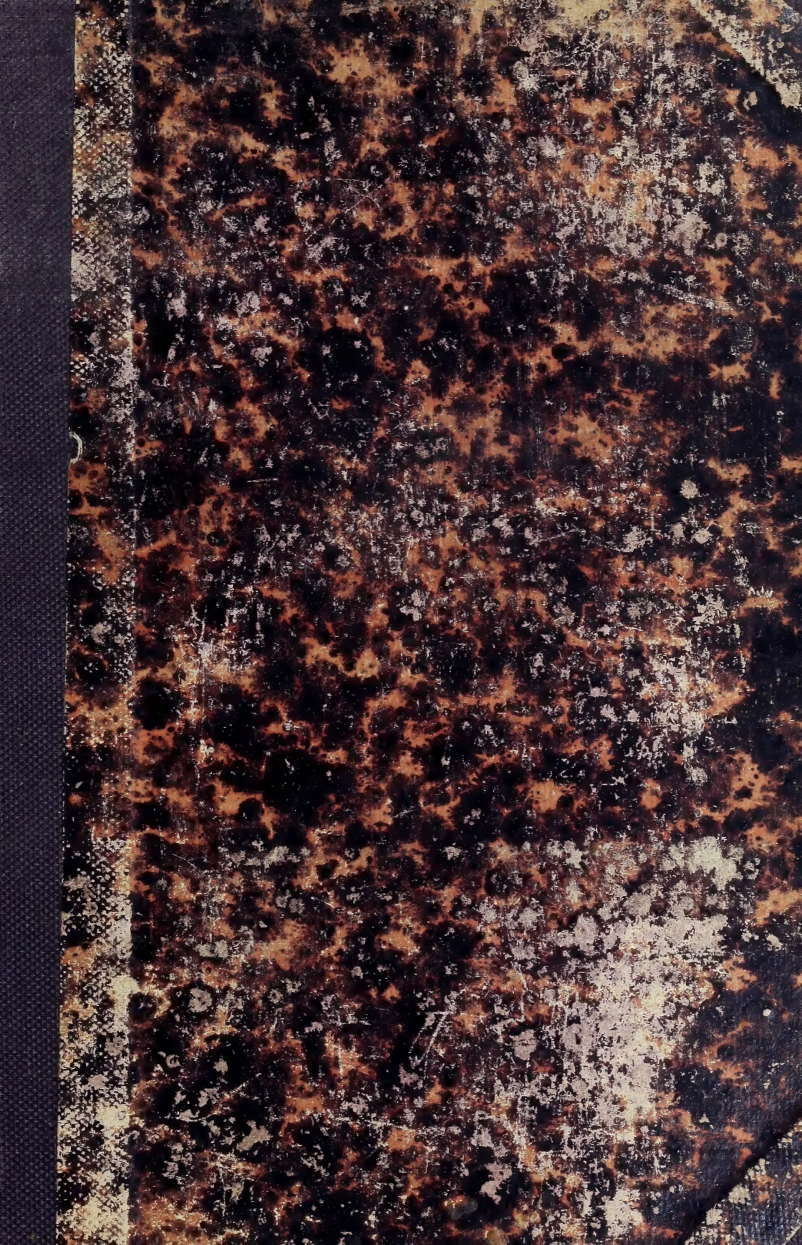

Das Monogramm.

Roman

von

Balduin Möllhausen.

Dritter Band.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.

Berlin, 1874.

Druck und Verlag von Otto Janke.

Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare werden nicht zurückgenommen.

Das Monogramm.

Roman

von

Balduin Möllhausen.

Dritter Band.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.

Berlin, 1874.
Druck und Verlag von Otto Janke.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/dasmonogrammroma341moll

RBR
Jantz
#1334
Bd. 3-4

Inhalt des dritten Bandes.

		Seite
1. Capitel.	Aus der Ferne	1
2. „	Die Probe	31
3. „	Träumen und Erwachen	54
4. „	Im Irrenhause	74
5. „	Der Philanthrop	95
6. „	Die erste Brodstelle	113
7. „	Des Irländers Abendunterhaltung	134
8. „	Stella	152
9. „	In der goldenen Harpune	172
10. „	Ein Irländer vor seinen Beichvätern	208
11. „	Die Sclavin	228
12. „	Die Geschäftsreise	252

Erſtes Capitel.

Aus der Ferne.

Einſam im Gewirre zahlreicher, auf beſchränktem Raume zuſammengepferchter Menſchen! Einſam zwiſchen wechſelndem Himmel und ewig wogenden Meeresfluthen! Einſam bei ermüdenden Windſtillen wie beim trotzigen Heulen des Sturmes und Angeſichts beweglicher, weißſchäumender Hügel!

So reihten Tage und Wochen ſich aneinander. Hinter mir lag der Ocean, vor mir öffnete ſich lieblich und geheimnißvoll der ſichere Port, der von der Natur mit unbeſchreiblichem Zauber geſchmückte Hafen von New-York.

Wie geblendet von dem überraſchenden Anblick kehrte ich mich öſtlich, der lang und tief athmenden Waſſerfläche zu, welche den fernen Heimatsſtrand beſpülte, zwiſchen dieſem und mir gleichſam vermittelte. Wiederum lag eine Trennungsſtunde vor mir; wiederum ſollte ich von treuen, liebgewonnenen Freunden

Abschied nehmen: Von dem Schiff, welches mich wohlbehalten herübergetragen; von dem Ocean, der sogar im heftigen Aufbrausen nur spielend an die mich von der Ewigkeit trennenden Planken klopfte und welchem ich, über die Brüstung in die unergründliche Tiefe hinabspähend, alle, alle meine geheimsten Gedanken anvertraute. Der Ocean aber mit seinem bald heiteren, bald ernsten Wellenspiel, wie war er so gefällig, so zuverlässig! Alles was ich auf Erden liebte, brauchte ich nur anzurufen, und vor meinen Blicken verkörperten sich die regsamen Schaumgarben, mir zeigend die gute Winkeltiefe und den biederen Hänge-Gensdarm, die arme vereinsamte Sophie und den bestaubten ramponirten Fröhlich, die theure Försterfamilie, das liebliche Haideröschen und die stille, bleiche Lilie. Ach, diese Lilie mit den sanften, schwärmerischen Augen, wie sie aus dem weißen Gischt ihre Arme mir sehnsuchtsvoll entgegenbreitete, wie um mich hinabzuziehen in die kühle verschwiegene Tiefe! Weiter lehnte ich mich über den Schiffsrand und ängstlicher spähte ich in das blaue Wasser. Entsetzt bebte ich zurück; denn feindlich schoben sich zwischen jene lieblichen Visionen und mich das kalt lächelnde Gesicht des Candidaten, die schöne, ebenmäßige Gestalt des Burgfräuleins und höhnisch grinsende Marmorstatuen, mich bedrohend mit scharfen Jagdspießen und teuflische Jubelhymnen anstimmend auf künstlich gemeißelten Rohrpfeifen.

Wie das perlte und brauste, indem die rastlosen Fluthen eilfertig an der schwarzen Schiffswand hinglitten! In jeder sich schnell verflüchtigenden Perle ruhte ein Blick, hier aus herzig lächelnden, dort aus hinterlistig sinnenden Augen, dort wieder aus anderen, die in namenlosem Schmerz brachen.

Dies Alles, Alles lag jetzt hinter mir, war der Vergangenheit anheimgefallen!

Ein Schleppdampfer führte unsern getreuen Segler der Ankerstätte zu. Zierlich aufgeschürzt war alle Leinwand; Wimpel und Flagge wehten zur Begrüßung des neuen Welttheils. Anmuthig geschmückte Ufer fesselten zu beiden Seiten das Auge, und dennoch blieb das Herz kalt. Wohin ich mich wenden mochte, überall war ich ein Fremdling; nirgend hatte ich ein Recht, die freundliche Theilnahme Anderer für mich in Anspruch zu nehmen. Mit feindseligen Empfindungen betrachtete ich den vor seiner Last ächzenden Dampfer. Ich hätte ihn in seinem Lauf aufhalten mögen, wie ich Tags zuvor noch die Segel unseres Schiffes, um seine Fahrt zu beflügeln, von günstigem Winde gebläht zu sehen wünschte.

Deutlicher tauchte die gewaltige Stadt aus dem bläulichen Nebelduft. Graue Rauchwolken lagerten über dem Häusermeer; langsam die höheren Luftschichten aufsuchend, verwandelten sie die sich westlich neigende Sonne in einen dunkel glühenden Vollmond.

Dichte Maſtenreihen, flüchtig einherſchießende Dampfer, fliegende Segelboote und andere, von kräftigen Ruderern über die Fluthen gepeitſchte! Wie das ſich regte, wie es lebte und webte! — —

Endlich hielt der Dampfer in ſeinem Lauf inne. Er hatte die Quarantaine erreicht.

Ein ſchwerer Fall in's Waſſer, darauf folgendes Raſſeln einer Ankerkette, und unſer Schiff lag ſo regungslos, als habe es mit dem Kiel auf dem ſchlammigen Boden des Hafenbeckens geraſtet. Bis in's Mark hinein berührte mich das unmelodiſche Klirren und Knirſchen der ſich anſpannenden Kettenglieder.

„Wohin wende ich mich?“ trat an mich heran die Frage, deren ich bisher mit heimlicher Scheu gedachte; „wohin, wohin?“

Die Jagdtaſche mit meinen geringen Habſeligkeiten, lag neben mir auf einer Nothſpiere; des alten Fröhlich Wanderſtab hing an lang gedientem Riemchen von meinem Handgelenk nieder; verſtohlen wog ich den letzten Reſt meiner Baarſchaft; ich war reiſefertig, aber: „Wohin, wohin?“

Geräuſchvoll drängten ſich die aus ihrer traurigen Lage im Zwiſchendeck befreiten Emigranten durcheinander. Heimatliche Weiſen ertönten und helles Jauchzen. Freudige Hoffnung ſtrahlte aus allen Blicken. Jeder Einzelne hatte ein beſtimmtes Ziel, wurde von vorausgegangenen Freunden und Verwandten erwartet; und ich? „Wohin, wohin!“

Ein schneller Flußdampfer, welchen ich bisher gleichgültig beobachtete, legte sich seitlängs unseres Schiffes.

„Sind Passagiere an Bord, welche heute noch die Stadt zu besuchen wünschen?“ rief dessen Capitän herüber.

Ich hätte ihm die Hand drücken mögen. Seine Bereitwilligkeit, an den Eintreffenden das erste Geld zu verdienen, hielt ich in meiner Einfalt für ein freundliches: „Willkommen im fremden Lande!“

Die Kajütpassagiere meldeten sich und vereinzelte Reisende aus dem Zwischendeck. Auch ich, der ich zu den Letzteren zählte, sehnte mich, so bald, als möglich, das Festland zu betreten. Zweifelnd sah ich zur Sonne hinüber, sie gleichsam fragend, ob es gerathener sei, auf dem Schiffe noch einmal zu übernachten und mit Anbruch des Tages den Kampf um's Dasein zu beginnen, oder mich sogleich kopfüber in denselben hineinzustürzen. Indem meine Blicke den Dampfer streiften, bemerkte ich einen älteren Herrn und eine junge Dame, die angelegentlich mit ihrem Capitän sprachen und zugleich forschend zu den neugierigen Emigranten hinaufspähten.

Eine von billigendem Kopfnicken begleitete Antwort des Capitäns schien sie in ihrem Entschluß zu bestimmen, denn sie begaben sich nach der Falltreppe hinüber, welche vom Bord unseres Schiffes auf das Vorderdeck des Dampfers niederhing. Ohne Säumen

und unterstützt von dem ihr auf dem Fuße nachfolgenden Herrn stieg die junge Dame zu uns empor und in der nächsten Minute gewann sie einige Schritte von mir festen Fuß.

„Ich wünsche den Capitän zu sprechen," redete sie diesen selber an, der sich alsbald mit einer höflichen Verbeugung vorstellte; dann fuhr sie mit sichtbarer Befangenheit und fortwährend ängstlich um sich spähend, in fremdländisch klingendem Deutsch fort: „Ich erwarte mit diesem Schiff eine Freundin" —

„Unter den Kajütpassagieren?" fiel der Capitän zuvorkommend ein, denn er hielt offenbar für unmöglich, daß eine so reich gekleidete Amerikanerin im Zwischendeck nach Bekannten forschen könne.

„Nein, nein," nahm der Begleiter der jungen Dame lebhaft das Wort, „wenn Diejenige, welche wir hier zu finden hoffen, überhaupt kurz vor der Abreise ihren ursprünglichen Plan nicht änderte, kann sie nur im Zwischendeck ihr Unterkommen gesucht haben Leider kennen wir sie nicht von Angesicht zu Angesicht; es wäre daher erwünscht, wollten Sie uns einen Blick in die Passagierliste gestatten."

„Mit Vergnügen," erwiderte der Capitän bereitwillig, „treten Sie in die Kajüte; in zwei Minuten stehe ich zu Ihren Diensten."

Die junge Dame legte ihren Arm zutraulich auf den ihres Begleiters, und fortgesetzt um sich spähend,

schlugen sie alsbald die Richtung nach dem Hintertheil des Schiffes ein.

In gleicher Höhe mit mir blieb Erstere plötzlich stehen, wie um mich aufmerksamer zu betrachten, wurde indessen von ihrem Begleiter, welcher ihr einige Worte zuraunte, sogleich wieder mit fortgezogen. Kurz, wie diese Zögerung war, genügte sie mir, das Bild der jungen Fremden vollständig in mich aufzunehmen. Von mittlerer Größe und doch schlank, zeigte sie den Typus einer vollendeten südlichen Schönheit, wie ich eine solche zuweilen träumerisch ahnte, wenn in den Lehrstunden auch die tropischen Breiten beiläufig erwähnt wurden. Ein kleidsamer Strohhut beschattete das jugendfrische Antlitz, dessen zarte Weiße durch die starken schwarzen Brauen und das schwarze üppige Lockenhaar in erhöhtem Grade zur Geltung gelangte. Die großen dunklen Augen blickten zugleich ängstlich und schwärmerisch; die auffallend langen Wimpern verliehen ihnen sogar einen eigenthümlichen Anflug von Müdigkeit; im Ausdruck erinnerten sie dagegen an jenen geheimnißvollen, verzückten Blick, wie ich ihn mehrfach an Madonnenbildern beobachtete und von welchem, obwohl nur von todten Farben ausgehend, ich dennoch mich bis ins Herz hinein beseligend getroffen wähnte. Liebliche Röthe schmückte die vollen Wangen; üppig glühten die leicht aufgeworfenen Lippen, welche sich, wie unbewußt, zu einem holden Lächeln der Befangenheit von einander getrennt hatten.

Ich täuschte mich vielleicht, allein ich meinte, auf dem schönen Antlitz, als es sich mir zukehrte, eine gewisse Befriedigung zu entdecken, wagte indessen nur, diesen Ausdruck als freundliche Theilnahme zu deuten, welche dem ärmlich ausgerüsteten jungen Auswanderer gezollt wurde.

Wie ein Meteor am düsteren Himmel, das Auge blendend und die Phantasie mächtig anregend, schwebte die junge Fremde vorüber; anstatt aber in die Kajüte einzutreten, blieb sie neben der Thür stehen, sich den geräuschvollen Scenen auf dem reich belebten Verdeck zukehrend.

Sie sprach dabei fortgesetzt zu ihrem Begleiter, einem blonden, zur Corpulenz hinneigenden, elegant gekleideten älteren Herrn mit feinen, weltmännischen Manieren und einer Haltung, welche ebensowohl hohes Selbstbewußtsein, wie berechnende Aufmerksamkeit verrieth.

Woher ich die Anmaßung nahm, ich weiß es nicht. Allein nach dem die junge Fremde mich eines ersten Blickes gewürdigt hatte, berührte es mich fast schmerzlich, daß sie nunmehr, wie über alle anderen Passagiere, so auch über mich theilnahmlos hinweg sah.

Bald darauf führte der Capitän sie und ihren Begleiter in die Kajüte. Etwa eine Viertelstunde verweilten sie in derselben, dann traten sie, sichtbar enttäuscht, wieder auf's Verdeck hinaus. Ich hatte meine Stelle neben der Brüstung noch nicht verlassen;

mich fesselte der unbestimmte Wunsch, die schöne Südländerin noch einmal in der Nähe zu betrachten, dann aber auch zu erfahren, wer von meinen unscheinbaren Mitreisenden sich des Glückes ihres Schutzes zu erfreuen haben würde.

„Eine Namensverwechselung kann nicht stattgefunden haben?“ wendete die junge Dame sich wiederum in meiner Nähe an den Capitän, indem sie stehen blieb.

„Unmöglich,“ versetzte dieser zuversichtlich, „eine einzelne Dame kam überhaupt nicht an Bord; da ich selbst alle Namen in die Liste eintrug, hätte es mir nicht entgehen können.“

„Es bleibt kein anderer Ausweg, als neue Nachrichten zu erwarten,“ betheiligte der blonde Herr sich nunmehr im reinsten Deutsch an dem Gespräch.

„Aber unsere Tage in New-York sind gezählt, theuerster Onkel,“ wendete die junge Dame mit einer Anwandlung von Ungeduld ein.

„So werde ich Jemand beauftragen, uns zu vertreten,“ versetzte dieser aufmunternd, „ich beginne übrigens, den Ernst ihres Entschlusses zu bezweifeln — Ihr Gepäck scheint ziemlich leicht zu sein,“ kehrte er sich zu mir, wie um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, und freundliche Theilnahme lag im Tone seiner Stimme, „doch frischer Muth, Fleiß und Geduld helfen in diesem Lande schneller vor-

wärts, als Schiffsladungen heimatlichen nutzlosen Ballastes."

„Fleiß und Geduld sind mir nicht fremd," antwortete ich schüchtern und, wie ich fühlte, tief erröthend, denn die großen, geheimnißvoll glühenden Augen der schönen Südländerin ruhten mit einer so bezaubernden Neugierde auf mir, daß ich mich — und zum erstenmal in meinem Leben — meines dürftigen, wenig kleidsamen Aufzuges schämte; „für Muth kann ich dagegen nicht so zuversichtlich bürgen; es erfordert wohl einigen Erfolg, um ihn frisch zu erhalten."

„Ein junger Gelehrter, wie ich vermuthe," forschte jener weiter, und als ich es ablehnte, auf mehr, als die Bezeichnung eines Studenten Anspruch zu machen, fuhr er zuvorkommend fort: „So haben Sie wenigstens sich jenen Grad einer wissenschaftlichen Ausbildung angeeignet, welcher es erleichtert, sich über die gewöhnliche Arbeiterklasse zu erheben. Technische Fertigkeiten führen allerdings schneller zu Brod."

„Meine technischen Fertigkeiten beschränken sich auf einige Uebung im Orgelspiel," antwortete ich auf diese mittelbare Frage so offenherzig, wie ich es auf die mir bewiesene freundliche Theilnahme schuldig zu sein glaubte.

„Ein schönes Talent," erwiderte der blonde Herr, und er schickte sich zum Gehen an, als er plötzlich mit erhöhter Lebhaftigkeit fragte: „Ich setze voraus, Sie

haben bereits Ihre Bestimmung? Gute Kirchenmusik ist sehr gesucht bei uns und wird hoch honorirt."

„Bisher lag mir der Gedanke fern, die Musik als Mittel zum Broderwerb zu betrachten," stotterte ich verwirrt, denn die ruhigen Blicke aus den dunkeln Augen der lieblichen Südländerin und das eigenthümliche, gleichsam fragende Lächeln um die vollen rothen Lippen begannen eine Wirkung auf mich auszuüben, welcher der in klösterlicher Abgeschiedenheit erzogene Convictsschüler nicht gewachsen war.

„Und dennoch werden Sie es, mein junger Freund," bemerkte der blonde Herr im Gönnertone, „wenigstens so lange, bis eine Ihren Neigungen mehr entsprechende Gelegenheit zur Begründung einer sicheren, sorgenfreien Zukunft sich darbietet."

„Und wo die Kirchenmusik nicht Ihre ganze Zeit in Anspruch nimmt, würde Ihr Unterricht gewiß mit Freuden willkommen geheißen werden," fügte die junge Dame freundlich ermuthigend hinzu, „es fehlt uns an guten Lehrern, — ich selbst brachte es nur bis zu einem sehr mittelmäßigen Clavierspiel."

Bevor ich zu antworten vermochte, fragte der blonde Herr seine Begleiterin in mir bereits ziemlich geläufigem Englisch:

„Wie soll ich diese Andeutung verstehen?"

„Daß wir versuchen müssen, das Talent des Herrn für uns zu gewinnen," hieß es heiter zurück, „Freunde und Nachbarn würden angenehm überrascht

sein, unser Kirchlein plötzlich wieder einmal von kunstgeübten Händen mit den Tönen der Orgel erfüllt zu hören."

„Schlagen Sie ein, junger Mann," nahm der Capitän hier lachend das Wort, „schlagen Sie ein, wenn's ernstlich gemeint ist, und glauben Sie mir, es geschieht nicht oft, daß Leute Ihres Standes vom Bord des Schiffes abgeholt werden, um ihnen die Arbeit einiger Stunden — und leichte Arbeit obenein — mit Silber-Dollars aufzuwiegen!"

„Warum sollen wir es nicht ernstlich meinen?" fragte der blonde Herr gutmüthig, aber um seine Lippen zuckte es wie leichter Spott, „wir gebrauchen Jemand, der in der Kirche unseren Gesang begleitet, dieser junge Herr sucht eine Gelegenheit zum Broderwerb, und wenn wir Gefallen an einander finden, hindert uns nichts, das Geschäft durch einen Handschlag zu besiegeln."

Dieser erste Empfang an den amerikanischen Gestaden übertraf so unendlich weit meine kühnsten Hoffnungen, daß ich zu träumen meinte. Selbst die Spannung in den dunkelglühenden Augen der schönen Südländerin verscheuchte nicht die Befürchtung, daß man sich vielleicht einen unzeitigen Scherz mit dem ärmlichen, befangenen Fremdlinge erlaube. Mein Schweigen und die sich unstreitig in meinen Zügen ausprägenden Zweifel schienen meinen unbekannten Gönner heiter zu stimmen, denn er lachte herzlich,

und mit einer gewissen herablassenden Vertraulichkeit mir die Hand reichend, rief er aus:

„Hier, mein junger Freund, schlagen Sie ein, und der Handel um Ihre Zeit, um Ihr Talent ist abgeschlossen! Solch' Verfahren befremdet Sie? O, Sie werden auf diesem Continente noch Manches finden, was Sie überrascht. Wir fragen nicht nach der Vergangenheit eines Menschen oder nach Empfehlungen, sondern nur nach Dem, was er zu leisten vermag."

Ich war noch immer wie betäubt. Bevor ich wußte, was ich that, hatte ich mich zu Dienstleistungen verpflichtet, deren Tragweite ich nicht einmal ahnte. Dem Anschein nach trat ich in Verhältnisse ein, welche mir nicht nur ein angenehmes Leben versprachen, sondern mich auch weit über die Sorgen des alltäglichen Lebens erhoben; und dennoch übte die Art, in welcher der blonde Herr meine Hand drückte, eine Wirkung auf mich aus, als hätte ich dadurch meine Freiheit auf ewig verkauft, einen Vertrag abgeschlossen, welchen ich über kurz oder lang bitter bereuen würde. Nachdem ich so lange in einer furchtbaren geistigen und körperlichen Sklaverei geschmachtet hatte, erfüllten unerwartete theilnahmvolle Blicke und wohlwollendes Entgegenkommen mich mit Argwohn. Der Umstand, daß die Form der Gottesverehrung nicht zwischen meinem Arbeitgeber und mir erörtert wurde, daß man die mir sonst so erhaben erscheinende Betheiligung an

kirchlichen Handlungen nur, und allein nur als Geschäftssache behandelte, trug dazu bei, solche Empfindungen zu verschärfen. Trotzdem klammerte ich mich gleichsam krankhaft an die sich mir eröffnenden Aussichten an. Um keinen Preis hätte ich das Uebereinkommen rückgängig machen mögen. Ich fühlte mich angezogen und abgestoßen zugleich. Instinct und Ueberlegung, offene Neigung und heimliche Scheu fielen für mich in ein unentwirrbares Chaos zusammen. Wie sonst unter dem heillosen verkrüppelnden Druck, so jetzt den sich anscheinend über alle Maßen günstig gestaltenden Beziehungen gegenüber, verlor ich meinen eigenen freien Willen, hieß ich es willkommen, der eigenen Entscheidung überhoben zu sein, von Anderen geleitet zu werden und dem schwankenden Geiste eine dumpfe Hoffnung als, leider nur einzigen Stützpunkt bieten zu können.

„Bald genug werden Sie sich mit Allem, was Sie jetzt befremdet, ausgesöhnt haben," fügte der blonde Herr lachend hinzu, als er auf meinen Zügen vielleicht den Ausdruck meiner Empfindungen las, „und dann weniger peinlich in der Beurtheilung hiesiger Sitten sein. Nebenbei und zu Ihrer Beruhigung bemerkt: Wir haben uns gegenseitig nur auf so lange verpflichtet, wie wir Gefallen an einander finden. Glauben Sie morgen, auf einem anderen Wege leichter und schneller an Ihr Ziel zu gelangen — und ohne ein Ziel blieb schwerlich jemals

ein junger Mann Ihres Alters — so hindert Sie nichts, unseren mündlichen Vertrag jederzeit wieder aufzuheben."

Erleichtert seufzte ich nach dieser Kundgebung auf. Er selbst aber hatte sich kaum der Falltreppe zu in Bewegung gesetzt, als seine Begleiterin ihn plötzlich zurückhielt und, halb zürnend, halb scherzend bemerkte, daß ich ohne einen Namensaustausch unmöglich wissen könne, wohin ich mich zunächst zu wenden habe.

„Wie leichtfertig," versetzte der blonde Herr, sich selbst tadelnd, dann kehrte er sich mir wieder zu, „und gewiß eine neue Ueberraschung für Sie, daß wir sogar Namen als Nebendinge betrachten. Meine Nichte ist freilich bedachtsamer, und ich bin ihr dankbar dafür — mit wem habe ich die Ehre?"

„Indigo ist mein Name," antwortete ich höflich.

„Gut, gut, Herr Indigo," fuhr er alsbald etwas kälter und geschäftsmäßiger fort, „wir werden allmählich bekannter mit einander werden; damit Sie aber in der Stadt sich nicht verirren und verlieren — und das Plaster New-Yorks ist sehr gefahrvoll für junge unerfahrene Leute — werde ich Ihnen meinen Diener zur Seite stellen. Sie sehen ihn dort auf dem Dampfer — ich meine den braunen Herkules neben dem Flaggenstock — ein Mestize, oder vielmehr halb Neger, halb Indianer; häßlich, wie die Nacht, aber treu, wie Stahl, wenn auch zuweilen etwas kindisch. Der soll

Sie führen, und Sie mögen sich unbesorgt ihm anvertrauen. Wenn Sie hier nichts mehr hält, mögen Sie uns folgen. Mit seinem Leben mache ich den Burschen für Ihre Sicherheit verantwortlich."

„Ich bin bereit," erwiderte ich beschämt, denn ich brauchte nur die Tasche, welche meine ganze irdische Habe enthielt, umzuhängen und dem Capitän des Schiffes Lebewohl zu sagen.

Ein bedauernder Blick aus den klugen Augen des blonden Herrn traf mich; dann an seiner Begleiterin vorbei dicht neben mich hintretend, flüsterte er mir zu:

„Ihre Empfindungen begreife ich. Dieselben sind gerechtfertigt und ich handelte vorschnell. Unmöglich können Sie uns in diesem Aufzuge begleiten. Der Mestize soll Sie daher zu einem Geschäftsfreunde von mir führen, bei welchem Sie den entsprechenden Credit finden — natürlich auf Abschlag der Ihnen zu leistenden Honorarzahlung," fügte er hinzu, als er meine plötzliche Bestürzung gewahrte, „also keine Einwendungen, junger Mann; Ihre ehrlichen Augen sind mir eine sicherere Bürgschaft, als einige tausend Morgen liegender Gründe."

Dann reichte er seiner Begleiterin den Arm und gleich darauf sah ich sie auf der Falltreppe niedersteigen. Auf dem Dampfboot angekommen, rief er den Mestizen zu sich heran, und nachdem er demselben einige Befehle ertheilt hatte, nahm er neben seiner

Nichte auf einer Bank des Hinterdecks Platz, fortwährend sprechend und erzählend, als ob die Verabredung mit mir längst vergessen gewesen wäre.

Ich stand noch immer auf derselben Stelle, träumerisch auf das sich allmählich füllende Dampfboot niederblickend. Trotz des gegebenen Versprechens zögerte ich, dem fremden Gönner zu folgen, als ein nicht mißzuverstehender Wink des Mestizen mich zur Eile mahnte. Gleichzeitig vernahm ich neben mir die befreundete Stimme des Capitäns.

„Ein merkwürdiges Land," meinte er gutmüthig lachend, „ein großes Land, in welchem die Menschen auf ehrliche Gesichter bindende Verträge abschließen. Aber säumen Sie nicht, oder der Dampfer fährt ohne Sie ab, und zum zweitenmal wird Ihnen schwerlich ein ähnliches Anerbieten gemacht werden."

„Werde ich den an mich gestellten Anforderungen genügen können?" fragte ich beklommen.

„Ohne Zweifel," lachte der Capitän wiederum, „und finden Sie nach einigen Tagen, daß Sie nicht für einander passen, so zieht Jeder mit kurzem Gruß seines Weges. Das nennt man amerikanische Sitte. Aber vorwärts!" fügte er hastiger hinzu, als unten mittelst einer gellenden Glocke das Zeichen zur Abfahrt gegeben wurde, „und mögen wir erleben, daß Sie, anstatt im Zwischendeck eines trägen Seglers, in der ersten Cajüte eines flinken Dampfers Ihre nächste Seereise zurücklegen."

Gleich darauf befand ich mich auf dem Verdeck des Passagierbootes, dessen Schaufeln bereits zu arbeiten begannen. Vor mir stand der herkulische Mestize, mich mit einer gewissen vertraulichen Ehrerbietung begrüßend und mit dem Namen Indigo anredend.

Jetzt erst entsann ich mich, daß bei der Vorstellung ich wohl meinen Namen genannt, dagegen nicht den meines Gönners erfahren hatte. Doch nur einen flüchtigen Gedanken weihte ich diesem Umstande, und an der Seite des Mestizen nach dem für weniger begüterte Passagiere bestimmten Vorderdeck hinüberschreitend, fragte ich ihn nach seinem Gebieter.

„Ein erstaunlich reicher und vornehmer Herr," hieß es zurück, indem mein Begleiter sich stolz in die Brust warf, als habe er von sich selbst gesprochen, „er besitzt Farmen und Plantagen, Fabriken und Mühlen und viele Millionen Dollars."

Besorgt spähte ich in das braune Gesicht. Kein Zug desselben klärte mich darüber auf, ob die handgreifliche Uebertreibung ein Ausfluß schwachen Begriffsvermögens, oder der Neigung, sich auf Kosten eines mit den Landesverhältnissen noch unbekannten Einwanderers zu belustigen.

„So besitzt er in New-York ebenfalls ein eigenes Haus?" fragte ich ernst.

„Vier, fünf Häuser," betheuerte der Mestize

ebenso ernst, „nebenbei wohnt er in allen Gasthöfen erster Classe.“

„Und sein Name?“

„Hat erschrecklich viele Namen. Er heißt Masser, Sennor, Mr. Constant, Mr. Grub und noch anders.“

Wiederum betrachtete ich den Mestizen aufmerksam. Ich fürchtete, einen Irrsinnigen vor mir zu sehen, und dennoch ruhte in seinen unstät rollenden großen schwarzen Augen so viel Schlauheit, daß ich glaubte, sein kindisches Wesen nur für erheuchelt halten zu dürfen.

„Ihr steht in Diensten bei dem Mr. Constant Grub?“ hob ich nach einer Pause wieder an.

„Seit vielen Jahren.“

„Begleitet ihn auf allen Reisen?“

„Ihn und Miß Stella.“

„Stella heißt seine Nichte?“ fragte ich zögernd, und die gleichsam exotisch glühende junge Südländerin mir vergegenwärtigend, meinte ich, daß kein passenderer Name für sie hätte erdacht werden können.

„Stella,“ bestätigte der Mestize, „und eine so feine Lady, wie keine zweite unter dem Monde geboren wird.“

„Sie beschäftigt sich gern mit Musik?“

Der Mestize blickte mich befremdet an, als sei er um eine Antwort verlegen gewesen; dann sprach er wie zweifelnd:

„Ich weiß es nicht.“

Argwöhnisch spähte ich in die funkelnden Augen; jedoch vorsichtig jede Aeußerung des erwachenden Mißtrauens unterdrückend, forschte ich weiter:

„Wohin begeben wir uns zunächst?“

„In einen Kleiderladen, um 'nen Gentleman aus Euch zu machen.“

„Und dann?“

„Zum Master, von welchem Ihr das Weitere erfahrt.“

„Ich möchte ihn sprechen, bevor wir das Dampfboot verlassen.“

„'s geht nicht, Herr. Master Grub ist in vielen Dingen sehr merkwürdig; und es würde sich erstaunlich schlecht für ihn und Miß Stella schicken, sähe man ihn in der Gesellschaft eines dürftigen Emigranten.“

Auf's neue peinlich berührt, neigte ich das Haupt. Mit wie viel freierem Herzen hätte ich es begrüßt, wär ein einfacher Handwerker vor mich hingetreten, um mich für Dienstleistungen zu gewinnen, deren Vortheil für ihn selber klar zu Tage gelegen hätte. Mit Freuden würde ich die Axt oder den Spaten ergriffen haben, um, getragen von dem Bewußtsein persönlicher Sicherheit und fern allen hinterlistigen Nachstellungen meiner Feinde, im Schweiße des Angesichts mein Brod zu essen. Selbst der Gedanke an die strahlende Südländerin und deren mich sichtbar

freundlich auszeichnendes Wesen vermochte nicht, den Bann zu lösen, welcher auf meiner Seele ruhte.

In meinem Brüten wurde ich gestört durch laute Rufe, kurzes Schwanken des Fahrzeugs und einen darauf folgenden leichten Stoß. Den letzten Theil des Weges auf der glatten Bahn hatte ich zurückgelegt, ohne etwas Anderes zu sehen, als die vor dem scharfen Bug sich theilenden gelben Fluthen. Mechanisch kehrte ich mich dem Hintertheil des Schiffes zu, welcher neben einer Landungsbrücke lag. Vor mir drängte man sich der Laufplanke zu. Jeder hatte Eile, festen Boden unter sich zu fühlen. Zwischen den Vordersten entdeckte ich den hoch gewachsenen blonden Herrn. An seinem Arme hing Stella. Sie schienen mich vergessen zu haben, denn ohne sich um den Mestizen oder mich zu kümmern, bestiegen sie eine Miethskutsche, welche alsbald schnell mit ihnen davonrollte.

Mechanisch drängte ich mich zwischen die sich vorwärts schiebenden und mit mancherlei Gepäckstücken beladenen Reisenden. Meinen braunen Begleiter hatte ich in der letzten Zeit kaum noch beachtet. Obwohl gänzlich rathlos in der fremden Umgebung, hätte ich es willkommen geheißen, wäre ich in dem Gewühl von ihm getrennt, also durch einen zu entschuldigenden Zufall meines gegebenen Wortes entbunden worden. Doch der alte Hänge, wenn er einen gefährlichen Vagabonden transportirte, hätte nicht wachsamer sein können, als der Mestize. Grub schien ihn wirklich

mit dem Leben für meine Sicherheit verantwortlich gemacht zu haben; denn als ich von der breiten Laufplanke auf die Landungsbrücke trat, glitt er neben mich hin, um seinen Posten als Führer gewissenhaft zu übernehmen.

Bald darauf saß ich in einer Miethskutsche; der Mestize stieg zum Kutscher auf den Bock, und binnen wenigen Minuten befand ich mich in einem solchem Gewirre übermäßig belebter Straßen, daß ich mit beimlichem Grauen der Möglichkeit gedachte, mir eines Tages ohne fremde Hülfe einen Ausweg aus diesem beängstigend geräuschvollen Labyrinth suchen zu müssen.

Etwa zwanzig Minuten war der Wagen bald schneller, bald langsamer einhergerollt, als er plötzlich anhielt und fast gleichzeitig der Kutschenschlag aufgerissen wurde.

„Hier sind wir, Mr. Indigo," grinste des riesenhaften Mestizen braunes Gesicht mir entgegen. „Seid so gut und steigt aus; in fünf Minuten und 'ner halben ist Alles vollbracht und dann geht's weiter."

Ohne zu antworten leistete ich dieser Aufforderung Folge. Kaum aber hatte ich den Wagen verlassen, als der Mestize mich hastig einem düster aussehenden Hause zuschob, so daß ich nur einen flüchtigen Blick um mich zu werfen vermochte. Ich gerieth sogar auf den Verdacht, daß er mit Ueberlegung mir die Möglichkeit raubte, mit der Umgebung mich vertraut zu machen oder gar die Aufmerksamkeit Vorübergehender

auf mich zu lenken. Und doch bemerkte ich nur wenig Menschen. Die Straße, offenbar ein Nebenverkehrsweg, war nur schmal. Zweiräderige Lastkarren hielten vor offenen Portalen. Die zu beiden Seiten hoch hinaufragenden, rauchgeschwärzten fünfstöckigen Häuser schienen durchgängig Lagerräume zu enthalten. Das Tageslicht dämpfend übten sie in ihrer düsteren Einförmigkeit eine ähnliche Wirkung auf mich aus, wie einst bei meinem ersten Eintritt die Gasse, in welcher der Antiquar Sachs hauste. In der Entfernung von ungefähr hundert Schritten mündete die Gasse in eine dicht belebte Hauptstraße. Das Gebäude, nach welchem der Mestize mich hindrängte, war ein Eckhaus, welches mit seiner Hauptfront jene Hauptstraße begrenzte. Ich empfing daher den Eindruck, als habe man mich mit meinem ärmlichen Aeußeren nicht für würdig gehalten, anders, als durch eine Hinterthür einzutreten.

Meine sich flüchtig jagenden Betrachtungen gelangten dadurch gewissermaßen zu einem Stillstand, daß auf des Mestizen zweifaches Klingeln eine schmale Pforte geöffnet wurde, durch welche wir in eine geräumige, dabei aber düstere Flurhalle traten. Ein langer, sechszehnjähriger Bursche in Hemdärmeln, auf dem Kopf einen hohen Cylinderhut, die eine Wange aufgebauscht durch einen ansehnlichen Tabaksknoten, in dem gegenüber liegenden Mundwinkel eine brennende

Cigarre und beide Fäuste in die Taschen seiner hellen Sommerbeinkleider gezwängt, empfing uns daselbst.

„Halloh, Pumpkin, was in der Hölle Namen führt Euch hierher?“ rief er überrascht aus, und zugleich betrachtete er mich mit einem solchen Ausdruck bemitleidender Geringschätzung, daß ich meinte, in der nächsten Secunde wieder auf die Straße hinausgewiesen zu werden, „und obenein in Gesellschaft des verdammtesten grünen Deutschen, auf welchen jemals meine Augen fielen?“

Pumpkin, wie der Mestize genannt wurde, nickte dem Burschen, welchen ich, trotz meiner Rathlosigkeit, hätte behandeln mögen, wie einst den Nickel des Doctor Sachs, vertraulich zu. In dieser Bewegung aber lag so viel Unverschämtheit, eine so beißende Verspottung meiner Person, daß ich ernstlich daran dachte, mich zu entfernen. Ob der junge Republikaner meine Absicht errieth, weiß ich nicht, jedenfalls mißtraute er mir; denn seinen Fuß an mir vorbeistreckend, schleuderte er durch einen heftigen Stoß die Thür mit einer Gewalt ins Schloß, daß die nächsten Wände davon zu beben schienen. Dann bequemte er sich dazu, einen ihm von dem Mestizen dargereichten Zettel entgegenzunehmen.

„All right!“ sprach er, nachdem er einen flüchtigen Blick auf den Zettel geworfen hatte, und jeder Zoll breit an ihm war Bürger einer ewigen, untheilbaren Republick, „all right, Pumpkin, Ihr seid der

verdammteſte braune Schurke, auf welchen jemals meine Augen fielen; aber gleichviel: Mr. Grubs Name bürgt für Alles. Nehmt daher den Burſchen, beginnt mit ihm unten, nehmt die Richtung nach vorne, und wenn Ihr fertig ſeid, mögt Ihr ihn mir vorſtellen."

So ſprechend drehte er ſich auf dem Abſatz um; ein letzter ſpöttiſcher Blick auf mich, wobei die Cigarre und der Tabaksknoten ihre Stellung zu einander wechſelten, und ich befand mich allein mit dem Meſtizen.

„Ein feiner Gentleman, dieſer Maſſer Sparebird," grinſte mein Begleiter, ſobald die Schritte des Jungen hinter der nächſten Flurecke verhallt waren, „das Ebenbild ſeines Vaters und wohl noch ſchlauer als dieſer."

„Ein feiner Gentleman," wiederholte ich bitter und mir ſelbſt zürnend, daß ich die empörend geringſchätzige Behandlung von Seiten eines halben Kindes hatte widerſtandslos über mich ergehen laſſen und daß es dem jungen Geſchäftsſtrolch überhaupt gelungen war, mir durch ſeine grenzenloſe Unverſchämtheit die Zunge zu feſſeln.

Ich war entrüſtet, fluchte meiner Schüchternheit; trotzdem hatte ich auf der anderen Seite des Oceans meinen Lehrern in dem Convict keinen pünktlicheren Gehorſam bewieſen, als jetzt dem Meſtizen, da er mich aufforderte, ihm zu folgen, um aus mir ebenfalls einen Gentleman zu machen. Ja, ich folgte ihm, aber mit

den Empfindungen Jemandes, welcher zwischen Träumen und Wachen schwankt, sich vergeblich bestrebt, diesen oder jenen Gegenstand zu erhaschen, um sich an demselben, bevor er unter seinen Händen in Nichts zerronnen, gegen einen jähen Sturz zu sichern.

So begann ich, wie der Tabak kauende Junge es bezeichnet hatte, unten im Erdgeschoß, um endlich in der Nähe der Hauptstraße wieder an's Tageslicht zu treten. Ich ging durch eine Badestube und durch einen Barbierladen, durch ein Wäschemagazin und einen Kleiderladen, und überall fand ich braune und schwarze Männer, welche mich höflich bedienten und durch ihre Gewandtheit und mir oft wunderbar erscheinende Kunstgriffe Das ersetzten und erleichterten, was durch meinen Mangel an Eifer für die Sache, durch meine Gleichgültigkeit wesentlich erschwert wurde. Aehnlich einem Stück aufzupolirenden Hausgeräthes, wanderte ich von Hand zu Hand. Ohne die leiseste Einsprache zu erheben, ließ ich mit mir geschehen, was ich für unerläßlich für die von mir einzunehmende Stellung hielt.

Erst als ich vor einem großen Spiegel saß und die allmählich fortschreitende Veränderung in meinem Aeußeren beobachtete, als ich sah, wie mein starkes braunes Haar, in weiche Locken geordnet, über meine Schläfen fiel, der während der Reise weder von Scheere noch von Messer berührte jugendliche Bart, derselbe Bart, welcher in dem Convict als etwas Unnatürliches

verdammt wurde, in gleichsam herausfordernde Formen zugestutzt wurde, kam es über mich, wie ein Gefühl der Zufriedenheit. Ich erstaunte über mich selbst, erkannte mich kaum wieder, und unbegreiflich erschien es mir, daß ich bisher so gänzlich gleichgültig gegen meine äußere Erscheinung hatte sein können. Indem aber meine erste Eitelkeit wachgerufen wurde, wuchs auch das Selbstvertrauen. Frei wählte ich unter den mir dargebotenen Kleidungsstücken; kalt stimmte ich zu, als man mir vorschlug, den abgelegten bescheidenen Anzug auf einen Kehrichthaufen zu werfen, weil es doch nur Lumpen seien, und als ich endlich von des Tabak kauenden Jungen Tabak kauendem Vater in seinem Bureau höflich begrüßt wurde, sein unverschämter Sprößling dagegen behauptete, daß ich der „verdammt feinste Gentleman sei, auf welchen jemals seine Augen gefallen," schämte ich mich nicht nur nachträglich der abgelegten Kleidungsstücke, sondern auch meines gefüllten Jagdranzens, welcher mir von dem nunmehr doppelt dienstfertigen Mestizen überall hin nachgetragen wurde.

Wo blieben in jener Stunde die Erinnerungen an den getreuen Hänge und die sorgliche Winkeltiefe? Die Erinnerungen an die theure Försterfamilie und die holden Zwillingsschwestern? Wohl nie in meinem Leben glich ich mehr einem im düsteren Winkel gezogenen Reis, welches, in üppigeres und von Helligkeit umstrahltes Erdreich verpflanzt, erschreckt und geblendet

die Blätter senkt und der ersten besten Hand gestattet, die welken Zweige vor ihrem Erhärten in jede beliebige Form zu gewöhnen, sie zu zwingen, sich an jeder beliebigen Stütze emporzuranken, gleichviel ob es ein sinnig zusammengefügtes Spalier oder ein edle Früchte tragender Baum, ob ein lächelnder Rosenstock oder giftige Dünste ausströmender Stechapfel, ob eine süß duftende Lilie oder unheimlich wirkende Belladonna.

Erst als der Wagen wieder mit mir davonrollte, erwachte ich vorübergehend aus diesem, einer Betäubung ähnlichen Zustande.

„Was ist aus mir geworden?“ fragte ich entsetzt, indem ich meine in helles feines Leder gezwängten Hände betrachtete, „wo blieben die auf der Seereise sorgfältig geschonten Kleidungsstücke, in welchen ich zum letzten Mal die lieblich umrankte Försterei als obdachloser Fremdling besuchte? Auf einen Kehrichthaufen hatte man sie geworfen, sie aus meinem Bereich gebracht, um mich der Heimat zu entfremden, mir die Gelegenheit zu rauben, immer wieder an die fernen Theuren erinnert zu werden. Die Rückkehr war mir abgeschnitten; ich gehörte vollständig Denjenigen, welche mich gegen meinen sich nur matt sträubenden Willen zunächst zu ihrem Schuldner gemacht hatten. Nicht die Handschuhe auf meinen Händen nannte ich gerechtfertigter Weise mein Eigenthum.

Meine Blicke streiften die Jagdtasche und den

alten Wanderstab, was Beides der Mestize vor mich auf den Rücksitz gelegt hatte. Mich schauderte. War ich doch so nahe daran gewesen, diese Kleinodien ebenfalls zu verlieren, und mit ihnen mein einziges Heiligthum: das Skizzenbuch und die Andenken an die stille Schläferin auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes und an meinen unbekannten, verschollenen Vater.

Mit fieberhafter Eile und in gerechter Besorgniß, durch einen unglücklichen Zufall von meiner letzten Habe getrennt zu werden, zog ich jene Kleinodien zwischen der fest gepackten Wäsche hervor, um sie zu mir zu stecken. Die Jagdtasche aber liebkoste ich, als wäre sie mein treuer, rathender Freund gewesen; ich erflehte Verzeihung von ihr, sie schnöde verleugnet und verstoßen zu haben, und fester umklammerte ich sie mit beiden Händen, wie um mich dadurch vor einem Sturz in unabsehbare Tiefen zu bewahren. Bebenden Herzens gedachte ich der Zukunft. Schwarz, undurchdringlich lag sie vor mir. Aus dem beängstigenden Dunkel aber strahlten mir entgegen zwei leuchtende Sterne, zwei exotisch glühende Augen, mit zauberischem Feuer meine ganze Seele erfüllend.

„Stella," sprach ich unbewußt, und vor mir auf dem Rücksitz wiegte sich wieder bei den leichten Schwankungen des Wagens ausdruckslos die abgeschabte Tasche, bis sie endlich herunterglitt. Ich achtete ihrer nicht, stellte sogar meine Füße auf sie, war froh,

nicht mehr durch ihren Anblick in neue Zweifel gestürzt zu werden.

Dumpf rollte der Wagen. Ich hatte mich in die eine Ecke gedrückt, die Augen fest auf den mir durch die Scheiben sichtbaren Mestizen gerichtet. Er erinnerte mich an die Wirklichkeit meiner Lage.

„Die im Staube kriechende Schnecke," suchte ich mich in Gedanken zu ermuthigen, „wenn ängstlich und vorsichtig mit ihren Fühlhörnern umhertastend, wie weit gelangte die, vor jedem kleinen Hinderniß scheu in ihr enges Haus Zurückbebende?"

Spöttisch lachte ich vor mich hin und stolzer warf ich mich in die Brust.

„Meine Bahn liegt in glanzvollen Regionen," folgte der nächste Gedanke, „nur im kühnen Fluge sichere ich mir Erfolg."

Wiederum lachte ich spöttisch. Ich war bereit, in freiem, offenem Blick jenen geheimnißvoll glühenden Augen zu begegnen.

Gleich darauf hielt der Wagen in einer breiten Straße vor einem großen, stattlichen Hause und fast gleichzeitig wurde der Kutschenschlag aufgerissen. Neben dem Hause ragte ein Kirchthurm empor. Das war Alles, was ich von meiner Umgebung sah. Dem Mestizen anheimstellend, Tasche und Wanderstab in seine Obhut zu nehmen, näherte ich mich festen Schrittes der Thüre, welche, bevor ich die Klingel zog, geräuschlos nach innen wich.

Zweites Capitel.

Die Probe.

Grub hatte mich entweder erwartet, oder er war eben im Begriff, auszugehen; denn kein Anderer, als er selber, öffnete die Hausthür. Meine Erscheinung überraschte ihn, trotz der stattgefundenen Veränderung, offenbar nicht. Mich dagegen überraschte der Empfang, welcher mir zu Theil wurde; denn ich machte kaum Miene, den Hut zu ziehen, als Grub mir den Arm hielt und mit dem Ausdruck großer Wichtigkeit zuraunte:

„Herr Indigo," und er bediente sich der deutschen Sprache, „das Entblößen des Hauptes ist hier zu Lande, namentlich unter Freunden, nicht Sitte. Sie, als Fremder, laufen Gefahr, durch übertriebene Höflichkeit ungünstige Vorurtheile zu erwecken. Ein freundliches Wort, ein herzlicher Händedruck und der Etiquette ist Genüge geschehen. Aber, bei Gott, theuerster Freund, schon an Bord des Schiffes glaubte ich zu entdecken, daß Sie nicht in das unscheinbare Reise-

costüm hineingehörten. Meine Nichte fragte nach Ihnen und ist bereit, Sie zu empfangen — doch bevor wir uns dem Genusse behaglicher häuslicher Ruhe hingeben, möchte ich Ihnen vorschlagen — das heißt, nur der Form wegen — nebenan in der Kirche die Orgel zu prüfen, um mit Rücksicht auf Ihre Fertigkeit nach Hause berichten zu können. Sie mögen indessen selbst darüber entscheiden, denn die Sache hat keine Eile."

„So entscheide ich mich für die sofortige Probe," antwortete ich höflich, indem wir uns auf dem breiten Flurgange dem Inneren des Hauses zu bewegten, „denn ich sehne mich aus vollster Seele danach, zu erfahren, ob ich im Stande bin, den an mich gestellten Anforderungen zu genügen, oder ob ich mich für heute nur als Ihren dankbaren, mit den Beweisen größter Güte überhäuften Gast betrachten darf."

„Nur eine Form erfüllen wir," betheuerte Grub sorglos, „und Sie haben vollkommen recht: Je schneller wir über das zwischen uns bestehende Verhältniß klar werden, um so beruhigender für alle Betheiligten. Pumpkin," wendete er sich an den neben uns hintretenden Mestizen, „tragt des Mr. Indigo Gepäck auf sein Zimmer — theure Andenken aus der Heimat, welche man nicht gern verliert —" fügte er, vor dem Mestizen mich gleichsam entschuldigend, hinzu, „und sorgt, daß er Alles so finde, wie er's drüben in der alten Welt bisher gewohnt gewesen. Im Vorbeigehen

grüßt meine Nichte von mir und sagt, wir befänden uns in der Kirche. Dasselbe bestellt an den Reverend Cringe.

„Ein feiner Musikkenner, dieser Mr. Cringe," richtete er seine Worte wieder an mich, sobald Pumpkin in einem Seitengange verschwunden war, „außerdem weiß Niemand besser, als er, daß eine schlechte Predigt durch gute Musik eingeleitet werden und solche im Gefolge haben muß, um dennoch die Kirche bis auf den letzten Platz zu füllen."

Wir waren in ein geräumiges, mit vornehmer Einfachheit ausgestattetes Eßzimmer getreten. Auf dem Tisch standen eine Anzahl Gläser und mehrere volle Crystallflaschen. Grub füllte zwei Gläser mit stark duftendem, bräunlichen, offenbar sehr schwerem Wein, und mir das eine zuschiebend, hieß er mich willkommen auf amerikanischem Boden. Die Gläser klangen, ein kräftiger Händedruck, und als ich wieder hinaustrat, da bewegte ich mich an der Seite meines fortgesetzt lebhaft erzählenden Begleiters einher, als hätte ich noch nie etwas Anderes, als weiche Teppiche unter meinen Füßen und vergoldete Stuccatur zu meinen Häupten kennen gelernt. Der stark gewürzte Wein rieselte mir wie flüssiges Feuer durch die Adern; ich meinte, die Zeit nicht erwarten zu können, in welcher ich in Stella's Augen freudiges Erstaunen über die in meinem Aeußeren stattgefundene Veränderung entdecken würde.

Aus dem Speisezimmer begaben wir uns in einen schmalen Gang, welcher vor einer kleinen festen Thür endigte. Grub zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete, und wir traten auf einen sehr sauber gepflasterten Hof hinaus. Derselbe, nach der Straße zu von einer sehr hohen Mauer begrenzt, schied das Haus, welches wir eben verlassen hatten, von der Kirche, deren Thurm ich bei meiner Ankunft bemerkte.

Holder Friede umlagerte das schöne Gebäude mit den hohen Bogenfenstern und der einfachen, edlen Architektur. Alles an demselben war vor nicht zu langer Zeit erst aus den Händen der entsprechenden Meister hervorgegangen. Ich gedachte der gewaltigen Jesuitenkirche, in welcher ich einen großen Theil meiner Knabenjahre verträumte. Wie viel freundlicher erschien mir dieses Kirchlein mit seinen frischrothen Ziegelwänden im Vergleich mit jenem alten Gemäuer, dessen jeder Stein düster von vergangenen Jahrhunderten erzählte. Von der Straße drang dumpf herüber das Rollen der Wagen und Lastkarren. So nahe dem geräuschvollen Verkehr, und doch wie stille, wie einsam und träumerisch nahm sich das Kirchlein aus! Heiter grüne Rasenflächen wechselten anmuthig mit zierlichem Mosaikpflaster ab. Der Thurm schwamm in Sonnenschein. Welchem religiösen Bekenntniß die heilige Stätte geweiht war, ich suchte es nicht zu ergründen. Freundlich und friedlich, wie ihr Aeußeres,

konnte nach meiner Ueberzeugung nur die Art der im Innern stattfindenden Gottesverehrung sein.

Als ich meine Aufmerksamkeit Grub wieder zukehrte, begegnete ich seinen, mich mit eigenthümlicher Schärfe beobachtenden Blicken. Dieselben wechselten indessen so schnell ihren Ausdruck, daß ich glaubte, mich getäuscht zu haben.

„Unsere Einrichtungen gefallen Ihnen!" rief er sorglos aus. „Was sollten wir auch mit düsteren, das Gemüth niederdrückenden Mauern und Räumen?" spann er zu meinem Erstaunen meine Gedanken weiter, und die auf dem grünen Rasen umherhüpfenden, mir fremdartigen kleinen Vögel hätten nicht leichtherziger dareinschauen können, als er; „Licht und freie Luft, oder vielmehr Freiheit, das ist es, was erfolgreicher zur Andacht stimmt, als die ewige Klingelei, Räucherei und sonstiger Humbug. Ich bin selbst ein guter Katholik, allein nie würde ich die Schwelle einer Kirche überschreiten, beeinträchtigte ich dadurch das mir inne wohnende Bewußtsein der Freiheit. Freiheit des Handelns, Freiheit des Glaubens, das ist es, was das Selbstvertrauen des Menschen hebt, seinen moralischen Muth stählt. Pah! Laßt doch die Leute in den Kirchen ungeschoren. Die Einen zeigen ihre prachtvollen Roben, die Anderen suchen ihren Genuß in köstlicher Musik, wieder Andere benutzen die Gelegenheit zu einem verstohlenen gesunden Schläfchen, ein großer Theil weiß seine Zeit eben nicht besser zu

verwenden — denn die Schänken sind geschlossen —, noch Andere, und in den meisten Fällen die nichtswürdigsten Hypokriten beiderlei Geschlechtes, wollen mit Gewalt für gewissenhafte und fromme Christen gehalten werden, und nur sehr Wenige sind es, welche im Staube knieen und aus tiefster Seele und mit zerknirschtem Herzen zu ihrem Schöpfer flehen. Ja, laßt die Leute ungeschoren; ob Dieser ein Heuchler, Jener ein Atheist, Fatalist oder Pantheist, was kümmert das uns, wenn wir selbst jene Heiterkeit der Seele besitzen, welche uns befähigt, furchtlos, sogar mit freudiger Ruhe unseres letzten Stündleins zu gedenken. Doch wohin gerieth ich?" lachte Grub, als ich bei seinen letzten Worten, wie um mich vor einem Sturz zu bewahren, seine Hand ergriff, „anstatt Ihre Probe abzulegen, stehen Sie hier, um mein Glaubensbekenntniß anzuhören, und zwar in einer Weise, als ob ich darauf ausginge, meine Ansichten zu den Ihrigen zu machen. Hahaha! Ahne ich doch nicht einmal, zu welcher Religion Sie sich bekennen; übrigens entspricht es meinen Grundsätzen, ebenso wenig nach den religiösen Anschauungen Anderer, wie nach dem Inhalte einer nicht für mich bestimmten Flasche zu fragen — doch da kommt der Bälgetreter — Pumpkin hat Alles bedacht; ohne seine Fürsorge sollte es uns schwer geworden sein, der Orgel auch nur den flüsternden Ton einer Aeolsharfe zu entlocken."

So sprechend kehrte er sich einem jungen Menschen zu, welcher von der andern Seite des Hofes her sich uns näherte und mit einem Bälgetreter, wie ich solche in der Heimat kennen lernte, gerade so viel Aehnlichkeit hatte, wie eine tänzelnde Bachstelze mit einer zerzausten mürrischen Krähe. Doch in den ersten Stunden meiner Anwesenheit auf dem amerikanischen Continente hatte ich schon so viel Wunderbares gehört und gesehen, daß mich kaum noch irgend etwas überraschte. Aber in einer Art von Paroxismus befand ich mich, als wären Grubs Worte eine Hefenmasse gewesen, welche, meinem Geiste beigesellt, diesen in Gährung versetzte, um die gleichartigen Elemente meiner Erfahrungen enger mit einander zu verbinden, andere, zu der sich neu bildenden Ordnung nicht passende auszuscheiden und abzustoßen.

Woher nahm der Mann, welchen ich anfänglich für einen leichtlebigen Geschäftsmann hielt, diese Beredtsamkeit? Welche Zwecke leiteten ihn und aus welcher Quelle schöpfte er, als er, ohne eine Anregung von meiner Seite, seine Gedanken in Worte kleidete, welche in meinem Innern einen Nachhall erwecken mußten, und in wie weit waren sie der Ausdruck der unverfälschten Wahrheit? Die Leichtigkeit der Sprache flößte mir Mißtrauen ein; im Tone seiner Stimme wie in seinem Wesen vermißte ich jenen überzeugenden Enthusiasmus, durch welchen Fröhlich, der unscheinbare Gelehrte, mich bezauberte und berauschte. Ver-

nünftig, wie seine Betrachtungen lauteten, wurde dennoch durch ein unbeschreibliches Etwas der Verdacht in mir angeregt, als ob er an entsprechender Stelle mit derselben Leichtigkeit gerade das Gegentheil von dem Gesagten behauptet hätte. Und war es denn nur Zufall, daß ich, seitdem der Anker des Emigrantenschiffes in die Tiefe rasselte, keine anderen Gedanken gehabt hatte, als solche, welche von fremden Menschen beeinflußt und gelenkt wurden? Ich wußte nicht, sollte ich dem mit solchen Zufällen spielenden Geschick fluchen oder sollte ich es preisen. Wie durch eine Zauberscheibe hindurch sah ich meinen großmüthigen Gönner und den jugendlichen Bälgetreter, wie sie mit kalter Geschäftsmiene einige kurze Bemerkungen wechselten, worauf Letzterer eine schmale Seitenpforte öffnete und durch dieselbe in der Kirche verschwand.

Eine muntere Melodie vor sich hinsummend, winkte Grub mich an seine Seite; dann folgten wir dem jungen Menschen nach. Aus alter Gewohnheit hatte ich beim Betreten der geweihten Stätte den Hut gezogen. Ich bedeckte mich indessen schnell wieder, sobald ich gewahrte, daß Grub sowohl, wie der vor uns einherschlendernde Bursche die Beobachtung dieser würdigen Form für überflüssig hielten. Ich wollte mich vor ihnen nicht auszeichnen.

„Ein behaglicher Aufenthaltsort," nahm Grub alsbald das Gespräch wieder auf, wie um mir nicht Zeit zu gönnen, ein eigenes Urtheil zu bilden, „im

Vergleich mit den Gotteshäusern drüben auf dem alten Erdtheil erscheint dieses mehr wie ein Empfangssalon; allein dessen Gründer wußten, was sie mit dieser reichen Einfachheit bezweckten. Was für Europa paßt, eignet sich nicht für die hiesigen Verhältnisse; das erwogen sie, indem sie den fortschreitenden Zeiten Rechnung trugen. Die gewaltigen, ich möchte sagen erhabenen Steinhaufen, die umfangreichen Räume mit ihrer düsteren, niederdrückenden Majestät sind mehr auf den Aberglauben vergangener Jahrhunderte berechnet, welcher allerdings noch immer die Kirchen füllt. Hier zu Lande und selbst drüben in gewissen Schichten der Gesellschaft zieht dergleichen indessen nicht mehr. Der Kirchenbesucher muß sich behaglich, heimisch auf seinem geschnitzten, weich gepolsterten und mit seinem vergoldeten Namen geschmückten Betstuhl fühlen, soll er nicht sonntäglich stille Häuslichkeit zum Zweck frommer Beschaulichkeit vorziehen."

„Aber die Klasse der Menschen, deren Häuslichkeit eine dürftige?" frage ich, indem wir langsam der nach dem Orgelchor hinaufführenden Treppe zuschritten.

Grub lachte, daß es mißtönend in dem Kirchenschiff widerhallte.

„Zweck der Geistlichkeit ist es und muß es sein, sich vor allen Dingen ein gewähltes und reiches Publikum zu verschaffen," erklärte er in seiner spöttischen Weise, „und das erreicht sie nur, indem sie die

Gewohnheiten und Neigungen solcher Leute berücksichtigt. Die geringeren und weniger einflußreichen Klassen folgen dann von selbst nach. Oder bezweifeln Sie, daß Menschen, deren Heimat eine elende Baracke, nicht mit Freuden die Gelegenheit willkommen heißen, sich gelegentlich in die Rolle wohlhabenderer Mitbürger hineinzudenken, sich zuweilen in einer Umgebung zu recken und zu dehnen, welche hinsichtlich der äußeren Ausstattung nichts zu wünschen übrig läßt?"

„Werden dadurch die heiligen Stätten nicht profanirt?" fragte ich wiederum, und angenehm berührt schweiften meine Blicke über die eleganten Beichtstühle und den mit dunklem Kattun verhangenen, offenbar sehr kostbar geschmückten Hochalter.

„Wenn es bei diesem nackten Thatbestande bliebe? Ja," erwiderte Grub bedächtig, „allein wir müssen unseren Gesichtskreis erweitern. Wir Amerikaner sind selbst in kirchlichen Dingen praktisch. Zunächst gehen wir davon aus, die Gotteshäuser zu füllen, und dann erst suchen wir, unseren Zuhörern die geistige Speise mundgerecht zu machen. Ich lese Zweifel in Ihren Zügen und erinnere Sie daher an jenen Pfarrer, welcher, um die von den Meeren hereinkommenden Seeleute anzulocken, die geistlichen Lieder unter Orgelbegleitung nach den Melodien weit und breit bekannter Seemannsweisen absingen ließ. Dadurch füllte er die Bänke bis auf den letzten Platz, und nachdem die geweihten Räume ein Weilchen von dem dröh-

nenden Gesange der rauhen Kehlen gebebt hatten, fand er die schönste Gelegenheit, die ausgewetterten Theers nach Herzenslust abzukanzeln, so daß ihnen vor Rührung erbsengroße Thränen über die gebräunten Wangen rollten. Halten Sie nun ein solches Verfahren ebenfalls für Entweihung? Oder kennen Sie ein anderes Mittel, durch welches die Ohren der rauhen Gesellen dem Worte Gottes hätten geöffnet werden können?"

„Ihre Mittheilungen folgen zu schnell auf einander, als daß ich sogleich darauf zu antworten vermöchte," entgegnete ich befangen, „meine Erfahrungen sind zu jung, meine in jüngster Zeit vielfach erschütterten Anschauungen noch nicht hinlänglich geläutert."

„Vielleicht ein ander Mal mehr über diesen Gegenstand," fiel Grub heiter ein, „ich vertheidigte überhaupt nur zufällig, daß des Lebens sorgenfreier Vollgenuß die Gemüther besser zur Aufnahme göttlicher Lehren und Uebung religiöser Pflichten vorbereitet, als Elend, Jammer und beständige Furcht vor ewigen Strafen. Doch das Zutreffende dieses Ausspruchs erprobten Sie gewiß oft genug — wenn auch unbewußt — an sich selbst. Oder sollten Sie mit einem von Kummer und Trübsal beschwerten Herzen — und wer bliebe von diesen hinterlistigen Feinden verschont — mit derselben Leichtigkeit und mit demselben Eindruck auf Andere die Tasten der

Orgel angeschlagen haben, als wenn heiterer Frühlingssonnenschein Ihre jugendliche Brust erwärmte?"

„Auch darüber muß ich zuvor nachdenken," antwortete ich zögernd, denn es erschien mir fast, als hätten die frivolen Erläuterungen nur dazu dienen sollen, die von dem alten Fröhlich ausgestreuten Saatkörner ihrer Keimkraft zu berauben und mich demnächst, auf der Flucht vor endlosen, den Geist folternden Zweifeln, meinen früheren Peinigern, dann aber als ein willenloses und daher brauchbares Werkzeug wieder in die Arme zu werfen. „Zuvor muß ich darüber nachdenken," wiederholte ich besorgt, „legte ich indessen jemals die mich beseelenden Empfindungen unbewußt in mein Spiel, so konnten sie nur melancholisch und deshalb der Gelegenheit um so angemessener wirken."

„Bedauernswerther!" rief Grub theilnahmvoll aus, „dann haben Sie nie mit leichtem Herzen die Tasten angeschlagen! Sie befanden sich unter dem doppelten Einfluß einer vielleicht wenig freundlichen Lage und der düster erhabenen, an Fegefeuer und Inquisition erinnernden Umgebung! Doch da sind wir," fügte er hinzu, indem wir von der letzten Treppenstufe auf das Orgelchor traten, „und Sie werden sogleich zeigen, ob der Gedanke an die sich vor Ihnen lichtende Zukunft weniger wirkungsvoll in Ihr Spiel eingreift."

Ich sah um mich. Wie unten im Schiffe des Gotteshauses herrschte auch hier geschmackvolle Einfach-

heit. Vor mir stand der Sessel; die Claviatur war geöffnet; durch den weiten Raum, duftend von niedergeschlagenem Weihrauch, lief das geheimnißvolle Aechzen und Stöhnen, mit welchem die sich regenden Bälge den Pfeifen den ersten belebenden Lufthauch zusandten.

Ohne Säumen nahm ich Platz; schnell waren die Register zu einer mir vorschwebenden Melodie geordnet; meine Hände senkten sich auf die Tasten und feierlich brauste der erste Accord durch die stille Kirche.

„Ich werde hinabgehen," flüsterte Grub mir zu, als hätten die gewaltigen Töne ihn mit Ehrfurcht erfüllt; „hier oben befinde ich mich der Musik zu nahe. Ihre eigenen Phantasieen sollen mir am willkommensten sein — aber schon jetzt darf ich Ihnen Glück zu der ebenso angenehmen, wie einträglichen Stellung wünschen."

„Also gebunden," sprach es in meinem Innern, während Grub leise die Treppe hinabstieg, „fest angestellt und nicht mehr in der Lage, die Wohlthätigkeit, nicht einmal mehr die Gefälligkeit Anderer annehmen zu müssen!"

Wie Triumphgesang brauste die volle Musik, um sich bald darauf, wie Grub vorhergesagt hatte, getragen von dem Bewußtsein meiner Unabhängigkeit, gewissermaßen meiner Umgebung anzupassen. Einen Choral spielte ich im Donnerton der tiefsten Octaven; um denselben herum aber tändelten in zarten Noten die letzten Sonnenstrahlen, welche, durch die höchsten Spitzen zweier Bogenfenster hereinfallend, die gewölbte

Decke zauberisch schmückten, tändelten die holden Gestalten, mit welchen meine erregte Phantasie die weich und üppig gepolsterten Betstühle belebte, tändelte ein ganzes Fee'nreich, in welches ich plötzlich mich versetzt meinte.

Unten ging eine Thür. Hinabspähend erblickte ich eine verschleierte Frauengestalt, welche mit Grub in einem Seitengange zusammentraf und nach kurzem Flüstern an seiner Seite auf einer im Bereich meiner Augen befindlichen Bank Platz nahm.

„Stella," sprach es in meinem Herzen; und: „Stella, ich grüße Dich!" suchte ich in die den Choral lebensfrisch umgaukelnde Melodie zu legen; „ich grüße Dich, Du liebliche erotische Blüthe, mit dem süßen, sinnebetäubenden Duft! Ich grüße Deine unergründlichen Augen, Deine rosigen Lippen! In dem Meer der Töne, welche Deinem Ohr schmeicheln, sende ich Dir tausend, tausend Küsse zu!"

Woher ich die Melodien nahm und wie es mir gelang, die Töne in einer mir bisher unbekannten, mich selbst berauschenden Weise zu bemeistern, ich weiß es nicht. Fieberisch flogen meine Pulse; in meinen Adern glühte der feurige Wein, in meiner Seele wirkten die eben vernommenen, seltsam klingenden Erläuterungen. Wie der übersättigte Sardanapal in das Gluthmeer, dazu bestimmt, seinen Geist von allen irdischen Fesseln zu befreien, so blickte ich in die Zukunft. Ich spielte; aber nicht wie daheim mit

ſtillen, kränkelnden Huldigungen, dargebracht todten Madonnenbildern. In Blüthen und Perlen verwandelten ſich meine Gedanken unter den raſtlos arbeitenden Händen, in Blüthen, Perlen und Edelgeſtein, um in ſich ſtets erneuernder Fülle in das Schiff hinabgeſendet zu werden.

Stella hatte das Haupt geneigt. Sie ſchien zu verſtehen, was ich in den bald klagenden, bald jubelnden, ſich leicht an einander ſchmiegenden Melodien zu ihr ſprach; ſchien zu verſtehen, was mich zauberiſch durchſtrömte, was meine Sinne betäubte, wie wenn ich zur ſüßen Raſt mich auf ein Lager gefährlich duftenden Jasmins geworfen hätte.

„Entrückt der Marterkammer des verſtümmelnden Jeſuitismus, hineinverſetzt in ein Leben des Entzückens und des Genuſſes!“ hätte ich jauchzen mögen; „aus dem irdiſchen Jammerthal hinauf, höher, immer höher hinauf im kühnen Fluge bis über die Wolken!“

Die Blicke folgten der Richtung der Gedanken. Dunkelroth leuchtete die Sonne durch die Bogenfenſter; dunkelroth hafteten nur noch ſchmale Streifen ihres Lichtes an der goldgeſchmückten Decke. Aehnlich ſah ich das ewige Tagesgeſtirn früher ſcheiden: Von der dürftigen Warte im Hauſe des Antiquars und Hand in Hand mit der armen Sophie, und früher noch, wenn mir von jeder Seite ein liebliches, blondgelocktes Engelsköpfchen zulächelte. Der rothe Schein

auf der gewölbten Decke erlosch; vor meiner Seele erstanden ein frisches Haideröschen und eine zarte Lilie.

Ein gewaltiger Mißton schlich sich jäh in den brausenden Choral ein. Nicht mehr Perlen und Edelgestein war es, was ich hinabsandte, sondern bittere, heiße Thränen, welche den mir vorschwebenden trauten Bildern galten, Klagen um theure Gestalten, deren ich wie Gestorbener gedachte, Klagen um meine eigene, unwiederbringlich verlorene Jugend.

Leises Geräusch in meiner Nähe störte mich. Ich sah hinüber und ein neuer Mißton folgte meinem Schrecken. Ein großer bleicher Mann mit schwarzem Haar stand vor mir, mich ernst und nachdenklich betrachtend. In seinen Augen ruhte ein seltsamer Ausdruck erhabener Unfehlbarkeit; um seine Lippen spielte ein halb wohlwollendes, halb berechnendes Lächeln. Ich vergegenwärtigte mir den Director des Convicts und den schwarzen Candidaten. Beide schienen sich zugleich in seiner Person verkörpert zu haben. Unwillkürlich ließ ich meine Blicke an ihm niedergleiten. Erleichtert athmete ich auf: Nicht die mir verhaßte Ordenstracht der Jesuiten umhüllte ihn, sondern der überaus feine Anzug eines vornehmen Beamten. Matt, nur noch mechanisch berührten meine Finger die Tasten.

Da trat der Fremde zu mir heran und sich mir zuneigend, sprach er mit wunderbar wohlklingender und doch strenger Stimme:

„Sie sind ein Meister und liefern den Beweis für meine Behauptung: Weltkindern muß die Ausführung der Kirchenmusik anvertraut werden, soll die freudige Hoffnung auf ewigen himmlischen Frieden in den Gemeinden wach gehalten werden."

Ein durchdringender Blick aus seinen dunkeln Augen traf mich bis in die Seele hinein; dann schritt er geräuschlos der Treppe zu und gleich darauf sah ich ihn in ernstem Gespräch mit Grub.

Dieser Worte, obwohl kraß widersprechend Allem, was mir mit Rücksicht auf Kirchenmusik bisher gelehrt worden war, hatte es nur bedurft, um die mir vorschwebenden, Wehmuth erzeugenden Bilder zu vernichten, meine lawinenartig anwachsende Eitelkeit bis auf den höchsten Gipfel hinaufzuschwingen.

„O Sanctissima!" brauste und donnerte es, um den von dem fremden Geistlichen gestellten Ansprüchen zu genügen. Das Weltkind aber flocht dazwischen liebliche Waldhornsignale und Volksweisen, dazu geheimnißvollen Unkenruf und einzelne Noten des Gesanges der Nachtigall, ohne zu wissen oder darüber zu grübeln, wie die bisher ihm fremd gebliebenen Variationen unter seinen Händen entstanden. Was ich in Töne kleidete, waren meine Gedanken: Verworrene Melodien und doch treu widerspiegelnd meine Empfindungen. Ich kämpfte gewissermaßen gegen die Erinnerungen, welche aus allen Richtungen auf mich einstürmten; ich spielte, um mich zu betäuben, spielte,

bis die abendlichen Schatten jenes, unsteten Phantasien günstige, geheimnißvolle Zwielicht erzeugten und ich Stella kaum noch zu unterscheiden vermochte.

Da stockten einzelne Töne; andere heulten dumpf auf und erstarben mit einem schweren Seufzer. Der Bälgetreter hatte unaufgefordert die anstrengende Arbeit eingestellt. Augenblicklich zog ich meine Hände von den Tasten zurück. Solche Laute waren mir nicht fremd; allein durch meine Brust zog es wie ein jäher Schrecken, als hätte ich einen höhnischen Aufschrei der vereinigten Hölle vernommen.

„Ich dächte, es wäre genug für heute!“ rief der Bälgetreter von seinem noch höher liegenden Standpunkte nieder.

Häßlich widerhallte seine Stimme in dem umfangreichen Raume. Sie schien zu den letzten Mißtönen der verstummenden Orgel zu gehören, welche ich unabsichtlich erzeugte.

„Genug für heute,“ bestätigte Grub von unten herauf.

Glühend vor Erregung begab ich mich in den Seitengang hinab, wo drei Hände sich mir zum Willkommen entgegenstreckten. Die Anerkennungen, welche mir von Grub und dem Reverend Cringe, demselben Herren, welcher mir auf dem Chor die Scheu einflößte, gezollt wurden, beachtete ich kaum. In meiner überschwänglichen Stimmung betrachtete ich sie sogar als einen mir gebührenden Tribut, obwohl bei ruhiger

Ueberlegung ich mir hätte eingestehen müssen, daß mein ganzes regelloses Spiel durch die Beigaben einer fieberisch arbeitenden Phantasie kaum den Grad des Mittelmäßigen überschritt und mehr ein tolles Einherrasen auf einem mir fremden Boden genannt zu werden verdiente. Mit um so innigerem Entzücken lauschte ich dagegen Stella's Worten, als sie mir für den ihr gebotenen Genuß dankte und in mir ihren nachsichtigen Lehrer begrüßte.

In meiner Verwirrung vermochte ich nur unbeholfen Entschuldigungen zu stammeln. Aber auch diese wurden mit holdseligem Lächeln entgegengenommen, und immer näher und näher umschwärmte die Mücke die blendende Flamme, näher und näher ohne Berechnung, ohne Besorgniß, mit versengten Schwingen zu elendem, kriechendem Gewürm hinabgesendet zu werden.

Bald darauf reihten wir uns in einem üppig ausgestatteten Zimmer um eine luxuriös besetzte Tafel. Stella hatte an meiner Seite Platz genommen; Grub und Cringe schlossen die Runde. Ein Kronleuchter zu unsern Häupten verbreitete Tageshelle. Krystallflaschen, seltsam geformte Gläser in verschiedenen Farben und schweres Silberzeug blitzten. Speisen, welche ich nicht einmal dem Namen nach kannte, entsendeten einladende Düfte. Dazwischen winkten köstliche Südfrüchte und prächtige Blumen. Um uns herum be-

wegte sich geräuschlos auf den weichen Teppichen Pumpkin, bald hier bald dort sein braunes Gesicht über den Tisch neigend. Ha, dieser Mestize, wie ich ihn haßte und verachtete; ihn, welcher mich in meiner Dürftigkeit gesehen, sogar die Umwandlung meines Aufzuges aufmerksam geleitet hatte! Was dachte er, während er mich höflich bediente? Verstohlen spähte ich nach seinen Augen; ausdruckslos rollten sie in ihren Höhlen; er schien Alles vergessen zu haben, mich gar nicht zu kennen.

Die Krystallflaschen blitzten, die Gläser klangen; über den Tisch hin aber bewegte sich eine Unterhaltung, in welcher Verstandesschärfe und sprühender Geist die Würze bildeten. Der vornehme Geistliche mit seinen bezaubernden weltmännischen Formen, der lebhafte Weltmann mit seinen lockeren Begriffen von Religion und sie, die exotisch glühende Creolin, die Beiden Recht gab und zugleich die Ansichten Beider bekämpfte, wie flogen ihre heiteren Andeutungen und Wortspiele hinüber und herüber! Das Lachen, gleichviel, ob hell und melodisch, ob herzlich aus männlich voller Brust, ob gehalten in würdevollen Grenzen, wie klang es verlockend und anfeuernd! Wie beseitigte es schnell meine letzte Befangenheit, jenes lähmende Gefühl, als ob ich ein nur geduldetes Mitglied der kleinen Tafelrunde gewesen sei! Der Wein hatte meine Zunge gelöst; ich sprach viel; ob sich in meinen Worten jugendliche Unerfahrenheit offenbarte oder kindische

Thorheiten zu Tage traten, woher hätte ich es wissen sollen bei der gütigen Nachsicht, mit welcher man mir begegnete, bei den vertraulichen Aufmunterungen, mit welchen man mir immer wieder den stark gewürzten Wein credenzte? Mir war als schwebte ich auf Wolken ewiger Glückseligkeit, um von dort aus geringschätzig auf eine niedrig geborene Welt hinabzuschauen, als hätte der mir von Stella dargereichte Trunk die Kraft besessen, meine Gedanken in goldene, göttliche Quellen, meine Worte und Bemerkungen in unübertreffliche Weisheitssprüche zu verwandeln.

Die Zeit enteilte im Fluge. Der mich beständig hindernde Mestize war längst verschwunden. Als aber auch Cringe aufbrach, Grub dagegen ihm das Geleite gab, mir anheimstellend, seine Nichte bis zu seiner Heimkehr zu unterhalten, da meinte ich laut aufjauchzen zu müssen vor nie geahntem Entzücken. Mit leidenschaftlichem Gruß stürzte ich ein neues Glas, wie flüssige Granaten funkelnden Weines hinab, dann eilte ich vor den offenen Flügel, um, wie in der Kirche, so auch hier, das in Melodieen zu kleiden, was auszusprechen ich nicht wagte.

Hinauf und hinunter eilten meine Finger über die Tasten des wunderbar klangvollen Instrumentes. Es war wieder ein sinnloses Rasen ohne Wahl, ohne Ausdruck, und dennoch meinte ich, daß ich auf keine andere Art meine Gedanken hätte verständlicher offenbaren können. Und wilder und kühner wurden diese

Gedanken, und geräuschvoller die sie begleitenden Accorde und Läufer unter den Zauberblicken der mich mit einem Gemisch von Wohlgefallen und süßer Trauer beobachtenden südlichen Schönheit. Ich pries ihrer Augen Pracht, die Schwärze ihres Haars und den Purpur ihrer Lippen. Ich verglich sie mit der Gazelle, welche, Anmuth in allen Bewegungen, auf dem heißen Wüstensande mit der neckischen Fata Morgana tändelt. Ich verglich sie mit dem Meteor, das am nächtlichen Himmel seine Feuerlinien zieht, mit dem Monde, welcher dem verirrten späten Wanderer auf dunkelen Pfaden leuchtet, mit der Sonne, welche ihn blendet, seine Adern ausdörrt und sein armes zuckendes Herz versengt und tödtet.

Alles, was ich in früheren Jahren heimlich lustigen Märchenbüchern und Schilderungen orientalischer Pracht entnahm, rief ich herbei, um mir zu helfen, die schöne erotische Blüthe würdig zu beschreiben. Im weiten Ocean, im Gewittersturm wie im stillen Wogen rastloser Fluthen suchte ich nach Eigenschaften, um sie nach besten Kräften in Töne zu kleiden und Stella zu Füßen zu legen. In's Waldesdunkel schlich ich, um den befiederten Sängern ihre lieblichsten Melodien abzulauschen; immer tiefer und tiefer in's Dickicht, wo die Baumwipfel am stolzesten und der Schatten am kühlsten. Immer tiefer und tiefer — vor mir öffnete sich eine Lichtung; ein Schweizerhäuschen, anmuthig umrankt, schmückte dieselbe; aus dichtem Ge-

büsch, zwischen Farrnkraut, blühenden Rosen und Lilien hervor lugten blonde Engelsköpfe —

Meine Hände erlahmten, mein Herz stand still. Dann aber rauschte es um mich her, als wären die Schleusen vor einem Ocean fortgezogen worden. Berge von Silberschaum drohten, mich zu begraben. Funken durchkreuzten mein Gehirn, Funken kreuzten sich vor meinen Blicken.

„Stella, Erbarmen!“ rief ich, indem ich auf die Kniee sank und die Arme flehentlich emporstreckte; „Stella, ich sterbe! Graufige Nacht umgiebt mich! Rette mich, daß ich nicht unterliege! Hinter mir undurchdringliche Finsterniß, vor mir ein leuchtender Stern! Stella! Erbarmen!“

Meine Stimme erstickte. Geblendet von der Nähe zweier in traurig ersterbendem Feuer glühender Meteore schloß ich die Augen. Warme Lippen legten sich auf die meinigen. In meinen Ohren brausten die Töne einer von den Händen eines Wahnsinnigen gespielten Orgel.

Die Sehkraft erlosch; ich glaubte, die Nähe des Todes zu fühlen, zu hören das Hohnlachen der Verdammten.

„Stella!“ versuche ich noch einmal auszurufen, und schwarz legte es sich um meine Sinne. — — —

Das war mein erster Tag auf dem amerikanischen Continente. Wie oft in nächster Zeit wünschte ich, daß es mein letzter gewesen sein möchte!

Drittes Capitel.

Träumen und Erwachen.

Welch lange, entsetzliche Nacht!

Endloses Heulen und Brausen erfüllte meine Ohren, undurchdringliche Finsterniß lastete auf meinem Geiste. Ich fühlte mich gehoben, gerüttelt und geschüttelt; lautlose Stille umgab mich und dann wieder das rasselnde Getöse. Gleichsam durch die geschlossenen Augenlider hindurch sah ich eine dämonisch grinsende, braune Mestizenphysiognomie, sah ich Männer in langen schwarzen Röcken. Ihre Häupter neigten sich über mich hin, ihre Züge vermochte ich indessen nicht zu unterscheiden. Die zwischen wüsten Traumbildern schwankende Phantasie half dagegen nach. Köpfe und Gesichter, welche mich mit Grausen erfüllten, zauberte sie auf die langen Röcke. Bald erkannte ich den Director des Jesuitenconvicts und seine Collegen, bald den Candidaten, den blondhaarigen Grub, den fein lächelnden Cringe oder den heuchlerischen Antiquar mit seinen beiden Gesellen. Flüsternde

Stimmen flogen über mich hin, ohne daß ich im Stande gewesen wäre, ein einziges Wort zu verstehen. Mit aller Macht kämpfte ich gegen die mich umfangende Betäubung. Kein Glied vermochte ich zu rühren, noch weniger, die Augen aufzuschlagen. Nur dumpf empfand ich die Wirkung einer zwischen künstlich erzeugter Helligkeit und Nacht wechselnden Beleuchtung. Die mein Gehirn durchzuckenden Funken schrieben auf einen vor mir niederhängenden schwarzen Schleier mit feurigen Buchstaben die verhängnißvollen Worte: „Wahnsinn — Tod."

Wie lange ich in diesen Zustande zugebracht hatte, ahnte ich nicht. Als ich erwachte, schimmerte der anbrechende Tag durch ein mäßig großes Fenster zu mir herein. Unentkleidet lag ich in einer breiten Bettstelle auf harter Matratze. Von eigenthümlicher Bangigkeit ergriffen, betastete ich meinen Körper. Das war nicht der Anzug, in welchem ich das Schiff verließ, nicht jene Bekleidung, welche ich im Beisein des Mestizen anlegte. Grobe wollene Stoffe umhüllten mich, weiches Schuhzeug schützte meine Füße. Erschreckt sprang ich empor. Lautlos verhallten meine Schritte auf dem Fußboden; entweder schwere Teppiche oder gar Polsterung bedeckten ihn. Mich schwindelte; mein Kopf brannte. Um frische Luft zu schöpfen, begab ich mich nach dem Fenster hinüber. Eine Rollgardine verdeckte die Scheiben. Es war noch nicht hell genug, um die der transparenten Leinwand auf-

getragene Malerei zu erkennen. Eine Landschaft schien es zu sein. Indem ich tastend nach der zum Aufrollen dienenden Schnur suchte, entdeckte ich zu meinem neuen Entsetzen, daß das tief in der Mauer liegende Fenster mir unzugänglich. Ein dichtes Netzgewebe von starkem Draht zog sich von dem einen Rande der Nische nach dem anderen hinüber. Solche Vorkehrungen konnten nicht getroffen sein, um einen Gefangenen am Ausbrechen zu hindern. Starke Eisenstangen wären gewählt worden. Ein Gefühl der Ohnmacht durchrieselte mich. Ueber die Bedeutung der eigenthümlichen Vergitterung klärte mich vollends auf, daß Thür und Wände ringsum bis zu einer Höhe von acht Fuß, ähnlich dem Fußboden, gepolstert waren und die Lagerstätte, das einzige Stück Möbel in dem wenig umfangreichen Zimmer, mit der Wand und dem Fußboden aus einem Stück zu bestehen schien. Ich befand mich in einer Irrenanstalt, in einer für Tobsüchtige eingerichteten Zelle.

„Wie war ich dorthin gekommen und was war der Grund eines solchen gegen mich beobachteten Verfahrens?“ fragte ich mich erschüttert; dann hielt ich mit beiden Händen meinen Kopf, um mich davor zu bewahren, daß meine Gedanken sich wirklich verwirrten. Vor meinem Geiste erstanden alle Scenen, welche ich seit meinem Eintreffen in New-York erlebte. Sie verschwammen wohl traumartig in einander und entbehrten im Grunde jeder Berechtigung, allein um die

Erinnerung an dieselben für Ausgeburten einer kranken Phantasie zu halten, hätten sie in weiterer Vergangenheit zurückliegen müssen. Verzweiflungsvoll warf ich mich wieder auf das harte Lager, und meine ungetheilten geistigen Kräfte aufbietend, begann ich, die jüngste Zeit noch einmal Schritt für Schritt in Gedanken zu durchleben. Doch nur bis zu einer bestimmten Grenze gelangte ich, nur bis dahin, wo ich, durch geheimnißvolle Einflüsse überwältigt, Stella zu Füßen sank; dann aber fiel Alles in ein einziges, schwarzes, unentwirrbares Chaos zusammen. Endlich neigte ich wirklich zu dem Glauben hin, in Folge der gewaltigen Ueberreizung der Sinne, kürzere oder längere Zeit in geistiger Nacht vegetirt zu haben, und wahres Grausen ergriff mich.

Die Blicke hatte ich starr auf das Fenster gerichtet. Bangen Herzens sehnte ich den hellen Tag und die entsprechenden Aufschlüsse herbei. Die auf der Rollgardine ausgeführte Malerei trat deutlicher hervor. Sie erinnerte an die ferne Heimat, an Wald und Wiese, an Bach und See, wie es einst den wilden Knaben erfreute und beglückte. Eine Wassermühle, beschattet von hohen Bäumen, erhob sich im Vordergrunde. Der Bach kam aus einem fernen Walde und schlängelte sich durch eine Wiese. Pferde und Rinder weideten auf seinem Ufer. Im Schatten eines überhängenden Felsblocks kosten die Hirtin und ein Jägersmann. Vielfach hatte ich derartige Vor-

hänge gesehen, ohne sie weiter zu beachten. Daß dieser meine Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade fesselte, war weniger eine Folge des Suchens meiner Augen nach einer Raststätte, als weil die Malerei mit größerer Sorgfalt und Kunstfertigkeit ausgeführt war, als man gewöhnlich auf Dinge von so geringem Werthe verwendet. Eine gewisse Meisterschaft war sogar unverkennbar.

Die Sonne war längst aufgegangen; höher steigend lugte sie über die mir unsichtbaren Nachbarhäuser, den oberen Rand der Rollgardine berührend. Mit unbewußter Theilnahme beobachtete ich, wie die goldige Beleuchtung allmählich tiefer hinabglitt, den blauen Himmel, die grünen Bäume und endlich die graue Mühle mit einem Glanze überströmend, welcher meinen, Alles verschönenden frühesten Jugenderinnerungen entnommen zu sein schien. Plötzlich stockte mir der Athem. Eine Empfindung, wie ich sie kaum jemals zuvor erlebt hatte, erschütterte mich. Als sei der Sonnenschein ein weisender Finger gewesen, schob er sich über den Felsblock, die dunklen Farben schärfer von einander trennend, und ich glaubte noch immer zu träumen, als ich am unteren Rande des Gesteins zwischen Halmen und Blättern dasselbe Monogramm hervortreten sah, auf welches ich meine ganze, meine einzige Hoffnung gesetzt hatte. Da waren dasselbe W und dasselbe Z, wie der alte Seltsam sie mir einst schilderte, waren dieselben verschlungenen Buchstaben,

wie sie jeder einzelnen Zeichnung in meinem Skizzenbuch beigefügt worden.

Erschrocken sprang ich empor. Das Skizzenbuch fehlte und mit ihm waren verschwunden die übrigen Erinnerungszeichen. Mit wachsender Angst betastete ich mich; nicht einmal den kaum nennenswerthen Rest meines Reisegeldes hatte man mir gelassen. Der geheimnißvolle Wechsel meiner Bekleidung beruhigte mich indessen einigermaßen wieder. Welchen Grund man gefunden haben mochte, mich gegen mein Wissen und Wollen von dem freien Verkehr mit Menschen abzusondern, für einen Anderen hatten jene Andenken nicht den entsprechenden Werth, sie mir vorzuenthalten. Ich glaubte daher, zuversichtlich erwarten zu dürfen, daß diejenigen, welche sich bisher meiner freundlich annahmen, auch für die Zurückerstattung meines Eigenthums Sorge tragen würden.

So beschwichtigte ich meine bösen Ahnungen; doch mehr, als solche Gründe, ermuthigte mich der Anblick des Monogramms, der Anblick der mit Sonnenschein überflossenen Landschaft, welche durch jenes als ein Werk von denselben Händen gekennzeichnet wurde, die einst mit heiterem Lebensmuthe in freundlichen Bildern ihre Huldigungen der lieblichen Martha darbrachten.

Wie vor nicht allzu langer Zeit in den Magazinräumen des heuchlerischen Antiquars das in blaue Seide gebundene Buch meine Aufmerksamkeit in einer

Weise fesselte, daß ich das Gefährliche meiner Lage darüber vergaß, so versenkte ich mich jetzt mit ganzer Seele in das Anschauen der transparenten Landschaft. Sie war noch wohl erhalten; es konnten wenigstens noch keine Jahre seit ihrem Entstehen vorübergerollt sein. Wo aber und in welchen Verhältnissen lebte der Mann, der sich gezwungen sah, sein hervorragendes Talent in der Anfertigung von Fabrikarbeit zu verwerthen, sogar herabzuwürdigen?

Knarrendes Geräusch lenkte meine Aufmerksamkeit nach der gepolsterten Thür hinüber. Ein in deren oberer Füllung sinnig angebrachtes Fallthürchen war zurückgeschlagen worden, daß es eine Art Tisch bildete; in die Oeffnung aber drängte sich ein langes knochiges Gesicht mit kleinen schwarzen Augen, die gewohnt zu sein schienen, mit keiner größeren Theilnahme auf andere Menschen zu blicken, als etwa auf die Polsterung meines Zimmers oder die Drahtvergitterung des Fensters.

„Man befindet sich besser heute," ertönte eine heisere Stimme so ausdruckslos, daß ich mich versucht fühlte, hinzuzuspringen und der widerwärtigen Physiognomie die Fallthür vor den Kopf zu schlagen.

„Ich befand mich nie wohler in meinem Leben," antwortete ich indessen höflich, in der dumpfen Hoffnung, dadurch meiner grausigen Lage am schnellsten enthoben zu werden.

„So betheuerte man alle Tage," hieß es spöttisch zurück, „und wenn ich durch die scheinbare Ruhe mich verleiten ließ, zu öffnen und einzutreten, hatte ich meine Noth, wieder herauszukommen, ohne die Spuren Eurer Nägel in meinem Gesicht davonzutragen."

Nach dieser Erklärung mußte ich mich stützen, um nicht vor Entsetzen zusammen zu brechen. Rathlos spähte ich um mich. Meine Blicke suchten mechanisch das Monogramm, und meine Fassung kehrte wenigstens theilweise zurück.

„Ich verstehe Euch nicht," erwiderte ich mit erzwungener Ruhe, „vielleicht seid Ihr so gütig, mir Aufschluß darüber zu ertheilen, wie ich hierher gelangte und was aus meinen Kleidern und den in denselben befindlichen Gegenständen geworden ist. Jedenfalls möchte ich Euch bitten, die Thüren zu öffnen und mir zu gestatten, mich von einem Ort zu entfernen, an welchen ich am wenigsten mit meiner Bewilligung gebracht wurde."

„Das klingt wie Vernunft," grinste der Wärter vertraulich, „allein nicht um eine Million möchte ich Euern Bitten willfahren, nicht um eine Million die Verantwortlichkeit auf mich laden, durch Eure Entlassung ein Unglück herbeigeführt zu haben."

„So verschafft mir die Gelegenheit, den Mr. Grub zu sprechen," versetzte ich bebenden Herzens.

„Ich kenne keinen Mr. Grub," lautete die Antwort, „ebenso wenig kann ich Aufschluß über den Verbleib Eurer Sachen ertheilen. Vor mehreren Tagen brachte man Euch von einem Schiff hierher, die Pension wurde vorausbezahlt, und da bleibt Euch freilich kein anderer Ausweg — ich nehme an, Ihr begreift, was ich spreche — als Euere vollständige Genesung abzuwarten. Geduld und Ruhe sind Euch vom Arzte anempfohlen worden, und daß Beides Euch nicht fehlt, dafür trage ich gewissenhaft Sorge."

Wiederum warf ich einen Blick auf das transparente Bild, um meine Fassung nicht zu verlieren. Bevor ich indessen etwas zu erwidern vermochte, öffnete sich die Thür und vor mir stand der Wärter, eine Gestalt von herculischem Körperbau, gefolgt von einem Diener, welcher ein mit Speisen besetztes Tischchen vor sich trug, und einem auffallend schönen bleichen Manne mit orientalischen Gesichtszügen und in der malerischen Tracht eines indianischen Häuptlings. Obwohl unverkennbar dieser Race nicht angehörend, hatte er, um sein Costüm zu vervollständigen, sich nicht gescheut, zur indianischen Malerei zu greifen und, wie auf einem Wappenschilde, durch einen breiten blauen Balken sein Gesicht in zwei Hälften getheilt. Vor sich trug er feierlich eine sehr lange Pfeife mit breitem, seltsam geschmücktem Rohr und Kopf von rothem Stein.

„Mein Freund Tenuga," stellte der Wärter den eigenthümlich melancholisch blickenden jungen Mann mir vor, „ein berühmter Häuptling und Medicinmann, welcher es liebt, mit den bei uns zuziehenden Gästen, sobald es deren Seelenzustand erlaubt, die Friedenspfeife zu rauchen und auf diese Weise zwischen allen Bewohnern unseres Schlosses ein angenehmes Verhältniß herzustellen. Und recht berühmte Persönlichkeiten beherbergen wir hier: Leute mit gläsernen Füßen, andere mit Kreuzspinnen im Kopfe, ferner Millionäre, Fürsten, Könige, auch einen Apostel, sogar eine recht umgängliche Dame, welche vor hunderttausend Jahren schon in Form eines Ichthyosaurus die Nilsümpfe unsicher machte. Auf dem Wege der Seelenwanderung durchlebte sie nach dem Darwin'schen Gesetz — ihre eigenen Worte — alle Stadien einer ziemlich zahlreichen Menagerie, worauf sie endlich ihre jetzige vollkommene Menschengestalt angewiesen erhielt. Doch wie gesagt, diese Dame ist sehr unterhaltend und wird Euch manche genußreiche Stunde verschaffen, ihr selbst aber gereicht die Bekanntschaft mit einem Schutzheiligen ohne Zweifel zur großen Ehre."

„Schutzheiligen?" rief ich erschüttert aus, denn diese Mahnung an die in dem Gespensterschloß verlebten bangen Stunden schürten den Verdacht, daß ich in jüngster Zeit meiner Sinne wirklich nicht mächtig gewesen.

„Heute möchtet Ihr unerkannt bleiben?“ versetzte der Wärter sorglos, „gut, gut, ich komme den Wünschen meiner Freunde gern entgegen und empfehle daher zunächst meinen Freund Tenuga Eurem Wohlwollen. Raucht mit Ihm Brüderschaft, und baut darauf, daß wenn er alle heidnischen Stämme erst unter einem Scepter vereinigt haben wird, ein Ministerposten Euch sicher ist.“

Der bleiche junge Mann nickte zustimmend und blickte mich so eigenthümlich durchdringend an, daß ich meine Augen vor ihm senkte.

„Möchtet Ihr mit mir rauchen?“ fragte er ruhig.

„Heute nicht,“ antwortete ich stotternd, gleichsam instinctartig mich sträubend, durch Eingehen auf den Vorschlag, mit einem Irrsinnigen mich auf die gleiche Stufe zu stellen und den auf mir ruhenden gräßlichen Verdacht zu bestätigen; „bisher lernte ich den Genuß des Tabaks nicht kennen,“ fügte ich entschuldigend hinzu, als ich in den dunkeln Augen Enttäuschung und Unzufriedenheit las, „vielleicht später — morgen oder übermorgen, wenn ich bis dahin nicht aus meiner Gefangenschaft erlöst sein sollte.“

„Es ist Zeit, daß wir gehen,“ nahm der Wärter schnell das Wort, „stellt ihm einen Stuhl vor den Tisch,“ wendete er sich an den Diener, und dann wieder zu mir: „den Knopf dort neben der Thür braucht Ihr nur zu drücken, und es wird Jemand

erscheinen, um sich nach Euren Wünschen zu erkundigen."

Er wollte seinen Begleiter der Thür zudrängen, als ich noch einmal meine letzte Fassung zusammenraffte.

„So sagt mir wenigstens, woher dieser Vorhang stammt!" rief ich mit innerer Verzweiflung aus.

Der Wärter und der Diener blickten sich gegenseitig erstaunt in die Augen, als wäre meine Frage ein neuer Beweis für die Gestörtheit meines Geistes gewesen, dann antwortete Ersterer beruhigend:

„Das Ding gefällt Euch? Glaub's gern, denn es ist wohl ein Stück aus Eurer Heimat. Solche Wassermühlen kennt man wenigstens hier zu Lande nicht."

„Aber von wem rührt es her?" fuhr ich noch dringender fort.

„Wenn Euch sehr darum zu thun ist, es zu erfahren, warum sollte ich Euch die Freude nicht bereiten?" versetzte der Wärter, „ein Irländer, Namens O'Cullen und ein so geriebener Handelsmann, wie nur je einer seiner eigenen Mutter Hochzeitskleid heimlich verkaufte, lieferte uns deren einige Dutzend. Woher er selber sie nahm, ist dagegen mehr, als zu verrathen ich im Stande bin."

„O'Cullen," wiederholte ich, um den Namen meinem Gedächtniß einzuprägen, dann betrachtete ich

wieder das Monogramm, wie um aus den verschlungenen Buchstaben einen Rath für mich herauszulesen.

Da glitt Tenuga vor mich hin.

„Also morgen," sprach er ernst, und indem er mich scharf ansah, glaubte ich in der tiefsten Tiefe seiner dunkeln Augen einen geheimnißvoll glühenden Funken des Verständnisses zu entdecken, „fürchtet nicht die Wirkung des Tabaks; er ist vermischt mit Sumachblättern und der Rinde der rothen Weide, Beides gedörrt über Kohlen von gesundem Hickory-Holz. Also morgen," und er nahm meine Hand, dieselbe so lange haltend, bis ich inne wurde, daß zwischen seiner und der meinigen sich ein kleiner fester Papierstreifen befand, welchen er offenbar vor dem Wärter zu verheimlichen wünschte „also morgen" —

„Vorwärts, Tenuga, vorwärts," ermahnte der Wärter, „unser Schutzheilige wünscht allein zu sein — auf Wiedersehen, Mr. Indigo, wenn Ihr das heute lieber hört" — die Thür schloß sich hinter den Scheidenden; ich aber stand vor der transparenten Landschaft, fort und fort wiederholend den Namen des Irländers, von welchem ich Aufschluß über den verschollenen Künstler zu erhalten hoffte. Die Entdeckung des Monogramms und der Quelle, aus welcher zunächst die Vorhänge stammten, erschien mir als ein so gewaltig fördernder Schritt auf der von mir eingeschlagenen Bahn, daß ich darüber meine grausige Lage

und den Verlust der mir unersetzlichen Erinnerungszeichen auf Minuten vergaß. Bei einer plötzlichen unabsichtlichen Bewegung fühlte ich in meiner Hand das mir von dem jungen Manne zugesteckte Papier. In demselben irgend einen wunderlichen Ausfluß seines kranken Geistes vermuthend, hob ich es empor. Eine kleine Photographie war es; ich hatte indessen kaum einen oberflächlich prüfenden Blick auf dieselbe geworfen, als sie meinen zitternden Händen beinahe entfiel. Wie damals in dem feuchten Gewölbe, so legte es sich auch jetzt, einer Erstarrung ähnlich, um meine Brust; denn wie damals, so sah ich auch jetzt auf mein eigenes Antlitz, erblickte ich mich in der Stellung und Bekleidung eines segnenden Apostels. Ich täuschte mich nicht, das kleine Portrait in meiner Hand konnte nur nach jenem Bilde angefertigt sein, welches der Candidat, jenes Scheusal in Menschengestalt, mit teuflischer Berechnung dazu benutzte, verwirrend, betäubend auf ein frommes, unschuldreines, jungfräuliches Gemüth einzuwirken.

Bei der Vergegenwärtigung des Candidaten ergriff mich wahres Grausen. Nie hatte ich bezweifelt, daß in jenen verhängnißvollen Morgenstunden, während welcher ich ihn belauschte, ihm sogar meine Anwesenheit verrieth, ich mir seine unversöhnliche Feindschaft zuzog, eine Feindschaft, welche alle seine anderen Zwecke zurückdrängte. Nimmermehr aber hätte ich ge-

glaubt, daß dieselbe unauslöschlich genug, um mir über den Ocean zu folgen oder vielmehr voraus zu eilen, in dem fernen Erdtheil mir einen Empfang zu bereiten, wie ich einen solchen erfahren hatte, und mit weniger Aufsehen, als es in der Heimat möglich gewesen wäre, mich in einen lebendigen Todten zu verwandeln und damit meinen Mund auf ewig zu schließen.

„Worauf der Jesuitismus einmal seine Hand gelegt hat, das giebt er gutwillig nicht mehr heraus," stöhnte ich zähneknirschend, indem ich mich verzweiflungsvoll auf mein Lager warf. Eine Täuschung aber konnte darüber nicht walten. In der Heimat war ich den verhaßten Finsterlingen nur entronnen, um hier, wo eine Nachfrage nie geschah, desto sicherer ihre Beute und als solche, mit meiner Kenntniß ihres Treibens und ihrer Grundsätze unschädlich gemacht zu werden. Krampfhaft preßte ich die Hände an meine Schläfen; mit lauter Stimme, als hätte ich zu einer anderen Person gesprochen, ermuthigte ich mich, die Fassung, meine letzte Ruhe nicht zu verlieren, sondern den mich bedrohenden Gefahren fest in's Antlitz zu schauen und mir dadurch die Klarheit des Geistes zu bewahren. Wie jene Karte mit meinem Portrait in die Hände des gestörten jungen, schönen Mannes gerieth, versuchte ich nicht zu ergründen. Mir genügte, zu wissen, wer meine Feinde waren und wer diese auf meine Spuren gelenkt hatte, zu wissen, daß ein heimlicher Freund seine Aufmerksamkeit auf mich ge-

richtet hielt. Was darüber hinausreichte, konnte nur dazu dienen, mich in unnütze Grübeleien zu versenken, zu verwirren, mich zu schwächen in dem Kampfe, welcher mir bevorstand und in welchem es sich nicht nur um mein eigenes Wohl und Wehe, sondern auch um das anderer, geliebter Menschen handelte.

Und so erzwang ich allmählich eine gewisse Kaltblütigkeit, welche mich befähigte, Ursache und Wirkung von einander zu trennen und dann wieder in ihrer natürlichen Folge an einander zu reihen. Was ich im kurzen Vollgenuß des höchsten Wohllebens flüchtig ahnte, als vollendete Thatsache lag es jetzt vor mir. Gegen die Lehren des alten Fröhlich, welche im Verlauf von Minuten die sorgfältige Dressur langer Jahre tief erschütterten, hatte man als Gegengift die durchdachteste Ueberreizung meiner Sinne in Gemeinschaft mit leichtfertigen religiösen Auslegungen angewendet. Was auf solche Art eingeleitet wurde, sollte eine furchtbare Abgeschlossenheit vollenden. Zwei Wege blieben mir nur offen: Entweder ich unterlag den auf die Abtödtung der Denkkraft berechneten Einflüssen, um fortan in geistiger Grabesnacht nur ein Scheinleben zu führen; oder ich erkaufte mit gebrochener Seele die Erlösung aus einer martervollen Lage um den Preis, Denjenigen, welche sich meiner bemächtigt hatten, als eine lebendige Leiche, als ein willenloses Werkzeug bis an das Ende meiner Tage sklavisch zu dienen. Wildes Hohnlachen sandte ich

durch meine Zelle; dann sprang ich empor, um im schnellen auf und ab Wandeln die heftig erregten Leidenschaften wieder zu beruhigen, mir selbst den Freund und treuen Rathgeber zu ersetzen, indem ich meine Empfindungen wiederum in laute Worte kleidete, meinen Haß aufstachelnd, mich rüstend zur Abwehr der nach mir gezielten vernichtenden Schläge.

„Die in der Gefangenschaft aufgewachsene und unter der Peitsche sich ängstlich krümmende Pantherkatze gelangt unter einem Uebermaß von Mißhandlungen zum Bewußtsein ihrer Kraft, und es erscheint ein Tag, an welchem sie Krallen und Zähne wollüstig in das warme Herzblut ihres Peinigers taucht. So habt Ihr" — und ich schüttelte drohend meine Faust gegen ein Heer mir vorschwebender schwarzer Gestalten — „so habt Ihr mich gefoltert, gemartert, geknechtet und mir feindlich nachgestellt, bis endlich das, mir von einem höheren Willen zuerkannte Gefühl der Manneswürde und der Freiheit aus dem künstlich erzeugten Scheintode ins Leben zurückgerufen wurde! Fort daher jetzt mit allen Zweifeln, hervorgegangen aus einem Gewirre der einander widersprechendsten Anschauungen. Fort mit allen überschwänglichen Träumen und religiösen Empfindeleien! Fort mit allen wehmüthigen Erinnerungen und der verweichlichenden Trauer um Verlorenes! Fort mit Allem, was den klaren Blick trübt, den Willen hemmt und die Kraft des Armes lähmt! Eine doppelte Aufgabe liegt vor

mir — und Ihr selbst habt sie vor mich hingestellt — eine Aufgabe, bei deren Lösung keine anderen Rücksichten walten dürfen, als diejenigen, welche den Erfolg sichern. Mein Wille ist treu, mein Zweck ein gerechter, und tausendfacher Fluch mag diejenigen treffen, welche verschulden, daß ich unauslöschlichen Haß und Rachedurst zu Bundesgenossen wähle! Die Mauern, welche meinen Kerker bilden, ich werde sie durchbrechen, und dann" — ahnungsvoll legte ich die Hand auf das Drahtgitter, hinter welchem das Monogramm im Sonnenschein verheißend glühte — „und dann werden sich die Räthsel lichten, welche Dein Handeln bestimmten, Räthsel, welche stärker waren, als die berechtigtsten und natürlichsten aller Gefühle, stärker, als das Andenken an eine Heilige, stärker, als die Liebe des Vaters zu seinem einzigen Kinde."

Langsam kehrte ich mich ab. In dem lautlosen Verhallen meiner Schritte auf der weichen Polsterung lag etwas Unheimliches, Geisterhaftes; von Neuem erhob ich meine Stimme, um mich einer Anwandlung von Grauen zu erwehren.

„Und die Abrechnung," sprach ich mit finsterer Entschlossenheit, „o, auch ihre Zeit wird kommen, die Abrechnung mit Allen, welche feindlich in die Geschicke argloser, treuer Menschen eingriffen, mit Allen, welche ein armes Mutterherz brachen und zermalmten, schnöden Gewinns halber die geheiligsten Familienbande zerrissen und das, was nicht elendiglich unter-

ging, mit teuflischer Grausamkeit auf die Straße hinauswarfen. Ha, die Abrechnung! Bei Heller und Pfennig soll sie erfolgen; und ein Geringes ist es nicht, wegen dessen man Hunderte von Rädern und Triebfedern in Bewegung setzte! Tiefer liegende Gründe, als der Haß gegen einen verwaisten Knaben, weiter reichende Zwecke, als die erbärmliche Aufgabe, einer prunkenden Kirche einen neuen Bekenner zuzuführen, sind die belebende Kraft jenes unheimlichen Räderwerkes."

Beruhigter wallte mein Blut; schärfer, zuversichtlicher richtete ich meine Blicke in die Zukunft. Hinter mir verschleierten sich liebliche, von Wehmuth umwobene Bilder. Kalt und starr vergegenwärtigte ich mir dunkel glühende Augen. Der von ihnen ausströmende Zauber verlor seine Kraft; mitleidig gedachte ich ihres verkäuflichen Feuers, tief mitleidig, denn es war dazu bestimmt, nachdem häßliche, nachtliebende Geschöpfe es zur Genüge, bis zum Ueberdruß umflatterten, durch einen Gifthauch getödtet zu werden.

Noch einmal betrachtete ich das kleine Portrait aufmerksam. Quer über die Stirn des gen Himmel stierenden Heiligen war mittelst eines scharfen Werkzeuges ein Strich gezogen worden. Die Bedeutung dieses Zeichens ahnte ich; schaudernd verbarg ich das Bild auf meinem Körper. Ein kurzer Spaziergang

noch durch das Gemach mit lautlos verhallenden Schritten, dann setzte ich mich zum Essen nieder. Ich meinte in der letzten Stunde um viele Jahre gealtert zu sein, zum letzten Mal in meinem Leben gelächelt zu haben.

Viertes Capitel.

Im Irrenhause.

Ein Tag folgte auf den andern in trüber Einförmigkeit. Meine einzige Unterhaltung bildete das Betrachten der mir unerreichbaren transparenten Landschaft mit dem verheißenden Monogramm, bildete das unabläſſige Schüren meines Haſſes, das Entwerfen von Plänen und das ſich ſtets erneuernde Ringen gegen entnervende Rückerinnerungen. Wäre es am erſten Tage meines Erwachens in der Gefangenſchaft mir geglückt, zu entkommen, ſo würde ich vielleicht in mein unſeliges Schwanken, in mein kraftloſes Nachgeben äußeren Einflüſſen und den durch ſolche bedingten augenblicklichen Regungen und Verhältniſſen zurückgeſunken ſein. So aber dienten jene Tage einſamen Grübelns dazu, mich vorzubereiten, gleichſam zu rüſten für bevorſtehende Prüfungen und erbitterte Kämpfe.

Doch wenn die unabläſſige Wachſamkeit des Wärters zuweilen meinen Muth zu brechen drohte, ſo

wirkte mein Verkehr mit dem jungen ernsten Manne in der indianischen Bekleidung dafür wieder tröstlich auf mich ein. Wie Wärter und Aerzte außerdem über mich dachten, kümmerte mich bald nicht mehr. Schon am zweiten Tage gab ich es auf, sie von der Klarheit meines Geistes zu überzeugen. Je verständiger und einleuchtender ich sprach, um so mehr bestärkte ich sie, die Erfahrungszeichen, in dem Wahne, daß die in meinem Wesen sich offenbarende Ruhe der Vorbote eines baldigst zu erwartenden Anfalles von Tobsucht, um so vorsichtiger behandelte man mich und um so leichter bewirkte ich, den zu bestimmten Tagesstunden sich im Freien ergehenden Kranken fern bleiben zu dürfen. Ich vermochte die Abneigung und Scham nicht zu überwinden, im engen Verkehr mit den Unglücklichen gesehen und daher von fremden Beobachtern ebenfalls als ein, unheilbarem Wahnsinn verfallener junger Mann bedauert zu werden.

Mit Tenuga beschäftigte ich mich dagegen gern. Täglich besuchte er mich, selbstverständlich unter Aufsicht, und nie versagte ich es, die Friedenspfeife mit ihm zu rauchen. Die Photographie kam nicht wieder zur Sprache zwischen uns, nur als ich einst, die Nähe des Wärters berücksichtigend, eine ihm allein verständliche Andeutung darüber wagte, blickte er mir so ruhig und durchdringend in die Augen, als hätte er mich zur äußersten Vorsicht mahnen wollen. Am folgenden Tage schmückte statt des blauen Querbalkens

ein rother Stern sein Antlitz, und nachdem wir die gewöhnlichen Züge aus der Friedenspfeife gethan hatten, fragte er mich freundlich, ob ich die Bedeutung des als Schmuck gewählten Zeichens kenne.

„Ein Stern ist es," antwortete ich, und meine ganze Kraft mußte ich aufbieten, um meine äußere Ruhe zu bewahren, denn es unterlag ja keinem Zweifel mehr, daß er im Verein mit Stella handelte.

„Ja, ein Stern," bestätigte Tenuga träumerisch, „ein Stern der Hoffnung; ich werde ihn fortan als meinen schönsten Schmuck betrachten, bis die vereinigten Stämme —"

„Schon gut, schon gut," fiel der Wärter ungeduldig ein, indem er sich zum Gehen anschickte, denn er mochte schon bis zum Ueberdruß von der beabsichtigten Vereinigung aller Eingeborenen zu einer einzigen Nation gehört haben, „morgen mehr über diesen erstaunlich wichtigen Gegenstand; für heute wollen wir uns bescheiden und dem Mr. Indigo die ihm vom Arzte anempfohlene Ruhe nicht länger verkümmern."

Der junge Mann senkte wieder einen verständnißvollen Blick in meine Augen, dann folgte er zögernd dem Wärter und in der nächsten Minute hörte ich, wie die Riegel der Thüre vorgeschoben wurden und mich in meiner Zelle von der Welt absonderten.

Zehn oder zwölf Tage hatte ich in der entsetzlichen Gefangenschaft zugebracht, welche mir ohne die

durch Tenuga geschürte Hoffnung leicht zu einer verhängnißvollen hätte werden können, als ich, wie gewöhnlich, frühzeitig mein Lager aufsuchte. Das marternde Gefühl gänzlicher Vereinsamung, welches durch die eintretende Dunkelheit verschärft wurde — Licht war mir ebenso wenig gestattet, wie die geringsten Mittel zur Zerstreuung — suchte ich durch Schlaf zu bekämpfen. Die Blicke auf die transparente Landschaft gerichtet, war ich in erhöhtem Grade der Wirkung des allmählich schwindenden Tageslichtes unterworfen. Wie Farben, Linien und Formen in einander verschwammen, erhielten auch meine Gedanken einen eintönigen Charakter, bis endlich Träume die Nacht wieder verdrängten und an Stelle des eingeschlummerten Sonnenscheins traten.

Das Wasser rauschte, die Mühle drehte sich klappernd. Siebenfarbiger Regenbogenduft ergoß sich über die ganze Landschaft. Die in dem Azur des Aethers schwebenden langbeschwingten Raubvögel wuchsen und erhielten die Physiognomien des Candidaten und des Antiquars. Gierig spähten sie zu dem Jäger und der Hirtin nieder. Es befremdete mich nicht, in Ersterem plötzlich mich selbst zu erkennen, in der Hirtin dagegen Stella, die betäubenden Duft ausströmende exotische Blüthe.

„Nimm Dein Gewehr und schieße sie herunter, bevor sie ihre in Opium getauchten Krallen in Dein Herz schlagen" flüsterte Stella.

Doch der Jäger rührte sich nicht; er hatte nur Sinne für die dunkeln Augen, für die süße, einschmeichelnde Stimme seiner Hirtin.

Das Wasser rauschte, die Mühle drehte sich klappernd. Die beiden zum Monogramm verschlungenen Buchstaben schlichen aus ihrem traulichen Winkel hervor. Sich reckend und dehnend erlangten sie allmählich eine riesenhafte Größe. An ihren Schnörkeln hingen eine alte abgeschabte Jagdtasche und ein Knotenstock, hingen ein Skizzenbuch und ein Päckchen Papier, hing ich endlich selber, in den letzten Todeszuckungen eine Opiumflasche schwingend und mit dem Ausdruck scheinheiliger Verzückung gen Himmel stierend.

„Es ist zwar ein Vorzug, die eigenen Füße als Isolirstuhl betrachten zu können," flüsterte der Jäger geheimnißvoll, „allein gläserne Füße wollen mit äußerster Vorsicht behandelt sein; eine unvorhergesehene Erschütterung, und sie zerspringen in unzählige Scherben."

„Ihr vergeßt, daß durch den Rauch des Sumachs, gepflückt im Vollmondschein, das Glas seine Sprödigkeit verlor und die Eigenschaft des Bergkrystalls erhielt," ertönte eine andere Stimme aus dem Schilf, und entgegen flatterte mir ein bunter Laternenträger, mit seinem Licht mich förmlich blendend, „darum streift die Besorgniß von Euch ab und gedenkt, daß die Zeit nicht fern, in welcher Ihr beim Gehen mit Euern Füßen helle Funken aus den Steinen schlagt.

Aber die unbedingteste Folgsamkeit mache ich Euch zur Pflicht, oder der Zauber ist gebrochen —"

„Ihr mögt auf meine Ergebenheit zählen," flüsterte es wieder auf der andern Seite, „ich versäume zwar den gelehrten Vortrag des verkappten Ichthyosaurus, allein ich tröste mich mit dem Gedanken, daß sein Beistand —"

„Still, still," beschwichtigte die andere Stimme, und der Laternenträger näherte sich mir schneller, „Kinder und Narren sprechen die Wahrheit — doch bleibt dort stehen und achtet auf meine Winke."

Ich fühlte einen leichten Druck an meiner Schulter. Schlaftrunken schlug ich die Augen auf; aber noch immer meinte ich, von Traumgestalten umringt zu sein, als ich Tenuga erkannte, wie derselbe' in der linken Hand ein brennendes Licht, sich über mich hinneigte, während einige Schritte hinter ihm ein kleines, spitznasiges, kahlköpfiges Männchen seinen Hals lang ausreckte und einen Blick auf mich zu erhaschen suchte.

Der nächtliche Besuch von Irrsinnigen, welchen es gelungen war, die Wachsamkeit der Aufseher zu täuschen — denn nur so konnte ich mir deren Anwesenheit erklären — erschreckte mich dergestalt, daß ich sprachlos liegen blieb und nur meine Augen gebrauchte, um jedem gegen mich gerichteten Angriff sogleich in begütigender Weise begegnen zu können. Doch nur Secunden verharrte ich in dieser beängstigenden

Ungewißheit; dann tönte des jungen Mannes Stimme mit freundlicher Entschiedenheit zu mir nieder.

„Mr. Indigo," hob er an, und seltsam contrastirte die klare Ausdrucksweise zu den bemalten Gesichtszügen und dem wilden indianischen Schmuck, „ich bin gekommen, um Euch von einem Orte zu entfernen, an welchen Ihr nicht hingehört. Erstaunt nicht, in mir kein wahres Mitglied der innerhalb dieser Mauern untergebrachten, armen sinnlosen Gesellschaft zu erblicken, sondern erwägt, daß eiserne Willenskraft, eine unbegrenzte Opferwilligkeit dazu gehören, eine Rolle durchzuführen, welche gewiß eine für den gesundesten Geist gefährliche genannt zu werden verdient. Mit dieser Offenbarung begnügt Euch; und mehr noch: Eure Befreiung aus einer Lage, welche gleichbedeutend mit einem lebendig Begrabensein, mache ich abhängig von Eurem Versprechen, nicht mit Fragen in mich zu dringen, Euch zu erfreuen der zurückerstatteten Freiheit; nie eine Silbe verlauten zu lassen über mich oder die Art Eurer Flucht, kurz: Alles zu vergessen, was Ihr in dieser Nacht sehen oder erfahren mögt."

„Alles, Alles, verspreche ich," flüsterte ich leidenschaftlich, und indem ich emporsprang, ergriff ich des jungen Mannes Hand, „Alles verspreche ich, und ich bin gewohnt, mein Wort zu halten, nur fort von hier, fort aus einer Lage, welche in ihrer längeren Dauer mich in der That wahnsinnig machen würde."

„Fort von hier sollt Ihr," bestätigte der junge Mann ernst und mit einer gewissen Achtung gebietenden Würde, „binnen jetzt und einer Stunde seid Ihr frei; wollt Ihr indessen Euch eine dauernde Freiheit sichern, dann befolgt meinen Rath: Fordert Eure heimlichen Feinde nicht dadurch heraus, daß Ihr die jüngsten Erlebnisse in die Oeffentlichkeit tragt; sucht vielmehr Bekannte und Freunde von Euerm klaren Begriffsvermögen zu überzeugen, auf daß die Vorstände des Irrenhauses nicht wagen, Euch zurückzufordern, sondern den Tadel für einen begangenen Mißgriff scheuen und fürchten. Auch zum Schutz gegen Eure Feinde empfiehlt es sich, Euch einen Kreis von Bekannten zu schaffen. Mit dem freundelosen Fremdlinge konnte man verfahren, wie mit einem todten Stück Waare; diese Gefahr aber schwindet, sobald man weiß, daß Euer plötzliches Verschwinden strenge Nachforschungen im Gefolge haben würde. Habt Ihr mich verstanden und seid Ihr bereit?" schloß er fragend.

„Ich bin bereit," antwortete ich fest, dann aber wies ich, von neuer Bangigkeit erfüllt, auf meine Kleidung, in welcher ich für einen entsprungenen Irren gehalten werden mußte.

„Es ist Alles vorgesehen," versetzte mein junger Beschützer, indem er eine goldene Uhr zwischen den Falten seines phantastisch geschmückten Lederrockes her-

vorzog und einen Blick auf dieselbe warf, „außerdem brauchen wir uns nicht zu übereilen. Ihr seht den kahlköpfigen Herrn dort; er glaubt gläserne Füße zu haben. Erweist ihm den Segen, es zu bemerken, sucht ihn aber zu überzeugen, daß das vermeintliche Glas Bergkrystall. Dies ist sogar nothwendig, um uns seine Dienste zu sichern."

Ich entsann mich der im Schlafe gehörten Worte, und auf meines Beschützers Vorschlag mit einer mich selbst überraschenden Geistesgegenwart dem scheu vor mir zurückweichenden kleinen Manne mich nähernd, betrachtete ich scharf seine Füße.

„Glas — Glas," stammelte das arme Geschöpf in sichtbarer Todesangst, „um Gotteswillen, die leiseste Erschütterung, und ich bin ein Krüppel!"

„Das nennt Ihr Glas?" fragte ich spöttisch. „Mit zerbrechlichem Glas vergleicht Ihr den festesten Bergkrystall?"

„Sollte es wirklich wahr sein?" fragte das Männchen, die Hände faltend und mit einem Ausdruck, als sei es plötzlich einem neuen Leben zurückgegeben worden.

„Ohne Zweifel," bestätigte ich, „Bergkrystall aber ist härter als Eisen, denn er schneidet Glas, und Eisen ist härter als Fleisch und Blut, doch überzeugt Euch," und den Entsetzten mit dem Fuße leicht gegen das Schienbein stoßend, erreichte ich, daß er zuerst wohl erbleichte, dann aber, bevor ich es hindern konnte, meine Hand ergriff und dieselbe dankbar küßte.

„Gott segne Euch," sprach er schluchzend, „Gott segne Euch dafür, daß Ihr —"

„Hier, nehmt das Licht," fiel mein räthselhafter Beschützer ihm kurz ins Wort, „leuchtet uns voraus und seid eingedenk meiner Warnungen. Wir wollen unsichtbar bleiben, und deshalb ist es nothwendig, daß Ihr, als Schutzwehr für uns, Euch einige Schritte vor uns haltet.

„Ein armer europäischer Beamter," wendete er sich an mich, nachdem wir aus meiner Zelle auf einen geräumigen Gang hinausgetreten waren und in der vorgeschriebenen Ordnung langsam unseren Weg fortsetzten, „um nicht verhungern oder stehlen zu müssen, wollte er eine kleine Gehaltsaufbesserung erflehen, mußte aber so oft und so lange vergeblich in den Vorzimmern seiner Vorgesetzten stehen, bis er endlich fürchtete, daß seine Füße zerbrechen würden. Seine Vorgesetzten dagegen, sobald man merkte, daß die gläsernen Füße zur tollen Idee bei ihm wurden, schickten ihn eines guten Tages nach Amerika, wo man ihn in dieser Anstalt unterbrachte und, anstatt milde auf seine Ideen einzugehen, seinen Kopf rasirte und ihn täglich mit einem Dutzend Eimer kalten Wassers beglückte. Als ob ein kranker Geist sich leicht unter Gewaltmaßregeln beugte.

„Wie weit bin ich dagegen durch freundliches Entgegenkommen bei diesen armen Geschöpfen gelangt!

Freilich, dem lächerlich aufgeputzten Verrückten schenkten sie Vertrauen, und so kostete es keine Mühe, alle, fast ohne Ausnahme, zu meinen Freunden, selbst zu meinen Willensvollstreckern zu machen. Deshalb sehen Wärter und Arzt es auch gern, wenn ich sie auf ihren Rundgängen begleite. So war heute zum Beispiel der gelehrte Vortrag des weiblichen, viele hunderttausend Jahre alten Ichthyosaurus angesetzt worden, und da ich kein anderes Mittel kannte, Euch zu befreien, so ertheilte ich den schnell von Mund zu Mund laufenden Befehl, um durch sie nicht gestört zu werden, die der Versammlung beiwohnenden Wärter auf einen Schlag zu fesseln und nicht eher wieder zu entlassen, als bis der Ichthyosaurus mit seinem gelehrten Vortrage zu Ende. Das kann freilich noch lange dauern, weil die gelehrte Dame ebenso unerschöpflich, wie ihre Zuhörer unermüdlich.

„Alles ging glücklich von Statten, denn die List, Selbstbeherrschung und Verstellungsgabe der Irren grenzt oft an's Unglaubliche. Ich selbst brauchte mich nicht zu zeigen, trotzdem sitzen, bis auf den in seiner Loge schlafenden Portier, alle vernünftigen Bewohner dieser Anstalt fest auf ihren Stühlen; sogar der Arzt, der, kluger Weise auf der armen Geschöpfe Ideen eingehend, sich lächelnd, sogar aufmunternd in ihre wunderliche Laune fügte, wurde mit beiden Armen an seine Stuhllehne geschnürt, und da kostete es Freund Glas-

fuß keine Mühe, sich der Schlüssel zu bemächtigen und sie mir zu bringen."

„Aber die Folgen?" fragte ich zaghaft, als ich beim Hinabsteigen auf einer Treppe eine mit lautem Pathos erklärende, schrille Frauenstimme unterschied.

„Höchstens ein halbes Dutzend Eimer Wasser mehr auf des Glasfuß nackten Schädel," versetzte mein Begleiter ruhig, „denn er nimmt es allein auf sich, die Verschwörung angezettelt und Euch befreit zu haben. Warum sollte man auch den armen Geschöpfen noch besondere Strafen zuerkennen? Etwas vorsichtiger wird man vielleicht werden, und das kümmert und hindert mich nicht. Doch wir haben noch einige Minuten Zeit," verfiel Tenuga in einen sorglosen Ton, als wir auf dem im zweiten Stockwerk weiter führenden Flurgange in gleiche Höhe mit dem Versammlungssaal der Anstalt traten. Dann drängte er mich vor ein offenes Schiebefenster, durch welches wir die geräumige Halle unbemerkt zu übersehen vermochten.

In wohlgeordneten Reihen saßen zahlreiche Gestalten beiderlei Geschlechts, welche trotz ihrer gespannten Aufmerksamkeit in Haltung und Blick einen traurigen Seelenzustand verriethen. Zwischen ihnen zerstreut entdeckte ich mehrere Wärter und einen Arzt, ebenfalls lauschend, jedoch zugleich argwöhnisch um sich spähend und berechnend, in wie weit aus der unvorhergesehenen Lage eine Gefahr für sie entspringen könne. Der weibliche Ichthyosaurus, eine Dame von auffallender

Hagerkeit mit lang über Schultern und Nacken wallendem, bereits ergrautem Haar, saß auf einer Art Podium, mit nicht unanmuthigen Handbewegungen die einzelnen Sätze ihres Vortrages begleitend. Ihr Organ war schrill und durchdringend. Düstere Begeisterung sprach aus ihren unstät umherschweifenden Augen. Hohles Schnarren lenkte meine Aufmerksamkeit nach dem Hintergrunde der Halle hinüber. Ein älterer Mann saß daselbst auf einem niedrigen Schemel und drehte eine Kaffeemühle, während seine Augen ausdruckslos in's Leere stierten.

„Ein recht bedauernswerther Mensch," erklärte mein Beschützer leise und mit einer ruhigen Besonnenheit, welche mir als sicherste Bürgschaft für die Gefahrlosigkeit meiner Lage galt, „ein früherer Geistlicher, welcher in seinem fanatischen Eifer gegen die fortschreitende Wissenschaft sich einbildete, ordnend in das Weltsystem eingreifen zu können. Nun sitzt der Aermste da und glaubt die Sonne zu drehen; dabei grämt und härmt er sich, selbst unter den Irrsinnigen Keinen zu finden, welcher ihn auf ein Weilchen ablösen oder nach seinem Tode ihn und seine Ansichten vertreten möchte. Der Herr dort mit dem Papierdrachen auf dem Rücken ist ebenfalls ein Geistlicher, welcher es für außerordentlich wichtig hält, den Ungläubigen auf praktischem Wege die Himmelfahrt zu veranschaulichen und zu beweisen. Doch hören wir, was der Ichthyosaurus heute behandelt."

„Wäre es nicht vorzuziehen —“ begann ich schüchtern und mit einem besorgten Blick auf unsern kahlköpfigen Begleiter, welcher sich auf die Erde gesetzt hatte und mit seltsamer Aufmerksamkeit seine Füße beleuchtete und betrachtete.

„Wir haben Zeit,“ fiel Tenuga ein, wieder nach der Uhr sehend, „außerdem es ist fast gefährlicher, zu früh, als zu spät zu kommen.“

„— und so mögen wir nur ins alltägliche Leben greifen,“ erläuterte der gelehrte Ichthyosaurus in dem Augenblicke, in welchem wir ihm unsere Aufmerksamkeit zuwendeten, „recht in die Mitte des Volkes hinein, um den Beweis dafür zu finden, daß auf ihrer Entwickelungsreise alle Geschöpfe nicht immer gleichen Schritt mit einander hielten. Vergleicht zum Beispiel einen Gewerbetreibenden, welchem Quassia, Stärkezucker und etwas Hopfen und Malz allmählich die Mittel lieferten, sich ein Luxuspferd zu halten, mit einem im Golde wühlenden Handelsmanne, welcher im reiferen Alter mittelst christlichen Taufwassers die bürgerlichen Schwielen von seinen Händen und den plebejischen Faltenwurf von seinem Antlitz wusch, so werdet Ihr bemerken, daß bei Beiden dieselben Erscheinungen zu Tage treten. Jener läßt sich gern, fußend auf seinen kleinen Rang in der Miliz, von seinen Knechten „Herr Lieutenant“ nennen und hält sich für berufen, Kinder umzureiten und den Spott seiner Mitbürger herauszufordern; wogegen dieser, mit zum Erstaunen ver-

schärften Sinnen sogar durch silberne Schärpen hindurch die Stammbäume prüft und im dichtesten Gewühl mit verbundenen Augen, nur an den ihn durchschauernden, nervösen mittelalterlichen Zuckungen die Nähe bürgerlicher Elemente erräth. Diese Familie befindet sich noch auf der Entwickelungsstufe der Heuschrecken. Wie die Heuschrecken, nehmen die einzelnen Individuen einen gewaltigen Anlauf, um sich bis über die Wolken hinaus zu schwingen; doch dem Gesetz der Schwerkraft folgend, sinken sie sehr bald wieder kopfüber in irgend eine Pfütze zurück, und wenn sie mit dummem Erstaunen um sich blicken, überzeugen sie sich leicht, daß sie noch einige hunderttausend Jahre zu durchlaufen haben, um sich auch nur mit der, nach eigenem Willen die Flugkraft ausnutzenden Fledermaus vergleichen zu können. Stellen wir daher solche Individuen in die dritte Ordnung: Schrecken, Orthoptera. Manche dieser Schrecken der Gesellschaft umgeben sich gern mit einer Art Hofstaat, welchen sie mit Leichtigkeit den Parasitis, am liebsten den zweifarbigen entnehmen.

„Niedrig, wie die Schrecken stehen mögen, ist doch ein gewisser dumpfer Drang nach Höherem, Vollendeterem nicht zu verkennen. Wesentlich unterscheiden sich von ihnen jene Gesellschaften, welche, zufrieden mit einer gewissen Stufe der Entwickelung, umkehrten und im steten Rückschritt alle Abstufungen bis zu den Sauriern hinab durchzuarbeiten suchen.

Unter diesen treten besonders zwei Arten hervor. Erstens solche Individuen, welche selbst ihren Urahnen, den Plesiosaurus, im Auge haben und Alles aufbieten, die Degeneration zu beschleunigen und ihren Nachkommen den Genuß des behaglichen Wälzens im heißen vorweltlichen Schlamme und im Schatten riesenhafter Schachtelhalme und baumartiger Farrnkräuter zu sichern, und zweitens solche, welche von finsteren Kräften heerdenweise demselben Schlammbade zugetrieben werden. Letztere möchten wir mit den Processionsspinnern, Bombyx processionea, auf die gleiche Stufe stellen, also hirnlose, gefräßige Geschöpfe mit dem Berufe, Andere für sich denken zu lassen. Diese Anderen rekrutiren aus der modernen Inquisition, wogegen die zuerst genannte Abart sich schon im zwölften Jahrhundert zur Zeit der ersten Kreuzzüge und des Faustrechts bemerklich machte.

„Um ein klares Bild von dem eben Gesagten zu gewinnen, muß man selbst, und zwar mit Bewußtsein, alle Verwandlungen der verschiedenen Epochen an der eigenen Geisteshülle erfahren haben. Denn die äußeren Zeichen sind nicht immer untrüglich, um nach ihnen die Richtung des Weges, also entweder die Neigung zum Plesiosaurus und dem urweltlichen Schlamm, oder zur edelsten Vollendung des Menschen feststellen zu können.

„So charakterisiren blaue Strümpfe nicht in allen Fällen verschmähte Liebe und einen in kühnem Auf-

treten für die Emancipation des Weibes sich offenbarenden fürchterlichen Schwur der Rache an der blinden, undankbaren Männerwelt, ebensowenig wie Lumpen durch feine Emballage in edlen Stoff verwandelt werden, oder in jeder widersinnigen Kalesche nothgedrungen ein tölpelhafter Emporkömmling, ein lorgnettensaurer leerer Mohnkopf oder ein zweifelhafter näselnder Schwertfisch alle Viere von sich strecken muß.

„Ich komme zu der Uebergangsstufe der Wespen, Hymenoptera, jener schädlichen Thiere, welche am liebsten reife und gesunde Früchte benagen: Langnamige literarische Gassendirnen; biographische Wanzen, welche im Moder der Verstorbenen ihre übelduftende Nahrung suchen; ältere weibliche Gestalten in günstigen Vermögensverhältnissen, vorzugsweise Wittwen, welche sich vergeblich bemühen, den längst entschwundenen Lebensfrühling durch kränkelnde Frömmigkeit und auswendig gelernte Weisheitsphrasen zu ersetzen, auf diese Weise Bewunderung zu erregen und für ihre kaffeeduftende Häuslichkeit stattlich decorirende Trabanten anzulocken." —

„Kommen Sie, kommen Sie," flüsterte Tenuga mir zu, indem er mich von dem Fenster fortzog, „sie hat jetzt einen Punkt berührt, welcher das ausgiebigste Material liefert, und ich bedaure die armen Wärter, die wohl noch einige Stunden mit Betrachtungen über weibliche Heroen überfuttert werden. Merkwürdig; selbst ein Weib, hat dieser Ichthyosaurus doch kein

Mitleid mit seinen Schwestern. Ich kenne die Vorträge der Aermsten zur Genüge; bei allen Tollheiten, welche sie zu Tage fördert, würde ich sie, stände es in meiner Macht, schon allein der einzelnen, mit rücksichtlosem Gleichmuthe gepredigten Wahrheiten halber auf einen öffentlichen Lehrstuhl setzen.

„Mein Freund Glasfuß," wendete er sich an diesen, der sich uns wieder zur Begleitung angeschlossen hatte, „die Gasflammen brennen hell, wir bedürfen daher Eurer unschätzbaren Dienste nicht weiter. Nehmt die Schlüssel und verschließt die Thüre von unseres Schutzheiligen Zelle. Dann sorgt, daß bei meiner Rückkehr ich unbemerkt in den Saal eintreten kann."

Ehrerbietig verneigte sich der Glasfuß und so leichten Schrittes entfernte er sich, daß seine Füße aus dem sprödesten Glas hätten bestehen können, ohne deshalb zu zerbrechen. Mein Beschützer und ich begaben uns dagegen in's Erdgeschoß hinab, wo wir in ein Gemach eintraten, welches nur dadurch Licht erhielt, daß Tenuga die Thür nach dem hell erleuchteten Flur offen ließ.

Der Lichtschein streifte den mitten im Zimmer stehenden Tisch und zeigte mir die alte, noch immer gefüllte Jagdtasche und den Knotenstock. Daneben lagen die Kleidungsstücke, von welchen ich glaubte, daß sie auf den Kerichthaufen geworfen worden.

„Woher kommt das?“ verlieh ich meinem namenlosen Erstaunen Ausdruck, und indem ich meine Hand auf die Tasche legte, durchrieselte es mich wie ein freudiger Schauer.

„Seid eingedenk Eures Versprechens und richtet keine Fragen an mich,“ lautete des geheimnißvollen Freundes ruhige Antwort, „nein, fragt nicht, sondern wechselt Euren Anzug; dann steht Eurer Flucht nichts mehr im Wege. Euer anderes Eigenthum Euch wieder zuzustellen, lag nicht im Bereich meiner Macht.“

Er trat in die Thüre zurück, um über meine Sicherheit zu wachen. Ich aber beeilte mich, daß ich schon nach einigen Minuten in demselben Aufzuge, in welchem ich das Emigrantenschiff verlassen hatte, neben Tenuga hinschlich.

„Ich bin bereit,“ redete ich ihn an, seine Hand ergreifend und herzlich drückend, „wie aber soll ich vergelten —“

„Still, still, Mr. Indigo,“ unterbrach mich Tenuga mit eigenthümlich schwermüthigem Ausdruck, „denn Ihr könnt nicht wissen, ob ich, indem ich Euch unterstützte, nicht mehr an mich selbst und an Andere, als an Euch dachte. Doch die Zeit mag kommen, in welcher ich einen Gegendienst von Euch verlange, und dann werdet Ihr zeigen, ob Ihr den heutigen Tag im Gedächtniß behalten habt.“

„Und Ihr selber, wollt Ihr —“

„Sprecht nicht weiter," fiel der junge Mann mir wieder ins Wort, indem wir in den nächsten dunkeln Seitengang einbogen, „mich fesselt eine heilige Pflicht an diese traurige Stätte — vielleicht erfahrt Ihr zu seiner Zeit Näheres darüber — doch hier ist die Thür. Seid also eingedenk Eures Versprechens und versucht es, nicht über Alle ein ungünstiges Urtheil zu fällen, welche sich an Eurer Entführung betheiligten. Es giebt Verhältnisse, die stärker sind, als der stärkste Wille."

„Stella," flüsterte ich mit einem tiefen Seufzer der Erleichterung.

„Ich widerspreche Euch nicht," hieß es fast ungeduldig zurück, „und damit möget Ihr Euch begnügen. Dann noch eine Bitte, — nachdem Ihr die Schwelle dieses Hauses überschritten habt, betrachtet jegliche Beziehung zwischen uns als abgebrochen."

Bevor ich zu antworten vermochte, öffnete sich auf sein leises Zischen dicht vor uns eine Thür, und mich gleichsam neu belebend strömte die frische Nachtluft zu uns herein.

Sanft schob Tenuga mich hinaus.

„Seid eingedenk meiner Bitte," flüsterte er mir noch zu, dann wendete ich mich rechts.

Gemessenen Schrittes verfolgte ich dicht an den Häusern hin die einmal eingeschlagene Richtung, konnte mich indessen nicht enthalten, ohne meine Bewegung einzustellen oder zu mäßigen, einen flüchtigen Blick rückwärts zu senden. Eine verhüllte Gestalt hatte

gleich nach mir das Haus verlassen. Sie schien zu schweben, so leicht berührten ihre Füße den gepflasterten Weg.

„Stella," sprach ich leise vor mich hin. Es hatte in der That des meinem geheimnißvollen Beschützer gegebenen Wortes bedurft, um nicht umzukehren und mich von der Wahrheit meiner Ahnungen zu überzeugen.

Langsam verfolgte ich meinen Weg. Wie weit die Nacht vorgeschritten, wo ich zunächst ein Unterkommen finden und welcher Art von Menschen ich begegnen würde, es machte mir kaum noch Sorge. Die Last der schweren Tasche, die eigene Kleidung und der Knotenstock in meiner Hand gaben mich gleichsam mir selbst wieder.

Ich befand mich in einer öden, von hoch hinaufragenden Gebäuden begrenzten schmalen Straße. Außer zwei düster brennenden Laternen entdeckte ich nirgend Licht. Am Himmel funkelten die Sterne; von jedem meinte ich, daß durch ihn Stella auf mich niederschaue.

Fünftes Capitel.

Der Philanthrop.

Wie die im Spätsommer jeder leichten Luftströmung nachgebenden weißen Spinngewebe, schlich ich planlos einher. Wo nur immer eine andere Straße mündete, bog ich in dieselbe ein, bald nach rechts, bald nach links und nur geleitet von der dumpfen Absicht, einen möglichst großen Zwischenraum zwischen mich und jene Stätte zu legen, welche so verhängnißvoll für mich hätte werden können.

Eine halbe Stunde war ich in dieser Weise gewandert, als ich hellen Lichtschein bemerkte, welcher durch eine offene Hausthür auf die Straße hinausfiel. Mich nähernd, entdeckte ich, daß Thür wie Lichtschein zu einem kleinen Hause gehörten, welches, eingeklemmt zwischen zwei fünfstöckigen Gebäuden, den Eindruck hervorrief, als ob es, ähnlich der armen Sophie, bei dem allgemeinen Wachsthum seiner Umgebung elendiglich zurückgeblieben und verkümmert sei. Und dennoch drangen aus demselben Häuschen muntere Töne

und Stimmen in's Freie hinaus. Ich unterschied die rasselnden Accorde einer Guitarre, die ziemlich geräuschvollen Seufzer einer Ziehharmonika und endlich zu meiner Beruhigung die mehrstimmige sentimentale Betrachtung:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin."

Bescheiden wartete ich, bis das Concert seinen Abschluß erreicht hatte, und auch dann zögerte ich noch, einzutreten, als plötzlich ein Mann in der Thüre erschien und, offenbar im Begriff, sich heimwärts zu wenden, noch ein Weilchen sinnend auf der Schwelle stehen blieb. Indem er bald nach der einen, bald nach der anderen Seite zu den Sternen, wie nach ihnen die Zeit berechnend, empor sah, bot er mir die günstigste Gelegenheit, mich mit seiner äußeren, vom Gaslicht scharf gestreiften Erscheinung vertraut zu machen, welche allerdings nicht sehr Vertrauen erweckend genannt zu werden verdiente. Zu seiner krummen, schlaffen Haltung gesellte sich, daß ihm die Kleider wenig anmuthig auf dem Körper schlotterten und in ihrem Sitz jeder Spur von Ordnungsliebe in einer Weise Hohn sprachen, daß ich selbst in meinem dürftigen Anzuge mir noch als hoch begünstigt erschien. Ein grauer Calabreserhut thronte schief auf dem verhältnißmäßig kleinen, schwarz behaarten Haupte, beeinträchtigte indessen nicht meine Aussicht auf ein Antlitz, welches einen Mephistopheles geziert haben

würde. Der Ausdruck desselben wurde vorzugsweise durch eine Cigarre bestimmt, welche, zwischen die Backenzähne geklemmt, die Täuschung erzeugte, als sei sie mitten in die Wange hineingeschraubt gewesen. Die nächsten Folgen hiervon waren ein entsetzlich schiefer Mund und ein ungehöriger Faltenwurf der Gesichtshaut, dann ein unnatürliches Ziehen und Blinzeln der thränenden Augen, die gewissermaßen als Rauchfang dienten, und endlich eine so wunderliche Stellung der verschiedenen struppigen Haarbüschel, daß man bei einem oberflächlichen Hinblick leicht in Zweifel gerieth, welcher von ihnen die eine oder die andere üppige Braue, welcher die eine oder die andere dürftige Schnurrbarthälfte oder der in ein Erpelschweifchen gewöhnte nicht minder dürftige Kinnbart.

Wohl eine Minute hatte ich meine Stellung seitwärts von diesem wunderlichen Menschengebilde behauptet, als es seine Blicke von den Sternen auf mich senkte und für angemessen fand, mich zu bemerken. Ich stand im Schatten; mein Aeußeres blieb ihm also zum größten Theil verborgen. Um so deutlicher beobachtete ich dafür, wie bei meinem Anblick die unglückselige Cigarre zwischen den fest auf einander gesetzten Backenzähnen sich verzweiflungsvoll wand und die in einer Wolke des ätzenden Dampfes gleichsam ertränkten Augen förmlich aus ihren Höhlen rannen.

„Wen haben wir hier noch so spät?“ redete er mich an, und obwohl seine Stimme dem Blasen einer

gereizten Katze nicht unähnlich, offenbarte sich in derselben doch eine so eigenthümliche Gutmüthigkeit, daß ich auf die wenig ceremonielle Frage um die Welt keine unfreundliche Antwort hätte ertheilen mögen.

„Ein armer Teufel von Emigranten," erklärte ich daher so heiter wie möglich, und ich erstaunte über mich selbst, plötzlich in so hohem Grade meine ursprüngliche Schüchternheit verloren und dafür ein gewisses trotziges Selbstbewußtsein gewonnen zu haben, „ja, und ein recht armer Teufel obenein", wiederholte ich, „der nicht genau weiß, wo er sein Haupt niederlegen soll."

„Noch nicht lange im Lande?" hieß es weiter, und indem ich meine Blicke an der wunderlichen Gestalt niedergleiten ließ, hätte ich lächeln mögen über die Art, in welcher die emporgezogenen Beinkleider oben an den mit langen Ziehschleifen geschmückten Stiefelschäften hängen geblieben waren.

„Erst seit einigen Wochen," antwortete ich vorsichtig. „Vollständig fremd, wußte ich mir nicht anders zu helfen, als in Kosthäusern meine letzten Pfennige zu verzehren, worauf ich, um keine Schulden zu machen, meinem guten Glück vertrauend, mich auf den Weg begab."

„Also kein Geld und kein Nachtquartier?"

„Keins von Beiden."

„Aber gute Luft zur Arbeit?"

„Mehr denn je in meinem Leben; wenn sich nur die Gelegenheit dazu bieten wollte."

„Plenty to do in diesem Lande," versetzte das seltsame Menschengebilde im Protectortone, „allein in einem solchen Aufzuge dürfte Ihnen schwer werden, Beschäftigung zu finden."

„Ich wüßte nicht, wie ich ohne Beschäftigung zu angemesseneren Kleidungsstücken kommen sollte," erwiderte ich mit erzwungenem Gleichmuthe.

„Arbeit finden Sie wohl," gab die lebendige Cigarrenspitze darauf zu, und wie um zu beweisen, daß sie die gesprochenen Worte auswendig wisse, schloß sie die blinzelnden, von schwerem Tabaksnebel verschleierten Augen, „o, gewiß, plenty Arbeit, allein ich meine nicht solche, für welche Sie, nach Ihrer Redeweise zu schließen, getrained zu sein scheinen. Doch davon später. Sind Sie hungrig und durstig?"

„Nein," antwortete ich kurz, um zu vermeiden, bei der eigenen Mittellosigkeit die Gastfreundschaft eines Fremden in Anspruch nehmen zu müssen.

In diesem Augenblick drängten sich mehrere bärtige Männer verschiedenen Alters aus dem Hintergrunde in die offene Thür. Alle schienen der Flasche tapfer zugesprochen zu haben, denn anstatt sich mir, dem Fremdlinge, zuzuwenden, überschütteten sie ihren Genossen mit einer wahren Fluth von lustigen, harmlos spöttelnden Bemerkungen.

„Wem das Glück hold ist," rief Einer aus ihrer Mitte, „dem streut es selbst zur nächtlichen Stunde seine Gaben in den Schooß. Der Onkel braucht nur aus der Thüre zu treten, um auf der Leimruthe seines biederen Antlitzes einen Vogel zu fangen, wie er sich keinen besseren hätte wünschen können."

„Und er ist nach meinem Geschmack," kehrte der sogenannte Onkel sein Mephistophelesgesicht grimmig den lustigen Freunden zu, „und wenn ich diesem armen Teufel binnen jetzt und vierundzwanzig Stunden nicht 'ne Brodstelle verschafft habe, will ich zum letztenmal mit dem Boden meines Glases in schlechtem Bier einen Ring auf Euren Schänktisch gezeichnet haben!" Dann sich mir zukehrend, ergriff er meinen Arm, worauf er mich in derselben Richtung, aus welcher ich gekommen war, mit sich fortzog.

„Gute Nacht, Onkel!" jauchzte und lachte es hinter uns her; „glückliche Reise, alter Gouverneur!" „Vergeßt's Wiederkommen nicht, Becherfreund!"

„Laßt sie schreien, bis ihre Kehlen so heiser sind, wie 'ne verrostete Wetterfahne," knurrte mein Begleiter, „ehrliche Burschen bleiben sie dennoch, und nicht Einer ist unter ihnen, der bei der Nachricht von meinem Tode nicht ein Trauerflörchen in sein Knopfloch befestigte."

„Bis wohin wünschen Sie meine Gesellschaft?" fragte ich als Antwort zurück, und dabei fühlte ich mich so sicher an des wunderlichen Kauzes Seite, wie

noch nie, seitdem ich gewaltsam dem Schutze des Hänge-Gensdarm und der Winkelliese entrissen wurde.

„Bis in meinen Bau," entschied die wandernde Cigarrenspitze, und an der halb erstickten Stimme erkannte ich, daß die armen mißhandelten Augen wieder einen schweren Kampf gegen ätzende Rauchwolken bestanden.

„Ich befinde mich zwar nicht in der Lage, Herr Becherfreund, Ihre großmüthig angebotene Gastfreundschaft ablehnen zu dürfen, allein es wäre mir peinlich, durch meine Anwesenheit Ihren Raum zu beschränken," erwiderte ich mit wachsendem Vertrauen.

Mein Begleiter lachte im Tone und mit dem Ausdruck eines „gut Wetter" verkündenden Laubfrosches, dann bemerkte er sorglos:

„Plenty Platz zwischen meinen vier Pfählen, und wer mit 'ner Jagdtasche auf der Schulter in der Welt umherstreift, der schläft auf nackter Erde sanfter, als ein Nabob auf seinen Daunenkissen. Uebrigens ist Becherfreund nicht mein Name, ebensowenig wie Onkel oder Gouverneur. Ich nehm's aber mit in den Kauf, weil's gut gemeint ist. Ferdinand Bechler wurde ich getauft, und Ihr Name?"

„Baldrian Indigo."

„Indigo? Hm. Paßt nicht für die hiesigen Verhältnisse; erinnert zu sehr an Indianer und muß daher abgeändert werden. Doch davon später. Aeußeres und Namen thun sehr viel hier zu Lande. 's giebt

freilich plenty Pechvögel — wie ich von mir behaupten kann — die trotz zehnfacher Namensänderung auf keinen grünen Zweig kommen, allein ich habe mich bereits daran gewöhnt, mich als einen Ausnahmefall zu betrachten, zumal es mir leichter wird, Anderen zu rathen, als mir selber."

„Dann wüßten auch Sie von traurigen Erfahrungen zu erzählen?" fragte ich theilnehmend, denn die mit einer gewissen gutmüthigen Selbstverspottung gegebenen Erklärungen erinnerten mich an die Winkeliese, als sie einst aus eigener Machtvollkommenheit einen Namen für mich erfand.

„Traurige Erfahrungen?" entgegnete Bechler sorglos, „daß ich nicht wüßte. Plenty Täuschungen erfuhr ich wohl in den achtzehn Jahren meiner Anwesenheit in diesem gesegneten Lande ewiger Freiheit; allein, daß ich mich deshalb schlechter befunden hätte, könnte ich nicht behaupten. Doch urtheilen Sie selber. Mit zweiundzwanzig Jahren übernahm ich das kaufmännische Geschäft meines verstorbenen Vaters, und zwei Jahre lang führte ich dasselbe mit einem so seltenen Erfolg, daß die ursprünglichen achtzigtausend Thaler bis auf zehntausend zusammengeschmolzen waren und ich, um nicht auch noch diesen Rest zu verlieren, mich veranlaßt sah, denselben sicher anzulegen und mein Heil auf dieser Seite des Oceans zu versuchen. Die kleine Rente von vierhundert Dollars reichte bisher aus, meine bescheidenen Anforderungen

an's Leben zu befriedigen, allein etwas mehr hätte nicht geschadet. Ich versuchte es daher mit allen möglichen Gewerben, mit Zeitungsverkauf, Zettelankleben und Anstreichen; mit Kellner, Kutscher und Handlungsgehülfe; mit Brauer, Farmer und Pferdeknecht; mit Lehrer, Auctionator und Conditor; entdeckte aber jedesmal schon nach den ersten vierundzwanzig Stunden, daß die Leute mich nicht zu nehmen wußten und die mir innewohnenden Talente ruhig weiter schlummern ließen. Da nun das friedliche Verzehren meiner Rente nicht meine ganze Zeit ausfüllte, so beschloß ich, zu dem Gewerbe eines Philanthropen zu greifen, und das ist mir bis auf den heutigen Tag nie leid geworden."

„Eines Philanthropen?" fragte ich ergötzt und zugleich ein freundliches Geschick segnend, welches mich mit dem wunderlichen Kauz zusammengeführt hatte.

„Eines Philanthropen," bestätigte Bechler. Dann blieb er stehen, und nachdem er mit vieler Mühe eine neue Cigarre an dem noch glimmenden Restchen angezündet und kunstgerecht in seine Wange geschraubt hatte, nahm er meinen Arm und zugleich seine Mittheilungen wieder auf: „und ein recht unterhaltendes Gewerbe obenein. Ich suche nämlich unglückselige und rathlose Einwanderer, und wenn ich ihnen, zum Hohne aller schurkischen Emigrantenplünderer, den richtigen Weg zwischen den Klippen des hiesigen Sodom hindurch gezeigt habe, ist mir verteufelt viel wonnig-

licher um's Herz, als hätte ich durch eine gewagte Speculation ein rundes Sümmchen gewonnen. So verstreicht meine Zeit im Ganzen recht behaglich: Niemand hat mir zu befehlen, ich esse, wann es mir gefällt, trinke, wenn ich Durst habe — und an Durst fehlt es mir im Allgemeinen Gott sei Dank nie — und nebenbei darf ich die Ueberzeugung hegen, daß bei der Nachricht von meinem Tode sich plenty Knopflöcher mit Florschleifen schmücken."

„So gehöre ich zu den Glücklichen, welche auf Ihren freundlichen Rath zählen dürfen?" fragte ich, unwillkürlich den Arm des professionirten Philanthropen fester an mich drückend.

„Zuverlässig," tönte es dumpf, wie aus der erstickenden Atmosphäre einer Räucherkammer zurück, „Sie haben sich auf der Leimruthe meines biederen Antlitzes gefangen, wie die alten Kneipgenossen sehr geistreich bemerkten, und wenn Sie nicht glauben, anderweitig besser" —

„Da sei Gott vor", fiel ich überzeugend ein, „denn die Erfahrungen während meines kurzen Aufenthaltes in dieser Stadt sind am wenigsten der Art, daß ich einen wahrhaft freundschaftlichen Rath nicht von ganzem Herzen willkommen heißen sollte. Doch welchen Schritt würden Sie mir zuerst empfehlen? Ich schicke voraus, daß ich gern und willig mich in Ihre Anordnungen füge."

„Der nächste Schritt wäre: Keine Ueberstürzung, denn wir haben plenty Zeit.“

„Ich gebe zu bedenken, daß ich mittellos bin.“

„Macht keinen Unterschied, Sir. Plenty Credit überall, und jede beliebige Stellung können wir nicht gebrauchen. Der zweite Schritt ist, wie ich bereits andeutete, Ihr deutsches Michelcostüm mit einem empfehlenderen Anzuge zu vertauschen, und dafür weiß ich eine Quelle, an welcher wir nicht übertheuert werden, und zwar auf Grund: weil die Sachen nicht mehr ganz neu sind, und dann, weil ich mich nie übertheuern lasse. Das wird also morgen, oder vielmehr heute, — Mitternacht gehört zu den verflossenen Dingen — unser erster Gang sein. Ich kenne einen Irländer — O'Cullen heißt er — fallen Sie nicht — wir befinden uns hier in der Vorstadt, wo das Straßenpflaster viel zu wünschen übrig läßt,“ schaltete Bechler gleichmüthig ein, als ich bei Nennung des Namens erschrocken zur Seite wich; dann fuhr er fort, nicht ahnend, daß Erstaunen und Spannung mich für die nächsten Minuten sprachlos gemacht hatten: „O'Cullen, ein so geriebener, orthodoxer Kehlabschneider, wie nur je einer in Lumpen seine heimatliche grüne Insel verließ. Doch auch solche Menschen muß es geben, und wer einfältig genug ist, sich betrügen zu lassen, hat sich selbst die Schuld beizumessen. Ich für meine Person werde gut mit ihm fertig, und das Uebrige kümmert mich nicht.“

„Handelt dieser O'Cullen nur mit Kleidern?" fand ich endlich Fassung, vorsichtig zu fragen.

Bechler lachte in seiner eigenthümlichen, gut Wetter verkündenden Weise.

„Nur mit Kleidern?" rief er aus. „O, da ist kaum ein Gegenstand in der Welt, mit welchem er nicht handelt, und wenn er's nicht zur Hand hat, schafft er's herbei, und müßte er es vom Nordpol herunter holen, gleichviel ob einen Kronleuchter, ein Rennpferd oder eine Mäusefalle. Soll sich nebenbei noch zu anderen, und zwar nicht sehr sauberen Dingen benutzen lassen; dafür bürge ich indessen nicht, weil derartige Geschäfte mir fremd sind, ich also durch solche auch nicht mit ihm zusammengeführt werden konnte."

Indem ich, meine heftige Erregung niederkämpfend, die Blicke an den, vor dem reich gestirnten Himmel scharf abhebenden Dachgesimsen hinschweifen ließ, meinte ich einzelne Formen wieder zu erkennen.

„Täusche ich mich nicht, so führte mein Weg mich vor Kurzem durch diesen Stadttheil," bemerkte ich, um im Schweigen nicht meine Gemüthsstimmung zu verrathen.

„Meist Waarenschuppen und Lagerräume," versetzte Bechler sorglos; „dort rechts beginnen Gärten und Landsitze, auch das Irrenhaus liegt am Ende dieser Straße — Sie werden es gleich sehen. Plenty

Verrückte d'rinnen, allein more plenty laufen frei auf der Straße herum."

Hastige, laut dröhnende Schritte kamen uns entgegen. Die Nähe des Irrenhauses machte mir das Herz schneller klopfen; es durchzuckte mich der Gedanke, daß mein wunderlicher Begleiter vielleicht die geheime Absicht hege, mich an den verhängnißvollen Ort zurückzuschaffen. Der späte, eilige Wanderer befand sich dicht vor uns. Achtlos wollten wir ausbiegen, als er, wie von einer unsichtbaren Waffe getroffen, einen Schritt zurückprallte, dann aber mit einem halblauten Fluch des Erstaunens und ohne ein weiteres Erkennungszeichen dicht an mir vorüberstreifte.

„Da haben Sie den Beweis", erklärte Bechler ahnungslos, „auf den Straßen laufen mehr Verrückte umher, als dort drüben in der Anstalt Aufnahme finden. Wie käme sonst dieser unverschämte Neger dazu, friedliche weiße Spaziergänger anzurennen? Sie erhielten einen tüchtigen Stoß?"

„Er war nicht erheblich," antwortete ich, gegen ein wahres Entsetzen ankämpfend, obwohl der Fremde mich kaum berührt hatte; denn seine auffallende Bewegung raubte mir die letzten Zweifel, daß es kein Anderer, als Pumpkin, der verhaßte Mestize gewesen. Diesem dagegen war das Erkennen dadurch erleichtert worden, daß er mich in demselben Aufzuge vor sich sah, in welchem ich ihm wahrscheinlich unvergeßlich geworden.

„Dort liegt die Anstalt," nahm Bechler nach einer kurzen Pause wieder das Wort. „Hei, wie die Lichter von Fenster zu Fenster fliegen! Ein mit dem Charakter des Gebäudes nicht Vertrauter könnte denken, es würde daselbst ein Ballfest gefeiert. Welch' Gegensatz! Wahrhaftig, da drüben scheint der Teufel los zu sein."

Das Herz bebte mir. Ich begriff, daß meine Flucht entdeckt worden war und man alle Räume nach mir durchforschte. Nichts fürchtete ich mehr, als von meinem wunderlichen Begleiter an der Anstalt vorbeigeführt zu werden, und doch wagte ich nicht, ihn zu bitten, einen Umweg einzuschlagen.

Meinen Wünschen kam er indessen zuvor. Nachdem wir mehrere Male im rechten Winkel abgebogen waren, gelangten wir endlich ganz aus der Stadt hinaus, oder vielmehr in den äußersten Stadttheil, wo nur noch kleinere Häuser mit Gärten und öden Baustellen abwechselten.

„Ein weiter Weg von Ihren Freunden bis hier heraus," bemerkte ich, als Bechler in seinen Mittheilungen eine kurze Pause eintreten ließ.

„Ich liebe die Einsamkeit und auch wieder Veränderung," entgegnete der alte Sonderling, „außerdem bieten sich mir durch die Entfernung zwei große Vortheile. Zuerst bin ich gezwungen, mir täglich plenty gesunde körperliche Bewegung zu verschaffen, dann aber verursacht die Miethe mir keine Sorge.

„Doch hier sind wir," schloß er, von der Straße nach einem kahlen Felde hinaufbiegend, „noch fünfzig Schritte, und ich heiße Sie in meinen vier Wänden willkommen."

„Sie besitzen ein eigenes Haus?" fragte ich, indem ich in der nächsten Nachbarschaft vergeblich nach einem Gebäude spähte.

„Ein eigenes Haus, aber keinen eigenen Grund und Boden," hieß es halb lachend, halb weinend zurück, und ich meinte die Thränen rinnen zu hören, welche der Dampf der wie ein drittes Feuerauge auf der eingezogenen Wange glühenden Cigarre den beiden andern entlockte; „und auch das hat sein Gutes, denn Miethe wie Grundsteuern kenne ich nur dem Namen nach. Auf der einen Stätte bleibe ich so lange wohnen, bis herangefahrenes Baumaterial mich vertreibt; dann kostet's eine ganz kleine Anstrengung zweier Pferde und einiger Rollhölzer, und auf Monate, oft auf Jahre hinaus bin ich wieder gesichert."

Er blieb stehen und klirrte mit den Schlüsseln in der Tasche. Dicht vor uns lag es wohl, wie ein kaum sechs Fuß hohes Stück Mauerwerk oder eine Jahrmarkts-Menagerie, allein erst nachdem Bechler auf dem Giebel der seltsamen Baulichkeit eine schmale Thür geöffnet und während des Eintretens ein Streichholz auf seinem Rockärmel entzündet hatte, entdeckte ich zu meinem Erstaunen, daß des wunderlichen Men-

schengebildes ebenso wunderliche Häuslichkeit aus einem abgelegten Eisenbahnwagen bestand.

Gleich darauf beleuchtete eine von der Decke niederhängende Lampe ein langes schmales Gemach, welches mittelst eines kattunenen Vorhanges in zwei Hälften getheilt werden konnte. Trotz der Erschöpfung, welche auf die ununterbrochene heftige Erregung folgte, konnte ich nicht umhin, bevor ich mich auf eine für mich ausgebreitete Decke zur Ruhe begab, einen prüfenden Blick in alle Winkel zu werfen.

Die landesüblichen Eisenbahnsitze mit den beweglichen Lehnen waren entfernt worden, dafür standen oder lagen mehrere Schemel und eine hölzerne Bank da, wohin sie vielleicht am frühen Morgen durch einen Fußtritt des Besitzers geschleudert worden waren. Ein altes Sopha, bedeckt mit mehreren wollenen Decken und zottigen Bisonhäuten, erfüllte ebensowohl seinen ursprünglichen Zweck, wie den eines Federbettes. Was aber sonst noch in dem länglich viereckigen Raume seine Stätte gefunden hatte, das aufzuzählen hätte es die Arbeit von Stunden bedurft. Bücher, Zeitungen, Flaschen und Gläser, bildeten die Hauptbestandtheile dieses unentwirrbaren Chaos. Abgetragene Kleidungsstücke, Cigarrenreste, Hüte und Mützen in den verschiedensten Formen spreitzten sich behaglich an den Wänden und auf den schmalen Fensterleisten. Ein kleiner eiserner Kochofen, für den Sommer außer Dienst gestellt, war zum Waschtisch degradirt worden,

der eigentliche Waschtisch dagegen, eine umgestürzte Kiste, nach den auf derselben noch sichtbaren Speiseresten zu schließen, zum Range eines Eßtisches erhoben worden. Als Zimmerschmuck konnten gelten ein ausgestopfter Haifisch, der inmitten einiger schadhaften baumwollenen Regenschirme und Knotenstöcke nichts weniger als beutegierig in einer Ecke lehnte; ein dicht beranktes Epheugitter, welches vor Jahren vielleicht einmal grün gewesen, und endlich vier ziemlich morsche Menschenschädel, von welchen Bechler wohlgefällig behauptete, daß sie einst mit dem Gehirn sehr berühmter indianischer Häuptlinge angefüllt gewesen. Zwei derselben standen auf einer Art Console und stierten recht unwirsch nach ihres zeitigen Besitzers Lagerstätte hinüber. Beide trugen, statt des früheren Federschmucks, zerknitterte abgelegte Strohhüte, welche obenein unmäßig schief gerückt waren, und um das Seltsame ihres Ausdrucks zu erhöhen, steckte in der Nasenhöhle des einen die Zahnbürste des alten Sonderlings, während er zwischen die Kiefern des andern, da, wo eine breite Zahnlücke es erleichterte, seinen Kamm geschoben hatte. Der dritte war durch eine sinnige Vorrichtung in einen Leuchter verwandelt worden, wogegen der vierte sich frei auf der Erde herumtrieb und nach seinem verloren gegangenen Unterkiefer suchte.

Wenig ansprechend, wie diese, meine Umgebung sein mochte, zum ersten Mal seit meiner Anwesenheit auf dem amerikanischen Continente streckte ich mich

mit einem Gefühl der Sicherheit zum Schlafe nieder. Die als brennende Talgkerze emporragende Skalplocke des berühmten Häuptlings erlosch; ein Weilchen noch betrachtete ich das glühende Feuerauge auf der Wange der rastlos plaudernden Mephistophelesphysiognomie, und eingelullt durch ihren Sonnenschein verheißenden Laubfroschgesang, verfiel ich in einen tiefen, selbst für Träume unzugänglichen Schlaf.

Sechstes Capitel.

Die erste Brodstelle.

In einem der lebhafteren, ausschließlich dem kaufmännischen Verkehr eingeräumten Theile der Stadt New-York hatte O'Cullen sein Geschäft begründet, und ein bedeutendes, weitverzweigtes Geschäft obenein. Sein Haus, ein rothbraunes, umfangreiches Eckgebäude, begrenzte mit der einen Seite eine Hauptstraße, mit der andern eine in diese mündende düstere Gasse. In letztere fand nur in besonderen Ausnahmefällen gelegentlich ein Sonnenstrahl seinen Weg. Die oberen Stockwerke enthielten Speicherräume und kleine Comptoirs mit besonderen Eingängen und Treppen. Waarenballen und Kisten konnten auf diesen nicht befördert werden; dafür ragte aus jedem Stockwerk ein Krahnbalken auf die Straße hinaus, von welchen, wie der Beschäftigung harrend, die entsprechenden Taue und Ketten träge niederhingen. Und so bot das Ganze einen unfreundlichen, eintönigen Anblick, wel-

cher am wenigsten durch die mit Eisenblech beschlagenen Thüren und Fensterladen gemildert wurde.

Bis auf die Räume im Erdgeschoß, namentlich die nach der Gasse hinausliegenden, war Alles zu sehr hohen Preisen vermiethet. Erstere bildeten das hauptsächliche Feld von O'Cullens geschäftlicher Thätigkeit. Er nannte sich Kaufmann und Commissionär, wie über der nach der Hauptstraße öffnenden Thür deutlich zu lesen. Nicht vermerkt war dagegen auf dem prunkenden Schilde, was der biedere O'Cullen früher gewesen; ebensowenig, daß er noch heute als Hausirer gelegentlich kleine Ausflüge unternahm und sich gegen eine angemessene Entschädigung bereit finden ließ, bei vorkommenden Wahlen unter seinen irischen Landsleuten zu agitiren, ferner durch den Ankauf von Wechseln und Geltendmachung seiner Forderungen schwankenden Firmen etwas schneller zum Sturz zu verhelfen, und gar nach verloren gegangenen Personen und Selbstmördern zu forschen und die unglaublichsten Ereignisse unter Mitwirkung unzähliger, als Zeugen aufgerufener frommer Heiligen, durch erschütternde Eide zu bekräftigen.

Zu beiden Seiten der Hausthür befanden sich große Schaufenster, in welchen den Vorübergehenden das Beste für die billigsten Preise angeboten wurde. Trotz der Verschiedenartigkeit der ausgestellten Waarenproben, von Büchse und Revolver herunter bis zu dem bläulich schimmernden Angelhaken, von seidenen Roben

bis zu den mit Washington- und Garibaldi-Portraits bedruckten baumwollenen Taschentüchern, vom türkischen Teppich bis zu dem allerelendesten Fußkratzer, charakterisirte doch eine gewisse anspruchslose Ehrbarkeit die ganze Zusammenstellung. So auch den geräumigen Laden selbst, welchen der Länge nach ein fester Tisch durchzog, der wieder nahe dem Straßenfenster von einem tragbaren Schreibepult gekrönt wurde. Sogar die nach dem Inneren des Hauses öffnende Thür trug in ihrer praktischen Einfachheit eine gewisse Biederkeit zur Schau, als hätten hinter ihr nur die idyllischsten Familienscenen abgesponnen werden können.

Einem derartigen Eindruck wäre ich zuverlässig unterworfen gewesen, als ich nach einer langen und kräftigenden Ruhe in der Villa zum abgedankten Eisenbahnwagen in Bechlers Begleitung jenen Laden betrat, hätte ich nicht eben den bösen Einflüsterungen betreffs der Rechtschaffenheit O'Cullens allzu willig meine Ohren geöffnet gehabt. Meine Zweifel an der Ehrenhaftigkeit des vielgenannten Irländers erlitten indessen eine starke Erschütterung, als eine wohlklingende Frauenstimme hinter dem Pulte hervor nach unserm Begehr fragte.

Es war um die Mittagszeit, also eine Stunde, in welcher Käufer nur sehr spärlich eintrafen; für uns in so weit günstig, als wir hoffen durften, schnell abgefertigt zu werden.

Auf die freundliche Anrede kehrten wir uns dem Pulte zu, Bechler zog gleich mir seinen Hut, und nachdem er, scheinbar mit großer Anstrengung, die Cigarre aus seiner Wange geschraubt hatte, erkundigte er sich sehr angelegentlich nach dem Befinden der Mrs. O'Cullen.

Mrs. O'Cullen, eine junge Frau von höchstens vier und zwanzig Jahren, mit zwar nicht schönen, jedoch sehr einnehmenden, unbeschreiblich traurigen Gesichtszügen, schien eben etwas in das Kassenbuch eingetragen zu haben, denn sie legte die Feder zur Seite, und nachdem sie mir aus ihren melancholischen braunen Augen einen scheuen Blick zugeworfen hatte, kehrte sie ihre Aufmerksamkeit meinem Begleiter zu. Ein mattes Lächeln erhellte auf Secunden ihr Antlitz. Dasselbe wurde erzeugt durch den Anblick Bechlers, welcher durch das Entblößen seines Hauptes und das damit verbundene Emporsträuben seines Haars eine so wunderbare Aehnlichkeit mit einem Mitteldinge zwischen einem Kakadu und dem gelungensten Bühnenmephisto erhielt, daß ein in ernstester Arbeit begriffener Leichenbitter dadurch zum Lachen hätte gereizt werden können. Doch ob er einen guten oder einen weniger günstigen Eindruck bei der jungen Irländerin hervorrief, kümmerte den alten Burschen weniger, als der Dampf seiner Cigarre, welche bereits wieder begonnen hatte, seinen zusammengekniffenen Augen die bittersten Thränen zu entlocken. Er räusperte sich,

und Feind aller überflüssigen Umschweife, wie er war, brachte er alsbald unser Anliegen in dem holperigsten Englisch vor, welches jemals die Pferde vor dem Wagen eines sanft lispelnden Kammerjunkers scheu machte.

„Ich habe die Ehre, Euch hier den Mr. Indigo, einen intimen, langjährigen Freund von mir vorzustellen," hob er an, „einen Freund, welcher seine Reisekleider in Eurem Laden gegen andere, mehr für seine Lebensstellung passende umzutauschen wünscht."

Mrs. O'Cullen erschrak und betrachtete ängstlich meinen Begleiter, wie ihn fragend, warum er selber, der schon seit einer Reihe von Jahren in Amerika ansässige Bürger, noch keine Gelegenheit gesucht habe, sich der Landessitte gemäß zu kleiden. Dann warf sie einen verstohlenen Blick auf mich, in welchem ich besorgnißvolle Theilnahme zu entdecken meinte, denn sie erröthete leicht, indem sie bemerkte:

„Möchtet Ihr Euch nicht an Mr. O'Cullen wenden? Er sieht es nicht gern, wenn ich in solchen Dingen ihm vorgreife."

„Die Einkleidung ist es nicht allein, was uns hierher treibt," versetzte Bechler gleichmüthig, „auch eine Anstellung oder sonstige Beschäftigung suche ich für meinen alten Freund. Ich hoffe, Ihr befindet Euch in der Lage, mir dergleichen — natürlich gegen die übliche Entschädigung — nachzuweisen."

„Ich glaube — ich weiß es nicht — doch es käme auf einen Versuch an," stotterte Mrs. O'Cullen mit einem Wesen, wie wenn eine geflüchtete Taube unter dem sie nothdürftig schützenden Dornenstrauch hervor ängstlich zu einem hoch über ihr schwebenden Stößer emporspäht.

Dann zog sie ein großes Buch vor sich hin, in welchem sie alsbald zu blättern begann. Aufmerksam und mit wohlwollender Neugierde überwachte ich ihre Bewegungen. Aber gerade das schien sie noch mehr zu verwirren, denn ich gewahrte deutlich, daß sie, wie um Zeit zu gewinnen, nicht nur den beschriebenen, sondern auch den unausgefüllten Theil des Buches vorwärts und rückwärts durchblätterte.

So verrannen mehrere Minuten, während welchen Bechler seine blinzelnden Augen mechanisch auf die knisternden Blätter gerichtet hielt. Plötzlich schob er seine Hand mitten in das Buch hinein.

„Hier auf der letzten Seite muß es stehen," sprach er zuvorkommend, „da — richtig — plenty Namen, welche noch nicht durchstrichen wurden."

„In der That," erwiderte Mrs. O'Cullen bestürzt, und einen flehenden Blick nach dem Hintergrunde des Ladenraumes hinübersendend, begann sie, die bezeichneten Namen abwärts zu lesen:

„Ein Kärrner gesucht; einen Dollar pro Tag und Beköstigung."

Bechler blinzelte mich fragend an.

„Als Kind lernte ich etwas reiten; das ist Alles, was ich von Pferden verstehe," antwortete ich befangen.

„Also nichts," versetzte der unerbittliche Abenteurer.

„Portier in einem Barbierladen; zwanzig Dollars den Monat," las Mrs. O'Cullen kaum verständlich.

„Keine Beschäftigung für einen Gelehrten," entschied Bechler an meiner Statt.

„Gesucht ein junger Mann mit den entsprechenden Schulkenntnissen, um als Secretär bei einem Gerichtsbeamten einzutreten; fünfundzwanzig Dollars monatlich," las die bebende Frau weiter.

„Das läßt sich hören," wendete Bechler sich mir zu; „'s klingt zwar lächerlich, daß ein Kärrner mehr werth sein sollte, als ein Gelehrter, allein die Sache wäre zu erwägen —"

Hier unterbrach ihn das Geräusch, mit welchem im Hintergrunde des Ladens eine Thür geöffnet und wieder geschlossen wurde.

Mrs. O'Cullen erbleichte; ich hörte noch, daß sie tief aufseufzte, dann kehrte ich mich dem Besitzer des Geschäftes zu. Mit heiterem Gruß trat uns derselbe entgegen. Mich beachtete er kaum; meinem wunderlichen Gönner drückte er dagegen freundschaftlich die Hand, wobei er sich angelegentlich nach seinem Ergehen erkundigte. Dadurch gewann ich Zeit, ihn, von

dem ich schon so viel gehört hatte, und auf dessen nähere Bekanntschaft ich so gespannt war, aufmerksamer zu betrachten.

Das Wort „Kärrner" summte mir noch in den Ohren. Daher wohl auch, daß beim Anblick der kleinen gedrungenen Gestalt mit den breiten Schultern, in dem olivenfarbigen Rock, den in schwarzen Manchester gehüllten kurzen Beinen, deren eines im Kniegelenk eine unnatürliche Biegung nach innen zeigte, und den in lange Reitstiefel beherbergten großen Füßen ich wirklich einen in der besten Sonntagsgarderobe prangenden Fuhrmann zu sehen meinte. Seinem Anzuge aber und der groben Arbeitergestalt entsprach nicht minder das volle rothe Gesicht, in welchem sich neben einem charakteristischen Ausdruck von Rohheit, so viel kriechende Unterwürfigkeit ausprägte, wie nur je ein unter dem Schutze des heiligen Patrik zur Reife gediehener Sohn der grünen Insel in seiner Physiognomie vereinigte. Ein hoher Grad von Verschmitztheit funkelte dabei aus seinen vorquellenden wasserblauen Augen, wogegen das kurz geschorene, röthlich braune, tief über die Stirn gewachsene Haar wieder jenen eigenthümlichen äußeren Charakter stierartiger, einfältiger Verstocktheit erzeugte. Ein pechschwarzer, sorgfältig unter der Scheere gehaltener Bart zog sich von dem einen Ohr unter dem Kinn hindurch und dieses verhüllend, wie ein dichtes Filzgewebe nach dem andern hinüber. Die dicke Ober-

lippe und die mit zahlreichem flammendem Geäder geschmückten Wangen waren dagegen glatt rasirt und schimmerten im leichten Blau der Haarwurzeln. Seine Hände waren nicht minder die eines Kärrners und erinnerten, trotz der tadellos weißen Manschetten, an Schraubestock, Hebebaum und Theerbehälter.

„Was verschafft mir die Ehre?“ fragte er vertraulich höflich, indem er nach einem wiederholten herzhaften Händedruck von Bechler fort und um den Ladentisch herum neben seine bessere Hälfte hintrat.

„Gute Waare und billige Preise suche ich,“ versetzte Bechler seinerseits vertraulich herablassend, „zunächst wünsche ich eine auskömmliche Stellung und dann einen passenden Anzug aus zweiter Hand für meinen Freund hier. Ihr seid ein zu feiner Geschäftsmann, als daß ich ihn hätte mögen allein hierher gehen lassen.“

„Ein Verwandter von Euch?“ fragte O'Cullen, das ihm gespendete Compliment überhörend.

„Nur ein Landsmann,“ erläuterte Bechler, „und Indigo ist vorläufig noch sein Name. Mrs. O'Cullen war so gütig, uns eine Anstellung für ihn zu empfehlen, welche der Erwägung werth zu sein schien.“

Da ich selbst nicht mit in das Gespräch hineingezogen wurde, hinderte mich nichts, den mir eine unerklärliche Scheu einflößenden Irländer heimlich zu beobachten. Und so glaubte ich zu bemerken, daß, sobald mein Name genannt wurde, seine Augen heller

aufleuchteten. Es war indessen nur ein Blitz; denn Bechler sprach noch, da hatte er mit der harmlosesten Miene die linke Hand auf den Oberarm seiner Frau gelegt, und denselben umspannend, neigte er sein Stierhaupt über das aufgeschlagene Buch hin.

„Meine theure kleine Milly," sprach er zärtlich, indem er die neben dem Dintenfaß liegende Feder ergriff und schnell hinter einander alle noch freien Namen durchstrich, „da will das süße Herz mein Buchhalter sein und begeht einen Irrthum nach dem andern. Hat meine goldene Milly vergessen, daß alle hier verzeichneten Stellen längst besetzt wurden? Ei ei, was würden die Leute von der Gewissenhaftigkeit des alten O'Cullen gedacht haben, hätte er ihnen den jungen Gentleman um nichts und wieder nichts auf den Hals geschickt?"

Während er so sprach und seine Rede für einen besonnenen Geschäftsmann unnöthig ausdehnte, war aus den Wangen seiner Gattin der letzte Blutstropfen gewichen. Die Lippen krampfhaft zusammengepreßt, schaute sie vor sich auf das Buch, als hätte sie einen, durch die zärtlichen Vorwürfe des Irländers erzeugten namenlosen Schmerz niederzukämpfen gehabt. Eine Lösung dieses Räthsels erhielt ich, sobald O'Cullen die Feder zur Seite legte und sich wieder aufrichtete. Seine Hand ruhte noch immer auf dem Oberarm der zitternden Frau; seine Finger aber hatten sich mit eiserner Gewalt so tief in das durch dünnen Stoff

geschützte arme, zuckende Fleisch hineingepreßt, daß nur noch die Gelenkknöchel, weiß gefärbt durch die Anstrengung, sichtbar blieben.

Bei dieser Entdeckung meinte ich, vor Jammer und Entrüstung davonstürzen zu müssen. Nur das Bewußtsein, denjenigen vor mir zu sehen, durch welchen allein ich mir Kunde über den Verfertiger der geheimnißvollen Fenstervorhänge zu verschaffen vermochte, hielt mich ab, eine Unvorsichtigkeit zu begehen. Bechlers Augen aber wurden gerade wieder zu sehr von seiner kohlenden Cigarre in Anspruch genommen, um etwas zu bemerken; außerdem besaß er, trotz der eigenen zahlreichen Mißerfolge, noch immer einen zu guten Glauben an die Menschheit, um, wenn seine Blicke wirklich auf den, Mrs. O'Cullens Arm umspannenden Schraubstock gefallen wären, solche unter der Maske inniger Zärtlichkeit ausgeführte Martern für möglich zu halten.

„Also keine Stelle offen," meinte er nachdenklich, „das ist das erste Mal, daß ich mich vergeblich an Euch wende. Doch die Sache eilt nicht; vielleicht in den nächsten Tagen. Wie steht es dagegen mit einem Anzuge für meinen Freund Indigo? Ganz neu braucht er nicht zu sein."

O'Cullen war von dem Pult zurückgetreten, und wie der mißhandelte Hund mit erhöhter Aufmerksamkeit des Winkes seines Herrn gewärtig, so hingen der armen Frau Augen an der brutalen Physiognomie

des Irländers, um seine Befehle gewissermaßen aus derselben herauszulesen. Geistig und körperlich schien sie furchtbar zu leiden, und es kostete sie sichtbar große Mühe, ihre Thränen zurückzuhalten.

„Ihr besuchtet hohe Schulen, Mr. Indigo?“ fragte O'Cullen, seinen dichten Bart bedächtig streichend.

Ich verneigte mich zustimmend. Mein Widerwille gegen ihn hinderte mich, zu sprechen.

„Meiner theuren kleinen Milly möchte ich das Leben herzlich gern erleichtern,“ fuhr er nachdenklich fort, „sie wird zwar Einwendungen erheben und führt in der That die Bücher mit lobenswerthem Fleiße, allein kleine Irrthümer — Ihr selbst waret Zeuge — sind nicht zu vermeiden, und da trage ich mich mit dem Gedanken — wenn Ihr Neigung dazu hättet, in mein Geschäft einzutreten, zum Beispiel als Buchhalter und vielleicht probeweise, möchten wir wohl fertig mit einander werden. Zwanzig Dollars monatlich bei freier Wohnung und Kost wären ziemlich leicht verdient.“

Bei diesem unerwarteten Vorschlage wußte ich nicht, ob ich meinen Ohren trauen sollte. Anfänglich bebte ich davor zurück, mit dem mich anwidernden Menschen dieselbe Luft einzuathmen. Doch keiner Minute der Ueberlegung bedurfte es, und ich war entschlossen, diesen sichtbaren Wink des Schicksals — dafür hielt ich des Irländers Anerbieten — nicht außer Acht zu lassen.

Bevor ich indessen eine endgültige Entscheidung traf, kehrte ich mich Bechler zu, der nicht minder erstaunt, als ich selber zu sein schien.

„Haben Sie keine Gründe, mir abzurathen," hob ich in deutscher Sprache an, als er mir auch schon durch zustimmendes Kopfnicken seine Ansichten zu verstehen gab.

„Beim heiligen Patrik!" rief O'Cullen mit einem Ausdruck aus, als sei ihm an meiner Person außerordentlich viel gelegen gewesen, was ich natürlich für erkünstelt hielt, „beim heiligen Patrik und der glorreichen Insel! Mit dem Henker müßte es zugehen, dauerte unsere Verbindung nicht länger, als vier Wochen; und ich bin der Mann dazu, das Gehalt zu erhöhen, sobald ich einsehe, daß Jemand meinen Vortheil im Auge behält!" Dann streckte er mir seine breite, schwielige Hand entgegen.

Zögernd und mit heimlichem Grauen legte ich meine Hand in den feuchten Schraubstock, welcher sich eben noch in das warme Fleisch der bebenden jungen Frau einkrallte. Ich meinte nicht anders, als daß ich meine Finger zermalmt zurückziehen würde.

„Und nun in's Kleidermagazin," fuhr mein zukünftiger Brodherr nach dieser Besiegelung unseres Vertrages munter fort, indem er sich dem etwas befremdet dareinschauenden Bechler zukehrte, „und wenn unser junger Freund binnen zehn Minuten für ein Lumpengeld nicht als ein so feiner Gentleman aus

meinen Händen hervorgeht, wie nur je einer die Tochter eines Lords um ihren Verstand brachte, mögt Ihr mich wie einen Mordbrenner hängen. Milly, meine Theure," rief er im Davonschreiten der erschreckt zusammenfahrenden jungen Frau zu, „in besonders schwierigen Fällen habe die Güte, die Klingel zu ziehen!"

„Steht Ihr und Eure Frau dem Geschäft allein vor?" fragte Bechler, sobald wir aus dem Laden in einen düsteren feuchten Flur getreten waren.

„Ganz allein," schmunzelte O'Cullen selbstzufrieden, „und ich fahre nicht schlecht dabei. Viel fremde Gesichter im Hause stören die Familienbehaglichkeit; sie lernen zu bald alle Winkel kennen, und eh' man sich dessen versieht, ist man bestohlen und betrogen. Zu den schwereren Hülfeleistungen bedarf ich freilich zuweilen fremder Hände, allein nie miethe ich denselben Mann zweimal — man darf Niemand trauen; sogar die eigene Frau, excellent, wie sie sein mag, erweist sich nicht immer als zuverlässig. Ich hätte überhaupt nie an's Heirathen gedacht, wäre unter dem Beistande der Heiligen mein Geschäft nicht ein so umfangreiches geworden. Dazu kam, daß ich gerade ein unschuldiges Ding fand, wie ich es nur gebrauchen konnte: Nicht Vater, noch Mutter, noch sonstiger Anhang; dabei gelehrt, wie 'n Parlamentsmitglied, nebenbei in Irland geboren und dabei vertraut mit der heimatlichen Küche. Was konnte ich Besseres thun?

Und nie ist's mir leid geworden; die Milly ist 'ne gute Seele, welche das Meinige zusammenhält, und Widerspruch oder Unzufriedenheit liegen nicht in ihrer Natur."

Wir waren in einen Raum getreten, in welchem nicht nur ähnliche Waarenballen, wie vorn im Laden, sondern auch Gegenstände geordnet und aufgestapelt lagen, die offenbar auf Auctionen erstanden und gleicher Weise für solche bestimmt waren. Durch die kleinen halbmondförmigen Oeffnungen in den eisernen Fensterladen fiel nur dürftiges Licht herein. Ich unterschied indessen Polstermöbel, Uhren und Bilder, ebenso farbige Gardinenstoffe, und zwischen diesen bemerkte ich ein Bündel dünner grünlicher Rollen, welche ich auf der Stelle als gemalte Fenstervorhänge erkannte. Bei dieser Entdeckung ergriff mich eine eigenthümliche Bangigkeit. Ich zitterte vor Verlangen, einen Blick auf dieselben zu werfen und zu erfahren, in wie weit meine Vermuthungen sich der Wahrheit näherten.

O'Cullen, einen sauber gebürsteten Cylinderhut auf seinem Stierkopf, ging uns einige Schritte voraus und näherte sich bereits der nach dem Kleidermagazin öffnenden Thür. Schnell entschlossen trat ich neben Bechler hin, und seine Hand heftig drückend, flüsterte ich ihm zu, indem ich auf die Rollen wies:

„Bevor ich hier einziehe, möchte ich Näheres über das Wesen des Mannes wissen. Fragen Sie ihn —

es dient zu meiner Beruhigung — zu welchem Preise er zum Beispiel jene Rollgardinen verkauft."

Bechler blieb stehen. Mein seltsames Anliegen deutete er als lobenswerthe Vorsicht, denn er nickte beifällig, worauf er den Irländer zurückrief.

„Da entdecke ich gemalte Fenstervorhänge," fuhr er fort, und er schloß die Augen, als hätte er, um sie dem ätzenden Rauch zu entziehen, sie hinterrücks in seine Brust hinabstürzen wollen, „wären sie nicht zu theuer, möchte ich ein oder zwei von den Dingern mir zulegen zur Verschönerung meiner Wohnung."

„Halb geschenkt sollt Ihr sie erhalten," versetzte O'Cullen schnell, indem er die Rollen zwischen den anderen Waaren hervorzog und sie auf einen Tisch warf, „halb geschenkt, beim heiligen Patrik, um damit zu räumen und weil Ihr's seid. Kosten mich selbst mehr," fuhr er lebhaft fort und schnurrend breitete er mehrere Vorhänge vor uns aus, „'s ist nämlich keine Fabrikarbeit, sondern Handmalerei und zehnmal so viel werth, wie ich dafür fordere. Zahlt vier Dollars für's Stück und sucht aus, was Euch am besten gefällt."

„Zu theuer, viel zu theuer für meine Verhältnisse," entgegnete Bechler, der ebenso wenig daran dachte, seine Villa durch Rouleaux zu verschönern, wie deren Umgebung durch eine Schiffsladung Guano zu verbessern.

„Zu theuer?“ schrie O'Cullen, sich mit der Faust vor die Brust schlagend und schnell stieß er eine Fensterlade auf, um das Tageslicht durch die Transparentbilder hindurch scheinen zu lassen, „bei meiner Seele und Ehrlichkeit, ich selber bezahlte sechs Dollars für's Stück, und gebt Ihr drei — zwei und einen halben, so seid Ihr im Besitz eines Gemäldes, wie sie nicht schöner in Barnums Museum eingerahmt hängen.“

„Schlecht ist die Arbeit eben nicht,“ meinte Bechler, der von der Kunst gerade so viel verstand, wie nothwendig, um eine sehr gute Cigarre von einer sehr schlechten zu unterscheiden, „aber ich bleibe dabei, für meine Verhältnisse zu theuer. Fabrikarbeit leistet außerdem bei mir dieselben Dienste.“

„Bietet Fabrikarbeit etwa eine solche Augenweide?“ fragte O'Cullen beinah ungeduldig, und sich mir zukehrend, ließ er einen Vorhang nach dem andern langsam vor dem Tageslicht vorübergleiten; „und sollte man für eine schöne Augenweide nicht ein Uebriges thun?“

Während dieser ganzen Verhandlung hatte ich vorsichtig das Wesen eines unbetheiligten Zuschauers beobachtet. Aber das Herz schnürte sich mir vor tiefem Weh zusammen, indem ich auf jedem einzelnen Vorhange leicht das bekannte Monogramm herausfand und zugleich lauschte, wie man um die mühevollen Erzeugnisse eines Talentes handelte und feilschte, wel-

ches wohl einen besseren, edleren Wirkungskreis verdient hätte, als sich in der allerniedrigsten Decorationsmalerei zu üben. Wo weilte der Künstler, von welchem die duftigen, mit einem melancholischen Hauch umgebenen Landschaften angefertigt wurden, und in welcher Lage befand er sich? Am wenigsten in einer sorgenfreien; denn wie viel konnte der habgierige Irländer selber für eine Arbeit mehrerer Tage gezahlt haben, welche er zu einem verhältnißmäßig so sehr geringen Preise ausbot? Mit Freuden hätte ich den kleinen Vorrath für das in den nächsten Monaten zu erwartende Gehalt angekauft; allein die Klugheit gebot mir, strenge Gleichgültigkeit zu erheucheln, selbst meinem wunderlichen Gönner die Wahrheit nicht zu verrathen, wollte ich nicht Gefahr laufen, die kaum erwachten Hoffnungen alsbald wieder in ihrem Keim zu ersticken. Im Stillen aber gelobte ich mir, durch keine Widerwärtigkeiten mich abschrecken zu lassen, gewissenhaft einem Manne zu dienen, welchen ich zwar aus tiefster Seele haßte und verachtete, dagegen als das einzige nur denkbare Mittel zur Erreichung meines Zweckes betrachtete.

„Sehr saubere Arbeit," antwortete ich endlich, nachdem der Irländer das letzte Bild wieder auf den Tisch geworfen hatte, „aus einer kunstgeübten Hand ist sie hervorgegangen und, wie mir scheint, nicht auf dieser Seite des Oceans."

„Ein gesundes Urtheil, beim heiligen Patrik," versetzte O'Cullen, und während ich noch sinnend auf den mit der leichten Waare bedeckten Tisch niederschaute, fühlte ich förmlich den mißtrauischen Blick, mit welchem er mich beobachtete; „doch warum sollten sie nicht hier angefertigt sein?" fügte er lauernd hinzu, denn er befürchtete offenbar, daß ich ihn nur ausfragen wolle, um das ohne Zweifel sehr einträgliche Nebengeschäft seinen Händen zu entwinden.

„Weil sie mich an Arbeiten erinnern, wie sie meines Wissens in Europa auf den Markt gebracht werden," antwortete ich schnell gefaßt.

„Richtig, bei der ewigen Schöpfung, sehr richtig," gab O'Cullen nunmehr sorglos zu, „im Grunde ist's Arbeit aus der alten Welt, denn 'ne Hand von drüben hat die Dinger angefertigt, und Geld gebe ich zu, um 'nem armen Teufel 'n Stück Brod zuzuwenden — einfältig genug von mir, allein Mitleid liegt in meiner Natur, und dagegen läßt sich nichts ausrichten."

„Im Schaufenster würde die hübsche Malerei gewiß Käufer anlocken," bemerkte ich, das Gespräch mechanisch weiter spinnend und ohne eine bestimmte Absicht.

O'Cullen sandte mir wiederum einen durchbohrenden, argwöhnischen Blick zu; dann rollte er die Vorhänge hastig wieder zusammen.

„Verdammt will ich sein, wenn sie dahin gehören!“ brach seine Rohheit sich Bahn, der sicherste Beweis, daß wesentlichere Vortheile sich an diesen Nebenhandel knüpften, als einzuräumen er für rathsam hielt, „für Jedermann sind die Dinger nicht, sondern nur für meine Privatkunden. Warum also den Leuten 'ne Augenweide geben, welche — doch kommt, kommt Gentlemen,“ und er eilte uns voraus dem Kleidermagazin zu, „meine Milly, das süße Herz, wird sonst ungeduldig, und zuverlässig und treu, wie sie sein mag, sitzen die Thränen ihr doch lose, wie der Regen im Aprilmonat.“

Bechler hatte nicht auf unser Gespräch geachtet. Zufrieden, seine philanthropischen Bemühungen von gutem Erfolge gekrönt zu sehen — denn als solcher galt ihm die lebhafte Unterredung zwischen dem Irländer und mir, vergnügte er sich damit, eine neue Cigarre in seine Wange zu schrauben und anzurauchen. Dann folgten wir unserem beständig vor sich hinsprechenden Führer durch mehrere dunkele Räume in das abgelegene Kleidermagazin nach.

Wenn auch nicht so glänzend, wie einst unter der Leitung des Mestizen, so ging ich nach kurzer Frist aus O'Cullens Ankleidezimmer äußerlich doch so zweckmäßig verwandelt hervor, daß ich die Blicke der mir Begegnenden nicht mehr zu scheuen brauchte. Außerdem aber gewährte mir einen gewissen Rückhalt das Bewußtsein, binnen wenigen Monaten die eingegange-

nen Verbindlichkeiten durch meine Dienstleistungen gelöst zu haben.

Der Abend desselben Tages wurde als der Zeitpunkt meines Einzuges in des Irländers Behausung festgestellt. Die Stunden der Freiheit bis dahin waren mir doppelt willkommen. Ich bedurfte der Ruhe, um die jüngsten Erfahrungen in meinem Kopfe gleichsam zurecht zu legen; nicht minder aber wünschte ich, die Beziehungen zwischen meinem wunderlichen Freunde und mir zu befestigen, um nicht von ihm aus den Augen verloren zu werden. Denn vergeblich suchte ich mich zu überreden, daß es nicht dennoch meine mächtigen Verfolger gewesen, welche meine Aufnahme in dem Hause und Geschäft des unheimlichen Irländers bewirkten. Zu vielfach hatte ich Beweise erhalten, daß gerade unter den gewissenlosesten Individuen ihre Werkzeuge und Helfershelfer sich am häufigsten vertreten fanden.

Doch mochte dies sein; mochten ihre Zwecke und die meinigen immerhin eine kurze Strecke neben einander gehen, es war kein Knabe mehr, mit welchem sie, wie in früheren Zeiten, nach Willkür verfahren konnten.

Siebentes Capitel.

Des Irländers Abendunterhaltung.

Wochen waren dahingegangen, und ich hatte mich hinlänglich in meine Obliegenheiten eingearbeitet. Statt der Mrs. O'Cullen stand ich vom frühen Morgen bis zum Abend hinter dem Schreibepult, mit peinlicher Sorgfalt nach ihren Angaben die Bücher ordnend und führend. Gelegentlich arbeitete ich auch einen, mir, von dem des Lesens und Schreibens unkundigen Irländer dictirten Brief in bessere Formen aus, wofür ich jedesmal das größte Lob einerntete. Ich schien mir überhaupt seine Zufriedenheit erworben zu haben; denn abgesehen von seinen rohen Manieren begegnete er mir mit einer gewissen Höflichkeit, woran er vielfach Versprechungen für die Zukunft schloß, gegen welche die Wirkungen eines Talismans Spielerei gewesen wären. Mein Argwohn blieb indessen nach wie vor rege. Brauchte ich doch nur in das bleiche, abgehärmte Antlitz seiner stillen Frau zu blicken, um durch deren scheues Lächeln und das furchtsame, unter-

würfige Wesen, welches, sobald ihres Gatten Stimme sie erreichte, zum Ausdruck gelangte, vor dessen feilem, hinterlistigem und grausamen Charakter gewarnt zu werden. Der Mißhandlungen aber, welche die arme Frau erduldete, mußten es viele und boshaft überlegte sein, und schwerere mußten sie noch bedrohen, um ihr die Kraft und den Willen zu verleihen, ihren Schmerz zu verheimlichen und ohne einen Laut der Klage die thierisch rohe Gewalt ihres Gatten und seine durch nichts, weder durch Flehen noch durch ernste Vorstellungen zu beugende Uebermacht anzuerkennen.

Der Anblick des Jammerbildes dieses armen Geschöpfes, welches einst, vielleicht von Verzweiflung getrieben, sich mit Leib und Seele einem Scheusal verkaufte, war es auch, was meine Geduld oft auf eine harte Probe stellte, mir die Thätigkeit in dem Geschäft erschwerte und verleidete; und meine ungetheilte geistige Kraft mußte ich aufbieten, um in Augenblicken tiefster Entrüstung meinen Vorsätzen nicht untreu zu werden.

Meinen Plan, O'Cullen über die geheimnißvollen Rollgardinen auszuforschen, gab ich nach dem ersten Versuche wieder auf; denn ich hatte derselben kaum Erwähnung gethan, als nicht nur mich, sondern auch die entsetzt zusammenschauernde junge Frau ein Blick aus seinen mißtrauisch funkelnden Augen traf, welchen man mit dem eines sagenhaften Basilisken hätte vergleichen mögen. Mir blieb also nur die Hoffnung auf vom Zufall herbeigeführte Ereignisse, welche viel-

leicht die so heiß ersehnten Aufschlüsse im Gefolge hatten.

Freundliche Unterbrechungen erlitten die trübe Einförmigkeit meines Daseins und die andauernde ängstliche Spannung durch meinen fortgesetzten Verkehr mit Bechler, dem professionirten Philanthropen und Müßiggänger. Die meisten Abende verbrachte ich in seiner Gesellschaft; doch vertraut, wie ich mit ihm wurde, nie entschlüpfte mir in seiner Gegenwart eine Silbe über meine Erfahrungen oder die Hoffnungen, welche sich an meinen Aufenthalt im Hause des Irländers knüpften. — —

Früher, als gewöhnlich, kehrte ich eines Abends von einem dieser Ausflüge nach Hause zurück. Behutsam, um einer Begegnung mit O'Cullen vorzubeugen, schlich ich von der Gasse aus durch ein mir zugängliches Pförtchen in meine Kammer. Dieselbe lag nach dem feuchten, moderig duftenden Hofe hinaus, auf welchen auch das einzige Fenster öffnete.

Müde warf ich mich auf mein hartes Lager. Die Dunkelheit war mir willkommen; ich liebte es, Betrachtungen nachzuhängen, welche ebenso wohl durch meine augenblickliche Lage, wie durch die so fern, so unendlich fern erscheinende Vergangenheit bedingt wurden. Ein scharf einschneidendes Gefühl der Unzufriedenheit bemächtigte sich meiner. Was ich glaubte, im Sturm und unter schnell auf einander folgenden Ereignissen erringen zu können, schien bei dem

schleppenden Einerlei jedes neuen Tages immer mehr in unerreichbare Weiten zu flüchten. Bis jetzt hatte ich nur Verluste zu beklagen; noch um keinen Schritt war ich dem mir vorschwebenden Ziele näher gerückt. Wohin ich mich wenden mochte, überall erkannte ich Hindernisse, welche zu besiegen meine Kräfte und Mittel nicht ausreichten. Zähneknirschend ballte ich die Fäuste; um milderen Empfindungen Raum zu gewähren, wendete ich meine Gedanken den lieblichsten Tagen meiner Kindheit zu.

Ein langgedehnter Klageton, welchem leises Wimmern nachfolgte, verscheuchte schnell wieder die trauten Gestalten und Physiognomieen, die eben erst in dem mich umgebenden Dunkel aufgetaucht waren. Schnell richtete ich mich empor. Die Töne drangen von der anderen Seite des Hofes herüber. Das Fenster meiner Kammer zeichnete sich nur matt vor den schwarzen Wänden aus. Indem ich aber vor dasselbe hintrat, erhielt ich einen Anblick der beiden erleuchteten Fenster von O'Cullens Wohnung. Er hatte die ungastlichsten Räume des Hauses zu seiner Heimstätte erkoren. In ihnen fühlte er sich heimisch. Der in einem unter schweren Flüchen seufzenden Lande und in einer Höhle verthierten Elends geborene, unter geistverkrüppelndem religiösem Drucke aufgewachsene Wildling hatte nie die Neigung empfunden, der Behaglichkeit des Lebens Reize abzugewinnen.

Besorgt lauschte ich. Die ergreifenden Klagelaute, in welchen ich sofort Mrs. O'Cullens Stimme erkannte, wiederholten sich. Sie wurden indessen schnell übertäubt durch die spinettartig klimpernden Töne einer besaiteten Drehorgel. Dazwischen erscholl des Irländers grobes Organ, indem er wilde Drohungen mit gellenden Flüchen ohne Wahl durcheinander warf.

Vielfach hatte ich beobachtet, wie O'Cullen seine Frau in Begleitung der zärtlichsten Worte gräßlich mißhandelte. Die Aermste hatte Alles stets ruhig hingenommen. Meine Gegenwart war Ursache gewesen, daß sie selbst die leisesten Klagen gewaltsam erstickte, bevor sie auf ihre Lippen traten. Heute war es anders. Weil in meiner Kammer kein Licht brannte, man überhaupt meine Heimkehr nicht gehört hatte, wähnte man mich außerhalb. Wie aber die gequälte Frau keinen Grund zu haben meinte, die Bitterkeit ihrer Empfindungen durch gewaltsames Niederkämpfen zu verschärfen, so hielt auch ihr Gatte es für überflüssig, sich irgend welchen Zwang aufzuerlegen. Ringsum trennten ihn Mauern und Magazinräume von der übrigen Welt; es hinderte ihn daher nichts, seine thierische Wuth an Derjenigen auszuüben, welche er als ein nothwendiges Uebel, oder vielmehr als einen seine Unkenntniß ergänzenden, willenlosen, jedoch kostspieligen Schreibapparat betrachtete.

Eine Weile blieb ich wie festgebannt stehen. Leidenschaftlicher wurde des Irländers Stimme, kläglicher wimmerte sein armes Opfer und teuflischer klimperte die bald schneller, bald langsamer gedrehte Orgel, von deren Vorhandensein ich bisher nie eine Ahnung erhalten hatte. Beängstigende Bilder traten mir vor die Seele; ich dachte an das schwärzeste aller Verbrechen, an Gattenmord. Mich schauderte. Dann aber trieb es mich, zu erfahren, daß die Wirklichkeit vielleicht nicht so furchtbar, wie ich sie mit krankhaft erregter Phantasie ausmalte. Und wer konnte wissen, ob ich nicht zur rechten Zeit erschien, um durch mein Dazwischentreten eine gräßliche That zu verhindern.

Leise schlich ich auf den Hof hinaus, ebenso geräuschlos näherte ich mich dem nächsten der erleuchteten Fenster, und vor mir lag dasselbe dürftig eingerichtete, jedoch sauber gehaltene Gemach, in welchem ich mit dem Ehepaar zu Tische zu sitzen pflegte.

Den Irländer bemerkte ich zuerst. Er saß vor dem Eßtisch, beleuchtet von einer großen, hell flammenden, ihres Schirmes entkleidenden Lampe. In seinem Bereich standen eine Flasche und ein Glas. Auf einen neben ihn hingerückten Schemel hatte er das mißtönende Instrument so hingestellt, daß er es bequem im Gange erhalten konnte. Eine kurze brennende Thonpfeife haftete zwischen seinen wulstigen Lippen, der von ihm unzertrennliche Hut hing schief auf seiner niedrigen Stirn, der in seiner Physiognomie

ausgeprägten Rohheit einen noch widerwärtigeren Charakter verleihend.

Ihm gegenüber saß seine Gattin auf einem niedrigen Schemel. Eine Lumpenhülle umgab ihren schmächtigen Körper. Das starke, dunkelbraune Haar floß aufgelöst und verwirrt zu beiden Seiten ihres abgehärmten Antlitzes nieder, dessen Leichenfarbe durch den scharfen Contrast noch auffälliger machend. Ihre Hände waren mittelst eines Strickes vor ihren Knieen zusammengeschnürt. Von ihnen liefen nach beiden Seiten andere Stricke, welche, auf dem Rücken sich kreuzend, die Unglückliche in gebückter Stellung mit dem sie tragenden Sitz fest vereinigten.

Ein Gefühl der Ohnmacht durchströmte mich bei diesem Anblick. Ich war so entsetzt, daß ich anfänglich kaum zu denken vermochte, die zwischen beiden Gatten gewechselten Worte daher für mich verloren gingen. Erst nach längerem Hinüberstarren war ich fähig, dem Gespräch mit Aufmerksamkeit zu folgen.

„Du hast mich geschnürt, daß ich kein Glied zu rühren vermag," flehte das arme Geschöpf, die thränenleeren großen Augen mit stumpfem Ausdruck auf den unbarmherzigen Irländer gerichtet, „ich läge sonst auf den Knieen vor Dir —"

„Und dann?" höhnte das Scheusal, mit der linken Hand die Orgel drehend, und mit der rechten ein Glas füllend und an die Lippen führend.

„Höre mich zu Ende," flehte die Aermste weiter, „ich sitze jetzt vor Dir in demselben Anzuge, in welchem Du mich, die von aller Welt verlassene Waise, auf der Straße fandest. Damals war ich dem Hungertode verfallen, und heute tödtet mich die Verzweiflung. Ich befinde mich also in keiner günstigeren Lage, denn je zuvor, bin Dir also nichts mehr schuldig. Laß mich daher meiner Wege gehen —"

„Um Dich über die ungebührliche Strenge Deines Herrn und Gemahls öffentlich zu beklagen, mein süßer Schatz?" fiel O'Cullen wieder lachend ein und schneller drehte er das eine Höllenmusik erzeugende verstimmte Instrument.

„Nimmermehr; bei allen Heiligen schwöre ich es," klagte Milly herzerschütternd, „Deinen Namen will ich nie wieder über meine Lippen bringen; der Hudson ist tief und reißend. Ob ich hier sterbe oder auf einer anderen Stelle, es ist gleichgültig. Heimlich will ich auf einen Fährdampfer schleichen, heimlich mich hinabstürzen in die Fluthen, welche mich weit, weit forttragen, bis dahin, wo Niemand mehr nach meinem Namen forscht und man die verunglückte Fremde in dem ersten besten Winkel verscharrt."

„Das möchtest Du?" grinste der verstockte Bösewicht unter der verkrüppelten, sich stets wiederholenden Melodie der „Letzten Rose"; „und wenn ich Dir Deinen Willen ließe, mein süßer Schatz, wer sollte meine Bücher führen und meine Geschäftsbriefe be-

sorgen? Beim heiligen Patrik und der gesegneten grünen Insel! 's findet sich so leicht Niemand, der 'ne feinere Schrift aufsetzte, als Du, meine schöne, getreue Milly."

„Mr. Indigo —"

„Hol' der Satan den Mr. Indigo," schnaubte O'Cullen wild, und dröhnend fiel die freie linke Faust auf den Tisch, während die rechte im schnellen Drehen den Mechanismus des invaliden Instrumentes vollends zu zertrümmern drohte, „als ob Du nicht wüßtest, daß der verdammte Dutschmann nur so lange unter meinem Dache bleibt, wie meine guten Freunde es für rathsam halten! Aber dieser Dutschmann geht Dir über Alles, geht Dir über Denjenigen, welcher Dich aus dem Straßenstaube auflas und 'ne Lady aus Dir machte! Hüte Dich indessen; riemenweise schäle ich das Fleisch von Deinen Gliedern, wenn Deine Liebelei mit ihm kein Ende nimmt. Denn ich bin Dein Herr, und kann mit Dir aufstellen, was mir beliebt, und siede ich Dich in Pech und Schwefel — Goddam — so kräht kein Hahn danach. Du siehst mich hier in demselben Aufzuge, in welchem ich das alte Land verließ. Mit diesem Drehpiano habe ich mir die ersten Cent und Schillinge in dieser gesegneten Republik verdient. Dann wurden die Schillinge zu Dollars, und ein Dollar kam zum andern, bis es ihrer so viele waren, daß ich 'nen Hausirhandel einrichten konnte, und aus dem Hausir-

handel wurde die Firma O'Cullen, und 'ne verdammt feine Firma obenein. An allem diesem Glück ist aber allein das Drehpiano schuld —" und schneller rasselte die Letzte Rose, „und darum spiele ich den alten Kasten noch heute gern, wenn 's sich um Wichtiges handelt. Verdammt, Du mein süßer, holder Schatz, ohne den Kasten wäre ich nie in die Lage gerathen, mich verheirathen zu müssen, und ohne den Kasten würden mit Deinen Knochen heute die Aepfel von den Bäumen geworfen; oder war ich es nicht, der Dich in denselben Lumpen, in welchen Du vor mir sitzest, halb verhungert auf der Straße fand und mit heimnahm?"

„Hättest Du mich liegen lassen, brauchte ich heute nicht mehr zu leiden."

„Das ist Nebensache! Ich frage Dich, ob ich es war, welcher Dich kleidete, wie 'ne Prinzessin, und der Dich herausfütterte, wie 'ne Weihnachtsgans?"

„Du warst es; allein Du warst es auch, der mich —"

„Keine Ueberstürzung, meine süße Milly, oder ich ziehe die Stricke an, daß Dir das Blut aus den Fingern quillt," fiel O'Cullen grimmig ein; „nur auf das hast Du zu antworten, wonach ich Dich frage, mein schönes Turteltäubchen. Ich fand Dich also in denselben Lumpen, welche Du, um 's im Gedächtniß

zu behalten, auf mein Geheiß heute wieder einmal angelegt hast."

„Ich leugne es nicht," gab Mrs. O'Cullen zitternd vor Todesangst zu.

„Und zum Dank dafür, daß ich Dich kleidete, speiste und sogar zu meiner Frau machte, versprachst Du, mir treu zu dienen und Dich nie über Deinen Stand zu erheben?"

„Mein Versprechen hielt ich redlich; aber erlöse mich, länger ertrage ich es nicht. Die Stricke schneiden in meine Gelenke ein — ich muß — ich muß laut aufschreien und —"

„Schreie, mein Schatz," spottete der durch den Genuß des Branntweins noch unbarmherziger gewordene Irländer, und hastig drehte er wieder sein Instrument, welchem er eine kurze Ruhe gegönnt hatte; „schreie, bis Jemand kommt, um Dich zu befreien — wenn er Dich zwischen diesen Mauern hört — und bei allen Teufeln der Hölle und bei allen Heiligen des Himmels schwöre ich's: Dort steht die Axt neben der Thür; der Erste, welcher seinen Fuß über meine Schwelle setzt, ist ein todter Mann, und die Jury spricht mich los, weil ich nur von meinem Hausrecht Gebrauch machte. Du meinst also, Du habest Dein Versprechen gehalten, Schatz? Beim heiligen Patrik, ein rechtes Kunststück, so lange ich mit meinen Fingern die Zähigkeit Deines Fleisches prüfe. Goddam! Du hast's gehalten, gleichviel ob

gezwungen oder aus freien Stücken, bis auf den heutigen Tag. Warum aber bist Du jetzt plötzlich halsstarrig geworden, weigerst Du Dich jetzt zu thun, was ich Dir befehle?"

„Alles, Alles will ich thun," jammerte das arme Geschöpf laut zu dem dämonischen Klimpern des Drehkastens, „Alles, was Du von mir verlangst und was auszuführen einem Christen erlaubt ist; allein eine Missethat begehen — o, habe Barmherzigkeit mit mir! Bestehe nicht auf Deinen Willen! Erwürge mich, aber fordere nichts, wozu ich nimmermehr meine Hände hergeben kann!"

„Dir ist dieser milchbärtige Dutschmann in den Kopf gefahren!" schrie O'Cullen, indem er emporsprang und sich mit drohender Haltung seiner Frau näherte. „Aber wartet! Zusammenschnüren will ich Dich mit diesem Indigo und Euch in den Strom werfen, damit Ihr gemeinschaftlich zur Hölle fahrt. Doch nein, Du sollst leben, lange leben und noch lange meine Befehle pünktlich ausführen, oder ich will verdammt sein. Vorläufig bleibst Du da sitzen, bis Du mir auf Deine Art schwörst, Deine lächerlichen Selbstmordgedanken aufzugeben. Dann verfügst Du Dich zu Bett, um gehörig auszuschlafen und Dich so munter aus Deinen Federn zu erheben, wie eine Lerche aus einem blühenden Kleefelde. Im Laufe des Tages habe ich außerhalb zu thun; Du wirst dann

Gelegenheit finden, den Indigo auf ein Weilchen abzulösen, mit diesem Schlüssel hier die Kasse zu öffnen und eine Handvoll Dollars herauszunehmen. Ich würd's selber thun, allein mir traut der Bursche nicht. Dir dagegen steht die Einfalt auf dem Gesicht geschrieben und das Weitere ist dann meine Sache."

„Zum Dieb soll er gemacht werden?" jammerte Mrs. O'Cullen mit herzzerreißendem Ausdruck, und von den aus der unnatürlichen Lage ihr erwachsenden Qualen übermannt, ließ sie das Haupt auf die Brust sinken, „warum denn solch entsetzliches Unglück auf ihn herabbeschwören, ihn um seinen ehrlichen Namen bringen?"

„Das kümmert Dich eben so wenig, wie mich," versetzte das Scheusal, sich auf seinen Platz zurückbegebend und die von der Todesangst eingegebene Frage offenbar als eine Art Zustimmung deutend, „die Herren wünschen's, und da sie keinen Schritt umsonst verlangen, haben wir keinen Grund, ihnen einen kleinen Liebesdienst zu verweigern. Wir sind also einig, mein süßer Schatz, und nun sage mir zum Schluß, ob Du jetzt mürbe bist?"

Die darauf folgende Antwort wurde so leise ertheilt, daß ich sie nicht verstand. Sie befriedigte indessen augenscheinlich den Irländer, denn er beeilte sich nunmehr, die Stricke zu lösen und die unglückselige junge Frau aus ihrer peinvollen Lage zu befreien. Als sie aber unter seinen Händen zu Boden

zu sinken drohte, schleppte er sie nach dem Tische hin, wo er sie auf einen Lehnstuhl niedergleiten ließ. Dann nahm er die Flasche, und sie der Halbohnmächtigen zwischen die Lippen führend, zwang er sie, von dem Inhalte zu trinken.

„Verstelle Dich nicht," höhnte er, „Dir schmeckt ein roher Whisky nicht schlechter, als anderen vernünftigen Menschen. Aber munter, munter, Schatz; wir sind noch nicht fertig. 'nen Brief mußt Du mir schreiben und dann magst Du die Lumpen wieder abstreifen und Dein Nest suchen."

Mrs. O'Cullen antwortete nicht mehr. Wie im Traume nahm sie die ihr dargereichte und bereits mit Dinte befeuchtete Feder, und die Hand auf den vor sie hingeschobenen Papierbogen legend, schickte sie sich zum Schreiben an.

„An den Reverend Mr. Cringe," dictirte O'Cullen, langsam auf und ab wandelnd, wobei er gelegentlich über seiner Gattin Schulter sah und nach den Bewegungen der Feder seine Worte abmaß. „Theurer Herr! Wenn's morgen nicht mit dem Indigo einschlägt, mag die holdseligste Gottesmutter wissen, wie's zusammenhängt. Aber es muß, oder mein Name ist nicht O'Cullen. Reif ist er morgen Abend. Aber zuverlässige Leute gehören dazu, denn der Bursche sieht nicht aus, als möchte er gutwillig folgen. Also morgen Abend, oder 's ist überhaupt

für die nächsten Wochen nichts damit. Denn ich muß eine Reise antreten, oder Andere kommen mir in den Geschäften zuvor. Habt Ihr Verwendung für einige Dutzend Rouleaux, von der fein gemalten Sorte, ist mir's angenehm. Ich werde dann wieder eine Anzahl mitbringen. Kein Vergleich mit Fabrikmustern, und wenn Ihr die heilige, gebenedeite, unbefleckte Jungfrau anruft, ehrwürdigster Vater, so bittet auch für mich und meine Frau, denn meine Frau denkt gerade, wie ich selber. Und verbleibe ich mit großer Freundschaft und bester Hochachtung des Reverend Mr. Cringe ergebener O'Cullen, Kaufmann und Commissionair."

So ungefähr lautete der Brief, welchen O'Cullen dictirte. Ob seine Gattin Alles so niederschrieb, wie er ihr vorsagte, oder höflichere Formen wählte, erfuhr ich nicht. Eingeschüchtert, wie sie war, wagte sie schwerlich eine Aenderung, auch hätte ihr die geistige Kraft dazu gefehlt. Aehnlich einer nur noch durch electrische Schläge belebten Leiche saß sie da. Keine Muskel des bleichen Antlitzes regte sich; ausdruckslos starrten die großen, tiefliegenden Augen auf das Papier. Kaum bemerkbar zitterte die rechte Hand, indem die vorgesprochenen Worte unter der Feder entstanden. Laut aufjammern hätte ich mögen vor tief empfundenem Weh und Mitleid beim Anblick dieses erschütternden Bildes; laut aufjammern vor Entsetzen und Wuth, als ich vernahm, zu welchen Mitteln man

griff, um sich meiner wieder zu bemächtigen, als ich erfuhr, daß nach dem Mißlingen des Planes mit dem Irrenhause, man mit der durchdachtesten Bosheit das Gefängniß als die Stätte betrachtete, auf welcher ich am sicherſten unschädlich zu machen sein würde. Doch wie vor wenigen Minuten, als die Qualen der armen Frau den höchsten Gipfel erreicht hatten, durfte ich auch jetzt meine Nähe nicht verrathen. Alles, meine eigene Wohlfahrt, wie die des im Bereich meiner Blicke befindlichen, in sich zusammengebrochenen elenden Opfers, hing von meiner Vorsicht, von der peinlichen Geheimhaltung des Erfahrenen ab.

Den Gedanken an Flucht aus der unheimlichen Umgebung gab ich fast eben so schnell wieder auf, wie er entstand. Was auch drohte oder dazu beitrug, mir das Dasein zu verbittern: Vor nichts durfte ich zurückscheuen. Der räthselhafte Verfertiger der Vorhänge lebte und schaffte noch, wie O'Cullen's Bemerkungen sich nur deuten ließen; aus solchem Bewußtsein aber schöpfte ich einen kalten, berechnenden Muth, welcher mir sogar in jenen verhängnißvollen Minuten ein höhnisches, boshaft triumphirendes Lächeln entlockte.

Einen letzten Blick unversöhnlichſten Hasses und tiefſter Verachtung warf ich auf den Irländer, welcher, den noch unversiegelten Brief in der Hand, mit wahrhaft teuflischer Befriedigung seiner sich langsam ent-

fernenden Frau nachspähte; dann schlich ich in das die Gasse begrenzende Nebengebäude zurück.

Klirrend schob ich den Schlüssel in das Schloß der Außenthür. Geräuschvoll öffnete ich sie und ebenso geräuschvoll schlug ich sie wieder zu. Fest auftretend näherte ich mich meiner Kammer. Bevor ich dieselbe erreichte, tönte O'Cullens Stimme mir von der Hofthüre entgegen.

„Seid Ihr es, Mr. Indigo?" fragte er höflich.

„Kein Anderer," antwortete ich kurz und noch unter dem Eindruck des eben Erlebten.

„Beim heiligen Patrik!" versetzte jener lustig, „'s ist sonst nicht Eure Art, heimkehrend viel Lärm zu schlagen."

Bei dieser Mahnung, daß ich zu ängstlich bedacht gewesen, den hinterlistigen Irländer zu täuschen, erschrak ich. Doch mich schnell ermannend, rief ich ihm erzwungen sorglos zu:

„Oft geschieht es auch nicht, daß mir ein Landsmann so tapfer zutrinkt, wie an dem heutigen Abende."

„Mr. Bechler, vermuthe ich?"

„Es giebt mehr, als eine Schänke in der Stadt," gab ich gelassen zurück, um ihm die Möglichkeit des Nachforschens abzuschneiden, „und außer Bechler genug andere heitere Gesellen, welche spätes Sitzen beim Glase einem wohl aufgeschüttelten Federbett vorziehen. Gute Nacht, Mr. O'Cullen."

„Gute Nacht, Mr. Indigo!“

Die Thür des Kämmerchens fiel hinter mir ins Schloß. Ich aber lachte bitter vor mich hin. Wie war ich durch die stete Wachsamkeit, durch mein nie schlummerndes Mißtrauen allmählich berechnend und listig geworden!

Indem ich die Lampe anzündete, streifte deren Schein ein breites rothes Gesicht, welches sich auf der Außenseite des Fensters vor den Scheiben behutsam hin- und herbewegte. Ich beachtete es nicht, sondern fuhr fort, mich im Täuschen zu üben.

Mein Hut flog in den einen Winkel, mein Rock in einen andern; dann warf ich mich auf die krachende Bettstelle.

„Es bildeten drei munt're Gesellen
Ein froh Collegium,“

sang ich des biederen Bechlers einzige ihm mögliche Melodie. Ich hatte schon etwas gelernt.

Durch Wehen mit einem Tuche löschte ich die außerhalb des Bereiches meines Athems befindliche Lampe aus.

„Trank nie — einen — Tropfen“ — —

schloß ich murmelnd.

Auf dem Hofe knirschte der Sand unter breiten Schuhsohlen, indem Jemand sich von meinem Fenster entfernte. Ich aber lag noch lange, mit offenen Augen in die mich umgebende schwarze Finsterniß hineinstierend. — — —

Achtes Capitel.

Stella.

„Ihr scheint 'nen verdammt feinen Abend gehabt zu haben," antwortete O'Cullen auf meinen Gruß, als ich am folgenden Morgen wohlweislich erst dann in den Geschäftsraum eintrat, nachdem er und seine Frau sich schon eine Weile in demselben befunden hatten. Ich wollte selbst den Schein vermeiden, als ob das von mir beschlossene Verfahren durch Blicke oder einen Wink von der armen Frau gelenkt und beeinflußt worden wäre.

„Jedenfalls verlebte ich ihn in guter Gesellschaft," erwiderte ich kalt, „und manchen guten Rath mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse nahm ich mit in den Kauf. So beeinträchtigen allzugroße Verantwortlichkeiten — nach der Ansicht meiner Freunde — die Heiterkeit des Gemüthes; ich gebe Euch daher hiermit den Kassenschlüssel zurück. Meiner Thätigkeit in Eurem Geschäft wird dadurch kein Abbruch gethan."

Nach dieser mit größtem Gleichmuth gegebenen Erklärung starrte O'Cullen mich an, als hätte er seinen Sinnen nicht getraut. Er wußte offenbar nicht, ob er den ihm dargebotenen Schlüssel annehmen oder zurückweisen sollte. Sein aufgeschwemmtes Gesicht erhielt eine Art Olivenfarbe, welche seltsam zu dem frischgeschorenen blauen Stoppelfelde auf Wangen und Oberlippe contrastirte. Doch er war eine zu gewiegte Verbrechernatur, um äußerlich lange die Eindrücke einer unangenehmen Ueberraschung zu verrathen. Ein drohender Blitz schoß flüchtig aus seinen funkelnden Augen auf die den Laden mit trüber Theilnahmlosigkeit kehrende junge Frau, ein Blick, in welchem sich aussprach, daß diese nur eine Minute außerhalb seines Gesichtskreises geweilt zu haben brauchte, um sie eines an ihm begangenen Verbrechens anzuklagen, dann wendete er sich mir wieder mit geheuchelter Ungezwungenheit zu.

„Habt Ihr erwogen, daß Ihr hier überflüssig seid, wenn Ihr Euch weigert, allen Euch zufallenden Obliegenheiten zu genügen?" fragte er mit verhaltenem Grimm.

„So sprecht das Wort, und ich gehe," versetzte ich ruhig und im Vertrauen darauf, daß er es nicht bis zum Aeußersten kommen lassen würde.

„Ueberlegen wir die Sache," erwiderte O'Cullen, indem er mir den Schlüssel förmlich entriß und seiner Frau vor die Füße warf, die, gehorsam solchem Be-

fehl, ohne die Blicke zu erheben, ihn an sich nahm; „eine oder zwei Wochen seh' ich's mit an; vielleicht besinnt Ihr Euch bis dahin. Wenn nicht — bei der ewigen Verdammniß! so sind wir geschiedene Leute. Ich spiele selbst zu wenig den großen Herrn, um einem Fremden die Stelle eines solchen in meinem Geschäft einzuräumen."

„Ganz nach Belieben," entgegnete ich sorglos. Dann trat ich hinter das Pult, wo ich sogleich mit großem Eifer mich in die Bücher vertiefte. Wie heillos ich aber seine Pläne durchkreuzt hatte, darüber belehrte mich die Heftigkeit, mit welcher er unter den im Hintergrunde aufgestapelten Waarenvorräthen wirkte und schaffte, und aus dem schweren Stöhnen und den wilden Flüchen, mit welchen er seine Arbeit begleitete.

Bald darauf trat der Negerbursche ein, welcher regelmäßig jeden Morgen erschien, um Briefe nach der Post zu tragen und sich nach weiteren Aufträgen für den Tag zu erkundigen. Mit lustigem Gruß warf er ein versiegeltes Schreiben auf den Ladentisch, worauf er den neben der Thür befindlichen blechernen Kasten öffnete, in welchen die zu befördernden Briefe gelegt wurden. Kaum aber bemerkte dies der Irländer, als er mit einem grimmigen Goddam über den vor ihm liegenden Ballen fortsprang und dem bestürzten Burschen denselben Brief entriß, welcher am

vorhergehenden Abend vor meinen Augen unter seiner Frau Händen entstanden war.

„Milly, süßer Schatz," rief er dabei heiser vor Wuth aus, obwohl kein Anderer, als er selber den Brief zur Besorgung in den Kasten gelegt hatte, „Du bist eine ausgezeichnete Lady, allein, beim heiligen Patrik! so einfältig wie ein neugeborenes Niggerbaby! Dieses Schreiben soll erst morgen abgehen! Und Du," wendete er sich an den Schwarzen, ihn durch eine Ohrfeige auf die Straße hinaussendend, „Dich will ich lehren, künftig aufmerksamer zu sein! Lauf zum Satan und richte Dich ein, daß Du nach Tisch pünktlich wieder hier bist!"

„Aye, aye, Herr!" grinste der Bursche, welcher den brutalen Angriff auf seinen eisenharten Schädel als einen derben Scherz betrachtete, und gleich darauf war er verschwunden.

Ich triumphirte, aber tiefer neigte ich mich über die Bücher, wie mit den allerschwierigsten Berechnungen kämpfend. Ich fürchtete, im Aufschauen den Blicken der armen Milly zu begegnen und dadurch O'Cullens Wuth noch mehr zu entflammen. Ich hätte indessen immerhin frei um mich sehen können; denn die arme Milly beschäftigte sich mit der Säuberung des Ladens, als hätte sie sich allein auf der Welt befunden. Ihre Bewegungen waren ausdruckslos, wie die einer Nachtwandlerin. Nur in ihrer Haltung prägte sich eine gewisse Erleichterung aus,

ohne Zweifel erzeugt durch mein ruhiges, entschiedenes Auftreten und das, nach ihrer Ueberzeugung zufällige Durchkreuzen der gegen mich eingeleiteten, verderblichen Anschläge.

O'Cullen hatte unterdessen den Brief genommen, welchen der Negerbursche für ihn auf den Tisch geworfen hatte. Sinnend drehte er ihn zwischen seinen klobigen Fingern. Er kannte entweder die Handschrift oder der Brief war durch irgend ein besonderes Merkmal gezeichnet worden, denn er wußte offenbar, von wem er herrührte. Es ging dies hervor aus der Gier, mit welcher er ihn betrachtete, und aus den lauernden, zweifelnden Blicken, welche er verstohlen seiner Frau zusandte. Bedauern über seine gänzliche Unkenntniß der ersten und einfachsten Schulwissenschaften sprach deutlich aus seinen rohen Gesichtszügen, und schwerlich verfluchte er dieselbe jemals aufrichtiger, als in jenen Minuten. Und dennoch scheute er sich, die arme Milly, wie er sonst zu thun pflegte, abseits zu rufen und sich den Inhalt des geheimnißvollen Schreibens vorlesen zu lassen. Von Argwohn erfüllt, beobachtete ich ihn scharf. Aber auch die junge Frau schien aus seinen Bewegungen zu errathen, was in seinem Innern vorging; denn als er sich, den Brief noch immer in der Hand, zögernd und unentschlossen ihr näherte, dicht vor ihr aber plötzlich mit einem halblauten „Goddam" den Brief zu dem andern in seine Brusttasche schob, sich kurz umdrehte

und verdrossen die unterbrochene Arbeit wieder aufnahm, da zitterte sie so heftig, daß der Besen ihren Händen zu entfallen drohte und sie gezwungen war, sich flüchtig auf denselben zu stützen. Einen verzweiflungsvollen, gleichsam ersterbenden Blick sandte sie ihrem Peiniger nach, einen Blick, in welchem sich ihre ganze Angst offenbarte, daß es außer ihr noch Jemand gebe, welchen er, um seine Unkenntniß des Lesens zu ersetzen, nothwendigerweise in seine Geheimnisse, und zwar in den gefährlichsten Theil derselben, gezogen haben mußte. Den Mangel seines Vertrauens beklagte sie gewiß am wenigsten, denn welche Ansprüche hätte sie, die mit Füßen getretene und mißhandelte Sklavin, erheben dürfen; allein, daß er Beziehungen und Verbindungen aufrecht erhielt, welche ihn, es waltete ja kein Zweifel darüber, vor den Strafrichter und endlich in den Kerker bringen mußten, das war mehr, als sie glaubte ertragen zu können.

Sie kannte ihre eigene, völlige Hülflosigkeit, wußte, daß die leisesten Einwendungen von ihrer Seite das Signal zu neuen Mißhandlungen geben würden. Trotzdem war ihr Sinnen und Trachten dahin gerichtet, denjenigen, in dessen thierische Gewalt ein grausames Geschick sie rettungslos geschleudert hatte, vor einem schmählichen Ende zu bewahren, dadurch ihn an einem schweren Verbrechen zu hindern, daß sie ein ihm preisgegebenes Opfer warnte, es seiner mit dem Entsetzlichsten drohenden Macht zu entziehen suchte.

Der Laden begann sich mit Kunden zu füllen, um vor Abend nicht wieder leer zu werden. Wir hatten alle Hände voll zu thun; selbst in der Mittagsstunde mußten wir zum Zweck des Speisens uns gegenseitig ablösen, um vereinzelte Käufer nicht unverrichteter Sache davon gehen zu lassen. Ich selbst wurde abgelöst durch Mrs. O'Cullen, welche während der letzten beiden Stunden in der Küche beschäftigt gewesen. Nach gehaltener Mahlzeit trat ich sogleich wieder hinter das Pult. Im Begriff, einen Posten in das entsprechende Buch einzutragen, entdeckte ich beim Ansetzen der Feder mehrere mit Bleistift geschriebene Worte, welche nur von Milly's Hand herrühren konnten. „Vorsicht für Euch selber," las ich klopfenden Herzens, denn nur die größte Seelenangst und eine nahe drohende Gefahr konnten die arme, eingeschüchterte Frau zu dieser, mit dem Muthe der Verzweiflung ausgeführten That bewegt haben, „Schonung für Eure Freunde, indem Ihr das unverbrüchlichste Schweigen beobachtet. Wollt Ihr Euch selbst retten und Andern eine Wohlthat erweisen, so begebt Euch in den Abendstunden nach der „Goldenen Harpune." Dort werdet Ihr mehr erfahren. Nehmt Euren Freund mit. Vorsicht für Euch, Schonung für Andere."

„Schonung für Andere," wiederholte ich in Gedanken, indem ich mit der Feder quer durch diese geheimnißvolle Warnung hindurchschrieb. Erst ein

Weilchen später, als des mißtrauischen Irländers Argwohn nicht dadurch angeregt werden konnte, vernichtete ich die feinen Schriftzüge mittelst des vor mir liegenden Gummis.

Gern hätte ich Mrs. O'Cullen durch einen Blick gedankt, allein es konnte kein Irrthum darüber walten, was sie unter dem Worte „Schonung" verstand. Meine Kundgebung, daß die Warnung mir nicht entgangen war, mußte sich darauf beschränken, daß ich des Abends nach Schließung des Geschäftes mich sogleich verabschiedete, anstatt nach gewohnter Weise mit ihr und O'Cullen mich zu Tisch zu setzen.

Auf dem Wege zu meinen Freunden hatte ich mehrere Straßen und Gassen durchwandelt und ich unterschied bereits in der Ferne das durch eine rothe Laterne sich auszeichnende Kosthaus, in welchem Bechler meiner harrte, als eine tief verschleierte Dame plötzlich meine Aufmerksamkeit erregte. Sie kam mir entgegen, so daß ich höflich auswich, um sie nicht zu hindern. Sie folgte indessen, wie von anderen Fußgängern gedrängt, meinen Bewegungen, und dicht an mir vorüberstreichend, vernahm ich eine Stimme, welche, obwohl im Flüsterton gehalten, mir das Blut schneller zum Herzen trieb.

„Begleiten Sie mich," sprach sie dringend, jedoch mit einer Haltung, als sei ich nur zufällig an ihre Seite getreten, „Wichtiges habe ich Ihnen mitzutheilen,

weiß aber nicht, ob ich in diesem Augenblick nicht selber beobachtet werde."

„Stella," flüsterte ich einfallend, sobald ich meinte, die Wirklichkeit nicht mehr bezweifeln zu dürfen.

„Keinen Namen," hieß es kalt zurück, „Schweigen und Hören, weiter wird von Ihnen nichts verlangt, oder ich hätte mir die Mühe ersparen können, Sie hier auf Ihrem gewöhnlichen Abendwege zu erwarten. Außerdem bestreite ich Ihnen das Recht, mich mit dem von Ihnen beliebten Namen anzureden. Wo es sich um Leben und Tod, ja, um noch mehr handelt, sind ungerechtfertigte Vertraulichkeiten am wenigsten an ihrem Orte. Treten Sie fort von mir, so weit, daß meine Worte Ihnen gerade verständlich bleiben — so — nicht zu dicht unter den Laternen hin, man möchte auf uns achten. Sind Sie für den heutigen Abend frei?"

In meiner Erregung vergaß ich Mrs. O'Cullens Warnung, vermochte indessen nur durch eine leichte Verneigung zu antworten.

„Verlassen Sie so bald als möglich das Haus des verrufenen Irländers," traf es wie ein Hauch mein Ohr, „verlassen Sie es, wenn Freiheit und Leben den geringsten Werth für Sie haben."

„Es hieße, meine Brodstelle aufgeben," antwortete ich unter dem Eindruck der mit verwirrender Gewalt auf mich einstürmenden Empfindungen.

„Die Brodstellen in diesem Lande zählen nach Tausenden; fliehen Sie, so lange es noch Zeit ist."

„Ich kann nicht, ich muß ausharren. Selbst wenn O'Cullen mir freistellte, ihn zu verlassen, würde ich Alles aufbieten, in Verbindung mit ihm zu bleiben."

Stella neigte das Haupt, wie um sich ungestört ihren Betrachtungen hinzugeben; aber schon nach wenigen Schritten richtete sie sich wieder empor, und wie das Athmen des Abendwindes zwischen sommerlich belaubten Zweigen, drang es zu mir herüber:

„Ihre Weigerung, meinem Rathe zu folgen, sagt mir Alles. Sie vereinigen mit Ihrem Entschluß einen bestimmten Zweck?"

„Den Zweck, mir Kenntniß der hiesigen Landesverhältnisse zu verschaffen," räumte ich ein, denn sogar Stella gegenüber hegte ich zu viel Mißtrauen, um die Wahrheit einzugestehen.

Ein leises Lachen war die nächste Antwort, welche ich erhielt, ein Lachen, tief einschneidend in meine Seele durch die sich in demselben offenbarende Bitterkeit.

„Geständnisse verlange ich von Ihnen nicht," schloß es sich spöttisch an jenes Lachen an, „würden Sie doch nur theilweise Das bestätigen, was ich bereits weiß oder mindestens errathe. Sie haben sich verändert seit unserem ersten Zusammentreffen, und das dient vielleicht zu Ihrem Heil. Ich erinnere an jene Zeit, weil ich dankbar anerkenne, daß Sie selber es

nicht thun. Vielleicht erscheint der Tag, an welchem Ihnen klar wird, was Ihnen heute noch räthselhaft. Ja, er muß erscheinen, aber auch dann — ich verlange es von Ihnen — gedenken Sie jener Stunden, in welchen ich als ein Mittel zum Zweck benutzt wurde, nur als eines wilden Traumes —"

„Stella, halten Sie ein," flehte ich, sie unterbrechend, denn in ihrer unverkennbar schmerzlichen Erregung übte sie einen noch unwiderstehlicheren Zauber auf mich aus, als damals in Erfüllung der Aufgabe, meine Sinne zu umstricken.

„Schon einmal bat ich Sie, aus früheren Ereignissen kein Recht zu vertraulichen Annäherungen herleiten zu wollen," wurde mir das Wort eisig kalt, jedoch mit zitternder Stimme abgeschnitten, „wir treten einander als opferwillige Freunde entgegen — denn auch von Ihnen werden Opfer und Dienste gefordert werden — und diese Grenze dürfen wir nicht überschreiten. Selbst in unsern Gesprächen müssen wir Alles vermeiden, was die Klarheit des Geistes, den natürlichen Scharfsinn beeinträchtigen könnte; denn ein ungetrübter Geist und ein schnell und sicher entscheidender Blick werden fortan unsere einzigen zuverlässigen Bundesgenossen sein. Ich würde, zum Zeichen unseres Uebereinkommens, um Ihre Hand bitten, allein ich scheue die Menschen ringsum. Sind Sie indessen mit mir einverstanden und würdigen Sie, ohne sie zu kennen, die Gründe, welche mich zu dem

Ihnen gewiß seltsam erscheinenden Verfahren bewegen, so lüften Sie, jedoch nur wenig auffällig, Ihren Hut."

Wie im Traume, führte ich die bezeichnete Bewegung aus, worauf Stella gleich wieder fortfuhr:

„Gut, das dient mir als Handschlag, und daß Sie diese heilige Zusage keinem Kinde oder gedankenlos tändelnden Mädchen machten — nun — ich denke, mein ganzes Auftreten bürgt Ihnen dafür.

„Doch die Zeit entflieht, und bis jetzt wurde der eigentliche Zweck noch nicht berührt, zu welchem ich mich hierher wagte. Kennen Sie die Gründe, wegen deren von einer gewissen Seite solch' hoher Werth darauf gelegt wird, sich Ihrer zu versichern?"

„Ich ahne sie, ohne sie zu kennen," antwortete ich gespannt.

„Wohlan, Wichtiges muß sich an Ihre Person knüpfen, es läge sonst kein Sinn darin, Sie mit so außerordentlicher Energie und Ausdauer zu verfolgen. Doch ob wichtig oder geringfügig, das kommt jetzt nicht mehr in Betracht; es kann sich nur noch darum handeln, die nach unschuldigen Häuptern geführten Schläge abzuwenden — und Sie sind es nicht allein, auf welchen ich mich beziehe."

„Tenuga" — begann ich, als Stella wieder ungeduldig das Wort ergriff:

„Nennen Sie Ihren Befreier nicht, und wo Sie

ihm begegnen mögen, verrathen Sie ihn nicht durch Erkennungszeichen."

„So weilt er nicht mehr im Irrenhause?"

„Er verließ es vor einigen Tagen — doch Sie werden vielleicht mehr von ihm hören. Vergessen Sie dagegen nie meine Warnung. Meine Vorstellungen genügen also nicht, Sie zur Aufgabe Ihrer jetzigen Stellung zu bewegen?"

„Ich kann nicht, darf es nicht."

Wiederum eine längere Pause, während welcher wir schweigend unsern Weg verfolgten. Dann richtete Stella sich empor, und ihren Arm auf den meinigen legend, nahm sie das Gespräch wieder auf.

„Nach einer solchen Kundgebung wäre es vergebliche Mühe, durch Worte Sie Ihrem Entschluß untreu machen zu wollen," hob sie mit vorsichtig gedämpfter Stimme an, „es bleibt daher als letztes Mittel, daß Sie mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören, damit die nach Ihnen geführten Schläge Sie nicht unvorbereitet treffen. Ich wiederhole meine Frage: Können Sie frei und ohne Argwohn bei Ihren Hausgenossen zu erregen über den heutigen Abend verfügen?"

„Darf ich zuvor die Ursache dieser Frage erfahren?" erwiderte ich zögernd, denn ich entsann mich Mrs. O'Cullens Warnung.

„Ihre Vorsicht tadle ich nicht," hieß es bitter zurück, „zu oft schon wurde Ihr blindes Vertrauen

getäuscht — nein — entschuldigen Sie sich nicht, Sie haben keinen Grund dafür. Ich wünsche nämlich, Sie an einen Ort zu führen, von welchem aus Sie Ihren Brodherrn, den verrufenen Irländer, in seinem Verkehr mit Leuten zu beobachten vermögen, welche Ihnen ebenfalls nicht fremd sind."

„Mit Cringe oder Grub?"

„Namen nenne ich nicht. Beantworten Sie einfach meine Frage."

„Wann soll die Zusammenkunft stattfinden?" forschte ich gespannt.

„Heute Abend noch, gegen elf Uhr."

„Wie wurde O'Cullen davon in Kenntniß gesetzt."

„Glücklicher Weise durch einen Brief, oder es wäre mir nicht möglich gewesen, es zu erfahren."

„So wird er nicht da sein," erklärte ich zuversichtlich, „denn den Inhalt des Briefes kennt er zur Stunde noch nicht. Er begiebt sich erst zu Jemand, um sich denselben vorlesen zu lassen, und dann ist es zu spät, die verabredete Stunde inne zu halten."

„Und wer ist derjenige, welcher sein Vertrauen im höheren Maaße besitzt, als seine eigene Gattin?"

„Den Namen der Person erfuhr ich nicht, dagegen erlangte ich Kenntniß von dem Namen des Ortes."

„Eine Schänke?"

„Ich vermuthe es; die Goldene Harpune."

„Eine der verrufensten Matrosenschänken," versetzte Stella mit unverkennbarem Widerwillen; „Verbrecher und Raufbolde sollen daselbst vorzugsweise verkehren, und an einem solchen Orte fühlen Menschen, wie O'Cullen, sich freilich am heimischsten."

„Ich beabsichtige, mich dorthin zu begeben, um ihn heimlich zu beobachten."

„Thun Sie es nicht, wenn Ihr Leben Ihnen lieb ist," warnte Stella dringend, „doch welches Recht hätte ich, in Pläne einzugreifen, welche Sie als Ihre Zwecke fördernde betrachten? Gehen Sie, aber seien Sie auf Ihrer Hut."

„Ein Freund wird mich begleiten; ohne den Rath und die Führung eines solchen würde es mir kaum gelingen, jene Stätte auszukundschaften."

„Mag der Besuch jenes gefährlichen Ortes dazu beitragen, Sie Ihrem geheimnißvollen Ziele näher zu führen," versetzte Stella nach kurzem Sinnen, „doch was Sie erfahren mögen, der Wunsch, welchen ich aussprach, wird durch nichts erschüttert. Sie müssen hören und sehen, was nur unvollständig zu berichten ich im Stande wäre. Sind Sie bereit, sich an einem anderen Tage meiner Führung zu überlassen?

„Sie mißtrauen mir noch immer," fuhr sie fort, da ich, in der That von Argwohn beseelt, mit einer Antwort zögerte, „Sie übersehen, daß ich mich nur fern von Ihnen zu halten brauchte, und Sie kämpften

vielleicht heute noch in unheimlicher Abgeschiedenheit gegen die finsteren Dämonen des Wahnsinns."

„Mein Geschick lege ich vertrauensvoll in Ihre Hände," erwiderte ich nunmehr entschlossen, und wie um ein begangenes Unrecht dadurch zu sühnen, wagte ich, die noch immer auf meinem Arme ruhende Hand leise zu drücken.

„Wohlan," versetzte Stella, und ihre Stimme klang weich und versöhnlich, daß es mich wie ein süßer Schauer durchströmte, „schon heute eine Stunde zu verabreden liegt nicht in meiner Macht; weiß ich indessen, daß Sie allabendlich denselben Weg, wie heute, zu Ihrem Spaziergange wählen, so ist es mir erleichtert, mich jederzeit mit Ihnen in Verbindung zu setzen. Kommen Sie aber mit unbefangenem Geiste und kaltem Herzen," fügte sie hinzu, indem Sie mir ihre Hand entzog, „kommen Sie, ohne sich eitlen, ungerechtfertigten Täuschungen hinzugeben, und gewinnen Sie die Ueberzeugung, daß Ihnen ein Dienst geleistet worden, so betrachten Sie das nicht als einen Ihrer Person geltenden Vorzug, sondern als einen Ihnen zufallenden Antheil an den Erfolgen, welche Andere aus Laune, aus — aus Neigung zu Abenteuern, aus Egoismus für sich selbst erstreben."

„Stella, theure Stella," entgegnete ich, indem ich dem Einfluß ihrer, eine heftige Gemüthsbewegung verrathenden Stimme unterworfen, durch das dichte Gewebe des Schleiers hindurch einen Blick in ihre

Augen zu gewinnen suchte, „was soll mir ein zufälliger Antheil, so lange ich nicht hoffen darf, daß wenigstens eine Probe freundlicher, gütiger Theilnahme“ —

„Bedenken Sie den Ernst Ihrer Lage, den Ernst Ihrer Zukunft,“ fiel Stella hoheitsvoll ein, „eine schwache Bürgschaft für Ihre Sicherheit bietet es, wenn Sie zu schwach sind, unter Blumen zu wandeln, ohne jede einzelne für die prachtvollste zu erklären und durch den Ihnen, wie jedem Anderen gleichmäßig gespendeten Duft berauscht, betäubt zu werden.“

„Und ist ein solcher Rausch nicht süß?“ fragte ich, unter der Doppelwirkung der Erinnerung an die ersten entzückenden Minuten unserer Bekanntschaft und der mit Geheimnissen umwobenen Gegenwart gleichsam dahinsinkend, „ist er nicht süß, wenn erzeugt durch eine alle Sinne umfangende Farbenpracht? Oder wäre es etwa kein beneidenswerthes Loos, aus einer solchen, jeden Gedanken an erduldete Leiden, an bittere Erfahrungen und herbe Täuschungen ausschließenden Betäubung nie, nie wieder zu klarem Bewußtsein zu erwachen?“

„Sie sind ein Thor, wissen nicht, was Sie denken und sprechen,“ versetzte Stella spöttisch, „oder sollten Sie in dem verschwindend kurzen Zeitraume weniger Wochen bereits jene zweifelhafte Höhe erstiegen haben, auf welcher man glaubt, des Lebens Glück nur noch in den flüchtigen Genüssen des Augen-

blicks finden zu können? Aber Sie besuchten eine gute Schule; in Ihren Worten äußert sich, Ihnen selber freilich unbewußt, die Wirkung des plötzlichen Ueberganges von unerbittlich strenger Haft zur unbegrenzten Freiheit. Der im Finstern aufgezogene Falke erträgt nicht mehr die Tageshelle. Geblendet schießt er dahin, wo er meint, daß erhöhter Glanz ihn locke. Im fortgesetzten vergeblichen Kampfe um Selbstständigkeit erlahmen seine Schwingen. Er beginnt die Sonne zu hassen, weil sie ihm unerreichbar. Maßlos und ohne Wahl von der ihm bisher fremden Wärme trinkend, fühlt er sich bald übersättigt. Verdrossen schleicht er zurück in seine kalte Finsterniß, wo er sich, gegen seine ursprüngliche Natur, heimisch fühlt, um, selbst ein Sklave, wenigstens über elendes Gewürm zu herrschen und sich von ihm zu nähren. Doch ich spreche in Räthseln," verfiel sie in einen ungeduldigeren Ton, „nun, es kommt die Zeit, in welcher Sie sich des heutigen Abends erinnern und diese Räthsel Ihnen verständlich erscheinen. Vielleicht paßt mein Gleichniß dann auch auf Sie; Anlage dazu kann Ihnen wenigstens nicht abgesprochen werden."

Sie lachte unheimlich und gehässig, daß ich meinte, eine Andere vor mir zu sehen, als jene strahlende exotische Sonne, deren leidenschaftliche Gluth einst im traumhaften Kuß mich sengend durchströmte.

„Stella, Sie erschrecken mich," flüsterte ich bange; „Sie wollen mit Ihren dunklen Bildern, mit den in Ihrer Person sich vereinigenden wunderbaren Contrasten meinen armen Kopf vollständig verwirren."

„Noch hier?" drang es gedämpft und doch so schneidend scharf zu meinem Herzen; „sagte ich Ihnen nicht weit mehr, als unumgänglich nothwendig? Was kümmert's mich, welchen Weg Sie wandeln? Was ich gezwungen an Ihnen verbrach, ich sühnte es zehnfach, indem ich Ihnen den Abgrund zeigte, in welchen Sie mit offenen Augen hinein taumeln möchten. Verlassen Sie mich jetzt und späben Sie mir nicht nach. Besitzen Sie den Muth dazu, so geben Sie mir an den nächsten Abenden Gelegenheit, Sie wiederzusehen."

Einige Schritte hielt ich mich noch an Stella's Seite. Ihre Stimme und Bewegungen waren so zurückweisend gewesen, daß ich keine Erwiderung wagte. Als aber auch sie keine Miene machte, ein neues Gespräch zu eröffnen, mäßigte ich meine Eile.

„Auf Wiedersehen," das war das Einzige, was hervorzubringen meine tiefe Erregung, mein unwillkürliches Beugen vor einem starken Willen mir gestattete. Gleich darauf war sie zwischen den verschiedenen Gruppen der Spaziergänger meinen Blicken entschwunden.

Auf einem Umwege erreichte ich die deutsche Trinkhalle. Bechler saß in seinem gewohnten Winkel.

Seitwärts von ihm stand ein halbvolles Glas. Mit dem Zeigefinger der rechten Hand und verschüttetem Getränk zeichnete er kabbalistische Figuren auf die Tischplatte. In seiner geneigten Haltung, mit dem gesträubten Haar, den unregelmäßig vertheilten Borstenbüscheln in seinem verschobenen Gesicht, der fest in die Wange geschraubten Cigarre und seinen eingeräucherten, vor Wonne und Wehe überströmenden Augen schien er eben einer Hexenküche entstiegen zu sein. Bei meinem Anblick erhellte sich die nachdenkliche Physiognomie des professionirten Philanthropen zu einem wunderlichen Lächeln des „Willkommens."

Neuntes Capitel.

In der Goldenen Harpune.

Warmer Duft von Grog, Theer und glimmendem Teufelskanaster charakterisiren im Allgemeinen jede Matrosenschänke. Verschärft wird dieser Duft, wenn, wie in der „Goldenen Harpune," die Decke recht tief über den Häuptern der Zechenden hängt und der nächtliche Zusammenkunftsort — ebenfalls wie die Goldene Harpune — so eingepfercht zwischen anderen, wenig einladenden Baracken liegt, daß der Wind um ein halbes Dutzend stumpfe, rechte und scharfe Winkel herumblasen müßte, um nur so viel frische Luft durch geöffnete Fenster und Thüren hineinzutragen, wie dazu gehört, die Flamme einer einzigen triefenden und schwälenden Talgkerze in irrlichtartige Schwankungen zu versetzen.

Derartig waren Lage und Bauart der berüchtigten Goldenen Harpune. Das Gebäude selber war dem Einsturz nahe; der Weg zu demselben schlüpfrig und dunkel, so daß außer den Stammgästen nicht

leicht ein ehrlicher Mann sich dorthin verirrte, und die Gäste endlich, namentlich diejenigen, welche nach Einbruch der Dunkelheit sich daselbst einstellten, die gehörten einer Menschenklasse an, daß einem zum Matrosenpressen heimlich umherschleichenden Schmuggler oder Corsaren bei deren Anblick das Herz in der Brust vor Freude erzittert hätte: Lauter verwilderte Theers, von welchen die meisten wohl schon nähere Bekanntschaft mit Handschellen und neunschwänziger Katze gemacht hatten; Burschen, die von der Arbeit gerade so dachten, wie der Haifisch von einer verrosteten Ankerkette, und schließlich Galgenvögel, welche ihr Kappmesser mit derselben Gemüthsruhe in das warme Fleisch ihres Nebenmenschen schoben, wie den Marlpfriem durch ein hülfsbedürftiges Tauende.

Eigener dieser Spelunke war der „Fliegende Holländer", ein vierschrötiges Weibsbild, welches seinen Tabak so gewandt auf jede nur denkbare Art ausnutzte, so nachhaltig seinen Lieblingsgästen zutrank und bei Ausgleichung von ernsteren Meinungsverschiedenheiten eine Handspeiche so eindringlich handhabte, daß kaum ein Tag verging, an welchem nicht der Eine oder der Andere beschwor, ein rüstigerer Topgast sei schwerlich jemals von einem Kriegsschiff desertirt, als der unter falscher Flagge segelnde Fliegende Holländer.

Doch wie und was man über ihn denken mochte, kümmerte den Fliegenden Holländer ebensowenig, wie

der Staub von Jahrzehenden, welcher die kleinen Fensterscheiben seines Reiches trübte. Er begnügte sich, seine Weiblichkeit dadurch zu veranschaulichen, daß er sich unter männlichen Schutz stellte, und wer diesen Schutz nicht anerkennen wollte, konnte sicher sein, so unhöflich verabschiedet zu werden, daß er gern das Wiederkommen vergaß.

Ein großer Vorzug dieses männlichen Schutzes war seine unerschütterliche Treue. Denn hätte er wirklich die Neigung verspürt, seiner Gönnerin undankbar zu entlaufen, so wäre ihm dies aus Mangel am Nothwendigsten, nämlich den Beinen, nicht möglich gewesen.

Wigham, oder Spinnrad, unter welchem bezeichnenden Namen er seines Erzählertalentes wegen unter Freunden und Verehrern bekannt war, stammte aus Irland und zwar aus demselben Orte, in welchem O'Cullen einst das Licht der Welt erblickte. Die beiden Landsleute hatten zusammen auf Kehrichthaufen gespielt, gemeinschaftlich Kartoffeln, Eier, Hühner und sogar einmal einen Hammel gestohlen, und konnte es daher nicht überraschen, daß die unter so ernsten Umständen geschlossene Freundschaft alle Wechselfälle ihres Lebens überdauerte.

O'Cullen griff zur Drehorgel, Wigham zu Theer und Hanf. Viele, viele Jahre hörten sie nichts von einander, bis der Zufall sie eines Tages in den Straßen New-Yorks wieder zusammenführte. Wigham

saß bei dieser Gelegenheit auf einem mit drei Rädern versehenen Lehnstuhl, in jeder Faust eine kurze feste Pieke, mittelst deren er sich mühsam vorwärts bewegte. Dieser Stuhl war die Pension, welche ihm der Capitain des Schiffes bewilligte, an dessen Bord seine Beine durch eine fallende Spiere derartig zerschmettert worden waren, daß beide, um der Welt einen starken Charakter zu erhalten, oberhalb der Kniee amputirt werden mußten. Seit diesem Zusammentreffen war die alte Freundschaft eine noch innigere geworden. Wigham hegte eine gewisse Ehrerbietung vor den Geldmitteln O'Cullens, und dieser wieder natürliche Hochachtung vor der Gelehrsamkeit des lese- und schreibekundigen Wigham. Der Eine hatte Jemand gefunden, welcher dem auf die öffentliche Wohlthätigkeit angewiesenen Krüppel ein behagliches und seinen Neigungen entsprechendes Unterkommen bei dem Fliegenden Holländer verschaffte; der Andere Jemand, der ihm durch Vorlesen seiner Correspondenzen die Ueberzeugung verschaffte, daß seine Frau ihn nicht hinterging und wirklich niederschrieb, was ihr in die Feder dictirt wurde, und hatten somit beide Theile alle Ursache, mit den wunderbaren Fügungen des Schicksals vollkommen zufrieden zu sein. Sogar der Fliegende Holländer fuhr nicht schlecht dabei, indem das mauerfeste Spinnrad mit seinen Riesenkräften nicht nur von dem beweglichen Stuhle aus eine Art Herrschaft über alle Raufbolde ausübte,

sondern auch durch manch' lustiges Garn, welches er abspann, die Gäste oft bis zum hellen Tage bei dampfenden Whiskybowlen zu fesseln verstand. Auch äußerlich paßte er vortrefflich zu dem Fliegenden Holländer. Er war nämlich das Urbild eines ausgewetterten, gelbhaarigen Matrosen mit stumpfer Nase, großen, unverschämt glotzenden Fuchsaugen und einem feuerrothen wohlgepflegten Kehlbart, lauter Eigenschaften, welchen die Wirthin der Goldenen Harpune mit ihren stechenden kleinen Rattenaugen, einer schief eingefugten spitzen Nase und einer unzähligen Menge von Blatternarben so ziemlich das Gleichgewicht hielt.

Obwohl Freund Bechler sogleich bereit war, mich auf dem abenteuerlichen Gange zu begleiten, hatte es doch längst elf Uhr geschlagen, als wir in der Nachbarschaft der Goldenen Harpune eintrafen. Denn die Nachbarschaft war Alles, was wir nach mancherlei Umwegen und Erkundigungen in Erfahrung zu bringen vermochten. Gehört hatten Einige von der verrufenen Schänke, dort gewesen war indessen Niemand.

Wir befanden uns auf dem Nordende der Stadt auf dem Ufer des Hudson, wo also der die Halbinselstadt umkränzende Gürtel von Fahrzeugen weniger dicht und nicht mehr fast ausschließlich aus wettergewohnten Seeschiffen bestehend. Auch so belebt war es dort nicht, wie auf anderen Stellen. Der Verkehr beschränkte sich zu der späten Stunde vorzugsweise auf die neben einander ankernden Fahrzeuge, wo die ver-

schiedenen Wachen von Bord zu Bord ihre Ansichten austauschten, auch wohl ein Garn spannen oder eine alte Seemannsweise in die Nacht hinaussendeten.

Auf der anderen Seite der Straße erblickte man nur spärlich offene Thüren, aus welchen Gasbeleuchtung und wüster Lärm in's Freie drangen und, weithin verständlich, Schänken und Trinkhallen verkündeten. Alles Uebrige war dunkel und schwarz, unzulänglich beleuchtet von Gasflammen. Nur vorübergehend unterbrachen Gruppen geräuschvoll sich unterhaltender Männer und Weiber, unverkennbar den niedrigsten Volksschichten angehörend, die dumpfe, gewissermaßen Unheil brütende Einsamkeit.

Zwei Mal waren wir auf und abgewandelt, so weit wir glaubten, daß das Gebiet der Goldenen Harpune reiche, und wir begannen zu fürchten, daß unser Forschen ohne Erfolg bleiben würde, als seitwärts von uns auf einer kurzen, von Schiffen nicht besetzten Strecke das Fallen eines Ruders ertönte. Unwillkürlich blieben wir stehen. Wir hatten die Mitte der Straße zu unserm Wege gewählt, befanden uns also nur wenige Schritte von der Stelle, auf welcher, wie wir deutlich unterschieden, ein leichtes Boot vor einer nach dem Bollwerk hinaufführenden Treppe anlegte. Mechanisch blickten wir hinüber. Der Schein einer nahen Laterne streifte die obersten Stufen der Landungsstätte.

„Treffe ich ihn heute nicht, werde ich wohl unverrichteter Sache heimkehren müssen," drang eine gedämpfte, freundliche und, wie ich meinte, Knabenstimme zu uns herüber, „länger, als eine halbe Stunde, warte ich nicht; die Leute belästigen mich zwar nicht, allein auf die Dauer wird ihre Gesellschaft mir doch etwas unheimlich."

„Geh, kleine Wisp," antwortete eine tiefere, ebenfalls noch jugendliche Stimme auf dem Wasserspiegel, „solche Menschen, welche Dir zu nahe treten möchten, giebt es nicht auf der Welt."

In demselben Augenblick erschien auf der obersten Stufe eine schlanke Mädchengestalt, von welcher ich bei der unzureichenden Beleuchtung nur erkannte, daß liebliche Jugendfrische ihr Antlitz schmückte, natürliche Anmuth sich mit ihren Bewegungen verband, und langes aufgelöstes Haar von dem unbedeckten Haupte tief über das ihren Oberkörper umhüllende Deckentuch hinabfloß.

Indem sie vor uns vorüberschlüpfte, gedachte ich der von ihr erwähnten unheimlichen Umgebung, und mich ihr schnell nähernd, fragte ich die sichtbar Ueberraschte mit höflicher und daher Zutrauen erweckender Zurückhaltung, ob sie mir Aufschluß über die Lage der Goldenen Harpune ertheilen könne.

„Die Goldene Harpune?" hieß es mit dem Ausdruck der Besorgniß und doch wunderbar wohlklingend zurück, „ich stehe eben im Begriff, mich dahin zu be-

geben. Wenn Ihr mir folgt — und dennoch möchte ich Euch warnen. Bei den Leuten, welche in der Goldenen Harpune verkehren, sind Fremde nicht gern gesehen."

„Und Ihr selber begebt Euch dorthin?" fragte ich, und ich glaube, es lag ein gewisser Vorwurf im Tone meiner Stimme; denn indem wir, über die Straße hinüberschreitend, an einer Laterne vorbeikamen, blickte ich in ein so liebliches, unschuldreines Antlitz mit großen schüchternen Augen und eingerahmt von einer wahren Fluth des schönsten blonden Haars, daß ich nur noch das einzige Gefühl eines unendlichen Mitleids kannte.

„Mir droht keine Gefahr," erwiderte das junge Mädchen mit rührender Einfachheit, „aber auch ich bliebe jenem Orte fern, wäre ich nicht gezwungen nach Jemand zu forschen."

„Wenn mich ähnliche Zwecke hierher geführt hätten," fragte ich wiederum, mich der größten Ehrerbietung befleißigend, „würdet Ihr dann mir gestatten, Euch zu begleiten?"

Wir waren vor einer Bretterwand stehen geblieben, und jetzt erst, da die geheimnißvolle Fremde ihre Hand nach derselben ausstreckte, entdeckte ich eine roh zusammengefügte Thür, welche bisher meinen Blicken entgangen war.

„Nein, nein, ich gehe lieber allein," hieß es ängstlich, und knarrend wich die Thür etwa um Hand-

breite aus ihren Fugen, „Ihr seid gütig und ich danke Euch, aber Eure Begleitung muß ich, wie die jedes anderen Menschen, ausschlagen — freilich — wenn Ihr in der Goldenen Harpune zu thun habt, hindert Euch nichts, mir zu folgen. Doch ich warne Euch noch einmal, die an dem häßlichen Orte verkehrenden Männer sind verwilderte Seeleute“ —

„Hineingehen möchte ich nicht,“ fiel ich dringend ein, und meine Theilnahme für das junge Wesen, welches ich für eine Fischertochter hielt, wuchs mit jedem neuen an mich gerichteten Worte, „ich wäre zufrieden, fände ich Gelegenheit, unbemerkt einen Blick durch's Fenster zu werfen. Habe ich mich überzeugt, daß derjenige, welchen ich suche, nicht anwesend, so ist mein Zweck erfüllt.“

Einige Secunden zögerte das freundliche Kind, dann antwortete es freimüthig:

„Das Haus steht abgesondert. Ein unbemerkter Blick in's Fenster wäre daher wohl zu ermöglichen, wenn Ihr vorsichtig seid — aber Euer Freund dort,“ und sie deutete auf Bechler, der sich bisher nicht in unser Gespräch gemischt hatte, „Zweien gelingt es weniger leicht, sich zu verbergen, wie Einem.“

„Mein Freund wird mich hier erwarten,“ versetzte ich schnell entschlossen zu Bechlers Erstaunen, welcher mir eine derartige Entschiedenheit nie zugetraut hätte. „Es ist mir sogar lieber,“ kehrte ich mich diesem zu, denn ich hatte ihn bis zu einer bestimmten Grenze in

mein Geheimniß eingeweiht, „ich erfahre dann, ob derjenige, welchen ich suche, dieses Thor vor mir durchschritt und wohin er sich wendete.“

„Ein guter Vorschlag,“ meinte der professionirte Philanthrop, unverkennbar zufrieden mit der Aussicht, seine Cigarre ungestört weiterrauchen zu können, „außerdem weiß ich,“ hier versetzte er mir einen leichten Stoß des Verständnisses, „wo ich meinen Freund zu suchen habe, wenn er nicht wieder zum Vorschein kommen sollte.“

Das Mädchen öffnete nunmehr die Pforte, einen Händedruck wechselte ich noch mit Bechler, und nachdem ich, meiner Führerin folgend, ebenfalls in den dunkeln, von Bretterwänden eingefriedigten Gang eingetreten war, schob sie die Thür hinter mir wieder zu. Von diesem Augenblick an stellte sie sich, als habe gar keine Beziehung zwischen uns bestanden, und so geräuschlos und flüchtig schwebte sie vor mir einher, daß ich meine ganze Gewandtheit aufbieten mußte, sie auf dem von hohen Gebäuden, vereinzelten Baumkronen und Waarenschuppen schwarz beschatteten Wege nicht aus den Augen zu verlieren. Nach Zurücklegung von etwa zweihundert Schritten in den unregelmäßigsten Windungen, öffnete sich vor uns eine Art Hof oder Zimmerplatz. Wüstes Geräusch, erzeugt durch rauhe Kehlen und tolles Stampfen mit den Füßen mit dazwischen gestreuten Tönen einer im schnellsten Rhythmus bearbeiteten Geige, drang mir

deutlicher entgegen, und nicht ohne Besorgniß hafteten meine Blicke auf drei offenen Fenstern, hinter welchen in einem mangelhaft erleuchteten Raume eine jener grausigen Bachanalien gefeiert wurde, wie solche eben nur in größeren Hafenstädten, diesen Versammlungspunkten der rohesten und verwegensten Elemente aller seefahrenden Nationen der Erde möglich. Die Doppelwirkung der Dunkelheit und der erhellten Fenster hinderte mich, die äußeren Formen des frei liegenden einstöckigen Gebäudes genau zu erkennen. Es machte indessen auf mich den Eindruck einer Baracke, von welcher ich glaubte, daß sie in jedem Augenblick über der tanzenden und tobenden Gesellschaft zusammenbrechen müsse.

Meine Begleiterin war stehen geblieben und seufzte tief auf, wie sich fürchtend, ihren ursprünglichen Plan auszuführen.

„Tretet auf den Giebel des Hauses," flüsterte sie mir zu, „auch dort liegen Fenster, durch welche Ihr hineinzulugen vermögt. Während man hier vorne ab und zugeht, verbirgt Euch dort Buschwerk."

„Ihr wollt Euch wirklich in jenes Getümmel wagen?" fragte ich besorgt.

„Nicht gleich, nein, so lange man tanzt, nicht," antwortete meine Führerin befangen, „man würde versuchen, ohne mir deshalb ein Leid zuzufügen, mich in den Reigen hineinzuziehen, und ich hasse und verabscheue die Berührung jener entsetzlichen Menschen.

Aber geht, geht, es möchte Jemand dieses Weges kommen, und Ihr gehört nicht zu denjenigen, welche man hier willkommen heißt."

Ohne Einwendungen zu erheben befolgte ich den mir ertheilten Rath. Vorsichtig schlich ich nach dem Giebel der Baracke hinüber, wo ebenfalls zwei geöffnete und erhellte Fenster vor mir lagen. Das eine derselben gehörte indessen nur zu der Haupthalle, und behutsam mich in das Gebüsch drängend nahm ich eine solche Stellung ein, daß ich die Stätte der Orgie zu überblicken vermochte, jeder von dort aus durch's Fenster gesandte Blick dagegen, zumal bei dem plötzlichen Uebergange von der dampferfüllten Helligkeit zur nächtlichen Finsterniß, achtlos über mich hinstreifen mußte.

Anfänglich fiel Alles, was vor mir lag, in ein unbeschreibliches Knäuel durcheinander wirbelnder menschlicher Glieder zusammen. Selbst diese erkannte ich in der schweren, von Tabaksrauch und Staub erfüllten Atmosphäre nur unvollkommen, und Bangigkeit bemächtigte sich meiner bei dem Gedanken, daß meine jugendliche Führerin vielleicht binnen kurzer Frist gewaltsam in das scheußliche Getümmel hineingezogen würde. Meine Besorgniß wuchs in demselben Maße, in welchem die einzelnen Gegenstände sich vor meinen spähenden Blicken entwirrten. Ich unterschied bärtige und glatte Seemannsphysiognomieen, mit allen nur denkbaren Kopfbedeckungen und in allen nur

denkbaren verschrobenen Kleiderzusammenstellungen, welche den gleichen Stempel der Sittenlosigkeit auf ihren gerötheten Zügen trugen; ich unterschied vereinzelte weibliche Gestalten, welche, zerzaust und bestaubt, an Wildheit und Unmäßigkeit es ihren Genossen zuvor zu thun trachteten. Ich unterschied einen Geiger, welcher auf einem Tische thronte und mit heiserer Stimme zu immer neuen Anstrengungen aufmunterte, und endlich unterschied ich die Wirthin selber, den Fliegenden Holländer, wie sie auf dem Schänktisch zwischen Flaschen, Gläsern und über Spiritusflammen siedenden Getränken saß und mit unterschlagenen Armen, eine kurze Thonpfeife zwischen den Zähnen und einen Matrosenhut auf dem kurzen rothen Haar, gleichmüthig in das Getümmel hineinstierte.

Es war ein Grauen erregendes Weib, dieser corpulente Fliegende Holländer mit den muskulösen nackten Armen und den widerwärtig brutalen Gesichtszügen; ein Grauen erregendes Drehen, Springen und Stampfen Einzelner und dann wieder krampfhaft umschlungener Paare. Dazu das Jauchzen, Heulen, Fluchen und seemännische Jodeln, welches meine Ohren betäubte! Ich meinte in einen Höllenrachen zu schauen, meinte mich selber mit zu drehen, bei jedem neuen Athemzuge Funken sprühende Thonpfeifen, brennende Cigarren, schwälende Talgkerzen und knallrothe Zeugblumen, wie solche auf den zottigen Häuptern der

scheußlichen Bachantinnen schwankten, massenweise einzuschlürfen.

Ein dröhnender Schlag von der Faust des Fliegenden Holländers auf den Schänktisch setzte den Anstrengungen des Geigers vorläufig ein Ziel. Die Tänzer dagegen in ihrer Tollwuth tobten weiter, ihre zügellosen Bewegungen mit der furchtbar geheulten und gekreischten Melodie des Yankee Doodle begleitend, bis der Fliegende Holländer auch ihnen durch einen Doppelschlag Halt gebot.

„Hinunter mit dem Staub aus Euren Kehlen!" gellte er in den tollen Haufen hinein, „hier ist Grog, so heiß, daß der Teufel selber daran ersticken müßte! Hier heran, wer noch 'nen Klüver von 'ner Kinderschürze zu unterscheiden vermag! Heran mit Jedem, der sich jemals die Zähne an 'nem schimmligen Schiffszwieback stumpf feilte! Die frische Bowle hier stammt aus meiner Tasche, das Andere auf Eure Rechnung!"

Ein wahrhaft hölliſches Jauchzen und Brüllen schloß sich an diese Einladung an. „Hipp, hipp, hurrah!" dröhnte es dreimal hinter einander aus den rauhen Kehlen; dann entstand gewaltiges Drängen nach dem Schänktisch hin, wo der Fliegende Holländer alle Hände voll zu thun hatte, die ihm entgegen gestreckten Gläser mit dem siedend heißen Getränk zu füllen.

Diese Pause schien meine jugendliche Begleiterin zur Ausführung ihres Planes gewählt zu haben; denn

es ertönte plötzlich der Ruf: Will o' the Wisp, zuerst vereinzelt, dann aber im wilden Durcheinander, und indem sich in dem Gedränge eine Art Gasse bildete, gewahrte ich, wie von der in meinem Gesichtskreise befindlichen Thüre her die Genannte, zwar bleich und in unverkennbarer Angst, aber mit einer gewissen Zuversicht in ihrer Haltung sich gerade auf den Schänktisch zu bewegte.

Die verdichtete Atmosphäre und die gelegentlich meine Aussicht hemmenden Gestalten hinderten mich, einen vollen Anblick des zugleich schüchternen und doch so muthigen Kindes zu gewinnen. Was ich aber sah, genügte, Empfindungen in mir zu erwecken, als hätte ich die anmuthige Erscheinung durch einen lauten Zuruf warnen, zurückscheuchen müssen aus einer Umgebung, welche ich ihr gegenüber doppelt als einen mit giftiger Hefe angefüllten Abgrund betrachtete.

Eingehüllt in das faltige Tuch gelangte ihre Figur weniger zur Geltung; auf ihren von der Sonne leicht gebräunten kindlichen Zügen, in den großen, freundlichen blauen Augen und in dem Lächeln der Befangenheit um die, vor dem sichtbar verkürzten Athem geöffneten Lippen ruhte dagegen ein so sprechender Ausdruck rührender Unschuld, daß sogar die wilden Piratengestalten sich unwillkürlich vor demselben beugten und nicht nur selbst mit den ihnen geläufigen rohen Scherzen zurückhielten, sondern auch die alles Edlere und Bessere verhöhnenden Bachantinnen zügelten.

„Halloh! Platz für die kleine Wisp!“ brüllte es hier, „Gut Glück zu Will o' the Wisp!“ hieß es dort, indem ein dampfendes Glas an bärtige Lippen gehoben wurde, „eine volle Breitseite Jedem, der ihre Kielhölzerchen mit seinen thranigen Ballastkisten berührt!“ „Die ewige Verdammniß und 'n Leck zwischen Wind und Wasser für die kleinste Havarie an ihren Spieren!“ So kreuzten sich die von durchdringendem Jauchzen begleiteten Bemerkungen, welche bessere Bürgschaft für die Sicherheit des geängstigten Kindes boten, als hätte sich zu dessen Vertheidigung ein erbitterter Streit entsponnen.

Will o' the Wisp, oder Irrlicht, wie das kaum siebenzehnjährige junge Mädchen genannt wurde, näherte sich unterdessen dem Schänktisch und dem sie mit eigenthümlich neugierigen Blicken beobachtenden schrecklichen Fliegenden Holländer. Sie versuchte zu lächeln, allein in ihren klaren, lieben Augen prägte sich aus, wie unendlich schwer es ihr wurde und welche unabweisliche Nothwendigkeit an sie herangetreten sein mußte, sich zur nächtlichen Stunde in einen solchen Pfuhl des Lasters und der Sittenlosigkeit zu wagen.

Vor dem Fliegenden Holländer angekommen, neigte sie ihre Lippen dessen Ohr zu, augenscheinlich eine Frage an ihn richtend.

Das Weib nickte zustimmend und wies mit dem Daumen der linken Hand auf eine verschlossene Thür, welche in das Nebenzimmer führte und ebenfalls in

meinem Gesichtskreise lag. Ein Matrose, rittlings auf einem Stuhle sitzend und Arme und Kopf, wie schlafend, auf die Lehne, zugleich aber an die Thür selber gestützt, schien daselbst Wache zu halten.

Will o' the Wisp wollte auf die zustimmende Antwort in den verschlossenen Nebenraum eindringen, als sie durch einige in dem summenden Lärm verschwindende Worte des Fliegenden Holländers daran gehindert wurde. Rathlos blickte sie um sich; sie wagte nicht einmal, Ungeduld zu verrathen, als mehrere schwielige Fäuste sich nach ihr ausstreckten und in Begleitung bewundernder Ausrufe ihr langes, seidenweich schimmerndes blondes Haar zwischen den Fingern hindurchgleiten ließen. Diese Zudringlichkeiten mochten indessen dem Fliegenden Holländer nicht gefallen. Vielleicht betrachtete er sie als einen möglichen Grund zu einer blutigen Schlägerei, zumal immer mehr Fäuste nach dem lieblichen Haupte hinüberlangten; denn er wies auf einen neben dem Schänktisch stehenden Stuhl, worauf er den zunächst Stehenden gebieterisch zurief, klar Fahrwasser zu geben. Dann reichte er der bebenden Will o' the Wisp die Hand; diese zögerte wohl, doch endlich nachgebend den rauh aufmunternden Worten und der Kraft des muskulösen nackten Armes, schwebte sie leicht auf den Stuhl, von diesem auf den Schänktisch, und im nächsten Augenblick stand sie hinter diesem auf der Erde, den ihr

gezollten erschütternden Beifallssturm mit einem wahrhaft ergreifenden Lächeln der Verzweiflung lohnend.

Sobald die zügellose Gesellschaft das junge Mädchen ihrem Bereich entrückt und von dem Achtung gebietenden Cerberus bewacht sah, beruhigte sie sich schnell wieder. Das Summen dauerte zwar fort; indem aber Jeder nunmehr endlich die Hauptaufmerksamkeit der schweißtriefenden Stirne und dem in seiner Hand befindlichen Glase zuwendete, rief es für mich den Eindruck hervor, als ob plötzlich eine Todtenstille eingetreten wäre.

„Meike, lies mir das Letzte noch einmal vor," tönte es zwar gedämpft, jedoch mit einer jedes Mißverständniß ausschließenden Deutlichkeit aus dem anderen, kaum vier Schritte von mir entfernten Fenster zu mir herüber. Wäre die Entfernung aber doppelt so groß gewesen, und hätte ich nur einen einzigen Laut vernommen, so wäre ich keinen Augenblick über das Organ O'Cullen's, meines Brodherrn, in Zweifel geblieben.

Anfänglich wirkte diese Entdeckung verwirrend auf mich ein. Dort die von dem schlafenden Matrosen bewachte Thür, welche offenbar nach dem von O'Cullen in Besitz genommenen Nebenzimmer führte; hinter dem Schänktisch das bebende Mädchen, welches augenscheinlich eine Zusammenkunft mit dem gewissenlosen Irländer wünschte; welche Beziehungen bestanden zwischen

diesen beiden, so gewaltig zu einander contrastirenden Persönlichkeiten? Neue Räthsel, neue Verkettungen!

„Pünktlich — um — elf — Uhr — solltet — Ihr — ver — hindert sein — dann — bestimmt — einen — andern — Zeit — Zeitpunkt" — buchstabirte in dem Nebenzimmer eine Stimme, welche ihren Klang dem unheimlichen Sausen entlehnt zu haben schien, mit welchem der Sturmwind seinen Weg zwischen Tauen und Strickleitern hindurchsucht, und ich war wieder mir selbst zurückgegeben.

Mit äußerster Vorsicht schlich ich seitwärts. Da ich der Sicherheit halber mich einige Schritte vom Giebel der Baracke entfernt gehalten hatte, bedurfte es einer nur geringen Bewegung, um eine freie Aussicht in das Seitengemach zu gewinnen. Auf den ersten Blick erkannte ich O'Cullen. Er hatte sich mit dem Oberkörper über einen Tisch gelegt, das Stierhaupt auf die linke Faust stützend und mit der andern ein brennendes Licht haltend. Er leuchtete seinem Freunde Wigham, welcher auf der anderen Seite des Tisches in seinem Lehnstuhl saß, ein entfaltetes Schreiben in beiden Händen. Dieser kehrte mir sein Gesicht zu, und zwar ein so verwittertes und durch alle nur denkbaren sträflichen Leidenschaften widerwärtig entstelltes Gesicht, daß ein ehrlicher Mann wohl kaum in dasselbe zu schauen vermochte, ohne sich zugleich in Vertheidigungszustand zu versetzen. Selbst die über den Sitz seines Stuhles noch etwas vorragenden

Beinstumpfen schienen keine Sicherheit dagegen zu bieten, daß er die gewaltigen Arme verlängerte und wohl gar vervierfachte, um, ähnlich einem ungeheuerlichen Polypen, sein Opfer zu umfangen und zur tödtlichen Umarmung an sich zu ziehen.

Neben O'Cullen lag auf dem Tische ein geöffneter Brief, in welchem ich denjenigen vermuthete, welchen er Tags zuvor der armen Milly dictirte. Der andere, mit dessen Lesung Wigham eben fertig geworden, konnte dagegen nur derjenige sein, welchen der Negerbursche gebracht hatte und dessen Inhalt der argwöhnische Irländer seiner Frau nicht anzuvertrauen wagte. Ich war also zu spät gekommen, um das zu erfahren, was zu wissen ich am meisten wünschte. Trotzdem blieb ich regungslos stehen, hoffend, aus dem Gespräch der beiden würdigen Genossen die eine oder andere sich auf mich beziehende Andeutung zu entnehmen.

„Um elf Uhr soll ich dort sein, und jetzt ist's Mitternacht," bemerkte O'Cullen, nachdem Wigham den Brief zu dem anderen auf den Tisch geworfen hatte, „entweder die Gentlemen verdienen wegen Dummheit gehangen zu werden, oder Du — doch nein, bei der ewigen Versöhnung, wenn Du lesen könntest, wie die Hexe, die Milly, möcht ich Dir 'ne Fälschung zutrauen; allein wer die Buchstaben zusammensucht, als wären 's im Staub verstreute Hasel-

nüsse, der muß bei der Wahrheit bleiben, er mag wollen oder nicht."

„Für 'nen verdammten Piratencharakter hältst Du mich also doch," schnarrte das Spinnrad gleichmüthig, indem es die vor seinem Gesicht schwebende Flamme zum Anzünden der während des Lesens erloschenen Thonpfeife benutzte.

„Beim heiligen Patrik," schwor O'Cullen unwirsch, „ich kenne Dich besser, als mich selber."

Wigham lachte, als hätte er ersticken wollen. Dann strich er seinen rothen Kehlbart.

„Beim Allmächtigen, John," rief er aus, „da magst Du recht haben, wie'n Schiffsdoctor, der 'nen einzigen Schluck Whisky 'nem ganzen Faß Salzwasser vorzieht. Doch ich weiß, was ich Dir schuldig bin; Du weißt, daß Du keinen zuverlässigeren Schriftgelehrten hättest finden können, und zehnmal in einem Athem will ich gehangen werden, wenn wir nicht bis in die Hölle hinein seitlängs von einander treiben."

„Sonst noch etwas?" fragte er, als O'Cullen, welcher die Papiere wieder an sich genommen hatte, nachdenklich schwieg.

„Heute nicht," antwortete er indessen auf des Genossen Frage, „aber vielleicht in den nächsten Tagen."

„Verdammt, dann begreife ich nicht, was uns in diesem feuchten Loche hält," versetzte Wigham, und die seitwärts von ihm lehnenden Pieken ergreifend, drehte

er seinen Stuhl durch eine geringe Anstrengung auf derselben Stelle herum, worauf er sich mit drei oder vier Stößen nach der Thür hinüberrollte.

Auf einen dröhnenden Schlag von ihm gegen die morschen Bretter wurde sogleich geöffnet. Ein wildes Hurrah erschütterte die Baracke, als man des lustigen Spinnrades ansichtig wurde; gefällige Hände streckten sich nach dem Stuhl aus, um ihm über die Schwelle zu helfen, und gleich darauf war er im Gedränge verschwunden. Nur seine heiser brüllende Stimme unterschied sich noch, indem er sich bereit erklärte, mit Allen zu trinken und schließlich mit Allen, den Fliegenden Holländer an der Spitze, zur Hölle zu fahren.

O'Cullen, welcher sich an dem unheimlichen Orte vollkommen heimisch fühlte, wollte dem Genossen nachfolgen, als Will o' the Wisp in der Thür ihm entgegentrat. Sie hatte die durch das Spinnrad erzeugte geräuschvolle Scene dazu benutzt, hinter dem Schänktisch hervor und in das Nebenzimmer zu schlüpfen.

„Verdammt, kleine Wisp, Du selber?" rief O'Cullen laut aus, und vor Erstaunen einen Schritt zurückweichend, gestattete er dem Mädchen, die Thür zu schließen und sich dadurch den Blicken des zügellosen Haufens zu entziehen; „was in der Hölle Namen führt Dich schon wieder einmal hierher?"

Will o' the Wisp, fieberhaft geröthet durch Angst und innere Erregung, erbleichte.

„Soll ich bei Andern Hülfe suchen?“ verstand ich noch die in sichtbarer Bangigkeit gesprochenen Worte; was sie dann aber hinzufügte, war nur für die Ohren des hinterlistigen Irländers bestimmt; es verhallte in leisem Geflüster. Die besorgnißvollen Blicke, welche sie verstohlen nach dem Fenster hinübersandte, bestätigten, daß sie meine Nähe ahnte und ihre Noth vor mir zu verbergen wünschte.

„Willst Du zu 'nem Andern gehn,“ nahm O'Cullen endlich achselzuckend das Wort, und er näherte sich wieder dem Tisch, wohin das bebende Mädchen ihm nachfolgte, „beim heiligen Patrik, ich selber hindere Dich am wenigsten. Nur das merke Dir: Komm mir nicht wieder mit 'nem Anliegen, weil Du denkst, ich sei mildthätig und so viel besser, als andere Menschen. Hab' ich mir erst 'n Ding in den Kopf gesetzt, so ist's vorbei mit der Barmherzigkeit.“

Will o' the Wisp hatte die Hände gefaltet. Deutlich sah ich, wie die kleinen Finger sich krampfhaft in einander preßten, deutlich wie die schönen blauen Augen sich mit Thränen füllten. Dabei spähten sie so lange, ohne mich selber zu entdecken, verstohlen durch das offene Fenster in die Nacht hinaus und gerade zu mir herüber, daß ihr Blick mich förmlich anheimelte, ich meinte, schon früher einmal in ähnliche, wohl gar in dieselben lieben guten Augen geschaut zu haben. Ich konnte mich nicht satt sehen. Verloren ging für mich das Getöse in der Halle, ver-

loren gingen die leisen Worte des lieblichen Kindes, verloren die Erwiderungen des Irländers, der bald lachte, bald drohte, bald mit dem Gelde in der Tasche klirrte und seine verbrecherische Hand mit der Miene eines erhabenen Beschützers auf das unschuldige Haupt legte.

Endlich zählte er Geld auf den Tisch. Es geschah mit sichtbarem Widerstreben. Sechs blanke Dollars waren es, welchen er indessen auf des armen Kindes dringende Vorstellungen noch einen siebenten beifügte.

„Später mehr," drang es vernehmlich zu mir heraus, und obwohl ich seine Beziehungen zu Will o' the Wisp nicht kannte, hätte ich einen Mord an dem Scheusal begehen können, wegen der spöttischen Geringschätzung, mit welcher dessen Blicke über das holde, schmerzlich erregte Antlitz hinglitten.

„Und Ihr kommt bald?" verstand ich jetzt wieder die mit einem tiefen Seufzer verschmolzenen Worte Will o' the Wisps.

„Ich komme bald," hieß es gleichmüthig.

„Und bringt —"

„Alles, Alles bringe ich, und 'n Halstuch für Dich obenein."

Sie hatten sich der Thür genähert.

„Wäre ich erst im Freien!" las ich mehr aus der Bewegung der vollen frischen Lippen, als daß der Ton von des jungen Mädchens Stimme mich erreicht hätte.

„Verdammt, kleine Wisp, wenn Du Deinen Weg nicht zwischen den munteren Deckhänden hindurch findest, wer soll ihn finden?“ höhnte O'Cullen, indem er die Thür aufriß. Dann tönte sein heiseres Organ in die vor ihm liegende Halle hinein. „Gebt Weg für das niedlichste kleine Irrlicht, welches jemals in einer Sommernacht auf 'nem Torfmoor einen Hochländer tanzte, ohne sich eine Fußspitze zu befeuchten!“

Ich stand bereits vor dem anderen Fenster, hatte also einen vollen Anblick der Scene, welche sich nunmehr in der Halle entwickelte.

„Gebt Weg für Will o' the Wisp!“ gellte und heulte es in markerschütternder Weise, „Platz für die kleine Wisp!“ „Die kleine Wisp will uns 'nen Hornpipe tanzen und 'nen Saylor-boy giebt sie zu!“

In diesem Augenblicke sprang der Matrose, welcher noch immer neben der Thür auf seinem Stuhle ritt, empor, und wenn ich einestheils meinen Augen kaum traute, erfüllte es mich andererseits mit einem Gefühl erleichternder Freude, als ich in dem schlanken Seemanne keinen Andern, als meinen Beschützer aus dem Irrenhause, den ernsten Tenuga erkannte.

„Den braven Theer will ich sehen,“ rief er mit seinem hellen wohlklingenden Organ aus, „welcher ein Kind zwingen möchte, gegen seinen Willen 'nen Fuß aufzuheben!“

„Der Bursche hat Recht!“ donnerte Wigham, und ein Dutzend Stimmen wiederholten enthusiastisch

seine Worte, indem er aus dem Hintergrunde, eine Bahn schaffend, mitten in die Halle hineinrollte, „nicht 'nen Fuß soll sie auswärts stellen, bei allen fliegenden Holländern, welche jemals 'nem grünen Schiffsjungen das Haar zu Berge trieben."

„Und sie soll tanzen und muß tanzen!" gellten die Bachantinnen, der bei weitem gefährlichste Theil der Versammlung, jetzt dazwischen, „sie ist nicht besser, als wir! Platz zum Reigen für die kleine Wisp! Platz, oder die Welt geht unter, bevor jemals wieder 'ne Prise Staub unter unsern Schuhsohlen emporwirbelt!"

„Halloh, Frau Wirthin!" rief Tenuga aus.

„Hol der Teufel „„Frau Wirthin"", fiel diese selber ein, „und denjenigen dazu, der nicht weiß, daß hier 'n Fliegender Holländer am Steuerrad sitzt."

„Nun ja denn, Fliegender Holländer!" begann Tenuga von Neuem zuversichtlich, und er warf ein Goldstück auf den Schänktisch, „'ne Bowle für die ganze Gesellschaft, und sollte es mich den letzten Schilling kosten, aber das Kind — und ein Kind ist's noch — geht unbelästigt von dannen!"

„Das ist 'n Wort!" brüllten die Männer, und hier und dort klirrte ein vor Entzücken an die Wand geschleudertes Glas in Scherben, „der Satan steckt in dem Maat mit seinen vernünftigen Vorschlägen! Platz für die kleine Wisp!"

Bis jetzt hatte es den Anschein, als sollten die durch Tenuga in's Leben gerufenen milderen Regungen den Sieg davontragen. Als aber Will o' the Wisp, vor Todesangst kaum noch fähig, sich aufrecht zu erhalten, an dem behaglich an den Thürpfosten lehnenden Irländer vorbei in die sich vor ihr öffnende Gasse schlüpfen wollte, trat ihr eine der mit Flittern und Zeugblumen entsetzlich geschmückten Bachantinnen entgegen.

„Damit der milchgesichtige Süßwassertheer das spröde Ding für sich allein behalte, wollt Ihr's frei geben?" gellte sie in scheußlichen Tönen, dem armen Kinde ein dampfendes Glas Grog reichend, „laßt die kleine Wisp zuvor trinken, dann tanzt sie unaufgefordert, und trinken soll sie und muß sie, und wäre ich gezwungen, mit meinem Leichnam —"

Schallendes Gelächter machte die Baracke förmlich erbeben. Tenuga hatte einen Schlag von unten gegen die das Glas umklammernde Hand der wüthenden Megäre geführt, daß dessen heißer Inhalt sich über ihr grellfarbig geschmücktes zottiges Haupt, ihr glühendes Antlitz und den ganzen Oberkörper ergoß.

„Falsch, Spiel! falsch, Spiel!" das war das Einzige, was die dem allgemeinen Gespött Preisgegebene hervorzubringen vermochte.

„Falsch, Spiel, und hier ist Jemand, der 's wieder klar legt!" brüllte ein baumstarker Matrose, die in Grog triefende Person zurückstoßend; dann aber die

Hemdärmel von den reich tätowirten Armen zurückstreifend, trat er als deren Vertheidiger Tenuga gegenüber. „Heraus mit Dir, wer Du auch sein magst! Ich will Dein Gallion bearbeiten, daß es aussehen soll, als hätt' es zwölf Monate lang mit der Nase im Treibeis gewühlt!"

„Platz für 'n feines Stück Arbeit! Alle Hand ahoi!" jodelte das Spinnrad, seinen Lehnstuhl mit unglaublicher Gewandtheit zuerst auf derselben Stelle drehend und dann in wachsenden Kreisen herumrollend. „Klar zum Gefecht! und an die Zimmerdecke schleudern mögt Ihr mich, wie 'ne feuchte Häringsseele, wenn ich nicht Jedem den verdammten Schädel einschlage, der für den Einen oder für den Andern Partei nimmt!"

Ein unbeschreibliches höllisches Getöse begleitete diese, wie durch ein Sprachrohr hinausgebrüllten Worte. Mit einem an Beschämung streifenden Gefühl, nur als müßiger Zuschauer die Vertheidigung der Unschuld zu beobachten, hatte ich mich dem Fenster noch etwas genähert. Wäre nicht durch die Vorbereitungen zu dem Faustkampfe die allgemeine Aufmerksamkeit in so hohem Grade gefesselt worden, man hätte mich entdecken müssen. Unter meinen Füßen lagen zerbrochene Mauersteine. Gleichsam unwillkürlich hob ich einen derselben empor, um wenigstens nicht ganz unbewaffnet zu sein. Mein plötzliches Erscheinen auf dem Schauplatz zwischen den

berauschten, zügellosen Gesellen aber wäre unfehlbar das Signal nicht nur zu meinem Verderben gewesen, sondern auch zur Vergewaltigung derjenigen, welchen ich meinen ohnmächtigen Beistand angetragen hätte. Ich konnte daher nur beobachten und lauschen.

Des Spinnrads Bemühungen war es unterdessen gelungen, einen Ring zu öffnen, in welchen die beiden Kämpfer alsbald eintraten. Der Matrose mit großsprecherischem, lärmendem Wesen, Tenuga dagegen zögernd, als hätte der bevorstehende Gang mit dem mauerfesten Burschen ihn mit Besorgniß erfüllt. Unruhig sah er nach der Thür hinüber, in welcher O'Cullen noch immer schadenfroh lehnte und Will o' the Wisp vergeblich auf Befreiung hoffte. Sein Blick traf die großen blauen Augen, ein leichtes Nicken seines Hauptes schien anzudeuten, daß die nächsten Minuten eine Flucht begünstigten, dann trat er vor seinen furchtbaren Gegner hin.

„Gebt das Zeichen," rief er dem vor Entzücken laut aufjauchzenden Spinnrad zu; anstatt aber, wie der Matrose, die übliche Boxerstellung anzunehmen, ließ er die Arme schlaff niederhängen. Zugleich trat tiefe Stille ein. Nur in der Nähe des Schänktisches regte es sich leise, indem Will o' the Wisp, gewandt wie eine durch's Kraut schlüpfende Eidechse, sich zwischen den verschiedenen Gestalten hindurch der offenen Hausthür zuwand.

„Steht fest, Jungens!“ donnerte Wigham nunmehr; „eins — zwei — drei.“

Der Matrose lehnte sich zurück, um seinem vernichtenden Stoße erhöhten Nachdruck zu verleihen. Doch kein Blitz zuckte je schneller aus eintönigem Gewölk zur Erde nieder, als bei dem Worte: „Drei!“ Tenuga's Arme sich krümmten und seine beiden Fäuste fast gleichzeitig das Gesicht des Gegners trafen und ihn mit einem förmlichen Krachen zu Boden warfen.

Ein Ausruf des Erstaunens entfuhr allen Kehlen, als man, was Niemand erwartete, die an's Wunderbare grenzende Gewandtheit den Sieg über die Riesenkräfte eines der bekanntesten Raufbolde davontragen sah.

Was weiter folgte, entging mir; denn in demselben Augenblick, in welchem der plötzlich wieder losbrechende Lärm seinen höchsten Gipfel erreichte, der Fliegende Holländer aber und das Spinnrad sich auf's Aeußerste anstrengten, ihren Stimmen Gehör zu verschaffen, bemerkte ich, wie ein todtbleiches Antlitz hinter mehreren, die Hausthür besetzt haltenden Matrosen flüchtig auftauchte und dann wieder verschwand.

Schnell sprang ich um die Giebelecke herum. „Wisp! Wisp!“ kreischten die wüthenden Bachantinnen, „Will o' the Wisp!“ brüllten vereinzelte Seemannsstimmen.

Will o' the Wisp aber schwebte wie ein Schatten über den freien Platz dem nach der Straße führenden

Schleichwege zu, verfolgt von einem einzelnen Manne, welcher wahrscheinlich neben der Hausthüre nur auf ihr Heraustreten gewartet hatte.

Der erste flüchtige Blick auf die beiden in der Dunkelheit fast verschwimmenden Gestalten genügte mir. Unbekümmert um das wachsende Heulen und Brüllen hinter mir, unbekümmert darum, daß immer mehr Verfolger sich auf die Spuren der Entflohenen setzten, stürzte ich davon und ebenfalls dem finsteren Gange zu. Etwa hundert Schritte hatte ich in demselben zurückgelegt, als ich Will o' the Wisp einholte. Mit der Kraft der Verzweiflung suchte sie sich von dem trunkenen Verfolger zu befreien, welchem es gelungen war, während des Laufens ihr flatterndes Kleid zu erhaschen. Was ich dachte, was ich empfand, heute vermag ich mir keine Rechenschaft mehr darüber abzulegen. In meiner rechten Hand hielt ich noch immer den mehrere Pfund schweren Stein; wie durch einen Schleier hindurch sah ich die ohnmächtig ringende Unschuld, sah ich die unbarmherzige, thierische Rohheit, und kaum war ich in gleiche Höhe mit dem wild keuchenden Matrosen gelangt, da senkte sich meine bewehrte Hand mit einer solchen Gewalt gerade in dessen Gesicht, daß er, wie ein Stier unter der Wucht des tödtlichen Axthiebes, lautlos zusammenbrach. Wilde Befriedigung durchströmte mich bei diesem Erfolge; ob der schwer Getroffene nur betäubt worden oder nie wieder zum Leben erwachte, kümmerte mich in jener

Minute nicht. Ich hatte nur Sinne dafür, daß Will o' the Wisp durch meine Dazwischenkunft befreit worden war, und ihr unaufhaltsam nacheilend, hegte ich die heimliche Hoffnung, daß eine kurze Unterredung dazu dienen würde, Näheres über das zwischen ihr und dem gewissenlosen Irländer bestehende Verhältniß zu erfahren.

„Will o' the Wisp," rief ich mit gedämpfter Stimme, indem es vollen Laufs um Ecken und Winkel der Brettereinfassung herumging. Doch sie hörte nicht; deutlicher mochte sie dafür das Brüllen und Toben der uns Nachsetzenden unterscheiden, welche, nachdem sie sich von der Unbeweglichkeit ihres mit Blut überströmten Genossen überzeugt hatten, mit verdoppelter Wuth ihre Verfolgung wieder aufnahmen. Wie ein Schatten, welchen ich mit den Blicken nicht festzuhalten vermochte, verschwand sie und erschien sie wieder vor mir in dem gewundenen Wege, mit jedem Schritt den Zwischenraum zwischen uns vergrößernd, bis sie endlich durch die ihrem Druck leicht nachgebende Bretterpforte auf die Straße hinausschwebte, jene aber in ihrer Todesangst hinter sich zuwarf. Als ich gleich darauf ebenfalls auf die Straße hinaustrat, sah ich nur noch, wie sie, zu dem ihrer harrenden Boote niedersteigend, von dem Bollwerk verschlungen zu werden schien. Damit war mir die letzte Möglichkeit geraubt, mit ihr in Verbindung zu treten; hinter mir aber ertönten näher die Verwünschungen und

Flüche der Verfolger, mich dadurch an meine eigene gefahrvolle Lage erinnernd. Nur in schleuniger Flucht mein Heil erkennend, wollte ich davonstürmen, als ich dicht vor mir Bechler entdeckte. Mich geduldig erwartend, hatte er sich an den Bretterzaun gelehnt. Seine Cigarre glühte, wie ein Cyclopenauge.

Schnell entschlossen riß ich ihn zu mir nach dem Bürgersteig hinauf, und seinen Arm unter den meinigen ziehend, zwang ich den Erstaunten, langsam mit mir an dem geöffneten Schleichwege vorüber zu schreiten. Nur Secunden nahmen diese Bewegungen in Anspruch; doch kaum hatte ich dem alten Freunde zugeflüstert, daß die äußerste Kaltblütigkeit allein mich retten könne, da stürmten schon vier oder fünf Stammgäste des Fliegenden Holländers uns durch die Pforte entgegen.

„Wo sind sie geblieben?“ fragten alle zugleich, uns für verspätete friedliche Bürger haltend, aber in Wesen und Stimmen verriethen sie eine mit dem Schlimmsten drohende Entschlossenheit.

„Wer?“ fragte ich so gleichmüthig, wie es mir unter Aufbietung meiner ganzen Kraft nur möglich.

„Goddam!“ hieß es trotzig zurück, „Ihr habt doch Eure Augen im Kopfe? Hier aus diesem Thorwege müssen sie herausgekommen sein, ein Weibsbild und ein Mörder!“

Das Wort Mörder ergriff mich so gewaltig, daß ich kaum mit einer matten Armbewegung nach dem

Strome hinüberzuweisen vermochte. Die nähere Erklärung wurde mir erspart durch das Geräusch, mit welchem ein Boot vor schnellen Ruderschlägen sich vom Bollwerk entfernte.

Wiederum ein fünffacher Fluch, und mein philanthropischer Freund und ich befanden uns allein. Die Stammgäste der Goldenen Harpune waren nach der Landungsstätte hinübergeeilt, wo sie dem auf dem dunkeln Wasserspiegel in der Ferne verschwindenden kleinen Fahrzeuge ihre grimmigsten Drohungen nachsandten.

„Das war ein knappes Entkommen," flüsterte ich meinem biederen Gönner auf seine dringende Frage zu, und ohne unsere Bewegungen zu beschleunigen, entfernten wir uns immer weiter von der verhängnißvollen Stätte. Dann berichtete ich Alles, was ich während meines Verweilens in dem abgeschiedenen Reiche der Goldenen Harpune gesehen und erfahren hatte.

„Plenty für den Galgen reifes Gesindel auf dieser Seite des Oceans," meinte Bechler erklärend, sobald ich eine Pause machte.

Ich sprach meine Befürchtung aus, durch den Schlag mit dem Steine Jemand lebensgefährlich verletzt zu haben.

„Plenty für den Galgen reifes Gesindel auf der anderen Seite des Oceans," tröstete der professionirte

Philanthrop sehr ernst. „Plenty, um jede hier entstandene Lücke jederzeit doppelt und dreifach wieder auszufüllen. Schade d'rum, daß Sie nicht einem halben Dutzend dieser Schurken den Schädel zersplitterten."

Den Rest des Weges legten wir schweigend zurück. Meine einsilbigen Antworten blieben nicht ohne Einfluß auf Bechler. Ersatz für den Mangel einer ihm zusagenden Unterhaltung suchte er darin, daß er rauchte und dampfe wie eine frisch angeheizte Locomotive. Ich selbst bedurfte derartiger Hülfsmittel nicht. Unbegreiflich erschien es mir, daß ich, der ich nie den Gebrauch einer Waffe kennen lernte, das Leben eines Mitmenschen in Frage gestellt haben könne. Ich gedachte meines ersten Versuches im Hause des nichtswürdigen Antiquars. Die Stirnwunde des biederen Carus Splint war gewiß längst vernarbt und wohl mehr eine Zierde für sein ritterliches Aeußere geworden. Die Wunden dagegen, welche ich selber in meinem verzweiflungsvollen Ringen um's Dasein, vielleicht auch nur Phantomen nachjagend, davontrug, die brauchten gewiß längere, weit längere Zeit, um zu vernarben und zu verharschen.

„Will o' the Wisp," summte es mir noch lange in den Ohren, nachdem ich mich von der wandernden Cigarrenspitze, dem wunderlichen Bechler, verabschiedet

hatte. Aengstlich suchte ich mir das holde Bild zu vergegenwärtigen. Es war vorübergerauscht auf Nimmerwiederkehr, zählte bereits zu allen andern, zu so vielen entschwundenen, lieblichen, in der Erinnerung süß und doch so schmerzlich wirkenden Träumen.

Zehntes Capitel.

Ein Irländer vor seinen Beichtvätern.

Der folgende Morgen fand in O'Cullens Geschäft Alles wieder in gewohnter Ordnung und in gewohnter eintöniger Weise verstrich der Tag. Krankhaft sehnte ich indessen den Abend herbei, und kaum war der Laden geschlossen, als ich mich auf den Weg zu meinen deutschen Freunden begab. Anstatt einzutreten, kehrte ich vor der bekannten rothen Laterne um. Denselben Weg, welchen ich gekommen war, ging ich bis zu dem mit Stella verabredeten Punkte zurück. Eine lange Strecke war es; bei meinen gemäßigten Bewegungen gebrauchte ich beinahe eine halbe Stunde zu derselben; aber zweimal hin und zweimal her wanderte ich und scharf beobachtete ich jede weibliche Gestalt, welche mich in Größe und Haltung entfernt an Stella erinnerte, ohne auch nur das leiseste Zeichen von ihr zu entdecken. Die verabredete Stunde hatte ihr Ende erreicht und zum fünften Mal schritt ich durch die bestimmten Straßen, um noch ein Stündchen in

Bechlers Gesellschaft zu verbringen, als plötzlich Stella neben mich hinglitt und zutraulich ihren Arm auf den meinigen legte.

„Wir mögen ungestört unseres Weges gehen,“ sprach sie sorglos, bevor ich Zeit zum Gruß und zum Ausdruck meiner Ueberraschung gewann, „wer uns begegnet, hält uns für Geschwister oder junge Leute, welche von der Arbeit kommen und noch ein Weilchen im Freien sich ergehen möchten — ehrbar genug sehen wir wenigstens aus.“

Verstohlen betrachtete ich Stella von der Seite. Zu meinem neuen Erstaunen prunkte sie nicht in der glänzenden Hülle der Tochter eines reichen Hauses, wie ich sie bisher stets gesehen hatte, sondern in der einfacheren, wenn auch zierlichen des mit bescheidenen Ansprüchen auftretenden Mittelstandes. Eine darauf hindeutende Bemerkung schwebte mir auf den Lippen, als Stella wieder das Wort nahm.

„Mit Mühe gelang es mir, die Augen zu täuschen, welche mich bewachen,“ hob sie an, „ich fürchtete fast, Sie nicht mehr zu treffen; nun aber haben wir keine Eile, was mir um so willkommener, weil ich dadurch Gelegenheit finde, über Manches zu sprechen, was Ihnen Anlaß geben könnte, mich ungünstig zu beurtheilen. Muß es Sie doch befremden, eine Ihnen fern stehende Dame mit soviel Ausdauer, sogar mit scheinbarer Zudringlichkeit in Ihr Geschick eingreifen zu sehen.“

„Ich glaube, bereits früher in Ihren gütigen Worten eine entsprechende Erklärung empfangen zu haben," antwortete ich mit schwer erkämpfter Ruhe, denn in dem Ausdruck, mit welchem Stella zu mir sprach, offenbarte sich eine beinah verletzende geschäftsmäßige Kälte.

„Daß ich ein an Ihnen begangenes Unrecht zu sühnen wünschte? O, das geschah bereits, als ich Ihre Befreiung erwirkte," hieß es fortgesetzt sorglos zurück; „Sie werden daher nicht bezweifeln, daß andere, tiefer liegende Gründe, Gründe von den weittragendsten Folgen mich nur dazu bewegen konnten, die mir selbst schuldigen Rücksichten so weit aus den Augen zu setzen, wie ich es bisher gethan habe und fernerhin thun werde. Selbst mein Hineinschmiegen in die verschiedensten Rollen, dies bis zu einem gewissen Grade unweibliche Auftreten hat seine volle Berechtigung, ist bedingt durch Erfahrungen, welche Manche an meiner Stelle längst zermalmt hätten. In mir konnten sie freilich nur einen Willen erwecken, in dessen Ausführung die mildesten Regungen zur gleichgültigsten Nebensache wurden. Nun," und sie lachte bitter, sogar feindselig, „vielleicht erfahren Sie gelegentlich mehr — und ich wünsche es, obwohl ich die Kraft nicht besitze, Ihnen selbst Alles zu offenbaren — dann aber sind Sie der Letzte, — ich weiß es — welcher mir trotz der — unweiblichen Züge in meinem Charakter, seine Achtung versagt."

„Stella, hören Sie meine Warnung," versetzte ich leidenschaftlicher, sobald sie eine Pause machte, denn der gepreßte Klang ihrer Stimme ließ mich einen heftigen Ausbruch ihrer Empfindungen befürchten, „Ihre Gedanken schweifen in eine Richtung, welche trübend auf Ihre Gemüthsstimmung einwirken muß; lassen Sie ab, ich beschwöre Sie. Um Ihr Vertrauen zu bitten, wagte ich nie, und ich möchte es nicht gewinnen um den Preis, Ihnen dadurch eine traurige Stunde, schmerzliche Erregungen zu bereiten."

Wiederum das unheimliche Lachen, welches ebensowohl einen unauslöschlichen Haß, wie ein mit seltener Kraft getragenes Seelenleiden verrieth.

„Nein, Sie haben nicht darum gebeten," erwiderte sie ruhiger, „ebenso wenig fühle ich mich berufen, Ihnen im vollsten Maße ein solches zuzuwenden, obwohl unsere beiderseitigen Geschicke eng, sehr eng in einander greifen. Nur so viel: Ihre Person umgiebt ein Geheimniß, welches sorgfältig, eifersüchtig zu hüten, Sie Ihre bestimmte Veranlassung haben. Aehnlich ist es mit mir; ich zittere, daß einzelne mich betreffende Räthsel vor der Zeit gelöst werden könnten. Liegt es indessen erst in Ihrer Macht, einen unwiderstehlichen Druck auf Ihre jetzigen Feinde auszuüben — und die Zeit wird kommen, ich weiß es — wohlan, dann mag mein Geschick sich erfüllen; ungünstiger kann es sich nicht gestalten, als es bisher gewesen — bis dahin aber, bis zu der Stunde, in welcher der in Ihren

Augen gegen mich zeugende Schein fällt — ja, bis dahin müssen wir Hand in Hand gehen, müssen alle Rücksichten schweigen, welche uns einander entfremden könnten. Sie besuchten jene verrufene Stätte, die Goldene Harpune?"

„Ich war dort," antwortete ich, erschreckt durch den plötzlichen Wechsel von der starren, schmerzlichen Entschlossenheit zu der gleichsam lächelnden Ruhe in ihrem Wesen.

„Und erstaunten, daß ich einen solchen Ort, wenn auch nur dem Namen nach kenne?"

„Die Erklärung dafür wurde mir in der Goldenen Harpune selbst."

„Sie erkannten Ihren Freund aus dem Irrenhause?"

„Tenuga."

„Er hatte sich auf meine Benachrichtigung dorthin begeben. Ein glücklicher Gedanke; denn ohne diese Vorsichtsmaßregel wäre es unmöglich gewesen, die Stunde der Zusammenkunft in Erfahrung zu bringen."

„Sahen Sie ihn seitdem?" fragte ich gespannt.

„Ich erfuhr wenigstens die näheren Umstände, von welchen sein Besuch in jener Höhle des Verbrechens begleitet war."

„Er trat für ein armes Mädchen auf, welches ein böses Verhängniß dorthin führte."

„Er that seine Pflicht, wie Sie die Ihrige."

„In meinem Eifer, das arme Kind aus der Gewalt eines dieser zügellosen Menschen zu befreien," versetzte ich klopfenden Herzens, „fürchte ich, eine That vollbracht zu haben, welche —"

„Beruhigen Sie sich," fiel Stella sorglos ein, „Sie haben den Elenden wohl unschädlich gemacht, wie ich vernahm, allein ernstere Folgen erwachsen daraus nicht. Sie sehen, wie gerechtfertigt es war, Sie zur Vorsicht zu mahnen."

Indem wir in eine andere Straße einbogen, bemerkte ich über die nächsten Häuser fort einen Kirchthurm. Trotz des nächtlichen Dunkels erkannte ich ihn wieder und erschrocken hemmte ich meine Bewegung.

„Dort — dort hinein soll ich Sie begleiten?" fragte ich, und vor meiner Seele erstanden jene Scenen, welche darauf berechnet waren, mich an meinem eigenen gesunden Denkvermögen zweifeln zu machen, gewissermaßen dem Wahnsinn einen Weg zu bahnen.

„Thun Sie Alles, nur bleiben Sie nicht stehen," ermahnte Stella ungeduldig, „die Aufmerksamkeit der uns Begegnenden auf uns zu lenken, ist das erste Mittel, ein Fehlschlagen Ihrer — meiner Hoffnungen herbeizuführen. Ja — es ist dieselbe Kirche, in welcher Sie jene verworrenen Melodien erzeugten, welche dennoch so eigenthümlich warm zum Herzen drangen. Heute würden Sie schwerlich auch nur annähernd so spielen, es sei denn, man setzte durch gewürzten Wein

Ihr Blut zuvor in Feuer, Ihr Gehirn aber in Flammen durch" — sie schwieg, ich meinte ihre Zähne auf einander knirschen zu hören, dann fuhr sie gedämpft und mit unverkennbar höhnischem Ausdruck fort: „Doch heute sind Sie ein Anderer; ärmliche Reize, welche den im Dunkel erzogenen Convictsschüler blendeten, verlieren dem im Mißgeschick erstarkten Manne gegenüber ihre Wirkungskraft —"

„Stella," hob ich erschüttert an, „noch heute —"

„Sparen Sie Ihre Worte," hieß es spöttisch zurück, „und erwägen Sie, daß mir die entsprechenden Gründe und damit auch die Neigung fehlen dürften, die Wirkungen meiner ärmlichen zufälligen Reize an Ihnen zu versuchen — doch Sie sehen dort vor der Laterne die Mündung einer dunkeln Sackgasse. In diese biegen wir ein, um unbemerkt in das Ihnen bekannte Haus zu gelangen — ein Jesuitenstift, wenn Sie es noch nicht erriethen, oder vielmehr die stattlichen Wohnräume der zu dem eigentlichen Stift gehörenden ehrwürdigen Herren. Sind Sie bereit, sich meiner Führung zu überlassen, oder überwiegt Ihr Mißtrauen —"

„Kein Mißtrauen mehr kenne ich Ihnen gegenüber," fiel ich überzeugend ein, „wohin Sie mich führen mögen, ich folge ohne Bedenken."

„In das Haus hinein und ebenso hinaus geleite ich Sie auf sicherem Wege," versetzte Stella gleichmüthig; „wenn übrigens Diejenigen, welche Ihnen

nachstellen, ernstlich daran dächten, sich Ihrer wieder zu bemächtigen, bedürften sie am wenigsten meiner Hülfe; selbst O'Cullen gehört zu ihren feilen Werkzeugen, und darin liegt Alles. Man hat offenbar seine bestimmten Gründe, geheimnißvoll, wie sie sein mögen, Ihnen noch eine Weile Freiheit des Denkens und des Handelns zu gönnen; an Ihnen aber und an uns, oder vielmehr an mir ist es, diese Frist so auszunutzen, daß wir unantastbar für sie werden. Doch hier sind wir," und ohne Zögern, als ob wir daselbst zu Hause gehörten, bogen wir in das dunkle Gäßchen ein; „binnen wenigen Minuten stehen wir auf einem für uns Beide gefährlichen Boden, und ist daher die größte Vorsicht geboten. Ein unberechnetes Wort, eine falsche Bewegung, und wir sind verrathen. Ich selbst kenne jeden Winkel der Räume, in welche wir uns begeben; Sie hingegen vermeiden die drohende Gefahr nur durch pünktliches Befolgen meiner Rathschläge und Winke."

Wir blieben stehen. Der Schein der Straßenlaterne erreichte uns nicht mehr und dennoch offenbarten sich in Stella's Bewegungen neue Besorgnisse. Auf unserer rechten Seite lief eine hohe Mauer hin. Dieser näherten wir uns, und nachdem Stella ein versteckt liegendes Pförtchen aufgeschlossen hatte, traten wir in einen Raum ein, welchen ich als den Vorhof der erwähnten Kirche wiedererkannte. Behutsam und

kaum vernehmbar schloß Stella hinter uns ab, dann ergriff sie meine Hand.

„Was Sie auch sehen und erfahren mögen," hauchte sie, indem wir uns dicht an der Mauer hinbewegten, „beherrschen Sie Ihre Empfindungen, vor allen Dingen richten Sie keine Fragen an mich; sogar auf sicherer Stätte würde ich Ihnen keinen Aufschluß ertheilen."

Die Antwort legte ich in den leidenschaftlichen Druck meiner Hand, und ein Schatten hätte nicht geräuschloser einherschweben können, als wir auf unserem Wege nach dem Seitenflügel des vor uns in düsteren Massen sich erhebenden Gebäudes.

Durch ein Pförtchen, zu welchem Stella ebenfalls den Schlüssel besaß, gelangten wir in das stille, gleichsam Unheil brütende Haus hinein. Wie auf der Außenseite kein erleuchtetes Fenster die Einförmigkeit der schwarzen Mauern unterbrach, lag auch im Innern der sich vor uns öffnende Weg in undurchdringlicher Finsterniß. Unsere Umgebung schien verödet und ausgestorben zu sein. Ein Weilchen blieben wir lauschend stehen, dann vertieften wir uns in ein solches Labyrinth von Gängen, daß mir die sichere Entschiedenheit meiner Führerin geradezu unerklärlich erschien. Bald nach rechts, bald nach links bogen wir ab; bald Treppen hinauf, bald einige Stufen hinunter ging es. Nur einmal glitten wir an mehreren Fenstern vorüber, durch welche die matte Beleuchtung der Sternennacht

zu uns hereindrang. Nach wenigen Schritten umgab uns wieder schwarze Finsterniß. Mehrere Gemächer durchschlichen wir noch, dann verkündete ein Druck von Stella's Hand mir, daß wir am Ziele seien. Tief athmete ich auf und gespannt harrte ich der Lösung des Räthsels, in welches ich mich blindlings gestürzt hatte. Ich unterschied das summende Geräusch von Stimmen, welche bald einzeln, bald, wie im ernsten Meinungsaustausch, zugleich sprachen.

Stella lauschte.

„Sie sind früher zusammengetreten, als ich vermuthete," flüsterte sie und ihre Lippen meinem Ohr nähernd, daß ich deren Wärme fühlte, „noch einmal warne ich Sie: Eine unvorsichtige Bewegung und wir sind rettungslos verloren."

Sobald sie geendigt, zog sie mich, zwei rechte Winkel beschreibend, behutsam an drei Wänden hin. Als wir nach meiner Berechnung die ungefähre Mitte der dritten erreichten, hinter welcher hervor die Stimmen nunmehr verständlicher zu uns drangen, hielt sie an und wiederum ruhten ihre Lippen vor meinem Ohr.

„Bemerken Sie vor sich auf der Wand den hellen Punkt?" vermischte es sich mit ihrem warmen Athem.

Die zustimmende Antwort gab ich durch den Druck, mit welchem ich ihre zarte Hand umspannte.

„Gut," flüsterte sie, ihr Haupt zutraulich auf meiner Schulter rastend, „Sie befinden sich auf einer

Stätte, auf welcher man gewohnt ist, Besucher wie Hausgenossen zu beobachten und streng zu überwachen. Die Wände haben Augen und Ohren. Sie wissen jetzt Alles. Spähen Sie durch jenen hellen Punkt; was Sie erblicken werden, weiß ich nicht; beherrschen Sie aber Ihre Empfindungen und vermeiden Sie es, die Wand zu berühren; ein unvorsichtiger Druck, und keine Macht der Erde vermöchte einer Entdeckung vorzubeugen."

Wiederum preßte ich die mir willig gelassene Hand; dann that ich, wie mir geheißen war.

Leicht überzeugte ich mich, daß der helle Punkt von dicht neben einander gefügten feinen Nadelstichen herrührte. Indem ich aber das Auge der kleinen, siebartigen Fläche näherte, verschwammen die winzigen Löcher ineinander, so daß ich den hinter ihnen liegenden erhellten Raum, wie durch einen Florschleier hindurch, zu übersehen vermochte. Nur die auf weitmaschige Leinwand geklebte Tapete schied mich von demselben und schloß zugleich eine etwa vier Quadratfuß haltende Mauernische ab. Durch einen beweglichen Holzrahmen wurden Leinwand und Papier straff gehalten. Ein Glasthürchen begrenzte auf der anderen Seite die Nische. Dasselbe stand zwei Finger breit offen, hinderte also nicht, daß die in dem Nebenzimmer gesprochenen Worte mich deutlich erreichten; das Verstehen aber wurde dadurch gefördert, daß die betreffenden Persönlichkeiten sich in meinem Gesichtskreise

befanden. Sie saßen so vor einem runden Tische, daß ich manche zu gedämpft verhallende Worte aus den Bewegungen ihrer Lippen herauszulesen vermochte.

Obwohl auf das Wunderbarste vorbereitet, überraschte es mich, zunächst die Physiognomien Grubs und Cringes zu erblicken. Bei ihnen befand sich ein Genosse, welchen früher gesehen zu haben ich mich nicht entsann, aber gleich ihnen in die Ordenstracht der Jesuiten gekleidet. Er schien eine gewisse Gewalt über sie auszuüben.

Verschieden, wie die drei geistlichen Herren sonst in ihrem Aeußeren von einander waren, trugen sie doch den gleichen Ausdruck unerschütterlichen, feierlichen Ernstes zur Schau. Am wenigsten hätte man ihnen zugetraut, daß sie es verstanden, ein ausgesucht üppiges Mahl mit sprudelndem Witz und den allerweltlichsten Anspielungen geistreich zu würzen, wie ich es an dem vermeintlichen Pflanzer Grub und seinem Freunde Cringe in weitester Ausdehnung kennen gelernt hatte.

Die Ursache ihrer feierlichen Haltung entdeckte ich zuletzt. Es war kein Anderer, als der offenbar vor wenigen Minuten erst eingetroffene Irländer O'Cullen. Derselbe stand seitwärts von dem Tische, mit verschmitzter Unterwürfigkeit seinen Hut zwischen den großen Kärrnerfäusten drehend.

Auf dem Tische lag ein wenig umfangreicher blauer Gegenstand, in welchem ich nach schärferem Hinüberspähen zu meinem namenlosen Erstaunen das

für verloren gehaltene Skizzenbuch erkannte. Neben demselben lagen zwei zusammengerollte Fenstervorhänge, welche, nach den daran befestigten Schnüren zu schließen, bereits eine Weile gedient hatten. Es waltete also kein Zweifel: Die Uebereinstimmung des Monogramms unter den Skizzen mit dem räthselhaften Zeichen auf den Vorhängen war meinen Verfolgern kein Geheimniß mehr. Meine Spannung wurde durch diesen Umstand bis auf den höchsten Gipfel gesteigert. Ich wagte kaum zu athmen. Sogar der Gedanke an die mich umringenden Gefahren trat zurück vor dem Verlangen, den Zweck zu erlauschen, zu welchem man den Irländer dorthin beschieden hatte.

„Jedenfalls habt Ihr an uns Kunden gehabt, welche Euch manchen Dollar zuwendeten," bemerkte Cringe, indem er sich dem Irländer zukehrte.

„Euer Ehrwürden und Gnaden, die Heiligen mögen Euch dafür mit ihrem besten Segen überschütten," versetzte O'Cullen, sich bekreuzigend und demnächst die Hand andächtig auf's Herz legend, „ich bin gewiß ein so treuer Katholik, wie je einer zerknirscht die Messe hörte, und wenn es mit Hülfe des heiligen Patrik mir gelang, mich etwas aus dem Staube emporzuarbeiten, so haben die mir zugewendeten Dollars doch am wenigsten dazu beigetragen; denn was will das sagen, wenn ich selber sieben

Dollars für jeden einzelnen Vorhang zahle und deren achte dafür zurückerhalte?"

„Sollte der Verfertiger wirklich einen so hohen Preis von Euch bezogen haben?" fragte Grub, den Irländer scharf ansehend.

„Bei meiner Ehre und Seligkeit," betheuerte dieser inbrünstig, „sieben Dollars, die heilige Mutter Gottes ist mein Zeuge! Ich hätte meine Finger wohl davongelassen, wäret Ihr nicht gewesen; denn wer, außer Euch, verschwendet gern so viel Geld für 'ne schöne Augenweide!"

„'s läßt sich nicht leugnen, es ist etwas mehr, als Fabrikarbeit," mischte der fremde Pater sich in das Gespräch, „rechnet Ihr aber die ganze Zahl der von Euch entnommenen Vorhänge, so beläuft der Gewinn sich doch immer auf ein erhebliches Sümmchen, und wir sind ja noch nicht fertig; zwei oder drei Dutzend könnte ich noch für ein Haus in Philadelphia gebrauchen, wenn Ihr sie zur Hand hättet."

„Die allerheiligste unbefleckte Jungfrau segne Euer Ehrwürden und Gnaden," versetzte O'Cullen, „allein nicht 'n halbes Dutzend habe ich im Hause — vier oder fünf Stück, das ist Alles; aber um Euch gefällig zu sein, unterziehe ich mich gern der Mühe, 'nen neuen Vorrath herbeizuschaffen, und verdiente ich nicht 'nen Cent bei dem Geschäft."

„Das thut, guter Freund," führte Cringe auf einen Wink des fremden Paters die Verhandlung

weiter, „der Verfertiger der Vorhänge muß übrigens eine Art Künstler sein. Vielleicht finden wir durch Euch Gelegenheit, den merkwürdigen Menschen näher kennen zu lernen?“

„'s lohnt sich nicht, ehrwürdiger Herr,“ erwiderte O'Cullen, der für die drei geistlichen Herren etwas zu listig war, „'n alter einfältiger Gentleman, welcher nicht einmal hier in der Stadt lebt.“

„Ihr weigert Euch, meinen Wunsch zu erfüllen?“ fragte Cringe streng.

„Euer Hochwürden und Gnaden erblicken in mir einen ebenso ehrlichen, wie guten Geschäftsmann, welcher sich des besonderen Schutzes des heiligen Patrik erfreut,“ versetzte O'Cullen unterwürfig, „und als solcher bin ich klug genug, die Wege nicht zu verrathen, auf welchen ich mühsam mein tägliches Brod erwerbe; nein, ich würde dadurch mir selber Concurrenten auf den Hals ziehen.“

„Ihr sprecht zu Euerm Beichtvater,“ bemerkte Cringe feierlich.

„Bewahre mich die gebenedeite Jungfrau, daß ich das jemals vergesse,“ erwiderte O'Cullen, inbrünstig ein Kreuz schlagend, „da ich aber mit meinem Handel keine Sünde begehe, brauche ich auch nicht in der Beichte Absolution dafür nachzusuchen.“

„Vollkommen richtig, mein Sohn,“ bestätigte der fremde Pater, sich scheinbar auf des schlauen Irländers Seite stellend, und Grub und Cringe nickten

beistimmend, „das Irdische muß stets sorgfältig vom Heiligen und Himmlischen getrennt werden, nur dann ist es möglich, nach beiden Richtungen hin tadellos zu wirken. So kann auch nie in unserer Absicht liegen, Euern irdischen Gewinn zu schmälern; im Gegentheil, ich bin sogar bereit, eine kurze Zusammenkunft mit dem Verfertiger der Vorhänge mit einer runden Summe zu bezahlen."

O'Cullen rieb sich hinter den Ohren, dann antwortete er zögernd und mit einem so einfältigen Gesicht, als hätte er eine irländische Kartoffel nicht von einer reifen Banane zu unterscheiden vermocht:

„Wenn ich nur wüßte, was Euer Ehrwürden und Gnaden von dem Menschen wollen."

„Danach zu fragen, habt Ihr ein heiliges Recht," hieß es billigend zurück, „ich dagegen sehe mich nicht veranlaßt, einem getreuen Katholiken die Wahrheit vorzuenthalten. Jener Mensch besitzt nämlich eine zu große Kunstfertigkeit, als daß er länger im Verborgenen schaffen dürfte. Wir möchten daher versuchen, ihm auf die eine oder die andere Art emporzuhelfen."

„Damit er ein Gentleman würde, Euer Ehrwürden und Gnaden, und ich zum letzten Male Geschäfte mit ihm gemacht hätte?" wendete O'Cullen mit listiger Berechnung ein; „nein, nein, Jeder ist sich selbst der Nächste, und für 'nen verfluchten Ketzer und für 'nen deutschen Ketzer obenein lebt der Mann

gut genug, und Hülfe braucht er überhaupt nicht, so lange ich ihn über Wasser halte — und dann, Eurer Ehrwürden und Gnaden, seit Jahren kennt Ihr seine Arbeiten, und alle Eure Häuser versorgte er mit feinen Vorhängen, warum fiel's Euch nicht früher ein, ihn in Euren Schutz zu nehmen?"

Cringe biß sich auf die Lippen. Er begriff, daß sie die Verschlagenheit des Irländers unterschätzt und in Folge dessen zu Mitteln gegriffen hatten, welche sich schließlich als zu plump auswiesen und daher ihn in seiner Hartnäckigkeit bestärkten.

„Es giebt Dinge, welche Euch nicht ganz verständlich sind," sprach er nach kurzem Sinnen, O'Cullen die Hand reichend, welche dieser unterwürfig küßte; „im Uebrigen trifft Euch kein Tadel, zumal es gerade eine Ketzer, von welchem Ihr Euren gewiß recht erheblichen Gewinn zieht. Die Kirche und in's Besondere Eure Beichtväter haben allen Grund mit Euch zufrieden zu sein, und wohl dürfte es sich ereignen, daß eines guten Tages bei einer Seelenmesse Eurer gedacht würde, was gleichbedeutend mit dem Erlaß einer beträchtlichen Anzahl von Jahrhunderten im Fegefeuer. Aber auch schon in diesem Leben empfinden wir die segensreiche Wirkung des Bewußtseins der Freisprechung von unseren Sünden; denn es erleichtert das Herz, fördert das Emporblühen des Geschäftes und erweitert die Grenze, bis zu welcher man den Gewinn berechnen darf. Nun aber, nachdem ich

solches vorausschickte, sagt mir offen, was meint Ihr, wenn Ihr dazu beitrüget, jenen geheimnißvollen Künstler in den Schooß der allein seligmachenden Kirche zu führen, daß er zum Beispiel nur noch Altarbilder, für Euch selber vielleicht gar Euren Schutzpatron malte? Manch' irdischer Vortheil würde Euch dadurch zufließen, ein erhöhter Lohn im Himmel Euch erwarten."

O'Cullen, von angeborener knechtischer Unterwürfigkeit gegen das geistliche Gewand erfüllt, drehte eifrig seinen Hut. Ganz ohne Wirkung blieben die an ihn gerichteten Worte nicht, allein was Cringe von ihnen hoffte, traf nicht ein. O'Cullen war eben ein zu geriebener Gauner, als daß es leicht gewesen wäre, irgend welche Erklärungen seinem Seelenzustande mit durchschlagendem Erfolg anzupassen. Er bekreuzigte sich, beichtete, wand sich im Staube, verarbeitete den Rosenkranz und huldigte seinem Schutzheiligen mit ähnlichen Empfindungen, mit welchen er sich nach des Tages Last der Stiefel entledigte, um die Füße in bequemeres Schuhzeug zu kleiden. Außerdem galten handgreifliche irdische Vortheile ihm im Grunde mehr, als die unbestimmte Aussicht auf den Erlaß einiger Jahrtausende im Fegefeuer. Wenn er aber mit solchen Begriffen sich zufrieden und, nach gelegentlicher Abzahlung des üblichen religiösen Tributes, vollkommen beruhigt um seine Zukunft fühlte, so war er dazu berechtigt. Zu oft war er von den-

jenigen, welche er als einzige Autorität betrachtete, ein guter, getreuer Sohn der Kirche genannt worden. Ich dagegen, der ich aus dem Mienenspiel Aller herauszulesen suchte, was auszusprechen man sich scheute, empfing den Eindruck, als ob für sie die Sprache nur den einzigen Zweck gehabt hätte, ihre wahren Gedanken zu verbergen.

Nach manchen Vorstellungen von Seiten der drei geistlichen Herren, entzog der listige Irländer sich endlich dadurch allen ferneren Verlegenheiten, daß er sich bereit erklärte, den an ihn gestellten Forderungen zu genügen. Hieran aber fügte er die heilige Betheuerung, als streng katholischer Christ und ebenso reeller Geschäftsmann keinen derartigen Schritt thun zu können, ohne vorher den bewußten Künstler um seinen Rath und Willen befragt zu haben.

Auch für diesen schlau gewählten Ausweg erhielt er das wärmste Lob, worauf man das Gespräch, wie zufällig, auf mich und meine Lebensweise überlenkte. Sogar meines Kunstsinnes wurde gedacht, und sichtbar überraschte es die frommen Väter, als O'Cullen mir denselben gänzlich absprach, sich darauf berufend, daß ich die prachtvollen Landschaften kaum angesehen habe. Dann entließen sie ihn mit der Weisung, fernerhin ihnen treu zu dienen, namentlich aber den von mir gewählten Verkehr sorgfältig zu überwachen.

Das also war die Freiheit, deren ich mich seit meiner Flucht aus dem Irrenhause zu erfreuen meinte!

Auf ein Zeichen mit der auf dem Tische stehenden Glocke erschien Pumpkin, der Mestize, mit demüthiger Vertraulichkeit nach den Wünschen seiner Gebieter fragend.

„Führe unsern Freund O'Cullen auf die Straße hinaus," befahl Cringe, „dann harre unten weiterer Anordnungen."

Ein letztes herablassendes Nicken dem Scheidenden, welcher im Vorbeigehen ehrfurchtsvoll die Aermel der geistlichen Herren küßte und dabei wie Jemand grinste, der glaubt ein gutes Geschäft gemacht zu haben; eine außerhalb meines Gesichtskreises liegende Thüre ging, und gedämpft verhallten in der Ferne die schweren Schritte des verschlagenen Irländers.

Elftes Capitel.

Die Sclavin.

Die drei geistlichen Herren sahen sich kaum allein, als wie durch Zauber der feierliche Ernst aus ihrem Wesen wich und der Ausdruck eines gewissen ungeduldigen Geschäftseifers an dessen Stelle trat. Grub und Cringe hatten sich über den Tisch geneigt und sprachen so leise zu einander, daß kaum der Ton ihrer Stimmen mich erreichte. Ersterer blätterte nachlässig in dem Skizzenbuch, während Cringe mit größter Aufmerksamkeit einen zerknitterten Papierstreifen und ein in denselben eingewickelt gewesenes Goldstück prüfte.

Der fremde Pater wandelte auf und ab. Die Hände auf dem Rücken zusammengelegt und das Haupt geneigt, schien er ernst nachzudenken.

Durch die anhaltende äußerste Anspannung meiner Sinne erschöpft, trat ich einen Schritt zurück und sogleich fühlte ich Stella's Athem wieder auf meiner

Wange. Als Mittel zur Verständigung suchte ihre Hand die meinige.

„Bereuen Sie, mich begleitet zu haben?“ fragte sie leise.

Krampfhaft drückte ich ihre Hand. Es drängte mich, meine Empfindungen vor ihr zu offenbaren, allein drohend tönte das bald schwindende, bald wachsende Geräusch zu uns herüber, mit welchem der Jesuit fortgesetzt das Zimmer durchmaß.

„Wenn Sie befriedigt sind, halten Sie meine Hand fest, und ungefährdet führe ich Sie auf die Straße hinaus,“ hauchte Stella mir wieder zu, „glauben Sie dagegen, weitere Ihnen willkommene Aufschlüsse zu empfangen, so begeben Sie sich auf Ihren Posten zurück.“

Sie hatte kaum geendet, als der Schritt verstummte. Einige laute Worte wurden gewechselt, worauf das Schurren von Stühlen folgte. Hastig schlüpfte Stella an mir vorbei; ein Weilchen spähte sie in das Nebenzimmer, dann trat sie zurück, mich an ihre Stelle drängend.

„Beobachten Sie weiter,“ tönte es so leise in mein Ohr, als hätten meine eigenen Gedanken zu mir gesprochen, „ich fürchtete Böses, allein sie haben sich wieder beruhigt.“

Und ich beobachtete. Grub und Cringe hatten ihre alten Plätze eingenommen; Honoré, wie ich den fremden Geistlichen nennen hörte, offenbar belehnt mit

einer höheren Würde, setzte dagegen seinen Spaziergang fort, in Folge dessen die Unterhaltung mir verständlicher geführt wurde. Auf dem Tisch standen eine geöffnete Weinflasche und drei volle Gläser. Dieselben waren schon einmal geleert worden.

„Was bestimmt Ihr über den Irländer?“ fragte Cringe, sein Glas auf dem Tisch nachlässig drehend.

„Dieser O'Cullen ist der verschlagenste Spitzbube, welcher jemals seine Seele dem Teufel verschrieb,“ antwortete Honoré, während des Gehens sein Kinn mit der linken Hand liebkosend, „die Androhungen von Höllenstrafen machen auf ihn denselben Eindruck, wie auf einen vernünftigen Menschen. Nur die ihm angeborene Unterwürfigkeit und seine Hoffnung auf Gewinn hindern ihn, uns zu verlachen.“

„Für eine entsprechende Summe blanker Silberdollars würde er sich zu Allem verstehen,“ bemerkte Grub zuversichtlich.

Auf Honoré's Antlitz spielte ein eigenthümliches Lächeln der Ueberlegenheit.

„Er würde es, ja,“ versetzte er, „allein das wäre der letzte Ausweg. Vorläufig laßt ihn nicht aus den Augen. Ich müßte mich sehr täuschen, träte er in nächster Zeit nicht in Verbindung mit dem räthselhaften Maler; dann aber einen umsichtigen Menschen auf seine Spuren gesetzt, und wir finden Gelegenheit, ihn mit unserer Allwissenheit zu überraschen.“

Er war vor dem Tisch stehen geblieben, und sein Glas erhebend, nickte er den Gefährten einladend zu. Alle tranken, worauf Honoré das Skizzenbuch vor sich hinzog und das Titelbild betrachtete.

„Ein schönes Antlitz," sprach er sinnend, „und über das Monogramm kann kein Zweifel walten. Dieselben Buchstaben, dieselbe Verschlingung, wie auf den Vorhängen. Unbegreiflich, daß dieser Umstand dem jungen Menschen selber entging."

„Von dem Vorhandensein dieses Buches scheint man drüben keine Ahnung gehabt zu haben," bemerkte Cringe, „noch weniger über die Bedeutung des räthselhaften Monogramms."

„Und doch knüpfen sich an dasselbe augenscheinlich die wichtigsten Beziehungen," entgegnete Honoré, indem er seinen Spaziergang wieder aufnahm, „und wir müssen Alles aufbieten, den Verfertiger der Vorhänge persönlich kennen zu lernen. Ich bin überzeugt, in seinen Händen ruht der Schlüssel zu dem ganzen Geheimniß. Leise hätte überhaupt klüger gehandelt, mit mehr Offenheit zu Werke zu gehen. Die Arbeit wäre uns dadurch bedeutend erleichtert worden. Wie lautet der Schluß seiner Information?"

Grub zog einen Brief unter seiner Soutane hervor, und denselben entfaltend, las er laut:

„Schließlich wiederhole ich noch einmal dringend: Die unerbittlichste Strenge fiel auf keinen empfänglichen Boden. Wo der erste männliche Trotz er-

wachte, reichen gewöhnliche Mittel nicht mehr aus. In üppigem Leben und bei unbegrenzten Genüssen auf jedem Gebiete erschlafft ein schwankender Geist gewöhnlich sehr schnell wieder. Andererseits entspringt wirklicher Wahnsinn leicht aus der Wechselwirkung vorsichtig gelenkter Ueberreizung und darauf folgendem Entsetzen. Sogar unverschuldeter Verlust des ehrlichen Namens schaffte manchen geschmeidigen, sich knechtisch unterwerfenden Charakter. Was den Ocean kreuzte, kehrt entweder brauchbar zurück, oder nie."

„Oder nie," wiederholte Honoré, der während des Lesens vor dem Tisch stehen geblieben war, dann aber den unterbrochenen Spaziergang wieder aufnahm; „ich finde zwischen den Zeilen nichts Anderes, als was pünktlich ausgeführt wurde — doch wir scheinen bei offenen Thüren zu berathen," bemerkte er plötzlich so dicht vor mir, daß nur die dünne Papierwand seinen Athem von meinem Gesicht trennte und ich gewahrte, daß er das Fenster ganz öffnete.

„Ich selbst schob den Riegel vor, als kurz vor Einbruch der Nacht ich mich hierher begab," betheuerte Grub, indem er hastig neben Honoré hintrat und dadurch den letzten Lichtstrahl von meinen Augen ausschloß, „ich entsinne mich dessen genau; nach mir kann unmöglich Jemand hier gewesen sein."

In diesem Augenblicke fühlte ich Stella's Hände auf meinen Schultern.

„Werfen Sie sich nieder," entwand es sich mit unverkennbarer Todesangst ihren Lippen, daß ich, eine furchtbare Gefahr ahnend, in die Knie sank. Dann vernahm ich leises Knistern über mir; Licht strömte in den dunklen Raum, in welchem wir uns befanden, und gleichzeitig bemerkte ich, wie ein mit Leinwand und Tapete überzogener Rahmen sich über mich hinsenkte, bis er eine Art Bedachung bildete, welche von zwei Riemen und den unten angebrachten Gehängen wagerecht gehalten wurde. Vor mir aber stand Stella bleich und regungslos, wie eine Marmorstatue, jedoch, soweit ich in meiner ungünstigen Lage zu unterscheiden vermochte, die funkelnden Blicke dahin gerichtet, von woher bei dem Licht einer von Cringe schnell herbeigeholten Lampe drei Paar Augen sie drohend anstarrten.

Mehrere Secunden herrschte lautlose Stille. Auf beiden Seiten war man zu überrascht, um sogleich Worte finden zu können. Ich selbst aber war wiederum dazu verdammt, der stumme Zeuge einer Scene zu sein, in welche, wie es die wild auflodernden Leidenschaften mir wohl vorschrieben, handelnd einzugreifen, gleichbedeutend mit Stella's unabwendbarem Verderben gewesen wäre.

„Du hier?" brach Cringe endlich das Schweigen mit einer Schärfe, welche seltsam gegen den schmeichelnden Ton seiner Stimme contrastirte, wie sie mir seit

meinem ersten in New-York verlebten Abende noch im Gedächtniß.

„Verkehrte ich nicht lange genug in diesem Hause, um jeden verborgenen Winkel desselben zu kennen?“ fragte Stella ruhig.

„Ja, meine schöne, südliche Anaconda, das thatest Du,“ bestätigte Cringe spöttisch, „doch sage weiter, mit welchem Recht schleichst Du zur nächtlichen Stunde umher und suchst Du unberufener Weise Dich in Sachen einzudrängen, welche Du ebenso wenig verstehst, wie sie Deine Person berühren?“

„Mit demselben Recht,“ antwortete Stella entschlossen, „mit welchem ich auf Schritt und Tritt von argwöhnischen Augen überwacht werde; mit dem Recht, welches durch das Verlangen bedingt wird, etwanige über mich gefaßte Beschlüsse auszukundschaften.“

„Ei, die geschmeidige Anaconda scheint sich in einen Panther verwandeln zu wollen,“ höhnte Cringe mit dem Ausdruck überlegener Siegesgewißheit, „es wird daher Zeit, um Dein südlich kochendes Blut zu beruhigen, Dich an Deine Stellung zu erinnern und an die möglichen Folgen Deines heimlichen Spionirens.“

Bei dieser Ankündigung neigte Stella, wie ermattet, ihr prachtvolles Haupt auf die Brust. Die eine Hand hatte sie, wie um mich zu schützen, vor sich auf den Rahmen gelegt; dieselbe mechanisch zurückziehend, streifte sie meine Stirn. Doch als ob durch

diese Berührung der Muth der Verzweiflung in ihr wachgerufen worden wäre, richtete sie sich stolz empor, und mit funkelnden Blicken ihre Gegner trotzig messend, eröffnete sie ein Gespräch, dessen Inhalt von ihrer Seite unstreitig für mich berechnet war.

„Die Zeiten, in welchen ich vor Erinnerungen ängstlich zusammenschauerte," hob sie leidenschaftlich an, „sie liegen hinter mir; meint Ihr dagegen, daß ich mich in eine Katze verwandelt habe, so solltet Ihr nicht vergessen, daß die Natur solche Bestien mit Krallen und Zähnen versah."

„Gut geantwortet, Kind," versetzte Cringe, und seine Stimme erhielt wieder einen Anflug ihres früheren, sorgfältig eingeübten Wohlklanges, „wenn ich Dich indessen auf einem ungehörigen Wege entdeckte, so folgt daraus nicht, daß ich mich in nutzlose Zänkereien mit Dir einlassen müßte. Nein, Stella, für mich wäre es eine undankbare Arbeit, wogegen Dir selber der größte Nachtheil daraus erwüchse. Ein verständiges Wort aber will ich mit Dir reden, und zwar gleich hier auf frischer That, lächerlich, wie es erscheinen mag, daß wir durch eine Wand hindurch uns mit einander in Verkehr setzen. Vielleicht nimmst Du am Schlusse unseres Gespräches gern und dankbar jede Strafe entgegen, welche Dir zuzuerkennen ich für angemessen befinde.

„Du hast nicht vergessen, wer und was Du bist?"

„Keinen Augenblick," rief Stella tief aufathmend aus, „ich bin die Tochter einer Quadrone und eines Weißen. In der Sclaverei geboren, gelangte ich im zarten Jugendalter als ein Stück Waare in Eure Hände."

„Gut, meine schöne Anaconda," und ich meinte durch die mich schützende Wand hindurch die giftigen Blicke zu fühlen, mit welchen die geistlichen Herren ihr Opfer betrachteten, meinte, nach dieser ungeahnten Enthüllung, plötzlich mit der Gabe des Hellsehens ausgerüstet zu sein, so lösten sich alle Räthsel, welche bisher das reizvolle Bild der lieblichen Südländerin umhüllten; „gut, meine Tochter; doch ungerechtfertigter Zorn sprüht aus Deinen Augen; denn hätte ich Dich nicht käuflich erstanden, so wärest Du in den Besitz eines Andern übergegangen, der schwerlich so viel Rücksicht mit Deiner Person genommen hätte."

„Meine Lage wäre dadurch nicht verschlimmert worden," entgegnete Stella bebend vor heftiger Erregung; „ja, Ihr kauftet mich, allein Ihr verschweigt die Gründe, wegen deren Ihr mich in Euren, oder vielmehr in den Besitz Eures Ordens brachtet. O — versucht es nicht, mir Schweigen aufzuerlegen! Ich will jetzt sprechen — Ihr selbst habt den Panther entfesselt, und diese kurze mir gegönnte Frist will ich nach besten Kräften ausnutzen. Wer weiß, die Wände in diesem Hause haben Ohren, vielleicht tragen sie meine Klagen bis dahin, wo sie nicht ungehört ver-

hallen! Ja, Ihr kauftet mich, weil ich ein schönes Kind war; Ihr zahltet einen ungewöhnlich hohen Preis, weil ich eine noch schönere Jungfrau zu werden versprach. Und wo hättet Ihr eine zweite Sclavin gefunden, welche überall, wo Ihr sie einführtet, als Weiße von tadelloser Herkunft aufgenommen worden wäre? Wo eine Farbige, welche sich zu einem besseren Werkzeuge zu Euern Zwecken geeignet hätte? Ich war schön, auffallend schön; doch welchen Werth hätten meine verächtlichen äußeren Reize gehabt, ohne die entsprechende Erziehung? Ihr übergabt mich daher Händen, welche nicht nur mich unterrichteten und bildeten, sondern auch mit allen Künsten einer Schauspielerin vertraut machten. Und ich — wie konnte ich ahnen, zu welchen Zwecken man das arglose Kind in Sammet und Seide kleidete; weshalb man unter den hinterlistigsten Vorspiegelungen ihm die Neigung einimpfte, zu gefallen und eine vornehme Dame zu werden; weshalb man mich warnte, meine Verwandtschaft mit der afrikanischen Race zu verrathen, mich frühzeitig unterwies, die Menschen über mich zu täuschen, leichtfertig über die Religion, über alles Gute und Edle zu urtheilen? Ja, man unterrichtete mich mit großer Sorgfalt; allein man übersah, daß die Zeit ernsteren Nachdenkens sich auch bei mir einstellen, gerade die sorgfältige Pflege meiner geistigen Anlagen es mir erleichtern würde, alle Verhältnisse zu durchschauen. Und diese Zeit kam, sie kam, als die mir

von der Natur verliehenen äußeren Vorzüge sich entfalteten, als diejenigen, welche einst das Kind käuflich als Eigenthum erwarben, sich selber vor diesen Vorzügen beugten und meinten, die eben erschlossene Blüthe für sich allein brechen zu können. In Euren Blicken lese ich teuflischen Hohn, und dennoch seid Ihr nicht im Stande, ein einziges meiner Worte zu widerlegen. Oder habt Ihr vergessen, daß bei Euren hinterlistigen Angriffen das heiße Blut meiner schwarzen Vorfahren in mir sich regte, daß ich ein feines Messerlein in das Gift einer Klapperschlange tauchte und mittelst dieser unscheinbaren Waffe mir eine unantastbare Selbstständigkeit bewahrte? Doch diese Unantastbarkeit erstreckte sich nur auf meinen Körper. Sobald man mich dazu benutzte, durch meine Blicke, durch meine Stimme, durch mein Lachen Andere zu berauschen und zu Euern willenlosen Geschöpfen zu entwürdigen, sobald ich als Traumbild von Fleisch und Bein vor Eure Opfer hingestellt wurde, um aus der Ferne deren Sinne zu betäuben, da war es mit meiner Selbstständigkeit vorbei. Und wenn ich den Reizen fluchte, durch welche ich zu einem elenden Werkzeuge in Euren Händen wurde; wenn ich drohte den Bann zu brechen, in welchen mein Anblick den Einen und den Andern schnürte, dann donnerte man mir zu: „Im Staube geborene Sclavin, willst Du an den ersten besten Wüstling verkauft werden? Willst Du in öffentlicher Gesellschaft Deiner Handschuhe ent-

kleidet werden, auf daß man die dunkeln Ränder an Deinen Fingernägeln als Mittel zu Deiner Schmach benutze?“ „Ach, hätte ich nur den Muth besessen, dieser unverdienten Schmach zu begegnen! Allein man hatte künstlich eine Geistesrichtung in mir erzeugt und genährt, daß nichts ich mehr fürchtete, als meiner Abstammung von einer Farbigen überführt und demnächst unter den Hammer gebracht zu werden.

„Eine solche Drohung schwebte beständig auf der einen Seite. Auf der andern hieß es dagegen: „Stella, diene uns treu, und an Deinem neunzehnten Geburtstage erhältst Du Deinen Freibrief.“ „Und ich diente treu — ein Gott hätte sich nicht anders entschieden — ich übertraf mich selber, bis endlich der heiß ersehnte Tag anbrach, welcher mir die Freiheit bringen sollte, statt deren aber nur erneute Drohungen und Zwangsmaßregeln im Gefolge hatte.

„So bin ich einundzwanzig Jahre alt geworden. Von Monat zu Monat vertröstete man mich. Man hoffte, daß Wohlleben, daß Sammet, Seide und Perlen mir zum Bedürfniß werden würden, allein Ihr habt Euch getäuscht. Nun aber, da ich dasselbe Mittel gegen Euch gebrauche, welches Ihr die langen Jahre hindurch gegen mich anwendetet, jetzt, da ich versuchte, Euch zu belauschen, wollt Ihr von neuen Strafen sprechen, wollt Ihr die willkommene Gelegenheit ergreifen, meine Gefangenschaft wieder zu verlängern? Wohl weiß ich, daß es mir nicht gelingt, Euch zu

entfliehen; denn Euer mächtiger Arm reicht überall hin; wer dagegen könnte mich hindern, in meiner Verzweiflung auf die Straße hinauszustürzen, die Menschen zusammenzurufen und, unbekümmert um meine Zukunft, mich als ein Opfer der frommen Jesuitenväter hinzustellen —"

„Um für wahnsinnig erklärt und auf Lebenszeit eingesperrt zu werden," benutzte Cringe eine Pause in den Anklagen des von wildem Schmerz ergriffenen jungen Mädchens zu einer schneidend spöttischen Bemerkung, „Du siehst, ich nehme keinen Anstand, offen mit Dir zu sprechen, ebenso offen, wie Du, nur etwas logischer, und nur um Deine Champagnernatur zuvor abbrausen, Dich zugänglicher für vernünftige Vorstellungen werden zu lassen, störte ich Dich nicht in Deinem Redefluß. Dein Auftreten spricht übrigens für Deine gediegene Ausbildung; — für die Dienste aber, welche Du gelegentlich der Kirche, nicht Personen, leistetest, empfingst Du in Deiner Erziehung gewiß einen reichen Lohn. Diese Erziehung berechtigt Dich sogar zu freieren religiösen Anschauungen; meinst Du indessen, dadurch zugleich das Recht erworben zu haben, Dich gegen Deine Lehrer und Beschützer, um nicht zu sagen: Eigenthümer — aufzulehnen, wohl gar störend deren wohldurchdachte Werke durchkreuzen zu dürfen, so bist Du von einer unverzeihlichen Kurzsichtigkeit befangen. Und den Stab möchtest Du sogar brechen über das, was mit weisem Bedacht von

Dir gefordert wurde? Begreifst Du noch immer nicht, daß wenn wir, in Anerkennung Deiner seltenen geistigen Fähigkeiten, für gut befanden, in ernsten Dingen bis zu einer bestimmten Grenze Dir unser Vertrauen zu schenken, wir auch die Mittel besitzen, jedem Mißbrauch desselben vorzubeugen? Du zweifelst; Du beißest mit Deinen Perlenzähnen Dir die verlockenden Rosenlippen wund, anstatt in Dich zu gehen und durch Demuth und blinde Unterwürfigkeit das Zerspringen der Sclavenketten zu beschleunigen. Ei, so stürze doch auf die Straße hinaus und versuche, welchen Glauben Du findest; gehe hin und erfahre, wie man einer Farbigen begegnet, welche die Häupter einer gewaltigen Gemeinde öffentlich schmäht und deren Ansehen in den Staub zu ziehen trachtet! Ja, gehe, um nach kurzer Frist hierher zurückzukehren, um auf den Knieen um Erbarmung zu flehen, daß man Dich rette vor einer wüthenden Menge, daß man davon abstehe, Dich als eine begehrte Waare auf den Markt zu schicken, Dir dagegen einen sicheren Winkel gönne, um in demselben fernerhin die nachsichtige Freundschaft Derer zu genießen, welche Du jetzt in kindischem Zorn mit Deinen Perlenzähnen zerreißen möchtest. Ich sehe Thränen in Deinen schönen Augen: Ein Zeichen wiederkehrender Besinnung, und ich darf mildere Maßregeln gegen Dich ergreifen. Was Du hier erlauschtest, kommt nicht in Betracht; Dein Verfahren

ist es allein, was strenge Rüge verdient. Doch auch darüber will ich erst entscheiden, nachdem Deine hochwallenden Leidenschaften sich geebnet haben. Begieb Dich daher zur Ruhe; doch bevor Du einschläfst erwäge noch einmal ernstlich, was Du vorziehst: Den Auctionshammer, den Aufenthalt in einem Kloster der Havannah, oder endlich unbeschränkte Freiheit unter dem Schutze wohlmeinender Freunde im Champagner sprudelnden Frankreich, im sonnigen Italien oder dem nüchternen Deutschland."

Stella antwortete nicht. Sie war einen Schritt zurückgetreten, wie sich scheuend vor einer etwanigen Berührung, der sie durch das Wandfenster beobachtenden Jesuitenväter. Ich selbst gewann dadurch einen volleren Anblick von ihr und meinte, sie nie schöner, bezaubernder gesehen zu haben, als gerade jetzt in ihrer stummen Verzweiflung. Das Haupt hatte sie geneigt; die langen schwarzen Wimpern ruhten scheinbar auf den todtbleichen Wangen; zwischen den leicht geöffneten Lippen hindurch waren die prachtvollen Zähne sichtbar. Nur leise und doch gepreßt entwand sich der Athem der gequälten Brust. Die Hände hatte sie vor sich gefaltet; so stand sie da, das ergreifende Bild einer im endlosen Schmerz versteinerten Niobe. Aber auch ich selbst war wie gelähmt, so furchtbar wirkte das Bewußtsein, obwohl ahnungslos, die entsetzliche Lage der lieblichen, theilnahmvollen Freundin herbeigeführt zu haben.

Die arme, geknechtete Stella! Wie ihre Brust sich wohl zusammenschnürte, in meiner Gegenwart eine derartige schmachvolle Behandlung erfahren zu müssen! Welche Ueberwindung es sie wohl kostete, vor mir zu enthüllen ihre Herkunft, die entwürdigende Stellung, die Folgen des Fluches, welcher auf ihr, der verkäuflichen Farbigen lastete! Wie Scham und Verzweiflung ihre Seele wohl zerfleischten, offenbaren zu müssen, daß die Bevorzugungen, deren ich mich bei unserem ersten Zusammentreffen erfreute, nur erheuchelte, ihr streng anbefohlene Gunstbezeigungen gewesen! Mir blutete das Herz. Ich hätte ihre Kniee umklammern, sie beschwören mögen, nicht an jenen Abend zurückzudenken, nicht so starr zu blicken, sondern sich überzeugt zu halten von meiner unwandelbaren Verehrung, von meiner unerschütterlichen, opferwilligen Treue; zu glauben, daß ich fortan die mir bewiesene Güte und Theilnahme, unbekümmert um deren ursprünglichen Charakter, als meine heiligste Erinnerung, als einen süßen Trost in meinen bitteren Stunden betrachten würde. Dann aber ballte ich die Hände vor Wuth und meinen Hals umspannte ich krampfhaft bis zum Ersticken, um nicht laut aufzuschreien vor Jammer und Entrüstung über das schmachvolle Bild einer heimlichen, das Maaß alles nur Denkbaren überschreitenden Inquisition.

Und wiederum war ich in die Lage gerathen, mich selbst und Alles, was hinter mir lag, meine

Hoffnungen und mein Ringen, die Heimat und alles Theure, was sie barg, zu vergessen und nur meinen augenblicklichen Empfindungen Raum zu geben. Tiefe Scham erfüllte mich auf der einen Seite, als müßiger, feiger Beobachter dem ohnmächtigen Kampfe eines mißhandelten, schutzlosen Wesens gegen die finstersten aller Dämonen beiwohnen zu müssen. Bewunderung und Erstaunen regten sich andererseits über die kühne, von durchdringender Verstandesschärfe getragene Sprache des sich mit äußerster Kraft gegen ein feindliches Geschick sträubenden Opfers. Erschien mir doch der räthselhaften Will o' the Wisp Ringen gegen thierisch rohe Gewalten kindlich harmlos im Vergleich mit Stella's krampfhaften Zuckungen in der dichten Umnetzung jenes, an gräßliche Meerungeheuer erinnernden, vielarmigen Polypen, indem sie ihre Seele vergeblich dessen sich fest anschmiegenden, zerstörend wirkenden Saugnäpfen zu entziehen trachtete. Was hätte ich nicht mit Freuden dafür hingegeben, wäre es mir vergönnt gewesen, aufzuspringen, diesen Hyänen des menschlichen Geistes mich offen zu zeigen, ihnen meinen Fluch, die Ausdrücke meiner Verachtung, meiner Abscheu zuzuschleudern, mit meiner Hand ihr Gesicht zu treffen, mich zu weiden an ihrem erstarrenden Schrecken und stolz von dannen zu gehen, und die ganze Welt zum Kampfe gegen diese gefährlichsten aller Finsterlinge wachzurufen!

Doch: „Quum finis est licitus, etiam media sunt licita," vibrirten des alten Fröhlich Worte gleichsam warnend in meinen Ohren, und ich zitterte vor der Entdeckung. Ich zitterte, aber nicht für mich. Im Geiste sah ich Stella, die liebliche, im Schatten der Palmen und Bananen ins Leben gerufene Blüthe, leicht gekleidet auf der Bank einer Auctionshalle stehen, sah ich sie zusammenschauern unter den wüsten, prüfenden Blicken und Griffen südlicher Wollüstlinge; hörte ich den Ton des fallenden Hammers über ihr Loos entscheiden, und sah ich sie endlich sich ohnmächtig winden in den Armen ihres neuen Besitzers und hinsinken, ein empörendes Opfer engverbundenen körperlichen und geistigen Sclaventhums!

Darum kauerte ich auch so still in meinem geschützten Winkel und starrte ich so regungslos auf Stella, als sie nach der an sie ergangenen Warnung sich still abkehrte und zwischen mehreren Tischen und Stühlen hindurch dem Ausgange des Gemaches zuschlich.

Bevor sie die Thür erreichte, die in der Nische stehende Lampe aber noch das Gemach bis in alle Winkel hinein, nur nicht bis unter die aufgeschlagene Tapetenthür erhellte, ertönte hinter mir eine Glocke.

„Pumpkin," sprachen über mir mehrere Stimmen, „was, in aller Heiligen Namen, führt ihn hierher?"

Zugleich verschwand der Lichtschein, die Fallthür schlug in ihre Fugen zurück und durch die geschlossene

Oeffnung hindurch vernahm ich gedämpft die herrische Aufforderung, einzutreten.

Ich hatte mich erhoben und spähte wieder zu den geistlichen Herren hinein. Der Mestize befand sich bei ihnen. Nur seiner lauten Stimme und dem Umstande, daß er mir sein schadenfrohes Gesicht voll zukehrte, verdankte ich, trotz des nunmehr geschlossenen Fensters, ein theilweises Verstehen seiner Meldung.

„Ein Deutscher steht auf der Straße und droht, die Klingel abzureißen," berichtete er grinsend. „Er verlangt Einlaß und sucht den Mr. Indigo. Ich verhielt mich, als ob Alles im Hause schliefe."

Ich erschrak und verwünschte die treue Freundschaft Bechlers; denn ein Anderer konnte es nicht sein, der für meine Sicherheit fürchtete. Nur ihm hatte ich aus Vorsicht anvertraut, wo man, im Falle meines plötzlichen Verschwindens, vielleicht mit Erfolg nach mir forschen könne. In schleuniger Flucht meine letzte Rettung erblickend, suchte ich mich nach dem Ausgange des Zimmers hinzutasten, als Stella's Arm, indem sie meine Hand suchte, mich plötzlich streifte.

„Kommen Sie, kommen Sie," flüsterte sie angstvoll, „geben Sie keinen Laut von sich und folgen Sie mir, bevor es zu spät wird. Ich hörte die Klingel; zu dieser ungewöhnlichen Stunde kann es nichts Gutes bedeuten."

Geräuschlos durcheilten wir das Zimmer, sobald wir aber die Thür hinter uns hatten, beschleunigten

wir unsere Bewegungen. Stella schien vor mir einherzuschweben; doch auch meine Schritte blieben fast unhörbar. Und so flüchteten wir über lange Flurgänge und Treppen hinunter, bis wir endlich im Erdgeschoß eintrafen, wo eine unmittelbare Verbindung mit der Hausthüre bestand. Die Glocke wurde nicht mehr gezogen, dafür klopfte man und deutlich unterschied ich Bechlers Organ, indem er beschwor, das ganze Gebäude im Handumdrehen von der Erde verschwinden zu machen, wenn man ehrlichen Leuten nicht öffne.

In den oberen Stockwerken gingen Thüren; schwere Schritte, offenbar die des Mestizen, kamen niederwärts. Unser Weg lag dagegen in dem Hintergebäude und war frei. In der nächsten Minute schlüpften wir auf den Vorplatz der Kirche hinaus; doch erst nachdem Stella das in die Sackgasse führende Pförtchen geöffnet hatte, wagte sie es wieder, ihre Worte an mich zu richten.

„Sie sind in Sicherheit," sprach sie, bevor ich hinaustrat, „mögen die da drinnen immerhin Verdacht gegen mich schöpfen, es kümmert mich nicht; ebensowenig, ob Fremde mich für eine Verworfene oder für eine Heilige halten. Ich bin eine Farbige, und als solche habe ich keinen Anspruch auf Mitleid oder guten Glauben."

Sie lachte feindselig vor sich hin, und die Thür ganz nach innen ziehend, machte sie mir den Weg frei.

„Stella, ich muß — ich muß Sie wiederſehen,“ flüſterte ich und leidenſchaftlich drückte ich ihre ſchmale, erſchreckend kalte Hand, „ich muß Sie wiederſehen, wenn auch nur, um Ihnen zu offenbaren, welche Wirkung das grauſame Verfahren Ihrer Peiniger auf mich ausübte.“

„Gehen Sie,“ verſetzte Stella ungeduldig, und dennoch meinte ich, in ihrer gedämpften Stimme einen unſäglichen Schmerz, gepaart mit inniger Dankbarkeit, zu erkennen, „gehen Sie und verſuchen Sie nie, ein Wiederſehen herbeizuführen; es wäre vergebliche Mühe. Wenn es ſich um Ernſtes handelt, werde ich Sie zu finden wiſſen. Ich bin eine Farbige, und darin liegt Alles. Was Ihnen anzuvertrauen mich eine unüberwindliche Scheu beſeelte; was als unauslöſchliche Schmach zu betrachten, man mich ſeit meiner Kindheit gewöhnte, jetzt iſt es Ihnen kein Geheimniß mehr. Der Würfel iſt gefallen, aber anſtatt Entſetzen zu empfinden, fühle ich mich beruhigter. Doch nun gehen Sie,“ und ſie entzog mir ihre Hand, welche ſie mir zum Abſchied gereicht hatte, „gehen Sie zu Ihren Freunden, und möge das, was Sie in dieſer Nacht erfuhren, Ihnen zum Vortheil — zum Segen gereichen.“

„Ob zum Segen oder zum Zerſchellen hochfliegender Hoffnungen, theure Stella, das liegt verborgen im dunkeln Schooße der Zukunft,“ erwiderte ich tief ergriffen, „nur ſo viel darf ich zuverſichtlich

aussprechen, daß es Mittel giebt, Diejenigen, welche einen schmachvollen Verrath an unschuldigen Häuptern übten, zur Rechenschaft zu ziehen, die drohenden, vernichtenden Schläge auf sie selbst zurückzulenken. Ein Skizzenbuch, eingebunden in verschossene Seide —"

„Ich sah es in Cringe's Händen," fiel Stella gespannt ein.

„Zu demselben gehören mehrere kleinere Andenken —"

„Ein Goldstück und verschiedene unscheinbare Briefschaften," ergänzte Stella wieder.

„Ja, das ist es, was ich zurückerlangen möchte," fuhr ich fort, „um es als Talisman zu benutzen, wenn meine Hoffnungen sich nicht als trügerische ausweisen sollten. Doch um einen wirklichen Druck auf meine, auf Ihre Feinde auszuüben, bedarf es mehr. Briefe aus Europa, Briefe entsetzlichen Inhaltes und geschrieben von einem gewissen Leise, geriethen sie in meinen Besitz, dann dürfte ich aufgerichteten Hauptes vor jene finsteren Männer hintreten und nicht nur für mich, sondern auch für Andere fordern, ohne einen abschlägigen Bescheid befürchten zu brauchen."

„Ich habe Sie verstanden," flüsterte Stella erregt, „hier ist die Hand einer Farbigen, ich reiche sie Ihnen zum Zeichen meiner Dankbarkeit, und wäre es nur für Ihren treuen Willen."

Was ich empfand, gleichsam unwillkürlich suchte ich es dadurch zu offenbaren, daß ich die dargebotene

Hand an meine Lippen führte; mit einer heftigen Bewegung wurde sie mir entzogen und geräuschlos schloß die Pforte sich zwischen uns.

Mehrere Minuten blieb ich wie betäubt stehen. Erst allmählich machte ich mich gewissermaßen mit dem Gedanken vertraut, das, was meinen armen Kopf durchschwirrte, nicht geträumt zu haben. Langsam die bereits stiller gewordenen Straßen durchwandelnd und meine Richtung nach dem zeitweise mir sichtbaren Kirchthurme bestimmend, gelangte ich auf einem Umwege in die Hauptstraße. Bechler, von dem Mestizen mehrfach hart angelassen, hatte endlich das Vergebliche seiner Bemühungen eingesehen. Ich erkannte ihn von Weitem an der Cigarre, die mit den Laternen um die Wette leuchtete.

Mit ungeheuchelter Freude begrüßte er mich, in seiner eigenthümlichen Weise beschwörend, daß er plenty Freunde besitze, welche sich ein besonderes Vergnügen daraus gemacht hätten, ihn nach Tagesanbruch in seinen Forschungen nach mir zu unterstützen.

Eine Weile bewegte ich mich schweigend an der Seite des sorglos plaudernden Gefährten einher. Wie seine übertriebene Besorgniß beinahe verhängnißvoll für mich geworden wäre, so konnte seine genaue Kenntniß aller Verhältnisse und das daraus hervorgehende treue Mitwirken eines zuverlässigen Freundes meinen Plänen nur förderlich sein. So folgerte ich, indem ich, meine europäischen Beziehungen mehr

oberflächlich schildernd, ihn desto umständlicher mit der Lage vertraut machte, in welche ich gleich nach meinem Landen in New-York gestürzt worden war. Die rege Theilnahme des wunderlichen professionirten Philanthropen und sein Erstaunen, dann aber der Enthusiasmus, mit welchem er mir seine ungetheilten Kräfte und seine Kenntniß der Landesverhältnisse zur Verfügung stellte, gewährten mir große Beruhigung. Es war ein ermuthigender Gedanke, nicht mehr allein dazustehen, in den Stunden des Zweifels und der Gefahren auf den Rath und die thätige Mitwirkung eines ebenso uneigennützigen, wie für Andere umsichtigen und bedachtsamen Freundes zählen zu dürfen.

Zwölftes Capitel.

Die Geschäftsreise.

Tage waren wiederum dahingegangen in verhältnißmäßig stiller Einförmigkeit. Weder von Stella noch von Tenuga hatte ich gehört; nicht das leiseste Zeichen deutete darauf hin, daß die Blicke wachsamer Feinde beständig auf mir ruhten, keiner meiner Schritte, keine meiner Bewegungen ihnen verborgen blieb. Aber auch ich rastete nicht. Hinter ein sorgloses Aeußere verbarg ich tiefes Mißtrauen, einen nie schlummernden Argwohn, und niemals suchte ich zur nächtlichen Ruhe mein hartes Lager auf, ohne zuvor mit Bechler selbst die unscheinbarsten Vorkommenheiten des Tages reiflich besprochen zu haben. Sogar die gelegentlich widerwärtig zum Durchbruch gelangende Heiterkeit O'Cullens war mir verdächtig, nicht minder seine wachsende Zärtlichkeit für die zitternde Milly, hinter welcher nur eine neue, wohl überlegte Schurkerei verborgen sein konnte.

Der Verkehr mit der jungen Frau war mir natürlich gänzlich abgeschnitten; nicht einmal durch Blicke wagten wir, uns zu verständigen, aus Furcht, daß die harmlosesten Bewegungen von dem uns durch die Spähllöcher in den Wänden scharf bewachenden Irländer mißverstanden und durch die überlegtesten Martern an seiner Frau gerächt werden würden.

Es war in den späten Nachmittagsstunden des vierten Tages nach dem letzten Zusammentreffen mit Stella, als meine Wachsamkeit durch das von befreundeter Hand in das Einnahmebuch geschriebene Wort: „Vorsicht“ in erhöhtem Maße angeregt wurde. Diese Warnung diente gewissermaßen als Erläuterung zu O'Cullens Treiben, welcher sich den ganzen Tag hindurch mit dem Einpacken von Waaren in tragbare Kisten beschäftigte, auch Tücher und Kleiderstoffe in zeichte Ballen zusammenschnürte und jenen beifügte.

„Morgen früh breche ich auf zu einer Geschäftsreise,“ erklärte er, als er endlich sein Gepäck sorgfältig geordnet hatte, „meine Kunden im Binnenlande haben sicher schon auf mich gewartet.“

„Werde ich Euch begleiten?“ fragte ich mit erkünstelter Ruhe, denn gerade darauf hatte ich meine größte Hoffnung gebaut.

„Beim heiligen Patrik, Mann, wohin denkt Ihr?“ antwortete O'Cullen, als habe er meine Einfalt nicht begriffen, „soll die arme Milly, dies süße Herz, uns Beide vertreten und sich mit übertriebener Arbeit

hinrichten? Den Kassenschlüssel wollt Ihr nicht mehr führen, und damit nicht zufrieden, möchtet Ihr sogar die Zeit mit Vergnügungsausflügen verbringen. Verdammt, Mr. Indigo, so nützlich, wie meiner vortrefflichen Milly Euer Beistand ist, so hinderlich wäret Ihr mir auf der Reise."

Damit war ich abgefunden, und obwohl seine Bestimmungen mich im höchsten Grade überraschten, wagte ich doch nicht, durch Erneuerung des Gespräches seine Laune zu verderben oder durch Offenbarung meines Verdrusses seinen leicht ausartenden Grimm herauszufordern.

Seine Frau beschäftigte sich gerade in der Nähe des Fensters mit dem Zusammenrollen von Kleiderstoffen. Weder in Mienen noch in Bewegungen verrieth sie Theilnahme für die kurze Unterredung; aus Ihrem Antlitz aber war der letzte Blutstropfen gewichen, ein sicheres Zeichen, daß des Irländers sorgloser Erklärung Zwecke zu Grunde lagen, welche sie mit Entsetzen erfüllten, und vielleicht doppelt, weil es für sie kein Mittel gab, dieselben in ihrer verbrecherischen Wirkung abzuschwächen. — —

Spät von einer Berathung mit Bechler heimkehrend, war ich im Begriff, die nach meiner dürftigen Wohnung führende Straßenpforte zu öffnen, als einzelne lautere Töne der klimpernden Drehorgel bis zu mir herausdrangen und meine Bewegungen hemmten. Besorgt lauschte ich; je länger und schärfer ich aber

meine Sinne anspannte, um so deutlicher unterschied ich, daß in der Hofwohnung O'Cullens in unermüdlicher Wiederholung ein Schnellwalzer abgespielt wurde. Eine Scene, wie ich sie einst mit Entsetzen beobachtete, erstand vor meiner Seele. Trotz meines Bewußtseins, am wenigsten vermittelnd einschreiten zu können, öffnete ich die Pforte mit äußerster Behutsamkeit, und gleich darauf hatte ich meinen alten Späherposten vor den beiden erleuchteten Fenstern wieder eingenommen.

Wie damals, saß O'Cullen auch heute wieder vor dem Tisch, die neben ihm von einem Schemel getragene Orgel drehend, als hätte er durch die Schnelligkeit den Mangel jeglicher Harmonie ersetzen wollen.

Ihm gegenüber saß seine Frau, jedoch nicht gefesselt oder in Lumpen gehüllt, sondern, wie immer, einfach und äußerst sauber gekleidet. Ob ihr Schrecken aber geringer war, als damals, wer hätte es herausgelesen aus dem bleichen, ausdruckslos gesenkten Antlitz, aus den starr niedergeschlagenen Augen, aus den gefalteten Händen auf ihrem Schooße, deren Finger so krampfhaft fest in einander griffen? Empfand ich selbst doch heimliches Grauen, als ich beim ersten Blick, welchen ich in das Zimmer warf, die mir unvergeßliche Gestalt des gelbhaarigen und rothbärtigen Wigham, des beinlosen Spinnrades aus der Goldenen Harpune wiedererkannte. Er saß auf der mir zugekehrten Seite des Tisches, den Stuhl mit der be-

weglichen Lehne, der zugleich sein Bett bildete, so weit herumgeschoben, daß er den rechten Arm und sein Haupt bequem auf den Tisch zu stützen vermochte, seine durch abgenutzte Lederkappen geschützten Beinstumpfen dagegen schräge nach mir hinüberwiesen. In der linken Faust hielt er eine Pieke, im Uebermaß seines Wohlbehagens mit derselben zu dem Orgelgeklimper den Takt auf den Fußboden klopfend. Wie O'Cullen, so rauchte auch er eine so kurze, braun gebrannte Thonpfeife, daß seine Lippen in Gefahr schwebten, geröstet zu werden. Auf dem Tische standen eine Zinnbüchse mit fein geschnittenem schwarzem Tabak, eine Tasse mit gestoßenem Zucker, eine weitbauchige Whiskyflasche, Wasserbehälter und drei Gläser, also lauter Gegenstände, wie sie erforderlich sind, um in einem irländischen Gemüthe das Gefühl der Zufriedenheit zu erwecken.

Die verstimmten Klimpertöne, nach welchen, wie ich heute zum erstenmal an dem aufgeschlagenen Drehkasten bemerkte, vier, etwa fünf Zoll hohe bestaubte Paare sich auf einer Scheibe drehten, schienen für die beiden Söhne der grünen Insel einen besonders heimatlichen Klang zu haben und sie in die Tage ihrer ereignißreichen Jugend zurückzuversetzen; denn O'Cullen machte kaum Miene, das Concert einzustellen, als Wigham mit der Faust auf den Tisch schlug, daß Flaschen und Gläser klirrten und die arme Milly erschrocken zusammenfuhr.

„Das klingt herzlich!“ rief er dabei aus, und Wasser und Zucker verschmähend, füllte er sein Glas mit Whisky, „Goddam, alter John, gieb uns den Tanz noch 'mal, und hängen will ich mich lassen, daß nur das Fehlen meiner Kielhölzer schuld d'ran ist, wenn ich mit der Milly nicht den Staub hier aufwirbele.“

O'Cullen spielte den Tanz noch einmal und zum zweiten Male mit einem Ausdruck, als wäre er allein nur im Stande gewesen, solche herzzerreißende Töne dem alten Kasten zu entlocken, nur allein die vier Paare, welchen obenein mehrere Köpfe und Arme fehlten, in Bewegung zu setzen. Dann aber griff er nach dem Glase, und das Spinnrad den ehrenwerthesten Gentleman nennend, welcher jemals ein Glas rohen Kartoffel-Spiritus über seine Zunge goß, leerte er es bis auf den letzten Tropfen. Wigham verläugnete nicht seine uneigennützige Freundschaft und trank ihm redlich Bescheid. Selbst Milly führte auf ihres Gatten Befehl das Glas gehorsam an die Lippen, um gleich darauf wieder in ihre theilnahmlose Stellung zurückzusinken.

„Und wie lange willst Du im Binnenlande kreuzen?“ fragte Wigham, mit der Rückseite der Hand die Whiskytropfen von seinem Kinn und dem rothen, ihm bis auf die Brust niederreichenden Kehlbart entfernend.

„Nun Meike," antwortete O'Cullen, „wenn das keine Gewissensfrage ist, will ich Dir meinen Laden mit Allem, was d'rin ist, für 'nen Strohhalm überlassen und mit dem Drehpianino von vorn beginnen; — Gewissensfragen aber zu beantworten, liegt nicht in meiner Natur. Ich bleibe so lange fort, bis ich wieder heimkehre, und mehr weiß ich selber nicht!"

„Vollkommen geschcidt gesprochen," versetzte Wigham lächelnd, „und 's wäre mir überhaupt nicht eingefallen, danach zu fragen, handelte es sich nicht um meinen Dienst in der Goldenen Harpune. Seit der fremde Bursche für die Hexe, die Will o 'the Wisp 'nem gesunden Topgast die Nase einschlug, ist der Teufel los. Alle Abend lauern 'n halb' Dutzend Hände, und fassen sie ihn und ich bin nicht zugegen, um die Reputation der Harpune flott zu erhalten, geb' ich nicht 'nen halben Zoll Schiemannsgarn für sein Leben."

„So laß' ihn zum Teufel fahren," grinste O'Cullen schadenfroh, „so lange Du hier trocken sitzest, hast Du mit der Reputation des Fliegenden Holländers gerade so viel zu thun, wie mit den Knochen Deiner eigenen Großmutter, — die Gott segnen möge. Und daß die Milly, das süße Herz, Dich pflegt, wie 'n junges Huhn, welches eben aus dem Ei gekrochen, darauf will ich das erste Muttergottesbild küssen, welches mir in die Hände fällt. Hast Du gehört Milly, Du goldene Milly, Du süßer Schatz?"

Die Angeredete unterdrückte sichtbar einen Schauder, dann nickte sie zustimmend, ohne indessen ihre Augen aufzuschlagen.

„So ist's recht, meine süße Lady," versetzte O'Cullen, aber im Tone seiner Stimme lag eine furchtbare Drohung, „pflege mir den Meike Wigham, daß er bei meiner Heimkehr nicht klagt, oder ich möchte auf den Gedanken kommen, 'nen musikalischen Abend mit Dir zu feiern — Du verstehst mich."

„Die Milly ist 'ne tadellose Kraft," beschönigte Wigham, und indem ich meine Sinne auf's Aeußerste anspannte, entging mir nicht, daß er die arme junge Frau mit dem Ausdruck eines beutegierigen Tigers betrachtete, „die wird schon thun, was gut und recht ist, Goddam! Ich möchte denjenigen sehen, der besser Haus hielte, als wir Beide."

„Und nicht 'ne Zeile darf sie in die Bücher schreiben, ohne daß Du sie nachbuchstabirst," fuhr O'Cullen mit seinen Anordnungen fort, „und jeden einlaufenden Brief lest Ihr gemeinschaftlich, und wo's Noth thut, setzt Ihr 'ne Antwort auf, ich meine von wegen der Bestellungen — doch die Milly, das süße Herz, kennt's Geschäft, und Du sollst nur d'rauf achten, daß sie im Irrthum keinen Unsinn zu Papier bringt."

„Die Milly ist 'ne Lady," betheuerte das Spinnrad mit einem entsetzlichen Grinsen, welches indessen

O'Cullen zufrieden zu stellen schien, „'ne Lady," wie sie nicht feiner dem Lord Mayor von London 'nen schönen Gutenmorgen wünschte, und sie weiß verdammt genau, daß dem besten Freunde ihres Mannes Vertrauen gebührt und daß ich den letzten Faden meines letzten Hemdes lieber zehnmal in's Leihhaus trage, bevor ich auch nur 'ne verbogene Stecknadel aus dem Geschäfte meines alten Maats preisgebe!"

Ein neues Glas Whisky besiegelte diese Freundschaftsversicherungen; die vier invaliden Paare tanzten nach der Melodie der „Letzten Rose", mit derselben steifen Gewissenhaftigkeit und in demselben Tacte, wie kurz zuvor nach der des Schnellwalzers, wobei sie sich wohlgefällig in dem die Rückwand ihres Salons bildenden Spiegel zu betrachten schienen Die arme Milly starrte in die Flamme der Lampe, wie sie beneidend um die Ruhe, mit welcher sie ihre einfache Pflicht erfüllte, bis endlich die ohrenzerreißende Musik wieder verstummte und das Spinnrad in seiner gewöhnlichen polternden Weise das Wort ergriff.

„Wie lange wird dieses Monstrum, der Indigo oder wie er heißen mag, unser Stillleben stören?" fragte er, und die Feindseligkeit, welche sich auf seinem widerwärtig aufgedunsenen Gesicht ausprägte, machte mich schaudern.

„Will ich doch in dieser Nacht zum Teufel fahren, wenn ich's selber weiß," antwortete O'Cullen verschmitzt, und dreimal herum flog seine Faust mit dem

Schwengel des Klimperkastens, und dreimal um sich selbst drehten sich die blasirten Paare; „vorläufig bleibt er, und damit er Dich nicht stört, giebst Du ihm jeden Morgen Urlaub bis zum Abend. Die Milly, daß süße Herz, hat mir 'nen Brief geschrieben oder vielmehr nicht geschrieben und 'ne Adresse an die Firma O'Cullen in New-York oben d'rauf gesetzt. Den schicke ich ab, wenn ich den Burschen gebrauche; sie aber weiß dann, nach welcher Richtung sie ihn abzufertigen hat, daß er mir neue Waaren zuführt."

Wigham grinste, als hätte er, statt des Whisky ein Glas Citronensäure verschluckt gehabt. Der offenbare Mangel an Vertrauen von Seiten seines Busenfreundes schien ihn ebenso tief zu verletzen, wie die Ankündigung meiner Gesellschaft, wenigstens für die nächsten Tage, ihn verdroß. Sein Mißbehagen verbarg er indessen geschickt hinter ein wieherndes Gelächter, und seine beiden Pieken schwingend, rollte er sich gewandt um den Tisch herum neben das Drehpiano. Als seien Instrument und Schemel nicht schwerer, als seine Thonpfeife gewesen, zog er Beides mit drei Fingern neben sich hin, worauf er den Schwengel ergriff und in einer Weise zu leiern begann, daß die musikalischen Anlagen O'Cullens dagegen nur Kinderspiel genannt zu werden verdienten. Zu der kaum erkennbaren Melodie der sentimentalen irischen Volksweise aber sang er ein wildes Seemannslied mit einer solchen Unzahl dazwischen gestreuter

widerwärtiger Seemannsscherze, daß seinem Genossen die hellen Thränen des Entzückens über die im krampfhaften Lachen verzerrten kupfrigen Wangen rollten.

Ein Weilchen saß Milly noch auf ihrem Stuhl mit der Regungslosigkeit einer Leiche; dann erhob sie sich plötzlich, wie aus tiefem Schlaf erwachend. Einen ängstlich fragenden Blick warf sie auf ihren Gatten, und als dieser keine Einwendungen erhob, beeilte sie sich, die letzten Vorbereitungen für die Nacht zu beendigen. Ich wartete, bis sie zwei Pfühle und eine wollene Decke in Wighams Nähe auf einen Schemel legte, es ihm anheimstellend, nach eigenem Ermessen seinen Stuhlwagen in ein Bett zu verwandeln, worauf ich mich leise entfernte. Was zu wissen mir von Wichtigkeit war, hatte ich erfahren; wenn aber auf der einen Seite der in Aussicht stehende Verkehr mit dem verthierten Spinnrad ein Gefühl des Ekels in mir wachrief, so gewährte es mir doch eine gewisse Beruhigung, nicht nur dennoch zu der erhofften Reise zu gelangen, sondern auch Muße und Gelegenheit zu haben, durch die entsprechenden Berathungen mit Bechler mich gewissermaßen zu derselben vorzubereiten und die im Bereiche meiner Macht liegenden Maßregeln zu meiner Sicherheit einzuleiten.

Wie schon früher einmal, begab ich mich auch heute in mein Kämmerchen, nachdem ich zuvor mit wohlberechnetem Geräusch die Straßenpforte geöffnet

und zugeschlagen hatte. In der Hofwohnung schien man nicht darauf zu achten. Das Drehpiano war indessen verstummt, und wenn die beiden treu verbündeten Genossen wirklich noch länger beim Glase saßen, so mäßigten sie ihre Stimmen bedachtsam, daß sie mich nicht erreichten.

Müde warf ich mich auf mein Lager. Alle mich und meine Zukunft berührenden Ereignisse hatten sich bisher immer als unberechenbar ausgewiesen; ich gab es daher auf, nutzlosen Betrachtungen über Möglichkeiten und Unmöglichkeiten nachzuhängen. Was der Augenblick brachte, dem mußte ich, den augenblicklichen Regungen folgend, entschlossen entgegentreten. Ob ich jedes Mal das Richtige traf, ruhte in der Hand des Geschickes; lange und ernste Erwägungen hätten mir ebenso wenig sichere Bürgschaft für eine glückliche Wahl geboten. — —

Mit der Haltung eines Paschas rollte Wigham sich in der Frühe des folgenden Tages in dem Laden auf und ab, als ich in demselben erschien, um meinen Platz hinter dem Stehpult einzunehmen; mit der Haltung eines Paschas reichte er mir die Hand, als O'Cullen mich als einen vielversprechenden jungen Geschäftsmann vorstellte. Schaudernd und nur mit Mühe den Ausdruck meines Widerwillens niederkämpfend, fügte ich mich in die Nothwendigkeit einer Berührung, von welcher ich meinte, daß sie vergiftend auf mich einwirken müsse. Ich vermied sogar, den

funkelnden Blicken des verrufenen Spinnrades zu begegnen, aus Furcht, durch eine unwillkürliche Bewegung zu verrathen, daß mir sein flammend rothes Antlitz mit den zahlreichen Spuren eines sittenlosen Lebenswandels nicht fremd und ich mehr von ihm wisse, als ihm vielleicht lieb war. Meine heimliche Scheu entging ihm offenbar nicht; anstatt aber sein Mißfallen zu erregen, schien ihn dieselbe zu ergötzen, denn meine Hand drückend, daß ich vor Schmerz die Zähne zusammenbiß, rief er mit einem wiehernden Gelächter aus:

„Verdammt grün seid Ihr, junger Mann; wenn wir aber innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden nicht so gute Freunde werden, wie nur je 'n gemeinschaftliches Stück Arbeit deren zwei zusammenspließte, will ich zum letzten Mal in meinem Leben 'n Stück Brod unter dem Dache meines Freundes O'Cullen gegessen haben."

„Meike, Meike!" fiel O'Cullen mit unverkennbarer Schadenfreude ein, „wenn ich Dich beim Wort hielt, möchtest Du selber dabei am schlechtesten fahren. Beim heiligen Patrik, zum Freundschaftschließen gehören mindestens zwei; und da ich über Nacht meinen Entschluß änderte und den Indigo sammt allen Waaren gleich mitnehme, mußt Du Dir leider 'nen Anderen aussuchen. Doch gieb Dich zufrieden," fuhr er beschönigend fort, als er gewahrte, daß Wigham ihn erstaunt ansah, „'s war wieder eins meiner Ge-

schäftstricks, daß ich nicht gleich mit der Wahrheit vorfuhr. Der Mr. Indigo begleitet mich so wahr und wahrhaftig, wie ich überzeugt bin, daß noch mancher Centner Brod und das nöthige Fleisch dazu unter meinen Dache über Deine Zunge gleiten."

Wigham war ein zu verthierter Bösewicht, als daß er im Stande gewesen wäre, seine Freude über diese neue Anordnung zu verbergen. Ich selbst aber fluchte der von nie schlummerndem Mißtrauen getragenen, weit voraus rechnenden List O'Cullens, durch welche mir die Möglichkeit geraubt wurde, Bechler über meine Abreise genauer zu unterrichten. Er wußte nicht mehr, als ich, bevor ich O'Cullen und das Spinnrad bei ihrer musikalischen Abendunterhaltung belauschte, und das beschränkte sich auf nur ganz unbestimmte Vermuthungen. Von einander scheidend rechneten wir darauf, uns am folgenden Tage wiederzusehen; solch' Vorhaben aber scheiterte an des listigen Irländers Vorkehrungen. Und mehr noch: Wenn Bechler, nach mir forschend, vor Mrs. O'Cullen erschien, stand zu befürchten, daß der als Cerberus eingesetzte Wigham ihm einen Empfang bereitete, welcher ihm alle weiteren Erkundigungen verleidete. Rathlos spähte ich zu der armen Milly hinüber. Sie kehrte den Laden in ihrer stillen, theilnahmlosen Weise; und doch war sie die Einzige, von der ich Rath und Hülfe in meiner Noth hätte erhaschen können. Ich dachte daran, mir den Urlaub einer Stunde von O'Cullen zu erbitten, um eine flüchtige Zusammenkunft mit Bechler zu suchen; allein nachdem jener sich die größte Mühe gegeben hatte, alle Welt über seine Pläne zu täuschen, war seine Antwort leicht vorauszusehen. Noch bevor die ersten Kunden eintrafen, fuhr der Güterwagen vor, welcher

uns sammt Kisten und Ballen davonführen sollte. Mir blieb kaum Zeit, einige wenige Habseligkeiten für mich selber in ein Bündel zusammen zu schnüren.

Als ich aus meiner Kammer in den Laden zurückkehrte, saß O'Cullen bereits neben dem Fuhrmann auf dem Wagen, mir zurufend, mich zu beeilen. In der Thür hielt das unverschämt polternde Spinnrad; neben diesem stand Milly, um unterwürfig die letzten Befehle ihres Gatten entgegenzunehmen. Ein kühner Gedanke durchzuckte mich, und eben so schnell schritt ich zu dessen Ausführung. Indem ich die Bewegung eines Stolpernden nachahmte und dadurch die Blicke des Spinnrades und O'Cullens auf mich lenkte, schleuderte ich meinen Hut zu Wighams Ergötzen hinter den Ladentisch. Schnell sprang ich nach; nur den verschwindend kleinen Theil einer Minute verweilte ich hinter dem Pulte, wo ich Wighams Blicken nicht erreichbar, und als ich dann wieder den Weg zurücknahm, standen im Kassenbuche auf der nächsten freien Zeile die mit Bleifeder geschriebenen Worte: „Bechler suchen."

Gleich darauf saß ich neben O'Cullen auf dem Wagen; die Pferde zogen an und in scharfem Trabe ging es auf einem Umwege dem Hudson zu. Zurückzuschauen wagte ich nicht; ich fürchtete die Tigeraugen des furchtbaren Spinnrades nicht weniger, als den beinahe stumpf ergebungsvollen Blick der zitternden Milly.

Die Straßen waren erst wenig belebt. Wie der auf unabsehbarem Wasserspiegel in schwankem Kahne nach einem gastlichen Ufer Ausschauende, so spähte ich in allen Richtungen, wo nur immer eine menschliche Gestalt auftauchte, nach der vertrauten Physiognomie des alten Bechler. Doch nur Mißgeschick oder eine

seiner wunderlichen Launen hätten ihn so früh am Tage den eisernen Armen des ihm holden Schlummergottes zu entreißen vermocht; und so gewiß, wie die goldene Morgensonne ihren Aufgang nicht versäumte und mit gleicher Wärme jeden prahlerischen Kirchthurm wie jede einfältige Pumpensäule überströmte, so gewiß schnarchte der professionirte Philanthrop in seinem abgelegten Eisenbahnwagen auf einer zottigen Bisonhaut, angegrinst von berühmten Häuptlingsschädeln und bewacht von gewaltigen Knotenstöcken und der Hyäne des Meeres, dem vierreihig bezahnten ausgestopften Hay.

„Wir sind nicht die Einzigen, welche sich gern von der Frühsonne bescheinen lassen," bemerkte O'Cullen beiläufig, nachdem wir ein Weilchen gefahren waren, und er wies mit der Spitze seiner Pfeife rückwärts.

In einiger Entfernung folgte uns eine Miethskutsche. Unser Ziel schien auch das ihrige zu sein. O'Cullen legte kein Gewicht auf diesen Umstand; denn indem wir uns dem Strome näherten, tauchten in allen Richtungen Reisende auf, welche die frühe Fahrgelegenheit stromaufwärts zu benutzen wünschten. Mich dagegen beschlich eine Ahnung, als ob derjenige, welchen die Kutsche barg, in näherer Beziehung zu O'Cullens Geschäftsausflug und den drei Jesuitenvätern stände, welche ich vor wenigen Tagen erst unter Stella's Schutz belauschte. Sie waren zu gut bedient, als daß ihnen die kleinste Bewegung Jemandes, auf welchen sie ihre Aufmerksamkeit gerichtet hielten, hätte entgehen können.

Fast gleichzeitig mit uns traf die Kutsche auf dem Werft ein, wo der vor einer Landungsbrücke liegende Flußdampfer bereits zum zweiten Male seine gellende Glocke ertönen ließ.

Obwohl ich beim Abladen der Güter überall mit

Hand anlegte, fand ich doch Gelegenheit, den Fremden, welchen die Kutsche gebracht hatte, näher zu betrachten und sein Aeußeres meinem Gedächtniß einzuprägen. Wie ein blindes Werkzeug der Jesuiten sah er am wenigsten aus, so daß ich meinen Verdacht gegen ihn sogleich wieder schwinden fühlte. In dem schwarzen, schon etwas abgetragenen Gesellschaftsanzuge erinnerte die dürre, knochige Gestalt mit dem vollständig ausdruckslosen Gesicht an einen Landkrämer, welcher noch unter der Last der bei seinem ersten Besuche der gewaltigen Weltstadt empfangenen Eindrücke seufzte und längere Zeit gebrauchte, wieder zu sich selbst zu kommen. In der linken Hand trug er ein Stück Holz, anscheinend ein kurzes Lineal, in der anderen ein geöffnetes Taschenmesser.

So bewehrt, stieg er nachlässig aus dem Wagen; eben so nachlässig begab er sich nach dem Dampfboot hinauf, und in der nächsten Minute hatte ich ihn vergessen. Erst als eine halbe Stunde später die Laufplanke eingezogen wurde, der Dampfer sich langsam in Bewegung setzte und ich ihn zwischen Kisten und Ballen in einem Winkel sitzen sah, erinnerte ich mich seiner wieder. Er schien für weiter nichts in der Welt Sinn zu haben, als für sein Stückchen Holz, dessen Enden sich unter den emsig schnitzenden Händen in Lanzenspitzen verwandelten.

Ende des dritten Bandes.

Im Verlage von **Otto Janke** in **Berlin** sind ferner folgende Werke erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Hinter den Coulissen.

Roman

von

Ernst Wichert.

3 Bände. 8. geh. 4 Thlr.

Montroyal.

Eine Erzählung von der Mosel

von

Ernst Pasqué.

3 Bde. 8. Geh. Preis 4 Thlr.

Erzählungen und Novellen.

von

Rudolph Lindau.

Zwei Theile in einem Bande.

8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Das Monogramm.

Roman

von

Balduin Möllhausen.

Vierter Band.

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.

Berlin, 1874.

Druck und Verlag von Otto Janke.

Aufgeschnittene und beschmutzte Exemplare werden nicht zurückgenommen.

Das Monogramm.

Roman

von

Balduin Möllhauſen.

Vierter Band.

Das Recht der Ueberſetzung iſt vorbehalten.

Berlin, 1874.

Druck und Verlag von Otto Janke.

Inhalt des vierten Bandes.

		Seite
1. Capitel.	Will o' the Wisp	1
2. „	Ein nächtlicher Ausflug	26
3. „	Die Werkstatt	49
4. „	Die Schwester	73
5. „	Der Geschäftsvertreter	94
6. „	Ein Tag aus dem Leben eines Philanthropen	118
7. „	Der Freibrief	147
8. „	Auf's Meer hinaus	171
9. „	Im Schweizerhäuschen	201
10. „	Der 18. Januar	220
11. „	Tage, Wochen und Monate	240
12. „	Quum finis est licitus, etiam media sunt licita.	262

Erstes Capitel.

Will o' the Wisp*).

„Was durch die Berührung feuchter, ungleichartiger Theile erweckt in allen Organen der Thier- und Pflanzenwelt umtreibt; was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt; was Eisen an Eisen bindet und den stillen wiederkehrenden Gang der leitenden Nadel lenkt; Alles, wie die Farbe des getheilten Lichtstrahls, fließt aus einer Quelle, Alles schmilzt in eine ewige, allverbreitete Kraft zusammen!"

Diese Worte, deren Kenntniß ich dem alten Bücherwurm, dem in seiner Dürftigkeit so glücklichen, selbstzufriedenen Fröhlich verdankte, wie schwebten sie mir fortgesetzt lebhaft vor, als ich von dem schnellen Dampfboot den majestätischen Hudson aufwärts getragen wurde.

Auf dem Vordertheil des stöhnenden Fahrzeuges saß ich neben der Ankerwinde, so daß ich beide Ufer

*) Irrlicht.

zugleich weithin zu überblicken vermochte. Hinter mir lagerten Schiffshände, Heizer und verwegen dareinschauende Arbeiter rauchend, trinkend und in rohen Scherzreden sich ergehend.

O'Cullen hatte sich ihnen zugesellt; deren Gesellschaft entsprach seinen Neigungen mehr, als der kostspieligere Aufenthalt in der Cajüte. Es störte mich also nichts in den Betrachtungen, welche fortgesetzt durch die vor meinen Blicken vorüberrollenden landschaftlichen Bilder ins Leben gerufen wurden.

Der liebliche Indianer-Sommer, wie ich die späten Octobertage nennen hörte, spendete seinen besten Glanz, wie um mich durch äußere Eindrücke für die trüben Empfindungen zu entschädigen, welchen ich nach den vielen herben Erfahrungen und bei der großen Unsicherheit meiner Zukunft und des Erfolges meines Ringens in erhöhtem Grade unterworfen war. Obwohl erst eine kurze Strecke von New-York entfernt, schienen die jüngsten Erlebnisse unendlich weit hinter mir zu liegen. Dieses plötzliche Versetztwerden aus reich bevölkerten Straßen in eine Umgebung, deren Anblick das Auge erquickte und den Geist erfrischte, hatte etwas Zauberhaftes für mich. Ein unbestimmtes Ahnen und Sehnen, von welchem ich mir keine Rechenschaft abzulegen wußte, erfüllte meine Brust. Wie dem Einfluß einer geheimnißvollen Kraft unterworfen, verschärfte sich mein Verlangen nach Freiheit, wurden meine Hoffnungen ihrer glanzvollen Beigabe entkleidet,

meine Wünsche auf das bescheidenste Maaß, auf einen nur von trauten Gestalten belebten Wirkungskreis beschränkt.

„Freiheit des Handelns, Freiheit des Denkens," sprach es unablässig in meinem Herzen. Auf den vereinzelten Waldgruppen zu beiden Seiten, deren alt-ehrwürdige, hoch hinaufragende Baumwipfel in ihrer Jugend dem noch unbehindert jagenden kupferfarbigen Sohne der Wildniß Schatten spendeten; auf den schroffen, strauchgeschmückten Felsen, über welche einst der in weiches Wildleder gekleidete Fuß des schlanken Delawaren in Verfolgung flüchtiger Beute hinschlüpfte, ruhte heiterer Sonnenschein, grelleren Schiller verleihend den wunderbar schönen Farbenabstufungen, welche der Herbst in das dichte Laub tändelnd hineingestreut hatte. Ueberall Wechsel: In den Jahrhunderten, wie in den Jahreszeiten und in der Scenerie. Auf schattige Haine folgten lachende Fluren; auf düstere Felsmassen freundliche Thäler, Alles geschmückt und verziert mit größeren Städten, kleineren Ortschaften, prächtigen Sommersitzen und Farmen; dazwischen einfache Bretterhäuser und sogar vereinzelte Blockhütten. Jedem, dem Reichen wie dem Armen, dem betriebsamen Handarbeiter wie dem über Tonnen Goldes verfügenden Speculanten, bot der gastliche Boden eine Heimstätte, und ich? — Ach, wie meine Augen suchten auf den Ufern des gewundenen Stromes nach einem Winkelchen, welches mich vielleicht

heimisch angelächelt hätte! Vergeblich! Fremd war ich überall, fremd war mir Alles; selbst meine Vergangenheit erschien mir, als ob sie nicht mehr meine eigene gewesen wäre, nur Träume deren Grundlage gebildet hätten.

So verrannen die Stunden, in welchen bald das Bittere in meiner Stimmung, bald die mildernden Einflüsse einer sonnigen Naturumgebung die Oberhand gewannen. Wie oft der Dampfer auf dem einen oder dem anderen Ufer anlegte, beachtete ich nicht; noch weniger kümmerten mich die Entfernung und Lage unseres Zieles. Harsch berührte es mich daher, als um die Mittagszeit O'Cullen's widerwärtiges Organ mich aus meinen Träumereien aufschreckte, indem er mir zurief, mich zum Verlassen des Dampfers bereit zu halten. Dabei deutete er nach einer Stelle des Ufers hinüber, wo die Felsen fast bis in den Strom hineinreichten und nur drei oder vier Häuser sich in den dicht vor ihnen vorübereilenden Fluthen spiegelten.

Er hatte sich kaum wieder entfernt, als mehrere feine Holzspäne, von dem Luftzuge getragen, an mir vorbeiwirbelten. Ich sah empor und in das Antlitz jenes seltsamen Reisenden, welcher, bevor ich an Bord ging, meine Aufmerksamkeit erregte. Sein Lineal war etwa um die Hälfte kürzer geworden, aber noch immer schnitzte er mit einem Eifer, welcher einer besseren Beschäftigung würdig gewesen wäre.

„Ihr scheint noch nicht lange im Lande zu sein,“ redete er mich an, nachdem ich ein Weilchen die vorsichtige Handhabung seines Messers beobachtet hatte, und da er die Lippen kaum bewegte, rief es für mich den Eindruck hervor, als hätte nicht er, sondern ein hinter ihm Stehender gesprochen.

„Erst kurze Zeit,“ antwortete ich höflich; „wir reisen wohl noch eine Strecke zusammen?“ fügte ich hinzu, in der Meinung, daß der wunderliche Fremde ein Gespräch mit mir anzuknüpfen wünsche.

Ein spöttischer Blick, ein weinerliches Grinsen und das verächtliche Herunterschneiden eines größeren Spans von dem Lineal war der Lohn für mein bereitwilliges Entgegenkommen.

„So fragt man die Leute aus,“ begleitete er die letztere Bewegung, „aber Ihr seid noch nicht lange im Lande, rechne ich, Mr. — Mr. — Mr. —?“

„Indigo“, glaubte ich aushelfen zu müssen, vollständig übersehend, daß dieses Urbild eines schlauen Yankee's sich auf dem besten Wege befand, mich selber auszufragen.

„Hm, Mr. Indigo,“ bauchrednerte er unterdessen weiter, und seine Stimme klang so harmlos, wie dicht vor uns das dumpfe Gurgeln des Wassers vor dem Bug des Schiffes, „wie weit wir noch zusammenreisen, will ich Euch genau sagen: Ich weiß es selber nicht. Aber berechnen möcht' es sich lassen, wenn Ihr Euch entschlösset, zu verrathen, wo Ihr selber landet.“

Ich wies nach den mir von O'Cullen bezeichneten Häusern hinüber.

„Also noch fünf Minuten und 'ne halbe," rechnete der seltsame Fremde heraus, und eifriger schnitzte er an seinem Lineal und lustiger flogen die Späne um mich her. Meine Person war dagegen vollständig todt für ihn; ich galt ihm nicht mehr, als die Kisten und Ballen, welche hinter uns aufgestapelt lagen.

Da wir uns der Landungsstätte näherten, achtete auch ich nicht weiter auf ihn. Die Blicke hatte ich auf eine Art Fährhaus und das brückenartige Gerüst gerichtet, auf welchem ein Arbeiter stand, bereit, das ihm von dem Dampfboote aus zugeworfene Tau um einen fest eingerammten Balken zu schlingen. Es entging mir daher, was auf dem etwa dreißig Fuß höher gelegenen Ufer stattfand. Erst als zwei oder drei Arbeiter des Schiffes mit unverkennbar wohlwollendem Ausdruck und zu meinem größten Erstaunen den Namen Will o' the Wisp ausriefen, blickte ich nach oben.

Mir stockte der Athem, doch weniger, weil ich in der That die liebliche Besucherin der Goldenen Harpune wiedererkannte, als weil ich fürchtete, sie in jedem Augenblick vor mir in den von den Rädern des Dampfers zu Schaum geschlagenen Fluthen verschwinden zu sehen.

Kaum drei Schritte vom Uferrande war vom Sturm eine hundertjährige Sykomore umgerissen

worden. Die gelösten Wurzeln rasteten noch in dem aufgewühlten Erdreich, der lange Stamm ragte dagegen weit über den Spiegel des Stromes hinaus. Um das Landen der Dampfböte nicht zu hindern, hatte man ihn der Zweige und Aeste entkleidet, jedoch vorläufig noch für überflüssig gehalten, auch den schwer regierbaren Stamm zu entfernen. Diese schwanke Brücke, und zwar deren äußerste Spitze, hatte Will o' the Wisp gewählt, um das Landen des Dampfers zu beobachten. Auf dem vorspringenden Uferfelsen hätte sie nicht ruhiger und sorgloser stehen können, als dort, wo die leiseste Störung des Gleichgewichts sie unfehlbar in den durch die Maschinenräder erzeugten Gischt hinabstürzen mußte. Aber auch in keiner andern Stellung wäre ihre Anmuth in höherem Grade zur Geltung gelangt, als hier, wo sie kaltblütig mit einer gräßlichen Todesgefahr spielte.

Mich schwindelte; ich empfand die Neigung, meine Augen zu schließen, und dennoch vermochte ich nicht, die Blicke von dem bezaubernden Bilde holdseliger, eben erschlossener Jungfräulichkeit und eines unbeschreiblichen Vertrauens auf die ihr von allen Menschen entgegengetragenen Beweise freundlichen Wohlwollens abzuziehen. Die entsetzliche Scene in der Goldenen Harpune schien traumartig der Vergessenheit anheimgefallen zu sein, das um die leicht geöffneten frischen Lippen fest gebannte süße Lächeln nie eine Unterbrechung erlitten zu haben. Die großen

blauen Augen waren dagegen eitel Spannung und Neugierde, indem sie die trägen und allmählich stockenden Bewegungen des Dampfers beobachtete. Sie war blind dafür, daß Hunderte von Blicken bewundernd und zugleich besorgnißvoll auf ihr ruhten, taub für die Begrüßungen desjenigen Theils der Schiffshände, welchem ihre Erscheinung offenbar nicht mehr neu. Erst nachdem der Dampfer zum Stillstand gelangt war und der dem Ufer zugekehrte Radkasten ihr gerade gegenüber lag, kehrte sie ihre Aufmerksamkeit denjenigen zu, welche sie fortgesetzt bei Namen riefen, denselben mit mancherlei freundlichen Nebenbezeichnungen und wohlgemeinten Warnungen begleitend.

Hierhin und dorthin nickte sie lächelnd und doch wieder so würdevoll und jede Vertraulichkeit zurückweisend, als hätten ihre kleinen Füße nie einen anderen, als den Parquetboden der berühmtesten Erziehungsanstalt betreten gehabt, obwohl aus ihrer Bekleidung hervorging, daß ein solcher ihr vielleicht ebenso fremd, wie das Innere einer ägyptischen Pyramide oder das Sündenregister eines mit seinem Namen wuchernden Reichsunmittelbaren.

Sie trug denselben dunkelfarbigen Anzug, in welchem ich sie zum erstenmal sah; nur entdeckte ich heute, — was mir damals entging, — daß grellfarbige Stickereien dessen Näthe schmückten und feuerrothes Band den scharf abhebenden Besatz des bis nur auf ihre Knöchel niederreichenden Rockes bildete.

Ein ähnliches Band umschlang ihre leicht gebräunte Stirn und verlief zu beiden Seiten in langen Flechten, während die Hauptfülle des schönen blonden Haares, vom Winde leicht bewegt, frei über Schultern und Rücken flatterte. Sie rief dadurch gewissermaßen den Eindruck hervor, als habe sie unbewußt die Grenze des Kindesalters überschritten und daher alle lustigen Einfälle und Neigungen eines schmetterlingsartig in's Leben hineinflatternden Kindes mit in die Jahre holdseliger Jungfräulichkeit hinübergenommen.

Sie suchte noch mit den Blicken zwischen den unten vor den Maschinenräumen versammelten Menschen, als O'Cullen, von der anderen Seite des Dampfers herüberkommend, ihrer ansichtig wurde und sie sogleich anrief.

„Halloh, Will o' the Wisp!" ertönte sein mir verhaßtes Organ mit widerwärtiger Vertraulichkeit zu dem jungen Mädchen hinauf, „wenn Du nicht das verwegenste Irrlicht bist, welches jemals über einer Untiefe schwebte, will ich zum letzten Mal ein Bündel guter Waaren in's Binnenland getragen haben."

„Seit Tagen warte ich auf Euch, Mr. O'Cullen!" rief die liebliche Erscheinung sichtbar erfreut und so melodisch von ihrem hohen Standpunkte zu uns nieder, als hätte sie ihre Stimme den Lerchen entlehnt gehabt, „in der That, seit drei Tagen schaue ich nach Euch aus, und es bedurfte meiner ganzen Erinnerung an

Eure Pünktlichkeit, um nicht ungeduldig zu werden und mir einen andern Freund zu suchen."

„Wofür Dich Gott segnen möge, kleine Wisp," antwortete der Irländer mit einem Ausdruck, welcher verrieth, wie viel ihm, trotz der in der Goldenen Harpune zur Schau getragenen Härte, an des holden Kindes Freundschaft lag, „aber beim heiligen Patrik, Mädchen, wenn Du nicht mit jedem Tage schöner wirst, will ich ohne einen verdammten Cent Gewinn in der Tasche wieder heimwärts reisen!"

Unter den Passagieren erhob sich ein Gemurmel des Unwillens. Will o' the Wisp dagegen, des Irländers grobe Schmeichelei gleichmüthig überhörend, fragte ohne Säumen:

„Habt Ihr Alles mitgebracht?"

„Alles, Alles," antwortete O'Cullen, indem er auf eine seitwärts von ihm stehende, fest zugeschraubte kleine Kiste wies; „Alles, und sogar noch mehr: Ein seidenes Tuch und ein Paar fester Schuhe für Deine Kinderfüße."

„Was sollen mir Schuhe?" lachte Will o' the Wisp, und zum Beweise ihrer Behauptung streckte sie den einen ihrer mit perlengestickten Mokassins bekleideten Füße etwas vor, daß sie allein auf dem andern ruhte und mir der Athem stockte, als der federnde Stamm, in Folge ihrer spielenden Bewegung, auf und nieder schwankte, „ich besitze mehr Schuhzeug,

als ich gebrauche, und leichter und bequemer ist es obenein."

Ich zitterte. Ihre lebhaft umherschweifenden Blicke waren auf mir haften geblieben. Anstatt indessen durch eine Bewegung des Erstaunens im Gleichgewicht gestört zu werden, betrachtete sie mich einige Sekunden aufmerksam, wie in ihrer Erinnerung nach etwas suchend. Dann kehrte sie sich ruhig um, und kaum beachtend, wohin sie die Füße stellte, schritt sie schnell dem Ufer zu.

Sobald sie das Wurzelende des Stammes erreichte, erhob sich daselbst ein etwas verwildert dareinschauender Bursche ihres Alters, nach seinem Aeußeren zu schließen, ein junger Fischer oder Fährmann. Als seien sie die besten Freunde gewesen, reichte sie ihm beide Hände, und ihrem zierlichen Körper einen leichten Schwung gebend, gelangte sie neben ihn auf den festen Boden. Durch freundliches Nicken dankte sie für den ihr geleisteten Dienst, und gleich darauf befand sie sich auf der Landungsbrücke, wo man bereits mit dem Ausladen von O'Cullens Frachtstücken begonnen hatte. Der Irländer und ich waren die einzigen Passagiere, welche auf dieser Stätte den Dampfer verließen. Als ich mit dem letzten Ballen oben eintraf, erblickte ich O'Cullen in eifrigem Gespräch mit Will o' the Wisp. Mein Kommen hatte er offenbar nicht bemerkt; aber wie zuvor in das scheußlichste aller Gifte getaucht, drangen in meine Seele die

Worte ein, welche er an das aufmerksam zu ihm aufschauende junge Mädchen richtete.

„Möchtest Du mich dieses Mal nach New-York begleiten, kleine Wisp," sprach er, eine Art väterlich wohlwollenden Tones erheuchelnd, „würde es Dir nie leid werden. Beim heiligen Patrik, Du wärest zu Besserem zu gebrauchen, als hier den Irrwisch zu spielen. Ich rathe Dir daher, komm mit; ich weiß 'ne gute Stelle in 'nem feinen Hause, und gefällt Dir's hier so gut, magst Du mich zwei Mal im Jahr hierher begleiten."

„Nein, Mr. O'Cullen," versetzte Will o' the Wisp mit freundlicher Entschiedenheit, ohne daß der in ihren Augen ruhende Himmel der Unschuld durch das leichteste Wölkchen getrübt worden wäre, „in diesem Jahre noch nicht; meine Freunde in hiesiger Gegend würden sich zu Tode grämen, verließe ich sie."

„Verdammt, kleine Wisp, so heißt's schon seit drei Jahren," wendete der Irländer gleißnerisch ein, „und seit 'nem Jahr könntest Du bereits 'ne Dame aufspielen, welche ihre eigenen Wagen und Pferde besäße —"

„Und käme nicht schneller von Ort zu Ort, als jetzt, auf meinen eigenen Füßen," lachte das holde Kind so unbefangen und sorglos, wie nur je ein Irrlicht kühn über unergründliche, tödtliche Miasmen aushauchende Sumpfniederungen hinflackerte. „Ihr seid zwar mein Wohlthäter und meint es gewiß gut, ebenso

bin ich selber Euch von ganzem Herzen dankbar für die mir erwiesenen Gefälligkeiten, allein Euch begleiten — nein, nimmermehr geht das. Und dann — es streifen so viele Pedlar hier herum, wer sollte Euch vertreten und Eure Kunden warnen, Euch nicht untreu zu werden?"

„Bei der ewigen Erlösung, kleine Wisp, du calculirst wie 'n Professor," und ich entnahm aus dem Tone seiner Stimme, wie schwer es dem verworfenen Kuppler wurde, der schönen, hohen Gewinn versprechenden Beute zu entsagen, „allein weinen möcht' ich, wie 'n Kettenhund in 'ner Mondscheinnacht, wenn ich Dich herausgeputzt sehe, wie 'ne indianische Squaw, während Du einhergehen könntest in Sammet und Seide und mit 'nem Federhut so groß, wie 'ne leere Mehltonne — doch Du hast Recht, kleine Wisp; vielleicht später einmal. 's bleibt also bei der Verabredung: Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei."

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," wiederholte Will o' the Wisp. Ihre Blicke begegneten den meinigen und eine zauberische Gluth breitete sich über das liebliche Antlitz aus. Ich errieth nicht, ob sie mich wiedererkannte und sich der von mir beobachteten Scene in der Goldenen Harpune entsann, nicht, ob es sie in Verlegenheit setzte, in ihrem freundschaftlichen Verkehr mit dem Irländer gesehen zu werden; „für den großen Federhut aber danke ich,"

fügte sie heiter hinzu, indem sie davon eilte, „denn auch ihn verschaffe ich mir billiger, indem ich einen solchen aus Ahornblättern flechte."

O'Cullen kehrte sich hastig nach mir um. Seine wasserblauen Augen funkelten und knirschend schob der filzartig bekleidete Unterkiefer sich über die bläulich schimmernde Oberlippe hinaus. Hätte sich ihm ein Vorwand geboten, seinen Zorn an mir zu kühlen, er würde ihn freudig willkommen geheißen haben, um sich dafür zu rächen, daß ich durch meine Nähe unabsichtlich die liebliche Waldelfe verscheuchte. Aber seinen guten Willen bekundete er wenigstens, indem er in roher Weise mir anbefahl, einen herbeirollenden Farmerwagen mit unseren Waaren beladen zu helfen.

Obwohl tief entrüstet, bewahrte ich meine Ruhe; keinen Augenblick vergaß ich, daß andere Beweggründe mich in meinem Thun bestimmten, als die mäßige Bezahlung für die geleisteten Dienste. Bevor der Wagen die zum Beladen günstige Stellung eingenommen hatte, fand ich Muße, der flüchtigen Will o' the Wisp nachzuspähen. An der Hand desselben Burschen, welcher ihr von dem Stamm der Sykomore hinunterhalf, hatte sie den nahen Felsenabhang bis zu einer Höhe von etwa fünfzig Fuß erstiegen, und Hand in Hand mit ihm folgte sie der Schlucht nach, in welche auch unser Weg hineinführte. Gebüsch und Strauchwerk entzogen sie zeitweise meinen Blicken, aber immer wieder, sobald ihr Weg über kleine Lich-

tungen führte, trat sie in meinen Gesichtskreis, bis endlich ein Felsenvorsprung mir die letzte Aussicht auf sie raubte. Sie hielt fortgesetzt die Hand ihres Begleiters, welchem sie, nach ihren Bewegungen zu schließen, überaus wichtige Dinge anvertraute. Ich beneidete den Burschen um solchen Vorzug; es war mir sogar schmerzlich, daß kein freundlicher Blick mich dafür lohnte, sie einst den Händen ihres zügellosen Verfolgers entrissen zu haben; und doch mußte ich es als einen glücklichen Zufall preisen, von ihr nicht wiedererkannt zu sein und wohl gar vor O'Cullen offenbart zu hören, daß ich ihn bei seiner Anwesenheit in der Goldenen Harpune belauschte.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," wiederholte ich in Gedanken die Worte, welche Will o' the Wisp scheidend dem Irländer zurief. Geheimnißvolle Beziehungen bestanden unzweifelhaft zwischen diesem und jener lieblichen, irrlichtartigen Erscheinung; Beziehungen, welche das holde vertrauende Kind mit Verderben bedrohten. Ich gedachte O'Cullens verhängnißvoller Einladung, und er war der Mann dazu, sich durch den ersten abschlägigen Bescheid nicht zurückschrecken zu lassen. Wo Gewinn versprechende Beute vor ihm auftauchte, da behielt er sie fest im Auge, und kein Mittel scheute er, nicht das verbrecherischste, seinem auserkorenen Opfer, wenn auch nur um einen Schritt näher zu rücken.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," summte es mir in den Ohren, als ich den Wagen beladen half, und wir endlich nach Beendigung kleiner Handelsgeschäfte in den umliegenden Häusern auf wohlgebahntem Wege in die gewundene, westlich führende und von hohen Felsmassen begrenzte Schlucht einbogen. Unser Ziel lag auf der andern Seite des Höhenzuges, wo reich besiedelte Thalniederungen tief in die bewaldeten Bergabhänge einschnitten, wo betriebsame und selten die Städte besuchende Farmer auf Zufuhr von mancherlei Wirthschaftsgeräth warteten, Frauen und Mädchen dagegen sehnsüchtig dem Eintreffen der Ballen mit Stoffen und glitzerndem Geschmeide entgegensahen und welche anzupreisen und in das günstigste Licht zu halten, der biedere irländische Pedlar so recht aus dem Grunde verstand.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," sprach es in meinem Herzen, während ich dem Wagen in einiger Entfernung nachfolgte. Neben dem Irländer zu sitzen verschmähte ich; ich wünschte mit meinen Betrachtungen allein zu sein, nicht beständig an das mir so entwürdigend erscheinende Dienstverhältniß erinnert zu werden. Und doch beruhten gerade auf diesem Verhältniß alle meine Hoffnungen. Erreichte ich aber für mich selber nichts und sollten meine Hoffnungen als trügerische zerschellen — gelang es mir dagegen, Will o' the Wisp aus der Gewalt O'Cullens zu befreien, die Beziehungen zu vernichten,

welche zwischen der arglosen Waldelfe und dem räuberischen Wolf bestanden, so hätte ich schon darin allein reichen Ersatz für meine unsäglichen Mühen, die mich fast aufreibende ununterbrochene Anspannung des Geistes gefunden.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei!“ Was war es, das mich mit Zaubergewalt zu dem holden blondlockigen Kinde hinzog? Hatte ich schon früher in die großen blauen Augen geschaut? Weiter zurückliegende Zeiten verschwammen mit jenem Abend, an welchem ich zum ersten Mal das rührend schöne Antlitz inmitten einer verpesteten Umgebung erblickte. Erquickende Abendkühle senkte sich in die majestätisch begrenzte Schlucht, auf die herbstlich gefärbten Baumwipfel und den staubigen Weg. Vom Himmel sah der zunehmende Mond still auf die sich ungewöhnlich schnell in Dunkelheit einnestelnde Landschaft nieder. Gedämpfter drang das Poltern des vorauffahrenden Wagens zu mir herüber. Unabsichtlich hatte ich meine Schritte gemäßigt, die Entfernung zwischen mir und jenem vergrößert. Die Blätter rauschten vor dem leisen Abendwinde; Grillen und Laubfrösche schwelgten jubelnd im Mondenschein. Traumgeister schienen die Atmosphäre zu erfüllen, mich in ihren tollen Reigen hineinziehen zu wollen. Ein breitbeschwingter Vogel schwebte mit unhörbarem Flügelschlage dicht vor mir über den Weg.

„Will — o' th' — Wisp!" tönte es gleich darauf schrill und doch so melancholisch auf meiner linken Seite im Dickicht.

„Will — o' th' — Wisp!" antwortete das Echo geisterhaft zu meiner rechten zwischen den hoch emporstrebenden Felswänden.

Ich hatte von dem nachtliebenden Ziegenmelker, dem Whip — poor — Will, gehört und aufmerksam achtete ich auf seinen klagenden Ruf.

„Will — o' th' — Wisp!" verstand ich hier, Whip — poor — Will dort; „In — di — go —" aus einer andern Richtung. In jedem Augenblick meinte ich, statt des vorüberschießenden unsteten Vogels, ein zauberhaftes Irrlicht vor mir aufflackern zu sehen.

Seitwärts von mir rauschte es lauter im Gebüsch. Das Gefühl der Furcht hatte der kriegerische Hänge-Gensdarm schon frühzeitig in mir erstickt, und die gute Winkelliese hatte ihm redlich dabei geholfen. Und dennoch prallte ich erschrocken zurück, als ich plötzlich die Gestalt eines Mannes vor mich hinspringen sah.

Ein muthwilliges, fast spöttisches Lachen lohnte mich für die unwillkürliche Bewegung. Dann schlug eine jugendliche Stimme, welche ich nicht zum ersten Mal hörte, an mein Ohr.

„Will o' the Wisp sendet mich," sprach der Bursche, in dessen Begleitung die junge Waldelfe auf dem Bergabhange meinen Blicken entschwunden war,

und neben mich tretend, schickte er sich an, mich zu begleiten, „sie fürchtet, Ihr könntet schlecht von ihr denken, und sie sei Euch noch den Dank für den Dienst schuldig, welchen Ihr in der Goldenen Harpune ihr geleistet."

„Will o' the Wisp?" fragte ich mit freudigem Erstaunen, „erkannte sie mich wirklich?"

Der junge Mensch lachte sorglos. Dann sprach er mit einer gewissen Erhabenheit: „Will o' the Wisp kennt jeden Stern am Himmel, jede Blume im Thal, kennt jeden Vogel, der einmal über sie hinflog oder in ihren Augen sich spiegelte. Und dankbar ist sie ebenfalls; einen ihr geleisteten Dienst vergißt sie nie. Sie wollte Euch nur nicht erkennen. Ihr wäret heimlich in jenen schrecklichen Hofraum der Harpune geschlichen, meinte sie, und da möchte es ein schlechter Dank für Euern Beistand sein, erführe Euer Brodherr, daß Ihr ihn belauschtet."

„Nur so lange mein Brodherr, wie ich's für gut befinde, ihm zu dienen," antwortete ich beschämt und zugleich überrascht über die entschiedene, männliche Redeweise des höchstens siebenzehn Jahre alten Jünglings.

„Dann rathe ich Euch, es nicht zu lange für gut zu befinden," hieß es trotzig, „ich halte nämlich diesen O'Cullen für einen nichtswürdigen Kehlabschneider, und geschäh's nicht Will o' the Wisp zu

Liebe, hätte ich längst alle Hunde aus unserer Nachbarschaft auf ihn gehetzt. Wie heißt Ihr, Fremder?"

„Indigo," antwortete ich freimüthig, denn je länger er sprach, um so mehr fühlte ich mein Wohlwollen für den beherzten Burschen wachsen.

„Indigo, hm, Indigo, 'n schöner Name; ich heiße Tucker, James Tucker," sprach dieser ebenso offenherzig, „mein Vater besitzt 'ne kleine Farm in dieser Gegend. So lange er Arbeit für mich hat, helfe ich ihm. In der übrigen Zeit verdiene ich mir mein Brod anderweitig; er hat ohnehin noch ein ganzes Nest voll gesunder Esser an seinem Tisch sitzen. Am liebsten verdinge ich mich bei Schiffern."

„So waret Ihr es, welcher Will o' the Wisp vor mehreren Tagen nach New-York ruderte?" fragte ich freundlich und von Achtung vor den Grundsätzen des jungen Menschen erfüllt.

„Kein Anderer," antwortete Tucker stolz, „und ein hartes Rudern war's obenein, trotz dem Will o' the Wisp so leicht ist, wie 'ne Blüthe des Baumwollbaumes."

„Ihr kennt sie schon lange?"

„Wir spielten als Kinder zusammen."

„Und jetzt ihr Beschützer?"

„Den braucht sie nicht. Alle Menschen lieben sie, und wo sie erscheint, heißt man sie willkommen und ist ein Platz am Tisch für sie frei."

„Besitzt sie keine Heimat, keine Angehörigen?"

„Eine Heimstätte, ebenso Angehörige, doch außer mir weiß Niemand darum.“

„Wunderbar; vielleicht fände ich durch Eure Güte“ —

„Nimmermehr,“ fiel Tucker mir schnell in's Wort, „Will o' the Wisp untersagte mir, ihre Heimstätte zu verrathen, und ihre Angehörigen kenne ich selber nicht.“

„Wenn ich aber darauf ausginge, das arme Mädchen vor O'Cullen zu warnen, würdet Ihr auch dann noch Euch weigern, mir dazu die Hand zu bieten? Ich weiß, der Irländer hat Böses mit Eurer Freundin im Sinne.“

„Auch dann nicht. Was Ihr mit dem Bösen meint, verstehe ich zwar nicht; allein würde Will o' the Wisp durch seine Schuld ein Haar gekrümmt, käme er nicht lebendig aus dieser Schlucht.“

„Will o' the Wisp ist ein seltsamer Name,“ hob ich nach einer längeren Pause wieder an, denn in demselben Grade, in welchem der die liebliche Waldelfe umgebende Schleier des Geheimnisses sich verdichtete, wuchs mein ahnungsvolles Verlangen, denselben zu lüften; „ein sehr seltsamer Name,“ wiederholte ich eindringlich, „ursprünglich muß sie einen andern führen?“

„Das weiß ich nicht. Unter dem Namen Will o' the Wisp kennt sie Jedermann, und das ist für Alles ausreichend.“

„Aber ihre Angehörigen?“

„Ihr fragt mehr, als ich zu beantworten vermag," unterbrach Tucker mich wieder ungeduldig, „und vermöchte ich's, könntet Ihr dennoch lange warten, bevor es geschähe. Habt's überhaupt nur dem Umstande zu danken, daß sie selber mich an Euch abschickte, oder es wäre nicht ein Wort über meine Lippen gekommen. Hier ist etwas für Euch," fuhr er herzlicher fort, indem er mir ein, so viel ich in der Dunkelheit zu unterscheiden vermochte, sinnig geordnetes Blumensträuschen reichte; „Will o' the Wisp pflückte es selber und schickt es Euch als Erinnerungszeichen und mit dem besten Dank. Ich soll hinzufügen, sie sei zu arm, um ihren Dank in reichere Formen zu kleiden."

„Nichts Passenderes konnte sie wählen," versetzte ich träumerisch, und ein Spinngewebe hätte ich nicht sorgfältiger zu tragen vermocht, als die duftenden Waldblumen, „für mich aber hat die Art der Gabe noch eine andere Bedeutung; ich erkenne in derselben zarten Sinn und sanfte weibliche Regungen, welche nicht allein im planlosen Umherstreifen durch Wald und Flur genährt wurden."

Tucker sann ein Weilchen nach; er hatte den Inhalt meiner Worte offenbar nicht genau begriffen, scheute sich indessen, dies einzuräumen.

„Wenn ihr meint, daß Will o' the Wisp nicht aufgewachsen sei, wie ein junges Eichhörnchen im Walde, habt Ihr recht," bemerkte er endlich zögernd,

„denn es ist erstaunlich, was sie Alles weiß. Schreiben, lesen, und hundert andere Dinge. Stundenlang erzählt sie mir wunderbare Geschichten, ohne je dasselbe zwei Mal zu sagen, und dabei besuchte sie nie eine Schule."

„So muß sie jedenfalls einen Lehrer gehabt haben," ergriff ich schnell die Gelegenheit zu neuen Forschungen.

„Eigentlich wohl," gab Tucker nachdenklich zu, „allein, Mr. Indigo, ich sollte glauben, das kümmerte Euch so wenig, wie mich. Ich selber bin zufrieden, daß ich von ihr lerne, und Ihr mögt zufrieden mit Dem sein, was Ihr jetzt wißt."

„Das nenne ich treue Freundschaft," rief ich unwillkürlich laut aus, denn wie die liebliche Mondscheinnacht und der erfrischende Thau meinen Körper, so erquickten des ehrlichen, selbstbewußten Farmerburschen Anschauungen meinen Geist, „und ich hoffe, Ihr werdet Eure Freundschaft auch auf mich so weit übertragen, daß Ihr Will o' the Wisp betheuert, welch' große Freude sie mir durch die ihrem Gruß beigefügten Blumen bereitete."

Das Poltern des Wagens, hinter welchem wir immer weiter zurückgeblieben waren, verstummte plötzlich. Statt dessen drang das Bellen mehrerer Hofhunde zu uns herüber. Auch Stimmen wurden laut, indem man den eintreffenden Pedlar begrüßte und O'Cullen in derben Scherzreden die Grüße erwiderte.

„Mein Ziel liegt in einer anderen Richtung," bemerkte Tucker und er blieb stehen; „dieser O'Cullen braucht nicht zu erfahren, daß ich Euch so lange Gesellschaft leistete. Ich hasse ihn und gehe ihm gern aus dem Wege. Lebt daher wohl, Mr. Indigo; was Ihr mir auftrugt, werde ich pünktlich ausrichten. Vielleicht sehen wir uns gelegentlich noch einmal wieder. Eh' O'Cullen diese Gegend verlassen hat, gehe ich nicht fort; denn ich traue ihm nicht, mag Will o' the Wisp ihn immerhin ihren guten Freund nennen."

Ich wollte dem Burschen die Hand reichen, allein er hatte sich bereits abgekehrt, und in einen mäßig schnellen Lauf verfallend, eilte er davon.

Bald darauf traf ich bei dem Wagen ein. Derselbe hielt auf einer Lichtung, wo mehrere kleine Gehöfte sich zu einer Art Colonie zusammendrängten. Es war dies gewissermaßen der Mittelpunkt, von welchem aus in den nächsten Tagen das Hausirgeschäft in der weiteren Umgebung betrieben werden sollte. Aus verschiedenen Richtungen eilten Leute herbei, O'Cullen als einen alten Freund begrüßend. Auf dem Gehöft, vor welchem wir hielten, wurde uns ein verschließbarer Schuppen zur Unterbringung unserer Waaren eigeräumt. Meine Schlafstätte erhielt ich ebenfalls in dem Schuppen angewiesen. O'Cullen dagegen, von dem Besitzer des Gehöftes eingeladen, fand sein Unterkommen in dem Wohnhause.

In der Nähe der offenen Thüre des Schuppens, so daß ich durch dieselbe die Umgebung des Wohnhauses zu überblicken vermochte, breitete ich meine Decken zum Lager aus.

„Zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei," dieser Gedanke erhielt mich lange in einem Mittelzustande zwischen Träumen und Wachen. Mondlicht schmückte Bäume, Dächer und Weg. Vom Walde herüber, bald nah, bald fern, ertönte des unermüdlichen Nachtvogels melancholisches Wip—poor—Will.

Zweites Capitel.

Ein nächtlicher Ausflug.

Mehrere Tage hatten wir damit verbracht, daß wir in der Frühe unsere Rücken mit Hausirballen beschwerten, handelnd von Farm zu Farm, von Haus zu Haus streiften und regelmäßig mit Sonnenuntergang wieder in unser Hauptquartier zurückkehrten. Ich selbst vertrat nur die Stelle eines Lastträgers, allein so viel Erfahrung hatte ich bereits gesammelt, daß ich klar durchschaute, wie O'Cullen mit seltenem Scharfsinn die geringfügigsten Umstände, ein einziges unbedachtsam ausgesprochenes Wort zu seinen Gunsten auszunutzen verstand und seine alten Kunden durchgängig auf die unverantwortlichste Weise übervortheilte und hinterging. Mit diesen gelegentlichen Ausflügen verband er überhaupt nur den Zweck, die in seinem Laden zurückgesetzten, meist schadhaften Waaren zu einem erhöhten Preise zu verwerthen. Seine Bundesgenossen waren bei solchem Verfahren die augenblicklichen Bedürfnisse der Leute und die Entfernung der

Quellen, aus welchen man das von ihm so bequem Gebotene hätte beziehen können. Vergeblich hoffte ich indessen, daß eine dieser Wanderungen uns auch vor Will o' the Wisp's Thür oder gar in die Werkstatt des Urhebers des Monogramms führen würde. Von der lieblichen Waldelfe entdeckte ich ebenso wenig eine Spur, wie von dem geheimnißvollen Künstler. Nur einmal meinte ich in der Dämmerung Will o' the Wisp's anmuthige Gestalt um das Farmhaus herumschlüpfen zu sehen; als ich ihr aber nacheilte, trat mir O'Cullen entgegen, unter Anrufung aller Heiligen und der unbefleckten Jungfrau auf meine Frage betheuernd, weder ein junges Mädchen, noch sonst irgend ein lebendiges Wesen bemerkt zu haben.

Auf des Irländers Betheuerungen legte ich keinen Werth; dagegen benutzte ich die erste Gelegenheit, mich von ihm zu trennen und die Einsamkeit des Schuppens aufzusuchen.

Zwei Stunden und länger mochte ich zwischen meinen Decken zugebracht haben, lauschend dem allmählich verstummenden Geräusch in dem Wohnhause und dem geheimnißvollen Treiben der kleineren Thierwelt im nahen Hain; zwei Stunden und Mitternacht war vorüber, als plötzlich O'Cullen zu mir in den Schuppen schlich. Wie er aus dem Hause ins Freie gelangte, hatte ich nicht bemerkt, noch weniger war das Geräusch des Oeffnens und Schließens einer Thüre zu mir gedrungen.

Seine Absicht, unbeachtet zu bleiben, war unzweifelhaft; um so mehr überraschte es mich daher, als er mich anrief, jedoch in gedämpftem Tone, wie um die Festigkeit meines Schlafes zu prüfen.

Beständig auf der Hut vor seinen versteckten Absichten, antwortete ich nicht.

Er rief mich zum zweiten und dritten Male mit demselben Erfolge.

„Schlafe Du und der lebendige Teufel," knurrte er schadenfroh, „wär's überhaupt nicht sicher hier, möchte ich Dir nicht 'ne Pfeife Tabak zum Bewachen anvertrauen."

Ein Weilchen störte er im Hintergrunde zwischen den bereits sehr zusammengeschmolzenen Waaren; dann unterschied ich, wie er eine Last emporhob, und gleich darauf schritt er an mir vorbei ins Freie hinaus. Auf der rechten Schulter trug er einen länglichen Ballen, in der linken Hand an einem Riemen das fest verschlossene Kistchen, welches er vom landenden Dampfboot aus der über uns schwebenden Will o' the Wisp zeigte.

Mir klopfte bei dieser Entdeckung das Herz, als ob ich nunmehr wirklich vor den Pforten eines tief in mein Leben eingreifenden Geheimnisses gestanden, von mir allein es abgehangen hätte, einen klaren Einblick in dasselbe zu gewinnen. Wie schon so vielfach die durch ewiges Mißtrauen bedingte, mir frühzeitig in dem Jesuitenconvict künstlich eingeimpfte Gewohn-

heit des heimlichen Spähens und Belauschens die fast einzige Waffe in meiner Ohnmacht bildete, so entschloß ich auch jetzt mich schnell, die günstige Gelegenheit mir nicht entschlüpfen zu lassen. Einen kurzen Vorsprung ließ ich O'Cullen, dann aber kroch ich zwischen meinen Decken hervor, und ihm behutsam folgend, gelangte ich bald nach ihm in den Waldessaum, wo seine Gestalt zwar meinen Blicken entschwand, das Geräusch seiner schweren Schritte dagegen mich ebenso sicher leitete.

So wanderten wir wohl eine halbe Stunde auf dem gewundenen Pfade im schwarzen Schatten des dichten Laubdaches einher, ohne daß der mit Riesenkräften ausgestattete breitschulterige Irländer nur einmal für nöthig befunden hätte, seine Last niederlegen und zu rasten. Ebensowenig kümmerte er sich um das durch sein Vordringen erzeugte Geräusch. Er wähnte sich unbeobachtet und vollkommen sicher; indem er selbst aber mit seinen breiten Füßen fest auftrat, gab er mir Gelegenheit, ihm so nahe zu rücken, daß ich sogar den sich keuchend seinen Lungen entwindenden Athem zu unterscheiden vermochte.

Endlich öffnete sich die Waldung. Es war indessen nur eine kleine natürliche Lichtung, welche, ringsum von hohen Bäumen eingeschlossen, ein Fleckchen Mondschein zeigte, kaum viermal so groß, wie unser Laden in New-York.

Sorglos trat O'Cullen auf die Lichtung hinaus. Ich dagegen blieb im Schatten zurück, um, nachdem er auf der andern Seite wieder in den Wald eingedrungen, vorsichtig um die verrätherische Mondscheinfläche herumzuschleichen. Er hatte jedoch deren Mitte kaum erreicht, als er mit einem tiefen Seufzer den Ballen zur Erde warf, das Kistchen behutsamer daneben stellte und mit einer seiner gewöhnlichen wüsten Beschwörungen den Schweiß von seiner Stirn entfernte.

„Nur 'n Kobold, wie die kleine Wisp, hat mich wieder einmal dazu bewegen können," sprach er laut, wie um in weiterem Umkreise verstanden zu werden, „bei der ewigen Versöhnung, nur solch' Kobold, meine Zeit und Mühe zu opfern, und obenein aus reiner Menschenliebe mein Geld für Waare hinzugeben, welche, bei Licht besehen, nicht die Hälfte des gezahlten Preises werth ist.

„Aber ich thu's gern, beim heiligen Patrik, ich thu's gern," fügte er noch lauter hinzu, als auf der anderen Seite der Lichtung zwei Menschen aus dem Schatten des Dickichts traten und sich ihm näherten, „ich thu's gern, und wär's auch nur um der Liebe der Dreieinigkeit und aller Heiligen willen."

Kaum dreißig Schritte weit befand ich mich von O'Cullen. Der Mond schien hell auf ihn nieder; nicht nur die Stellung seines nach innen gekrümmten Knies, sondern sogar den widerwärtigen Ausdruck

seines breiten Gesichtes vermochte ich nothdürftig zu unterscheiden. Mich selbst aber verdeckte neben dem nächtlichen Schatten Gesträuch, über welches ich hinwegsah, außerdem ein Baumstamm, hinter welchen ich vom Pfade aus mit wenigen behutsamen Schritten gelangte.

Die beiden Gestalten waren unterdessen in den Bereich der Mondbeleuchtung getreten, und jetzt erst gewahrte ich, daß auch sie Packete trugen, welche, obwohl von ähnlicher Form und Größe, jedoch lockerer, bei weitem nicht das Gewicht des von dem Irländer herbeigeschleppten Ballens zu haben schienen.

In der einen Gestalt erkannte ich auf der Stelle Will o' the Wisp, die liebliche Waldelfe, welche, trotz der ihre Arme beschwerenden Last, sich so leicht und anmuthig einherbewegte, als habe sie selbst nur aus einigen über den bethauten Rasen hingleitenden verkörperten Mondesstrahlen bestanden. Ihr zur Seite ging ein hochgewachsener Mann in einer Blouse und auf dem Kopfe — so viel ich unterschied — einen abgetragenen, formlosen Filzhut. Weißes Haar, im Mondlicht wie Schnee glänzend, floß in dichter Fülle beinah bis auf seine Schultern nieder. Ein Vollbart von derselben Farbe reichte ihm bis tief auf die Brust hinab.

Bei dem Irländer eingetroffen, legten sie ihre Last behutsam nieder. Eine kurze, von Seiten O'Cullens sehr freundschaftliche, von dem weißlockigen

Fremden dagegen mit einer gewissen Zurückhaltung erwiderte Begrüßung fand statt, worauf sich zwischen allen Dreien ein Gespräch entspann, dessen einzelne Worte mit wenigen Ausnahmen bis in mein Versteck hineindrangen.

„Nun sagt mir, Herr, ob Ihr in Euerm Leben einen pünktlicheren und gewissenhafteren Handelsmann kennen lerntet?“ rief O'Cullen mit brutaler Heiterkeit aus, welche dadurch noch unheimlicher für mich wurde, daß er sich bemühte, eine gewisse Treuherzigkeit zu erheucheln. „Hier in der Kiste werdet Ihr Alles nach Wunsch finden. Beim heiligen Patrik! hat's doch 'n richtiger Kenner für mich ausgesucht, vom schönsten Himmelblau bis zum rußigsten Schwarz, der Pinsel nicht zu gedenken, und gefeilscht und gehandelt habe ich d'rum, als hätte ich mit dem Teufel selber um 'n halbes Dutzend Jahre im Fegefeuer geknickert.“

„Ich danke Euch,“ ertönte eine ruhige, unbeschreiblich schwermüthige Männerstimme zu mir herüber, „auch gegen die Einkaufspreise habe ich nichts einzuwenden, wenn ich in Anrechnung bringe, wie viel Mühe es Euch kostet, ohne meine strenge Abgeschiedenheit zu stören, mich mit dem Nothwendigen zu versehen. Wenn Ihr nur — natürlich ohne Euch selbst zu benachtheiligen — einen etwas höheren Preis für meine Arbeit einräumen wolltet. Es ist gar zu wenig, was ich zu erübrigen vermag, und ehe ich eine be-

ſtimmte Summe beiſammen habe, iſt es mir unmöglich, dieſen verborgenen Erdenwinkel zu verlaſſen."

„Warum von hier fortziehen, Herr?" fragte O'Cullen erſtaunt, „meint Ihr etwa, Ihr kämet in der Stadt weiter? Bei der allerſüßeſten Jungfrau Maria, Herr, mit Dem, was Ihr hier verbraucht, vermögt Ihr in New-York kaum einen Kanarienvogel durchzufuttern, und nun gar noch die angemeſſeneren Kleidungsſtücke! Ich ſchwör' 's Euch zu bei der ewigen Erlöſung, ſchlecht, wie Eure Arbeit bezahlt wird, bräche nach den erſten ſechs Wochen der Concurs bei Euch aus."

Ein tiefer, ſchmerzlicher Seufzer wurde mir von der ſanften Luftſtrömung zugetragen; ich bemerkte, daß der weißgelockte Mann Will o' the Wiſp's Arm unter den ſeinigen zog, und auf's Neue ertönte ſeine mich wunderbar ergreifende ſchwermüthige Stimme:

„Ihr ſeht das Kind hier, guter Freund, wenn ich nicht an mich ſelber denke, muß ich doch für meine kleine Wiſp ſorgen. Sie muß dahin geführt werden, wohin ſie gehört, und dazu bedarf es einer erheblichen Summe Geldes. Ich aber, wie ſoll ich es erſchwingen? Jahr auf Jahr geht dahin und ich komme nur langſam von der Stelle; Jahr auf Jahr, und auch die Stunde bleibt nicht aus, in welcher ich von ihr ſcheide, um" —

„Nicht doch Vater," nahm Will o' the Wiſp mit rührender Innigkeit das Wort, „die Stunde der

Trennung liegt noch in unabsehbarer Ferne; außerdem möchte ich um keinen Preis diesen stillen Erdenwinkel verlassen. Beruhige Dich daher; sehnst Du Dich aber nicht fort von hier, so denke ich noch weit weniger daran. Uns fehlt es an nichts, und fährt Mr. O'Cullen nur fort, uns treu zur Seite zu stehen, dann sind wir bis ans Ende unserer Tage gegen Noth und Sorge geschützt."

„So recht, kleine Wisp," bekräftigte O'Cullen, und ich hätte hineilen und ihn zu Boden schlagen mögen für den schmachvollen Betrug, welchen er an den armen, seiner Rechtlichkeit vertrauenden Menschen beging, „so recht; Ihr lebt hier, wie in Abrahams Schooß; Niemand hindert Euch in Eurer Einsamkeit. Den Zweiten aber möchte ich sehen, der gute Lust hätte, aus heiliger Freundschaft für Euch bei dem ganzen Handel nicht nur nichts zu verdienen, sondern sogar noch sein gutes Geld d'ran zu geben. Und was Euer Ende betrifft, alter Gentleman, beim heiligen Patrik, Ihr überlebt uns Alle, trotz Eures weißen Haars, und stürbet Ihr vor der Zeit, so wäre ich der Mann dazu, väterlich für die kleine Wisp zu sorgen. Wäre sogar jetzt schon gern bereit, sie mit nach New-York zu nehmen und ihr 'ne gute Unterkunft bei meinen Freunden — hochangesehenen Leuten, sogar frommen, vielvermögenden geistlichen Herren — zu verschaffen."

„Lassen wir das," versetzte der weißlockige Herr

mit kalter Ruhe, „meine Angelegenheiten entziehen sich fremder Beurtheilung. Wollt Ihr hingegen Eurer Freundschaft für uns Ausdruck verleihen, so thut's, indem Ihr dafür Sorge tragt, daß ich nur ein Wenig mehr für meine Arbeit erhalte. Macht sich meine Zeit doch zu gering bezahlt; kaum nennenswerth ist es, was ich erübrige, und ich muß — muß doch einmal fort von hier."

„Den höchsten nur denkbaren Preis will ich Euch zuwenden, die allerunbefleckteste Jungfrau Maria und ihr allersüßestes Jesulein sind meine Zeugen," versetzte das Scheusal, indem es sich dröhnend mit der Faust auf die Brust schlug, „und wenn Ihr ein einziges Mal nach New-York hinunterfahren und dort Eure Waare selber ausbieten wolltet, wär's mir schon lieber."

„Nein, nein," betheiligte Will o' the Wisp sich wieder an dem Gespräch, „wozu die kostspielige Reise, so lange Ihr freundlich für uns sorgt? Möge Alles beim Alten bleiben, und tragen die schönen Arbeiten nicht so viel ein, wie sie verdienen und werth sind, dann müssen wir mit weniger zufrieden sein. Doch die Zeit eilt, Mr. O'Cullen; nehmt in Empfang, was fertig ist, und sagt, was Ihr zu den Materialien zugabt, oder besser noch, sagt es nicht; denn Ihr seid unser einziger Freund, und an wen sollten wir uns wenden, würdet Ihr unserer müde oder hieltet Ihr

es nicht mehr für der Mühe werth, unsere Arbeiten auf den Markt zu bringen?"

„Das ist's richtige Wort, Will o' the Wisp," versetzte O'Cullen so gleißnerisch, daß ich vor Jammer hätte laut aufschreien mögen, „Du hast 'ne Einsicht von der Sache, und nicht um 'nen Cent sollt Ihr zu kurz kommen. Was ich früher zahlte —"

Wiederum drang ein schmerzlicher Seufzer zu mir herüber; ich meinte, den alten Herrn verzweiflungsvoll die Hände ringen zu sehen.

„Mache, wie Du willst," sprach er laut und mit einem mir durch die Seele schneidenden Ausdruck im reinsten Deutsch, „denn ich ertrage es nicht, nein, ich ertrage es nicht, mich so tief unter die entwürdigenden Verhältnisse zu beugen."

„Armer, lieber Vater," tönte es schmeichelnd von den Lippen des holdseligen Kindes, „auch die heutige Nacht überstehen wir, und dann liegen wieder sechs Monate ungestörter friedlicher Einsamkeit vor uns."

Der so Angeredete ließ seine Hände ein Weilchen auf dem unschuldigen Haupte der theuren Tochter ruhen; dann kehrte er sich ab, und die Arme über der Brust verschränkt und das Haupt tief geneigt entfernte er sich in der Richtung, aus welcher er gekommen war.

„Es ist besser so," entschuldigte sich Will o' the Wisp vor dem Irländer, „zu weh thut es ihm, die

Erzeugnisse seines Fleißes als Fabrikarbeit — wie er es nennt — betrachtet zu sehen —"

„Beim heiligen Patrik, kleine Wisp," fiel der Irländer hastig ein, „Fabrikarbeit ist sogar noch vorzuziehen; sie thut dieselben Dienste und ist zum Verschenken billig. Bin eigentlich ein alter Narr, mich in anderer Leute Angelegenheit zu mischen, aber was sollte aus Euch werden, kümmerte sich Niemand um Euch? Darum thue ich auch, was in meinen Kräften steht, und sogar noch mehr. Doch nun an's Geschäft, kleine Wisp; vor'm ersten Hahnenschrei möchte ich in meiner Herberge sein, damit Niemand meine Abwesenheit merkt; denn 'n rechtes Unglück wär's, käm's unter die Leute und lauschte man dem Alten das Geheimniß ab, mit Oel, Terpentin und Bleizucker Calicot transparent zu machen, 's würden sich bald genug Concurrenten finden, und dann wär's vorbei. Also 'raus mit der Sprache, kleine Wisp, wie viel Dinger sind's dieses Mal?"

„In jedem Packet fünfunddreißig," antwortete Will o' the Wisp mit dem rührenden Ausdruck eines Kindes, welches befürchtet, einen seiner liebsten und langgehegten Wünsche nicht erfüllt zu sehen, „soll ich sie vorzählen, Mr. O'Cullen, oder traut Ihr mir zu, daß ich mich nicht verrechnete?"

„Nachzählen, kleine Wisp, jedesmal nachzählen, so will's das Geschäft," erklärte der Schurke, in dessen Fleisch und Blut die Neigung zum Betruge so voll-

ständig übergegangen war, daß es für ihn überhaupt keine Redlichkeit mehr unter der Sonne gab, „mag die Arbeit selber so gediegen sein, wie sie wolle, Irrthümer im Zählen werden dadurch nicht ausgeschlossen."

Will o' the Wisp lachte.

„Ich müßte ja unfehlbar sein, wie die Windfahne auf dem Thurm der Kirche, in welcher der fromme Presbyterianer mich einsegnete," rief das liebe Kind heiter aus, „oder wohl gar wie die Magnetnadel in meines Vaters Compaß, wollte ich die Möglichkeit eines Irrthums bestreiten. Ich zählte sie zwar dreimal — o, noch weit öfter, allein ich wäre untröstlich, erhielt ich Kunde, daß Ihr, unser einziger Geschäftsfreund, durch meine Nachlässigkeit benachtheiligt worden, und darum: Eins!" und nachdem sie während des Sprechens das eine Packet geöffnet hatte, begann sie von demselben breite, hellschimmernde Stücke abzurollen, welche von O'Cullen jedesmal ebenso schnell eins über das andere wieder zusammengerollt wurden.

„Eins," wiederholte der Irländer.

„Zwei," zählte Will o' the Wisp.

„Zwei," schnitt O'Cullens Stimme mir durch die Seele.

„Drei," und immer weiter und weiter in langsamen Pausen ging es bei dem eigenthümlichen Rauschen gesteifter Leinwand; immer weiter und weiter, bald in süßem Glockenton und mit rührender Ge-

schäftsmäßigkeit, bald rauh und widerwärtig modulirend, wie wenn beim Schwanken eines Gehenkten das ihn tragende, lose gefügte Balkenwerk höhnisch geknarrt hätte.

Ich aber war, Angesichts der keinen Zweifel mehr gestattenden Entdeckung, von meinen Empfindungen überwältigt, auf die Kniee gesunken, mit beiden Händen mich auf die Erde stützend und die heiße Stirn gegen den kalten Baumstamm gepreßt.

Also hierher war derjenige verschlagen worden, von welchem ich glaubte, daß ich ihn Vater nennen dürfe, bis hierher der geheimnißvolle Verfertiger jener Vorhänge, welche in ihrer Ausführung von demselben künstlerischen Talent zeugten, wie die Zeichnungen in dem mir geraubten Skizzenbuche? Jetzt, da eine Täuschung kaum noch möglich erschien, konnte ich es nicht glauben, meinte ich wiederum, mich unter der Wirkung jener finsteren Einflüsse zu befinden, welche schon mehrmals mein Gehirn in Flammen setzten, Ereignisse und Umgebung in traumartige Gebilde verwandelten.

„Sechs," ertönte es silberhell.

„Sechs," wiederholten die schlecht gefugten Balken auf dem Hochgericht.

Dort heilige Unschuld und felsenfestes Vertrauen in die Rechtlichkeit aller Menschen, hier grausamer Verrath und die niedrigsten, schmachvollsten Leiden-

schaften zu einem selbst das Auge verletzenden Ganzen verkörpert.

O, wie ich den Elenden haßte und verabscheute, der es so gut verstand, das Unglück Anderer für sich auszubeuten, ihnen das Blut und letzte Lebensmark auszusaugen!

Ein Schatten schwebte flüchtig an mir vorbei.

„Will — o' th' — Wisp!" klagte es über mir. Ich erschrak.

„In — di — go!" rief weiter abwärts der Nacht liebende Vogel melancholisch.

„Zwölf!" zählte die liebliche Waldelfe. „Zwölf!" knarrte und ächzte das Galgenholz, mich gleichsam aus dem Reich der Träume wieder in die Gegenwart versetzend.

Wer war jenes holde Kind, welches irrlichtartig Wald und Flur in weitem Umkreise durchschweifte, den weißlockigen Mann Vater nannte und mit treuer Hingebung und Liebe hegte und pflegte? Neue Zweifel stiegen in mir auf. Das Monogramm auf den Vorhängen konnte dennoch von einer andern Hand herrühren, als das in dem Skizzenbuch, der Zufall sein neckisches Spiel getrieben haben. Wo lag der Schlüssel zu diesem Geheimniß?

„Dreißig!" schien eine erwachende Spottdrossel in die zauberische Mondscheinnacht hinauszusingen.

„Dreißig!" krächzte der Beute witternde Rabe.

Unter zwei treuen lieben Händchen wie unter den schwieligen, durch manche Missethat besudelten Fäusten knisterte mit demselben Ausdruck die gesteifte Leinwand.

„In — di — go!“ rief es geisterhaft aus der Ferne.

Ha! Indigo war ich so lange genannt worden. Befand ich mich jetzt auf der Grenze, auf deren anderer Seite ein anderer Name meiner harrte? Fester drückte ich meine glühende Stirn gegen das kalte Holz und krampfhaft durchwühlten meine Finger das am Fuße des Stammes wuchernde feuchte Moos.

„Funfzig!“ vereinigte es sich melodisch mit dem in mein Versteck dringenden Mondlichtstreifen.

„Funfzig!“ schienen die den alternden Baumstamm durchwühlenden Larven mit ihren scharfen giftigen Zangen dem geduldigen Holz zu erpressen.

Auch an der Seele des weißlockigen Mannes, welchen Will o' the Wisp Vater nannte, hatte giftiges Gewürm genagt; wie wäre er sonst zu dem Entschluß gekommen, sich in einen schwer zugänglichen Waldwinkel zu vergraben und scheu jeden Verkehr mit andern Menschen zu meiden? Und war er verbittert und raubte ein feindliches Geschick ihm den Glauben an die Menschheit, welcher Empfang harrte meiner, wenn ich vor ihn hintrat und laut zu ihm sagte: „Siehe mich an; ich bin derselbe Knabe, welchen man vor sechszehn Jahren am düsteren Ort im erstarrten

Arme seiner todten Mutter fand?“ Stand nicht zu befürchten, daß er mich verlachte, mich höhnisch zu denjenigen zählte, welche ihn einst um sein Lebensglück betrogen und dafür einen unauslöschlichen Haß in seiner Brust wachriefen? Und Will o' the Wisp, seine Tochter — den Namen Schwester — ich wagte ihn kaum zu denken; süßes Entzücken durchströmte mich“ —

„Sechszig!“ hallte es wie freundlicher Geistergruß über die kleine Lichtung.

„Sechzig!“ knurrte es bedächtig, als wäre es aus einer sich plötzlich öffnenden Erdspalte hervorgestoßen worden.

„In — di — go! In — di — go!“ rief der Ziegenmelker, indem er, wie um mich zu verrathen, über mich hinsauste.

Bis in's Mark hinein erbebte ich. Was zauderte ich noch, offen vorzutreten und diejenigen Fragen an den fremden, weißlockigen Herren zu richten, zu welchen ich durch meine Vergangenheit berechtigt war? Und wenn ich in meinen Muthmaßungen mich nicht täuschte, warum trieb es mich nicht unwiderstehlich zu ihm hin, machte im stürmischen Aufjubeln die ahnungsvolle Stimme des Herzens sich über alle Hindernisse fort nicht geltend? Aber dieses Mißtrauen, dieses Schwanken, dieses Haschen nach Beweismitteln, um selbst zu glauben und Andere zu überzeugen, es waren noch immer die Früchte jener Lehrweise, durch welche man

einſt meine Jugend vergiftete, um im reiferen Alter mich deſto leichter in eine unſelbſtſtändige, nur nach dem Willen Anderer arbeitende Maſchine verwandeln zu können.

„Siebenzig!“ rief Will o' the Wiſp triumphirend aus, indem ſie O'Cullen das letzte Transparentbild darreichte.

„Siebenzig, bei der ewigen Verſöhnung, kleine Wiſp,“ ſchmunzelte der Irländer, das letzte Rouleau dem unter ſeinen kräftigen Fäuſten zu einer einzigen ſchweren Rolle angewachſenen Vorrathe beifügend; „ſiebenzig, keins mehr, keins weniger und das Geſchäft iſt abgeſchloſſen.“

Dann begann er eilfertig den von ihm herbeigeſchleppten Ballen der ihn zuſammenhaltenden Stricke und groben Leinwandhülle zu entledigen. Will o' the Wiſp half ihm dabei getreulich. Ebenſo, als er die fertigen Vorhänge in dieſelbe Packleinwand wickelte und den dadurch entſtandenen Ballen in einer Weiſe mit Stricken umſchnürte, daß — wie ich am folgenden Tage mich leicht überzeugte — die Verwechſelung ſeines Inhaltes bei einem oberflächlichen Blick nicht bemerkbar.

„Nun die Bezahlung, kleine Wiſp,“ hob er nach Beendigung dieſer Arbeit an; „und 'ne ſchwere Summe Geldes iſt's obenein, welche der alte Gentleman eigentlich ſpielend verdiente.“

„Ihr täuscht Euch, Mr. O'Cullen, gewiß, Ihr täuscht Euch," versetzte Will o' the Wisp lebhaft, „kostet es ihn doch manchen bitteren Seufzer, den Calicot zu einer seiner Fähigkeiten kaum würdigen Bearbeitung in den Holzrahmen zu spannen."

„Glaub's gern," tröstete O'Cullen gleißnerisch, „allein nenne mir 'nen Menschen, welcher im Stande wäre, sein Brod ganz ohne Mühe zu verdienen. Beim heiligen Patrik, mir wird's wenigstens nicht so leicht, wie dem alten Gentleman. Und dann bedenke diesen Haufen Silber," und so sprechend, zog er einen klirrenden Beutel aus der Tasche; „denn außerdem daß ich Farben, Oel und Stoff liefere, zahle ich für jedes einzelne Bild fünfundsiebzig Cent Arbeitslohn."

„Erhielten wir früher nicht achtzig?" fiel Will o' the Wisp bestürzt ein.

„Richtig, Kind, ganz richtig," bestätigte der hinterlistige Gauner, „seitdem ist aber die Baumwolle, und mithin auch der Calicot theurer geworden —"

„Geben wir nicht denselben Calicot zurück?" versetzte das arme betrogene Kind ängstlich.

„Ohne Zweifel," erklärte O'Cullen, und der Seufzer des Bedauerns, welchen er ausstieß, schien ihm von der Hölle selber eingegeben zu sein, „und da ich den Preis für die Vorhänge nicht erhöhen darf, will ich überhaupt noch welche absetzen, so fällt der kleine Abzug der Arbeit zur Last. Aber bei der allersüßesten unbefleckteſten Gnadenmutter, kleine Wisp,

erscheint Dir der Preis zu gering, so hindert Dich nichts, eine anderweitige Verwerthung Deiner Waare zu versuchen."

„Nein, nein," flehte Will o' the Wisp, „gebt mir, was Ihr für recht und billig haltet, denn Euern Schaden können wir nicht verlangen — hart, sehr hart ist es freilich; aber Ihr erweist mir gewiß den Gefallen, ihn, ich meine den Vater, die Wahrheit nicht ahnen zu lassen. Es ist nicht wegen des Geldverlustes, daß ich ihm den mißlichen Umstand zu verheimlichen wünsche, sondern weil diese neue Herabsetzung ihn noch tiefer beugen würde."

„Nicht 'ne Silbe soll er erfahren," versetzte O'Cullen mit teuflischem Wohlwollen, als sei dieses Zugeständniß eine Begünstigung von unschätzbarem Werthe gewesen, „nein, nicht 'nen gesegneten Buchstaben. Aber auch Du sei vorsichtig, und wenn je ein Pedlar seinen Weg zu Euch finden sollte, so laß Dich nicht mit ihm ein. 's giebt leider nicht viele rechtlich denkende Christen. Die meisten leben von Betrug und falschen Vorspiegelungen und versprechen 'nen besseren Preis, um schließlich sammt Geld und Waare zum Teufel zu gehen. Doch nun zur Sache, oder beim heiligen Patrik, die Sonne scheint in mein leeres Bett hinein. Also siebenzig mal fünf und siebenzig Cent beträgt genau zwei und fünfzig und einen halben Dollar. Auf Abschlag erhalten sieben Dollars, bleibst Rest fünf und vierzig Dollars fünfzig

Cent," und fast eben so schnell, wie er rechnete, zählte er den Betrag theils in Gold, theils in Silber der armen betrogenen Wisp in die Hand. „Möge Dir und dem alten Gentleman das viele Geld zum Segen gereichen," fügte er mit einem schweren Seufzer hinzu, „und hier ist der neue Calicot; gern trüge ich ihn Dir nach Hause —"

„Nein, nein, bemüht Euch nicht," bat Will o' the Wisp mit zitternder Stimme, als ob der Abzug der ihr gewiß unerschwinglich erscheinenden Summe ihr heimlichen Kummer bereitet hätte: „ist das Ganze zu schwer für uns, so theilen wir es in mehrere Packete und gehen öfter."

„Nach Belieben, kleine lustige Wisp," versetzte O'Cullen mit dem Ausdruck großer Zufriedenheit.

Mehr vernahm ich nicht, denn er schwang den Ballen der gemalten Vorhänge auf seine Schulter, für mich das Zeichen, mich unverzüglich auf den Weg zu begeben, um von dem Heimkehrenden im Schuppen zwischen meinen Decken gefunden zu werden.

Als ich hinter dem Baumstamme hervor leise in den Weg zurückschlich, gewahrte ich auf der andern Seite des Pfades und hart am Rande der Lichtung hinter einem Baumstamme die theilweisen Umrisse eines Mannes. Derselbe hatte offenbar O'Cullen belauscht, vielleicht auch mir nachgespäht, denn indem ich eine andere Stellung zu ihm gewann, glitt er, augenscheinlich um sich meinen Blicken zu entziehen,

etwas weiter um den Baum herum. Bei dieser Bewegung durchschnitt er einen schmalen Mondlichtstreifen. Flüchtig wie dies geschah, es genügte, mir das Antlitz des einfältig darein schauenden Holzschnitzers vom Dampfboot zu zeigen.

Ich war wie vom Donner gerührt. Walteten doch keine Zweifel über die Personen, welche ihn abgeschickt hatten, dem Irländer nachzuspähen und den geheimnißvollen Urheber des Monogramms auszukundschaften. Neue Drohgespenster stiegen vor meiner Seele auf; zugleich aber verschärften sich wieder meine Sinne.

Nur wenige Sekunden blieb ich, wie gelähmt, stehen, nur bis ich des Irländers Stimme vernahm, indem er sich von Will o' the Wisp verabschiedete. Eine kurze Strecke schlich ich mit erhöhter Vorsicht einher, dann aber beschleunigte ich meine Eile, und O'Cullen konnte kaum aus dem Mondlicht in den Schatten des Waldes getreten sein, da befand ich mich so weit abwärts, daß ich meinen Bewegungen keinen Zwang mehr aufzuerlegen brauchte.

Nach Ablauf einer Viertelstunde erreichte ich die Colonie. Hier bellte ein Hund, dort einer; der sie gleichmüthig betrachtende Mond erschien ihnen wichtiger, als Jemand, welchen sie bereits als einen harmlosen Fremden kennen gelernt hatten. Durch die Wipfel der Bäume strich flüsternd ein kühler Lufthauch. Die Hähne, wohl unterrichtet von der Nähe des Morgens, krähten.

Unentdeckt gelangte ich auf mein Lager. Meine Pulse flogen fieberisch. Was ich erlauscht und erfahren hatte, ich meinte es nicht fassen zu können.

In meinen wirren Betrachtungen wurde ich gestört durch O'Cullen. Behutsam, um mich nicht zu wecken, trat er in den Schuppen ein und ebenso geräuschlos legte er seine Beute nieder; dann begab er sich nach dem Wohnhause hinüber. Wieder im Freien schien er keinen Werth darauf zu legen, unentdeckt zu bleiben.

„Ho, ho, Wittwe Mac Ree,"

sang er vor sich hin, indem er sich entfernte. Ein ungewöhnlich vortheilhaftes Geschäft mußte es sein, was ihn trieb, seinen Empfindungen auf solche Art Ausdruck zu verleihen.

Drittes Capitel.

Die Werkstatt.

Mit Erlangung der Fenstervorhänge schien O'Cullen den Haupttheil seiner Hausirgeschäfte beendigt zu haben. Er verbreitete wenigstens noch selbigen Tages die Kunde, daß er, um schnell zu räumen, und nach New-York zurückzukehren, keine Ausflüge mehr zu unternehmen, sondern des Restes seiner Waaren an Ort und Stelle sich zu jedem nur annehmbaren Gebote zu entäußern gedenke. Der Schuppen füllte sich in Folge dessen sehr bald mit solchen näher lebenden Kunden, welche, schlau berechnend, diese Maßnahmen vorhergesehen hatten. O'Cullen selbst wurde dadurch in steter Bewegung gehalten; ich dagegen, fest entschlossen, ihn nicht nach New-York zurückzubegleiten, sondern Alles aufzubieten, um in näheren Verkehr mit Will o' the Wisp und deren Vater zu treten, erklärte ihm, trotz seiner Gegenvorstellungen, den Nachmittag zu einem Spaziergange in die Umgegend benutzen zu wollen.

In weitem Bogen in den Wald eindringend, erreichte ich nach kurzer Frist den Pfad, auf welchem ich in der letzten Nacht O'Cullen nachgeschlichen war. Dann aber beeilte ich meine Schritte, und bald darauf lag die kleine Lichtung vor mir, auf welcher der schurkische Irländer mit der armen Will o' the Wisp um den Besitz der sechsmonatlichen Arbeit ihres Vaters ruchlos feilschte.

Vergeblich nach den Spuren eines kleinen Mokassins spähend, schritt ich über die Lichtung hinüber. Leicht entdeckte ich auch dort die Mündung eines schmalen Pfades, und ohne Säumen in denselben einbiegend, folgte ich rüstig dessen zahlreichen, durch die Nähe eines schroffen Höhenzuges bedingten Windungen nach. Vor einem sumpfigen Bruch schien der Pfad sein Ende zu erreichen; erst nach längerem sorgfältigem Forschen erkannte ich an Steinen und Holzblöcken eine Art Uebergangspunkt, über welchen hinwegschreitend ich auf eine umfangreiche, inselartig aus dem Bruch aufsteigende Bodenerhebung gelangte. Noch eine kurze Wanderung auf kaum bemerkbarem Pfade und im Schatten stolz emporragender Baumwipfel, und vor mir lag eine kleine, mich gleichsam märchenhaft anlächelnde Heimstätte. Dieselbe bestand aus einer grauen Blockhütte, vor welcher sich ein sorgfältig gepflegtes Gärtchen ausdehnte. Es war eine jener flüchtig errichteten Baulichkeiten, wie man sie vorzugsweise auf den Grenzen der Civilisation findet.

Eine lange, lange Reihe von Jahren schien über sie hingerauscht zu sein. Wer auch immer sie einst gründete, die abgeschiedene Lage in der Nachbarschaft reich bevölkerter Gaue hatte den Besitzer offenbar nicht lange befriedigt. Er war fortgezogen ohne eine größere Lichtung geschaffen zu haben, den mühsam errichteten Herd dem Verfallen oder der Besitznahme durch jeden beliebigen Fremden preisgebend. Viele Jahre hindurch mochte die Hütte dann leer und vergessen dagestanden haben, bis endlich wieder sich Jemand fand, dessen Neigungen die stille Waldeinsamkeit entsprach.

Träumerisch lag die kleine Heimstätte jetzt da. Moos und Rankengewächse hatten sie so dicht überwuchert, daß sie kaum noch vor dem verschlungenen Laubwerk des Hintergrundes sich auszeichnete. Die Hausthür, welche zugleich als Fenster diente, war geschlossen. Eine zweite Oeffnung bemerkte ich auf dem einen Giebel. Dieselbe, in einer Höhe von vier Fuß beginnend, stand hinsichtlich ihres bedeutenden Umfanges in keinem Verhältniß zu der Hütte und war offenbar erst in späterer Zeit ausgesägt worden, um durch alte, nicht genau zu einander passende Fensterflügel wieder ausgefüllt zu werden. Durch die wunderliche Zusammenstellung wurde der äußere Charakter der Baufälligkeit noch erhöht; dagegen war keine einzige Scheibe gesprungen, und die auf der Innenseite niederhängenden Zeugstreifen bestätigten gewissermaßen

die Vermuthung, daß hier mit den bescheidensten Mitteln die Werkstatt eines Malers eingerichtet worden.

Ein Weilchen lauschte ich gespannt. In jedem Augenblick hoffte ich, Will o' the Wisp's freundlich ermuthigende Stimme zu vernehmen, indem sie mich willkommen hieß oder ihrem Befremden über mein unerwartetes Erscheinen Ausdruck verlieh.

Doch Alles blieb still. Zierliche Blauvögel hüpften auf dem bemoosten Schindeldach umher; zwei funkelnde Colibris umschwärmten die vor der Thür blühenden Herbstblumen, neben dem verhangenen Fenster hämmerte sogar ein großer Buntspecht auf die reich von Insecten angebohrten Balken; kurz es rief Alles den Eindruck hervor, als ob seit langer Zeit ein menschlicher Fuß die Schwelle der Hütte nicht mehr überschritten habe, oder Jemand sie bewohne, welcher mit der kleinen Thierwelt eine Art Freundschaftsbündniß geschlossen.

Zögernd näherte ich mich dem Eingange. Das Herz klopfte mir stürmisch, mein Athem stockte. Empfindungen, als hätte ich vor meiner eigenen Heimat, vor der Thür meines Vaters gestanden, beschlichen mich wohl, allein um schnell wieder in Bangigkeit überzugehen. Welcher Empfang stand mir bevor? Mir, der ich außer mündlichen Berichten kein Mittel besaß, meine Behauptungen zu beweisen? Welcher Art waren die Räthsel, die vielleicht in den

nächsten Minuten gelöst wurden? Und vor allen Dingen das holde Räthsel der lieblichen Will o' the Wisp, welche ihn, auf den ich meine ganze Hoffnung gebaut hatte, Vater nannte?

Ausdruckslos, wie ein leichter Schlag auf einen massiven Holzblock, ertönte mein Klopfen. Niemand antwortete. Auch mein zweites und drittes Klopfen blieb unbeachtet; nur der Specht auf der Giebelwand schien es, mich gleichsam verhöhnend, zu wiederholen.

Ein einfacher hölzerner Fallriegel hielt die Thür in ihren Fugen. Wie unbewußt prüfend, ob sie von innen befestigt sei, hob ich ihn empor und knarrend sank, in Folge des ungleichmäßig vertheilten Gewichtes, das morsche Brettergestell mir entgegen. Ich glaubte, daß Jemand es aufgestoßen habe, und wich einen Schritt zurück. Dann aber, da auch jetzt aus keiner Richtung ein Lebenszeichen folgte, ermannte ich mich und zögernd trat ich auf die Schwelle.

Ein niedriger Raum lag vor mir. Derselbe umfaßte den ganzen Flächeninhalt der Hütte, welcher nach oben durch dicht neben einander geschichtete Balken begrenzt wurde. Eine Art Vorhang schied ihn in zwei Hälften. Nach kurzem Ueberlegen kehrte ich mich dahin, wo durch die umfangreiche Fensteröffnung gedämpftes Licht hereindrang. Außer einer schmalen Lagerstätte, deren einzige Bestandtheile duftendes Heu und mehrere wollene Decken, erblickte ich Dinge, wie sie gewöhnlich das Atelier eines Malers

charakterisiren; nur daß sie hier, des mangelnden Raumes halber, mehr über einander geschichtet, theils auf alten Kisten, theils auf dem mit einem Teppich bedeckten Lehmfußboden lagen. An den Wänden lehnten große Bretterrahmen. Einer derselben war noch mit weißem, firnißgetränktem Stoff überzogen, auf welchem die mittelst Holzkohle aufgetragenen Umrisse einer Landschaft sichtbar. Es waltete kein Zweifel, ich befand mich an meinem Ziele, in der Werkstatt des Verfertigers der Vorhänge, des Urhebers des geheimnißvollen Monogramms.

Wie einst in der Jesuitenkirche, wenn kein anderes lebendes Wesen das krankhafte Wirken meines Geistes störte, erfüllte mich hier eine ähnliche, von Wehmuth getragene Andacht. Die schwer auf einander ruhenden, nur stellenweise behauenen Baumstämme erhielten vor meinen sinnenden Blicken einen gewissen träumerischen Ausdruck.

Sie schienen zu erzählen von den langen, langen Jahren, in welchen ein von dem Geschick grausam verfolgter Mann in dem von ihnen geschützten Raume einsam schaffte und arbeitete. Wie viele schmerzliche Seufzer mochten zwischen den grauen Wänden verhallt sein! Wie oft hatte wohl die fleißige Hand gebebt, wenn sie, die Kunst zu einem Frohndienst herabwürdigend, den transparenten Calicot mit grellfarbigen Landschaften schmückte! Wie eine Mahnung an frühere, glücklichere Zeiten, waren hin und wieder

Studienskizzen auf die Wände genagelt worden. Auf einzelnen meinte ich die zierlichen Hände und Füße Will o' the Wisp's, auf andern wieder die anmuthige Haltung ihrer ganzen Figur zu erkennen.

„Wer ist Will o' the Wisp, wer ist derjenige, welchen sie Vater nennt, und in welcher Beziehung steht sie zu ihm?"

So fragte ich, von neuen Zweifeln befangen, indem ich bis in die Nähe des Fensters vorschritt, wo eine von rohen Latten und Baumästen sinnig zusammengefügte Staffelei meine Aufmerksamkeit fesselte. Ein großes Bild stand auf derselben, gegen Staub geschützt durch einen darüber hinfallenden Calicotstreifen. Zögernd und mit heimlichem Beben, als hätte ich mir einen tadelnswerthen Eingriff in fremdes Eigenthum erlaubt, hob ich den Vorhang empor, ihn oberhalb des Bildes an die Staffelei befestigend. Dann trat ich zurück, um einen vollen Anblick des in düsterer Abgeschlossenheit entstandenen Werkes zu gewinnen. Kaum aber hatte ich den durch ungewöhnliche Meisterschaft erhöhten Eindruck des Dargestellten in mich aufgenommen, als ich erschüttert beide Hände an meine Schläfen preßte und auf das Bänkchen sank, welches der Künstler bei seinen Arbeiten zu benutzen pflegte. So saß ich da lange Minuten. Während aber meine Blicke starr auf das Gemälde gerichtet blieben, flammte es in meinem Gehirn, raste das Blut mir durch die Adern, wie wenn ich von einem heftigen

Fieberparoxismus ergriffen worden wäre, ſich wechſelweiſe jagende Phantaſieen mich zugleich gemartert und mit wildem Entzücken erfüllt hätten. Denn wer hätte wohl ein klareres Verſtändniß für die in die Farben der Wirklichkeit gekleideten Scenen gewinnen können, als ich, der ich in faſt nur bekannte Phyſiognomieen ſchaute? In ein Antlitz, welches ſich ſo oft in meinen Träumen ſegnend über mich hinneigte. Dann wieder in Züge, die mir als ein verkörperter Fluch erſchienen, dazu beſtimmt, dienend den ſchmachvollſten Zwecken, ſich an die Ferſen Unſchuldiger zu heften?

Nur allmählich ebneten ſich meine hochwallenden Leidenſchaften, bis ich endlich die Bedeutung der ganzen Compoſition zu enträthſeln vermochte.

„Die letzte Viſion einer Sterbenden“ hätte ich das Bild nennen mögen.

Im Vordergrunde, in einer Art Erdhöhle und wunderbar beleuchtet durch die Flammen einer Reiſiganhäufung lag eine bleiche Frau von überirdiſcher Schönheit, ihre Augen waren geſchloſſen; auf ihren Zügen thronte, neben dem Ausdruck eines unſäglichen Seelenleidens, welcher ſelbſt durch den erſtarrenden Hauch des Todes nicht hatte verwiſcht werden können, himmliſcher Friede. Die rechte Hand ruhte auf ihrem Herzen, der ſeitwärts ausgeſtreckte linke Arm bildete das Kopfkiſſen eines ſchlummernden Knaben von drei bis vier Jahren.

„Meine Mutter," flüsterte ich mit trockenen Lippen, als ich die von dem getreuen Hänge mir vielfach geschilderte Scene plötzlich so ergreifend vor mich hingezaubert sah. „Meine arme, arme Mutter," wiederholte ich, während Thränen meine Sehkraft schmälerten; denn trotzdem es das Bild einer in Kummer und Gram Gestorbenen, war dessen Aehnlichkeit mit dem in dem verlorenen Skizzenbuch befindlichen Portrait unverkennbar. Dann lenkte ich meine Aufmerksamkeit auf eine andere Gestalt, von welcher der gute Hänge-Gensdarm mir freilich nichts hatte erzählen können.

„Wenigstens nicht einsam und verlassen von aller Welt gestorben," seufzte ich schmerzlich bewegt beim Anblick eines schönen Mannes mit schwarzem Vollbart und einem Gesicht so bleich, wie das der todten jungen Frau. Auf dem linken Arm trug er ein kleines Kind, während er den rechten, wie zum Schwur erhob, zu einem Schwur, welcher am wenigsten eine freundliche Bedeutung hatte. Ein Schwur der Rache und des Hasses konnte es nur sein, das bekundete die bleiche, todte Frau, bekundete der Ausdruck wilder Verzweiflung auf dem abgehärmten Antlitz des Mannes, bekundete endlich, das den oberen Theil des Gemäldes ausfüllende Traumgebilde.

Die Bedachung der schwarzen Erdhöhle schien sich in bläulichen Nebelduft aufgelöst zu haben. Ein düsterer Ton, erinnernd an Grabesnacht, lichtete sich

von den Rändern des Bildes aus nach der Mitte zu, wo unbestimmt, wie durch einen Florschleier verhangen, jedoch deutlich erkennbar, eine zweite Gruppe vertrauter Gestalten und Physiognomieen meine Sinne fesselte.

Ein älterer Herr saß im Hintergrunde an einem Tisch. Das Haupt hatte er schwer auf die eine Hand gestützt, die Augen wie zum Schlaf geschlossen. Trotz der größeren Rüstigkeit und des scharf ausgeprägten Zuges starren Hochmuthes, erkannte ich in ihm Denjenigen wieder, welcher einst mit liebreichen Worten und doch so scheuem Wesen mich einlud, an seiner Seite die stillen Räume des Gespensterschlosses zu durchwandern. Sein anderer Arm hing schlaff nieder; unter dem vorgestreckten Fuß ragte ein zerrissener Brief hervor. Weiter nach vorne und durch eine zarte bläuliche Nebelschicht von ihm getrennt, stand seine Tochter, stand in unheimlich strahlender Schönheit das Burgfräulein. Das Haupt hatte sie etwas geneigt, wie unbemerkt beobachtend den schlummernden Vater. Das war dieselbe ruhige Haltung, mit welcher sie einst mir eine unüberwindliche Scheu einflößte, war derselbe kalte Blick, mit welchem sie den armen Waisenknaben gleichsam versteinerte. Neben ihr, scharf bewachend ihr Antlitz und zugleich ehrerbietig ihrer Befehle harrend, um sie demnächst desto sicherer in sclavischer Unterwürfigkeit sich vor seinem Willen beugen zu sehen, stand der heuchlerische

Candidat, der verkappte Jesuit, welchen ein feindliches Geschick — nein, eine Beute witternde, gegen alle milden Herzensregungen undurchdringlich gepanzerte Brüderschaft entsendet hatte, um Verderben, Wahnsinn und Tod in einer einst beneidenswerth glücklichen Familie zu verbreiten. Die Aehnlichkeit dieses Scheusals war sprechend; sie zeugte von dem Hasse, welchen der Verfertiger des Bildes ihm unwandelbar nachtrug. Denn nur eine bis in's Innerste hinein verletzte Seele konnte die schaffende Hand gelenkt haben, daß unter ihr auf der todten Leinwand die verbrecherischsten Leidenschaften gleichsam Leben erhielten, sich in einem einzigen Blick, einem vielsagenden Lächeln verkörperten.

Doch wenn die Hand des Künstlers von unauslöschlichem Hasse geführt wurde, glühender konnte er ihn nicht hassen, schrecklicher ihm nicht fluchen, als ich, der ich in dem Bilde noch einmal Alles zusammengefaßt sah, was jenes elende Werkzeug in den Händen seiner allmächtigen Gebieter an denen verbrach, welche von der Natur dazu bestimmt gewesen, in treuer Liebe an einander zu hängen und nicht von einander zu lassen.

Thränen der Wuth verschleierten meine Blicke, meine Hände ballten sich, als hätten sie krampfhaft eine gefährliche Waffe umschlossen, und jetzt erst, das fühlte ich, war die letzte Furcht vor meinen Verfolgern von mir gewichen, war ich bereit, zur geeigneten

Stunde, wo und wann es auch immer sein mochte, ihnen trotzig, jedoch nicht unbesonnen zu begegnen, ihnen die Larve abzureißen und sie vor Gott und den Menschen offen für ihre schmachvollen, verbrecherischen Handlungen anzuklagen.

Wie lange ich vor dem Bild saß, ich weiß es nicht. Regungslos sah ich auf dasselbe hin, bis nicht nur alle auf demselben befindlichen Gestalten Leben gewannen, sondern in dem zarten, schleierartig auf die Leinwand gezauberten Duft andere traute Gestalten auftauchten und mit dem Ausdrucke der Angst und des Entsetzens mir die Arme entgegenstreckten. Ich sah den biederen Hänge und die theure, theure Winkelliese; ich sah die von der Natur traurig vernachlässigte und doch so warmherzige Sophie, den Förster und sein Hannchen, und vor Allen eine mit überirdischen Reizen geschmückte bleiche Lilie und ein holdselig erblühendes Haideröschen.

Dumpfe Stimmen drangen zu mir herein. Ich erschrak. Vor den noch immer starr auf das Bild gerichteten Blicken versanken die theuren Gestalten. An deren Stelle traten eine marmorne Jägerin und ein ziegenfüßiger Flötenbläser, Beide mich verhöhnend und verlachend.

Wiederum die Stimmen. Es war keine Sinnestäuschung.

Hastig sprang ich empor, aber im Begriff, die nur halb offene Thür ganz aufzustoßen und hinaus-

zutreten, vernahm ich von dem nahen Rande der kleinen Lichtung her ein Organ, welches mich veranlaßte, eine neben dem Eingange an der Wand hängende Holzart zu ergreifen.

„Eine ziemlich sichere Gegend muß es sein, in welcher man nicht für geboten hält, das Haus zu verschließen," sprach Grub zweifelnd, „wären Eure Angaben nicht überzeugend genau, möchte ich glauben, daß Beide, anstatt dort oben sich zu ergehen, wohlgemuth in diesem Fuchsbau säßen."

„Ich sah sie so deutlich, wie ich Euch hier neben mir sehe," erwiderte der schnitzende Spion von dem Dampfboot, welcher offenbar weit besser, als ich, verstanden hatte, sich Kunde über den geheimnißvollen Bewohner der Hütte zu verschaffen, „gehen wir daher unbesorgt hinein — Pumpkin steht hoch genug, um uns durch sein Pfeifen rechtzeitig zu warnen."

Sie befanden sich vor der Thüre, zauderten aber noch, einzutreten. Ich dagegen, nachdem ich flüchtig durch die zwischen den Thürangeln sich erstreckende Spalte in's Freie hinausgespäht und die beiden Genossen erkannt hatte, war geräuschlos in den durch den Vorhang abgegrenzten Nebenraum geschlichen, wo der von der Rückwand des Hauses, dem Vorhange und einem Tisch gebildete Winkel mir eine erträglich sichere Zufluchtsstätte bot. Ein breites Kamin nahm hier den größten Theil der Giebelwand ein. Küchengeräthe und kleine Kisten mit Lebensmitteln standen

zu beiden Seiten desselben. Eine mit gegerbten zottigen Bisonhäuten und wollenen Decken versehene Bettstelle, mehrere Bänkchen und Zeug tragende Pflöcke an den Wänden bildeten die übrige Möbeleinrichtung. Auf dem Tisch standen wohlgeordnet etwa zwanzig bis dreißig ziemlich abgenutzte Bücher; vor diesen aber lagen beschriebene und unbeschriebene weiße Papierbogen, beschwert durch ein einfaches Schreibzeug.

Nach einem flüchtigen Blick durch den wenig umfangreichen Raum, welcher augenscheinlich Will o' the Wisp als Wohnung diente, war ich kaum in mein Versteck geschlüpft, als ich die Schritte der Eintretenden unterschied. Die Bewegung des Vorhanges belehrte mich, daß sie vom Eingange aus zunächst einen Blick in Will o' the Wisp's Asyl warfen. Da sie Niemand in dem leicht übersehbaren Gemach entdeckten, wendeten sie sich nach der anderen Seite hinüber und gleich darauf hörte ich ihre Stimmen in der Nähe der Staffelei.

„Hier also wohnt unser Mann," bemerkte Grub verwundert, „auf alle Fälle kein geeigneter Ort für einen Künstler seines Ranges."

Er hatte den Vorhang, welchen ich kurz zuvor niederließ, wieder zurückgeschlagen, denn ein Ausruf des Erstaunens schnitt ab, was er weiter sagen wollte, worauf Beide sich in Ausdrücken der Bewunderung des Kunstwerkes und in Muthmaßungen über dessen Bedeutung ergingen.

„In der Stadt hätte er ohne Zweifel große Erfolge erzielt," meinte der Holzschnitzer bedächtig, „statt dessen sitzt er hier in einem abgeschiedenen Winkel und vermag sich kaum der dringendsten Noth zu erwehren."

„Sehr große Erfolge," gab Grub ernst zu, „aber schwerlich wäre es O'Cullen dann so leicht geworden, ihn auszubeuten. Vergebens hüllte der irländische Schurke die Quelle seiner Transparentbilder nicht in solch' tiefes Geheimniß."

„Ihr glaubt, den richtigen Mann gefunden zu haben?" fragte der Holzschnitzer wie beiläufig, offenbar bemüht, von Grub mehr zu erfahren, als dieser ihm mitzutheilen für rathsam hielt.

„Unstreitig," hieß es entschieden zurück — „in der That ein prachtvolles Gemälde — hier die todte Frau, dort der in seinen Schmerz versunkene Mann, da oben die traumartige Composition, vor allen Dingen aber das jeden Zweifel ausschließende Monogramm. Der Irländer scheint nichts von diesem Schatz zu wissen, oder er stände längst nicht mehr hier."

„Engere Beziehungen sollen zwischen dem Künstler und dem Burschen, dem Indigo walten?" forschte der Holzschnitzer weiter.

„Die näheren Umstände kenne ich nicht," wich Grub vorsichtig aus, „vorläufig gilt es nur, Beide

fern von einander zu halten. — Sah't Ihr des alten Mannes Tochter in der Nähe?"

„Will o' the Wisp? Sicher sah ich sie, und wenn je ein Irrwisch geeignet war, vernünftige Menschen bis über die Ohren in einen Sumpf zu locken, so ist sie es."

„Er wird sie nicht gutwillig aufgeben, allein das Mögliche muß gethan werden. Fehlt ihm das Kind, so zwingt man ihn durch die vorgespiegelte Wiedervereinigung zum Geständniß. Außerdem eine wirklich schöne —"

Ein lauter Pfiff tönte von den nahen Felsabhängen herüber und störte die Unterhaltung.

„Pumpkin!" fuhr Grub heftig auf, „da — er wiederholt das Signal und wir haben keine Zeit zu verlieren. Rührt nichts an, wodurch unser Besuch verrathen werden könnte," und dann im Hinausgehen: „stellt die Thür genau so, wie wir sie fanden — so — nicht zu weit offen." —

Das Weitere verstand ich nicht, so schnell vergrößerten sie den zwischen uns bestehenden Zwischenraum. Ich selbst aber schlüpfte aus meinem Winkel und traf früh genug bei der Thüre ein, um, hinauslugend, zu gewahren, wie Pumpkin auf der gegenüberliegenden Seite der Lichtung mit hastigen Bewegungen aus dem Dickicht trat, zu den beiden Genossen hineilte, einige Worte an sie richtete und dann

mit ihnen ſchleunigſt in den nach der Colonie führenden Pfad einbog.

Der Anblick des teufliſch grinſenden Meſtizen überraſchte mich nicht. Dagegen diente das Bewußtſein ſeiner Nähe, zuſammen mit den wenigen erlauſchten Worten dazu, meine Beſorgniß um die Bewohner der Blockhütte zu erhöhen. Eine unheimliche Drohung lag in dem Eifer, mit welchem man, ohne Rückſicht auf Mühe und Koſten, nunmehr auch Denjenigen nachſtellte, welche man als in irgend einer Beziehung zu mir ſtehend vermuthete. Doch andere Empfindungen gewannen ſogleich wieder die Oberhand. In einer gewaltigen, mir den Athem verkürzenden Spannung machte es ſich geltend, daß ich in den nächſten Minuten meinem lange geſuchten Vater gegenübertreten und aus ſeinen erſten Blicken leſen ſollte, ob noch immer die Gründe walteten, welche ihn dazu bewegten, den eigenen Sohn, nachdem er ihn fremden Händen anvertraute, gänzlich aus ſeinem Gedächtniß zu ſtreichen.

Ohne eine beſtimmte Abſicht, gleichſam willenlos, begab ich mich nach der Pfadöffnung hinüber, wo ich auf einen umgebrochenen, modernden Baumſtamm niederſank. Von dort aus vermochte ich die Lichtung zu überſehen. Ein Weilchen dauerte es indeſſen noch, bevor ich eine ruhige Stimme unterſchied und gleich darauf Will o' the Wiſp in Begleitung des weiß-

gelockten Mannes auf der gegenüberliegenden Seite aus dem Gebüsch in's Freie trat.

Letzterer trug ein aufgeschlagenes Buch und schien eindringlich zu seiner lieblichen Gefährtin zu sprechen und ihr etwas zu erklären. Sie bemerkten mich nicht. Der Gedanke an die Nähe eines Menschen lag ihnen wohl zu fern, außerdem saß ich so tief, daß ihre sorglos umherschweifenden Blicke über mich hinwegglitten. Ich selbst war unfähig, mich zu erheben. Die Aehnlichkeit des alten Herrn mit der jugendlicheren Gestalt des trauernden Mannes auf dem Bilde war unverkennbar, und dennoch empfand ich heimliche Scheu, ihm zu nahen, sein ernstes, bleiches Antlitz zweifelnd, wohl gar argwöhnisch auf mich gerichtet zu sehen. Indem aber meine Aufmerksamkeit sich Will o' the Wisp wieder zukehrte, die so gespannt den Worten ihres Begleiters lauschte und über deren Beziehungen zu mir das Bild mich ebenfalls aufklärte, zog es wie ein unendliches Gefühl süßer Wehmuth in meine Brust ein. An welche traumhafte Erscheinungen meine nach freundlichem Trost spähende Phantasie sich angeklammert haben mochte, welche zarte Gestalten in der Erinnerung aufgetaucht waren, um sich zärtlich an mein Herz anzuschmiegen: Alles versank hinter mir, Alles versank um mich her vor dem einzigen, durch den Anblick der Wirklichkeit erzeugten Gedanken: Meine Schwester, meine von der Natur mir unter den heiligsten Bedingungen zu-

erkannte Gefährtin! Die Tochter jener armen, in Kummer und Elend gestorbenen jungen Mutter unter dem Erdhügelchen auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes, welchen ich einst mit kindlich unsteten Händen bekränzte, die stille Schläferin mir vergegenwärtigend, wie die gute Winkelliese sie mir beschrieb: Als einen holdselig lächelnden Engel mit langen, blonden Locken und in himmelblauen seidenen Gewändern.

Unwillkürlich hielt ich den Athem an. Mir war, als hätte ein stärkerer Hauch meine Anwesenheit verrathen, das liebliche Bild vor mir vernichten müssen.

Ich konnte nicht fassen, daß ich fortan nicht mehr allein sein sollte. Die Ueberzeugung aber, die liebliche, irrlichtartige Waldelfe als meine Schwester betrachten und als solche zutraulich anreden zu dürfen, wirkte andererseits wieder so überwältigend auf mich ein, daß ich emporsprang und festen Schrittes den sich langsam Nähernden entgegeneilte.

Das Geräusch meiner Bewegungen veranlaßte sie, stehen zu bleiben. Will o' the Wisp erkannte mich, denn sie richtete einige Worte an ihren Begleiter, worauf dieser, mit eigenthümlich forschendem Ausdruck mich betrachtend, die unterbrochene Bewegung wieder aufnahm.

Gleich darauf stand ich vor ihm. Ich hatte den Hut gezogen; als ich aber in die ernsten Augen des hoch gewachsenen, weniger durch die Last der Jahre,

als durch Seelenleiden ergrauten Mannes schaute, mangelten mir vor den, mit gewaltiger Wucht auf mich eindringenden Empfindungen, wieder die Worte.

„Aus weiter Ferne komme ich," hob ich stotternd an, „ich suchte Sie auf — auch ich heiße Zäuner" — und dahin war meine Fassung, und erhöht wurde meine Verwirrung durch das Bewußtsein, durch die knabenhafte, meinem Seelenzustande so wenig entsprechende Anrede den Eindruck eines Thoren, wohl gar eines zudringlichen Betrügers hervorgerufen zu haben.

„Selten findet man diesen Namen," versetzte jener scheu, und sein von Gram durchfurchtes Antlitz röthete sich leicht, während seine Blicke in meinem Innern zu lesen suchten, „am wenigsten hätte ich erwartet, ihn hier in meiner Einsamkeit genannt zu hören. Meine Tochter erzählte mir von einem Deutschen — Sie sind es selber?" und an mir vorbeigehend, machte er Miene, sich zu entfernen, als ich, meinen ganzen Muth zusammenraffend, ihn wieder aufhielt.

„Hören Sie mich zu Ende!" rief ich von plötzlicher Angst ergriffen und vergeblich nach angemessenen Worten ringend aus, „bisher hieß ich Indigo, allein nur aus Unkenntniß des mir rechtlich gebührenden Namens nannte man mich so. Heute dagegen weiß ich, wer den hülflosen Knaben in den Arm seiner todten Mutter legte, wer den menschenfreundlichen

Gensdarm zu dessen Rettung aufforderte. Jener Knabe aber bin ich selber, und nur Sie — Sie allein sind im Stande, Auskunft zu ertheilen" —

Weiter gelangte ich nicht. Der Ausdruck, mit welchem Zäuner mich betrachtete, nachdem kurz zuvor es wunderbar in seinen Augen aufleuchtete, erhielt allmählich einen so sprechenden Charakter des Argwohns, des Hasses und der Feindseligkeit, daß meine Zunge erlahmte, ich die Kraft nicht besaß, aus dem Antlitz Will o' the Wisp's, welche sich ängstlich an ihn anschmiegte, neuen Muth zu schöpfen.

„Diejenigen, welche Sie an mich abschickten, sind kluge Leute," bemerkte er mit einem unsäglich bitteren Lächeln, „gewiß aber suchten sie lange, bevor sie Jemand fanden, welcher sich durch seine Aehnlichkeit mit Verstorbenen zu einem neuen Verrathe an mir eignete. Sie besitzen in der That Augen, aus welchen die Bezeichnung Indigo abgeleitet werden könnte. Recht bedauerlich übrigens, sich in jungen Jahren zu verwerflichen Zwecken mißbrauchen zu lassen — Ihre Augen erinnern mich wirklich an" — und wiederum gehässig lachend, suchte er sich an mir vorbeizudrängen und wiederum vertrat ich ihm den Weg.

„Herr Zäuner!" rief ich angstvoll aus, denn dieses Zurückstoßen, wo ich auf offene Arme gerechnet hatte, traf mich schwerer und schmerzlicher, als alles bisher Erlebte, „ich bin, gleich Ihnen, ein Opfer der schändlichsten Intriguen gewesen. Wie Sie, so ver-

folgt man auch mich, und ich errathe die Zwecke dieser Nachstellungen. Hören Sie mich daher; ich beschwöre Sie! Sogar die Beweismittel, welche ich vor Ihnen niederzulegen hoffte, wurden mir hinterlistig geraubt. Nur mein Wort habe ich, das Wort eines ehrlichen Mannes, und auf dieses betheure ich: Nicht geleitet von Andern, sondern nur dem eigenen Herzensdrange folgend, kam ich über den Ocean" —

„Ich bemitleide Sie," fiel Zäuner geringschätzig lächelnd mir in die Rede, „aufrichtig bemitleide ich Sie, denn ich halte Sie für einen noch unverdorbenen jungen Mann, der ahnungslos, in künstlich hervorgerufener Ueberzeugung sich der ihm mit sträflicher Berechnung anvertrauten Aufträge entledigen möchte. Sie geben sich für meinen Sohn aus," und schmerzlich zuckte es um seine Lippen, „gut — doch warum verschwende ich Worte? Kommen Sie; tief, wie ich es bedauere — denn Sie mögen unschuldig sein — — ich kann es Ihnen nicht ersparen, Sie über sich selbst und Ihre mächtigen Gönner aufzuklären. Ich errathe: Drüben haben sich Augen geschlossen, und man braucht Jemand, um zweifelhafte Rechte geltend zu machen; und da geeignetere Mittel fehlen, sucht man ein hintergangenes Vaterherz durch neuen Betrug und zu neuem Betruge sich dienstbar zu machen. Ha, sehr geschickt ersonnen und würdig Derjenigen, welche mich sogar in diesem abgeschiedenen Winkel aufzufinden wußten, doch kommen Sie, kommen Sie."

So sprechend trat er an mir vorbei, und augenscheinlich voraussetzend, daß ich ihm auf dem Fuße nachfolgen würde, schritt er mit beinahe jugendlicher Hast auf die umrankte Hütte zu.

Ich stand da, als wäre ich an den Erdboden festgebannt gewesen. Der unerwartete Schlag hatte mich zu vernichtend getroffen, um mich sogleich wieder emporraffen zu können. Kein Wort vermochte ich zu erwidern. Alle Gründe, welche ich bisher für unbestreitbar, für entscheidend hielt, zerflossen in nichts. Ich wurde an mir selbst irre, staunte und schämte mich zugleich, daß ich mich zu Hoffnungen hatte hinreißen lassen, zu welchen in der peinlichen Lage ich plötzlich mich unberechtigt glaubte. Rathlos, verzweifelnd blickte ich um mich. Will o' the Wisp war bei mir zurückgeblieben, um mich zu ihrem Vater zu führen. Das holde, ungeschulte Naturkind, obwohl durch mein Auftreten befremdet, ahnte meine Empfindungen, fühlte mit dem unfehlbaren Instinkt einer reinen Seele, daß meinem Benehmen weder Falschheit noch Verrath zu Grunde lagen; denn als meine Blicke den ihrigen begegneten, da lächelte sie schüchtern und zugleich ermuthigend, daß es mich wie neues Leben durchströmte.

„Er ist unendlich gut," entschuldigte sie gleichsam den wenig freundlichen Empfang, „aber seit vielen Jahren in ununterbrochener Zurückgezogenheit lebend, wirkt der Anblick eines Fremden störend auf seine

Gemütsruhe ein. Doch folgen Sie ihm; ich werde auf Sie warten und Sie eine Strecke zurückbegleiten."

Mit kindlich zutraulichem Wesen reichte sie mir die Hand. Zu antworten vermochte ich nicht; ich war zu tief bewegt. Nur einen langen Blick senkte ich in ihre großen blauen Augen, einen Blick, in welchem sich vielleicht verrieth, wie schmerzlich es mir war, den erhofften verwandtschaftlichen Beziehungen entsagen zu sollen, dann schritt ich langsam der Blockhütte zu.

Viertes Capitel.

Die Schweſter.

Als ich in die enge Malerwerkſtatt eintrat, war Zäuner eifrig beſchäftigt, aus einer alten Farbenkiſte eine Anzahl Zeitungen hervorzuſuchen und neben ſich auf ein Bänkchen zu legen.

„Es thut weh, Gräber, vor welchen man ſonſt nur trauernd kniete, öffnen zu müſſen, um aus ihnen Beläge für die Wahrheit hervorzuziehen," redete er mich alsbald an, „doch das Geſchick will es ſo, und da mag es denn geſchehen mir zur Beruhigung und Ihnen zum Frommen. Vielleicht gelingt es mir, Sie zu überzeugen, wie wenig rathſam, wie gefährlich ſogar es iſt, ſich Anderen als willenloſes Werkzeug hinzugeben. Sie ſtellten ſich mir als meinen Sohn vor; ich traue Ihnen zu, daß es in dem guten Glauben geſchah, daß Sie nicht ahnten, wie leicht es mir geweſen wäre, Sie als einen Betrüger zu entlarven. Solches würde ich freilich nicht über mich gewinnen um der Aehnlichkeit willen, welche Sie mit längſt

dieser Erde Entrückten tragen und welche Sie in meinen Augen gleichsam heiligt.

„Ja, ich hatte einen Sohn, einen lieben Sohn mit klaren Augen, mit Augen so blau, wie die seiner unvergeßlichen Mutter; mit Augen, welche die Ursache, daß eine theuere Entschlafene zärtlich schmeichelnd den Namen Indigo mit seinem wirklichen Namen Wilibald verschmolz. Mütter nennen im Uebermaß des Entzückens ihre Kinder ja gern mit allen nur denkbaren Namen, nur nicht mit dem richtigen. Der richtige erscheint ihnen nicht gut genug für ihre Herzensfreude; wer möchte es ihnen verargen? Denn die holden Tage ungetrübter junger Mutterschaft, sie verwehen wie ein Hauch."

Hier bedeckte Zäuner sein Antlitz mit beiden Händen. Der Schmerz der Erinnerung schien ihn übermannen zu wollen. Ich zitterte vor den Enthüllungen, welche, wie ich nunmehr zuversichtlich glaubte, alle meine Zukunftsträume vernichten mußten. Als er endlich die Arme schlaff niedersinken ließ, meinte ich, in das Antlitz eines Todten zu schauen.

„Sie gaben vor, Indigo zu heißen," hob er mit einem erzwungenen Lächeln des Argwohns an.

„Ich wurde so genannt seit meiner frühesten Kindheit," wagte ich einzufallen.

„Gut, gut," versetzte Zäuner ruhig, „Ihre Schuld ist es nicht, wenn man Sie so nannte, und ich besitze am wenigsten das Recht, Einsprache dagegen zu er-

heben. Vielleicht wissen Sie sogar von braven Menschen zu erzählen, welche sich Ihrer erbarmten und die verlassene Waise mit aufopfernder Treue pflegten, allein es ist besser, Sie ersparen sich diese Mühe. Was auch immer Sie erlebten, was auch immer der Zufall oder vielmehr schlau überlegende Köpfe gefügt haben mögen: In der Gewalt der Sterblichen liegt es nicht, nach Willkür Dahingeschiedene in's Leben zurückzurufen, Todte in die Geschicke noch Lebender eingreifen zu lassen. Sie sehen diese Zeitungen; es ist ein verschwindend kleiner Theil derjenigen, in welchen wohl drei Monate hindurch täglich ein und dieselbe Nachricht auf dem amerikanischen Continente verbreitet wurde. Als ich die Kunde zum erstenmal entdeckte, mochte sie bereits seit zehn Wochen das Land durchlaufen haben, um immer nur kalten theilnahmlosen Blicken zu begegnen, zehn Wochen, bis sie endlich vor zwei Augen lag, welche sich im rasenden Schmerz vorwurfsvoll gen Himmel kehrten und heiße Thränen auf das gefühllose Papier, auf die ihnen, wie schadenfroh entgegenstierende, mit fetter Schrift gedruckte Nachricht niedersandten.

„Ich nahm das Blatt, welches mir als Leichenstein galt; ich sammelte alle Blätter, deren ich habhaft werden konnte und die durch ihren Inhalt eine Art Heiligthum für mich wurden. Wer die Kosten der Veröffentlichung trug, ich weiß es nicht. Wohl aber ahne ich, daß es Leute waren, welche in ihrem

ſtarren Hochmuthe ſich erhaben über alle Naturgeſetze wähnten, Leute, die es mit teufliſcher Befriedigung erfüllte, das letzte Band, welches mich und meine Tochter an den alten Continent feſſelte, von einem grauſamen Geſchick ſchnöde zerriſſen zu ſehen. Doch was damals als eine willkommene Fügung erſchien, vielleicht betrachtete man es ſpäter als einen, wenigſtens bis zu einem gewiſſen Grade mißlichen Umſtand. Ich wiederhole: Es mögen ſich drüben Augen geſchloſſen haben, welche in der letzten Stunde Entſcheidungen zu Gunſten Verſtorbener trafen, und darum mußten die Todten wieder aufleben und Sie wurden an mich abgeordnet."

„Niemand ſchickte mich," benutzte ich wieder bange eine in der Erzählung des alten Herrn eingetretene Pauſe, „mein eigenes Sehnen, mein eigenes Verlangen trieben mich. Sogar gegen den Willen meiner Beſchützer oder vielmehr Gebieter ſuchte ich das Weite."

„Armer junger Mann," erwiderte Zeuner traurig, „ich verzeihe Ihnen den Schmerz, welchen Sie durch das Aufreißen alter Wunden mir bereiten. Ich verzeihe Ihnen, weil Sie augenſcheinlich im beſten Glauben handeln und durch die unausbleibliche Enttäuſchung auch Sie ſchmerzlich betroffen werden. Doch Sie mögen ſich mit dem Gedanken tröſten, daß es zu Ihrem Beſten dient, daß es dazu dient, diejenigen, welche Sie bisher als Ihre Freunde betrachteten, in ihrem wahren Lichte, als Ihre erbittertſten Feinde vor

Sie hinzustellen. Diese Feinde aber, o, sie waren einst — nein, sie sind es noch heute — meine unermüdlichen Verfolger. Und wie hätte ich, ein arglos er, vertrauender Mann, ihnen Widerstand leisten sollen? Wäre es der starre Hochmuth allein gewesen, der feindlich gegen mich auftrat, ich hätte ihn verlacht; jedoch eng verbunden, wie er war, wenn auch unwissentlich, mit jenen, in das Kleid der Frömmigkeit gehüllten finsteren Verächtern aller göttlichen und menschlichen Gesetze, mußte ich unterliegen, mußten meine physischen und geistigen Kräfte im nutzlosen Kampfe nur zu bald erlahmen, mußte eine Familie, deren Ansprüche nicht höher reichten, als ihr Glück in Frieden zu genießen, elendiglich zu Grunde gehen. Ja, es ist ein furchtbares Ganzes, wenn diese beiden Mächte: Nur durch die Geburt gerechtfertigter Hochmuth und heuchlerische Frömmigkeit sich zu einem bestimmten Zweck mit einander verbinden. Gehen ihre Interessen doch in den meisten Fällen Hand in Hand. Ueber ausreichende Mittel gebieten beide Theile; wo aber bei jenen Erbpächtern der Loyalität, deren Lippen von Treue und Unterthänigkeit überfließen, der Geist mangelt; wo die krankhafte Sucht: die Rechte Anderer hohnlachend in den Staub zu treten und sich von dem Mark der Mitmenschen zu mästen, das Denkvermögen beschränkt, da ist der Jesuitismus aller Glaubensbekenntnisse gern bereit, seinen Gecken und Bewunderern mit scharfem Verstande auszuhelfen, deren Hoch-

muth und Gewinnsucht aber zu seinem eigenen Gunsten auszubeuten und vereinigt mit ihnen im Höllenchor in die Welt hinauszusingen: Ad majorem Dei gloriam!"

Von ergreifender Wirkung waren auf mich diese in einer Art von Paroxismus ausgerufenen Worte. Verehrung vor dem weißen Haupte und Achtung vor dem in seinem ganzen Wesen sich ausprägenden Seelenschmerz übertäubten wiederum alle anderen Empfindungen, so daß ich nicht wagte, die plötzlich eingetretene Stille zu einer Erwiderung und einer genaueren Darstellung meiner Lage zu benutzen. Die bereits in's Leben gerufenen Zweifel aber gewannen dadurch an Schärfe, daß Zäuner ein Zeitungsblatt entfaltete und sich anschickte, mir eine Stelle aus demselben vorzulesen.

„Acht oder neun Jahre sind es her," bemerkte er, bevor er die Blicke auf die Schrift senkte, „ich lebte damals noch in New-York, wo ich durch Schildermalen nothdürftig für mich und meine Tochter das tägliche Brod erwarb, da wurde eines Abends meine Aufmerksamkeit durch eine Anzeige in diesem mir zufällig in die Hände gerathenen Blatte gefesselt. Was ich beim Lesen des durch großen Druck mir in die Augen fallenden Artikels empfand, vermeide ich, eingehender zu schildern. Ebenso enthalte ich mich fernerer Erklärungen betreffs der Verhältnisse und Personen. Geht doch aus Ihrem Auftreten hervor, daß

Sie mit Allem hinlänglich vertraut gemacht wurden, um mich zu verstehen."

Dann las er:

„Aufruf an Herrn Wilibald, welcher vor acht Jahren nach Amerika ausgewandert sein soll und seitdem kein Lebenszeichen von sich gab! Der Knabe, welcher von dem Gensdarm Hänge in einer Torfhütte neben der Leiche seiner Mutter gefunden, mitgenommen und bis zu seinem zwölften Jahre gepflegt wurde, ist einer bösartigen Kinderkrankheit erlegen."

„Eine Lüge, eine schamlose Lüge ist es!" rief ich entsetzt über das frevelhafte Spiel aus, welches man, scheußlichen Zwecken huldigend, mit den Gefühlen eines Vaters getrieben hatte, „eine unerhörte Täuschung!" wiederholte ich, „denn jener Knabe blieb nicht nur am Leben, sondern wurde auch nie von einer Krankheit heimgesucht!"

Aufmerksam betrachtete Zäuner mich nach diesem Ausbruch meiner Erschütterung.

„Sie scheinen ein ehrenwerther junger Mann zu sein," erwiderte er zögernd, „in Ihrem Ausdruck liegt wenigstens Wahrheit. Doch woher schöpfen Sie die Ueberzeugung, daß mit Ihnen selber nicht ein gewissenloses Experiment gemacht wurde? Und dann, welchen Zweck hätte man haben können, mir, dem in der Ferne Weilenden, *fälschlich* den Tod meines noch lebenden Sohnes zu verkünden? Als ich den Knaben jenem alten Soldaten überwies, da wußte ich, wessen Hän-

den ich ihn anvertraute, und beruhigt zog ich von dannen. Er war bekannt als ein Mann ohne Fehl, der nie geduldet haben würde, in seinem Namen ein falsches Gerücht zu verbreiten. Wenn ich dagegen scheinbar meinen Sohn vergaß, wohl durchdachte Pläne mich hinderten, vor Ablauf einer bestimmten Frist ihm wieder näher zu treten — woher hätte ich auch die Mittel dazu nehmen sollen — so hätte ich doch nie bis heute gesäumt, Alles — alles in meinen Kräften Stehende aufzubieten, mich ihm zuzugesellen oder ihn auf die eine oder die andere Art zu mir herüberzuschaffen. Doch er war todt und damit das letzte zwischen mir und der Heimat bestehende Band vernichtet — nein, noch nicht das letzte!" rief er leidenschaftlich aus, indem er den Vorhang von dem Bilde fortriß und mich vor dasselbe hinschob, „nein, eine Beziehung besteht noch, eine, die so unvergänglich ist, wie die Liebe, welche ich noch immer für eine Verstorbene hege, unvergänglich, wie die Trauer, mit welcher ich einer kleinen, wohl neben sie gebetteten Leiche gedenke, und die ich Beide hier Angesichts dieses Bildes und gehört von dem Allmächtigen, als die armen Opfer sträflichen Hochmuthes und jesuitisch frömmelnder Habgier bezeichne. Blicken Sie hin, junger Mann, auf die Gestalten, die so tief in mein Herz eingegraben sind, daß ich aus der Erinnerung ihnen eine sprechende Aehnlichkeit zu geben vermochte," und seine Stimme wurde erregter, klagender, „betrachten Sie die junge

Mutter; sie war zu gut, zu edel für diese Welt, allein der Todesengel hätte sie in milderer Weise von dannen rufen, seine Hand sanfter auf ihr treues Herz legen können, anstatt daß es vor Kummer und Gram brach! Ja, es brach vor Jammer, brach ihrem Gatten zur Verzweiflung, ihren Kindern zum entsetzlichen Unglück, ihren Verderbern dagegen — ha, blicken Sie nur hin auf die drei in den Schleier eines Traumes gehüllten Gestalten, sie sind es — zum ewigen unauslöschlichen Fluche! Ja, zum Fluche! Denn nicht vergebens zog ich mit meiner Tochter mich in diesen verborgenen Erdenwinkel zurück, nicht vergebens schaffte, sparte und darbte ich gemeinschaftlich mit dem lieben Kinde, bis mein Haar vollständig erbleichte! Nur noch einige Jahre — und der Allmächtige wird meine Kräfte so lange erhalten — nur noch einige Jahre, und ich will vor sie hintreten, die einst einen Engel unbarmherzig von der Thür des eigenen elterlichen Hauses wiesen! An der Seite meiner Tochter will ich hohnlachend vor sie hintreten, ihnen zeigen diese, meine einzige bedeutende Arbeit, ihnen erklären, wie eine von unauslöschlichem Rachedurst geführte Hand ein solches Meisterwerk zu schaffen vermochte, und mich weiden an ihrem Entsetzen, wenn ich sie die Mörder meines Weibes und Kindes nenne, sie darauf vorbereite, daß dieses Stück Familienleben seinen Umzug durch alle Städte halten, von Ausstellung zu Ausstellung wandern wird,

mit der Angabe eines Preises, welcher gleichbedeutend mit „Unverkäuflich!“ Ha, das soll die Rache sein, welche ich einst in meiner Verzweiflung Angesichts einer verrätherisch geopferten jungen Mutter schwor, die nach unsäglichen Leiden nicht zwischen seidenen Pfühlen, wie zu ruhen sie seit ihrer früheſten Kindheit gewohnt gewesen, sondern auf einer Streu von Haidekraut, auf feuchter Erde und umgeben von düsteren Torfwänden ihrem Schöpfer die reine Seele zurückgab! O, Martha, Martha! warum wiesest Du mich nicht von Dir, anstatt den Schmeichelworten des Vermessenen zu lauschen und die Schwüre seiner ewigen Liebe und Treue zu erwidern! Martha, Martha! Deine Liebe war Dein Verderben! Mir aber, dem Zeugen Deiner namenlosen, mit himmlischer Ergebung getragenen Qualen und Leiden, mir blieb die einzige, die letzte Aufgabe der Vergeltung!

„Gehen Sie jetzt, junger Mann,“ kehrte Zäuner sich nunmehr mir wieder zu, und auf seinem bleichen Antlitz ruhte eine Welt des bitterſten Schmerzes, „gehen Sie hin zu Denjenigen, welche Sie an mich absendeten, und hinterbringen Sie ihnen, was Sie hier sahen. Erzählen Sie ihnen, daß, wie der Holzwurm Tag für Tag bohrt und, wenn auch langsam, doch sicher die schwerſten Planken zerstört und das gewaltigſte Schiff dem Untergange weiht, ich ähnlich schaffte und arbeitete an meiner Rache; daß der Tag nicht fern, an welchem ich Rechenschaft von Denjenigen

fordere, welche sich berufen glauben — doch gehen Sie, gehen Sie jetzt!" rief er heftiger aus, indem er mit zitternder Hand auf die Thüre wies, „kein Wort mehr will ich von Ihnen hören, keine Entschuldigung, keine Erklärung! Gehen Sie und blicken Sie nicht so seltsam — Alles ist Lug und Trug. Die Worte, welche von hinterlistigen Feinden Ihnen eingeprägt wurden, die Augen, die mich an Jemanden erinnern — doch fort jetzt! Gehen Sie hin und rühmen Sie sich, Jemand in Verzweiflung gesehen zu haben, der es bisher verschmähte, fremde Menschen zu Zeugen seines Grames zu machen."

So sprechend warf er sich auf das Bänkchen vor der Staffelei, und sein Antlitz in beide Hände vergrabend, schien er nur noch seinem Schmerz leben, die ganze übrige Welt von sich ausschließen zu wollen.

Ich begriff, daß ich, gewaltig und unwiderstehlich, wie es mich zu ihm hinzog, in seiner jetzigen Stimmung dennoch vergeblich um Gehör flehen würde. Zu unzweideutig hatte er das krankhafte Verlangen kundgegeben, allein zu sein. Zwischen andringenden Thränen hindurch warf ich noch einen Blick der innigsten Theilnahme auf ihn, dann kehrte ich mich erschüttert der Thüre zu. Meine Ueberzeugung hatte sich befestigt, die letzten Zweifel waren verschwunden. Wie aber sollte es mir gelingen, Zugang zu einem Herzen

zu finden, um welches der in tiefer Einsamkeit mit einer gewissen Wollust gehegte und unabläßig genährte Gram und ein schlummerndes, auf furchtbaren Erfahrungen begründetes Mißtrauen eine undurchdringliche Rinde gezogen hatten?

Indem ich mit unsicheren Bewegungen und vollständig rathlos in's Freie hinaustrat, erblickte ich Will o' the Wisp und wie süßer Trost und freundliche Hoffnung grüßte mich ihr holdes Bild. Sie saß auf demselben Holzstamm, auf welchem ich kurz zuvor sie und ihren Vater erwartet hatte. Den Charakter des zwischen diesem und mir geführten Gespräches schien sie errathen zu haben, denn als ich mich näherte, erhob sie sich, mit unverkennbar ängstlichem Ausdruck in meinen offenbar leidenschaftlich erregten Zügen spähend.

„Er ist sehr, sehr zu beklagen!" hob sie sichtbar besorgt an, wie sich fürchtend vor meinen, ihre ganze liebe Gestalt umfangenden Blicken; „aber noch nie hörte ich ihn in solcher Weise zu einem Fremden sprechen, und daß es geschah, erscheint mir fast als ein Ihnen zu Theil gewordener Vorzug, welcher ihm selbst freilich manche traurige Stunde, manche schlaflose Nacht einträgt."

Ich hatte ihre Hände ergriffen und innig blickte ich in die zu mir aufschauenden blauen Augen. Doch wo beginnen, um das zu offenbaren, was meine Brust bis zum Zerspringen füllte.

„Martha," hob ich endlich an, und das Erschrecken des freundlichen Kindes bewies, daß ich nicht irrte, als ich es mit dem Namen unserer gemeinschaftlichen Mutter anredete, „Martha, ein heiliger Schmerz ist es, welcher ihn dort in dem Häuschen erschüttert, unsere Aufgabe aber ist es, seinen Gram zu verscheuchen, die zuversichtliche Hoffnung auf einen freundlichen Lebensabend in ihm zu erwecken."

Widerstandslos und wie einer höheren Gewalt gehorchend, duldete Will o' the Wisp, daß ich sie in den schattigen Pfad hineinzog, wo wir uns bald außerhalb der Hörweite Zäuners befanden. Dort aber vermochte ich nicht länger an mich zu halten. Dicht vor sie hintretend, legte ich meine Hände auf ihre Schultern. Was ich dachte und fühlte, in meinen Zügen mußte es sich ausprägen, denn Will o' the Wisp lächelte zwar befangen, jedoch zutraulich. Meine Begegnung mit ihrem Vater und der Umstand, daß ich sie mit ihrem wirklichen, von einem Fremden gewiß seit lange nicht gehörten Namen anredete, schienen mir ihr Herz geöffnet zu haben.

„Kennst Du die Bedeutung des Bildes, welches unter den Händen Deines armen Vaters entstand?" fragte ich. „Hat er Dir je erzählt von Deiner früh verstorbenen Mutter, von einem Knaben —"

Die Stimme versagte mir. Will o' the Wisp zitterte so heftig, daß ich fürchtete, sie unter meinen Händen zusammensinken zu sehen. Ihre guten Augen

vergrößerten sich, wie um andringenden Thränen freien Raum zu gewähren, und ihr liebliches Antlitz dem meinigen nähernd, legte sie ihre ganze Seele in einen einzigen zwischen Furcht und Hoffnung schwankenden Blick.

„Du bist mein Bruder!“ rief sie unter hervorbrechenden Thränen aus, indem sie ihre Arme weit ausbreitete und meinen Hals umschlang; „mein einziger, mein eigener Bruder. Wilibald,“ schluchzte sie, mich krampfhaft an sich pressend, „mein Bruder, der Sohn meines Vaters, der Sohn meiner Mutter, und wir sind nicht mehr allein!“

„Dein Bruder,“ antwortete ich tief ergriffen, meine Lippen auf die unschuldreine Stirne pressend; es war Alles, was ich hervorzubringen vermochte.

Abendliche Kühle senkte sich auf die herbstlich schillernde Landschaft. Hoch über uns zwischen buntgefärbtem Laub spielten die Strahlen der tiefstehenden Sonne. Wie lange noch, und sie tauchte hinab in die sich westlich ausdehnenden Fluren, an den stillen Mond und die ihn umringenden, geheimnißvoll funkelnden Sterne die Herrschaft abtretend. In meiner Seele war dagegen ein neuer Tag angebrochen. Ich war nicht mehr allein auf der weiten, weiten Welt; zu den Sorgen um die eigene Wohlfahrt waren mir von einem versöhnten Geschick andere, heiligere, aber mit jenen Hand in Hand gehende zuerkannt worden, die Sorgen für eine Schwester, für ein Wesen, über welches

sich einst die einsame Schläferin auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes mit demselben wehmüthigen Entzücken hinneigte, wie über mich, den als Erstgeborenen Begrüßten!

„Martha, Wilibald!“ wie klang es so freundlich, so verheißend, so erinnerungsvoll!

Arm in Arm wandelten wir auf dem gewundenen Pfade der Colonie zu, Arm in Arm und langsam, wie um dadurch die enteilende Zeit zu zügeln und in ihrem Lauf zu hemmen. Will o' the Wisp, oder vielmehr Martha, plauderte so kindlich unbefangen, wie sie es nie anders kennen gelernt hatte, und so vertrauensvoll, als wäre erst ein Tag verflossen, seitdem wir zum letzten Mal gemeinschaftlich am Herzen unserer Mutter ruhten. Mir dagegen wurde es schwerer, mich in die neue Lage zu finden, und oft, oft blieb ich stehen, um sinnend in das mir zugekehrte holde Antlitz zu schauen, mich zu überzeugen, daß ich kein Traumleben führe, sondern in der That berechtigt sei, die liebliche Waldelfe Schwester zu nennen, gewissermaßen verpflichtet, das mir entgegengetragene offene Vertrauen mit dem rückhaltlosesten Vertrauen zu erwidern.

Um uns her lispelte es in den Baumwipfeln und riefen die befiederten Waldsänger der scheidenden Sonne ihren letzten Gruß zu, und wie die sorglosen Vögel, so erzählte auch Will o' the Wisp von unserem Vater, wie er mühsam um's tägliche Brod gearbeitet und

trotzdem ausreichend Zeit erübrigt habe, sie zu belehren und zu unterweisen. Was man sonst noch von einem jungen Mädchen aus den gebildeteren Ständen verlangt, war ihr freilich fremd geblieben; doch hatte sie bei ihrem Umherstreifen in der Nachbarschaft, überall, wo man sie als einen gern gesehenen Gast willkommen hieß, vielfach Gelegenheit gefunden, freundlichen Gefährtinnen und sorglichen Hausfrauen Manches abzulauschen, was sie dann in ihrem eigenen kleinen Hausstande nach besten Kräften verwerthete. Ihrer sich häufig wiederholenden Abwesenheit hatte der Vater nie ein Hinderniß in den Weg gelegt. Frei war sie gewandert, wohin es sie zog, bis sie endlich jene zuversichtliche Selbstständigkeit erlangte, welche es ihr ermöglichte, mit heiteren Einwendungen die letzten väterlichen Besorgnisse einzuschläfern und sogar unter dem Schutze ihres Gespielen James Tucker in einem leichten Kahne ihre Geschäftsreisen bis nach New-York hinunter auszudehnen.

Unbemerkt und ahnungslos war sie von einem munteren Kinde zu einer lieblichen Jungfrau herangereift. Wie der in wunderbarer Farbenpracht schillernde Kolibri seine Lieblingsblumen, so hatte sie die umrankte Blockhütte umschwärmt, als ihr Lockenhaupt kaum bis an des Vaters Handgelenk reichte. Wie ein bald nach dieser, bald nach jener Richtung hin verschwindender Falter umschwärmte sie dieselbe noch heute, so oft sie bei ihm erschien, des Vaters Auge

erfreuend, so oft ihr unsteter Flug sie davonführte, in seinem Herzen die ruhige, gleichsam lächelnde Hoffnung auf baldiges Wiedersehen wach erhaltend. Und als ich von meiner Begegnung mit dem Vater sprach, wie leicht erschien es ihr da, ihn zu überzeugen, das Mißtrauen aus seiner Seele zu bannen, mir eine Stätte unter seinem Dache und in seinem Herzen zu bereiten! Ihre freundlichen Hoffnungen wagte ich nicht zu trüben, keine Einwendungen zu erheben gegen die Pläne, welche sie entwarf, uns einander näher zu bringen; allein, je vertrauter wir mit einander wurden, je freier ich in Folge dessen meine Gedanken anderen Dingen, als der anfänglich mein ganzes Sein umfangenden Gegenwart zuwendete, um so drohender erschienen mir die Gewitter, welche noch ringsum meinen Horizont verfinsterten, um so gefährlicher die Nähe derjenigen, von welchen ich wußte, daß sie das Aeußerste aufbieten würden, mich von meinen Angehörigen fern zu halten, und deren weit reichender Macht ich bisher nur wie durch Wunder entronnen war.

Von meinen Besorgnissen äußerte ich zu Will o' the Wisp keine Silbe. Nur darauf drang ich mit freundlichen Schmeichelworten, daß sie den Vater auf meinen am folgenden Tage sich wiederholenden Besuch vorbereiten möge. Weiter hinaus reichten meine eigenen Pläne nicht, und sie konnten es nicht, bevor

ich festen Fuß gefaßt, die Ansichten und den Rath eines Vaters als sichere Stützpunkte gewonnen hatte.

Bis an den Waldessaum, von wo aus wir die im bläulichen Mondlicht friedlich daliegende Colonie zu überblicken vermochten, begleitete mich Will o' the Wisp, und gemeinschaftlich legten wir denselben Weg bis an die Lichtung zurück, auf welcher ich Tags zuvor O'Cullen in seinem Verkehr mit ihr beobachtete. Dort aber trennten wir uns, und wenn je die Namen Bruder und Schwester einen freundlichen Wiederhall erweckten, so geschah es an jenem Abend, als wir von den beiden äußersten Grenzen der Lichtung aus uns gegenseitig den letzten Scheidegruß zusandten. Der Zwischenraum zwischen uns vergrößerte sich schnell.

„Gute Nacht, Schwester Martha! Gute Nacht Will o' the Wisp!" rief ich zum letzten Mal rückwärts.

„Gute Nacht, Bruder Wilibald! Gute Nacht, Indigo!" drang es silberhell durch's Dickicht zu mir herüber.

Der Whip—poor—Will trieb wieder sein gewöhnliches Spiel.

„Will — o'th' — Wisp!" tönte es weit vor mir melancholisch; „In — di — go!" bald auf der einen, bald auf der andern Seite. Es schienen zwei Vögel zu sein, welche mit eigenthümlich menschenähnlicher Stimme während des unsteten Umherschweifens ihre jedesmalige Stellung zu einander verriethen.

„Will — o'th' — Wisp!" hell und durchdringend

in der Nähe. „In — di — go!“ weit abwärts, gleichsam das Echo bildend.

Ich vergegenwärtigte mir die freundliche, irrlichtartige Erscheinung, welche ich fortan Schwester nennen sollte. War sie es nicht selber, welche mich als holder Schutzgeist umschwebte? War sie es nicht, die mir Kunde gab von der Sicherheit der Umgebung?

„In — di — go!“ schienen die zitternden Strahlen des Mondes mir aus weiter, weiter Ferne zuzutragen.

„Will — o'th' — Wisp!“ vermischte es sich hoch über mir in den Wipfeln der Bäume mit dem unablässigen Gezeter lustiger Baumgrillen.

„Bei Gott, Mr. Indigo, wenn Ihr zu weiter nichts Lust habt, als Eure Zeit mit Spaziergängen zu verbringen, hättet Ihr lieber da bleiben sollen, wo Ihr hergekommen seid!“ ertönte dicht vor mir O'Cullens widerwärtiges Organ.

Erschrocken blieb ich stehen. Kaum dreihundert Schritte weit mochte ich mich von der Landstraße und doppelt so weit von der Colonie befinden.

„Dann seid Ihr wohl gar im Begriff gewesen, mich zu suchen?“ fragte ich, einen sorglosen Ton erzwingend.

„Das bin ich, bei der süßesten Jungfrau Maria,“ hohnlachte der Irländer, und da ich mich wieder in Bewegung gesetzt hatte, kehrte er auf seinem Wege um, zugleich auf meine rechte Seite tretend, „und alle Ursache, mich nach Euch umzuthun, hatte ich obenein,

denn die letzte Elle Band und der letzte Hemdenknopf sind verkauft, und morgen in aller Frühe begeben wir uns heimwärts."

„So bitte ich Euch um die kleine mir noch zustehende Geldsumme," versetzte ich entschlossen, „dann, meine Habseligkeiten ein Weilchen in Eurem Hause aufzubewahren und allein zu reisen."

„Verdammt will ich sein, wenn ich das thue," erwiderte O'Cullen mit aufflammender Wuth, seine Stimme jedoch vorsichtig dämpfend, als hätte er die Nähe eines auf der Landstraße schnell herbeieilenden Wagens gescheut; „oder glaubt Ihr etwa, ich sei ein Kind, mit welchem man Verstecken und Suchen spielt?"

„So behaltet das Geld," entgegnete ich ebenfalls heftiger, „ja, behaltet es, wenn Ihr meint, daß es Euch Segen bringt; hofft Ihr indessen, mich zu zwingen, Euch zu begleiten, so täuscht Ihr Euch. Ich bleibe hier, und nichts in dieser Welt kann mich dazu bewegen, einen Schritt gegen meinen Willen zu thun."

„Nichts?" fragte O'Cullen röchelnd und zugleich krallte seine linke Hand sich in meinen rechten Oberarm ein, wie ich so oft beobachtete, daß er bei der armen Milly gethan, „also wirklich nichts? Aber bei der ewigen Verdammniß, Mann, so sagt wenigstens 'nen Grund dafür, wenn ich Euch nicht für den durchtriebensten Schurken halten soll, welcher jemals heimlich die Kasse seines Brodherrn bestahl."

Dieser unvorhergesehene Angriff und der mir ver-

urſachte unerträgliche Schmerz wirkten ſo verwirrend auf mich ein, daß ich im erſten Augenblick nichts zu antworten vermochte und, gleichſam willenlos dem auf mich ausgeübten Zwange nachgebend, ſtehen blieb.

„Ihr werdet mir Rechenſchaft ablegen für Euer Verfahren," rief ich endlich aus, indem ich mich vergeblich bemühte, meinen Arm dem eiſernen Griff des Irländers zu entziehen und ſeinen Geſichtsausdruck zu unterſcheiden.

„Hund von einem Deutſchen," ſchnaubte O'Cullen drohend, „Du möchteſt die Leute von der Landſtraße herbeirufen? Wie Du mein Weib verführteſt und meine Geſchäftsangelegenheiten ausſpionirteſt, möchteſt Du mich jetzt — als — einen —"

Mehr vernahm ich nicht. Ich ſah wohl, wie des Irländers Arm ſchnell, wie der Blitz, die Luft durchſchnitt; indem ich aber dem nach mir geführten Schlage auszuweichen ſuchte, fühlte ich auch ſchon auf meinem Scheitel einen dröhnenden Schmerz, welcher mir die Beſinnung raubte. Den Angſtſchrei, welchen ich ausſtieß, erſtickte ein zweiter Schlag, der indeſſen die Thätigkeit des Geiſtes auf eine Secunde wachrief. Zu Boden ſinkend hatte ich eine flüchtige Empfindung des Sterbens. In meinen Ohren brauſte es, dazwiſchen glaubte ich, verwirrt rufende menſchliche Stimmen zu unterſcheiden; dann das Gefühl des Schwebens und Drehens, und völlige Bewußtloſigkeit bemächtigte ſich meiner.

Fünftes Capitel.

Der Geschäftsvertreter.

Wenn O'Cullen selber das Regiment in seinem Laden geführt hätte, so wären die Geschäfte nicht leichter und glatter zu einem guten Ende gekommen, als da Wigham sich in demselben auf- und abrollte, bald diesem, bald jenem Kunden zur Hand ging, gelegentlich Milly's Rath einholte, dann wieder einen gewaltig weise prüfenden Blick in die Kassenbücher warf, kurz, wo nur immer möglich, sich nach besten Kräften nützlich zu machen suchte. Er zeigte sich überhaupt nicht nur als einen geborenen Geschäftsmann, sondern auch als ein so ausgiebiges „Spinnrad," wie nur je ein phantasiereicher Theer für ein gut gesponnenes Garn von den Maats mit freiem Tabak versorgt wurde. Wo man feilschte und handelte, da war er sogleich bereit, durch die Schilderung irgend eines Erlebnisses die Billigkeit der gewünschten Waare zu beweisen, so daß schließlich die Kunden für seine launigen Mittheilungen gern Das zahlten, was sie an

dem Preise für die Waare selber abzudingen hofften. Auf die Genauigkeit seiner Berichte kam es dabei weniger an; wenn sie nur gehörig fesselten und ihn selber als einen so biederen, allen Stürmen heiter und gelassen begegnenden Seegentleman kennzeichneten, wie das Schicksal schwerlich jemals einen zweiten zu seinem Lieblingsreitpferde erkor. So hatte ihm bald eine Vollkugel beide Beine fortgerissen, bald verdankte er den Mangel derselben wieder der Laune eines wenig gastfreien Haifisches, und einmal sogar beschwor er unter Anrufung einer der Gelegenheit entsprechenden Anzahl von Heiligen, auf den Freundschaftsinseln von einigen Dutzend uncivilisirten Kannibalen bei gesundem Körper ziemlich kunstgerecht amputirt und zu seinen eigenen gerösteteten Gliedern zu Gaste geladen worden zu sein. Der heilige Patrik war sein Zeuge, daß er heutigen Tages den Geschmack von Menschenfleisch noch nicht überwinden konnte und die gefällige Milly sich daher bereit zeigen mußte, zur Beseitigung eines leichten Uebelbefindens schleunigst einen steifen Grog zu mischen.

So verging der erste Tag, ohne daß Mrs. O'Cullen auch nur einmal Ursache gehabt hätte, mit dem zuverlässigen Vertreter ihres Gemahls unzufrieden zu sein. Im Gegentheil, wäre sie nicht so entsetzlich theilnahmlos gewesen, sie hätte wünschen müssen, ihren alten Peiniger nie wiederzusehen und dafür bis an's Ende ihrer Tage friedlich mit dem gut gelaunten Spinnrad

zu wirthschaften. Selbst in der Art, in welcher Wigham des Abends nach Schließung des Geschäfts die Klimperorgel drehte und den unermüdlich tanzenden Paaren, statt der fehlenden Köpfe, brennende Wachskerzen auf die Schultern klebte, lag, trotz der gelegentlichen derben Seemannsbetheuerungen, so viel kindlich harmlose Schalkhaftigkeit, daß jedes andere Gemüth, als das der in sich versunkenen Milly dadurch zur wildesten Ausgelassenheit gereizt worden wäre. Doch Wigham, anstatt solche Theilnahmlosigkeit übel zu vermerken, trug den waltenden Verhältnissen Rechnung, zumal Mrs. O'Cullen, wie ihr der abwesende Gatte streng auf die Seele gebunden hatte, dessen gewissenhaften Vertreter und Busenfreund so aufmerksam pflegte, als wäre er wirklich ein eben erst aus der Eierschale gekrochenes Küchlein gewesen.

Wie der erste Tag, so verstrichen auch die nächstfolgenden. Das Geschäft war längst geschlossen, stiller war es in den Straßen geworden. Das Spinnrad wurde indessen dadurch nicht gehindert, noch ein Weilchen das Drehpiano zu martern und der zwischen ihm und Milly auf dem Tische stehenden Whiskyflasche abwechselnd einmal für sich und das andere Mal für den abwesenden Freund liebevoll zuzusprechen. Milly hatte bereits die beiden Pfühle neben ihn hingelegt und war im Begriff, sich in ihre Kammer zurückzuziehen, als von der Straße aus mit Heftigkeit an der Hausglocke gerissen wurde. Milly erschrak und blickte

fragend auf Wigham, der sein Spiel eingestellt hatte und verdrossen fragte, wer in aller Heiligen Namen so spät ihre Ruhe störe.

Es klingelte zum zweiten Male und noch heftiger.

„Milly, ich denke, wir müssen zusehen, wer da ist," bemerkte Wigham, und wie um den in seinem breiten Gesicht aufflammenden Ausdruck wilder Zügellosigkeit zu verbergen, stürzte er ein Glas Whisky hinunter, „denn wer an der Glocke reißt, als wär's 'ne Buleine," fuhr er darauf fort, mit der Rückseite der Hand die Tropfen aus seinem rothen Bart entfernend, „der muß auch 'nen Grund dazu haben."

Milly zündete ein Licht an und wollte sich entfernen, als Wigham seine Pieken ergriff und mit zwei Stößen neben sie hinrollte.

„Bei der ewigen Versöhnung, Kind," rief er mit geheimnißvoller Geberde aus, „wäre ich doch des Vertrauens meines Freundes O'Cullen so unwürdig, wie 'n Galeerensträfling der Admiralsepauletten, wollte ich Dir nicht getreu zur Seite stehen. Verdammt, wer auch immer die Abwesenheit des alten John zu einem Schurkenstreich benutzen möchte, ich will ihm zeigen, daß 'n Spinnrad ohne Beine seinen Mann besser steht, als ein Einbrecher, welcher sich zu den eigenen Beinen noch die eines Maats zuborgte. Doch vorwärts, Milly, und nicht gezittert — da klingelt's zum dritten Male — wo's über die Schwellen geht, leih' meiner Rad-

jolle 'ne Hand, das Weitere beſorge ich allein flink genug."

Milly antwortete nicht, aber pünktlich gehorchte ſie Wighams Anordnungen, und bald darauf befanden ſie ſich im Laden. Wigham hielt im Hintergrunde, während Milly ſich nach der Thür hinbegab und ängſtlich hinausfragte, wer da ſei.

„Iſt Meike Wigham noch munter?" fragte eine rauhe Stimme zurück.

„Daheim und munter," antwortete das Spinnrad haſtig, und drei Stöße brachten es wieder an der jungen Frau Seite, „daheim und munter, aber hängen will ich, bevor ich die Thüre des ehrenwerthen O'Cullen einem Fremden öffne!"

„In der Goldenen Harpune iſt der Teufel los," entgegnete der Fliegende Holländer, welchen Wigham längſt an der Stimme erkannt hatte, „und wenn Ihr nicht augenblicklich mich dahin zurückbegleitet, giebt's Mord und Todtſchlag."

„Um ſo beſſer," hohnlachte Wigham, „laßt ſie ſich gegenſeitig abſchlachten, bis der Teufel den Letzten geholt hat, das iſt der ſicherſte Weg, Ordnung zu ſtiften!"

„Aber ich ſelber," klagte der fliegende Holländer, „komme ich ohne Euch zurück, geb' ich nicht 'ne Pfeife Tabak für mein Leben."

„Alſo daher pfeift der Wind," höhnte Wigham, und immer leidenſchaftlicher und drohender wurde der

Ausdruck seiner glühend-rothen Physiognomie, „werdet ihnen wohl Scheidewasser statt des Rums unter den Grog gemischt haben? Doch gleichviel: Von hier fort gehe ich nicht, und bezahlet Ihr mir für jeden Stoß mit meinen Pieken 'ne spanische Dublone; denn meinem Freunde O'Cullen gab ich's Wort, Haus, Hof und Weib zu bewachen, und was ich einmal versprach, ist so sicher, als hätte 'ne ganze bezopfte Admiralität Namen und Siegel d'runtergesetzt. Aber 'nen andern Ausweg kenne ich, verdammt! 'nen Ausweg, wie ihn mein Freund John nicht besser auspeilen würde — Milly, Schatz, öffne die Thür und laß das Weib herein. Es mag bei uns übernachten, und wenn's in der Frühe seinen Cours nach der Goldenen Harpune hält, findet's sie so klar, wie's Deck eines Klippers am Tage des Einlaufens."

Milly öffnete zitternd und herein trat die Wirthin der Goldenen Harpune.

Was auch immer sie dazu bewegt haben mochte, ihren Posten hinter dem Schänktisch zu verlassen, jedenfalls hatte sie Zeit gefunden, sich auszurüsten, als wäre sie im Begriff gewesen, Heuer auf einem Ostindienfahrer zu nehmen; denn in der linken Hand trug sie eine straff gefüllte Reisetasche, wogegen sie in der rechten Faust einen keulenähnlichen Stock führte, schwer genug, den härtesten Negerschädel auf einen Hieb wie eine Eierschale zu zersplittern. So hatte sie

auch, wie um sich auf einen Sturm vorzubereiten, einen Matrosenhut von Oelzeug, einen sogenannten Südwester auf ihrem Haupte befestigt, ihren Oberkörper dagegen in eine dicke, tief niederreichende Matrosenjacke eingehüllt.

Während Milly der unheimlichen Erscheinung ängstlich auswich und mit bebenden Händen die Thür wieder verschloß, trat der Fliegende Holländer an Wighams Seite, ihm zunächst einige Worte leise zuraunend, dann aber mit lauter Stimme ihn begrüßend.

Wigham nickte befriedigt, wirbelte seinen Stuhl auf derselben Stelle herum, und Milly befehlend, ihm vorauf zu leuchten, folgte er der jungen Frau mit dem ihn schiebenden gräßlichen Weibe nach.

Auf dem ganzen Wege nach dem Hofe bestand die Unterhaltung zwischen den beiden Letzteren nur aus einzelnen Worten, welche aber eine besondere Bedeutung zu haben schienen, zumal sie von Mienen begleitet waren, wohl geeignet, die arme Milly in Todesangst zu versetzen, wenn sie deren ansichtig geworden wäre.

Doch wie bei ihrem Gatten, so fügte sie sich auch dessen Vertreter gegenüber ohne eine Silbe der Widerrede in die Rolle einer Sclavin.

Sie hatte sich bereits in die unabweisliche Nothwendigkeit, einem gefährlichen Verbrecher, für welchen sie Wigham hielt, dienen zu müssen, so sehr hineingelebt, daß nur die Marmorfarbe ihres abgehärmten

Antlitzes Zeugniß für die sie unabläßig folternde Seelenqual ablegte.

Sogar dafür schien sie empfindungslos geworden zu sein, daß nach dem Eintreffen des Fliegenden Holländers das Wesen Wighams sich plötzlich änderte, und er, anstatt wie früher, in einem gewissen wohlwollenden Tone, nur noch mit dem Ausdrucke eines brutalen Gebieters zu ihr sprach. Um so freundschaftlicher verkehrte er dagegen mit der Wirthin der Goldenen Harpune. Nachdem sie aber erst ein Weilchen der Flasche zugesprochen hatten, erhielt ihre Unterhaltung einen solchen Charakter, daß Milly sich endlich entschloß, sie nach Willkür schalten zu lassen und leise davonzuschleichen.

Kaum aber hatte sie sich erhoben, als Wigham seine Pieken ergriff, wie ein Blitz um den Tisch herumrollte und sie durch eine Bewegung seines Armes auf ihren Stuhl zurückschleuderte.

„Hier sitze!“ brüllte er ihr zu, „und sei versichert, daß ich auf den ersten Laut, welchen Du von Dir giebst, mit dieser Pieke Deinen Gänsekopf einschlage!“

Ein Weilchen starrte Milly den Verbrecher an, als hätte sie am liebsten durch einen Hülferuf ihn dazu bewegt, sie von ihrem qualvollen Dasein zu erlösen; dann aber ihren letzten Muth zusammenraffend, wies sie mit einer matten Handbewegung auf

die den Tisch beschwerenden Speisevorräthe und Getränke.

„O'Cullen befahl mir, Euch mit Allem, was Ihr wünscht, reichlich zu versehen," sprach sie, entsetzt über den brutalen Gleichmuth, mit welchem der schreckliche Fliegende Holländer sie betrachtete, „sagt daher, womit ich Euch dienen kann; dagegen vergeßt nicht, daß Ihr Euch im Hause meines Mannes befindet und daher nicht berechtigt seid, mir eine Behandlung zu Theil werden zu lassen, welche selbst er nicht billigen würde."

Ein schallendes Gelächter der beiden Genossen raubte der armen jungen Frau die mühsam errungene Fassung. Der Verdacht, daß Wigham wohl gar im Auftrage ihres Gatten handle, wurde in ihr rege und wirkte so erschütternd, daß sie in sich zusammenbrach und starr auf ihre gefalteteten Hände blickte, als habe O'Cullen selber vor ihr gesessen, mit grausamem Hohne alle an ihr auszuübenden Martern an seinen Fingern abzählend.

„Halloh, altes Gespensterschiff!" rief Wigham seiner verbrecherischen Genossin zu und er schmetterte die eine Pieke auf den Tisch, daß Gläser und Flaschen klirrend tanzten, „legt Euch seitlängs von meines Freundes O'Cullen Musikkiste, und dreht, als gelte es, Euern Kehlkopf von 'ner hänfenen Halsbinde zu befreien! Ja dreht und gebt uns 'nen richtigen Irländer, während ich und die Milly 'n Trick aushecken,

wie nie eins lustiger in einem Menschenschädel erdacht wurde."

Der Fliegende Holländer sprang empor und schüttelte sich, wie ein dem Wasser entstiegener Hund. Sein blatternarbiges Gesicht zuckte vor gewaltsam gebändigter Raubgier, und mit entsetzlicher Geschäftsmäßigkeit einen zusammengerollten Strick aus der Tasche seiner Matrosenjacke ziehend und vor sich auf den Tisch werfend, fragte er scheinbar ruhig:

„Wär's nicht besser, gleich fest zu machen? Ich meine von wegen des Schreiens."

Ein heftiger Schauder durchlief der armen Milly gekrümmte Gestalt. Es war die einzige Kundgebung ihrer Todesangst und des Bewußtseins, sich in den Händen von Menschen zu befinden, welche kein Mitleid, kein Erbarmen kannten, vor deren Ohren die verzweiflungsvollsten Bitten ungehört verhallt wären.

Wigham prüfte die Haltbarkeit der Leine, jedoch mehr, um ein Weilchen ungestört nachzudenken, worauf er sie mit einem seiner Lieblingsflüche wieder auf den Tisch warf.

„Das eilt nicht," rief er aus, und seine mit Blut unterlaufenen Augen funkelten, wie die einer in warmem Blute wühlenden Hyäne, „nein, das eilt nicht; zuvor will ich sehen, ob die Milly das verständige Frauenzimmer ist, für welches ich sie immer gehalten habe. Aber einen lustigen Ton gebt uns, während wir uns mit einander in Einvernehmen setzen, ver-

dammt! 'ne feine Melodie, sag' ich Euch, denn das macht Eindruck und ist dasselbe Mittel, durch welches der alte John den Eigensinn seines Turteltäubchens bändigt. Also heraus mit der Musik! Bei der allerheiligsten unbeflecktesten Empfängniß! und legt die Pianokiste so in's Dock, daß wir 'nen Anblick der lustigen Tänzer haben, denn das wärmt's Herz und frischt den Muth auf! Nicht wahr, Milly? Goldene Milly, Allerwelts-Milly?" und den Oberkörper seines bebenden Opfers zu sich heranziehend, küßte er mit widerwärtiger Geberde Stirn und Mund der halb Ohnmächtigen, worauf er seinen Stuhl so weit herumrollte, daß er gerade vor sie zu sitzen kam, ohne ihr dadurch die Aussicht auf die Drehorgel zu entziehen.

Der Fliegende Holländer hatte begonnen, mit dämonischer Wuth dem wackeligen Instrument Töne zu entlocken, welche im vollsten Einklange mit der grausigen Scene standen. Wigham klopfte etwa eine Minute mit dem Anstande eines Capellmeisters den Tact zu der schnellen Musik, wie um sie recht in den Gang zu bringen, dann kehrte er sich seinem Opfer wieder zu.

„Ich setze voraus," hob er geschäftsmäßig an, „O'Cullen hat Dir nie verrathen, daß dieses Haus mit Allem, was drinnen ist, eigentlich mir angehört; aber die Sache hat ihre Richtigkeit. Vor'n dreißig, vierzig Jahren stahl er mir vier Schillinge, welche ich mir von 'nem reisenden Gentleman verdient hatte,

und wenn ich nun Zinsen und Zinseszinsen rechne, so müßte der alte John zehn solche Häuser besitzen, wollte er alle meine Ansprüche — die zum Teufel gegangenen Beine nicht zu rechnen — bis auf den letzten Cent befriedigen. Verstanden?"

Milly nickte mechanisch, und das erfinderische Spinnrad fuhr fort:

„Da mit Güte bei Deinem Eheherrn wenig auszurichten ist, so bleibt mir kein anderer Ausweg, als mir selbst zu helfen. Das Haus und die Waaren mag er behalten — das heißt, will ich als guter Freund ihm schenken; allein das baare Geld — und ich weiß, er hat 'ne hübsche Ladung im Hause, das nehme ich mit. Die Sache liegt klar auf der Hand und kann innerhalb weniger Minuten abgewickelt werden, wenn Du auf meinen Vorschlag eingehst. Verstanden?"

Wiederum das ausdruckslose Nicken; der Fliegende Holländer klimperte eine Strophe aus der „Letzten Rose", und das Spinnrad erklärte weiter:

„Machen wir's also kurz: Du sagst mir, wo der schlaue John seine Hauptkasse verborgen hält — zu der Ladenkasse helfen wir uns ohne Deinen Beistand — dann binden wir Dich zum Schein an Dein Bett fest, damit's nach Unschuld aussieht, und wir sind fertig. Morgen wird sich wohl Jemand finden, der Dich losmacht, und bis dahin verhungerst Du nicht. Und nun sage mir also, bist Du bereit, auf meinen

Vorschlag einzugehen und die Sache zum schnellen Abschluß zu bringen?"

„Nein," nickte Milly entschieden. „Wie magst Du so einsam blüh'n," hohnklimperte der Fliegende Holländer. Wigham biß vor Wuth ein Stück von dem Rohr seiner Thonpfeife, worauf er, wie um sie zu durchbohren, die Spitze einer Pieke auf der bebenden jungen Frau Brust setzte.

„Hölle und Verdammniß," schnaubte er drohend, „so höre denn, was geschieht: Mit der Leine dort, und 'ne gute Leine ist's obenein, schnüren wir Dich in 'n Bündel zusammen, daß Dir's Blut aus Ohren und Fingerspitzen quillt; dann hängen wir Dich an 'nen Thürhaken. Die Kasse finden wir ohne Deine Hülfe; zur Strafe aber für Deine Verstocktheit werfen wir, bevor wir's Haus verlassen, 'nen Feuerbrand in's Waarenlager, und Du hast dann nicht nur das Vergnügen, lebendig geröstet zu werden, sondern es soll auch Derjenige geboren werden, welcher den wahren Sachverhalt aus dem Aschenhaufen herauspeilt. Nun aber zeige die Flagge, Milly," und des Scheusals Stimme zitterte vor Raubgier, „willst Du jetzt verrathen, wohin der schlaue John seine Dollars staute?"

„Wozu die Umstände?" betheiligte der Fliegende Holländer sich an dem Gespräch, ohne sein Spiel einzustellen, „'nen Strick um ihren Kopf geschnürt, das Schüreisen dort als Handspeiche benutzt, und sie verräth die Seele ihrer eigenen Mutter."

Wie oft, wie unzählige Male, wenn sie dahinsank unter den Martern ihres unbarmherzigen Gebieters, hatte die arme Milly den Tod herbeigesehnt, wie oft in ihrer Noth gewünscht, daß ein Schlag von seiner Faust ihrem Leben auf einmal ein Ziel setzen möchte. Nun aber, da sie hörte, wie mit geschäftsmäßiger Ruhe und teuflischer Ueberlegung die Qualen berathen wurden, welche man an ihr in Ausführung zu bringen beabsichtigte, brach ihr letzter Widerstand. Gleichgültig gegen alle späteren Folgen und in ihrer Todesangst nur von der einzigen krampfhaften Hoffnung beseelt, von der Gegenwart des schrecklichen Verbrecherpaares befreit zu werden, richtete sie ihr leichenähnliches Antlitz empor. Einen in Verzweiflung ersterbenden Blick sandte sie zu dem schrecklichen Weibe hinüber, einen zweiten auf Wigham, und das Vergebliche aller Vorstellungen und des innigsten Flehens begreifend, hob sie kaum verständlich an:

„Wenn ich sterben soll, so mag wenigstens Derjenige seine Hand an mich legen, welcher vielleicht ein Recht dazu hat. Seine Schuld aber ist es, wenn er das Seinige verliert, denn er hätte wissen müssen —"

„Halloh!" rief der Fliegende Holländer ungeduldig aus, und indem er mit erhöhter Gewalt an dem Instrument drehte, zerstörte er krachend den verborgenen Mechanismus, in Folge dessen die Fortsetzung der Musik sich in ein fast weniger unmelodisches dumpfes Poltern verwandelte. „Halloh, Milly, Du

Satanshexe, wenn Du 'n Garn spinnen willst, so wähle Dir 'ne andere Zeit dazu aus, oder der Tag bricht an, bevor O'Cullens leere Ballastkiste nach neuer Füllung ausschaut."

„Heraus mit der Sprache!" fiel Wigham wüthend ein, als hätte die so plötzlich zum Abschluß gelangte höllische Musik bisher noch eine besänftigende Wirkung auf ihn ausgeübt; „heraus damit, wenn Du nicht willst, daß ich Dich festschnüre und den Feuerbrand, anstatt in's Magazin, unter Deinen Stuhl lege!"

Milly vermochte nur noch den Arm matt emporzuheben und auf eine Stelle des Fußbodens hinter dem Ofen zu weisen.

Mehr bedurfte es aber auch nicht bei der Wirthin der Goldenen Harpune und ihrem Genossen. Fast eben so schnell, wie Erstere nach der bezeichneten Stelle hinstürzte, rollte auch Wigham herbei. Ein Weilchen prüften sie die fest an einander gefugten Bretter, wobei sich der Athem keuchend ihren Lungen entwand; dann aber verkündete ein doppelter Fluch des Triumphes, daß sie entdeckt hatten, was sie suchten. Eine kurze Arbeit mit den beiden Pieken, ein noch kürzeres Zersplittern spröden Holzes, indem das fest mit den Brettern vereinigte Schloß sich von der Fallthüre löste, und gierig spähten sie in einen sauber gezimmerten Behälter hinab, in welchem sieben oder acht straff gefüllte Lederbeutel eine mäßig große Kiste von polirtem Nußbaumholz umringten.

Bald darauf stand Alles zwischen den Flaschen und Gläsern auf dem Tisch, und so eifrig beschäftigten die beiden Raubgenossen sich mit der Prüfung des Inhaltes der Beutel, und so berauschend wirkte auf sie der Anblick des blanken Goldes, daß Milly, ohne von ihnen beachtet zu werden, hätte davon schleichen können. Doch der armen Milly fehlten ebensowohl der Muth, wie die Kraft zu einem solchen Unternehmen. Erst als man den Inhalt des Kastens prüfen wollte und nach dem Schlüssel zu demselben fragte, erwachte sie wieder aus dem einer Betäubung ähnlichen Zustande.

„Er hat ihn," mehr vermochte sie nicht hervorzubringen.

„Der Kasten ist leicht, was enthält er?" fragte der Fliegende Holländer mit einem durchbohrenden Blick auf die zusammenschauernde junge Frau, „Gold und Silber kann's nicht sein, und zu Briefschaften ist O'Cullen nicht gelehrt genug."

„Banknoten," flüsterte Milly.

„Um so besser, beim heiligen Patrik," versetzte Wigham triumphirend, „und ich müßte meinen Freund John schlecht kennen, hielte er unter seinem Verschluß auch nur 'ne Dollarnote, welche nicht an jeder Kasse für echt und vollgültig befunden würde," und in den nächsten Minuten war die junge Frau wieder vergessen. Dann aber, nachdem Kasten und Lederbeutel zusammen mit des Fliegenden Holländers Reisetasche sicher

auf dem Räderstuhl verpackt worden waren, kehrten die beiden Raubgenossen sich ihrem Opfer wieder zu.

„Nun, Milly," begann Wigham höhnisch, „Du hast Dich als so 'ne gescheidte Kraft ausgewiesen, wie nur je eine von 'nem gesunden Schmuggler gesteuert wurde. Jetzt aber noch eine Frage, und hüte Dich, sie falsch zu beantworten, oder 'n chinesischer Hochverräther wurde nie wunderlicher hingerichtet, als ich mit Dir verfahre. Wohin hat sich mein Freund John gewendet?"

„Ich weiß es nicht?" stöhnte die Aermste schaudernd.

„Das klingt wie Wahrheit," fuhr das Spinnrad fort, „denn er ist ein zu schlauer Hund, um seinen Cours jedesmal vorher durch die Zeitung bekannt machen zu lassen. Wissen mußt Du dagegen, ob er zu Wasser oder zu Lande kreuzt."

„Zu Wasser, denn es war nur ein Stadtwagen, welcher ihn von hier abholte, wie Ihr selber saht."

„Gut. Steuerte er stromaufwärts oder stromabwärts?"

„Ich glaube stromaufwärts."

„Sagte er's ausdrücklich?"

„Ich glaube, ihn so verstanden zu haben."

„So ist er stromabwärts gefahren," erklärte Wigham, „denn er thut immer gerade das Gegentheil von Dem, was er sagt, und ich weiß, wohin 's Gallion weisen muß, um ihm nicht zu begegnen. Die Ladenkasse magst Du behalten, die brauchen wir jetzt nicht

mehr, beim heiligen Patrik, aber damit wir 'nen kleinen Vorsprung gewinnen, bevor Du die Nachbarschaft aufrührst —"

Er sprach noch, da hatte der Fliegende Holländer die junge Frau ergriffen und zu Boden geworfen, und sie mit dem Tode bedrohend, zwängte er der zu jedem Widerstande Unfähigen ein Tuch in den Mund, worauf er sie mit Hülfe Wighams in eine unnatürliche Lage so fest zusammenschnürte, daß sie kein Glied zu rühren vermochte. Anstatt aber, wie das Spinnrad gedroht hatte, sie aufzuhängen, trug das Weib sie nach der Kammer, wo es sie auf das Bett warf. Dann legte es seine Hand auf das Antlitz der schwer Röchelnden, offenbar in der Absicht, sie zu ersticken; bevor es aber noch seinen teuflischen Plan ganz ausgeführt hatte, gellte vom Laden die Glocke herüber.

Mit zwei Sprüngen befand der Fliegende Holländer sich an Wighams Seite, und den nicht minder Erschreckten verstört in die funkelnden Augen blickend, legte er Alles, was er sagen wollte, in die Bewegung seines Daumens, mit welchem er nach dem Vorderhause hinüberwies.

Wiederum unterbrach das gellende Geräusch die plötzlich eingetretene unheimliche Stille.

„O'Cullen," flüsterte die Wirthin der Goldenen Harpune, „kein Anderer, als der Eigenthümer, meldet sich auf solche Weise an; O'Cullen, und wir sind verloren."

„Hinaus müssen wir und das Geld geht mit," entwand es sich heiser, wie bei einem Erstickenden, Wighams Kehle, „ja, es geht mit, und wäre ich gezwungen, meinen besten Freund zur Hölle zu schicken."

Seine wild umherschweifenden Blicke waren auf die neben der Thür lehnende Axt gefallen. Ein Wink von ihm und die Genossin reichte sie ihm dar.

Es klingelte lauter und anhaltender.

Wigham nahm die Lampe, und sie neben der Axt vor sich auf seinen Beinstumpfen haltend, bedeutete er den Fliegenden Holländer, ihn über den Hof nach dem Laden hinzurollen. Dort schob er die Lampe auf das Pult, aber erst, nachdem er die zu seinem mörderischen Vorhaben günstige Stellung eingenommen und die Genossin durch einen Wink aufgefordert hatte, sich zum Oeffnen bereit zu halten, fragte er auf das abermalige Reißen an dem Glockenzuge drohend hinaus, wer noch so spät störe?

„Ist Mrs. O'Cullen zu sprechen?" fragte Bechler ungeduldig zurück.

Wigham seufzte tief auf und wechselte mit dem Fliegenden Holländer einen Blick des Einverständnisses.

„Was in der Hölle Namen will ein Fremder um Mitternacht bei Mrs. O'Cullen?" rief er grimmig aus.

„Es genügt, wenn Mrs. O'Cullen mich kennt," versetzte Bechler verdrossen.

„Die liegt in den Federn seit zwei Stunden," erwiderte Wigham, „aber ich bin der Vertreter ihres

Mannes, und wenn Ihr 'n Anliegen an's Geschäft habt, mögt Ihr mir's eben so gut mittheilen."

„Ist Mr. Indigo daheim?" fragte Bechler mit unverkennbarer Besorgniß, „seit drei Tagen warte ich vergeblich auf ihn. Krank ist er nicht geworden?"

„Hat O'Cullen begleitet," rief das Spinnrad hinaus, „und nun macht, daß Ihr fortkommt, bevor mir's einfällt, den Riegel von der Thüre fortzuschieben und Euch die nächtliche Ruhestörung zu bezahlen!"

„Also begleitet?" wiederholte Bechler verwundert, und nicht auf die an ihn ergangene Drohung achtend, „das müßte sich schnell geändert haben; ich will des Teufels sein, wenn ich ein Wort davon glaube."

„Dann glaubt's nicht und seid verdammt," erwiderte Wigham, „aber noch einmal: Scheert Euch zum Henker oder wir machen genauere Bekanntschaft mit einander."

„Nun, so böse wird's nicht werden," lenkte der professionirte Philanthrop versöhnlich ein, „ich fragte überhaupt nur im Vorbeigehen; 's muß ja wieder Tag werden, und Mrs. O'Cullen ist nicht die Frau, einen guten Freund aus ihrem offenen Geschäft fortzuweisen, wenn er erscheint, um 'nen höflichen Gruß anzubringen. Also auf Wiedersehen morgen in den Vormittagstunden, wer Ihr auch immer sein mögt."

„Auf Wiedersehen am Galgen, wer Ihr auch sein mögt!" rief Wigham hinaus, indem er in seiner Wuth

einen Schlag auf die Thür führte, als hätte er mit Gewalt zu dem friedlichen Sonderling durchbrechen wollen.

Dieser lachte und trollte munter von dannen.

„Plenty Zeit morgen früh, der armen Milly einen Besuch zu machen," vermischte es knurrend mit dem zu den thränenden Augen emporsteigenden Dampf der kohlenden Cigarre, „aber mit dem Indigo, das gefällt mir nicht. Plenty andere Stellen, wo er besser aufgehoben wäre, als in der Bude dieses gottvergessenen Irländers. Arme Milly, ar — me — Mil — ly." Zwischen je zwei Silben lag ein tiefer Zug aus der neues Leben gewinnenden Cigarre, so daß es zweifelhaft erschien, ob sie bis zur Ankunft vor dem abgelegten Eisenbahnwagen aushalten würde. Aehnlich mochte Bechler denken, denn er beschleunigte seine Schritte, aber indem er sich beeilte, glühte auch heller und drohender das Cyklopenauge auf seiner tief eingesogenen Wange. Man hätte ihn für einen gespenstischen Nachzügler der sagenhaften wilden Jagd halten können.

Der biedere Philanthrop war kaum um die zweite oder dritte Straßenecke herumgebogen, da öffnete sich geräuschlos die Thür von O'Cullens Laden und in der Spalte erschien das zottige Haupt des Fliegenden Holländers. Einige Secunden spähte er die dunkle vereinsamte Straße hinauf und hinunter; dann öffnete er die Thüre ganz und heraus rollte das Spinnrad.

„Zuschließen?" fragte das Weib geheimnißvoll, indem es den Schlüssel von innen abzog.

„Doppelt und dreifach," antwortete Wigham ebenso gedämpft; „je mehr Zeit man gebraucht, hineinzukommen, um so größer der Vorsprung, welchen wir gewinnen; 'ne Kieljagd ist 'ne lange Jagd,"

Gleich darauf trat der Fliegende Holländer hinter den Stuhl, und ehrbar, wie wenn ein Gichtbrüchiger von seinem Bediensteten von Ort zu Ort geschafft wird, zogen sie ihres Weges. Eine Decke verbarg die Beinstumpfen und die auf dem für gewöhnlich unbenutzten Trittbrett rastende Reisetasche und den Kasten mit den Papieren. Rechts und links lehnten die für den Augenblick außer Dienst gesetzten Pieken. Zwischen Lehne und Sitz hatten die straffen Lederbeutel ein erträgliches Unterkommen gefunden. Gegen fünfzehntausend Dollars waren es und ein starker Charakter, was der Fliegende Holländer mit leichter Mühe auf dem nächsten Wege nach dem Hudson hinunterschob. Hin und wieder begegneten ihnen vereinzelte Fußgänger, meistens Wächter der öffentlichen Sicherheit, aber jedesmal wichen dieselben ihnen zuvorkommend aus. Selbst in der Brust eines Constablers wohnt eine gewisse Achtung vor fremden Leiden; es äußerte sich dies in dem theilnehmenden Tone, mit welchem man der jämmerlich zusammengekrümmten Gestalt auf dem Rollstuhle eine gut zu schlafende Nacht wünschte.

Wenn nun Wigham, das luftige Spinnrad, mit Fug und Recht die Bezeichnung eines starken Charakters verdient, so durfte der weibliche Fliegende Holländer nichts weniger, als schwach genannt werden. Am augenfälligsten bewies er dies, als nach einer Viertelstunde der Rollstuhl auf dem Ufer des Hudson vor einer zum Wasser niederführenden Landungstreppe hielt und er Wigham mit einer Leichtigkeit auf seinen Rücken lud, als sei er wirklich nicht schwerer, als ein aus dem Holz der Rothbuche gedrechseltes Spinnrad gewesen. Behutsam stieg er mit ihm die Treppe hinab. Ein leichtes Boot lag vor der untersten Stufe. Auf der einen Ruderbank waren sinnig solche Vorkehrungen getroffen worden, daß ein beinloser Ruderer nicht nur mit dem Kreuz sich anzulehnen, sondern, was noch wichtiger, auch seine Beinstumpfen zu stützen vermochte. Auf diesen Sitz ließ das Weib seine Last niedergleiten, und nachdem es mit rührender Sorgfalt seinem Freunde in die bequemste Lage geholfen, stieg es mit anerkennenswerther Geduld noch fünfmal nach dem Werft hinauf. Dreimal mußte es sich bemühen, das mit so viel Leichtigkeit gewonnene schwere Vermögen in das Fahrzeug hinabzuschaffen. Das vierte Mal belud es sich mit den drei von ihren Achsen gestreiften Rädern, und den Schluß bildete der festgepolsterte Lehnstuhl. Letzterer fand seinen Platz im Stern des Bootes, wo eine große Decke über ihn ausgebreitet wurde. Eine volle Flasche holte es darauf noch aus der verschließ-

baren Bugkiste, in welcher bei einem Vorrathe guter Lebensmittel, auch die reiche Beute untergebracht worden war; dann stärkten die beiden Genossen sich durch einen Trunk, die Kette klirrte, indem sie von dem Treppenpfosten gelöst wurde, und leise schob sich das Boot zwischen schwarzen Schiffswänden hin auf das im lieblichsten Mondlicht glitzernde offene Wasser hinaus. Dort senkten sich die Ruder in die Fluthen; zwei oder drei Fehlschläge, um den Tact herzustellen, und stromaufwärts glitt das verhältnißmäßig schwer befrachtete Fahrzeug vor den Riesenkräften der nervigen Arme, als ob es ein Kork oder ein aus Rinde geschnitztes Kinderspielzeug gewesen wäre.

Sechstes Capitel.

Ein Tag aus dem Leben eines Philanthropen.

Die Sorge um den so geheimnißvoll abgereisten Freund hatte Bechler nicht gehindert, recht nach Herzenslust auszuschlafen; denn als er erwachte, da liebäugelte die Sonne bereits in einer Weise mit zwe Häuptlingsschädeln und dem einen, mitten im Salon liegenden Stiefel, als wäre sie mit der ernsten Absicht umgegangen, jenen das längst vertrocknete kriegerische Gehirn zu erwärmen und zu neuem Leben zu ermuntern, diesem dagegen den schief getretenen Absatz wieder gerade zu scheinen.

Im freundlichsten Sonnenschein stellte der professionirte Philanthrop darauf den äußeren Menschen her; im freundlichsten Sonnenschein bürstete er den stattlichen Cacadukamm und die in seinem Antlitz zerstreuten Borstenbüschel; im freundlichsten Sonnenschein schraubte er eine Cigarre in seine Wange und bereitete er sein Frühmahl, und als er dann endlich

die Reise nach O'Cullens Eckhaus antrat, da brannte die Sonne so heiß vom hohen Himmel nieder, als hätte sie mittelst einiger aufgesparter Julistrahlen die Menschheit recht lebhaft an den entschwundenen Sommer erinnern wollen.

Um der armen Milly einen schönen guten Morgen zu wünschen, kam Bechler freilich zu spät, denn zwölf Uhr gehörte längst zu den abgethanen Dingen, allein er kam früh genug, um den vor dem verschlossenen Hause angesammelten Menschen über sein nächtliches Abenteuer zu berichten und dadurch den schwarzen Verdacht zu beseitigen, laut dessen der schlaue Irländer einen Scheinbankerott ausgeführt und mit einem hübschen Gewinn das Weite gesucht haben sollte. Die nächste Folge seines Berichtes war das Einschreiten der Polizei. Das Haus wurde geöffnet und durchsucht, und wie ein Lauffeuer pflanzte sich das Gerücht durch die Straßen fort, daß man Mrs. O'Cullen ermordet in ihrem Bett gefunden habe, zugleich aber die Hauptkasse des wuchernden Irländers verschwunden sei.

Ermordet war die arme Milly zwar nicht, allein lange dauerte es, nachdem man sie aus ihrer qualvollen Lage erlöst hatte, bis die herbeigerufenen Aerzte erklärten, das nur noch matt pulsirende Leben erhalten zu können. Und so brach denn die Nacht herein, bevor sie im Stande war, nothdürftig über ihre Erlebnisse Auskunft zu ertheilen, so daß über die Personen, welche die grauenvolle That ausführten, keine

Zweifel mehr walteten und die Gerichtsbarkeit ihre Fühlhörner zu deren Habhaftwerdung auszustrecken vermochte.

Das Geschäft blieb den Tag über selbstverständlich geschlossen. Eine Wache wurde in dem Laden zurückgelassen, eine Wärterin an das Krankenbett der armen Milly gestellt, und da diese als erstes Zeichen ihrer neu erwachten geistigen Thätigkeit den Wunsch zu erkennen gab, daß auch der gerade anwesende Bechler bei ihr bleiben möge, so hinderte Niemand den professionirten Philanthropen sich mit der Wärterin in die Pflege der unglücklichen jungen Frau zu theilen.

Träge schlich die Zeit dahin. Mrs. O'Cullen verbrachte sie in beinahe ununterbrochenem Schlafe. Nur zuweilen erwachte sie unter Ausrufungen des Entsetzens, als ob die Gestalten der beiden Raubmörder oder die nicht minder drohende ihres Gatten sich in ihre fieberhaften Träume geschlichen hätten.

Bechler hatte die Wärterin zur Ruhe geschickt. Geduldig saß er neben dem Lager, mit ängstlicher Sorgfalt auf die Athemzüge der Leidenden achtend. Die Cigarre steckte freilich in seiner Wange; aber sie brannte nicht. Bei dem einfachen Geschmack des Tabacks kostete es ihn keine Ueberwindung, zu Gunsten der armen Milly auf einige Stunden dem Hochgenuß des Rauchens zu entsagen. Die nächste Folge war, daß seine Augen klarer blickten und weniger blinzelten; auch die Borstenbüschel schoben sich allmählich auf die

ihnen von der Natur ursprünglich angewiesenen Stätten zurück, wodurch es den Betrachtungen des alten Freundes erleichtert wurde, sich auf seinen Zügen auszuprägen. Diese erhielten wenigstens einen trüben, schwermüthigen Ausdruck, als hätte sich in dem alternden Herzen die Frage erhoben, warum wohl manche Menschen von dem Geschick dazu auserkoren würden, so gänzlich vereinsamt durch's Leben zu wandeln.

Tiefer neigte sich das struppige Haupt. Der gute Bechler! Bisher war die zuversichtliche Hoffnung, daß bei der Nachricht von seinem Tode eine Anzahl Knopflöcher sich mit Florschleifen schmücken würde, ein freundlicher Trost für ihn gewesen. In der ungewohnten Lage aber, in welcher ihm die Aufgabe zugefallen war, den Schlaf einer vom Mißgeschick hart verfolgten Dulderin zu bewachen, erschienen ihm die sonst so gepriesenen Florschleifen nicht tröstlicher, als die vom rauhen Herbstwinde den sich zur Winterruh vorbereitenden Bäumen entführten welken Blätter. Auch sein Herbst war vor der Thür und es konnte die Zeit kommen, in welcher ein abgedankter Eisenbahnwagen und ein invalides Sopha seinem morschen Körper nicht mehr genügten. Wer sollte sich dann seiner annehmen, ihm die letzten Schweißtropfen von der Stirn trocknen, ermuthigend zu ihm sprechen, seine letzten Wünsche entgegen nehmen und schließlich ihm die Augen zudrücken? So Manchem hatte er in seinem Leben mit Rath und That getreulich zur Seite ge-

ſtanden; mit ſo Manchem die herzlichſten Freundſchafts-verſicherungen ausgetauſcht; allein wo waren dieſe Alle geblieben? Hierhin und dorthin waren ſie gegangen, wohin ſie meinten, daß ihr gutes Glück ſie rufe. Die Einen hatten ſich verheirathet und lebten behaglich im Kreiſe ihrer Familien, Andere fanden ihre Befriedigung im erfolgreichen Ringen nach Gold und Schätzen; noch Andere hatten ſich zum ewigen Schlafe in die fremde Erde gebettet, und nur er, er allein war ein-ſam zurückgeblieben, um einen alten baufälligen Eiſen-bahnwagen ſeine Heimat, vier leere Indianerſchädel und einen gefühlloſen Haifiſch ſeine einzige Geſellſchaft zu nennen. Wenn aber Alter und Siechthum ihn an ſein Lager feſſelten, was ſollte ihm dann eine Ge-ſellſchaft, die ebenſo wenig ſeinen Kochofen zu heizen verſtand, wie ſie ſelbſt ſich zum Heizmaterial eignete? Sein Bild lebte gewiß noch friſch in der Erinnerung zahlreicher Leute, welchen er einſt freundlich den Weg aus dem wüſten Gomorrah nach den weſtlichen Fluren und Gefilden zeigte und anbahnte; ſie ſprachen gewiß oft von ihm, wie von einem Sonderling, welchem ſie Gutes verdankten und alles Gute wünſchten; allein wo dieſer Sonderling ſein Ende genommen, ob in einem Hoſpital, ob hinter einem Zaun oder in einem abgelegten Eiſenbahnwagen, das kümmerte ſie nicht.

Schärfer, ſchwermüthiger blickte er auf das ab-gehärmte Antlitz der fieberhaft ſchlummernden Frau. Kranke Freunde hatte er oft genug gepflegt, bis zu

einem weiblichen Wesen hatten sich seine Dienstleistungen indessen noch nie verstiegen, darum machte dieses erste Mal auch wohl einen so tiefen Eindruck auf ihn. Eine braune Locke war über der armen Milly weiße Stirn hinabgesunken. Zögernd streckte Bechler seine Hand nach derselben aus, aber dreimal zog er sie wieder zurück, bevor er wagte, sie behutsam zur Seite zu streichen.

Wenn sie starb, grübelte er weiter, ob O'Cullen sich dann wohl um sie grämte? Er mußte, ja er mußte, und wenn er ein zehnmal größerer Gauner gewesen wäre; denn die Milly hatte alle seine üblen Launen mit himmlischer Geduld ertragen, hatte sich nie beschwert oder geklagt und war ihm stets eine treue und ergebene Gattin gewesen. Und starb sie, und wurde sie von Allen, Allen vergessen, dann war er selber ja noch da, um von Zeit zu Zeit eine Blume auf ihr Grab zu legen und sich dabei ihrer so recht lebhaft zu erinnern.

Tiefer neigte sein Kinn sich auf die Brust. Die gesenkten offenen Augen sahen nichts mehr, aber vor seine Seele war ein anderes Bild getreten.

Um den morschen Eisenbahnwagen standen Menschen, harrend, dem in der Vergessenheit gestorbenen Eigenthümer der wunderlichen Häuslichkeit das letzte Geleite zu geben. Der halbe Giebel des alten Kastens hatte weggebrochen werden müssen, um den Sarg hinein und wieder heraus zu schaffen. Zu dem Todten hatte

man vielleicht, gutmüthig scherzend, die vier Indianerschädel sammt Kamm und Zahnbürste geworfen, wohl gar den grimmigen Haifisch. Das Todte zum Todten; und dennoch, wie ungemüthlich wäre eine solche, wenn auch herzlich gemeinte Mitgift, gewesen! Der braune Sarg trug die Inschrift: „Friede dem Philanthropen.“ Mit einem gewissen Humor besprachen Freunde und Bekannte die guten und bösen Seiten seines Charakters, mit einem gewissen Humor gedachten sie seiner Seltsamkeiten. Keinem einzigen fehlte die Florschleife im Knopfloch; ununflort blieben dagegen die Augen, mochte man auch noch so sehr den Verlust des biederen Gefährten bedauern, noch so aufrichtig beklagen, daß ihm nicht ein Dutzend Jahre mehr beschieden gewesen. Manche tadelten ihn, weil er ihnen keine Nachricht von seiner Krankheit gegeben, da man ihm doch so gern jede nur denkbare Erleichterung verschafft hätte. Als ob er die einfältigen Häuptlingsschädel mit einer Botschaft hätte absenden können, oder es dem Haifisch möglich gewesen wäre, mit einem Briefchen zwischen den Zähnen schwimmend seinen Weg durch die von Menschen überfluteten Straßen zu finden!

Tief auf seufzte Bechler. Wenn die arme Milly starb, weinte wenigstens Einer um sie; wenn man *ihn* in die frisch aufgeworfene Gruft hinabsenkte —

Er sah es vor sich das dunkle Grab; sah, wie ein brauner Sarg von der Oberfläche der Erde ver-

schwand, sah, wie Bekannte und Freunde ihre Häupter entblößten, ein stilles Gebet sprachen, jeder drei Handvoll Erde rasselnd auf seine letzte Villa warf und ihm noch einen herzlichen Gruß nachsandte.

„Gute Nacht, Onkel!“ „Glückliche Reise, Becherleer!“ „Auf Wiedersehen, alter Gouverneur!“ rief man über das sich schnell füllende Grab hin, rief man mit demselben wohlwollend heiteren Ausdruck, mit welchem man ihn wohl tausendmal des Abends in seiner gemüthlichen Stammkneipe entließ. „'s ist ein angebrochener Nachmittag,“ hieß es weiter, „feiern wir des heimgegangenen Philanthropen Himmelfahrt in einer würdigen Weise, feiern wir ihn beim vollen Becher.“

„Angenommen!“

Und ein Stündchen später, da saßen Freunde und Bekannte um den langen trauten Tisch. Dicht gedrängt saßen sie; nur ein Platz war leer geblieben, und auf dem Tisch vor dem leeren Stuhl stand ein volles Glas. Wie die Stimmen so munter klangen, indem man dem fehlenden Freunde zutrank.

„Schmollis! — „Fiducit!
Trank nie einen Tropfen mehr!“

Ein Thränlein und noch eins rannen über Bechlers Wangen. Mechanisch ordnete er die Schleifen an seinen Stiefeln, hinter welchen der untere eigenwillige Rand der Beinkleider wenig anmuthig hängen geblieben war. Dann blickte er wieder sinnend auf das ab-

gehärmte Antlitz der armen Milly. Wie leidend sah sie aus; und doch hätte er sie darum beneiden mögen, daß eine treue Seele an ihrem Schmerzenslager saß und ihren unruhigen Schlummer überwachte. Den Verlust der im jugendlichen Leichtsinn vergeudeten achtzigtausend Thaler beklagte er nicht; aber die achtundvierzig Lebensjahre, wo waren sie geblieben?

Mrs. O'Cullen regte sich und schlug die Augen auf.

„Bechler — suchen," entwand es sich flüsternd ihren Lippen. Ihr erster Gedanke nach dem Erwachen zu klarem Bewußtsein galt den mit Bleistift flüchtig in's Kassenbuch niedergeschriebenen Worten, welche sie gleich nach dem Aufbruch ihres Gatten entdeckt hatte.

Besorgt neigte sich Bechler über sie hin. Er meinte die Aeußerungen einer krankhaft wirkenden Phantasie vernommen zu haben.

„Von keiner Seite droht Gefahr, und ich selber bin hier," trachtete er die ängstlich zu ihm Aufschauende zu beruhigen.

„Mr. Indigo schrieb es für mich nieder," fuhr Mrs. O'Cullen hastiger fort, denn sie mochte den Ideengang des alten Philanthropen errathen, „er mußte fort, und ihm stand kein anderes Mittel zu Gebote, Euch davon zu benachrichtigen. Ich glaube, Ihr sollt ihn suchen. Er fürchtet die Feindschaft O'Cullens, und Gott mag mir verzeihen, wenn ich durch diese Mittheilung einen Verrath an meinem Gatten be-

gehe. Seit vier Tagen hoffte ich vergeblich, daß Ihr hier vorsprechen würdet."

„Aber wo — wo soll ich ihn suchen?" fragte Bechler verstört, wie in Vorahnung eines Unglücks, und er wußte nicht, ob er der mißhandelten jungen Frau, oder der in ihren Worten verborgenen Anklage gegen O'Cullen mehr Aufmerksamkeit schenken sollte.

„Stromaufwärts," flüsterte Milly mit sichtbarem Widerstreben, „stromaufwärts und auf dem rechten Ufer des Flusses. Ich war nie dort, allein Briefe mußte ich zuweilen dahin richten. Rocklanding heißt der Punkt, wo er das Dampfboot verließ und sich landeinwärts wendete. Jeder kennt dort den Pedlar O'Cullen und wird Euch sagen, welche Richtung er einschlug. Aber seid vorsichtig; wenn Ihr ihn findet, gebt vor, Ihr wäret gekommen, ihm die Kunde von seiner Beraubung zu hinterbringen."

Eine geräuschvolle Bewegung auf dem Hofe und demnächst in dem Vorzimmer störte das Gespräch. Gleich darauf erschien die Wärterin und überreichte Bechler einen offenen Zettel.

„Treten Sie auf die Straße hinaus und schlagen Sie dort jede beliebige Richtung ein; verlieren Sie keine Secunde," las er die mit flüchtiger Hand in deutscher Sprache geschriebene Aufforderung.

Ein Weilchen zögerte er unentschlossen. Je länger er aber auf die mit unverkennbarer Vorsicht gewählten

Worte niederstarrte, um so mehr gewannen sie für ihn den Charakter eines Hülferufes.

„Ich muß fort, aber ich kehre zurück," beruhigte er Mrs. O'Cullen, die ihn mit ängstlicher Spannung beobachtet hatte. Dann ergriff er seinen Hut, und im Vorbeigehen die seit Stunden feiernde Cigarre anzündend, eilte er in den Laden, wo ihm von der Wache bereitwillig die Thür geöffnet wurde.

Als er auf die Straße hinaustrat, war er wieder der alte sorglose Abenteurer. Glühte doch lustig sein Cyclopenauge, und da ihm die Richtung freigestellt war, schlug er ohne Säumen den Weg ein, auf welchem er am schnellsten nach seiner Eisenbahnvilla gelangte. Die Straßen waren noch mäßig belebt. Es erregte daher kein Aufsehen, als plötzlich ein Mann neben ihn hinglitt und, seinen Arm ergreifend, ihn hinderte, stehen zu bleiben.

„Ihr müßt zu erfahren suchen, wo Euer Freund Indigo sich zur Zeit aufhält," redete derselbe ihn mit gedämpfter Stimme an, „ich weiß, er ist Euer Freund, und sicher seid Ihr bereit, ihm und Anderen einen Dienst von unschätzbarem Werthe zu leisten."

„Hättet Ihr in Eurem ganzen Leben noch kein wahres Wort gesprochen, so geschähe es jetzt zum ersten Mal," versetzte Bechler lebhaft, „denn einem Freunde nützlich zu sein, bin ich jederzeit der Mann; und nach dem Aufenthaltsorte Indigo's zu forschen ist über-

flüssig geworden, seitdem ich erfuhr, wohin O'Cullen ihn schleppte."

Tenuga, denn kein Anderer war es, seufzte tief auf.

„Gott sei Dank," sprach er leise, wie zu sich selbst, „dann ist die letzte Hoffnung noch nicht verloren, und mit erhöhtem Muthe mögen wir an's Werk gehen. Ich rechne auf Euern Beistand in einer Sache, an der ich nun schon seit Jahren erfolglos arbeite, welche aber jetzt in ihrem Gelingen nicht minder die Hoffnungen und Aussichten Eures jungen Freundes fördert."

„Rechnet darauf," versetzte Bechler enthusiastisch, denn vor ihm öffnete sich ein neues Feld zu seinen philanthropischen Bestrebungen, „ja, baut auf meinen besten Willen, und ich müßte mich in meinen Ahnungen unverantwortlich täuschen, knöpftet Ihr — wer immer Ihr sein mögt, — bei der Nachricht von meinem Tode, wie so manche Andere, nicht ebenfalls eine Florschleife auf Eure Brust."

„Aber das Unternehmen, zu welchem ich Eurer Hülfe bedarf, ist nicht gefahrlos," wendete Tenuga zweifelnd ein, indem er in eine Nebenstraße einbog und, Bechler mit sich fortziehend, seine Schritte beschleunigte.

„Je größer die Gefahr, um so ruhmreicher ein gutes Ende," betheuerte Bechler mit großer Entschiedenheit.

„Ihr seid mit den Verhältnissen Eures jungen Freundes einigermaßen vertraut?“

„Wir haben keine Geheimnisse vor einander.“

„Ihr kennt die Gründe, welche ihn zwingen, sein Thun und Treiben vor den Menschen in einem andern, als dem wahren Lichte erscheinen zu lassen?“

„Ohne Zweifel.“

„Dann darf ich hoffen, daß Ihr zur jetzigen Stunde mir alle weiteren Erklärungen erlaßt und mit blindem Vertrauen meine Rathschläge befolgt. Merkt wohl, es handelt sich um mehr, als um Menschenleben —“

„Genug, genug,“ fiel Bechler eifrig an, „hier ist meine Hand zum Zeichen meines guten Willens, und fahre ich bei dieser Gelegenheit selber zum Teufel — nun, — dann bin ich in meinem Beruf gestorben und der Florschleifen werden es deshalb nicht weniger.“

Er lachte bitter, so bitter, wie seit vielen Jahren nicht. Gespenstisch war vor seiner Seele das Bild eines vereinsamten alten Mannes aufgetaucht, dessen letzter erlöschender Blick an den leeren Augenhöhlen gleichmüthig dareinschauender Häuptlingsschädel hing. Die wenigen Stunden an dem Schmerzenslager der armen Milly hatten einen eigenthümlichen Eindruck auf ihn ausgeübt. Wie viel anders wäre es gewesen, hätte sein Leben einen Verlauf genommen, daß ihm die tröstliche Hoffnung zulächelte, dereinst unter heißen

Thränen von theuren, theuren Händen die starren Augen zugedrückt zu erhalten!

Wiederum lachte er bitter, und die Cigarre aus seiner Wange schraubend, warf er sie auf's Straßenpflaster, daß die Funken, wie von einem explodirenden Feuerwerkskörper, lustig umhersprühten.

Zu ferneren Bemerkungen fehlte ihm die Neigung. Auch Tenuga schwieg. Und so wanderten sie schnellen Schrittes wohl eine halbe Stunde durch die allmählich verödenden Straßen, bis sie endlich eine düstere Sackgasse ereichten, in welche Tenuga nach kurzem Umherspähen, mit geheimnißvollen Bewegungen einbog. Wie früher Stella, so öffnete auch er jetzt das kaum bemerkbare Mauerpförtchen, und gleich darauf schob er behutsam einen Schlüssel in das Schloß der die Verbindung zwischen dem Wohnsitz der Jesuitenväter und der Kirche herstellenden Thüre.

„Ihr scheint hier zu Hause zu sein?" fragte Bechler leise, als Tenuga zögerte zu öffnen.

„So wenig als Ihr," versetzte dieser mit feindseligem Ausdruck, „allein wenn man Jahre lang mit unerschütterlichem Willen ein bestimmtes Ziel verfolgt, so wird man von Zufälligkeiten nicht leicht unvorbereitet gefunden."

„Schwer wiegende Gründe müssen Euch leiten, zuverlässige Hände Euch dienen," bemerkte Bechler ernst, „oder wie sollte ich es anders deuten, daß alle

Thüren sich vor Euch öffnen, Ihr sogar einen Fremden zu einem blindlings gehorchenden Werkzeuge wählt?"

„Ja, schwer wiegende Gründe," bestätigte Tenuga zähneknirschend. „Nur ein einziges Wort brauchte ich zu sprechen, und Ihr würdet begreifen, was meine Sinne verschärfte, meinen Willen stählte, meine Vorsicht aber und ein tief gewurzeltes Mißtrauen erhöhte. Und einen Fremden nennt Ihr Euch? Mir seid Ihr nicht fremd, und ich verlange nicht mehr von Euch, als Euer Freund Indigo an Eurer Stelle gern gethan hätte. Ich dagegen? Ha, besäße ich die Macht dazu, Himmel und Hölle würde ich in Bewegung setzen, um einem feindlichen Geschick das abzuringen, was zu fordern ich ein unbestreitbares Recht besitze.

„Doch Ihr werdet Alles erfahren, vielleicht später, vielleicht schon in der nächsten Zeit, und dann mögt Ihr selber urtheilen. Forscht daher nicht weiter, sondern seid mir treu nur diese einzige Stunde; denn ein gewöhnlicher Feind ist es nicht, gegen welchen ich den letzten Entscheidungskampf eröffne. Es ist ein Feind, dessen Arme so weit reichen, wie die der Erbsünde; ein Feind, welchen ohne Sicherheit des Erfolges anzugreifen, ebenso gefährlich, wie mit ungeschützten Händen in einer mit den giftigsten aller Schlangen angefüllten Grube zu wühlen. Eine günstige Gelegenheit aber, wie heute, kehrt nie wieder; denn diejenigen, von welchen eine Ueberwältigung zu fürchten wäre, befinden sich weit abwärts; sie sind die Bluthunde,

welche den Spuren Eures Freundes folgen, nicht ahnend, daß zu derselben Zeit ihnen eine Waffe entrissen wird, vor welcher, wenn von den richtigen Händen geführt, sie sich sclavisch beugen müssen."

Bei den letzten Worten hatte er die Thür geöffnet, und Bechler in den dunkeln Flurgang hineinziehend, schloß er sie wieder, ohne indessen den Schlüssel zu benutzen.

Nach kurzer Wanderung in der Finsterniß blieben sie wieder vor einer Thüre stehen. Tenuga klopfte leise; sobald aber von der andern Seite ähnliches Klopfen antwortete, zündete er eine Blendlaterne an, bei deren Schein er zwei schwere eiserne Riegel von der vor ihnen liegenden Thüre zurückschob und demnächst mittelst eines Hauptschlüssels das Schloß öffnete. Die Thür wurde von innen aufgedrückt und heraustrat Stella. Eine Begrüßung fand zwischen den beiden jungen Leuten nicht statt. Nur wenige Worte wechselten sie im Flüstertone, worauf Stella Bechlers Hand nahm und dem voraufschreitenden Tenuga nachfolgte. Dieser hatte die Laterne geschlossen, sie nur dann flüchtig benutzend, wenn der Weg um Ecken herumführte oder Stufen zu ersteigen waren. So gelangten sie in's zweite, durch Flurlampen erleuchtete Stockwerk hinauf. Nach kurzem Lauschen wählten sie die Richtung, welche ihnen durch mehrere laute Stimmen bezeichnet wurde, die, offenbar in einer lebhaften Unterhaltung begriffen,

aus einem verschlossenen Zimmer gedämpft auf den Flurgang herausschallten.

Festen Schrittes näherte Tenuga sich der ihn von der geräuschvollen Gesellschaft trennenden Thüre, während Stella, welcher er die Laterne eingehändigt hatte, mit Bechler vor einer andern Thüre zurückblieb, um unter dem Schutze des von Tenuga erzeugten Geräusches ebenfalls einzudringen.

Als sein Klopfen bei der regen Unterhaltung überhört wurde, wiederholte Tenuga dasselbe nicht, sondern hastig öffnend, trat er in ein hell erleuchtetes Zimmer und fast eben so schnell verschwanden Stella und Bechler von dem Flurgange.

„Guten Abend, Gentlemen," begrüßte er mit ruhiger Würde den Pater Honoré, Cringe und zwei andere geistliche Herren, welche sich bei seinem Erscheinen von ihren Sitzen erhoben und den fremden Eindringling bestürzt ansahen; „ich bedaure stören zu müssen." —

„Wer seid Ihr und wie fandet Ihr den Weg hierher?" fragte Honoré, seinen Verdruß hinter einen Ausdruck kalter Unfehlbarkeit verbergend.

„Dies mitzutheilen bin ich gekommen," versetzte Tenuga spöttisch, „nur um etwas Geduld bitte ich. Ihr müßt zuvor die Ueberzeugung gewinnen, daß ich keinen Schritt rückwärts thue, ohne den von mir verfolgten Zweck erreicht zu haben. Nehmt daher Eure Plätze wieder ein, ehrwürdige Herren, und gewöhnt

Euch an den Gedanken, einen von wilder Verzweiflung Getriebenen vor Euch zu sehen, der lieber einen zehnfachen Mord auf sich lüde, ehe er ein gewaltsames Durchkreuzen seiner seit Jahren gehegten Pläne duldete," so sprechend zog er eine kurze Drehpistole aus der Tasche, sie aber sogleich wieder verbergend.

„Ein Wahnsinniger," kehrte Honoré sich seinen ängstlich erstaunten Genossen zu, „derselbe Irre, welcher" —

„Derselbe Irre, welcher einen gewissen Indigo aus der Irrenanstalt entführte," fiel Tenuga ein, „derselbe Irre, welcher seit seiner Geburt sich einen so gesunden Geist bewahrte, wie Ihr selber ihn nicht klarer aufzuweisen habt, der aber, um Eure Aufmerksamkeit nicht auf sich zu lenken, für angemessen hielt, sich auf einige Zeit den geistig Gestörten zuzugesellen. Ihr erstaunt und Ihr habt Ursache; denn ein schwacher Wille gehört am wenigsten dazu, sich freiwillig einer solchen gefährlichen Prüfung zu unterwerfen. Doch ich lese Unglauben in Euern Zügen; es wäre daher nutzlos, weitere Erklärungen folgen zu lassen, welche ebenso wenig Glauben fänden. Vernehmt daher den Zweck meines Besuches. Der Gedanke, Euch in irgend einer Weise zu benachtheiligen, liegt mir fern; und so frage ich Euch denn, ob Ihr geneigt seid, mir die in Eurem Besitz befindliche Sklavin Stella zu verkaufen. Fordert frei, fordert nach Tausenden und seid überzeugt, daß ich mit Freuden mein Letztes hingebe, um

Jemand zu befreien, der schon zu lange, nur aufrecht gehalten durch bange Hoffnung, in unnatürlichen, unwürdigen Fesseln schmachtete."

Auf Honoré's verschlossenem Antlitz spielte ein eigenthümlich triumphirendes Lächeln, welches sich in Cringe's und der anderen geistlichen Herren ängstlich gespannten Physignomieen sofort widerspiegelte.

„Mit welchem Recht Ihr einer jungen Weißen die Bezeichnung Sklavin beilegt, mögt Ihr mit deren Verwandten, dem Mr. Grub erörtern," bemerkte er ruhig, „ich dagegen erlaube mir nur, — im Falle Ihr wirklich klaren Geistes seid — die Frage, mit welchem Rechte Ihr hier eindringt und derartige sinnlose Forderungen an uns stellt."

Tenuga's bleiches Antlitz erhielt eine wahre Marmorfarbe. Dann lachte er wild, daß es die vier Jesuiten mit Entsetzen erfüllte.

„Ihr wollt es nicht anders haben?" rief er feindselig aus, und seine schwarzen Augen funkelten in unheimlichem Feuer, „wohlan, schwer, wie es mir werden mag, vor der Zeit zu sprechen, um den Preis, Euch als schmachvolle Entsteller der Wahrhrheit zu entlarven, will ich auch dieses Opfer noch bringen."

„Sprecht, sprecht," reizte Honoré den jungen Mann in der Absicht, aus seinen Mittheilungen Waffen gegen ihn selbst zu gewinnen, „ja, sprecht, so lange Euch die Freiheit dazu gegönnt ist, ich aber

mich nicht bewogen fühle, für den nächtlichen Bruch des Hausfriedens Euch zur Verantwortung ziehen zu lassen."

„Geduld, Geduld, Ihr Herren," fuhr Tenuga alsbald wieder fort, „Geduld, denn ich will Euch eine kurze Geschichte erzählen, nach deren Kentnißnahme Ihr vielleicht geneigter sein dürftet, auf meine Vorschläge einzugehen. Eine Geschichte so voller Gram und Herzeleid, so voller Verrath und Hinterlist, daß es ein Wunder, daß die Irrenanstalt nicht wirklich meine lebenslängliche Heimat wurde."

Er holte tief Athem, dann begann er ruhiger und gefaßter:

„Vor vier Jahren weilte Stella, eine angebliche Weiße, in einem Pensionat in der Havannah. Sie lernte dort einen jungen freien Farbigen kennen, welchen man ebenfalls allgemein für einen reichbegüterten Weißen hielt. Und er hatte in der That mit der hellen Farbe von seinem edelmüthigen Vater ein namhaftes Vermögen geerbt, über welches er, trotz seiner Jugend, unabhängig verfügte. Die beiden jungen Leute, welche sich oft heimlich sahen, hatten bald kein Geheimniß mehr vor einander, und bei einer dieser Zusammenkünfte geschah es, daß sie, in dem Wahne, dadurch den ersten Schritt zur Befreiung Stella's zu thun, nicht nur durch eine Gerichtsperson vor dem Gesetz gültig verheirathet wurden, sondern auch, des jungen Mädchens Wünschen genügend, die kirchliche Weihe empfingen. Die darauf bezüglichen Papiere be-

finden sich in sicheren Händen und können zu jeder Zeit vorgelegt werden. Doch was die beiden jugendlichen Gatten als eine Besiegelung ihres Glückes betrachteten, es wurde ihnen zur Quelle unsäglichen Kummers und endlosen Grames. Trotzdem hätte Keiner von ihnen den in fast noch kindlicher Schwärmerei gethanen Schritt rückgängig machen mögen. Im Gegentheil, dieses Hoffen und Bangen, dieses beständige angstvolle Verheimlichen, diese Furcht vor Verrath und die sich täglich wiederholende Aufgabe, zu täuschen, wurden für uns eine Schule der Geduld, in welcher Treue und Anhänglichkeit geläutert, die Willenskraft dagegen gestählt werden mußte. Oder meint Ihr etwa, Ihr ehrwürdigen Herren, Eure Sklavin, Eure mit listiger Vorausberechnung und namhaftem Kostenaufwande zu einer Dame ersten Ranges herangebildete Sklavin wäre im Stande gewesen, Euren nichtswürdigen Anforderungen zu genügen, hätte ich nicht beständig sie im Auge behalten und Mittel gefunden, sie zu ermuthigen? Oder meint Ihr, sie hätte hundertfachen Tod nicht der, unter den furchtbarsten Drohungen verlangten Ausübung ihrer sorgfältig geschulten natürlichen Anlagen vorgezogen? Hätte die Farbe der Gesundheit ihr schönes Antlitz während dieser Jahre des Elends schmücken, ihr treues Auge lachen können, wäre nicht Jemand nahe gewesen, der sie tröstete und aufrichtete? Der sie auf seinen Knieen anflehte, den Muth nicht zu verlieren,

dessen Herz sie selbst aber nicht dadurch zertreten wollte, daß sie durch Unvorsichtigkeit eine Katastrophe herbeiführte, aus welcher sie zuverlässig hervorgegangen wäre, um, ihrem Gatten zum Hohne, ihr selbst zur teuflisch erdachten Strafe auf öffentlicher Auctionsstätte nicht dem Meistbietenden — denn wer hätte mich überboten — sondern dem schurkischsten Wüstlinge zugeschlagen zu werden? Ja, Ihr ehrwürdigen Herren, das war das drohende Gespenst, vor welchem wir zitterten, welches uns aber mit übermenschlichen Kräften ausrüstete und unsere Sinne in einer Weise verschärfte, daß es uns sogar gelang, Jahre hindurch die schlauen Jesuitenväter zu täuschen.

„Doch die Zeit der Täuschung hat ihr Ende erreicht, hinter uns liegen die Tage des Bangens und Zagens, welche in ihrer Fortsetzung gleich vernichtend auf den Körper, wie auf den Geist wirken würden. Ja, sie hat ihr Ende erreicht, und vor Euch steht Henriquez, jener freie Farbige, welcher einst Stella, die junge Sclavin, zu seiner Lebensgefährtin erkor, und der nun sein Eigenthum von Euch fordert, bereit, jede Bedingung zu erfüllen, welche Ihr an die Ausfertigung ihres Freibriefes knüpfen mögt."

Hier schwieg Tenuga, mit sichtbarer Spannung die vier geistlichen Herren beobachtend und aus deren Gesichtsausdruck die Antwort herauslesend, bevor sie in Wirklichkeit ertheilt wurde.

Endlich, nachdem Honoré einige Male auf- und abgewandelt war, blieb er in einiger Entfernung vor Henriquez stehen. Ein Weilchen prüfte er ihn mit ruhigen Blicken, dann hob er in fast theilnehmendem Tone an: „Eure Worte, mein Freund, tragen zu sehr den Stempel der Wahrheit, als daß ich geneigt wäre, große Zweifel in dieselben zu setzen. In Anerkennung der obwaltenden Verhältnisse verzeihe ich Euch sogar Euer gewaltsames Eindringen und die ganze Art Eures Auftretens. Ließet Ihr Euch dagegen, gemeinschaftlich mit Stella, im Kindesalter zu einer unverständigen Handlung hinreißen, so kann dieselbe nie für Andere als bindend betrachtet werden. Ihr müßt die Folgen Eures Unverstandes tragen, was nebenbei in Eurem jugendlichen Alter keine schwierige Aufgabe sein dürfte. Ich will Euch indessen entgegenkommen, indem ich mit wenigen Worten Euch von der Ungereimtheit Eures Verlangens, von der Unmöglichkeit der Verwirklichung Eurer knabenhaften Träume überzeuge. Stella ist in der That Sklavin, auf Grund ihrer Bildung steht sie aber zu hoch, als daß über sie irgend eine Vereinbarung getroffen werden könnte, welche einem Handel um sie auch nur im Entferntesten ähnlich. Mit einem Wort, sie ist unverkäuflich; ihre Zukunft liegt in den Händen wohlwollender Freunde, welche es an der entsprechenden Fürsorge für sie nie fehlen lassen werden. Solltet Ihr hingegen auf Eure widersinnigen Anschauungen

beharren, Stella aber fernerhin Euren thörichten Einflüsterungen ihr Ohr leihen und dadurch ihre Unverbesserlichkeit bekunden, so würden von unserer Seite natürlich die entsprechenden Gegenmaßregeln getroffen werden. Wider Euch erhöbe sich die Anklage: Eine Sklavin zur Auflehnung gegen ihre Besitzer gereizt zu haben, wogegen Stella an demselben Tage, an welchem sich Eure wahnsinnigen Zumuthungen wiederholen, oder durch Euch ihr Ruf geschädigt, oder ihr Verhältniß als Sklavin öffentlich besprochen wird, durch nichts vor dem Auctionshammer bewahrt werden könnte. Dies meine Antwort auf Euer sinnloses Verlangen. Und nun geht; kümmert Euch nicht weiter um Stella, und habt Ihr wirklich jemals Theilnahme für die reich Begabte gehegt, so hütet Euch, sie durch eine Unvorsichtigkeit in einen Abgrund des Elends hinabzustürzen."

Eine verabschiedende Handbewegung bildete den Schluß dieser Erklärung. Tenuga aber, anstatt sich zu entfernen, richtete sich stolz empor. Seine Augen funkelten in endlosem Hasse, seine Lippen bebten vor verhaltenem Zorn, und mit seiner schmalen Hand die glänzend schwarzen Locken, wie eine böse Vision verjagend, von der weißen Stirn streichend, sandte er den vier Jesuiten Blicke zu, vor welchen sie heimlich zusammenschauerten.

„Eure letzte Entscheidung?" fragte er mit bebender Stimme und einem Ausdruck, als hätte er nur mit

Mühe den Drang bekämpft, seine Hand gegen die hinterlistigen Feinde zu erheben.

„Ich wiederhole, Ihr seid entlassen," antwortete Honoré mit eisiger Kälte, indem er ihm den Rücken zukehrte.

„Wohlan, so vernehmt denn, was ein verachteter Farbiger Euch zu sagen hat," rief Tenuga laut aus und seine Faust erhob sich drohend gegen die geistlichen Herren, „was Ihr mir verweigert, mein unveräußerliches Eigenthum, ich nehme es mit Gewalt, und an Euch, den schurkischen Verräthern, an Euch, den Mördern, welche einen gewissen O'Cullen beauftragten, den Euch von der anderen Seite des Oceans her empfohlenen Erben einer reichen Besitzung zu verderben, an Euch, die Ihr Wahnsinn, ewige Finsterniß und Verzweiflung zu Euren treuesten Bundesgenossen zählt, an Euch ist es, zu zittern, wenn alle diese Anklagen Euch öffentlich in's Gesicht geschleudert werden und die Volksjustiz den Brand in diese fluchgefüllten Räume wirft! Ha! Ihr staunt über meine Kenntniß Eurer gefährlichsten Geheimnisse; aber die Mauern dieses Hauses mit seinen verschlungenen Irrwegen haben scharfe Ohren. Ihr übersehr, daß zwischen Ehegatten, und wären sie noch halbe Kinder, nur Vertrauen walten kann, die Gedanken des Einen leicht den Weg zum Herzen des Andern finden. Ihr meint gar, mich durch Euer bedauerndes Lächeln einzuschüchtern? O, ich unterschätze nichts, weiß sehr wohl, welche Mittel

Euch gegen einen, die heilige Brüderschaft der Jesuiten angreifenden Farbigen zu Gebote stehen; allein fußt immerhin auf Eure untastbare Stellung, denn der drohende Schlag wird Euch aus einer Richtung treffen, aus welcher er mit Nachdruck geführt werden kann. Ihr staunt wiederum über die Kühnheit eines Farbigen. Aber dieser Farbige hat im Laufe der Jahre schweren Seelenkampfes gelernt, hat sich weit hinausgeschwungen über die ihm ursprünglich zuerkannte Stufe, hat sich eine Beurtheilungsgabe angeeignet, welche der Eurigen kaum viel nachstehen dürfte. Oder meint Ihr, ich sei blind dafür, daß mit der vermeintlichen erhöhten Sicherheit, wie der amerikanische Continent sie Euch und Eurem finstern Treiben bietet, die altgewohnte Vorsicht einschlummerte? Ha, es erfordert keine allzu scharfe Beurtheilungsgabe, zu entdecken, daß Ihr mit dem wenig, oder vielmehr ungeschickt versteckten gewaltsamen Verfahren auf dieser Seite des Oceans wohl manche der Eurer Grundsätze würdigen Aufgaben im Sturm erfüllt, drüben in Europa dagegen auf solche Weise höchstens die Bezeichnung einfältiger, plumper Spieler erringen würdet. Und wiederum das Hohnlächeln, durch welches Ihr Euren unsäglichen Verdruß zu verbergen glaubt. Ich bin es, der Euch in der That verlacht, verachtet, Euch dem öffentlichen Hohne preisgiebt! Nicht wahr, meine Worte treffen? Ihr gelangt zu der Ueberzeung, daß ich gut gerüstet sein muß, um eine so verwegene Sprache zu führen?

Ihr möchtet einlenken, dürft es aber nicht, um Euch nicht gänzlich in meine Hände zu geben. Und Eure Verfolgungen" —

Auf dem Flurgange wurde eine Thür mit Heftigkeit zugeschlagen.

„Grub!" riefen Cringe und Honoré fast gleichzeitig erleichtert aus.

„Nicht Grub, nicht Euer Henkersknecht Pumpkin," fiel Henriquez wieder höhnisch ein, „nein, Keiner, der im Stande wäre, mir den Rückweg zu verlegen! Freilich, Eures Geschäftsführers Bureauthür wurde geöffnet, allein sie öffnete sich vor Jemand, welcher die Beweise Eurer Schurkereien davonträgt, und ihn begleitet Jemand, der sich nur vierundzwanzig Stunden lang nicht bei seinen zahlreichen Freunden zu zeigen braucht, um einen Sturm gegen Diejenigen herauf zu beschwören, welche man als die Ursache seines Verschwindens betrachtet. Ihr seht, ehrwürdige Herren, wie überlegt der verachtete Farbige handelte —"

„Gewaltsamer Einbruch!" „Diebstahl!" „läutet die Hausglocke!" riefen die Jesuiten aus, indem sie emporsprangen und sich Tenuga zu nähern suchten.

„Nicht von der Stelle, ehrwürdige Herren," sprach dieser mit düsterer Entschlossenheit, „nicht von der Stelle, bis das, was ich zu besitzen wünsche, sich außerhalb dieser Mauern befindet. Dann mögt Ihr handeln, wie's Euch beliebt. Eure Feindschaft, Eure Verfolgungen verlache ich. Ihr dagegen mögt von den

unabweislichen Uebeln das kleinste wählen, indem Ihr nicht zu fest auf Eure Unfehlbarkeit rechnet, sondern den Euch gewiß gern meidenden Feinden goldene Brücken baut. Dies ist mein letztes Wort; das letzte Wort eines Andern dürfte weniger schonend lauten."

So sprechend kehrte er sich ab, und mit würdevoller Haltung schritt er zur Thüre hinaus, die vier Jesuiten in unbeschreiblicher Verwirrung zurücklassend. Sie hatten sich über das zunächst zu beobachtende Verfahren noch nicht geeinigt, da trat Tenuga auf den dunkeln Vorhof der Kirche hinaus. Stella und Bechler erwarteten ihn daselbst. Erstere in Reisekleidern und ein fest zusammengeschnürtes Packetchen in den Händen, der alte Philanthrop noch immer sprachlos vor Erstaunen. Stella durch zwei Zimmer bis vor die letzte sie von den versammelten Jesuiten trennende Thür begleitend, hatte er den größten Theil des zwischen diesen und Stella's Gatten geführten Gespräches erlauscht. Seine Mitwissenschaft betrachteten die beiden Flüchtlinge zunächst als ihren Schutz.

Sobald sie auf die Straße hinausgelangt waren, beschleunigten sie ihre Schritte. Ihr Ziel war der Eisenbahnwagen des alten Philanthropen, in welchem sie den Rest der Nacht zubrachten. Bald nach Tagesanbruch verließen sie denselben wieder. Tenuga und Stella wendeten sich stromaufwärts. Bechler dagegen begab sich nach O'Cullens Geschäft, um der armen

Milly seine Dienste anzubieten, bis zur Heimkehr ihres Gatten sich im Laden nützlich zu machen und dem gänzlichen Schließen desselben vorzubeugen. Auf des Irländers Dankbarkeit rechnete er nicht; aber für die arme, stille Frau wäre er gern zehnmal durch's Feuer gegangen. Ganz heimlich fragte er sich sogar, ob sie bei der Nachricht von seinem Tode wohl ein oder zwei Florschleifen an ihrem Häubchen befestigen würde.

Siebentes Capitel.

Der Freibrief.

Wie lange ich in meiner Bewußtloſigkeit zugebracht hatte, ich ahnte es nicht. Das zurückkehrende Leben offenbarte ſich zunächſt in einem ſtechenden Gefühle der Kälte auf meiner Stirn, welchem ſich wirre, beängſtigende Träume anſchloſſen, und als ich dann endlich die Augen wieder aufſchug, meinte ich, aus einem tiefen Schlaf zu erwachen. Von den beiden Schlägen, welche O'Cullen mit einer kurzen ſchweren Waffe nach mir führte, war mir nur eine dumpfe Erinnerung geblieben. Die Dunkelheit hatte die Sicherheit ſeiner Hand beeinträchtigt; denn anſtatt meine Schläfe zu treffen, wie er ohne Zweifel beabſichtigte, waren die Schläge mitten auf den Kopf gefallen, wo ſie durch die dicken Falten des zuſammengepreßten Hutes erheblich abgeſchwächt wurden. Ohne dieſen glücklichen Umſtand möchten ſie auch dort wohl von tödtlichen Folgen begleitet geweſen ſein.

Mein erster Blick traf in der lieblichen Will o' the Wisp schöne blauen Augen. Aengstlich gespannt, als hätte sie mit angehaltenem Athem auf eine Aeußerung von mir geharrt, schaute sie auf mich nieder. Ich mußte mich auf sie besinnen, mir in's Gedächtniß zurückrufen unsere letzte Zusammenkunft, um aus dem noch immer traumartigen Zustande gerissen zu werden. Dann aber reichte ich ihr die Hand, zugleich durch einen flüchtigen Blick mit der Umgebung mich vertraut machend.

Auf einem breiten, sauberen Bett lag ich in einem geräumigen Zimmer. Dasselbe war nach Art und Geschmack der Landbewohner eingerichtet; heller Sonnenschein fiel durch die beiden geöffneten Fenster. Hauchartig umfächelte mich die hereinströmende frische Luft. Mit sich führte sie den Duft von frischem Heu, Reseda und Levkoyen. Ein eigenthümliches wonniges Gefühl der Sicherheit, eine gewisse Befriedigung, wie nach vollendetem schwerem Tagewerk, bemächtigte sich meiner, als Will o' the Wisp zutraulich meine Hand hielt, jedoch noch immer sich scheute, das Schweigen zu brechen.

„Wo bin ich?" fragte ich nach kurzem Sinnen, „diese Stätte, ich kenne sie nicht —"

„Bei guten Menschen, bei Freunden, lieber Bruder," beschwichtigte Will o' the Wisp schnell meine Besorgnisse.

Ich schloß die Augen, um meine Gedanken zu ordnen. Berauschend wirkten auf mich die freundliche Stimme und der zärtliche Name. Meine eigene Schwester war es ja, welche mich pflegte, deren Hände den Verband auf meinem Haupte erneuerten, die während meiner Bewußtlosigkeit treu an meinem Lager wachte.

„Die Schmerzen haben mich gänzlich verlassen," beantwortete ich nach einem Weilchen die in den klaren blauen Augen sich ausprägende bange Frage, „eine kurze Rast noch, und ich werde im Stande sein, mich zu erheben. Mit dem körperlichen Befinden steht indessen nicht im Einklange der Zustand des Geistes. In meinem Kopfe schwirrt es; Besorgnisse mancher Art quälen mich. Wie wurde ich gefunden? Welche Ereignisse fanden statt, während die schwere Betäubung mich gefesselt hielt? Wer rettete mich und führte Dich zu mir? Und er — ich meine unsern Vater — Martha, vergeblich suche ich Alles zu enträthseln —"

Sanft legte Will o' the Wisp's Hand sich auf meine Stirne, und in einem Tone, welcher mir warm, gleichsam kräftigend zum Herzen drang, hob sie an:

„Jede heftige Gemüthsbewegung ist Dir untersagt worden, Bruder Wilibald, ich aber sitze hier, um darüber zu wachen, daß Du nicht gestört werdest. Deine Fragen, Dein ängstliches Streben nach Klarheit, Alles ist vorhergesehen worden, und um Dich

jeder peinigenden und daher nachtheiligen Ungewißheit zu entreißen, wurde ich beauftragt, Dir über Alles Auskunft zu ertheilen. Ich schicke voraus: Nichts ereignete sich, wodurch Du schmerzlich berührt werden könntest."

Dann nahm sie meine Hand zwischen ihre beiden Hände, und mit unbeschreiblich rührender Besorgniß mich betrachtend, gleichsam berechnend die Wirkung ihrer Mittheilungen, fuhr sie mit lieblicher Einfachheit fort:

„Reisende, geführt von meinem Freunde James, näherten sich gestern Abend dieser Colonie, als plötzlich ein schrecklicher Hülferuf aus dem Walde zu ihnen herüberschallte. Sie meinten sogar, eine bekannte Stimme zu unterscheiden, und bevor die Pferde noch standen, waren Alle vom Wagen gesprungen, und sich durch das Dickicht hindurchdrängend, erreichten sie binnen kürzester Frist den Pfad, welchen wir Beide kurz zuvor gewandelt waren. Dann noch wenige Schritte und sie fanden Dich in anscheinend leblosem Zustande. Ob Du noch athmetest, nahmen sie nicht Zeit, zu ergründen; nur an Hülfe, an schnelle Hülfe dachten sie, und die konnte Dir im finstern Walde selbst nicht geboten werden, und unverzüglich begaben sie sich an's Werk, Dich hierher zu schaffen. Unter großen Anstrengungen hatten sie Dich eine kurze Strecke getragen, als O'Cullen sich vollen Lauf's näherte. Auch er hatte den Angstschrei vernommen

und wollte, ein Unglück befürchtend, zu Hülfe eilen — aber Du blickst so starr, Bruder Wilibald," schaltete Will o' the Wisp besorgnißvoll ein und ihre schmale Hand legte sich wieder prüfend auf meine Stirn, „soll ich schweigen und das Uebrige zu einer geeigneteren Stunde Dir mittheilen?"

„Nein, nein," entschied ich fast rauh, denn O'Cullens Verfahren gestattete ja keinen Zweifel mehr, daß er wirklich die Absicht gehabt hatte, mich zu tödten, und durch seine Hülfeleistung den Verdacht des Mordes von sich abzulenken suchte, „erzähle, Martha, ja erzähle," fügte ich milder hinzu, „nur Spannung ist es, was mich vorübergehend erregte; jetzt bin ich gefaßt und bereit, Alles zu hören."

Will o' the Wisp lächelte befangen und nahm ihre Erzählung alsbald wieder auf.

„Zufällig kannten die Reisenden O'Cullen," tönte es mit wunderbarer Innigkeit von ihren Lippen, „allein sie kannten ihn nicht, wie ich ihn kenne. Sie würden sonst schwerlich gezögert haben, seinen mit so viel Bereitwilligkeit angebotenen Beistand anzunehmen. James Tucker wies ihn sogar mit harten Worten zurück. Aber O'Cullen, nachdem er sich überzeugt hatte, daß Du nicht mehr athmetest, nahm Dich auf seine Schultern, und als ob seine Last nicht schwerer, als ein Mohnblatt gewesen wäre, trug er Dich hierher, wo man auf der Reisenden Wunsch sogleich die besten Räume zu Deiner Aufnahme herrichtete und

nach einem Arzt schickte. James Tucker dagegen, stets für mich bedacht, erklärte, mich herbeirufen zu wollen, und als die Reisenden Näheres über sein Ziel erfuhren, schloß der eine sich ihm an, während der andere die Wache bei Dir übernahm; aber fast mit Gewalt mußte er zuvor O'Cullen verdrängen, der nicht von Deiner Seite weichen wollte. O'Cullen blieb darauf nur noch so lange, bis Du wieder frei athmetest und der Arzt jede Gefahr für beseitigt erklärte; dann miethete er einen Wagen, und gleich nach Tagesanbruch, fast in demselben Augenblick, in welchem wir hier eintrafen, peitschte er wüthend auf die Pferde ein, die im Galopp mit ihm davon stürmten. Der hinterlistige Angriff auf Dich hatte ihn augenscheinlich furchtbar erbittert, und ich glaube, es wäre gerechter gewesen, ihn weniger unfreundlich zu behandeln. Seit seinem Aufbruch sind genau sechs Stunden verstrichen, und seit genau ebenso lange sitze ich hier bei Dir, Deine Athemzüge zählend, die allmählich so langsam und ruhig geworden sind, wie bei einem gesunden Menschen."

„Und ich bin gesund," betheuerte ich, des herzigen Kindes Hände drückend, und doch unter dem Eindruck, als ob mir Manches verschwiegen worden wäre, was mir ebenfalls anzuvertrauen der holdselig lächelnde Mund sich sehnte, „wenigstens so gesund, daß Mittheilungen, welcher Art sie auch sein mögen, nicht mehr nachtheilig auf mich einwirken. — Du sagtest,

Jemand habe den ehrlichen James begleitet — der Vater liebt die Abgeschiedenheit — wie nahm er die Kunde auf von dem Unfall, welcher mich betroffen, oder scheute er sich, Diejenigen zu sehen, welche sie ihm überbrachten?"

„Er scheute sich nicht," antwortete Will o' the Wisp, und das Lächeln um die frischen vollen Lippen erhielt einen noch sprechenderen Ausdruck innigen Entzückens, „er hatte sogar eine längere Unterredung mit dem Fremden, und Briefe durchblätterten sie gemeinschaftlich, und ein Goldstück betrachteten sie aufmerksam und ein Buch —"

„Gebunden in blaue Seide," fiel ich auf dem Gipfel meines freudigen Erstaunens ein, indem ich mich hastig emporrichtete, „und ein Mädchen, schön, wie der junge Tag — Stella — selber überbrachte ihm Alles, und er weigert sich nicht länger —"

„Nein, er weigert sich nicht länger," bestätigte Will o' the Wisp, als ich stockte, „es geht daraus hervor, daß er nach jener Unterredung mit fieberhafter Hast zur Eile trieb und uns selbst hierher begleitete. Ja, Wilibald, die Thränen, welche Dir in die Augen dringen, ich weiß, was sie bedeuten, und ich zögere nicht, Dir Alles, Alles zu sagen. Sieh diesen Stuhl hier neben mir; da hat unser Vater gesessen, die langen, langen Stunden, und keinen Blick von Deinem Antlitz gewendet. Hier saß er und hielt er Deine Hand, während Thräne auf Thräne in seinen weißen

Bart hinabrollte. Ja, Bruder Wilibald, es geschah zum ersten Mal, daß ich ihn so weinen sah, und ich begriff, es war die Rinde, welche Kummer und Trübsal in den langen Jahren um sein Herz geschmiedet hatten, und die nunmehr schmolz und zerrann, um seiner unaussprechlichen Güte und Liebe wieder ihren ursprünglichen freien Spielraum zurückzugeben."

„Hier weilt er, Martha?" rief ich unter dem gewaltigen Eindruck des Vernommenen laut aus, „hier in der Nähe, Martha? sprich —"

Da öffnete sich die Thür und in derselben erschien eine hoch aufgerichtete Gestalt mit weißen Locken und weißem Bart.

Ich vermochte nur, ihr meine Arme entgegen zu breiten. Was ich empfand, was den Schlag meines Herzens hemmte und dann wieder das Blut stürmisch durch die Adern jagte, es offenbarte sich gewiß verständlich in dem Ausdruck, mit welchem ich den Gatten jener armen, im Elend gestorbenen Martha Vater nannte, seine Hand an meine Lippen preßte und in ihm zugleich die einsame Schläferin auf dem Friedhofe des heimatlichen Dorfes begrüßte. — — — —

Freude und Schmerz, wie sind sie so nahe verwandt! In den Augen perlen Thränen; deutlich sprechen die Blicke, wo die Lippen schweigen. Es giebt Empfindungen, für welche die Sprache zu arm ist, und dennoch verstehen die Herzen einander. Doch wenn tiefe Wehmuth und freudige Regungen gleichsam

um den Vorrang kämpfen, dann sprießt gern aus ihnen hervor süße Hoffnung auf dauerndes, ungetrübtes Glück. Mag wetterleuchtendes Gewölk den Horizont noch immer umdüstern; wo der nächtliche Schleier zerreißt, da lächeln die Sterne dem vertrauensvoll zu ihnen aufschauenden Sterblichen zu, um allmählich erst wieder zu erbleichen im verheißenden Morgenroth.

„Es werden der Erregungen zu viel," meinte Will o' the Wisp, als ich endlich den Wunsch äußerte, auch Stella und ihren Begleiter, in welchem ich Tenuga errieth, zu begrüßen.

Doch ich beharrte auf meinen Entschuß. Will o' the Wisp begab sich daher zu ihnen nach dem ihnen eingeräumten Vorzimmer, während der Vater blieb und mir beim Ankleiden behülflich war. Nur einen leichten Schwindelanfall hatte ich noch zu bekämpfen; dann kehrte die gewohnte Sicherheit meiner Bewegungen zurück, und außer den wunden Stellen auf meinem Scheitel machten sich weitere Folgen des mörderischen Angriffs nicht mehr bemerklich. Im Begriff, an der Seite meines Vaters das Zimmer zu verlassen, unterschieden wir plötzlich eine geräuschvolle Bewegung, welche, vor dem Hause entstehend, sich schnell näherte und endlich in dem Vorzimmer auf Secunden verstummte. Unwillkürlich blieben wir stehen; mein Vater, seine Bewegungen nach den meinigen abmessend, ich dagegen, weil ich glaubte, eine Stimme erkannt zu haben, welche mich noch

immer, trotz der veränderten Lage, mit Entsetzen erfüllte.

„Also hier treffe ich Dich, meine theure Stella," brach Grub mit unverkennbarem Hohne alsbald wieder das kaum eingetretene Schweigen, „ei, ei, wie der Zufall spielt. Da muß eine Vergnügungsreise mich Dir und Deinem Entführer gerade in den Weg werfen! Welches Glück! Ich hörte von einem Erschlagenen und kehrte hier ein, um die näheren Umstände zu erfahren, und vergegenwärtige Dir meine Ueberraschung, als mein erster Blick auf Dein trautes Antlitz fällt. Nun, es ist kein Unglück. Du wirst selbstverständlich Deinen bisherigen Begleiter entlassen und Dich dafür mit der Deines alten Onkels begnügen."

„Mr. Grub," tönte Tenuga's ernste Stimme zu mir herein, und eine drohende Entschlossenheit lag in derselben, „ich muß Euch dringend bitten, in ehrerbietigerem Tone zu dieser jungen Dame zu sprechen, an welche Ihr am wenigsten Anrechte habt, welche sich auf verwandtschaftliche Verhältnisse begründen. Denn Stella wird da bleiben, wohin sie gehört, hier an meiner Seite, an der Seite desjenigen, welchem sie bereits vor vier Jahren als Gattin angetraut wurde."

Wiederum eine kurze Pause. Wie die Enthüllung der ungeahnten Beziehungen Stella's zu Tenuga mich in namenloses Erstaunen versetzte, zugleich aber Alles klar legte, was bisher mir noch räthselhaft geblieben,

so schien sie auf Grub wie ein vernichtender Schlag niederzufahren. Er vergegenwärtigte sich offenbar, daß das Vertrauen zwischen Ehegatten ein unbegrenztes, daher der vor ihm stehende junge Mann, welchen er anfänglich für einen als geheilt entlassenen Bewohner der Irrenanstalt hielt, vollständig in die Geheimnisse des Jesuitenhauses eingeweiht sein müsse. Doch nur weniger Secunden der Ueberlegung bedurfte er, um einen teuflischen Plan zu entwerfen, in dessen Ausführung es ihm gelingen mußte, nicht sowohl Stella von der Seite des jungen Fremden zu reißen und in ein Gewahrsam zurückzubringen, in welchem er sie nicht mehr zu fürchten brauchte, sondern auch ihre möglichen Aussagen öffentlich aller Glaubwürdigkeit zu entkleiden.

„Ihr führt eine seltsame Sprache," hob er wieder an, und seine Stimme konnte mit einer vergifteten, in lebenswarmem Fleische wühlenden Klinge verglichen werden, „aber Ihr führt sie, ohne zu ahnen, auf welchem gefährlichen Boden Ihr Euch befindet. Doch bevor ich das letzte Mittel anwende, unternehme ich den Versuch einer gütlichen Ausgleichung, meine schöne Anaconda, wie Dich zu nennen ich als getreuer Onkel wohl wagen darf," und noch giftiger und schneidender klang die Stimme des in allen Schauspielerkünsten so wunderbar erfahrenen Jesuiten; „höre also, meine Tochter, willst Du Deinen sauberen Be-

gleiter jetzt Lügen strafen und Dich noch heute mit mir auf den Heimweg nach New-York begeben?"

„Nimmermehr, nein, nimmermehr!" rief Stella verzweiflungsvoll aus, indem sie Tenuga krampfhaft umschlang, denn sie mochte ahnen, zu welchem Mittel Grub nunmehr greifen würde. „Lieber den Tod, lieber Tod und Schmach —"

Grub unterbrach sie mit einem teuflischen Hohnlachen, und die Flurthür hastig aufreißend, rief er laut hinaus, daß auch die vor dem Hause versammelten Neugierigen es hörten:

„Pumpkin, verkünde allen in der Nähe weilenden Leuten, daß sie gebeten seien, auf einige Minuten hier einzutreten. An ihren gesunden Verstand will ich mich wenden, um ein Urtheil zu erlangen in einer Sache, in welcher man mir einerseits sträfliche Voreingenommenheit, andererseits zu große religiöse Strenge vorwerfen könnte. Herein, Ihr lieben Leute," ermunterte er, als es sich von der Straße auf den Flur, von diesem aber in das Vorzimmer hereinzudrängen begann, „tretet näher, mit der gütigen Erlaubniß des Hauswirthes, wie es den freien Bürgern einer großen, ewig untheilbaren Republik" — mit diesen letzten Worten gewann er, wie durch Zauber, alle Gemüther für sich — „geziemt, und gestattet mir, Eurem Urtheil, Eurem gesunden Urtheil eine Sache zu unterbreiten, welche am besten keinen Aufschub erleidet. Ihr seht hier" — und zugleich den noch immer

Nachdrängenden freien Weg gebend, wies er auf Stella, die bleich und ein wahres Bild des Jammers, nur noch durch den nicht minder entsetzten, jedoch entschlosseneren Tenuga aufrecht gehalten wurde. Ich selbst hatte leise die Thür geöffnet; ein einziger Blick genügte mir, die ganze Sachlage zu erfassen, mich zu überzeugen, daß die Stunde gekommen, von welcher Tenuga einst meinte, daß sie mir Gelegenheit bringe, ihm einen Gegendienst zu leisten, und ebenso schnell war ich entschlossen.

„Ihr seht diese schöne, junge Dame," wiederholte der Jesuit zögernd und mit Nachdruck, um seinen Opfern die Qualen zu verlängern und sie vielleicht noch im letzten Augenblick zum Nachgeben zu zwingen. Bevor er weiter zu sprechen vermochte, legte ich meine Hand auf seine Schulter. Wenn aber irgend Etwas mich über das Rechtzeitige meines Auftretens hätte beruhigen, mich für meinen Eifer lohnen und zugleich ermuthigen können, so geschah dies, als bei meinem Erscheinen Stella's unbeschreiblich inniges „Gott sei Dank" mein Ohr erreichte, Tenuga durch einen leuchtenden Blick mir seine Anerkennung zollte, Grub dagegen, sobald er sich mir zukehrte, einen Schritt zurückprallte und mich anstarrte, als habe er einen dem Grabe entstiegenen rächenden Geist vor sich zu sehen geglaubt. Seine Blicke hafteten auf meiner blutunterlaufenen Stirn; indem ihm selbst aber die Sprache versagte oder vielmehr er mit jesuitischer Ge-

wandtheit vermied, durch unvorsichtige Worte sich eine Blöße zu geben, trat ringsum lautloses Schweigen ein.

„Mr. Grub, es überrascht Euch, mich wohlbehalten wiederzusehen," redete ich ihn an, und der Ausdruck meiner Stimme war gewiß nicht frei von Spott. „allein Eure Schuld ist es nicht," hier näherte ich meine Lippen seinem Ohr, „wenn O'Cullen mir nicht den Kopf zerschmetterte."

„Was wollt Ihr? Wer seid Ihr? Ich kenne Euch nicht!" antwortete der Jesuit, mühsam heftige Entrüstung erheuchelnd.

„Meine Worte eignen sich vorläufig noch nicht für die Oeffentlichkeit," versetzte ich bedachtsam, „wollt Ihr daher die Güte haben, mich in das Nebenzimmer zu begleiten" —

„Ich wüßte nicht, daß unser Verkehr die Oeffentlichkeit zu scheuen brauchte," fiel Grub gefaßter ein, denn er ahnte nicht, welche Waffen mir gegen ihn zu Gebote standen.

„Wohlan, so urtheilt selber," erwiderte ich mit wachsendem Siegesbewußtsein; „meine Ansichten begründen sich zunächst auf ein Gespräch zwischen drei geistlichen Herren, welchem ich, freilich durch eine Mauer geschieden, aber begünstigt durch ein Tapetenthürchen, beiwohnte. Dann auf ein Zwiegespräch, welches mir zu Häupten über das Tapetenthürchen fort zwischen zwei Personen geführt wurde, welche ich

ungern laut nennen möchte. Seid Ihr mit dieſen Gründen zufrieden?"

Einen Blick des unauslöſchlichſten Haſſes ſandte Grub zu Stella hinüber, welche denſelben ruhig aushielt; dann kehrte er ſich mir zu, ſeine Worte augenſcheinlich für die von ihm herbeigerufenen Zeugen berechnend.

„Die tollen Phantaſieen eines dem Irrenhauſe Entſprungenen darf ich unmöglich als maßgebend für mich gelten laſſen," ſprach er, „am wenigſten aber vermögen ſie, mich in meinem durch die Landesgeſetze beſchützten Verfahren zu beſtimmen. Dieſe junge Dame," und auf Stella deutend, wendete er ſich an die bereits unruhig werdenden Zeugen, als ich ihm wiederum haſtig ins Wort fiel.

„Wollt Ihr mich ins Nebenzimmer begleiten?" rief ich drohend aus, „oder zieht Ihr vor, daß ich ein in blaue Seide gebundenes Skizzenbuch zuſammen mit einzelnen, ſich auf einen gewiſſen Indigo beziehenden Briefſchaften herbeihole und den anweſenden Zeugen offenbare, wie ich auf die dringenden Empfehlungen eines Candidaten Leiſe bei meiner Ankunft auf dem amerikaniſchen Continente von einem blondhaarigen Pflanzer aufgenommen wurde? Ihr ſcheint zu zweifeln, Mr. Grub? Aber ſchaut um Euch: Dort ſteht mein Vater, der Urheber des geheimnißvollen Monogramms, welchen Ihr hindern wolltet,

mit seinem Sohne zusammenzutreffen, und dort seht Ihr seine Tochter, meine Schwester, und Beide bereit, durch ihre Aussagen meine Worte zu bekräftigen."

„Ihr müßt mit den bösen Mächten selber im Bunde stehen," unterbrach mich der Jesuit mit einem wohlwollenden Lächeln, welches seltsam zu seiner Leichenfarbe und dem eigenthümlich zitternden Tone seiner Stimme contrastirte, „doch warum erklärtet Ihr das nicht gleich? Es hätte dann nie zu solchen Mißverständnissen kommen können, und noch weniger wäre mir eingefallen, die guten Leute hier zu bemühen. In der That," und er kehrte sich den etwas enttäuscht darein schauenden Zeugen wieder zu, welche indessen freudiges Erstaunen über das den allgemeinen, irrlichtartigen Liebling betreffende, unerwartete glückliche Ereigniß an den Tag legten, „ich muß um Verzeihung bitten für meine Uebereilung, und innig danke ich dem Allmächtigen, welcher einem, wenn auch nicht sehr wesentlichen Unheil, vorbeugte." Dann nickte er Stella vertraulich zu, und mit einer leichten Verbeugung an meine Seite tretend, begleitete er mich in das Nebenzimmer. Auf einen Wink von ihm bat ich meinen Vater mit Will o' the Wisp zurückzubleiben. Auch die herbeigerufenen Zeugen verließen das Haus bereits wieder, und brauchten wir daher eine Störung nicht mehr zu befürchten.

Auf dem Tisch zu Häupten meines Bettes lagen die meinem Vater von Stella übergebenen Gegen-

stände. Das Skizzenbuch unten, auf demselben eine Anzahl offener, an Grub gerichteter Briefe, ein Goldstück und die Photographie des Schutzheiligen, welche ich, indem ich Grub vor den Tisch führte, denselben beifügte.

„Ich sehe, ich sehe," nahm Grub in deutscher Sprache mir gleichsam das Wort von den Lippen, und er war wieder der vorsichtig überlegende Jesuit, „Erörterungen wären überflüssig; ebenso nutzlos, zu forschen, wie dieses in Ihren Besitz gelangte; ich errathe es sogar. Wir verstehen einander und das genügt. Ich frage Sie daher offen, welchen Preis fordern Sie für die Briefe — das Buch und die kleinen Andenken kümmern mich nicht weiter."

„Sie sind unverkäuflich," antwortete ich mit ruhiger Entschlossenheit, „dagegen bin ich gern bereit, mich zu verpflichten, nur da noch einmal Gebrauch von ihnen zu machen, wo es sich um mein persönliches Interesse handelt, und auch dort habe ich Ursache, schonend aufzutreten."

„Sie beziehen sich auf Ihre europäischen Verhältnisse und möchten einen Druck auf gewisse Personen ausüben?"

„Lange genug war ich selbst Jesuitenzögling, um die Wirkung solcher Waffen nicht zu unterschätzen," erwiderte ich spöttisch.

„Ihre Verpflichtung genügt mir nicht," versetzte Grub kalt, „ich muß sichere Bürgschaft dafür haben,

daß Personen, welche im übertriebenen Eifer für eine heilige Sache die Grenze des Erlaubten überschritten, ihren guten Willen nicht mit unwürdigem Unterwerfen unter eine kurzsichtige, weltliche Gerichtsbarkeit büßen. Solche Bürgschaften aber erkaufe ich gern mit einem hohen Preise. Wollen Sie Geld, so nennen Sie die Summe."

„Blutgeld?" fragte ich ungeduldig, „wie hoch müßte ich greifen, um Das bezahlt zu erhalten, was ich in meinen Knabenjahren erduldete, um Das auszugleichen, was man während der kurzen Zeit meines Aufenthaltes auf diesem Continente an mir verbrach? Wodurch aber könnten die Seelenqualen der beiden jungen Leute in dem Nebenzimmer gesühnt, wie ihnen die langen Jahre vergeblichen Hoffens und Bangens ersetzt werden?"

„Ein geheimnißvolles Ereigniß," bemerkte Grub sinnend, dann biß er sich auf die Unterlippe, daß eine Weile nachher die Spuren seiner Zähne noch sichtbar. „Doch kommen wir zum Schluß. Sie hegen offenbar große Theilnahme für Stella und deren — nun, ich will es glauben — für deren Gatten. Zu den Zwecken, welche Sie in Ihrer Heimat verfolgen, sind diese Briefe überflüssig geworden; geeignetere Mittel bieten Ihnen Vater und Schwester. Uebergeben Sie mir daher die Briefschaften und nehmen Sie dafür einen rechtsgültigen Freibrief für Stella von mir entgegen."

Ungern trennte ich mich von den schriftlichen Beweisen der Schuld des verbrecherischen Candidaten, außerdem überraschte mich das Entgegenkommen Grubs in so hohem Grade, daß ich neuen Verrath befürchtete. Ich erwog indessen, daß Stella, nachdem sie den von ihr gehegten Erwartungen nicht entsprochen hatte, werthlos für ihre bisherigen Gebieter geworden und man vielleicht willkommen hieß, sich ihrer auf eine ihr Schweigen sichernde Art entledigen zu können.

Nach kurzem Sinnen erklärte ich mich daher bereit, auf den Vorschlag einzugehen, zumal Grub, welcher ebenfalls die Auseinandersetzung zu beschleunigen wünschte, die Absicht kundgab, den Freibrief sogleich auszufertigen.

Und so geschah es.

Eine Viertelstunde später, da überreichte der Jesuit mir das Document, welches Stella und ihren Nachkommen unantastbare Freiheit sicherte, wogegen er die gefährlichen Briefe an sich nahm. Nur die Photographie behielt ich, wofür ich das Versprechen leistete, nicht als Kläger gegen O'Cullen aufzutreten. Letzteres that ich gern, indem ich mich der armen geknechteten Milly erinnerte; ich that es gern, indem ich erwog, daß gerade O'Cullen, freilich gegen seinen Willen und Vortheil, mich auf die Spuren des Urhebers des Monogramms führte.

Mit einem kühlen Abschiedsgruß entfernte sich Grub. Pumpkin, welcher so lange in einem ein-

spännigen Miethswagen vor dem Hause auf und abgefahren war, hielt an. Grub und der Holzschnitzer stiegen ein und gleich darauf waren sie meinen Blicken entschwunden. Ich sollte sie nie wiedersehen, nie wieder von ihnen hören. Die letzten Fesseln, welche mich an jene im Finstern waltende Mächten ketteten, sie waren gesprengt. Tief athmete ich auf im Bewußtsein meiner wiedergewonnenen unantastbaren Freiheit. Indem die Blicke sich aber in die Zukunft richteten, durchströmte mich süße Hoffnung. Freundliche, vom holdesten Zauber umwobene Bilder erstanden vor der regsam schaffenden Phantasie. Der Bann war gebrochen, ein zürnendes Geschick versöhnt. Eine gewisse Vermessenheit lag in der Zuversicht, mit welcher ich meinte, daß die mich blendenden Sonnenstrahlen eines neu erwachenden Glückes sich über Alle ergießen müßten, welche ich liebte, an welchen ich mit unerschütterlicher Treue, mit unverwelklicher, ewig gleicher Zuneigung hing. Für mich gab es keine drohende Ungewitter mehr; nicht mehr fürchtete ich den vom heiteren Himmel niederzuckenden Wetterstrahl, vor dessen Berührung das Eisen zerstäubt, die stolzesten Eichen zersplittern. —

Thränen des Glücks perlten in Stella's Augen, als ich ihr den Freibrief einhändigte. Selbst Tenuga's, oder vielmehr Henriquez' Blicke umflorten sich, als er mir die Hand drückte.

„Schwere, schwere Jahre waren es, welche wir verlebten," sprach er. Ein schöner Dank lag in diesen einfachen, mir unvergeßlichen Worten. Wenn ich aber jemals meine Empfindungen aus übervollem Herzen aufrichtig in Wort und Blick offenbarte, so geschah es an jenem Tage, an welchem auch wir — und wohl auf Nimmerwiedersehen — von einander schieden.

Ein lieblicher Herbstabend senkte sich auf Wald und Flur, als ich den jungen Ehegatten noch eine Strecke das Geleite gab. Der Farmerwagen, welcher sie nach der bekanten Landungsstälte der Dampfboote bringen sollte, fuhr langsam voraus, um uns auf einem bestimmten Punkte zu erwarten. Ich ging zwischen Stella und Tenuga. Wir sprachen wenig, obwohl wir uns gegenseitig gewiß noch viel, recht viel zu sagen gehabt hätten. Das Scheiden, nachdem wir durch ein böses Verhängniß zusammengeführt worden waren, hatte etwas tief Schmerzliches. Unabläßige Nachstellungen, Haß und Rachsucht charakterisirten unsere kurze Bekanntschaft; von keiner glücklichen Minute während unseres Hand in Handgehens wußten wir zu erzählen. — Jetzt erst, da unsere Wege sich trennten, waren wir berechtigt zu den schönsten Hoffnungen auf dauernden Seelenfrieden.

Keine glückliche Minute! Und dennoch, die Hand bebt mir, indem ich es niederschreibe; noch heute wallt das Blut mir wärmer zum Herzen, wenn ich

jenes letzten Abends gedenke, wenn ich mir ins Gedächtniß zurückrufe die ersten Stunden meines Aufenthaltes in dem fremden Welttheil, den traumartigen Zustand, in welchem ein Flammenmeer des Entzückens —, doch hinweg, hinweg mit jenen Erinnerungen! Noch heute beuge ich mich ehrfurchtsvoll vor der Seelenstärke der farbigen Sclavin, beuge ich mich in Achtung vor dem in endlosem Mißgeschick geläuterten und erstarkten Charakter des freien Farbigen.

Eine kurze Strecke vor uns hielt der Wagen, als Tenuga plötzlich stehen blieb und sich Stella zukehrte.

„Es ist Zeit," sprach er mit seiner gewöhnlichen ernsten Haltung, „nimm daher Abschied von unserem Freunde. Hier, wo kein Zwang mehr waltet, ist ein Mißverstehen treuer Herzensneigungen nicht zu befürchten."

Er war einen Schritt zurückgetreten, da schlang Stella ihren Arm um meinen Hals. „Lebe wohl, Du mein geliebter, mein treuer Bruder," sprach sie mit vor Wehmuth zitternder Stimme, indem sie mich innig küßte; „Du hast eine andere Schwester gefunden, welche auf Deinen Schutz rechnet, ich aber gehöre ganz Demjenigen, dessen ich bisher kaum in meinen Träumen zu gedenken wagte. Lebe wohl, und wenn in Deinen Träumen Dir mein Bild erscheint, dann glaube, ich sei es selber, die über Länder und Meere fort Dir meinen ewigen Dank, meine herzliche, auf-

richtige Liebe zuträgt. Ich bin frei, Indigo, es sind die Lippen einer Freien, welche die Deinigen berühren," endigte sie schluchzend. Dieser Gedanke schien sie zu überwältigen, denn noch einmal preßte sie mich krampfhaft an sich, einen letzten Kuß drückte sie auf meine Lippen, dann sich schnell abkehrend, ergriff sie Tenuga's Arm und mit beflügelten Schritten eilten sie dem harrenden Wagen zu. —

Längst war der Wagen in Nacht und Schatten verschwunden und nur noch gedämpft drang sein Rollen aus der Ferne zu mir herüber, da stand ich noch immer auf derselben Stelle. Um meine heißen Schläfen hauchte der Abendwind; ringsum in den Büschen flüsterte es. Ich meinte, es könne nicht anders sein, Stella müsse noch einmal vor mich hintreten. Schwer trennte ich mich von der Stätte, auf welcher ich glaubte, einen heißen Liebesgruß aus einem Zauberreich empfangen zu haben; langsam, sehr langsam wanderte ich der Colonie zu.

Das Licht des aufgehenden Mondes spielte mit den herbstlichen Nebelstreifen auf den Niederungen. Der nachtliebende Ziegenmelker war rege. Bald hier, bald dort ertönte sein melancholisches „Whip — poor — Will."

„In — di — go!" klagte es auf der einen Seite im Dickicht.

„Will — o' th' — Wisp!" hallte es aufmunternd auf der andern.

Vergeblich bemühte ich mich, dem seltsamen Vogel den Namen „Stella“ abzulauschen. Nur „Te — nu — ga“ meinte ich zu unterscheiden, aber in so weiter, weiter Ferne, daß es mit dem Flüstern der gestorbenen Blätter und mit dem Singen der lustigen Baumgrillen zusammenfiel.

„In — di — go!“ ertönte es wieder vor mir deutlich, klar und mit heller Nachtigallenstimme.

Ich blickte empor. Zwei Gestalten näherten sich mir. Silbern schimmerte das Lockenhaar der größeren im Mondlicht.

„Martha!“ rief ich zurück.

Leises Rauschen von Gewändern, kindlich frohes Lachen, und an meinem Halse hing die zierliche Waldelfe, hing Will o' the Wisp, meine treu ergebene, freundliche Schwester Martha.

Achtes Capitel.

Auf's Meer hinaus.

Nachhaltig und tief in's innerſte Leben eingreifend iſt die Wirkung der Natur auf jedes Gemüth, welches ſich ihr liebevoll zuneigt, bewundernd und verehrend gewiſſermaßen in geiſtigen Verkehr mit ihr tritt. Solches empfand ich nie lebhafter, als in jenen ſonnigen Tagen, welche ich in Gemeinſchaft mit Vater und Schweſter in der einſam gelegenen Blockhütte verbrachte. Nur wenige Tage, und doch umfaßten ſie einen ſo großen Reichthum heiterer, heiliger Genüſſe. Das Auge wie das Herz fanden ihre Befriedigung; ſelbſt die Wehmuth, welche in Erinnerung vergangener Zeiten ſich leiſe regte, ſie nahte nicht feindlich, ſondern wie eine liebgewonnene Freundin und begleitet von tröſtlichen Hoffnungen.

Nur wenige Tage, und wie gelangte in ihnen das Gefühl zum Ausdruck, eine heimatliche Stätte zu beſitzen! Als hätten wir daſelbſt das Ende des Lebens erwarten wollen, pflegten wir die in dem kleinen

Vorgarten wuchernden Herbstblumen und befreiten wir die einzelnen Obstbäume von ihrer reifen Last!

Die schönen sonnigen Tage, wie flohen sie dahin im traulichen Geplauder mit der lieblichen Schwester, in ernsten Berathungen mit dem zu neuem Leben erwachenden Vater!

Wohl warnte der schwer Geprüfte vor dem Verkehr mit der Welt, hinweisend auf die Vorzüge einer friedlichen Abgeschiedenheit und auf die Enttäuschungen, welche den mit hochfahrenden Plänen kühn in's Leben Hinausstürmenden oft erwarteten; allein er hatte ein offenes Herz für meine Gegenvorstellungen und gewiß einen klareren Blick in mein Inneres, als ich selber, indem ich alle Bilder meiner Vergangenheit mit inniger Wärme vor ihm entrollte und mit jugendlichem Enthusiasmus die unauflöslichen Bande schilderte, welche mich an den heimatlichen Boden fesselten.

Ich erzählte ihm von dem biederen Hänge-Gensdarm, meinem ersten Lehrmeister, und von der treuen Winkelliese, der ich so fest an's Herz gewachsen, wie nur je ein Kind der eigenen Mutter. Ich erzählte von dem einsamen Grabhügelchen, welches die beiden theuren Alten an meiner Statt mit Blumen schmückten, und von dem schwarzen Kreuz, welches noch immer auf den vollen Namen der tief unter ihm schlummernden Dulderin harre. Ich schilderte ein lieblich umranktes Schweizerhäuschen, den Förster Wallmuth, sein Hannchen und endlich ein blühendes

Haideröschen, und eine stille, von giftigem Athem angehauchte bleiche Lilie. Ich erzählte von dem Gespensterschloß und von meinen Erfahrungen in demselben, von dem schwarzen Candidaten, welcher als verkörperter Fluch in demselben wirkte, und von den Qualen, welche ich auf sein Anstiften in der Pension und in dem Convict erduldete. Dann wieder sprach ich von der armen Sophie, welche sich einst des elenden verwaisten Knabens erbarmte, und von Fröhlich, dem ramponirten Gelehrten, welcher das erste gesunde Saatkorn in meine Brust legte, nachdem ich so lange nur als ein geeignetes Treibbeet für gleißende, schnell aufschießende und eben so schnell wieder verrottende Giftpilze betrachtet worden war. —

Die Tage flohen dahin, während wir bedachtsam die Vorbereitungen zu unserem endlichen Aufbruch trafen. Es gab ja so viel zu erwägen und zu berathen für uns, die wir über nur sehr geringe Mittel verfügten, fast zu gering im Verhältniß zu dem Unternehmen, zu welchem wir uns rüsteten. Doch treu zur Seite standen uns als Bundesgenossen freundliche Hoffnungen; wir schöpften sie aus dem goldenen Sonnenschein, der auf dem bemoosten Dache unserer Hütte ruhte, aus dem Rauschen des Windes zwischen den sich entfärbenden Blättern, aus den Thauperlen in den Blüthenkelchen, aus dem hellen melodischen Lachen der ewig heiteren Will o' the Wisp, wenn sie den ernst hämmernden Specht durch lustiges Klopfen

getäuscht hatte, oder bei Sternengefunkel und nächtlichem Grillengesang den Ruf des rastlosen Whip-poor-Will nachahmte.

James Tucker, welcher uns gelegentlich besuchte und allein unsern Verkehr mit der Außenwelt aufrecht erhielt, versah uns mit solchen Neuigkeiten, von welchen er meinte, daß sie unsere Theilnahme erregen würden. So erfuhren wir durch ihn die Beraubung O'Cullens. Am nächsten Tage erschien er aber schon wieder und zwar athemlos, um seinen Bericht zu vervollständigen.

Nachdem O'Cullen sich von dem Mißlingen seines Mordplans überzeugt hatte, war er sogleich aufgebrochen. Der Boden in der Nachbarschaft der Colonie mochte ihm zu unsicher geworden sein. Auf der Landungsstätte aber traf er gerade früh genug ein, um einen abwärts steuernden Dampfer hinter der nächsten Flußbiegung verschwinden zu sehen. Da nicht alle Dampfböte daselbst ankehrten, so konnte es Abend werden, bevor eine andere Gelegenheit sich ihm zur Heimreise bot.

Wild fluchend und alle Schiffscapitäne der Welt bis in den Abgrund der Hölle verwünschend, fügte er sich in's Unvermeidliche. Die Kunde von dem Mordanfall war bereits vor ihm dorthin gelangt; man besprach ihn zu seinem Schrecken eifrig; da er selbst aber die sicherste Auskunft zu ertheilen vermochte, er sogar lebhaft den entsetzlichen Hülferuf beschrieb, welcher

ihn nach der Unglücksstätte lockte, ferner den hoffnungslosen Zustand, in welchem er seinen jungen Freund in der Colonie zur Pflege zurückgelassen hatte, so wäre seinen Zuhörern eher alles Andere eingefallen, als Verdacht gegen ihn zu schöpfen.

Die Ruhe, in welche er sich allmählich hineinwiegte, sollte indessen nicht lange dauern.

Es war kurz vor Abend und O'Cullen saß, in Erwartung einer Fahrgelegenheit, rauchend auf dem hohen Ufer bei seinem Gepäck, als zwei Wanderer in seiner Nähe vor dem kleinen Schänkhause auf einer Bank Platz nahmen, um bei einem Glase Grog ein Stündchen zu rasten. Sie kamen von unten herauf und erörterten lebhaft die Einfalt eines Irländers O'Cullen, der einen Gauner zum Wächter seines Eigenthums eingesetzt habe, und die Schurkerei eben dieses Wächters, welcher die günstige Gelegenheit benutzte, die Frau des abwesenden Eigenthümers zu ermorden und mit dessen Kasse davonzugehen.

Eine Weile blieb O'Cullen sitzen, als ob die entsetzliche Nachricht ihn nicht berührt habe. Dann trat er mit sorgloser Haltung vor die beiden Fremden hin.

„O'Cullen heißt der Mann, welcher bestohlen wurde?" fragte er, während aufsteigende Wuth ihn fast erstickte.

„O'Cullen," lautete die gleichmüthige Antwort,

„und das Wunderbarste ist, daß sein eigener beinloser Freund den nichtswürdigen Streich ausführte.“

„Hm, 'nen beinlosen Menschen erkennt man auf 'ne halbe Meile,“ versetzte O'Cullen mit einem drohenden Blick in's Leere, „und wenn er 'ne Kasse stahl, muß er 'nen Gehülfen gehabt haben. Verdammt, ich wette 'ne Zehndollarnote gegen 'ne Pfeife Tabak, daß des Irländers treue Ehehälfte mit dem guten Freunde ihres Mannes davonging.“

„Mag der Gauner immerhin einen Gehülfen gehabt haben,“ versetzte der eine Fremde lachend, „des Bestohlenen Frau aber hat keine Hand im Spiele. Im Gegentheil, sie muß Widerstand geleistet haben, der Thäter hätte sonst schwerlich zu dem Verbrechen des Raubes auch noch das eines Mordes auf sich geladen. Es soll wenigstens keine Hoffnung sein, daß die Frau es überlebt.“

„O'Cullen wird schwerlich ein so großer Esel gewesen sein, die Kasse offen hinzustellen. Wurde sie wirklich gestohlen, kann nur seine Frau den Verrath an ihm begangen haben.“

„Nun, wer auf's Stehlen ausgeht, ist gewöhnlich im Besitz einer feinen Spürnase,“ hieß es zurück.

„Das Geld ist also wirklich zum Teufel?“ fragte O'Cullen.

„Man sagt, bis auf den letzten Cent.“

„Und wann geschah's?“

„Vor zwei, drei Tagen. Wer kann's genau wissen? Bevor die Nachrichten bis hier herauf gelangen, vergeht eine Zeit. Einbruch, Raub und Mord sind in New-York etwas zu Alltägliches, als daß ein einzelner Fall großes Aufsehen erregte."

O'Cullen kehrte sich ab und schritt langsam nach dem nahen Fährhause hinüber, vor welchem mehrere Böte am Ufer lagen. Leicht einigte er sich mit dem Besitzer über den Miethspreis für eines derselben auf eine oder zwei Wochen zur Fahrt nach New-York. Dann begab er sich rüstig an's Werk, sein Gepäck zum Wasser hinunter zu schaffen.

„Wer weiß," bemerkte er eintönig, sogar mit einem unheimlichen Lachen, zu dem Eigenthümer des Bootes, welcher ihm die Sachen verpacken half, „'s mag sechs Stunden dauern, bevor eins dieser vom Teufel besessenen Dampfschiffe es für der Mühe werth befindet, hier zu landen, und halte ich die richtige Strömung, kann ich in sechs Stunden daheim sein."

Jener pflichtete ihm bei. O'Cullen aber, indem er sich zum letzten Male nach dem hohen Ufer hinauf begab, murmelte zähneknirschend vor sich hin:

„In sechs Stunden bin ich daheim, und dann spiele ich Dir 'nen Tanz auf, Du goldene Milly, Du süße Milly, Du holder Schatz. Nicht 'nen Fetzen unzerrissener Haut sollst Du auf Deinem Körper behalten. In Streifen will ich das Fleisch von Deinen

Knochen schälen. Nur noch sechs Stunden und ich bin bei Dir, und die heilige unbefleckte Jungfrau Maria wird über Dich wachen, wird Dich erhalten, wird Dir den Athem gönnen, bis ich Dich begrüßt habe, Du süße, goldene Milly, und müßte ich jede Stunde Deines Lebens mit einer armdicken Wachskerze erkaufen."

Der Abend war bereits hereingebrochen, als er endlich in dem mäßig beladenen Fahrzeug Platz nahm, die beiden Ruder ergriff und vom Lande abstieß. Gleich darauf befand er sich in der Strömung, und dem durch Wirbel bezeichneten Hauptcanal folgend, steuerte er schräge nach dem jenseitigen Ufer hinüber.

In sicherem und festem Tacte klapperten die Ruder zwischen den Pflöcken. Weitaus holte O'Cullen mit seinen nervigen Armen, und weit zurück warf er sich mit der ganzen Schwere seines Oberkörpers. Auf dem Strome ruhte nächtliches Dunkel. Flecken, Gehöfte und einzelne Häuser auf den Ufern und den Abhängen der Höhen waren nur erkennbar an den erleuchteten Fensterreihen. O'Cullen achtete weder der Dunkelheit noch der blinzelnden Lichter. Er ruderte, als hätte es seinem Leben gegolten. Starr waren seine Blicke auf die sich matt auszeichnenden Wirbel gerichtet. Seine Zähne knirschten auf einander, und wie um die verschwiegenen Fluthen zu Zeugen seiner gährenden Leidenschaften zu machen, entwand es sich hin und wieder heiser der breiten Brust.

„Milly, Du goldene Milly, die ich zu meinem Unglück aus dem Staube auflas, wie sollst Du Dich unter meinen zärtlichen Griffen winden. Dem Wigham verdenk' ich's nicht, denn er war von jeher ein schlauer Bursche, allein er hätt's nie gefunden, wärst Du nicht so gut gewesen, ihm das Nest mit den goldenen Eiern zu zeigen."

Die Ruder klapperten, das Wasser gurgelte vor dem scharfen Bug des schwanken Fahrzeuges. Hinter den östlichen Höhen wurde es helle, indem der aufgehende Mond sich deren oberem Rande näherte.

„Arme Milly," nahm er nach einer Pause sein Selbstgespräch wieder auf, wie um sich zu reizen und die letzte Spur von Menschlichkeit in seiner Brust zu ersticken, „das schlaue Spinnrad hatte Dich vielleicht etwas zu fest geschnürt, um den alten John zu täuschen und Dich als 'ne Heilige hinzustellen. Aber wir kennen das, mein holder Schatz; vierundzwanzig Stunden, nachdem der Alte heimkehrte, ist man wieder so lustig, wie 'ne Lerche im Frühling. Nur 'n klein Wenig zu fest geschnürt, meine goldene Milly. Aber ich versteh's noch besser. Ich will versuchen, ob Du nicht in das leere Nest hineingezwängt werden kannst, und das Drehpiano will ich dazu spielen, so lange es 'nen Ton von sich giebt und bis Dir die falschen Taubenaugen vor Wonne aus dem Kopfe treten."

Der Mond war hinter den östlichen Höhen emporgetaucht und sandte sein mildes Licht über den

breiten Strom hin. Um die erleuchteten Fenster auf den Ufern und den Bergabhängen bildeten sich hell schimmernde, geradlinige Figuren: Wände, Mauern und Dächer. Funkensprühend zog ein majestätischer Dampfer stromaufwärts. Man hätte meinen mögen, eins der auf den Ufern zerstreut liegenden Städtchen habe sich zu einer nächtlichen Wanderung auf den Weg begeben.

„Dem Wigham, dem Schurken, gönn' ich den Vortheil noch lieber, als dem milchbärtigen Deutschen," stöhnte O'Cullen. Unwillkürlich zog er die Ruder ein; deren Klappern störte ihn. In seiner Phantasie war das Bild eines sterbenden jungen Mannes aufgetaucht, welcher die brechenden Augen vorwurfsvoll auf ihn richtete. Hätte er nur einen dritten und vierten Schlag nach ihm geführt, um ihm den Mund auf ewig zu stopfen, anstatt daß er jetzt vielleicht zum Ankläger gegen ihn wurde!

Tief neigte er das Haupt. Die klobigen Fäuste ruhten auf seinen Knieen. Das eine zwischen den Pflöcken hervorgehobene Ruder schleppte, das Steuer ersetzend, im Wasser. Eine lange Strecke hatte er bereits zurückgelegt. Der Hauptströmung folgend, war er ganz über den Fluß hinübergerudert. Dort aber, wo die Fluthen, durch die Krümmung des Flußbettes bedingt, von dem Ufer abprallten, hatte er, wiederum die Wirbel als Wegweiser wählend, die Richtung nach der anderen Seite hinüber eingeschlagen.

Längere Zeit trieb er jetzt im Schatten der Uferwaldung. Der Mond stand noch nicht hoch genug, um ihn zu erreichen. Gleichsam scheuend die hell beleuchtete Wasserfläche, legte er selbst keine Hand an; er überließ es der Strömung, ihn allmählich wieder in's Freie hinauszuführen. Geräuschlos trieb das Boot einher. O'Cullen stierte vor sich nieder. Er achtete weder auf seine Umgebung, noch auf das Brausen und Sprudeln, mit welchem die Fluthen das Felsenufer bespülten. Hohe Weidenanpflanzungen und vereinzelte Bäume ragten stellenweise in den Fluß hinein. Doch die Strömung kannte ihren Weg; ohne anzustoßen trug sie das Boot an allen Hindernissen vorbei. Nur hin und wieder streifte ein überhängender Zweig den gekrümmten Rücken des finster brütenden Irländers.

Plötzlich richtete er sich bestürzt empor, und das schleppende Ruder tiefer in die Fluthen drückend, hemmte er den Lauf des Fahrzeuges; zugleich drängte er es dichter an die Ufervegetation heran. Eine bekannte Stimme war durch die stille Atmosphäre und über den Wasserspiegel hin zu ihm gedrungen. Sie kam offenbar aus dem Dickicht, welches da, wo der Strom sich dem jenseitigen Ufer wieder zuwendete, einen durch Sumpfboden und Felsengerölle unzugänglichen Ufereinschnitt verbarg.

„Ich will verdammt sein, wenn ich das Klappern von Riemen nicht deutlich hörte," waren die ersten

Worte seines Freundes Wigham, welche O'Cullen verstand, „lehre mich Einer solch' Geräusch kennen."

„'s wird 'n Fährmann oder 'n Fischer gewesen sein," antwortete der Fliegende Holländer ungeduldig, „was kümmert's uns? Ich habe lange genug in diesem Höllenwinkel den Mosquitos zur Nahrung gedient. Mach' los und gebrauche Deine Arme, wozu sie Dir in den Rumpf geschraubt wurden, auf daß wir in's Freie hinauskommen; immer quer durch die Strömung hindurch; 's stille Wasser liegt auf jener Seite."

„Nicht eher, als bis ich weiß, welche Bewandtniß es mit dem Klappern hat," versetzte das durch den Mangel seiner Beine unbeholfenere, aber auch vorsichtigere Spinnrad; „ich liebe es nun einmal nicht, Leuten zu begegnen, welche ich nicht kenne."

„Und ich nicht, solchen, welche ich kenne," lachte der Fliegende Holländer, „der Hudson aber ist breit genug, um der ganzen Hölle auszuweichen, und machen wir nicht schneller, als bisher, dauert's vier Wochen, bis wir englischen Boden unter den Füßen haben."

„Langsam und sicher," entschied das Spinnrad gedämpft; „dieser Winkel gefällt mir überhaupt, und wär's nicht von wegen der Lebensmittel, hielt ich's gern vier Wochen aus."

Obwohl er die letzten Worte gedämpfter sprach, verstand O'Cullen jedes einzelne derselben, als hätte

er sich seinem alten Freunde gerade gegenüber befunden. Bis auf ungefähr dreißig Schritte war er herangetrieben; dann aber hatte er einen Zweig ergriffen und, sich an demselben haltend, sein Boot zum Stehen gebracht. Der geschmeidige Weidenzweig knisterte wohl; allein das Geräusch verschmolz so sehr mit dem Brausen des vor dem Ufer und zwischen Felsblöcken abprallenden Wogendranges, daß es von den beiden Raubgenossen gänzlich überhört wurde. O'Cullen aber, von thierischer Wuth und einem unersättlichen Rachedurst erfüllt, gewann Zeit, sich zu sammeln und den richtigen Augenblick zum Handeln zu erspähen. Denn er begriff, daß er auf Erfolg nur dann rechnen durfte, wenn das feindliche Boot sein Versteck verlassen hatte und Zweige und Weidenschößlinge ihn nicht in seinen Bewegungen hinderten. Wie ein zum Sprunge niederkauernder Tieger saß er auf seiner Ruderbank, den Hals lang ausgereckt und das Stierhaupt nach vorn geneigt. Mit der linken Faust hielt er den Zweig, mit der rechten die wieder zwischen den Pflöcken ruhenden, jedoch aus dem Wasser gehobenen Riemen; es bedurfte nur seines Willens, und das Boot schwang den Bug herum, um gleich darauf im freien Wasser seinen Ruderschlägen zu gehorchen.

So verrannen mehrere Minuten. Mit einem Gefühl wilden Triumphes, welches er am liebsten in einem gellenden Geheul geäußert hätte, vernahm O'Cullen, wie man sich gegenseitig zutrank und sogar

spöttisch seiner gedachte; in lautes Hohnlachen aber hätte er ausbrechen mögen, als man gleich darauf wieder die wunderlichsten Pläne für die Zukunft entwarf und über die Art der sicheren Anlage seines mühsam erworbenen Geldes berieth.

„Wenn nur die kanadische Grenze hinter uns läge," meinte Wigham endlich zweifelnd, „besäße ich meine Kielhölzer noch, früge ich den Teufel danach."

„Darum ist's am gerathensten, wir verlassen dieses Mosquito-Paradies so schnell als möglich," fiel der Fliegende Holländer unwirsch ein.

„Wo ist die nächste Station?" fragte das Spinnrad.

„Sechs englische Meilen stromaufwärts; ein Bach ergießt sich daselbst in den Strom und bildet an seiner Mündung 'nen feinen Sumpf," antwortete seine Genossin.

„Vorwärts denn," commandirte Wigham.

„Alles klar?" fragte das Weib.

„Klipp und klar," hieß es zurück.

Im Weidendickicht rauschte es, indem die beiden Raubgenossen, die sie umringenden Zweige als Halt benutzend, ihr Fahrzeug auf den freien Wasserspiegel hinausschoben, um die Ruder einzulegen.

Diese Arbeit nahm ihre Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch, daß sie nicht bemerkten, wie aus dem Schatten der überhängenden Bäume ein schwarzer Gegenstand hervorglitt. Erst als O'Cullens Boot sich

mit einem heftigen Stoß seitlängs des ihrigen legte, wurden sie inne, daß sie sich nicht allein befanden.

Wigham, welcher den Untergang der Welt weit eher für möglich gehalten hätte, als gerade hier mit dem bewährten Jugendfreunde zusammenzutreffen, begrüßte die vermeintliche Ungeschicklichkeit eines Fremden mit einem grimmigen Fluch. Die sich an diesen anschließende Drohung hatte seine Lippen aber noch nicht verlassen, als er O'Cullens Faust an seiner Kehle fühlte.

„Das nennt man 'ne Ueberraschung!" zischte es ihm in die Ohren und zugleich traf ein furchtbarer, offenbar für seinen Kopf bestimmter Schlag seine Schulter.

„Ist's so gemeint?" röchelte Wigham unter dem eisernen Griff der gewaltigen Kärrnerfaust, und eine Schlange hätte ihre Beute nicht schneller in tödtlichen Windungen umschlungen, als er mit beiden Armen O'Cullen umklammerte und dadurch ihn an einer Wiederholung des Schlages hinderte.

„Gieb ihm die Hölle!" rief er darauf seiner Genossin zu, „schlag' ihm mit dem Ruder den Schädel ein und hüte Dich, mich zu treffen!"

Doch der fliegende Holländer wählte einen nach seiner Ansicht gefahrloseren Weg. Das in seinen Händen befindliche Ruder stützte er in O'Cullens Boot, und sich mit vollster Kraft gegen dasselbe lehnend, trennte er die beiden Fahrzeuge von einander.

„Ein kaltes Bad will ich ihm besorgen!“ rief er aus, als O'Cullens Boot, indem die beiden Freunde nicht von einander lassen wollten, dem auf es ausgeübten Druck nachgebend, sich auf die Seite neigte und in seiner ganzen Länge Wasser schöpfte, „das wird seinen Muth kühlen,“ höhnte er, während es mit einem eigenthümlichen, tief aufschluchzenden Brausen in der Tiefe verschwand; dann aber wurde er inne, daß er auch für sich selber ein unabweisbares Unheil heraufbeschworen hatte.

„Halt Dich nur 'ne Minute!“ gellte das Weib entsetzt, als nunmehr auch das eigene Boot sich unter dem doppelten Gewicht der beiden Kämpfenden auf die Seite neigte.

„Ein Messer, ein Messer!“ röchelte das Spinnrad auf dem Gipfel seiner Todesangst.

Der Fliegende Holländer stürzte mit dem Verlangten herbei, indem er aber das Gleichgewicht zu bewahren suchte, drückte er den Rand des bereits Wasser schöpfenden Fahrzeugs noch tiefer hinab, und in demselben Augenblick, in welchem er zur Befreiung des Genossen die Waffe benutzen wollte, folgte dieser, da ihm mit den Beinen die Mittel fehlten, sich zu halten, kopfüber dem innig mit ihm vereinigten Freunde in die Fluthen nach. Zugleich schlug durch die hastige Erschütterung das Boot um, auf diese Art sich seines Inhaltes entleerend und, anstatt ebenfalls unterzusinken, mit dem Kiel nach oben langsam mit der Strömung

der Mitte des Flusses zutreibend. An seinem Bug aber angeklammert hing der Fliegende Holländer; es war ihm gelungen, sich vor einem jähen Tode zu bewahren, allein vergeblich bemühte er sich, seinen Körper ganz nach dem Fahrzeuge hinauf zu arbeiten; zu schwer war die Last, welche ihn niederwärts zog. —

Gräßlich hallten die Hülferufe der mit dem Tode Ringenden über den mondbeleuchteten breiten Wasserspiegel, gräßlich widerhallten sie an den Ufern und zwischen den felsigen Höhen. Hier und dort trennten sich Fahrzeuge von ihren Landungsstätten und kräftige Arme rührten sich, Rettung zu bringen. Ein Dampfboot, dasselbe, welches O'Cullen vergeblich erwartet hatte, kam Allen zuvor. Nicht ohne Mühe befreite man den Fliegenden Holländer aus seiner entsetzlichen Lage. Seine Hände hatten sich im Starrkrampf um die am Bug des Bootes auslaufende Kielplanke geschlossen; im Starrkrampf hielt des beinlosen Spinnrades Faust der Genossin Fußgelenk, während es mit dem anderen Arme noch immer den an seiner Kehle hängenden Jugendfreund fest an sich drückte. Auf einem Kehrichthaufen hatten die beiden Genossen eine Freundschaft geschlossen, welche in den Wogen des Hudson ein klägliches Ende finden sollte. Selbst im Tode konnten sie nur mit Gewalt von einander getrennt werden. Von dem würdigen Kleeblatt war allein der Fliegende Holländer übrig geblieben, um über das grausige Ereigniß zu berichten und hinter

festen Mauern und eiserner Vergitterung über die Wechselfälle des Lebens ernst nachzudenken. — — —

Als ich einige Wochen später mit Vater und Schwester in New-York eintraf, gehörten alle die Firma O'Cullen betreffenden Gerüchte bereits zu den vergessenen Dingen. Die Firma selbst bestand freilich noch, indem ihres Gatten Hinterlassenschaft der armen Milly von Rechtswegen zugesprochen wurde und sie die Geschäfte, wenn auch nicht in so weitem Umfange, dagegen in gewählteren Grenzen, weiter führte. Obwohl selbst hinlänglich mit dem Geschäftsgange vertraut, sah sie sich doch gezwungen, anderweitige Hülfe in Anspruch zu nehmen. Ihre Wahl fiel auf Bechler, der ihren Wünschen sogar entgegenkam und zum erstenmal in seinem Leben sich recht beweglich und anstellig zeigte. Bei unserem Wiedersehen, welches der professionirte Philanthrop enthusiastisch als eins der schönsten Ereignisse seines Lebens pries, kannte ich ihn kaum wieder, so auffallend hatte er sich in dem kurzen Zeitraum weniger Wochen verändert. Nicht nur daß er aus dem Magazin der von ihm vertretenen Firma gegen gewissenhafte Erlegung eines soliden Preises einen wohlkleidenden Anzug entnommen hatte, sondern der ganze Mensch war ein anderer geworden. So war zunächst die ewig kohlende Cigarre aus seinem Gesicht verschwunden, in Folge dessen dieses sich in seine natürlichen Formen zurückgewöhnte, und wenn er wirklich in den wenigen ihm gegönnten Muße-

stunden seine Zuflucht zu einer Cigarre nahm, so hielt er sie mit den Vorderzähnen, zwar etwas ungeschickt, jedoch mit unverkennbar gutem Willen. Nicht wenig trug zu seinem respectabelen Aeußeren bei, daß er, mit Ausnahme der Augenbrauen, alle Borstenbüschel aus seinem Gesicht entfernt hatte, ferner die unteren Ränder seiner Beinkleider, anstatt in ewigem Kampfe mit den Zugschleifen der Stiefelschäfte zu liegen, sich höchst sittsam in dem blank gewichsten Leder der Füßlinge spiegelten. Kurz, es durfte zuversichtlich behauptet werden, daß seine äußere Erscheinung am wenigsten dazu diente, Kunden aus dem Laden zu verscheuchen.

Die arme Milly war durch das schreckliche Ende ihres Peinigers tief erschüttert worden. Ein Fall, welcher ihren Wittwenstand zur Folge haben könnte, hatte zu weit außerhalb ihrer Berechnung gelegen. Zu vertraut war sie im Laufe der Zeit mit dem Gedanken geworden, über kurz oder lang unter O'Cullens Händen ihren Geist auszuhauchen. Selbstverständlich kleidete sie sich in die Farbe der Trauer; eine gewisse Schwermuth verließ sie zwar nie ganz, allein sie war zu offen, zu redlich, als daß sie prahlerisch Gefühle hätte zur Schau tragen können, welche ihr fremd waren. Wie ein im Käfig halb verschmachteter Vogel nach wiedergewonnener Freiheit der vergessenen Lieder sich erinnert, so kehrte auch auf ihr abgehärmtes Antlitz die Farbe der Gesundheit zurück und in neuem Glanze strahlten ihre schüchternen freundlichen Augen.

Sie konnte dem Geschick nicht genug danken, daß es ihr in den schwersten Stunden ihres Lebens und in ihrer gänzlichen Verlassenheit in Bechler einen so treuen, zuverlässigen, theilnehmenden und uneigennützigen Freund und Beschützer zuführte. —

Die Mittel, welche uns nach Verwerthung von meines Vaters ganzer Habe, mit Ausnahme des von dem Rahmen getrennten und sorgfältig zusammengerollten Familienbildes, zu Gebote standen, waren zu gering, als daß wir in New-York anders, als mit den bescheidensten Ansprüchen hätten auftreten dürfen. Vor uns lag eine lange Reise, welche voraussichtlich den größten Theil der langjährigen Ersparnisse meines Vaters verschlang. Meine eigene Forderung an die Firma O'Cullen war kaum in Anschlag zu bringen, zumal meine Schwester einer neuen Ausstattung bedurfte, wollte sie nicht als dieselbe Will o' the Wisp, als welche sie so lange Alt und Jung in ihrer Nachbarschaft erfreute und ergötzte, auch in andere Kreise eingeführt werden. Wir bezogen daher Bechlers abgelegten Eisenbahnwagen, wogegen er selbst, zum Schutze des Hauses, sein Unterkommen in dem Laden der Firma O'Cullen suchte; die Tage aber, welche wir in der beschränkten Häuslichkeit verlebten, gehören gewiß nicht zu den am wenigsten angenehmen meines Wanderlebens. Wie Will o' the Wisp es verstanden hatte, die bemooste Blockhütte und deren Umgebung in ein kleines Paradies zu verwandeln, so bewies sie

auch hier im sinnigen Walten einen von unverwelklicher Heiterkeit getragenen, fast ans Märchenhafte grenzenden Geschmack. Im Umsehen war der alte Kasten gesäubert und von seinem ehrwürdigen Staube befreit, im Umsehen durch den noch ziemlich wohlerhaltenen Vorhang in zwei Hälften getheilt. Anstatt aber den Haifisch und die vier Indianerschädel zu verwerfen, gab sie Letzteren Ehrenplätze auf einer oberhalb des Einganges befestigten Console, wogegen der Haifisch, als eine Art Schild außerhalb aufgehangen wurde und eine gestopfte Pfeife, wie sie beim Aufräumen dutzendweise zum Vorschein kamen, zwischen seine Zähne erhielt. Es war eine Art Zigeunerleben, welches wir führten, und oft des Abends, wenn wir um den glühenden Kochofen saßen und dem behaglichen Singen des Theekessels lauschten, mußte ich einstimmen in Will o' the Wisp's lustige Wünsche, daß unserm Hause die abhanden gekommenen Räder möchten zurückerstattet, wir selbst aber von unsichtbaren Kräften durch die ganze Welt spazieren gefahren werden.

Von dieser wunderlichen Häuslichkeit aus trafen wir also unsere Vorbereitungen zu der großen Seereise. Nebenbei durchstreifte ich bald allein, bald in meines Vaters und Martha's Gesellschaft die Stadt, ihnen zeigend die Kirche und den Wohnsitz der Jesuitenväter und das Irrenhaus, in welchem ich ohne Tenuga's Hülfe vielleicht noch heute vergeblich gegen die finstern Dämonen des Wahnsinns kämpfte. Gern

hätte ich dem armen Glasfuß einen Besuch abgestattet, allein eine unbesiegbare Scheu hielt mich ab, die Schwelle des unheimlichen Hauses zu überschreiten. Von den Jesuitenvätern sah ich keinen wieder. Wie ich, so wußten auch sie, daß durch die Vereinigung mit Vater und Schwester ich ihrer Gewalt entrückt war, in Europa aber nach unserem Eintreffen alle Gründe schwanden, welche einst zur völligen Umgarnung der nächsten Angehörigen meiner verstorbenen Mutter führten. Weder der Name noch die Beweise unserer Geburt konnten mir und der jungen Martha geraubt werden; ebenso waren die letzten Hoffnungen zerschellt, dereinst in meiner Person, einem wohlgeschulten Jesuiten, den letzten Repräsentanten einer aussterbenden Familie aufzustellen und demnächst meine Ansprüche an eine ungewöhnlich reiche Hinterlassenschaft zu Gunsten des Ordens geltend zu machen. Was mir bisher dunkel und räthselhaft geblieben, die Unterredungen mit meinem Vater klärten mich über Alles auf. Wenn aber ein friedlich stilles Loos unter einem bescheidenen Dache meinen Vater anlockte, die innigsten Wünsche für die Wohlfahrt seiner Kinder ihn nur mit heimlichem Bangen über die Grenzen eines anspruchslosen Wirkungskreises hinausdenken ließen, so befestigten weitere Rückblicke wieder seinen Entschluß, kein Opfer zu scheuen, an dem Andenken einer früh entschlafenen Dulderin Das zu sühnen, was in ihrem

Leben vermessener Weise an ihr gesündigt und verbrochen wurde. — —

Die Wahl einer Reisegelegenheit führte mich mehrfach nach dem Werft des Hafens hinunter. Ich blieb dann wohl länger, als meine Zwecke es streng erheischten, mich ergötzend an dem regen Treiben eines nie rastenden Weltverkehrs. Vorzugsweise erweckten eintreffende Emigranten meine Theilnahme. Bei ihrem Anblick vergegenwärtigte ich mir jenen Tag, an welchem auch ich zum erstenmal schüchtern den amerikanischen Boden betrat. Bei einer solchen Gelegenheit war es, als ich plötzlich einen festen Handschlag auf der Schulter fühlte und fast ebenso schnell kräftige Arme mich umschlangen.

„Mein Freund — Indigo — mein treuer, verehrter und schmachvoll verkannter Freund!“ tönte es mir so überschwänglich in die Ohren, daß ich entsetzt mich aus der unvorhergesehen Umarmung befreite und einen Schritt zurückprallte.

„Classische Idee! Solch' unverhofftes Wiedersehen!“ schallte es mir von Neuem zudringlich entgegen, „aber sollte mein Freund Indigo mich vergessen haben? Mich, seinen heimlichen Verehrer Splint? Mich, der ich in dem Schandhause des filzigen Antiquars im Stillen stets zu seinen Gunsten wirkte? Indigo! Freund! Bruder! Es kann nicht sein, auf Ehre, der glücklichste Tag meines Lebens, er kann nicht durch eine Täuschung verbittert werden!“

Und es war in der That Carus Splint, der vor mir stand, derselbe Carus Splint, welcher mich einst am liebsten zertreten hätte, derselbe Carus Splint, welcher noch heute auf seiner Stirne die Narbe trug, die er meiner Hand verdankte. Das Erstaunen aber, mehr noch die tiefe Entrüstung über die in seinem zärtlichen Gruß sich offenbarenden niedrigen Gesinnungen wirkten in einer Weise auf mich ein, daß ich ihn sprachlos anstarrte und für meine Empfindungen keine Worte zu finden wußte.

„Wie kommen Sie hierher?“ fragte ich endlich mit einer zurückweisenden Kälte, welche jeden Andern an seiner Stelle hätte ernüchtern müssen.

Doch Herr Carus Splint war eine zähe Natur; anstatt sich beleidigt zu fühlen, suchte er sich mir wieder zu nähern, und da er vergeblich nach meiner Hand griff, erzählte er im sorglosesten Tone:

„Wie ich hierher gekommen? Classische Frage! Per Schiff natürlich, um auf dem amerikanischen Continent mir ein dauerndes Glück zu begründen. Drüben in der christlich frommen Familie war's nicht mehr zu ertragen; auf Schritt und Tritt verfolgte man mich, um meine goldene Freiheit für einen Stall voll abgelesener Bücher an eine liebesieche, altersschwache Tochter des Hauses zu verkaufen. Sie kennen die Person — empörend, auf Ehre, und meinem Schöpfer danke ich, diesem Harpyen-Nest glücklich entronnen zu sein.“

„Und Sophie?“ fragte ich gleichsam unwillkürlich, denn meine Theilnahme für die unglückliche Freundin, und der Wunsch, von ihr zu hören, überwogen den Widerwillen, welchen die sommersprossige Vogelscheuche mir einflößte.

„Pah, Die?“ tönte es mit einem Ausdruck zurück, daß ich, wie vor Zeiten, den nächsten in meinem Bereich befindlichen Gegenstand dem Schurken hätte an den Kopf werfen mögen. „Selbst der Prinzessin Aschenputtel wurde es in der christlich-frommen Familie zu heiß — klassische Idee, auf Ehre — eines guten Tages war sie verschwunden, und man hörte nie wieder von ihr. Wird sich das Leben genommen haben; jedenfalls das Beste für einen unansehnlichen Krüppel.

„Der Pedell, des filzigen Sachs Busenfreund, hat sich ebenfalls aufgehangen; soll famose Betrügereien ausgeführt haben, namentlich im Weinkeller der ehrwürdigen Herren. Doch das sind Nebensachen, theurer Freund,“ und abermals griff er vergeblich nach meiner Hand, „Europa ist mir zum Ekel geworden, und für Amerika bin ich wie geschaffen.

„Nebenbei bemerkt, ich komme nicht ohne Geldmittel; denke ein Geschäft in New-York zu eröffnen, und da wären Ihre Erfahrungen mir sehr willkommen. Was meinen Sie zu der Firma: Carus Splint und Indigo? Klassisch, auf Ehre! Vorläufig quartiere ich mich bei Ihnen ein, und brauche ich daher nicht

lange nach einem Hotel zu suchen. Ich mag sogar lieber mein Gepäck gleich mitnehmen — bitte, theurer Freund, warten Sie auf dieser Stelle eine Minute — nur mein Gepäck — das Weitere besprechen wir bei einem Glase Wein" — und davon stürzte die krötenhafte Erscheinung, mich in ernsten Zweifeln zurücklassend, was ich mehr bewundern sollte: Seine niedrige Denkungsart, oder die freche Zuversicht, mit welcher der Elende mich als einen Gesinnungsgenossen betrachtete.

Wenn er wirklich mit seinem Gepäck auf die bezeichnete Stelle zurückkehrte, so fand er mich nicht mehr; denn er hatte kaum den Rücken gewendet, als ich, von Abscheu erfüllt, davoneilte. Was auch immer er mir anvertraut haben mochte, selbst die Bemerkungen, welche den Schluß gestatteten, daß er seinen Brodherrn, anstatt von einer überheirathsfähigen Tochter, von allen ihm nur erreichbaren Geldmitteln erlöste, ließen mich kalt. Ich empfand weder Theilnahme noch Schadenfreude. Nur seine Mittheilungen über die arme Sophie hatten mich tief erschüttert. Das Schlimmste zu glauben, wagte ich nicht; meine ganze Seele sträubte sich dagegen. Wie ich die Aermste kannte, durfte eine solche That ihr nicht zugetraut werden. Und dennoch, wenn ich die häuslichen Verhältnisse des verrätherischen Antiquars mir in's Gedächtniß zurückrief, erschien es mir wohl begreiflich, daß

man den Tod einem längeren Verweilen in derselben vorgezogen haben könne.

Gern hätte ich Näheres über Sophiens Flucht aus dem elterlichen Hause erfahren, um daraus auf die sie leitenden Absichten zu schließen, allein um keinen Preis hätte ich denjenigen wieder aufsuchen mögen, welcher mir als der Inbegriff alles Gemeinen und Verächtlichen erschien. Selbst bei einem neuen zufälligen Zusammentreffen hätte ich den Muth nicht besessen, eine auf die arme Sophie bezügliche Frage an ihn zu richten. Meine Abscheu ging so weit, daß ich während meiner Anwesenheit in New-York in den Straßen beständig argwöhnisch um mich spähte. In jedem Augenblick befürchtete ich, einen vertraulichen Schlag auf die Schulter zu erhalten und demnächst in den Armen des Herrn Carus Splint wieder zu mir selbst zu kommen. —

Ein frischer Wintermorgen war es, an welchem wir uns an Bord eines nach Europa bestimmten Seglers begaben. Streng gebotene Sparsamkeit hatte uns gehindert, eine schnellere Reisegelegenheit zu suchen. Die Feier des Sonntages gestattete es Milly und Bechler, uns das Geleite bis zum Werft hinunter zu geben. Auch James Tucker hatte sich uns angeschlossen. Nur durch dringende Vorstellungen war es meinem Vater gelungen, Letzteren von dem Entschlusse abzubringen, als Schiffsjunge Heuer zu nehmen und uns über den Ocean hinüber zu begleiten. Der Ge-

danke, die von ihm so aufrichtig verehrte Will o' the Wisp auf Nimmerwiederkehr scheiden zu sehen, war ihm unerträglich. Als wir uns nach ihm umschauten, um ihm ein letztes Lebewohl zu sagen, war er verschwunden. Erst nachdem wir uns in dem uns an Bord führenden Boote eine Strecke vom Werft entfernt hatten, entdeckte ich ihn wieder. Er saß auf der untersten Stufe einer Landungstreppe, die Arme auf die Kniee und das Haupt auf die Hände gestützt. Wir winkten mit Tüchern, er achtete nicht darauf, schien ausdruckslos ins Leere zu starren. Verstohlen beobachtete ich meine Schwester. Thränen perlten in ihren Augen und rannen über die von Kälte gerötheten Wangen. Es lag etwas Wehmüthiges in der Art, in welcher die beiden Gespielen von einander schieden.

Freier, sogar heiter war der Abschied von dem Allerwelts-Philanthropen. Milly hatte sich von dem Werft aus wieder nach Hause begeben; Bechler dagegen ließ es sich nicht nehmen, uns bis in die kleine Cajüte hinein zu begleiten. Er war so aufgeräumt, wie ich ihn noch nie gesehen hatte, und die neuen, hellgelben Glacehandschuhe strich er mit demselben stolzen Behagen auf seinen Fingern glatt, mit welchem ein Urwilder an den zum ersten Mal in seinem Leben angelegten Vatermördern zupft. Kurz bevor er uns verließ, zog er mich in eine Ecke, und dann vertraute er mir unter dem Siegel der Verschwiegenheit an, daß ihm blitzwenig daran gelegen sei, wie viele Knopf-

löcher bei der Nachricht von seinem Tode sich mit Florschleifen schmückten; daß er aber die begründetste Ursache habe, die Hoffnung hegen zu dürfen, daß nach seinem Hinscheiden das schwärzeste Kleid noch nicht schwarz genug für eine gewisse Milly sei. Gesprochen hatte er zwar noch nicht mit ihr, indem der äußere Anstand sein Recht verlangte, aber von der Sympathie der Seelen erzählte er mit einer Geläufigkeit, daß man ihn hätte für einen Ober-Tertianer halten können. Schließlich meinte er, daß er jetzt erst in sein richtiges Fahrwasser gekommen sei und kein Jahr mehr darüber hingehe, bis er eines Tages, zur Verherrlichung einer bestimmten Festlichkeit, Feuer an den abgedankten Eisenbahnwagen lege und in den lodernden Flammen den vier Häuptlingsschädeln ein ihrer würdiges Grab bereite.

Als er auf der zu dem Boot niederführenden Falltreppe stand, rief er meine Schwester noch einmal zu sich. Einen dicken, versiegelten Brief überreichte er ihr mit der ernsten Bedingung, bis Hundert zu zählen, bevor sie ihn mir einhändigte. Dann tauchte er ins Boot hinab, und nie beobachtete ich in seinem ehrlichen Antlitz einen sprechenderen Ausdruck von Schadenfreude, als in jener Minute, in welcher schnelle Ruderschläge den Zwischenraum zwischen ihm und dem Schiffe vergrößerten.

Will o' the Wisp zählte gewissenhaft bis hundert, bevor sie ihren Auftrag erfüllte. Der Brief war an

mich adressirt, und als ich ihn öffnete, fiel mir ein Wechsel auf Bremen über zweitausendfünfhundert Thaler, zahlbar nach Sicht, entgegen. Den vierten Theil des Restes seines einstmals nicht unbedeutenden Vermögens hatte der alte Philanthrop mir zur Verfügung gestellt.

„Freiwilliges Darlehn auf unbestimmte Zeit und für den Nothfall," lautete die den Wechsel begleitende Erklärung.

Wie kurz zuvor meine Schwester beim Anblick des zerknirscht auf der Treppe kauernden Tucker, so drangen jetzt mir unaufhaltsam Thränen in die Augen, indem ich dem, in der Ferne zwischen ankernden Schiffen verschwindenden Freunde nachschaute.

Von dem großmüthigen Anerbieten machte ich nie Gebrauch. Das Bewußtsein aber, für alle Fälle gerüstet zu sein, trug nicht wenig dazu bei, mein Selbstvertrauen zu erhöhen, so daß ich ruhiger der mir noch bevorstehenden Kämpfe gedachte.

Neuntes Capitel.

Im Schweizerhäuschen.

Scharfer Frost hatte die Erde erstarrt und trübe und eintönig wölbte sich der Himmel über die in Winterschlaf versenkte Natur. Nach langer Fahrt auf sturmdurchwühlten schäumenden Wogen gelangten wir jetzt in einer von zwei bescheidenen Pferden gezogenen noch bescheideneren Miethskutsche von der Stelle. Statt des drohenden Heulens zwischen straff gespanntem Takelwerk, drang das eigenthümlich melancholische Singen des Nordwindes zwischen den Nadeln stolz emporragender, immergrüner Baumwipfel zu uns nieder. Wir befanden uns in dem Walde, dessen Mittelpunkt der See, das Gespensterschloß und das theuere, theuere Schweizerhäuschen bildeten. Nach ernster Berathung hatten wir uns dahin entschieden, erst von hier aus zu der guten Winkelliese und dem getreuen Hänge zu reisen. Sie wußten ja, daß ich lebte und gesund sei; über meine jüngsten Erlebnisse, über meine Vereinigung mit Vater und Schwester wie

über unsere baldige Heimkehr hatte ich in meinem Briefe dagegen vorsichtig geschwiegen. Unerwartet wollten wir in dem Gespensterschloß erscheinen. Mochte dem Candidaten immerhin die Kunde über das Scheitern aller gegen mich eingeleiteten Pläne zugegangen sein, wenn er nur über den Zeitpunkt im Dunkeln blieb, in welchem ich, Rechenschaft fordernd, vor ihn hintreten würde.

Je näher wir unserem Ziel rückten, um so einsilbiger wurde die Unterhaltung. Auf dem Gemüthe meines Vaters sowohl, als auch auf dem meinigen lastete die Erinnerung an entschwundene Zeiten, lastete der Gedanke an das Ungewisse der nächsten Zukunft. Selbst meine Schwester war diesen Einflüssen unterworfen; denn nicht wie sonst bestürmte sie mich mit Fragen über alles ihr Neue und Fremde, sondern mit einem Ausdruck heimlicher Besorgniß blickte sie bald auf der einen, bald auf der anderen Seite zum Wagen hinaus, wie befürchtend, daß die gedrängt stehenden Tannen, deren sie nie zuvor eine ähnliche Anzahl sah, sich zu einer undurchdringlichen Mauer zusammenschaaren, uns auf ewig von der übrigen Welt abschließen würden.

Wir befanden uns auf demselben Wege, welchen ich auf meiner Flucht aus dem Convict verfolgte. Wie Vieles hatte sich seitdem geändert! Der Anblick eines Fremden flößte mir keine Besorgniß mehr ein; allein ebenso wenig vermochte ich aus meiner Um-

gebung Muth zu schöpfen. Denn nicht lieblich grün, wie damals, blumenreich und geschmückt mit anmuthig geschweiften Farrnkräutern lagen die kleinen Lichtungen und Wiesenstreifen da, sondern bräunlich und abgestorben; wo aber Buchen und Eichen gruppenweise den düsteren Tannen sich zugesellten, da hauchte der Wind zwischen kahlen Zweigen und Aesten hindurch, unmelodisch raschelnd mit dürren Blättern, welche, gleichsam fröstelnd und in den letzten Todeszuckungen, sich krampfhaft an ihre winzigen Heimstätten festklammerten. Dazu der trübe Himmel und das melancholische Singen hoch oben, wie wirkte es niederdrückend auf mich ein! Ahnungen, unendlich traurige Ahnungen erwachten. Wo die Räder des Wagens geräuschlos im lockeren Sand wühlten, da lauschte ich unwillkürlich in die Ferne, um das Grabgeläute der Unken im See zu unterscheiden. Doch eine Eislage bedeckte den breiten, winterlich eingerahmten Wasserspiegel; und die Unken waren in schwarzer Tiefe schlafen gegangen, um im Frühlinge erst wieder das heitere Aufathmen der Natur, das neue Ersprießen zahlloser junger Leben mit ihrem traurigen Grabgeläute zu begrüßen. Grabgeläute und Frühlingslust! Woher kamen die trüben Ahnungen, welche mich hinderten, der freundlichen Will' o' the Wisp unbefangen in's Antlitz zu schauen? Was war es, das sich schwerer und schwerer auf meine Brust senkte, mir das Blut bald schneller, bald langsamer zum Herzen trieb?

Mein Athem stockte, wenn hier ein erschrecktes Eichhörnchen an einem Baume emporschlüpfte und aus sicherem Hinterhalte mißtrauisch zu uns niederspähte, dort ein grasendes Stück Wild den Kopf nach dem Wagen emporhob, ein Holzhäher uns mißtönend ankreischte oder hungrige Krähen hoch über die Tannenwipfel hinschweiften und mit verdrossenen Stimmen über den freudelosen Winter klagten?

Die Räder mahlten im lockeren Sande, die Pferde schnaubten und sehnten den Abend herbei. Vereinzelte Schneeflöckchen fanden mit genauer Noth ihren hindernißreichen Weg zwischen den immergrünen Baumkronen hindurch. Ungern schienen sie sich von den in einander gefloſſenen Wolken zu trennen. Es war so kalt, und doch scheute der schwer verhangene Himmel sich, der fröstelnden Erde von seinem Ueberfluß mitzutheilen. Es war zu kalt.

Das Bellen eines Hundes drang zu uns herüber. Ich meinte seine Stimme zu erkennen und neigte mich aus dem Wagen. Die Försterei lag vor uns. Da war auch die Laube, die liebe freundliche Laube, allein kein Blättchen schmückte sie. Zwischen den kahlen Zweigen hindurch sah ich die Bank, auf welcher ich Arm in Arm mit dem Haideröschen saß. Wie nahm sich Alles öde, vereinsamt aus! Ueberall das Bild des Todes.

„Der Weg nach dem Schloß biegt rechts ab!“ rief eine rauhe Männerstimme unserem Kutscher zu.

Dieser hielt an.

„Mein Ziel ist die Försterei," wollte er antworten, allein ich hatte den Wagenschlag aufgerissen; ein Ausruf freudigen Erstaunens, und ich erstickte fast in der Umarmung des biederen Försters Wallmuth.

Gleich darauf stellte ich ihm meinen Vater und Will o' the Wisp vor.

Mit einfachen, herzlichen Worten hieß er sie willkommen; dann führte er uns über den Hof dem von entlaubten Ranken und Hirschgeweihen gleichsam starrenden Schweizerhäuschen zu.

Er ging zwischen meinem Vater und Will o' the Wisp. Ich selbst hielt mich etwas seitwärts, um heimlich aus seinen Zügen herauszulesen, was offen zu fragen ich mich scheute. Er schien schmächtiger geworden zu sein; auch hatten sich einige weiße Haare in seinen schönen Vollbart gestohlen. In seinem Antlitz aber ruhte, trotz der seinen Gästen entgegengetragenen Freundlichkeit, ein tiefer Ernst, daß es mich wie ein dem Herzen Stillstand gebietender Schauer durchströmte.

Noch einige Schritte waren wir von der Thüre entfernt, als das Haideröschen in derselben erschien. Einen flüchtigen Blick warf es auf die fremden Gestalten. Kaum aber hatte es mich erkannt, als — ich sah es ja deutlich — die frische Farbe der Gesundheit von seinen Wangen wich, Thränen die guten lieben Augen umflorten und es mir, unfähig, einen

Laut der Freude von sich zu geben, beide Arme entgegenstreckte. Mit zwei Schritten stand ich vor der theueren Jugendgespielin; aber die Arme, von welchen ich meinte, daß sie mich umschlingen würden, sie hatten sich wieder gesenkt, und indem ihre schüchternen Blicke sich auf Will o' the Wisp und meinen Vater richteten, schmückte die holden Züge ein so liebliches Roth, wie nur je eine sich öffnende Rosenknospe duftspendend den Strahlen der Frühsonne darbot, um aus ihrem Kelch süßen erquickenden Thau zu trinken. Es lag etwas eigenthümlich Abwehrendes in ihrer Haltung, so daß ich nicht wagte, wie einst in der Laube beim plötzlichen Wiedersehen, ihre Lippen zu küssen. Aber ihre beiden Hände nahm ich, und ihr fest in die großen Augen blickend, vermochte ich nur, durch einen innigen Druck sie zu begrüßen. Sie verstand mich; ihr Gegengruß ruhte in einem unbeschreiblich süßen Lächeln; dann trat sie an mir vorbei, mit sittiger Bescheidenheit die Fremden willkommen zu heißen. Ja, sie lächelte beglückt; sie lächelte nicht wie Jemand, der den Verlust eines theueren Familienmitgliedes zu beklagen hat, sondern wie Jemand, dem es leicht wird, alle anderen Empfindungen in dem einzigen Gefühl hoch aufwallender Freude vorübergehend zu ersticken.

Ich athmete auf, aber wiederum schnürte sich mir die Brust zusammen, als auf dem Wege nach dem großen Wohnzimmer weder Hedwig noch des För-

sters eigenes Hannchen, die sonst so rührige Hausfrau, uns begegneten.

Endlich traten wir ein. Ueberall die gewohnte Ordnung und Sauberkeit; jeder Stuhl an seinem Platz, jede Handarbeit auf ihrer alten Stelle, aber Frau Hannchen und Hedwig, wo waren sie? Eben erst schienen sie das Zimmer verlassen zu haben, doch wo waren sie? Warum kehrten sie nicht zurück? Wo sollte ich sie suchen?

Die Zeit verrann. In holdem Geplauder machte das Haideröschen sich vertraut mit meiner Schwester. In eine ernste Unterhaltung vertieften sich mein Vater und Wallmuth. Weder hier noch dort betheiligte ich mich an dem Gespräch; bald auf der einen, bald auf der andern Thür hafteten meine Blicke, meinend, daß die schmerzlich Vermißten eintreten würden. Der Angstschweiß perlte mir auf der Stirne, und doch erfüllte mich eine namenlose Furcht zu fragen: „Wo sind sie?"

„Ich hörte von einer zweiten Tochter," bemerkte mein Vater endlich.

„Ja, Indigo," versetzte der Förster, sich mir zukehrend, und ich entdeckte, wie es auf seinem wettergebräunten Antlitz arbeitete und zuckte, „hier hat sich seit Deinem letzten Besuche Manches geändert, Einzelnes zum Guten, Anderes zum Bösen."

Eine kurze Pause trat ein. Mir stockte der Athem; in rasendem Kreislauf wirkte die gleichsam fiebernde Phantasie.

„Hedwig —“ brachte ich mühsam heraus, und ich fühlte, wie ich erbleichte.

„Ja, Hedwig, das arme Kind,“ ergänzte der Förster traurig, „seit jenen verhängnißvollen Tagen — Du entsinnst Dich — wollte sie sich gar nicht wieder recht erholen. Ich befolgte daher Deinen Rath und brachte sie zu der Großmutter, und dort weilt sie heute noch.“

„Sie ist krank — schwer krank?“ rief ich erschüttert aus.

„Kränklich wohl,“ bestätigte Wallmuth, und im Tone seiner Stimme offenbarte sich väterliche Besorgniß, „schwer krank dagegen nicht. Sie ist auf, zeitweise sogar recht munter, allein trauen kann man solchem Aufflackern nie. Ihr Leiden hat wohl einen tieferen Sitz; wir hoffen auf den Frühling. Das Frühjahr brachte schon Vielen Heilung, und so wird auch sie von Neuem aufleben, zumal es nichts mehr giebt, was störend auf ihr beruhigtes Gemüth einwirken könnte. 's ist mir recht schwer geworden, das Kind von mir zu lassen, und noch schwerer wird es mir, es fern zu wissen. Doch welches Opfer brächte man nicht gern zum Besten einer guten Tochter. 's ist freilich immer eine zerrissene Geschichte, denn meine Frau bringt manchen Tag und manche Woche bei ihrer alten Wohlthäterin zu, um das Kind selbst zu pflegen und ihm 's Heimweh zu bekämpfen, und ich wirthschafte unterdessen mit Hannchen allein, aber wie sollt'

ich's anders einrichten? Ich muß mich fügen, obwohl mir zuweilen um's Herz ist, als lebte ich auf der Landstraße. Mein Trost bleibt der Frühling, welcher schon so manchem kränkelnden Pflänzchen, so manchem vom Wintersturm geknickten Schößling Heilung brachte."

Todtenstille war bei diesen Erklärungen eingetreten. Ich fühlte, wie alle Blicke auf mir ruhten, wie das Haideröschen sich mir unwillkürlich näher zuneigte, wie von dem dumpfen Drange beseelt, mich zu ermuthigen und zu trösten, mir zu rathen, nicht zu schwarz zu sehen, sondern hoffnungsvoll des kommenden Frühlings zu gedenken. Ich dagegen starrte vor mich nieder auf den mit weißem Sand bestreuten Fußboden, als hätte ich mich allein in dem Zimmer befunden. Eine schmale Fußspur war in dem lockeren Sande ausgeprägt. Warum konnte Hedwig sie nicht hinterlassen haben? Sie, welche ich einst fast noch lebhafter, als ihre Schwester über denselben Fußboden hinschweben sah? Im Frühling, ach, im Frühling, wenn überall neues Leben dem durchwärmten Erdreich entkeimte, erwachten auch die Unken auf dem Boden des See's, um ihr geisterhaftes Grabgeläute anzustimmen. Dem Einen ersetzten sie freundlich die Glocken weidender Rinder; dem Andern bildeten sie eine träumerische Begleitung zu den süßen Melodieen der Nachtigall, und mir? Visionen, wie ich sie einst im Schilf

des See's vor mir vorüberziehen sah, tauchten vor meiner Seele auf. Blumengeister sah ich, wie sie einen schlummernden bleichen Engel über den nächtlich milde beleuchteten stillen Wasserspiegel entführten.

„Aber auch im Schloß ist Vieles anders geworden," brach der Förster wieder das Schweigen.

Ich schrak empor und lauschte gespannt.

„Vieles anders", wiederholte er sinnend, „man sollte es nicht glauben. Vor etwa sechs Wochen verschwanden nämlich die Haushälterin und der ausländische Kammerdiener; dann dauerte es etwa drei Wochen, da verreiste auch der Candidat mit Sack und Pack, um, wie es scheint, nicht wieder zurückzukehren. Und so wirthschaften der alte Herr, das gnädige Fräulein und der Kutscher Seltsam allein. Wie sie's machen, verstehe ich nicht; aber 's muß doch gehen, denn einen Tag um den andern kommt eine Frau aus dem Dorf, um die gröbere Arbeit zu verrichten und sich demnächst wieder zu entfernen."

Ich suchte die Augen meines Vaters. Er nickte, andeutend, daß er die Ursache dieses befremdenden Wechsels errathe.

„Jedenfalls fühlt Fräulein Thekla sich jetzt recht vereinsamt," nahm Wallmuth seine Mittheilungen alsbald wieder auf, „denn seitdem der Candidat das Weite suchte — und der Teufel mag ihm auf seinen Wegen das Licht halten — spricht sie fast täglich vor, um sich nach dem Befinden meiner Tochter Hedwig

und meiner Frau zu erkundigen. Und dabei gab es eine Zeit — ich glaube, weil ich meinen Kindern den Besuch des Schlosses untersagte — in welcher sie große Umwege beschrieb, nur um nicht vor meiner Thür vorüber zu gehen. Sie ist wohl recht zu bedauern; hätte ich sie nicht so lange gekannt, möchte ich sie für einen Geist halten, so weiß und durchsichtig ist ihr Gesicht geworden —"

Auf dem Hofe schlug ein Hund an. Ihm antworteten drei oder vier Teckel, welche mir zu Füßen kauerten und abwechselnd sich an meinen Knieen aufrichteten, um meine Liebkosungen entgegenzunehmen. Ich meinte, dieselben Thiere vor mir zu sehen, welche in jenen fernliegenden glücklichen Tagen, den Kreis meiner Gespielen vergrößernd, den blondgelockten Zwillingen auf Schritt und Tritt nachfolgten.

Auf das Bellen des Hundes hatte Wallmuth sich erhoben und schnell trat er auf den Flur hinaus; anstatt aber die Zimmerthür zu schließen, lehnte er sie nur an. Gleich darauf hieß er das Burgfräulein willkommen. Unwillkührlich beobachtete ich meinen Vater, es war noch hell genug, um zu unterscheiden, daß Leichenblässe sich über sein Antlitz ausgebreitet hatte.

„Ich erlaube mir zu bemerken, gnädiges Fräulein, daß Besuch da drinnen ist, Besuch, von welchem ich nicht weiß, ob es Ihnen angenehm wäre, wenn —" erklärte Wallmuth höflich.

„Sie sind da!“ tönte Thekla's Stimme mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer zu uns herein.

„Ja, gnädiges Fräulein, der junge Mann, der Indigo —“

„Das stört nicht, lieber Wallmuth,“ fiel jene mit geisterhafter, jedoch unverkennbar schwer erzwungener Ruhe ein, ein Beweis, daß wir längst erwartet worden waren; „ich bin etwas erschöpft, lassen Sie mich immerhin eintreten.“

Hannchen, welche ihr entgegeneilte, hatte die Thür geöffnet, und auf der Schwelle erschien mit aufrechter Haltung Thekla. Einen langen ernsten Blick warf sie um sich, als hätte die vor ihr liegende Aufgabe sie noch im letzten Augenblick mit Entsetzen erfüllt. Wie damals, als ich sie zum ersten Male sah, führte sie auch heute einen einfachen Stab in der Hand. Wie damals, war sie auch heute schwarz gekleidet; aber noch unheimlicher contrastirte ihr marmorweißes Antlitz zu der dunkeln, sie gegen die Kälte schützende Umhüllung.

Mein Vater, Martha und ich hatten uns erhoben. Man hätte ein Blatt können fallen hören.

Ein Weilchen verrann, ohne daß Einer gewagt hätte, die tiefe Stille zu unterbrechen. Kaum daß Thekla weit genug vorschritt, um Hannchen das Schließen der Thür zu ermöglichen. Auge ruhte in Auge. Man schien sich gegenseitig bis auf den tiefsten Grund der Seele hinabspähen zu wollen. Meines Vaters Haltung, anfänglich wie durch eine gewaltige Last beein-

flußt, wurde allmählich entschlossener, fast drohend; die Bilder einer verhängnißvollen Vergangenheit zogen vor seinem Geiste vorüber. Thekla dagegen beugte sich tiefer und tiefer, bis sie endlich die linke Hand zu der rechten auf den Stab legte, um sich vor unsicherem Schwanken zu bewahren.

„Dies sind Ihre beiden Kinder?“ fragte sie endlich, mit den Blicken auf mich und Will o' the Wisp deutend.

„Meine Kinder, die Kinder einer armen, in Kummer und Elend gestorbenen Mutter,“ antwortete mein Vater mit fester Stimme.

„Auch eine Tochter,“ bemerkte Thekla wie im Selbstgespräch, „wer hätte das geahnt?“

„Eine Tochter, welche, obwohl mit Thränen des Entzückens begrüßt, durch ihr Dasein den ersten Keim zu dem verfrühten Ende einer treuen, in ihr hartes Loos ergebenen Dulderin legte,“ bestätigte mein Vater rauh.

Thekla richtete sich mit einer heftigen Bewegung empor, und meinen Vater starr ansehend, fragte sie vorwurfsvoll:

„Wie soll man über einen Vater urtheilen, welcher sich grausam von seinem Erstgeborenen trennt und es diesem anheimstellt, nach achtzehn langen Jahren ihn aufzusuchen?“

„Wer mit allen Kräften um ein kärgliches tägliches Brod für sich und eine heißgeliebte Tochter arbeitet, dem

stehen die Mittel nicht zu Gebote, Weltreisen als Fliegenschritte zu betrachten," versetzte mein Vater düster, „am wenigsten aber, wenn ihm die Beweise zugestellt wurden, daß er nur einem Grabhügel mehr seine Liebe hätte zutragen können —"

„Das geschah?" fiel Thekla sichtbar entsetzt ein und schwerer lehnte sie sich auf den Stab.

„Ja, es geschah," bestätigte mein Vater lebhafter, „und leichtfertig, grausam sollte ich mich von meinem Sohn getrennt haben?"

Er war im Begriff, in tief einschneidender Weise von vergangenen Tagen zu sprechen, als die Zimmerthür wieder geöffnet wurde und der Knecht des Försters und unser Kutscher in derselben erschienen. Sie trugen behutsam das von meinem Vater in der Blockhütte gemalte Bild, welches nach unserer Ankunft in Europa aufgespannt und in einen einfachen Goldrahmen gebracht worden war. Das Eintreffen Thekla's hatte uns gehindert, es selbst aus dem Wagen zu nehmen. Kaum aber wurde mein Vater der beiden Leute ansichtig, als er ihnen entgegeneilte, mit jugendlicher Rüstigkeit das Bild aus ihren Händen nahm und, nachdem jene wieder hinausgetreten waren, es so aufstellte, daß das ermattende Tageslicht es aus der günstigsten Richtung traf.

„Hier ist meine Erklärung," sprach er sodann, sich Thekla zuwendend; er stockte, denn diese, nachdem sie zwei Schritte vorgetreten, hatte ihren Stab zur

Erde fallen lassen und war auf einen neben ihr stehenden Stuhl gesunken. Dort saß sie, die Hände vor sich auf den Knieen gefaltet und die Blicke so starr auf das Bild gerichtet, als wäre ihr Leben im Begriff gewesen, von der sterblichen Hülle auf ewig zu scheiden. Auch mein Vater hatte seine Fassung verloren, indem er eine derartige Wirkung von seinem Verfahren nicht erwartete. Die übrigen Anwesenden aber beobachteten mit sichtbarer Bangigkeit eine Scene, welche doppelt ergreifend für sie, weil sie deren Bedeutung nicht in ihrem ganzen Umfange ahnten.

Die drückende, schwüle Stille raubte mir fast den Athem. Den beängstigenden Anblick ertrug ich endlich nicht länger, und leise vor das Bild hintretend, kehrte ich es um. Der Bann war gebrochen. Thekla nahm den ihr von Will o' the Wisp schüchtern dargereichten Stab und erhob sich mit einem tiefen Seufzer.

„Ich danke Dir," flüsterte sie kaum verständlich; dann wendete sie sich an meinen Vater.

„Was soll dieses Bild?" fragte sie wie geistesabwesend.

„Ein Mittel soll es mir sein —" hob dieser an, als Thekla, offenbar seine Erklärung fürchtend, ihm schnell in's Wort fiel.

„Ich begreife," sprach sie mit sichtbarer Anstrengung, „indem Sie die Rechte der Kinder einer — einer tiefgekränkten Mutter vertreten — glauben

Sie, Ihre Pflicht zu erfüllen; ich rathe Ihnen nicht ab, noch weniger bitte ich um Schonung für — Andere; aber auch ich kenne meine Pflichten; und nun gar noch der Jahrestag — morgen ist der achtzehnte Januar —"

„Der Gedanke an eine Zeitrechnung lag mir fern," erwiderte mein Vater verstört, aber ich las in seinen Zügen, wie die Erinnerung an jenen Jahrestag sich klärte.

„Dann ist die Wahl des Zeitpunktes um so mehr eine wunderbare Fügung des Geschickes," fuhr Thekla ruhiger fort, „und Sie dürfen nicht säumen, einem solchem Winke Folge zu leisten. Ja, kommen Sie morgen auf's Schloß; kommen Sie in Begleitung Ihrer Kinder und bringen Sie das Bild; denn ich bin die Letzte, welche Sie in dem von Ihnen beschlossenen Verfahren stören oder anders bestimmen möchte, und würde durch dasselbe ein Todesurtheil besiegelt."

Mein Vater antwortete nicht. Ein Heer von Zweifeln schien ihn zu bestürmen. Thekla war an ihm vorbeigetreten, und Will o' the Wisp's Hand ergreifend, zog sie dieselbe nach dem Fenster hin. Lange sah sie in das schüchtern zu ihr erhobene Antlitz; lange, als hätte sie nach Aehnlichkeiten geforscht.

„Nur Martha kann Dein Name sein," sprach sie leise, wie unbewußt.

Will o' the Wisp in ihrer Befangenheit ant-

wortete nur durch zustimmendes Neigen des Hauptes.

„Du hast mehr von Deinem Vater," fuhr Thekla unbeschreiblich traurig fort, „von Deinem Vater in seinen jungen Jahren. Willst Du indessen ein treues Bild von Deiner Mutter haben, so blicke in die Augen Deines Bruders."

Dann küßte sie Will o' the Wisp auf die Stirne. Mir reichte sie die Hand, und schweigend begab sie sich zur Thüre hinaus. Hannchen, welche ihr das Geleite geben wollte, wies sie mit einer abwehrenden Handbewegung zurück und hastig trat sie auf den Hof hinaus. Gleich darauf war sie hinter dem Thorwege verschwunden. Auch mich duldete es nicht länger in dem Zimmer. Die gebeugte Gestalt meines Vaters, Hannchen, meine Schwester und Wallmuth, die keinen Laut von sich zu geben wagten, das umgekehrte Bild, welches mit unheimlichen Zauberkräften ausgestattet zu sein schien, dazu das sich verdichtende Zwielicht, dies Alles wirkte auf mich ein, als habe drückende Schwüle in dem Zimmer geherrscht und mir das Blut nach dem Kopfe getrieben. Draußen athmete ich freier, doch der Hof war mir noch zu enge, und schnellen Schrittes begab ich mich nach dem Thor hinüber. Wie durch einen grauen Florschleier hindurch erkannte ich in der Entfernung von kaum hundert Schritten Thekla's Gestalt. In sich zusammengebrochen verfolgte sie langsam ihren Weg heimwärts. Ich vernahm das Geräusch, mit welchem sie ihren Stab auf den ge-

frorenen Erdboden stieß, um ihren schwankenden Körper zu stützen. Ich meinte, daß die marmorne Jägerin vor dem Schloßhofe ihr den Platz auf dem Postament habe einräumen müssen, um das von unsäglicher Seelenqual gefolterte Gemüth unter dem Schutze des nächtlichen Dunkels in der erstarrenden Kälte zur Ruhe gelangen zu lassen.

Endlich verschwand sie zwischen den scheinbar näher zusammenrückenden Baumstämmen.

Was sollte der nächste Tag mir und den Meinigen bringen? Wo lag die Lösung des Räthsels, daß wir bisher Alles so ganz anders gefunden, als zu finden wir erwarten durften? Träumerisch blickte ich zum Himmel empor, dessen tiefgraue Farbe nirgend die leiseste Unterbrechung zeigte. Schneeflöckchen sanken noch immer nieder. Sie waren zu klein und ihrer zu wenige waren es, um dem Erdboden eine weiße Farbe zu verleihen. Sie verloren sich zwischen dürren Halmen und im Sande. In den Tannenwipfeln sang der Wind seine vieltausendjährigen Weisen, dazwischen ächzte und knarrte es geheimnißvoll, wo nachbarlich zusammengewachsene Zweige sich an einander rieben. Mich fröstelte, denn eisig hauchte es um die Försterei herum. Aber in dem trauten Zimmer des Schweizerhäuschens herrschte behagliche Wärme. Ernste Häupter neigten sich zu einander hin; es öffneten sich vor einander die hartbedrängten Gemüther; versöhnliche Ge-

fühle lockerten die durch erlittene Unbilden um treue Herzen geschmiedete Rinde des Hasses. Angesichts des lieblichen Haideröschens und des sich ihm zutraulich anschmiegenden Irrlichtes erstarb das krankhafte Trachten nach Vergeltung.

Zehntes Capitel.

Der 18. Januar.

„Der achtzehnte Januar," flüsterte der greise Seltsam mir zu, als er nach einer wahrhaft rührenden Aeußerung der Freude über das Wiedersehen uns in eine nach dem See hinaus liegende geräumige Halle führte; „der achtzehnte Januar," wiederholte er geheimnißvoll, indem er mir behülflich war, das verhangene Bild in einen schattigen Winkel zu stellen; „derselbe Himmel und dieselbe Kälte, wie vor achtzehn Jahren. Auch damals wollte der Schnee nicht vom Himmel herunter; es stäubten nicht mehr Flocken, als heute, und beinahe um dieselbe Stunde ist es auch."

Mein Vater und Will o' the Wisp waren an eins der Fenster getreten, von welchem aus man den mit einer spiegelglatten Eislage bedeckten See zu überblicken vermochte. Seit wir den Hof betraten, war kein Wort über meines Vaters Lippen gekommen. Stumm hatte er dem alten Kutscher die Hand ge-

drückt, dann aber waren seine Bewegungen gewissermaßen nur noch mechanische gewesen. Die ihn mit unwiderstehlicher Gewalt bestürmenden Empfindungen machten ihn unfähig, selbst zu handeln und anzuordnen. Es ruhte daher Alles in meinen Händen.

„Recht verändert hat sich der muntere Herr Wilibald," fuhr Seltsam flüsternd fort, „aber noch immer ein schöner Mann. Und dann das Kind, die junge Martha — daß Gott sie segnen und Alles zu einem guten Ende führen möge. Ich ahnte, wie's kommen würde, als plötzlich die ausländische Nation von hier verschwand und der Candidat vor Unruhe nicht wußte, wohin überall er reisen und schreiben sollte. Und als er dann selber das Weite suchte, da begleitete Fräulein Thekla ihn nicht einmal bis an die Thür. Ich fuhr ihn zur Stadt; aber würgen hätte ich ihn unterwegs mögen, denn er allein war es, welcher das Unglück über unser Haus brachte, und noch in letzter Zeit muß sehr Böses vorgefallen sein, denn eine Freundschaft, welche so viele Jahre überdauerte, reißt nicht auf den ersten leichten Schlag."

Es klingelte in der Vorhalle.

„Das gilt mir," versetzte Seltsam lauter, als mein Vater sich erschreckt umkehrte, „Herr Wilibald werden gebeten, mit Fräulein Tochter ein Weilchen hier zu verziehen; zuvörderst soll ich den jungen Herrn hinaufführen."

Als sei ihm diese neue Zögerung willkommen

gewesen, warf mein Vater sich wie erschöpft auf einen Stuhl. Mit Will o' the Wisp wechselte ich einen Blick der Ermuthigung, dann folgte ich meinem Führer klopfenden Herzens nach.

Zu meinem Erstaunen schlug er, nachdem wir in's zweite Stockwerk hinaufgelangt waren, die Richtung nach dem Flügel ein, in welchen vor Jahren der Schloßherr mich führte und wo die Haushälterin uns überraschte. Anstatt durch den Ahnensaal erreichten wir indessen auf einem anderen Wege die alte Zechhalle. Kaum war ich eingetreten, als Seltsam von meiner Seite verschwand und hinter mir die Thür zufiel. Vor mir aber stand das Burgfräulein, mit der linken Hand sich auf den großen, von der Zeit gebräunten Tisch stützend, in der niederhängenden rechten dagegen, zwischen den krampfhaft geschlossenen Fingern einen knitternden Brief.

Ehrerbietig verneigte ich mich, dann sah ich in das immer noch schöne bleiche Antlitz, welches in seiner Regungslosigkeit sich kaum von dem einer Todten unterschied.

„Wilibald," tönte es mir auf meinen Gruß kalt entgegen, und doch lag in dem Namen selbst eine gewisse Beruhigung. „Wilibald, einen schweren Kampf kostete es mich, diese Unterredung herbeizuführen; allein es muß sein. Männer werden nicht geboren, sondern erzogen; aus der Schule des Schicksals gehen oft genug die besten hervor. So liegen auch hinter Dir Er-

fahrungen, welche gestatten, daß ich zu Dir, wie zu einem gereiften Manne spreche. Erklärungen über alle Verhältnisse, welche Dir nothgedrungen räthselhaft erscheinen müssen, kannst Du von mir nicht erwarten; denn in fast jedes Menschen Leben giebt es Dinge, welche am besten der Vergessenheit anheimfallen. Frage mich daher nicht, sondern begnüge Dich mit dem, was ich Dir zeige. Gebrauche Deine Augen, laß Deinen Scharfsinn walten, entwerfe Dir Bilder von Allem, vergiß aber nie, daß es die Schwester Deiner eigenen Mutter, zu welcher Du sprichst, daß Du in ihr das Andenken derjenigen entweihst, welche nur als ein Engel der reinsten Unschuld Deinem Geiste vorschweben darf."

Sie zögerte, bis ich, überwältigt durch den tiefen, feierlichen Ernst ihres Wesens, durch eine zustimmende Verneigung geantwortet hatte; dann nahm sie einen auf dem Tische liegenden unscheinbaren Gegenstand, und mir denselben darreichend, fragte sie ruhig:

„Kennst Du dieses?"

„Das Monogramm!" rief ich erstaunt, sobald ich meine Blicke auf das nur wenige Quadratzoll haltende Stückchen bemalten Baumwollstoffes geworfen hatte, welches augenscheinlich aus einem der von meinem Vater angefertigten Fenstervorhänge ausgeschnitten worden war.

„Das Monogramm," wiederholte Thekla, ihre Augen auf Sekunden mit der Hand beschattend: „ja,

das Monogramm, welches Dir als Wegweiser diente. Dasselbe Monogramm, ich sah es unter manchen, der Hand des Künstlers würdigeren Werken; aber das ist sehr, sehr lange her.“ Sie lachte bitter, und ich traute meinen Sinnen kaum, als sie mir die kleine Photographie des Apostels Johannes darreichte. Es war das Bild, welches ich kurz vor meinem Scheiden, in Ermangelung eines anderen Portraits, auf sein unablässiges dringendes Bitten dem getreuen Bechler schenkte. Der Schnitt durch die Stirne gestattete keinen Zweifel.

Bevor ich Worte fand, gab Thekla mir den Brief, welchen ich bei meinem Eintritt bemerkt hatte.

„Lies,“ sprach sie strenge, „lies und erkläre Dir Alles nach besten Kräften; es kann Dir nicht schwer werden, die Räthsel zu lösen, allein enthalte Dich, aus Rücksicht für mich, aller darauf bezüglichen Aeußerungen.“

„Hochwohlgeborenes Fräulein!“ begann der Brief in einer mir bekannten Handschrift. „Mit vieler Mühe und durch List gelang es mir, Ihre werthe Adresse von meinem Freunde Indigo zu erfahren. Seine Geschichte ist mir nicht ganz fremd; ich bin sogar ein Mitarbeiter an derselben. In seiner Gutmüthigkeit händigte er alle Briefe eines gewissen Leise den hiesigen Jesuiten aus. Nichts behielt er, als beifolgende Photographie, welche er in seiner Einfalt ebenso gut jedem Andern, wie mir geschenkt hätte.

Der Strich durch den Kopf bedeutet: „„In's Irrenhaus mit ihm!““ und einem Wunder ist es zu verdanken, daß er heute nicht zu den Verrückten zählt. Ein Monogramm, frisch ausgeschnitten aus einem neuen Fenstervorhang, lege ich ebenfalls bei. Die Bedeutung werden Sie errathen. Mein Freund Indigo gedenkt, Sie zu überraschen; allein da den Herren Jesuiten ebenfalls nicht fremd ist, daß ein per Dampf beförderter Brief schneller reist, als ein nicht allzuschnelles Segelschiff, sie also vor seinem Eintreffen neues Unheil angestiftet hätten, so wähle ich diesen Weg, den guten Leuten zuvorzukommen, und meinem theuren, ehrenwerthen Freunde bei Ihnen einen guten Empfang zu bereiten. Ich schließe, um nicht eine andere Ihnen zugedachte freundliche Ueberraschung zu verderben. Betrachten Sie nur das Monogramm und denken Sie dabei an schöne, weißgelockte alte Herren und an noch schönere junge Mädchen. Sehr dankbar wäre ich Ihnen, erführe mein Freund Indigo — sollte ich einen neuen Namen für ihn erfinden, würde ich ihn Wilibald Zäuner nennen — erführe mein Freund Indigo nichts von diesem Schreiben. Mit vorzüglichster Ehrerbietung, Hochwohlgeborenes Fräulein, Ihr gehorsamster Ferdinand Bechler. Vorläufig noch Vertreter der Firma O'Cullen.

Nachschrift. Sollte ein gewisser Candidat Leise Amerika besuchen — plenty Raum hier für solch' Ge-

lichter — würde ich mich unendlich freuen, ihn persönlich kennen zu lernen."

Der alte professionirte Philanthrop! Wie er sich, während ich das wunderliche, von einer glücklichen Redseligkeit zeugende Schreiben las, in meinem Geiste verkörperte! Wie er sich wohl bekämpfte, das Geheimniß meiner Vereinigung mit Vater und Schwester nicht zu ausführlich zu verrathen; und wie er auf der andern Seite wieder mit listiger Berechnung gerade das richtige Mittel wählte, die letzte Möglichkeit erneuter feindlicher Nachstellungen zu vernichten. Er selbst ahnte schwerlich, wie groß der Dienst, welchen er mir durch sein Vorgreifen leistete. Ob ein wirklicher Bruch zwischen Thekla und dem Candidaten stattgefunden hatte, suchte ich nie zu ergründen, wohl aber durfte ich jenen Brief als Ursache der beschleunigten Abreise desselben betrachten.

Als ich den Brief, nachdem ich ihn gelesen hatte, Thekla zurückgab, mochte sich in meinen Zügen ausprägen, daß die jüngsten Ereignisse, namentlich unsere Aufnahme im Schloß, nicht länger mich befremdeten; denn ohne weiter auf den Inhalt des Schreibens einzugehen, trat sie an mir vorbei vor den Pfeiler hin, dessen Pforte sie alsbald öffnete. Vor uns lag die nach dem Dache hinaufführende Treppe; anstatt aber dieselbe zu ersteigen, zog sie aus einer kleinen Mauernische einen gewundenen eisernen Handgriff, welchen sie auf der Innenseite dicht neben dem Thürpfosten

auf eine kaum bemerkbare Schraubenmutter fügte. Es war dies die Hauptaxe eines nach unten wirkenden Räderwerkes, welches hinter der Verkleidung der Thürnische verborgen war. Indem Thekla mit anscheinend geringer Mühe den Griff drehte, wich vor der untersten Stufe die auf einer Holzscheibe ruhende Pflasterung seitwärts in die Mauer hinein, und andere, nach unten führende Stufen wurden sichtbar. Eine in der Nische stehende Blendlaterne zündete sie an, dann mich auffordernd, ihr zu folgen, stieg sie in die Tiefe hinab.

Gegen vierzig schmale, jedoch nicht unbequeme Sandsteinstufen hatten wir zu überwinden, bevor wir zwischen die Fundamentmauern des Schlosses hinabgelangten. Wohin die Wendeltreppe führte, ich wußte es; aber heimliche Scheu erfüllte mich, indem ich zu enträthseln suchte, was Thekla dazu bewegte, mir den Weg zu einem Winkel zu zeigen, welcher bisher vor jedem menschlichen Auge strenge verheimlicht worden war. Unten endigte die Treppe in einen schmalen Gang. Wenige Schritte legten wir in demselben zurück; dann stieß meine Führerin eine eisenbeschlagene, mit dickem Rost überzogene Thüre auf, und in den vor uns liegenden Raum hineinleuchtend, seufzte sie kaum vernehmbar: „Wir sind zur Stelle."

Wir befanden uns in der That in der unterirdischen Kapelle, oder vielmehr in dem versteckten Raume, welcher einst von dem verkappten Jesuiten zu

einer Stätte heuchlerischer Frömmigkeit und die Vernunft untergrabender Bußübungen hergerichtet worden war. Doch indem Thekla den Schein der Laterne im Kreise herumgleiten ließ, entdeckte ich nichts mehr von dem düsteren Glanze, welcher mich einst blendete. Die Wände zeigten rauhes trockenes Mauerwerk. Zerfetzte Zeugstreifen, welche hier und da von Nägeln niederhingen, bekundeten, daß die Stoffe, mit welchen sie überzogen gewesen, vor Kurzem erst gewaltsam entfernt worden. Auf der Stelle, wo früher der Altar gestanden hatte, erblickte ich ein rohes, käfigartiges Lattengebäude mit darüber hingelegten schmalen Brettern. Eine ungeübte Hand hatte Alles zusammengefügt gehabt, alle Mängel und Fehler sinnig verdeckend mittelst faltig geordneter Zeuge. Eine erstickende, übelduftende Atmosphäre herrschte in dem abgeschlossenen Raume; durch nichts mehr erinnerte er an die hier verübten Gotteslästerungen, durch nichts an die unzähligen Seufzer und Klagen, welche mit teuflischer Berechnung verzweifelnden, in unsäglichen Seelenqualen sich windenden mißleiteten Gemüthern erpreßt wurden.

Bis in die Mitte des fluchbeladenden düsteren Raumes vorschreitend, leuchtete Thekla auf eine Anhäufung von Asche nieder. Reste eines Goldrahmen und halb verkohlte Tressen und Silberstickereien ragten hin und wieder aus derselben hervor. Mit einem einzigen Blick erfaßte ich Alles. Ein Charakter, wie

der Thekla's, kannte keine Mittelstraße. Von der einen äußersten Grenze nach der andern begab sie sich mit finsterer Entschlossenheit hinüber; unter ihrer eisernen Willenskraft erstickte das beschämende Gefühl, von einem elenden Verbrecher als Spielball, als ohnmächtiges Werkzeug zu den verwerflichsten Zwecken benutzt worden zu sein.

Ein Weilchen standen wir einander gegenüber, zwischen uns den Aschenhaufen. Die Blicke zu meiner Führerin zu erheben, wagte ich nicht.

„Begreifst Du, was hier geschah?" fragte sie endlich leise, wie von Besorgniß erfüllt, ihre Worte könnten über die uns umschließenden Mauern hinausgetragen werden.

„Ich errathe es," antwortete ich dumpf.

„Gut," versetzte Thekla, indem sie sich dem Ausgange zukehrte, „in einsamen Stunden wirst Du darüber nachdenken; was aber das Resultat Deiner Betrachtungen sein mag, ich fordere von Dir, die hier empfangenen Eindrücke nie zwischen uns zur Sprache zu bringen."

Ohne meine Erwiderung abzuwarten, begann sie die Treppe zu ersteigen und bald darauf trat ich wieder in das alterthümliche Zechgemach ein. Thekla blieb auf der Schwelle der Pforte stehen, die Drehscheibe in ihre alte Lage zurückschraubend.

„Wenn Deine Zeit da ist, wirst Du den Canal sammt den anstoßenden Räumlichkeiten zuschütten

lassen," bemerkte sie ausdruckslos, „auf dem See sind Fischlöcher in's Eis gehauen worden, wohl geeignet, diesen Schlüssel," und sie hob die gewundene Handhabe empor, „der Tiefe zu überantworten. Durch Nichts will ich an Geschehenes erinnert werden."

Auf demselben Wege, welchen wir gekommen waren, begaben wir uns in ein Vorzimmer des Ahnensaals. Zu meiner Ueberraschung erblickte ich meinen Vater und Martha. Kurz vor unserem Eintreffen waren sie von Seltsam dorthin geführt worden. Bei meinem Erscheinen leuchtete helle Freude in ihren Zügen auf, um indessen bei Thekla's Anblick sogleich wieder in einen Ausdruck besorgnißvoller Spannung überzugehen. Die Begrüßung zwischen Thekla und ihnen beschränkte sich auf leichte äußere Formen. Der Ernst der Stunde lastete schwer auf Allen. In der Hast aber, mit welcher Thekla die nach dem Saal führende Thür öffnete, verrieth sich das Verlangen, eine Scene zum Abschluß zu bringen, deren sie bisher vielleicht nur unter bangen Zweifeln gedachte.

Anstatt einzutreten, blieb sie auf der Schwelle stehen, durch eine Handbewegung die Richtung unserer Blicke lenkend.

Vor uns lag die Hauptwand des Saales mit der doppelten Reihe der nach den verschiedenen Zeitabschnitten geordneten Ahnenbilder. Die geharnischten Herren mit den steifen Halskrausen, und die Damen mit den helmartigen Hauben schienen nachdenklich auf eine ge-

beugte Greisengestalt niederzuschauen, welche, uns den Rücken zukehrend, auf einem der von der Tafel fortgerückten Stühle saß und die Blicke starr auf die Wand gerichtet hielt. Sogar meine Schwester erkannte ihn, so genau hatte ich ihn geschildert, den greisen Schloßherrn in seinem Sammetpelz und dem Sammetkäppchen. Indem wir aber unsere Aufmerksamkeit dem von ihm betrachteten Bilde zukehrten, blickten wir wiederum in ein uns Allen vertrautes, unbeschreiblich liebliches Antlitz. Es war dasselbe Antlitz, welches in Jugendfrische die erste Seite meines Skizzenbuches schmückte, dasselbe Antlitz, welches auf dem noch unten befindlichen Gemälde die Spuren der erstarrenden Hand des Todes trug. Es war das Portrait, welches einst dadurch meine Neugierde erregte, daß es schwarz verhangen war, dessen Augen ich aber flüchtig sah und deren Blick seitdem unauslöschlich in meiner Seele haften geblieben. Es war das Portrait der armen Martha, der Gattin meines Vaters, meiner und Will o' the Wisp's im Elend gestorbenen Mutter; ein Portrait, gemalt in goldenen, glücklichen Zeiten. —

Der Anblick des Bildes und des vor demselben sitzenden hinfälligen Greises war ein überwältigender. Bevor indessen meine Fassung zurückkehrte, tönte eine matte Stimme durch den weiten Raum.

„Thekla, bist Du es?" fragte der greise Schloßherr, ohne seine Blicke von dem Portrait abzuziehen.

„Ich bin es, Vater," antwortete die Angeredete

milde, und indem ich sie verstohlen ansah, entdeckte ich, daß ihre Lippen convulsivisch zitterten.

„Ist es kalt draußen?“ fragte der alte Herr weiter.

„Sehr kalt,“ hieß es eintönig zurück.

„Es schneit?“

„Nur vereinzelte Flöckchen wirbeln in der Luft.“

„Gerade wie vor achtzehn Jahren am achtzehnten Januar. Dasselbe Wetter kehrt wieder, allein der Unglückstag selber entfernt sich weiter und weiter.“

„Es ist der Weg aller Dinge, und dennoch erleben wir Vergangenes oft zum zweitenmale in unseren Träumen, nur daß die Träume weniger unfreundlich, als einst die Wirklichkeit.“

„Oder auch schrecklicher,“ seufzte der Greis.

„Mir erscheint die arme Martha jetzt häufiger, als sonst,“ nahm Thekla mit eigenthümlich gepreßter Stimme wieder das Wort, „an der einen Hand führt sie ein junges Mädchen, an der andern einen jungen Mann. „„Das sind meine Kinder,““ spricht sie zu mir, „„nimm sie und führe sie unserem Vater zu. Bitte in meinem Namen um seine Liebe für sie —““

„Warum marterst Du mich mit Visionen?“ fiel der alte Herr klagend ein.

Thekla antwortete nicht, sondern meine und Will o' the Wisp's Hand ergreifend und unserem Vater winkend, zu folgen, führte sie uns zwischen das Bild und den Schloßherrn.

„Hier sind sie, Vater," entwand es sich kaum verständlich ihren bebenden Lippen, „nimm sie hin, Deiner armen Martha Kinder; hier eine neue Martha, und hier Deinen Enkel Wilibald. Du zweifelst vielleicht noch," fuhr sie etwas lebhafter fort, als ihr Vater bald mich, bald meine Schwester mit verstörten Blicken, wie nach Klarheit des Geistes ringend, ansah, „aber frage die Züge des Bildes dort, und siehe, ob Du sie wiederfindest in dem Antlitz Deines Enkels; und betrachte Deine Enkelin und dann wieder — ihn, welchem die arme Martha folgte —"

„Zäuner!" rief der Schloßherr mit ergreifend schmerzlichem Ausdruck aus, als nunmehr mein Vater vor ihn hintrat, „Zäuner!" und indem er versuchte, sich zu erheben, sank er wieder kraftlos auf seinen Stuhl zurück, „warum haben Sie mir das gethan? Warum säumten Sie bis heute?"

Dann breitete er seine Arme aus, und zuerst meine Schwester und dann mich zu sich niederziehend, erstickte, was er weiter sagen wollte, in der krampfhaften Zärtlichkeit, mit welcher er uns an sich preßte. — — —

Wie ein Traum liegen jene Minuten vor mir. In ihnen drängten sich eine Welt der Wehmuth, eine Welt inneren Friedens und reinen Glückes zusammen. Woher soll ich die Worte nehmen, jene Minuten zu schildern? Wie über weite Klüfte und Abgründe fort

neigten die Herzen einander sich zu, verschmolzen sie gleichsam in einander!

Mein Vater und Thekla standen abseits. Trockenen Auges, aber sichtbar gegen heftige Gemüthsbewegungen ankämpfend, beobachteten sie die sich vor ihren Blicken entwickelnde Scene. Wie um neue Kräfte zu sammeln und sich in seinen Entschlüssen zu stählen, starrte mein Vater zuweilen zu dem von ihm selbst gemalten Portrait empor. Er mochte der Zeiten gedenken, in welchen die arme Martha ihm wirklich so holdselig zulächelte, des achtzehnten Januars, an welchem sie von ihres Vaters Thür grausam fortgewiesen wurde, und endlich der elenden Torfhütte, in welcher ein treues Mutterherz in Verzweiflung brach. Wie ihr Todesurtheil von ihm erwartend, suchten Thekla's Augen scheu sein Antlitz. Jedes leise Zucken desselben beobachtete sie angstvoll. Endlich seufzte sie tief auf. Ein letzter Entschluß war in ihr zur Reife gelangt.

„Herr Wilibald," sprach sie mit fester Stimme, „an Ihnen ist es, dieser Stunde eine ernste Weihe zu geben. Das Bild bringen Sie uns, das Bild und vollenden Sie ein Werk, an welchem Sie so lange mit unermüdlichem Fleiße und eisernem Willen schafften."

Ich erschrak. Es erwachte der Argwohn, daß Thekla diese Aufforderung nur in der Absicht an meinen Vater richtete, um im letzten entscheidenden Augenblick dennoch alle eben erst in's Leben tretenden Hoffnungen unheilbar zu zertrümmern. Aber auch in den

Zügen meines Vaters las ich eine Unheil verkündende Entschlossenheit; zu gewaltig war er durch den Anblick des Portraits und des greisen Schloßherrn an seinen in der Torfhütte abgelegten Schwur erinnert worden. Verzweiflungsvoll suchte ich seine Augen. Er vermied offenbar mit Ueberlegung, den Blicken seiner Kinder zu begegnen. Einige Sekunden sah er forschend in Thekla's Augen, dann entfernte er sich festen Schrittes.

Ich rief ihm nach.

Er hörte nicht.

„Er wird bald wiederkehren," antwortete Thekla auf die ängstliche Frage ihres Vaters, der uns noch immer hielt. Dann starrte sie ins Leere. Ihr Antlitz konnte nicht bleicher werden; aber ihre Lippen erhielten eine bläuliche Farbe, und wie gegen eine Ohnmacht kämpfend, stützte sie sich auf einen in ihrer Nähe befindlichen Stuhl.

Für mich und für sie verrannen furchtbare Minuten. Erschienen mir doch als unverständliches Gemurmel die zärtlichen Worte und Schmeicheleien, welche der, mit fast kindlicher Neugierde Will o' the Wisp betrachtende Greis an seine Enkelin richtete. Hätte er meine Hand nicht so fest umspannt gehabt, ich wäre meinem Vater nachgeeilt, um ihn zu warnen vor einem Verfahren, welches uns Allen verhängnißvoll zu werden drohte.

Endlich unterschied ich seine Schritte wieder und neue Hoffnung durchströmte mich. Er kam allein; um das Bild zu tragen, hätte er des alten Seltsam Hülfe in Anspruch nehmen müssen.

Mit sicheren Bewegungen, wie er den Saal verlassen hatte, trat er ein. In der Hand hielt er das Brustbild der todten Martha, welches er mitten aus dem Gemälde herausgeschnitten hatte. Durch nichts wurde die letzte Umgebung der armen theueren Dulderin angedeutet. Die über das schöne Antlitz hingehauchte matte Beleuchtung des nunmehr abgetrennten Herdfeuers verlieh demselben sogar den Charakter einer friedlich Schlummernden, welche, in Kummer und Gram versenkt, süßen Trost in holden Träumen findet.

Einen Blick warf der alte Herr auf das Portrait; dann ergriff er es mit beiden Händen, und es vor sich haltend, betrachtete er es lange und mit sichtbar wechselnden Empfindungen. Er konnte nur glauben, daß es allein zu dem Zweck angefertigt worden, ihm eine letzte Freude zu bereiten. Seine Gedanken waren getheilt zwischen der verklärten Tochter und demjenigen, der in treuer Fürsorge gleichsam deren letzte Athemzüge nach dem elterlichen Hause trug, im Bilde ihren letzten Hauch in des Vaters Hände zurückgab.

Meine Schwester und ich hatten uns erhoben und waren zur Seite getreten. Da lenkte eine Bewegung unsere Aufmerksamkeit auf Thekla. Wo sie die schmerzlichsten, die furchtbarsten Eindrücke erwartete,

hatte der Engel des Friedens die tiefen Klagen eines wild und verzweiflungsvoll aufjammernden Herzens gesegnet und in versöhnliche, der Verstorbenen würdige Regungen verwandelt. Gegen die härtesten Schläge war sie gewappnet; allein der Gedanke, daß eine Arbeit vieler Jahre zerstört worden, um nicht einmal dem Schein eines Vorwurfs eine Stätte zu gönnen, überwog ihre Fassung. Einige Secunden stand sie wie versteinert; dann trieb das Blut mit Gewalt in ihre Wangen, und das Antlitz mit beiden Händen bedeckend, sank sie kraftlos auf den Stuhl. Sie weinte bitterlich; so bitterlich, als hätte sie nunmehr in dem seit vielen Jahren verhaltenen Thränenstrome ihre ganze Seele ergießen wollen.

Auf mich wirkte der heftige Ausbruch ihrer Empfindungen beruhigend. Will o' the Wisp dagegen trat zutraulich neben sie hin. Zu sprechen wagte sie nicht; aber in der schüchternen Art, in welcher sie die Hand auf Thekla's Arme legte, offenbarte sich eine so rührende Theilnahme, daß selbst der gewaltigste Schmerz verstummen mußte.

„Das soll mir gehören? Für mich — für mich allein schafften Sie dies?" fand der Schloßherr endlich Worte.

„Ich versuchte es, meine Schuld abzutragen," antwortete mein Vater ernst, „ihre Kinder und ihr Bild, mehr zu bieten vermag ich nicht."

„Ihre Kinder, ihr Bild," wiederholte der alte

Herr träumerisch, „ja, das ist wohl eine Gabe, werth, die vielen traurigen Jahre verlebt zu haben. Und dennoch können Sie mehr bieten, Sie können erzählen von ihr —"

Mehr vernahm ich nicht. Thekla hatte sich erhoben, und meiner Schwester Hand ergreifend und mich durch einen Blick bedeutend, verließ sie mit uns den Saal. Von der Thür aus sah ich noch einmal zurück. Mein Vater starrte grübelnd vor sich nieder, sich gleichsam rüstend zu Schilderungen, geeignet, den späten Lebensabend des hinfälligen Greises tröstlich zu erhellen.

„Lassen wir sie allein," flüsterte Thekla, sobald sie die Thür geschlossen hatte, „was eine lange Zeit der Trübsal vorbereitete, was edle, großmüthige Herzensregungen förderten, es kann nicht mehr rückgängig gemacht werden; wenige Worte vollenden es. Frei aufathmend und ohne Scheu werden sie einander in die Augen schauen."

Wir waren vor ein Fenster getreten, von welchem aus zwischen den entlaubten Baumwipfeln hindurch wir den See zu überblicken vermochten. Wie um in den Pulsschlägen das nahverwandte Blut sich begegnen zu lassen, hielt Thekla fortgesetzt meiner Schwester Hand. Sie schien sich von ihr nicht trennen zu können. Aus dem freundlichen Antlitz Will o' the Wisp's und aus ihren großen schönen Augen schwand mehr und mehr der Ausdruck ängstlicher Befangenheit. Im

warmen vermittelnden Pulsschlage sprachen die Herzen zu einander, ebneten sie die Bahnen für eine innige Zuneigung, für eine über Tod und Grab hinausreichende treue Anhänglichkeit. — — —

Schweigend betrachteten wir den winterlich erstarrten See. Die Fernsicht verschleierte sich vor den dichter rieselnden Flocken; weiß färbte sich die spiegelglatte Eisfläche, weiß bekleideten sich die schmalen Uferstreifen. Nirgend regte sich Leben. Die kalten Flocken dagegen, indem sie melancholisch sich niederwärts wiegten, schienen eigenen Willen und eine gewisse ruhige Ueberlegung gewonnen zu haben. Warum vergaß ich in jener Stunde Vater und Schwester und alle zwischen uns und dem Gespensterschloß waltenden Beziehungen? Warum trat zudringlich an mich heran jener abgenutzte Vergleich der Schneedecke mit einem Leichentuch? Im Geiste weilte ich tief unten auf dem schwarzen Boden des See's bei den verschlafenen Unken. Wenn sie im Frühling erwachten, was bedeutete dann ihr melodischer Ruf für mich? Waren es begleitende Accorde zum lieblichen Gesange der Nachtigall, oder war es Grabgeläute? Mich schauderte. Von der weißen Eisfläche erhob ich meine Blicke zum Himmel. Wie war er so grau, so trostlos eintönig! Selbst im wechselvollen Spiel der Schneeflocken lag eine melancholische Einförmigkeit. —

Elftes Capitel.

Tage, Wochen und Monate.

„Und so grüße mir denn viel tausendmal mein armes Kind, meine Hedwig," trug Wallmuth mir auf, als wir im Begriff standen, im Städtchen, wohin er selber mich gefahren hatte, von einander zu scheiden, „ja, grüße es viel tausendmal — ich nenne Dich noch immer Du, weil Du's nicht anders willst, — und küsse sie in meinem Namen, und sage ihr, daß ihr Vater Tag und Nacht im Geiste bei ihr weile und sich unablässig danach sehne, daß sie wieder munter um ihn herumspringe, wie vor Zeiten. Dann grüße mir mein eigenes Hannchen; bei ihr bedarf es nur dieses einzigen Wortes, und sie weiß, was es bedeutet. Aber auch der Winkelliese mache mein Compliment — die gute Seele, 's wird 'ne rechte Ueberraschung für sie sein, nicht minder für den Hänge-Gensdarm, der, seitdem Du das Weite suchtest, nicht mehr gelacht haben soll."

„Und grüßen Sie viel tausendmal den Vater

und die Schloßbewohner, vor Allem die beiden Mädchen, und sagen Sie ihnen, daß, wenn ich an sie dächte, ihre Bilder in einander zerflößen, als wären Beide mein einziges liebes Schwesterlein. Auch sie werden verstehen, wie ich's meine, und sich dadurch um so inniger zu einander hingezogen fühlen. Allen aber sagen Sie noch besonders, man möchte nicht auf mich warten, nicht ängstlich nach mir ausschauen, denn ich wäre da, wohin ich gehörte, wo es mein ganzes Herz, mein ganzes Leben fesselte."

Wallmuth schien zu erschrecken. Dann legte er beide Hände auf meine Schultern, und erstaunt, wie bei der plötzlichen wunderbaren Lösung eines Räthsels, blickte er mir in die Augen.

„Indigo," hob er an — er konnte diesen Namen nicht vergessen — „Indigo, wenn Du's nicht selber sagtest, glaubte ich's nimmermehr, sagtest Du's aber nicht, würde ich es in Deinem Angesicht lesen — nun, Gott segne Dich dafür, wenn's mir auch seltsam genug erscheint oder wohl gar unmöglich — ja, segne Dich Gott, denn ich denke, Du bist der Einzige, welcher mir das Kind zu erhalten vermöchte."

Schnell kehrte er sich ab und hastigen Schrittes eilte er von dannen. Ich dagegen bestieg den Hauderer, und mich in eine Ecke drückend, schloß ich die Augen. —

Wie lang, wie endlos erschien mir der Weg, und schließlich dennoch wie kurz, als ich endlich das

alte Dorf, welches so lange meine Heimat gewesen, wieder vor mir sah. Nichts an demselben hatte sich verändert. Wie in früheren Tagen, lag es auch heute träumerisch unter einer tiefen Schneedecke. Dort der Kirchthurm, die langen Scheunen und Ställe, hier wieder eine Reihe von Wohngebäuden, und endlich vor Allem, Allem, das Häuschen mit daranstoßendem Stall und verschneitem Garten, das Eigenthum der regsamen Plätterin, der treuen Winkelliese, meiner geliebten alten Wohlthäterin. —

Geräuschlos in dem lockeren Schnee war der Wagen vorgefahren. Der dem Schornstein massig entquellende Rauch schien mich zu begrüßen, der standhafte Blechulan, vor Entzücken über meine Heimkehr, mit Hilfe eines gefälligen Windstoßes doppelt so tapfer einen Angriff nach verschiedenen Richtungen ausführen zu wollen. Von der Straße bis zur Hausthür war ein Pfad geschaufelt und gefegt worden. Kein Anderer, als der Hänge-Gensdarm hatte das gethan, und die Winkelliese hatte ihm redlich dabei geholfen. Durch solche Zeichen gleichsam ermuthigt, stieg ich aus dem Wagen. Kaum aber war das Gartenpförtchen mit lautem Schlage hinter mir zugefallen, als ein heller Aufschrei zu mir herausdrang. Gleich darauf wurde die Hausthür aufgerissen, und trotz Winter und Schnee auf den Strümpfen, — die Pantoffel hätten ja ihre Eile gehemmt — stürzte mir die Winkelliese entgegen. Ihr Antlitz glühte, ihre ehrlichen Augen

strahlten. Es konnten keine bösen Nachrichten mich erwarten, und mit ganzer Seele gab ich mich der Freude des Wiedersehens hin. Und was hätte ich machen sollen? Wenn die gute Seele erst meinen Kopf zwischen ihren nervigen, arbeitgewohnten Armen hielt, dann war es mit meiner Selbstständigkeit vorbei. Ich mußte mich in mein Schicksal ergeben, wollte ich nicht ersticken oder auf irgend eine andere Art gräßlich hingerichtet werden. Und ich ergab mich gern in die herzlich gemeinten Liebkosungen, und gern lauschte ich den unzähligen Neuigkeiten, welche sie mir am liebsten alle auf ein Mal mitgetheilt hätte.

„Ich hab's allemal gesagt," seufzte und jubelte sie abwechselnd und immer mit beiden Strümpfen im Schnee, „allemal Jahnchen, und Niemand wollt's glauben. Ich sagte immer: Der Jahn kommt unverhofft, und nun bist Du da und fragen will ich, wer recht hatte. Auch gesund siehst Du aus, Du armes Kind, und wohlgenährt — nicht verhungert, wie bei dem Doctor, 'n schöner Doctor mit einem Bücherkram und ohne Namensunterschrift — und das ist die Hauptsache. Und hier ist Alles beim Alten, nichts hat sich geändert" — und nun zählte sie erst recht alle Veränderungen auf — „denn wir Alle sind wohl und munter, und Hannchen ist hier mit der Hedwig —, das Kind war recht krank, allein ich hab's wieder herausgemustert, Jahnchen, Du weißt, ich habe eine gute Hand zum Pflegen, und der Hänge —

Prahldaniehr — ist nach wie vor auf der Landstraße der Schrecken aller Handwerksburschen, und zu Hause der reine Waisenknabe. Auf dem Kirchhofe liegt Schnee, Jahnchen, allein das Kreuz hat 'nen andern Anstrich erhalten, und mit dem Schmetterling, das habe ich besorgt: Schwarze Flügel mit gelben Rändern und blauen Punkten, Leichenbitter heißen sie ihn, oder Leichenmantel glaub' ich, und bringst Du keinen andern Namen mit, so schreiben wir Winkler dahinter, und vor Gericht adoptir' ich Dich als meinen Sohn — Jahn Winkler klingt nicht schlecht, und machen sie Winkeljahnchen d'raus, ist's kein Unglück —"

„Aber der Schnee und die Strümpfe," fiel ich besorgt ein, „Winkellieschen, Du solltest an Deine Gesundheit —"

„Ja, Gesundheit," unterbrach mich die gute Seele wieder, und sie blieb neben dem verschneiten Buchsbaumherzen stehen, um mich noch ein Weilchen für sich allein zu behalten, denn in der Thüre erschienen theure, traute Gestalten, mich ihr streitig zu machen, „ja, die Gesundheit ist die Hauptsache, daß wiederhole ich täglich dem Hänge, wenn er über's Reißen in den Füßen klagt — er ist freilich kein Kind mehr. Aber Jahnchen, es ist ja schrecklich, so unverhofft" — rief sie plötzlich vorwurfsvoll aus, nachdem sie mich recht sicher gepackt hatte, „nicht 'ne Guirlande, nicht Strauß oder Kranz, nicht einmal ein Blumentopf ist zu

Deinem Empfange da! Und Alles hatte ich mir so schön ausgedacht. Den Ulanen wollte ich verzinnen lassen, daß er leuchtete, wie Silber — doch am Ladenfenster hängt 'ne Gans, Jahnchen, und der Grünkohl ist prächtig ausgefroren, daß er sich kocht, wie junger Spinat —"

Sie mußte abbrechen, es ging nicht anders, denn eine kräftige Gensdarmenfaust umspannte mein Handgelenk, ein Gensdarmenarm zog mich sammt der Winkelliese auf den Hausflur, und wenn je in einer Gensdarmenstimme, rauh wie sie klingen mochte, ein Ausdruck kindlicher Milde sich ausprägte, dann geschah dies, als der biedere Hänge sein Antlitz dem meinigen näherte, mir fest in die Augen schaute und dabei sprach:

„Balde, Prrohldannehr! ich habe mir immer gewünscht, daß Du noch einmal am hellen Tage frei und offen in dies Haus einziehen möchtest und keinen Menschen zu scheuen brauchtest."

Wie im Traume begrüßte ich die Försterfrau, wie im Traume verkündete ich ihr, daß ich geraden Weges von dem Gespensterschloß komme, in Begleitung der herzlichsten Wünsche der Ihrigen. Dann trat ich in das Zimmer ein. Hedwig, der untersagt worden war, bei der scharfen Winterluft sich vor die Thür zu begeben, stand mitten in demselben.

Ich meinte einen Engel vor mir zu sehen, so weiß und zart schimmerte ihr schönes Antlitz, so lieb-

lich glühten ihre Wangen. Einen Engel des ewigen Friedens, so treu, so sanft, so schüchtern und doch so innig beglückt strahlten ihre lieben blauen Augen. Da war keine Spur mehr zu entdecken, von jenen gottesschänderisch mißleiteten religiösen Empfindungen, mit welchen sie ein todtes Gebilde zum ohnmächtigen Vermittler zwischen sich und ihrem Schöpfer erkor, nichts von jenem verbrecherisch geschürten Zagen, mit welchem sie für sich und Andere über die Grenzen des irdischen Daseins hinausdachte. Ihre Furcht, wie ihre Hoffnungen, die einem künstlich für sie geschaffenem Ideal dargebrachten Huldigungen, ihr ganzer Glaube, Alles, Alles hatte sich vereinigt zu dem einzigen Gefühl einer unergründlichen Liebe, welche mir aus ihren verklärten Blicken entgegenleuchtete, indem sie, kaum fähig, sich aufrecht zu erhalten, zum innigen Willkommen an meine Brust sank. Die Anregungen, welche sie durch das fluchwürdige Beginnen des verbrecherischen Jesuiten empfing, die Ideale, an welche ihre Seele vergeblich sich anzuklammern suchte, in der steten Gemeinschaft mit der Winkelliese hatten sie sich gleichsam verkörpert. In traumhafter Ferne versank das Bild des starren Schutzheiligen; ihr heimliches Sehnen wandte sich demjenigen zu, an welchen sie von der treuen Pflegerin beständig erinnert wurde, und welchen diese mit mütterlichem Stolze als den Liebling aller Götter und Menschen schilderte. Seit unseren Kinderjahren hatte sie mich nicht wiedergesehen, und doch ruhte sie an

meinem Herzen, als ob sie seit jenen goldenen Tagen dahin gehört hätte, als ob unter ihren heiligen reinen Küssen das Bild des Apostels mit den befreundeten Zügen, wie durch Zauberspruch, belebt worden wäre, um sie heiß und treu zu lieben und zu verehren, sein einziges Glück nur in ihr allein zu suchen. —

„Um Dich nie wieder von mir zu trennen?“ fragte Hedwig zutraulich und so offen, als wären statt der sechs Paar erstaunten Augen nur die Blicke der papierenen Kosaken, Franzosen und sonstigen Gesindels auf den Bilderbogen an den Wänden auf uns gerichtet gewesen. „Um Dein ganzes Leben lang bei mir — bei mir zu bleiben?“ fragte sie abermals, und tiefer glühten ihre Wangen, und feuchter glänzten die lieben Augen und kürzer — ach so kurz entwand sich der Athem ihren leicht geöffneten Lippen.

Ich führte sie nach dem Tische hin, vor welchem ich sie behutsam auf einen Stuhl niedergleiten ließ.

„Mein ganzes Leben lang,“ betheuerte ich entzückt, während ein unsägliches Weh meine Brust durchzog. Denn was den sie umringenden Theuren im täglichen Verkehr entging, mir, der ich nach langer Trennung sie wiedersah, mir konnte nicht verborgen bleiben, daß es an ihrem innersten Lebensmark zehrte, daß es mehr, als sorgfältiger körperlicher Pflege bedurfte, um sie von Neuem frisch und kräftig emporblühen zu sehen.

„Ich nannte sie einst Lilie," meinte die gute Winkelliese, mit natürlichem weiblichem Zartgefühl die Scene, deren Zeuge sie eben gewesen, als etwas Selbstverständliches und daher für den Augenblick nicht zu Erörterndes betrachtend, „und sie war eine Lilie, Jahnchen; aber jetzt betrachte sie, ob jemals ein Haideröschen sich munterer erschloß. Aber unter meinen Händen gedeiht Alles, muß Alles gedeihen, und ich behaupte, Jahnchen, wir müssen bald wieder ein rothes und ein blaues Bändchen hervorsuchen, um die Kinder von einander zu unterscheiden, und dann, Jahnchen" — und die gute Seele konnte nicht weiter sprechen vor Lachen, und der Hänge-Gensdarm und Frau Hannchen stimmten mit ein, wenn auch nicht so herzlich — „und dann, Jahnchen — ich mag's nicht sagen — 's könnten aber recht böse Verwechselungen — so späterhin, meine ich — denn sprich, Jahnchen," und sie wies auf Hedwig, deren Antlitz sich plötzlich mit einer sie zauberisch schmückenden flammenden Gluth überzogen hatte, „blühte ihre Schwester jemals frischer? Ist's nicht ein wahres Haideröschen, welches da vor Dir sitzt?"

Und wie ein Haideröschen erglühte Hedwig noch immer, wie ein Haideröschen, erschlossen im lieblichsten Waldesgrün; aber es war wie jenes aus ungemessenen Fernen herüberstrahlende milde Roth, von welchem der nach langem, langem Schlummer Erwachende nicht weiß, ob es den anbrechenden Morgen ver-

kündet, oder der scheidende Tag ihm ein letztes süßes Lebewohl zuruft.

Und dunkler noch erglühte sie, als sie sich plötzlich mit einer lebhaften Bewegung erhob, meine Hand ergriff und mich in die Thür der Schlafkammer führte.

„Wenn Alle glücklich sind," sprach sie mit einer Innigkeit, daß ich jedes einzelne Wort von ihren Lippen hätte küssen mögen, „wenn Alle sich Deiner Heimkehr freuen, soll dann Deine beste Freundin vergessen werden?"

„Sophie! Wo ist Sophie?" ertönte es hinter mir herzlich und dringend, wie um zu sühnen, daß man in der ersten stürmischen Freude der Hausgenossin nicht gedachte.

„Sophie!" rief auch ich erstaunt aus, als ich in der That die treue Freundin vor mir stehen sah.

Wie ich selber bei meinem ersten Besuch auf der Försterei, als man den fremden Waisenknaben in der Verwirrung des ersten Wiedersehens außer Acht ließ, traurig davonschlich, ähnlich hatte auch sie keine Störung verursachen wollen. Ach, ich kannte ja solche Gefühle, und mit der theuren Beschützerin meiner Knabenjahre ihre Verlassenheit bitter empfindend, suchte ich durch ungeheuchelte Herzlichkeit mildernd auf ihre mir vollständig klare Gemüthsstimmung einzuwirken. In meinem Gruß lag freudiges Erstaunen über das Wiedersehen, erleichtertes Aufathmen nach den mir von Splint zugetragenen schwarzen Gerüchten, lag tiefe,

von unverwelklicher Dankbarkeit getragene brüderliche Zuneigung.

Sophie erbleichte. Sobald sie aber erkannte, daß meine aufrichtige Anhänglichkeit für sie keine Aenderung erlitten hatte, schoß eine flammende Gluth in ihr redliches Antlitz, während mit Gewalt zurückgehaltene Thränen sich ihren Weg zu den ernsten Augen bahnten. Wie hätten diese Zeichen mich erfreut, wäre mein Blick nicht durch die beständige, von nie schlummerndem Mißtrauen genährte Wachsamkeit so verschärft worden! Ja, ich sah mehr, als alles Andere; ich entdeckte, daß sie wahr sprach, als sie einst prophetisch behauptete: „Indigo, wenn ich Dich wiedersehe, werde ich mich vor Dir schämen.“ Und was hatte sie begangen, um ein solches Gefühl zu erzeugen? Sie hatte mich geliebt, vielleicht mehr geliebt, als ihre nächsten Angehörigen; sie hatte mich geküßt und geherzt, gewissermaßen allein in ihrem, sich getröstet an sie anschmiegenden Schützlinge gelebt, und das war ihr einziges Vergehen. Doch auf dem armen mißhandelten Wesen ruhte der Fluch unverschuldeter, so oft schmachvoll ihr zum Vorwurf gemachter körperlicher Verbildung; durch freudiges, lebhaftes Entgegenkommen glaubte sie selbst da das Auge zu verletzen, wo alle Herzen und Arme sich ihr öffneten.

Ich sah vielleicht zu scharf, um manche Freuden ungetrübt zu genießen! Sogar als Hedwig, wie meine Gedanken errathend, ihren Arm um Sophiens

Schultern schlang und sie unter Schmeichelworten in das große Zimmer führte, wich der Ausdruck ihrer Empfindungen nicht aus dem ernst sinnenden Antlitz. Nur der Winkelliese gelang es, vorübergehend die Wolken zu verscheuchen, welche der armen Freundin Seele umdüsterten.

„Du erstaunst, mich hier bei Deiner Wohlthäterin zu finden?“ bemerkte Sophie nach einer flüchtigen Verwirrung freier, „allein wohin sollte ich mich wenden, nachdem — doch Du weißt — daheim —“

„Eine betrübende Kunde erreichte mich,“ fiel ich ein, um ihr ein peinliches Geständniß zu ersparen.

„In meinem elterlichen Hause warst Du?“ fragte sie gespannt.

„Nicht dort,“ antwortete ich, „auf der anderen Seite des Oceans traf ich mit Jemand zusammen“ —

„Der Elende,“ versetzte Sophie hastig und in ihren Augen funkelte es feindselig, wie einst, wenn sie zu meiner Vertheidigung auftrat. Dann sah sie ernst vor sich nieder, wie überlegend, ob sie weiter sprechen dürfe. „Der Elende,“ brach sie indessen nach kurzem Sinnen wieder das plötzlich eingetretene theilnahmvolle Schweigen, „schmachvoll mißbrauchte er das Vertrauen meines Vaters. Bis auf's Letzte betrog er ihn um seine Habe, so daß er es als ein Glück betrachtete, die Stelle des verstorbenen Pedell in dem Convict übernehmen zu können. Das Haus wurde verkauft; mit genauer Noth gelang es, die Bibliothek zu retten,

und in dieser und den daran stoßenden engen Räumlichkeiten walten jetzt meine Mutter und Schwestern. Als ich Kunde von dem Unglück erhielt, wollte ich mich ihnen wieder zugesellen, allein hinweisend auf die eigene, mehr als bescheidene Lage, baten sie mich, wenn irgend möglich, fern zu bleiben. Und es ist besser so," fügte sie mit einem unsäglich bitteren Lächeln hinzu, „in der Fremde vermag ich zur Erleichterung ihres traurigen Looses beizutragen, was mir bei ihnen zu Hause gewiß sehr schwer geworden wäre."

„Und Fröhlich, unser gemeinschaftlicher treuer Freund?" fragte ich nicht ohne Besorgniß, als das Bild des alten ramponirten Gelehrten vor meine Seele trat.

„Bis zum Frühling wird er noch sein Stübchen behalten," versetzte Sophie theilnahmvoll, „was dann aber aus ihm werden wird, mag Gott wissen. Ich bezweifle wenigstens, daß er selbst jemals über jenen Zeitpunkt hinaus dachte. Er wird so lange fortstudiren, bis eines Tages die Leute ihn mit der Nachricht aus seiner Sorglosigkeit rütteln, daß er seine Wohnung augenblicklich zu räumen habe. Der arme, arme Fröhlich!"

„Hier ist Platz für ihn, wenigstens auf so lange, bis ich einen ordentlichen Menschen aus ihm gemacht habe," warf die Winkelliese enthusiastisch ein, „denn wer meinem armen Kinde, dem Jahn, auch nur einmal freundlich in die Augen schaute, der hat An-

sprüche auf meine Dankbarkeit. Mag er also kommen, ein Plätzchen für ihn findet sich noch, ebenso für seinen gelehrten Kram, und müßte der Herr Hänge, um damit zu räumen, seine Bücher eins nach dem andern zu Häckerling für den schwarzen Rappen zerschneiden!"

Die gute Winkelliese mit ihrem goldenen Herzen! Wie sie, die praktische resolute Frau, stets mit Leichtigkeit einen Ausweg aus allen Wirren entdeckte! So diente schon allein der Ton ihrer Stimme dazu, dem ernstesten Gespräch einen heiteren Charakter zu verleihen. Wenn es aber draußen fror, daß der Schnee unter den Rädern der vorüberrollenden Wagen sang und knirschte und alle Fenster und Thüren dicht verschlossen gehalten werden mußten, so hinderte das die gute Winkelliese nicht im Entferntesten, in dem sie umgebenden trauten Kreise unermüdlich für Alle zugleich und mit gleicher Aufmerksamkeit zu sorgen. Unter dem Einfluß ihrer unverfälschten Treuherzigkeit erwärmten sich schnell alle Gemüther; selbst die peinlichsten Rückerinnerungen, nachdem sie dieselben erst mit derber Zuversicht berührt hatte, verloren ihren Stachel. Es öffneten sich die Herzen, es klärten sich die Blicke, es wichen die trüben Schatten, welche hier und da freudigen Hoffnungen sich beigesellten. Mußte doch sogar der biedere Hänge dulden, daß seine gestrenge Hauswirthin ihn einen schwachen Mann des Gesetzes nannte, weil der höchst fühlbare Abschieds-

gruß eines gefährlichen Flüchtlings ihn nicht aus seinen Träumen zu stören vermocht habe.

Glückliche Stunden waren es, jener erste Abend, welchen ich wieder unter dem heimatlichen Dache verlebte, glückliche Stunden, als ich erzählte von meinen Erlebnissen in der Fremde und endlich von dem Empfange, welcher mir in Gemeinschaft mit Vater und Schwester in dem Gespensterschloß zu Theil geworden. Glückliche Stunden, in welchen alle Blicke an meinen Lippen hingen und die gute Winkeliese bald heiße Thränen vergoß, weil ich ihr nicht mehr angehören dürfe, bald den still vor sich hin lächelnden Hänge-Gensdarm resolut fragte, ob es nicht ein guter Gedanke von ihr gewesen, den verwaisten Knaben bei sich aufzunehmen und ihm später wieder zur Flucht zu verhelfen, trotz aller Gensdarmen der Welt.

Die gute Seele, es fehlte nicht viel, daß sie sich damit brüstete, selbst jenen nächtlichen Ritt unternommen und mich aus den Armen meiner todten Mutter gehoben zu haben. Ich aber saß neben Hedwig, ihre Hand in der meinigen haltend, und wenn Frau Hannchen, oder die rührige Großmutter meinten, daß ich doch wohl ein zu vornehmer Herr werden würde, dann brauchte ich nur einen Blick auf das theure, theure Antlitz an meiner Seite zu werfen, um in dem süßen Lächeln den Ausdruck des hingebendsten, über alle Zweifel erhabenen Vertrauens zu finden. Ich meinte zu träumen, wenn ich mir vergegen-

wärtigte, daß nach einer im Kindesalter geschlossenen Bekanntschaft der geistige Verkehr genügt hatte, einen Zwischenraum von Jahren auszufüllen und uns einander in treuer Liebe zuzugesellen. Was unsere Herzen ersehnten, was wir hofften und heimlich vom Himmel erflehten, es war nie zwischen uns zur Sprache gekommen; wir hatten uns gefunden, uns gegenseitig in die Augen geschaut und wir wußten, daß wir zusammen gehörten, nur der Tod uns von einander trennen könne.

Ein glücklicher Abend war es; an ihn aber schlossen sich Tage und Wochen an, so glücklich, als ob alle Mächte des Himmels sich vereinigt gehabt hätten, uns schon auf Erden ein Paradies zu bereiten. Lieblicher und holdseliger erblühte diejenige, der ich bisher nur als einer bleichen Lilie gedachte, und dennoch hätte ich es nicht über mich gewonnen, sie freien Herzens „Haideröschen" zu nennen. Denn ob ihre Wangen sich rötheten, ihre sanften Augen strahlten und ihre anmuthigen Bewegungen zunehmende Kräfte verriethen, die Farbe ihrer Stirne und Schläfen wurde von Tag zu Tag klarer; durchsichtiger und schlanker wurden ihre kleinen Hände, während ich in der tiefsten Tiefe ihrer Blicke zwischen aller Liebe hindurch einen verstohlen glimmenden Funken stiller Schwermuth zu entdecken meinte. Sogar Spuren von Thränen, heimlich, ganz heimlich geweint, entdeckte ich mehrfach; allein was wäre geeigneter gewesen, meine immer

wieder auf's Neue erwachenden Besorgnisse zu verscheuchen, als wenn sie krampfhaft ihre Arme um meinen Hals schlang, ihr erglühendes Antlitz auf meiner Schulter barg, mir zuflüsternd, daß sie ihr Glück nicht fasse, noch immer bei dem Gedanken: ich hätte ihr entrissen werden können, zittere. Wohl flossen ihre Thränen dann freier und reichlicher; zwischen diesen hindurch aber lächelte sie wie ein thauiger, verheißender Frühlingsmorgen, daß ihr Anblick mich berauschte und ich meinte, sie nie schöner, holdseliger gesehen zu haben!

Ach, es waren zu glückliche Zeiten! Noch immer begrenzen sie, ähnlich einer zauberisch wechselnden Fata Morgana auf dem weiten Ocean, den Horizont meiner Vergangenheit. Ueber Alles, Alles hinweg eilen noch immer gern die rückwärts schweifenden Blicke; bei ihnen rasten sie wehmuthsvoll; was dagegen hinter ihnen liegt, es versinkt nebelartig, wie zerrissenes Gewölk vor den zertheilenden milden Strahlen eines freundlichen Mondes.

Es waren zu glückliche Zeiten, jene Tage goldener Hoffnungen; hin und her ging es auf der Strecke zwischen der Försterei, dem Gespensterschloß und der Winkelliese trauter Heimstätte. Hin und her! Bald war es Dieser, bald Jener, welcher den Verkehr aufrecht erhielt und wieder erneuerte, bald Dieser, bald Jener, welcher die Kunde des Wohlbefindens von Haus zu Haus trug. Alle, bis auf

den greisen Schloßherrn, zogen sie hin und her; selbst Thekla, welche in der heiteren Will o' the Wisp einen treuen Schutzgeist gegen ihre eigenen düsteren Grübeleien gefunden hatte und sie kaum von ihrer Seite ließ, kam, um sich von dem Erblühen meiner zarten Lilie zu überzeugen. Nur die zarte Lilie selber wanderte nicht von Ort zu Ort. Für sie war der Winter nicht geschaffen; ein Frühling und ein Sommer mußten ihre Wirkung auf sie ausgeübt haben, bevor sie wagen durfte, rauhen Lüften und Stürmen wieder Trotz zu bieten.

Ich selbst war überall zu Hause: Bei meinem Vater, der sich bei dem Förster Wallmuth eingerichtet hatte, auf dem Gespensterschloß, dessen düstere Räume von dem hellen Singen und Lachen meiner irrlichtartigen Schwester wiederhallten, und endlich bei der Winkellieſe, wo der getreue Hänge sein Zimmer gewissenhaft mit mir theilte. Ueberall fühlte ich mich zu Hause, und dennoch wollte nirgend eine peinigende Unruhe von mir weichen. Ich betrachtete diese Rastlosigkeit als eine natürliche Wirkung der uns Allen im Frühlinge bevorstehenden großen Veränderungen. Denn mit dem Beginn des Sommers sollte der greise Schloßherr auf seine herrschaftliche Besitzung zurückkehren, um daselbst seinen Lebensabend zu beschließen, und mit ihm sollten ziehen diejenigen, die zu ihm gehörten, die er selbst mit aufflackernder Lebensluſt, im

ſtillen Familienkreiſe, wie in bindender Geſetzesform als zu ihm gehörig bezeichnete. Er kannte keine anderen Rückſichten mehr, als ſolche, welche in ſeinem Herzen ihren Urſprung fanden. Eine gewiſſe Aengſtlichkeit lag ſogar in ſeinem Weſen, als hätte er befürchtet, durch ein unbedachtſames, mißverſtandenes Wort die freundlichen, ihn gleichſam kräftigenden Bilder zu verſcheuchen, welche ſeine tägliche, gern geſehene Umgebung bildeten. Mit einem gewiſſen Stolze ſchickte er mich hierhin und dorthin; mit herzlichem Wohlwollen nahm er meine geſchäftlichen Mittheilungen entgegen und tadelte er, daß es mir ſo ſehr ſchwer wurde, mich in die neuen Verhältniſſe zu finden, ſelbſtſtändig zu handeln, wo er feſtes Auftreten erwartete, mit freier Hand einzugreifen, wo ich nur ſchüchtern zu bitten wagte. Nur einmal machte ich von den mir zugeſtandenen Rechten in größerem Maßſtabe Gebrauch; es war, als der Tag herannahte, an welchem der alte Fröhlich im vollen Sinne des Wortes ſammt ſeinen Scripturen vor die Thür geſetzt werden ſollte. Eine uralte Bibliothek in dem Schloß hatte einen Plan in mir zur Reife gebracht, welcher nach keiner Richtung hin auf Einwendungen ſtieß. Im Gegentheil, man wünſchte mir Glück zu meiner Umſicht, und ſchon am folgenden Tage begab ich mich auf die Reiſe.

Zufrieden und heiter fand ich den alten ram-

ponirten Gelehrten. Die ihm angekündigte Exmission hatte er längst vergessen.

Den Vorschlag, mich zu begleiten, unterstützt durch die Schilderung verschimmelter, in Schweinsleder gebundener Folianten, begrüßte er mit hellem Enthusiasmus. Trotzdem kostete es mich große Mühe, ihn in seinem Lager los zu machen. Jedes einzelne Buch mußte ich eigenhändig in die bereit gehaltenen Kisten einpacken, um zu verhüten, daß er es öffnete, eine besonders wichtige Stelle entdeckte, sich auf Stunden in dieselbe vertiefte oder gar Alles, was ich mühsam geordnet hatte, wieder durcheinander warf, um in drei oder vier anderen Büchern nachzuschlagen. Nicht geringere Noth verursachte es, sein Aeußeres etwas herauszumustern, und geradezu unbegreiflich erschienen ihm unsere Besuche bei den Kleiderhändlern und im Wäscheladen.

Da mehrere Tage durch diese Vorbereitungen in Anspruch genommen wurden, konnte ich nicht vermeiden, mit der christlich frommen Familie meines früheren Peinigers zusammen zu treffen. Alle weinten Thränen der Freude und der Rührung; Keiner aber größere und heißere, als der zur Würde eines Pedells herabgesunkene Doctor Sachs, indem er enthusiastisch behauptete, schon am ersten Tage der Ehre meiner Bekanntschaft einen Charakter in mir entdeckt zu haben. Meiner ganzen Erinnerung und Anhänglich-

keit an die mißhandelte und verstoßene Sophie — deren übrigens Niemand erwähnte — bedurfte es, daß ich nicht eher davonging, als bis Alle der Reihe nach mir ihre herzliche Zuneigung betheuert und zugleich die Hoffnung ausgesprochen hatten, fernerhin die Ehre meiner Freundschaft und Theilnahme zu genießen. Sachs dankte mir noch besonders für den sehr bemerkenswerthen Beweis meiner Hochachtung, welchen ich ihm durch den Besuch seines früheren bescheidenen Hauses dargebracht habe. Aeußerlich schien der verlassenen Braut ihre Wittwenschaft nicht schlecht zu bekommen, wenigstens nicht schlechter, als ihrem Vater der Verlust seiner Habe. —

Endlich, endlich waren wir flügge; allein viermal verlor ich unterwegs den alten sorglosen Freund, bevor ich ihn als gesichert betrachten konnte. Zweimal fand ich ihn an Orten, wo unsere Reise eine kurze Unterbrechung erlitt, in Antiquariatsbuchhandlungen wieder; einmal war er eben im Begriff, der Einladung eines gaunerhaft dareinschauenden Individuums zu einem gelehrten Frühstück zu folgen, als ich seiner ansichtig wurde, und das vierte Mal rettete ich ihn aus der Verlegenheit, als er einen Constabler sehr ernsthaft nach dem Jesuitenweg und der Leihbibliothek des Herrn Doctor Sachs fragte.

Seine Aufnahme im Schloß war so, wie ich es gewünscht hatte. Jeder kam dem stillen schüchternen Gelehrten freundlich entgegen, und noch keine zwei

Stunden waren seit unserem Eintreffen verstrichen, da saß er in der Bibliothek oben auf einer Stehleiter, unter jedem Arme einen hundertjährigen Duodezband und vor sich auf den Knieen einen Folianten, während der Schloßherr selber vor einem Tischchen saß und mit lauter Stimme für taube Ohren aus einem vergilbten Katalog die ältesten und vorzüglichsten Werke über Wappenkunde aufzählte.

Diese mit heiteren Schlaglichtern geschmückte Ueberführung des gleichsam neu gebundenen lebendigen Lexicons in ein dauerndes Asyl bildete den Abschluß jener, an freudigen Hoffnungen so reichen Tage. Ein anderer Zeitabschnitt liegt vor mir. Meine Hand zittert, mein Herz bebt. Die Augen versagen mir den Dienst, indem sie die Bewegungen der über das Papier hineilenden Feder verfolgen, und doch möchte ich um keinen Preis von den meiner Seele vorschwebenden Bildern forttreten, ohne sie auch Andern zugänglich gemacht zu haben. — — —

Zwölftes Capitel.

Quum finis est licitus, etiam media sunt licita.

In Sturm und Unwetter nahm der Winter Abschied von der sich verschlafen regenden Natur; die Zeit war nicht fern, in welcher die Unken das Sonnenlicht suchten und das lieblich sprießende Frühlingsgrün mit ihrem melancholischen Ruf begrüßten. Was sollte er mir bedeuten? Feierliches Ertönen der Glocken zum bräutlichen Kirchgange, oder Grabgeläute? Wie lange war es her, seit ich diese Frage nicht mehr an mich richtete? Warum verfolgte sie mich plötzlich wieder so unablässig auf dem ganzen Wege vom Schlosse nach der guten Winkeltiefe trauter Heimstätte? Warum beobachtete ich im Vorüberfahren so besorgnißvoll die schwellenden Knospen an Baum und Strauch? Warum sah ich so lange zu den keilförmig geordneten Reihen der jubelnden Kraniche empor? Gab es wirklich Ahnungen, welche den Sterblichen auf ihm drohende Ereignisse vorbereiteten?

Und welchen Grund hatte ich überhaupt, mich schwermüthigen Betrachtungen so gänzlich willenlos hinzugeben? Waren doch erst acht Tage verflossen, seit ich meine zarte Lilie verließ, seit ich zum letzten Mal in ihr lieblich blühendes Antlitz schaute und die Thauperlen der Liebe von ihren schönen, mild glänzenden blauen Augen küßte! Acht Tage erst, und vor mir lag wieder das Häuschen, welches mein Einziges und mein Alles barg, das Häuschen, genau so behaglich eingenestelt in die ländliche Umzäunung, wie damals, genau so, wie damals, eine schmale Rauchsäule dem sie zerzausenden Winde in die Arme werfend.

Der Wagen hielt. Wie gewöhnlich eilte die Winkeltiefe strahlenden Antlitzes mir entgegen, wie gewöhnlich sah Frau Hannchen aus der Hausthüre nach mir aus. An dem Fenster aber erkannte ich nur Sophie.

„Wo ist Hedwig?“ fragte ich mit stockendem Athem.

Ueber der Winkeltiefe gutes Antlitz flog es wie ein Schatten. Dann nahm sie meinen Arm, und mich nach dem Hause hinführend erzählte sie, daß Hedwigs Befinden zufriedenstellend, ein vorübergehendes Unwohlsein dagegen sie an's Bett gefesselt halte. Auch von einer Veränderung sprach sie, welche getroffen worden, und daß der Hänge-Gensdarm — augenblicklich über Land geritten — das Giebelstübchen

auf dem Boden bezogen habe, sein Zimmer dagegen für unsern Liebling eingerichtet worden sei.

Kaum halb hörte ich, was sie sagte, nur flüchtig begrüßte ich Frau Hannchen, dann trat ich in die Thüre ein, welche Sophie weit für mich öffnete, so daß ich sogleich einen vollen Anblick Hedwigs gewann.

Ich athmete auf, denn nicht matt und erschöpft blickte die Theure zu mir herüber, sondern mehr, denn je, erinnernd an ein Haideröschen, welches verschämt zwischen weißen, zu einem Lager übereinander gestreuten Blüthen hervorlugt. Ach, daß ich mich über diese unheimliche Gluth täuschen konnte! Aber ich erblindete unter dem Einfluß einer unergründlichen Liebe, welche mir aus den treuen blauen Augen entgegenstrahlte, verlor die Ueberlegung bei dem hellen Klange der mir zum innigen Willkommen entgegentönenden süßen Stimme.

Hingerissen von dem entzückenden Bilde stürzte ich auf die Kniee. Die Sprache versagte mir, indem ich das theure Antlitz mit heißen Küssen bedeckte, und als ich meine Fassung erst wieder zurückgewonnen hatte, als ich die zarte schmale Hand hielt und in die lächelnden blauen Augen schaute, da wagte ich kaum zu athmen, aus Furcht, daß eins der an mich gerichteten Liebesworte mir verloren gehen könne.

„So lange habe ich in Deiner Seele für mein Leben gezittert," erzählte sie heiteren Blickes, „denn — heute darf ich es Dir anvertrauen — recht krank

fühlte ich mich zuweilen. Seit einigen Tagen dagegen ist neuer Muth in mir erwacht, und anstatt, wie früher, mit heimlicher Scheu des Frühlings zu gedenken, kenne ich jetzt nur noch freudige Zuversicht. Ich sehne mich nach dem Anblick frischen Grüns, nach schattigen Bäumen, nach Blumen und nach dem Gesange der Vögel. Mein Niederlegen war überhaupt keine Nothwendigkeit, allein ich fühle, wie die Ruhe mich kräftigt, und zu Manchem muß ich mich bequemen, um meine Mutter, die Großmutter und die gute Sophie zufrieden zu stellen."

Ich sah um mich. Die Genannten hatten sich leise entfernt. Ich befand mich allein mit Hedwig. Diese aber lächelte über die sich vielleicht in meinen Zügen ausprägende Ueberraschung, dann fuhr sie fort:

„Einige Tage, wohl gar Wochen behaglicher Ruhe sind keine schwere Aufgabe, wenn man so überaus liebevoll gepflegt wird. Denn blicke nur um Dich, wie namentlich Sophie den Beginn des Frühlings für mich zu beschleunigen sucht. Dort in dem Glase die Weidenschößlinge mit den Sammetknospen hat sie selbst vom Bach für mich heraufgeholt. Ebenso pflanzte sie jene Veilchen für mich in Töpfe, und die Hyacinthen verdanke ich nicht minder ihrer freundlichen Fürsorge. Was sie mir aber nicht bieten kann, den Gesang der Nachtigall, warmen Sonnenschein und den Ruf des Kukuks, das schildert sie so lebhaft, daß ich Alles um mich zu haben meine. In ihrer Sprache

erinnert sie dabei an Dich, und als ich darauf aufmerksam machte, behauptete sie, in der That Alles von Dir gelernt zu haben in der fernen Stadt, wenn Ihr Beide von Eurer Warte aus sehnsüchtig nach den abgelegenen Bergen hinüberschautet und Du vor sie hinzaubertest eine dicht umrankte Försterei und zwei lustige Zwillingsschwestern."

Von Sophie ging sie darauf zu anderen Freunden und den Verwandten über, und von Jedem wußte sie nur Gutes, und Keinen gab es, welcher ihr nicht Liebes erwiesen hätte. Sogar von dem Candidaten — und ein tiefer Schmerz vibrirte in meiner Brust, als sie seinen Namen nannte — behauptete sie, daß er doch wohl redliche Absichten gehabt habe, indem er so eifrig bestrebt gewesen, freilich zum Ueberfluß, mein Bild recht farbenfrisch in ihrem Herzen zu erhalten, und daß es nur ihrer eigenen Einfalt zuzuschreiben sei, wenn sie Dieses oder Jenes mißverstanden habe oder über Manches unklar geblieben sei. Sie erläuterte dies mit einer so heiligen Unschuld, mit einer so rührenden Aufrichtigkeit, daß ich um die Welt ihren Glauben nicht hätte erschüttern mögen. Aber auf andere, weniger peinliche Dinge lenkte ich das Gespräch, betheuernd, daß ich vollständig unabhängig sei und daher bis zu ihrer gänzlichen Genesung nicht mehr von dannen gehen, sondern in ihrer Nähe bleiben würde.

Wie da ihre freundlichen Augen hell aufleuchteten und ihre zarten Hände die meinigen so fest umschlossen! Ich aber lächelte ihr zu und sorglos klangen die Worte, welche ich an sie richtete, während mein Herz bange zitterte und es bald wie flüssiges Erz, bald wie Eiseskälte durch meine Adern strömte.

Der stete Wechsel der Farbe der Rose mit derjenigen der Lilie, die Liebe und Nachsicht für Andere, vor Allem der ätherische Ausdruck ihres überirdisch schönen Antlitzes und der Ton ihrer Stimme, die bereits aus unbekannten, fernen lichten Höhen zu mir zu dringen schien, dies Alles zerstörte nur zu bald den ersten ermuthigenden Eindruck. Ich ahnte, ich wußte, daß meine arme zarte Lilie der rauhen Erde nicht mehr angehöre, freundliche Engel thränenden Blickes bereit standen, auf einen Wink von oben sie mir zu entführen, sie aufzunehmen in ihren Kreis, sie fortan nur noch wirken zu lassen als holden Schutzgeist eines verzweifelnden Sterblichen, in schmerzlichen Träumen sich anschmiegend an sein gebrochenes Herz.

Willig räumte ich endlich meine Stelle der treuen Sophie ein. Doch anstatt der Winkeltiefe, Frau Hannchen und dem heimgekehrten Hänge-Gensdarm Rede zu stehen, eilte ich ins Frei hinaus. Niemand gab es, welchem ich meine Besorgnisse hätte anvertrauen mögen, Niemand, in dessen Macht es gelegen hätte, mir den leisesten Trost zu spenden. Mit einem gewissen Widerwillen gedachte ich sogar etwa an mich

gerichteter ermuthigender Worte. Vater und Schwester, das Gespensterschloß mit seinen Bewohnern und die Försterei, selbst die Theuren unter dem Dache der guten Winkelliese und diese selbst, Alle, Alle hatte ich sie vergessen, für Keinen hatte ich einen Gedanken in meinem rasenden Schmerz, um Niemand kümmerte ich mich, um nichts, was in irgend eine Beziehung zu meiner Zukunft gebracht werden konnte. Meine einzigen Vertrauten waren die kahlen Fluren, die von winterlichen Stürmen zerzausten nackten Bäume, die am Himmel einherjagenden zerrissenen Wolken und die schwarze feuchte Erde, welche ich krampfhaft mit den Händen aufwühlte, um meine Thränen in ihr zu vergraben.

Doch wie ich am ersten Tage gewissermaßen ein Doppelleben führte, wie ich schwankte zwischen sorgfältig verheimlichter Verzweiflung und künstlich zur Schau getragener Heiterkeit, so verstrich ein Tag nach dem anderen.

O, diese Tage! Hinweg, hinweg, über sie! Verstanden würden meine Schilderungen nur von demjenigen, welcher die bleiche Lilie so kannte, wie ich, der sie so liebte, wie ich sie noch heute liebe, sie bis in die Ewigkeit hinein lieben werde!

Ach, jene Tage, wie fließt beim Rückblick auf sie Alles ineinander! Sprießendes Frühlingsgrün und goldener Sonnenschein; süßer Veilchenduft und zierlich belaubte Birkenreiser; durch offene Fenster herein-

ſtrömender milder Abendhauch, Kukukruf und lieblicher Nachtigallengeſang, Alles ſchien ſich zu vereinigen, einem Engel der Liebe und der Unſchuld den Abſchied von der Erde zu erleichtern, ihn vorzubereiten auf den leiſen Kuß eines zögernd, jedoch ſicher nahenden Todes.

Und Hedwig? Je mehr ihre Kräfte ſchwanden, um ſo zuverſichtlicher wurden ihre Hoffnungen, um ſo dankbarer begrüßte ſie Alle, Alle, die herbeieilten, um noch einmal in ihre verklärten Augen zu ſchauen, um ſo heiterer gedachte ſie der kommenden glücklichen Tage. Sie war die Einzige, welche nicht errieth, weßhalb man ihre Nähe ſuchte, die Einzige, der entging, daß ihre Kräfte langſam verſiegten, ihr Athem ſich verkürzte und ihre Stimme immer mehr den ſanft klagenden Ausdruck einer im ſchönſten Liebesfrühling im Tode verſtummenden Nachtigall erhielt. Und dennoch mußten zu Zeiten traurige Ahnungen ihre Seele durchziehen, es offenbarte ſich, wenn ſie meine Hände hielt, wenn ſie lange und ſinnend mir in die Augen ſchaute, Thränen ihre Blicke verſchleierten und ihre bebenden Lippen wie unbewußt flüſterten: „Armer Indigo!“ Und ich mußte dazu lächeln, mußte die eigenen Thränen zurückdrängen, durfte mich nicht über ſie hinwerfen, nicht jammernd ausrufen: „Hedwig! Hedwig, mit Dir will ich ſterben, nur an Deiner Seite, in Deinen Armen meine letzte Ruheſtätte fin-

den!“ Das waren die schwersten, die entsetzlichsten Minuten meines Lebens!

Ja, Todesahnungen, sie waren ihr gewiß nicht fremd, als sie eines Tages bat, mit dem Haideröschen allein gelassen zu werden, sie waren ihr nicht fremd, als sie lange zu der theuren Zwillingsschwester flüsternd sprach und ihr so Manches anvertraute, was kein Anderer, selbst ich nicht wissen durfte. Nein, sie waren ihr nicht fremd, das sah ich, als Hannchen endlich wieder heraustrat und die Farbe des Marmors ihr kummervolles Antlitz bedeckte, das begriff ich wieder, als ich auf dem plötzlich glühenden Antlitz meiner armen Hedwig den Ausdruck eines unendlich süßen Friedens, einer stillen Zufriedenheit gewahrte. Das Haideröschen hatte sich vorübergehend in eine Lilie, die Lilie sich in ein träumerisch lächelndes Haideröschen verwandelt. Seit jener Stunde hörte ich nie wieder das klagende: „Armer, armer Indigo.“ — — — —

Die Unken im See waren erwacht. Vom Thurme der alten Dorfkirche schallte feierliches Geläute über die grünenden Fluren hin. Neben dem einsamen Grabhügel der armen Martha war eine neue Gruft geschaufelt worden. Kindergesang und Myrthengewinde! Heiße Thränenströme und fromme Worte des Trostes und der Ergebung in einen höheren Willen! Milde Frühlingslüfte und goldener Sonnenschein! Ein dumpfer, markerschütternder Ton — — — die Feder versagt mir den Dienst; ich neige das Haupt.

Wie damals schwellt ein unendliches Wehgefühl meine Brust; Thränen verlöschen meine Schrift. Ich schließe die Augen und wie damals steht Alles wieder vor mir. Glockengeläute und Unkenruf dringt zu mir herüber, Kindergesang und schmerzliches Schluchzen; lauter aber und deutlicher wiederholt es in meinem Herzen: „Armer, armer Indigo!“

* * *

Ein Jahr und darüber ist entflohen. Was weder Vater noch Schwester gelang, was die selbst bis in's Herz hinein getroffene, treue Winkelliese und der biedere Hänge, als ich in meiner Verzweiflung die Einsamkeit ihrer Häuslichkeit suchte, vergeblich erstrebten, was die mit tiefem Verständniß meinen Schmerz gleichsam pflegende arme Sophie zu bewirken erfolglos alle ihre Kräfte aufbot: Männliche Fassung in's Leben zu rufen und mein gänzlich gebrochenes Gemüth wieder aufzurichten, das wurde allmählich erzeugt, als die unabweisliche Nothwendigkeit an mich herantrat, wenn auch nicht für mich, so doch für Andere, schaffend und wirkend Geist wie Körper anzuspannen.

Meine Thätigkeit begann mit der Uebersiedelung von dem Waldschloß nach der ländlichen Besitzung meines Großvaters. Dort aber gab es so viel zu überlegen, so viel zu ordnen und sogar zu verheimlichen oder mindestens vorsichtig zu umhüllen, daß

meine geistigen Kräfte dadurch vollständig in Anspruch genommen wurden. Die Vermögensverhältnisse waren zerrüttet, tief verschuldet war die einst so reich gesegnete Herrschaft. Die Jesuiten wußten sehr wohl, was sie bezweckten, als sie weder Mühe noch Kosten scheuten, einen armen, namenlosen Waisenknaben zu einem der Ihrigen zu machen. Ungeheure Summen waren durch die schlauen Intriguen des ihnen dienenden Candidaten meinem Großvater entzogen worden. Nur durch die weisesten Maßregeln konnte die Besitzung überhaupt noch gehalten werden. Ein Versuch zur Wiedererwerbung des geraubten Gutes wurde nicht unternommen. Selbst wenn von Seiten der geschäftskundigen frommen Väter eine Handhabe zum Vorgehen gegen sie gelassen worden wäre, hätte ich mich doch nie entschließen können, vor dem Gesetz den Namen der ohnehin schon so tief gebeugten Thekla, der Schwester meiner eigenen todten Mutter, in Verbindung mit den unbegreiflich schlau berechneten Transactionen der Jesuiten zu bringen. — — —

Ein Jahr und darüber ist entflohen, und überall machen sich bemerklich die Erfolge mühsamen Waltens, Ringens und Kämpfens. Die Gefahr der Entäußerung des Waldschlosses ist abgewendet, und freier athmen wir auf in dem geräumigen luftigen Landhause. Nur mein Vater wohnt in der Stadt, wo er zurückgezogen seiner Kunst lebt, welche ihm, zumal er nebenbei Malunterricht ertheilt, ein behagliches Auskommen sichert.

Doch wenn Niemand wagen würde, ihm irgend welche Erleichterung anzubieten, so hindert ihn das nicht, mit freudiger Genugthuung seine Kinder die ihnen von Seiten ihrer Mutter zustehenden und bereitwillig und herzlich eingeräumten Rechte und Vortheile genießen zu sehen. Er verkehrt viel in dem Landhause, und je öfter er erscheint, um so mehr beruhigt er sich über die Trennung von seiner geliebten Will o' the Wisp, welche, ohne auch nur eine Probe ihrer kindlichen Heiterkeit zu verlieren, gewissermaßen das Leben der Tante Thekla bildet. Ich glaube, wäre die irrlichtartig lebhafte Martha nicht, die arme scheue Tante Thekla hätte sich schon nach den ersten Wochen in's Grab gelegt. —

Ein Jahr und darüber ist entflohen. In dem Gespensterschloß haust als Glücklichster aller Glücklichen der alte Fröhlich, der treuherzige, ramponirte Gelehrte. Ein altes Ehepaar, welches für Lüftung der düsteren Räume und Pflege des kleinen Gartens sorgt, bildet seine Hausgenossenschaft und verhütet als solche, daß er eines guten Tages, ohne es selbst zu ahnen, bei seinen Sanscrit-Forschungen eines elenden Hungertodes stirbt.

Seine nächsten Nachbarn sind die zahlreichen Mitglieder einer neuen Försterfamilie, welche, nicht beeinflußt durch an jenen freundlichen Erdenwinkel sich knüpfende trübe Erinnerungen, häufig zu seinem Aerger,

aber auch zu seinem Segen, auf meinen ausdrücklichen Wunsch seine Einsamkeit unterbrechen und gewissermaßen die Spinngewebe der Gelehrsamkeit von seinem kindlichen Gemüthe fegen.

Wallmuth erhielt auf seinen Wunsch einen anderen Försterposten. Ein Schweizerhäuschen ist es zwar nicht, welches er jetzt bewohnt, dagegen ein größeres Gehöft, welches ihm, neben seinem Gehalte, einen höheren Ertrag sichert. Die Wanderung eines Viertelstündchens, und Frau Hannchen und das Haideröschen werden von der Winkelliese und dem Hängegensdarm und von Sophie in dem bekannten trauten Häuschen willkommen geheißen. —

Ein Jahr und darüber ist entflohen, und wie so oft, stehe ich auch heute mit dem Haideröschen auf dem Dorffriedhofe. Nassen Auges blicken wir auf zwei sommerlich mit Rasen und Blumen geschmückte Grabhügel. Süß duftende Rosen und Lilien drängen sich in Fülle dem warmen Lichte entgegen, wie um zu erzählen von den Schläferinnen, deren letzte Ruhestätte sie freundlich beschatten.

Ich habe meinen Arm um das liebe Haideröschen geschlungen; auch gesprochen habe ich zu ihm; allein ich weiß nicht mehr was. Aber zu seinem treuen Herzen muß es gedrungen sein, denn willig duldet es meine Umarmung und reichlicher fließen seine Thränen.

„Haideröschen," flüstere ich tief bewegt, und ich meine, daß meine Worte von den beiden Schläferin-

nen unter den Grabhügeln gehört und gesegnet werden müßten, „Du liebes, getreues Haideröschen, ich habe Dich nie darum befragt, allein darf ich heute erfahren, was meine gestorbene Lilie einst Dir anvertraute?“

„Du darfst es,“ antwortet das Haideröschen, und es blickt mich an mit Augen, in welchen ein ganzer Himmel der Aufrichtigkeit und der Treue sich spiegelt, „ja, jetzt, aber auch jetzt erst darfst Du es, obwohl ich ich nie anders glaubte, als daß ich es als ewiges Geheimniß mit in's Jenseit hinübernehmen würde. Ja, Indigo — und ich nenne Dich so, weil sie Dich stets so nannte — ich vertraue es Dir an aus vollem Herzen, mit reiner Freude, Wort für Wort und hier Angesichts der beiden heiligen Gräber.

„„Hannchen,““ sprach sie zu mir leise, während sie meine Hände mit schwindenden Kräften drückte, „„ich weiß, daß ich sterben, daß ich von meinem armen Indigo scheiden muß. Mögen Alle sich die größte Mühe geben, mich über meinen Zustand zu täuschen, es gelingt ihnen nicht. Meine ernste Stunde naht, und wenn sie mir erschwert wird, so geschieht dies durch den Gedanken an ihn. Der arme Indigo, wo wird er Trost finden? Das ist es, was mich so schmerzlich bewegt, daß es mich die größte Mühe kostet, bei seinem Anblick nicht in laute Klagen auszubrechen. Höre daher, Hannchen: Wie er uns als Kinder nicht

von einander zu unterscheiden wußte, wie er nach der Einen haschte, wenn ihm die Andere fern, seine Liebe zu gleichen Hälften zwischen uns getheilt war, jede Einzelne von uns ihm stets Beide ersetzte, so bist Du dazu bestimmt, auch nach meinem Tode für uns Beide zu stehen, das weiß ich. Versprich mir daher, Hannchen — und Dein Versprechen wird mir das Sterben erleichtern — daß, wenn die Stunde gekommen sein sollte, in welcher er in seiner Vereinsamung zu Dir eilt und bei Dir Trost sucht, Du sein theueres Haupt an Deine Brust ziehst und ihm gelobst, ihm Das sein zu wollen, was ich so gern, so namenlos gern ihm gewesen wäre.““ Und so thue ich es, Indigo, ich thue es hier, indem ich die beiden Theuren dort unten zu Zeugen meines Gelöbnisses anrufe,“ und schluchzend zieht das Haideröschen mein Haupt zu sich nieder, „Du lieber, lieber Indigo, aus vollem Herzen und mit allen meinen Kräften will ich darnach trachten, Dir Das zu sein, was ihr, der Unersetzlichen, Dir zu sein nicht beschieden gewesen.“

Sie küßt mich, und wie von einem und demselben Gedanken beseelt, sinken wir auf die Kniee und pflücken wir von den die Hügel umkränzenden Vergißmeinnicht.

Welch' unvergeßliche Minuten! So wehevoll und doch so unbeschreiblich süß!

Als wir uns endlich wieder erheben, tauschen wir die Sträußchen mit einander aus, und Arm in Arm,

und mit Empfindungen, als wären wir eben vom Tische des Herrn fortgetreten, die Herzen zu voll, um Worte zu finden, wandeln wir dem heimatlichen Häuschen zu.

Der neu verzinnte Blechulan blitzt im Sonnenschein. Schweigend treten wir in das Zimmer, in welchem die Winkelliese und Sophie kräftig ihre Arme rühren. Der Hängegensdarm ist zufällig anwesend. Einen Blick wirft Sophie auf uns, und in der ihr gutes Antlitz überströmenden Gluth offenbart sich ihre innige, aufrichtige Freude. Einen Blick wirft die Winkelliese auf uns, und sie steht wie erstarrt. Dann eilt sie in die Kammer, um ein Weilchen in ihr Kopfkissen hineinzuweinen; gleich darauf aber stürmt sie wieder herein. Zuerst küßt sie mich, dann das Haideröschen, dann Sophie und endlich sogar, zum erstenmal in ihrem Leben und ganz in Ehren, den bestürzten Hängegensdarm, ihn mit einer fast bedrohlichen Resolution fragend, ob er noch immer bezweifle, daß es ein guter Gedanke von ihr gewesen, den armen Jungen aus dem Torfmoor zu retten.

Draußen ruht heller Sonnenschein auf Wald und Flur. Die Atmosphäre zittert, indem ungleich erwärmte Luftschichten einander begegnen. Im klaren Aether jubeln Lerchen. Durch die geöffneten Fenster strömen Resedadüfte, welche die beiden unveränderlichen Buchsbaumherzen vor der Thür entsenden.

* * *

Wiederum sind Jahre entflohen, und ein alterndes Haupt hat sich schlafen gelegt. Mein Großvater weilt nicht mehr unter uns. Er ist eingegangen, wie ein zäher, festgewurzelter Stamm, dessen Mark die Zeit allmählich dörrte, der aber noch bis zum letzten Augenblick bald hier, bald dort ein frischgrünes, kurzlebiges Zweiglein treibt. Er hatte die freudige Genugthuung, zu beobachten, daß seine Herrschaft auf dem besten Wege war, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, ihren alten erloschenen Glanz zurückzuerhalten. Der achtzehnte Januar war kein Schreckenstag mehr für ihn gewesen; er erweckte wohl schwermüthige Betrachtungen, allein das Bittere, Marternde wurde ihm geraubt durch die Einwirkung einer seinen späten Lebensabend freundlich erhellenden Umgebung. Der alte Seltsam, diese ehrwürdige Hausreliquie, hatte ihn noch am Tage vor seinem Dahinscheiden auf den grünenden Fluren seiner Besitzung umhergefahren.

Jahre sind entflohen, und wenn ein gütiges Geschick mich sichtbar begünstigt, so sind doch meine ernstesten Versuche gescheitert, alle durch die Fesseln der Liebe Verbundenen näher zusammenzubringen. Mein Vater lebt nach wie vor in der Stadt von den Erträgen seines Fleißes, und unter manches gelungene Kunstwerk setzt er nach wie vor sein unveränderliches Monogramm.

Will o' the Wisp, wie meine Schwester noch immer genannt wird, hat sich von mir getrennt, um

als Gattin dem Manne ihrer Wahl zu folgen. Sie ist glücklich. Thekla weilt bei ihr, um nicht, wie sie mit einem schwermüthigen Lächeln behauptet, ohne Seele einherzuwandeln. Noch heute steht die ewig heitere Will o' the Wisp in Briefwechsel mit einem gewissen James Tucker, ihrem früheren Gespielen. Ihrem Einfluß ist es zu verdanken, daß der ehrliche Bursche mit echt amerikanischer Energie sich über den Stand eines Holzflößers und Farmerknechtes emporarbeitete. Zur Zeit befindet er sich als Buchhalter im Geschäft der Firma Bechler. Dadurch, daß der professionirte Philanthrop seine Milly ehelichte, ist der Name O'Cullen, bösen Angedenkens, auf dem besten Wege, gänzlich in Vergessenheit zu gerathen. In jedem seiner wunderlichen Briefe kann Bechler mir nicht oft genug wiederholen, daß er nicht nur ein glücklicher und sehr gut situirter Mann, sondern auch äußerlich ein ganzer Gentleman geworden. Seitdem er weiß, daß die Bechlerin, wie er sie gern nennt, nach seinem Tode sich in das schwärzeste Schwarz kleidet, sind die beliebten Florschleifen seinem Gedächtniß entschwunden.

Wie die Eltern meines Haideröschens, sind auch die alte Winkelliese und der Hängegensdarm durch nichts zu bewegen, ihren langjährigen Wohnsitz mit einem anderen zu vertauschen. Die Winkelliese, obwohl ins Greisenalter getreten, behauptet resolut, noch zehn bis fünfzehn Jahre das Bügeleisen schwingen zu können, zumal sie in Sophie eine liebevolle Gehülfin

gefunden, welche nach ihrem Tode das Geschäft weiter führt. Der Hängegensdarm ist dagegen in den Ruhestand versetzt worden, und zwar — nach einem geheimen Uebereinkommen zwischen dem Herrn Landrath und mir — in Ansehung seiner tadellosen langjährigen Dienstzeit, mit vollem Gehalt. Sogar die Rationen für ein Pferd bezieht er zu seinem namenlosen Erstaunen weiter. Da er das Reiten aufgegeben hat und Gemüse- und Blumengärtner bei seiner alten Hauswirthin geworden ist, gewähren ihm dieselben einen hübschen Zuschuß für kleine außergewöhnliche Lebensbedürfnisse. Er braucht also nicht zu knausern, und knausert auch nicht, was daraus hervorgeht, daß eines Tages zu der Winkeltiefe Entsetzen der verzinnte Blechulan verschwunden war, und nach zwei Wochen, zu ihrem freudigen Erstaunen über und über vergoldet, eben so geheimnißvoll seinen alten Posten wieder eingenommen hatte. Ernste Kündigungen zum nächsten Ersten kommen zwischen den greisen Hausgenossen jetzt gar nicht mehr vor, und wenn wirklich bei dem Einen oder dem Andern einmal ein derartiger Gedanke auftaucht, so gewinnt doch stets wieder die Oberhand das Bewußtsein: „Auf seine alten Tage den Leuten kein Schauspiel geben zu dürfen."

So sehen die beiden treuen, langjährigen Hausgenossen mit behaglicher Ruhe die Tage an sich vorüberziehen, und zwischen ihnen vermittelt liebevoll und zuvorkommend ihre gemeinschaftliche Freundin

Sophie. Die arme Sophie, sie hätte sich keine Heimstätte wünschen können, welche ihren Neigungen entsprechender gewesen wäre.

Wie mein und des Haideröschens Weg uns oft nach jenem trauten, an Erinnerungen so reichen Erdenwinkel hinführt, so empfangen auch wir abwechselnd Besuch bald von dem Einen, bald von dem Andern. Leider halten sie nicht sehr lange bei uns aus; höchstens eine Woche. Diese Zeit genügt der Winkeltiefe, gemeinschaftlich mit Hedwig den Wäschevorrath zu zählen und mit den entsprechenden Kräutern zu durchschießen; dem Hängegensdarm aber, nach und nach die Cavallerie der ganzen Herrschaft die Revue passiren zu lassen. Eine Woche, und spornstreichs eilen sie wieder dahin zurück, wo sie sich für unentbehrlich halten. —

Jahre sind entschwunden, und um mich her schießen neue Haideröslein empor. Lieblich, wie die verheißenden Knospen erglühen mögen; mit ihnen allen wetteifert noch immer mein eigenes Haideröschen. Beglückt und vertrauensvoll sehen wir in die Zukunft. Aus dem Kampfe der Vernunft und der freien Naturlehre gegen verfinsternden Jesuitismus sind ernste, das Gemüth mit Frieden erfüllende Anschauungen hervorgegangen. Obwohl mit Glücksgütern reich gesegnet, erleidet unsere gewohnte einfache Lebensweise keine Aenderung. Innige Liebe kettet uns an die Erde und an Alle, die zu uns gehören; innige, unverwelkliche Liebe

reicht von uns bis in die Wohnungen der Seligen hinein. Eng in einander verschlungen sind die Erinnerungen an das Verlorene und die Dankbarkeit für das von einem gütigen Geschick uns Erhaltene, eng verschlungen, wie die bedeutsamen Zeichen des geheimnißvollen Monogramms. — —

* * *

Meine Erzählung ist zu Ende; ich scheide von ihr, wie von einem liebgewonnenen Freunde, zumal Erfahrungen aus dem eigenen ereignißreichen Leben vielfach deren Unterlage bilden. Dankbar erkenne ich an, einen wesentlichen Theil meiner Informationen über die Jesuitenerziehung einem Werkchen: „Der Jesuitismus, treu nach der Natur gezeichnet von einem bekehrten Jesuiten,"*) entnommen zu haben. Einer gewaltigen, alle Schichten der Bevölkerung unwiderstehlich durchdringenden Strömung folgend, bin ich in meinen Schilderungen mit rücksichtsloser Offenheit zu Werke gegangen. Ich scheute nicht die Mißbilligung Derjenigen, welche wirklich gegeißelt wurden, nicht den Tadel Anderer, welche sich vielleicht gegeißelt wähnen. Mit Gleichmuth ertrage ich Beides. Wenn aber auch nur Einer diese Blätter befriedigt aus der Hand legt, nur Einer die von mir gewählte Form nachsichtig beurtheilt und, um des wenigen Besseren willen, zahl-

*) Leipzig, Otto Wigand, 1872.

reiche Mängel übersieht, nur Einer die mit ernstem Willen verfolgten Zwecke gutheißt und ihnen freundlich Gedeihen gönnt und wünscht — dann, und zwar dann nur allein und in diesem besonderen Falle rufe ich aus vollem Herzen mit dem gelehrten Jesuitenpater Busenbaum:

„Quum finis est licitus, etiam media sunt licita!“

Ende.

Druck von Otto Janke in Berlin.

Im Verlage von **Otto Janke** in **Berlin** sind ferner folgende Werke erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der Fels von Erz.

Historischer Roman

von

A. E. Brachvogel.

Vier Bände. 8. Eleg. geh. 6 Thlr.

Die letzte Reckenburgerin.

Roman

von

Louise von François.

Zweite Auflage.

2 Theile in 1 Bande. 8. Geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Frau Erdmuthens Zwillingssöhne.

Roman

von

Louise von François.

2 Bde. 8. Geh. 3 Thlr.